RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Georg Altmann

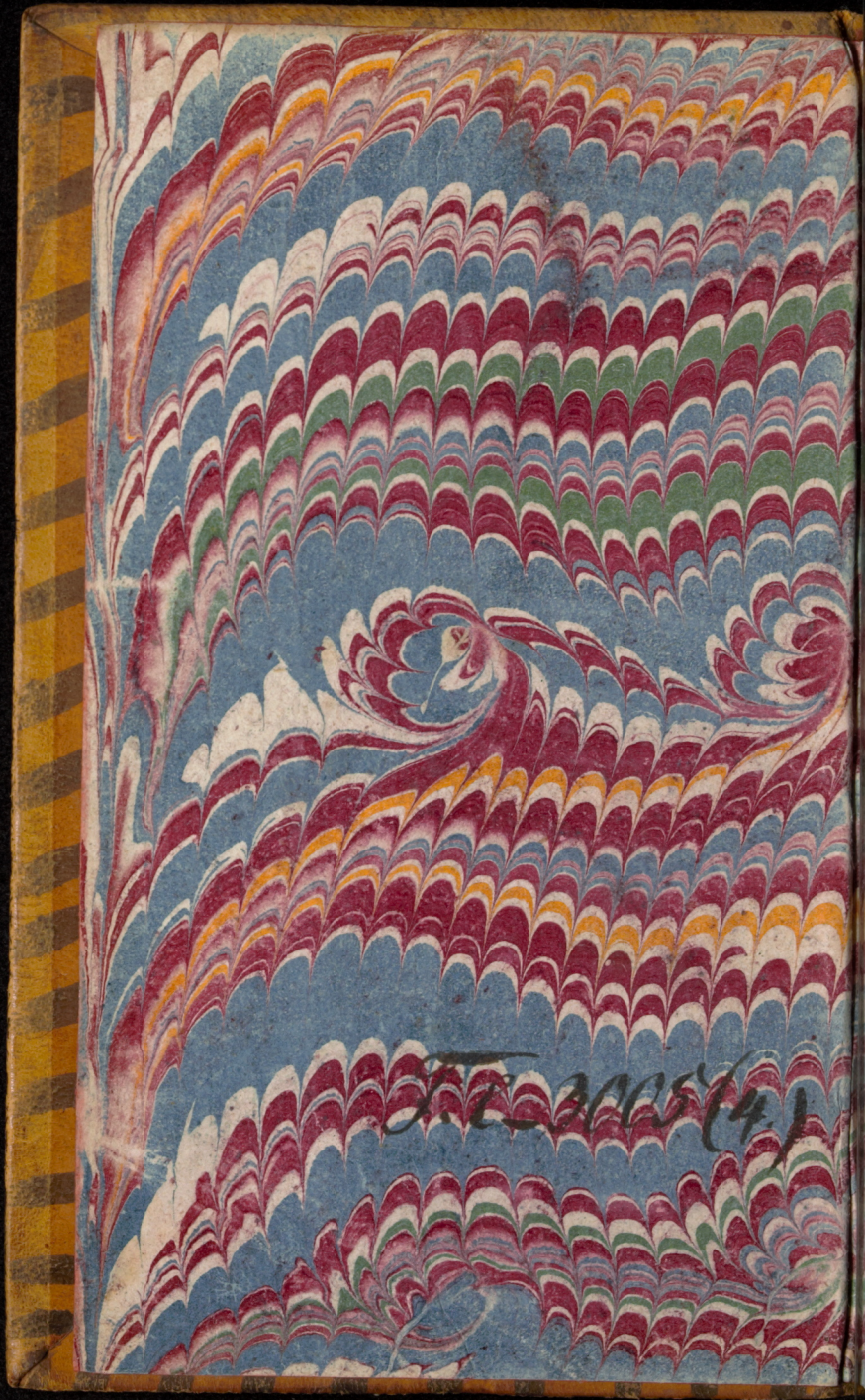
Sammlung auserlesener Canzel-Reden, über wichtige Stücke der Lehre Jesu Christi : Aus den Beyträgen Gottsgelahrter Männer in der Schweitz an das Licht gestellt, und mit einer Vorrede versehen

Vierter Theil

Zürich: Heidegger, 1746

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0002
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824849388/phys_0003
DFG

V. Inf. 559 p. Ray

45: 8.

F. l. 3005 (4.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824849388/phys_0004
DFG

Sammlung
auserlesener
Lanzel-Reden,
über wichtige Stücke
der
Lehre Jesu Christi,
Aus den Beyträgen Gottsgelahrter Männer in der Schweitz an das Licht gestellt,
Von
Johann Georg Altmann.

Vierter Theil.

Zürich,
Bey Heidegger und Comp. 1746.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0007
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Denen
Hoch = Ehrwürdigen und
Hochgelahrten Herren,

HERRN

Daniel Ringier,

Ersten Pfarrherrn der Stadt Zofingen, und Decano der Ehrwürdigen Claß Langenthal.

HERRN

Johann Ludwig Steiger,

Pfarrherrn der Gemeind Seeberg, und Cammerer der Ehrwürdigen Claß Burgdorf.

HERRN

HERRN

Johann Friedrich Frey,

Pfarrherrn bey den Reformirten Gemeinden Gebistorf und Birmistorf,

in der Grafschaft Baden im Ergäu.

Meinen insonders Hochgeehrten Herren,

Gnade, Heyl und Segen von Christo JEsu unserm HErrn und Heyland.

Hoch-Ehrwürdige,
Hochgelahrte,
Insonders Hochgeehrteste Herren,

Was ein alter berühmter Redner gesagt, daß es mit den Wissenschaften wohl bestellt seyn würde, und daß dieselben nach ihrem Werth würden erhoben und geehret werden, wenn nur die Kunstverständige davon urtheilen sollten, ist eine Wahrheit, die allgemein, und auf alle Thei-

le göttlicher und menschlicher Wissenschaften kann gezogen werden. Nach diesem kann man auch mit Recht sagen, daß die Canzel-Beredsamkeit, und alle Stücke, so zu derselben gehören in gebührender Hochachtung seyn würde, wenn nur die Kunstrichter, denen man das Recht über Canzel-Reden zu urtheilen beylegen kann, darüber urtheilen sollten, da sich aber ein jeder die Freyheit giebt über die heilige Reden, so von dem Predigt-Stuhl gehöret werden, zu urtheilen, so ist sich nicht zu verwundern, wenn die Urtheile nicht nur sehr verschieden, sondern auch oft seltsam und abgeschmackt sind; es ist wahr, daß einem jeden Zuhörer erlaubt mit Bescheidenheit seine Gedanken über eine Canzel-Rede zu geben, aber es ist auch wahr und gewiß, daß durch diese Freyheit manchem sein gebührendes Lob hinterhalten, und andern die solches nicht verdienen beygeleget wird, würde aber das Recht zu

ur-

urtheilen nur den Meistern in der Kunst beygeleget, so würden viele unrichtige Urtheile zurücke gelassen werden. Es ist aber leicht zu schliessen, daß obgleich unter denen, die sich dem geistlichen Stand nicht gewidmet viele treffliche Männer, die mit vieler Gewißheit und Scharfsinnigkeit eine Predigt beurtheilen, befinden, so soll man dennoch bekennen, daß dies Recht eigentlich denen zukomme, welche sich von Jugend auf zu diesem heiligen Beruf mit Fleiß tüchtig gemacht, und daher eine Fertigkeit und Geschicklichkeit erlanget, über die Arbeit ihrer Herren Mitarbeiter zu urtheilen.

Es wird nach diesem angezogenen Satz mir niemand übel nehmen, wenn ich diesen Theil der Sammlung auserlesener Canzel-Reden in gegenwärtiger Zuschrift Ihnen übergebe. Sie meine Wohl-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herrn stehen durch den Segen und Beystand GOttes schon

viele Jahre mit grossem Lob bey Ihren grossen und ansehnlichen Gemeinden, die sie mit der Lehre der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, weiden und unterweisen; sie haben sich durch ihre Arbeit und Fleiß tüchtig gemacht den Weinberg des HErrn zu bearbeiten, und ihre Sorge für die Ihnen anvertrauete Seelen ist allen denen bekannt, die sie kennen; diesemnach sind sie billig als Richter von meinem Unternehmen dieser Sammlung und auch der darinn enthaltenen Stücken zu halten. Ich verspreche mir von Ihrer Liebe und Leutseligkeit, die mir von vielen Jahren her durch die Erfahrung bekannt, und deren Angedenken bey mir niemals erlöschen wird, sie werden so wohl von meinem Unternehmen, als auch von denen in diesem Theil enthaltenen heiligen Reden gütiglich urtheilen, und glauben, ich lege in dieser Zuschrift ein aufrichtiges Opfer meiner

ner aufrichtigsten und gehorsamsten Ergebenheit ab. Ich kann auch mit vieler Sicherheit glauben, sie werden verschiedene Stücke dieser Sammlung mit grosser Vergnügung und Erbauung lesen. Mein Wunsch und Bitten zu GOtt ist, daß sie noch viele Jahr als treue Boten JEsu bey den schönen Heerden, die ihnen der HErr zu weiden vertrauet und übergeben hat, stehen mögen. Der grosse Erzhirt, unter dessen Hut und Leitung sie sich befinden, stärke sie ferner in der Wahrheit und in der Gnade, die er in Sie geleget! Er gebe ihnen ferner Kraft und Freudigkeit das wichtige Amt der Wächter zu versehen, zu welchem er Sie bestimmet hat. Er begleite Ihre Verkündigung mit der Kraft seines Geistes, daß es niemals vergebens zu Ihnen zurücke kehre, damit sie mit ruhigem und freudigem Gewissen die Rechnung ihrer Arbeit und ihrer Talenten dermaleins

unserm obersten Lehrer ablegen mögen, wenn er die treuen Knechte belohnen wird an dem Ort, da er seine Heiligen selbst weidet. Dieses ist der Wunsch dessen, der mit aller Hochachtung und vollkommener Ergebenheit sich Lebenslang nennet,

Hoch-Ehrwürdige, Hochgelahrte, insonders Hochgeehrteste Herren,

E. E. Hoch-Ehrwürden

Bern, den 24. Hornung.
1746.

gehorsamster Diener,
Johann Georg Altmann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0016
DFG

Vorrede.

Ich kann schwerlich eine zulängliche Ursache anführen, warum ich diesem vierten Theil der Sammlung auserlesener Canzel-Reden eine Vorrede beysetze. Der allgemeine Gebrauch ist ja kein Gesetz, wo ganz keine Nothwendigkeit ist, daß man demselben Folge leisten sollte. In den vorhergehenden habe ich das gesagt, was etwann in einer anständigen Vorrede nach der angenommenen Gewohnheit der guten und schlechten Scribenten zu erwehnen war. Es ist auch gar nicht nöthig zu sagen, daß ich mit diesem den vierten Theil der Sammlung zu der Presse begleite. Es ist mir auch kein

böses

böses Urtheil bekannt, so man über diese Arbeit gefällt, das mich bewegen könnte eine Schutz-Schrift für mich oder die Verfasser dieser Predigten zu schreiben; dieß allein hat man bemerket, die Stücke dieser Sammlung seyen sehr ungleich. Diese Klage, wenn es je eine zu nennen, ist ganz gerecht, und ehe ich die Hand an das Werk geleget, so wußte ich schon vorhin, daß es nicht anders seyn könne, als daß Stücke von vielen unterschiedlichen Verfassern sehr ungleich seyn würden. Der gleiche Mann ist ihm selbst so ungleich, daß man oft Mühe hat zu glauben, daß aus eben derselben Feder so gar verschiedene Stücke fliessen können. Hat man nicht von einem gleichen Autor treffliche, und auch sehr mittelmässige Werke? Diesemnach habe ich mich darüber nicht zu entschuldigen, und gesetzt, es wäre möglich, daß man einen Band von heiligen Reden anfüllen könnte, die von gleicher Wohlredenheit, gleicher Schreibart, gleichem Geist und Feuer angefüllet wären, würden denn nicht Leser gefunden, die behaupten würden, die einten seyen vortrefflich, andere aber mittelmässig und schlecht, und man kann mehr sagen, eben die so von den einten und andern als schlecht und schwach getadelt würden, finden ihre Gönner

ner, die sie erheben, und in Vergleichung der andern als etwas vortreffliches rühmen würden. In der Welt ist nichts ungleichers als der Geschmack und die Urtheile der Menschen, und darum muß sich auch ein jeder das gefallen lassen was man über seine Arbeit gedenket, es mag denn gut oder böse seyn.

Wir überlassen nun auch den vierten Theil dieser Sammlung der gütigen Aufnahme des Lesers, und stehen in der gänzlichen Hofnung er werde mit eben der Leutseligkeit aufgenommen werden als die vorhergehende. Der HErr, so in den Schwachen mächtig, und durch seinen Geist kann wirken wo er will, begleite die Lesung dieser Betrachtungen mit seiner Kraft und Gnade, zu der Ausbreitung seines Reichs, und Verherrlichung seines Namens.

Inhalt

Inhalt, des vierten Theils.

I. Die Gewißheit Davids, von der zukünftigen himmlischen Seligkeit. Ueber Ps. XVII. 15. pag. 1.

II. Die Herrschaft GOttes, über die Erde. Ueber Ps. XXIV. 1. p. 22.

III. Der Trost der Gläubigen, in allen Widerwärtigkeiten. Ueber Ps. XXVII. 1. p. 39.

IV. Die Pflichten, die wir JEsu als unserm König schuldig sind. Ueber Ps. II. 11. p. 62.

V. Die Weißheit des allmächtigen Schöpfers, bewiesen aus der Betrachtung der Ausdehnung des Himmels. Ueber Ps. XIX. 2. p. 89.

VI. Die Beschaffenheit der Menschen, die sich die Wirkung ihres Heyls lassen angelegen seyn. Ueber Ps. XV. 1. 2. p. 117.

VII. Die Betrachtung des Namens GOttes. Ueber 2. Buch Mose III. 13. 14. p. 136.

VIII. Die Wiederaufrichtung der Kirche in den Zeiten des N. Testaments. Ueber Jesaj. LXI. 4. p. 170.

IX. Wider das Schweren und Fluchen. Ueber 2. Buch Mose XX. 7. p. 195.

X. GOttes Zuruf an Moses, wie er sich bey dem Gesichte des brennenden Busches an Horeb zu verhalten habe. Ueber 2. B. Mose III. 5. p. 229.

XI. Die Seligkeit derer, die im HErrn sterben. Ueber Offenb. Johann. XIV. 13. p. 250.

XII. Die Seligkeit derer, die im HErrn sterben. Die zweyte Rede über Offenb. Joh. XIV. 13. p. 282.

XIII. Die Pflicht und die Ehre derer, die an dem Hauß GOttes arbeiten. Ueber 1. Cor. III. 9. p. 315.

XIV. Die Erhaltung des Glaubens in den Auserwählten. Ueber 1. Cor. I. 8. 9. p. 350.

XV.

XV. Das gewisse Mittel, eine Ehe glücklich zu machen. Ueber Ps. CXIX. 165. p. 375.

XVI. Das Leiden unsers Heylands, in dem Garten Gethsemane, Ueber Joh. XVIII. 1-12. p. 399.

XVII. Die Gewißheit der Auferständniß JEsu, wider die Einwürffe der Ungläubigen. Ueber Ap. Gesch. X. 40. 41. p. 421.

XVIII. Der Nutzen so aus den Anfechtungen und Leiden uns zukommt. Ueber Röm. VIII. 27. p. 445.

XIX. Das Verlangen der Kirche des alten Bunds, nach der Zukunft des Erlösers in das Fleisch. Ueber das Hohe Lied. VIII. 1. p. 466.

XX. Die Pflichten eines wahren Christen. Ueber Matth. XVI. 24. p. 501.

XXI. Die Widerlegung der Meynung daß die Seelen nach dem Tode in einen Schlaf verfallen werden. Ueber Philipp. I. 23. p. 541.

Die

Die erste Rede.

Die

Gewißheit Davids,

von der

zukünftigen himmlischen Seligkeit.

über Psalm 17: 15.

Text.

über Psalm 17: 15.

Ich aber werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit: Wann ich werde erwachen, so werde ich satt werden von deiner Gestalt.

Wenn wir die Wahrheit dessen, was GOtt von sich bezeuget: Meine Wege sind nicht euere Wege; wenn wir die Glückseligkeit seiner Kinder vor der Glückseligkeit der Kinder dieser Welt, ihre Sicherheit und Ruhe vor der Ungewißheit, die die übrigen hin und her treibet, ihre Hofnung und Zuversicht auf den GOtt ihres Heyls, kennen wollen, so dörffen wir unter anderm nur unsre Augen auf das wenden, was mit Israel vorgegangen, ehe es in Canaan, in das Land der Verheissung eingezogen. Israel ziehet in ungebahnten Wüsten umher, um das Land zu suchen, das GOtt seinen Vätern geschworen; Israel hat zum Führer einen Mann, der in einer glückseligen Verachtung der Welt sein Leben zugebracht, und den nichts, als der Befehl des Allmächtigen von seiner Heerde reissen können. Israel, das in knechtischen Arbeiten auferzogen worden, und nichts weniger, als den Krieg und die Kunst, Länder zu erobern, verstehet, stehet im Begrif, in ein unbekanntes Land einzuziehen, die alten Einwohner desselben, mächtige

tige und kriegerische Völker zu bezwingen, und sich einen Ort zu suchen, da es seinem GOtt dienen könnte in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage seines Lebens. Was thut dieses Volk bey diesen Umständen? Was thut Moses, dem die Ausführung eines so grossen Vorhabens anvertrauet war? Rüstet er sich nicht mit Macht zum Streit? Forschet er nicht alle Tage den Rath der Weisen und Eltesten des Volks? Siehet er nicht, wie er auf diese oder jene Weise seinem Feind Abbruch thun könne? Nichts weniger! Moses ist ruhig und getrost. Er siehet das Land, das erst sollte erobert werden, als eine Beute an, die ihm nicht entgehen konnte. Er verfahret mit demselben so, als wenn er schon lang in dem Besitz desselben gewesen wäre, er theilet dasselbe den Geschlechtern und Stämmen Israel aus, er giebt ihnen Gesetze, Regenten, Priester und Leviten, er vergisset seine Feinde, und die Gefahr die noch zu überwinden war, und denket allein an den HErrn seinen GOtt, der ihm bey seinem Namen geschworen hatte.

A. Zuhörer, das, was ehemals Israel gethan, das thun noch alle Gläubige, die eine bessere Wohnung, das himmlische Canaan suchen. Sie vergessen alle Hindernissen, die die Natur aufhalten können, und haben von ihrer Seligkeit eine Gewißheit, die nichts von Zweifel und Unruhe weiß. Und eben diese Gewißheit, eben diese Zuversicht und Hofnung, setzet sie schon hier in eine Freude, die die Vernunft aller Geschöpfen übersteiget. Wir werden heute ein grosses Beyspiel davon in David sehen. Dieser fromme König

befande sich, da er diesen Psalm verfertiget, in denen traurigen Umständen, die einen grossen Theil seines Lebens ausmachen, Gefahr und Verfolgung umgaben ihn auf allen Seiten, und alle menschliche Hülfe schiene nichts gegen die Macht und Wuth seiner Feinden zu seyn. Wo suchet David Trost und Stärke wider Saul und seine Feinde, die ihren Rachen gegen ihn aufgesperret? Er wirft sich vor seinem GOtt in Demuth nieder, und dringet auf alles, was seine Gnade und Erbarmung gegen ihn aufschliessen kann. Er beruft sich auf sein Herz, das ohne Betrug und Heucheley sey, und in wahrem Glauben dem Felsen des Heyls anhange; auf die Gnade seines GOttes, der ihn stets erhöret, und seine Ohren zu ihm geneiget; und endlich auf die Ungerechtigkeit und Grausamkeit seiner Feinden, die in ihrem Muthwillen das Blut des Gerechten suchen. Und welches ist die Frucht seines Gebäts? David wird erhöret, David spüret in einem Augenblick eine Zufriedenheit, und den Geschmack einer Glückseligkeit, die wir euch nicht werden beschreiben können. Der Geist, den er durch sein Flehen erhalten, lasset ihn einen Trost sehen, der alles Andenken der gegenwärtigen Gefahr unterdrucket. Er vergisset seine Feinde, sein Elend, seinen Jamer, und schwinget sich durch die Kraft, die er erhalten, zu der Quelle alles Guten, zu den wahren Gütern, die ihm JEsus erworben, zu der Ruhe, die dem Volk GOttes aufbehalten ist, zu der unendlichen Glückseligkeit und Herrlichkeit, zu der er nach der Auflösung seines Leibs gelangen werde; er spricht im Glauben und Zuversicht diese Worte aus: **Ich aber werde dein Angesicht**

sicht schauen in Gerechtigkeit: Wann ich werde erwachen, so werde ich satt werden von deiner Gestalt.

Laßt uns in denselben betrachten: Die Gewißheit Davids von der zukünftigen himmlischen Seligkeit.

א Wir wollen erstlich seine Gewißheit und die Gründe, darauf sie beruhet, untersuchen;

ב Wir wollen hernach die Seligkeit selbst die ihm so viel Trost giebet, betrachten.

Möchten wir alle dadurch bewogen werden, dem Exempel dieses grossen und frommen Königs nachzufolgen! Möchten wir alle uns aufmachen und zu unserm Vater gehen, der uns zu Bürgern des himmlischen Jerusalems machen will! HErr! verleihe uns deine Gnade dazu. Amen.

א. A. Die Gewißheit, die David von der Seligkeit hat, die er erhalten soll, ist voller Ueberzeugung. Er hat von den ewigen Gütern, die ihm aufbehalten sind, eben die Versicherung, als wenn sie schon da, und gegenwärtig wären. Sein Geist ist voll Leben, und zeiget viel mehr Munterkeit in der Beschreibung seiner Hofnung als in der Erzehlung seiner Uebeln: Ich aber werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit: Wann ich werde erwachen, so werde ich satt werden von deiner Gestalt. Diese Versicherung ist das Erbtheil aller Gläubigen. Alle, die dem Zug der Gnaden sich überlassen, die mit wahrem Glau-

ben den Verdienst JEsu sich zugeeignet, die durch den Geist GOttes sein Bild in sich erneuern lassen, die durch die Kraft der Gnade sich vor dem Thron GOttes erniedriget, und durch ihren Erlöser um seines theuren Verdiensts willen, um Erbarmung und Vergebung ihrer Sünden gebäten, die erhalten die Versicherung, und können zu sich selbst mit Freudigkeit sagen: Ich bin um des Verdiensts JEsu willen von dem Richter der Welt für unschuldig erkläret, und werde zum Genuß einer unendlichen Herrlichkeit gelassen werden. Wir müßten euch, wenn wir dieses beweisen wollten, ein Buch der heiligen Schrift nach dem andern vorlesen, um keinen von denen herrlichen Sprüchen zu vergessen, darinn die Heiligen von ihrer zukünftigen Hofnung mit einer Gewißheit, mit einer Ueberzeugung und Freudigkeit reden, die niemand ohne Bewegung wird hören können. Und wie wir glauben und wünschen, so könnten wir uns auf viele von euch beruffen, die von ihrer Seligkeit eine Versicherung haben, die alles, was die Menschen wissen und beweisen nennen, an Stärke und Gewicht weit übersteiget. Wie getrost redet Hiob: Ich werde aus meinem Fleisch GOtt sehen, welchen ich mir sehen werde, und meine Augen werden ihn schauen. Hiob 19: 26. 27. Wenn schon mein Fleisch und mein Herz verschmachtet, so ist doch GOtt meines Herzens Fels, und mein Theil in Ewigkeit. Ps. 73: 26. Dann ich bin deß gewiß beredt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder Höhe noch Tiefe, noch keine andre Creatur

uns

uns wird scheiden mögen von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HErrn. Röm. 8: 38. 39. Glückselige Seelen, die einer solchen Versicherung geniessen! Wie gegründet ist euere Hofnung, wie vest und unumstößlich euere Zuversicht, da sie sich auf das Zeugniß des Geistes gründet, der beydes Macht und Willen hat, euch euere Beylage zu bewahren. So gewiß und unveränderlich der Rath des Friedens ist, darinn schon in der Ewigkeit euer Heyl beschlossen worden, so wahr es ist, was Paulus bezeuget: Der veste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel, der HErr kennet die Seinen, 2 Tim. 2:19. so sicher und unumstößlich ist die Versicherung, die ihr davon habt. Das ist der erste Grund, der David die Gewißheit von der zukünftigen Herrlichkeit giebet, die veste Versieglung, das inwendige Zeugniß des Geistes GOttes. Ich aber werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit: Wann ich werde erwachen, so werde ich satt werden von deiner Gestalt.

B. David gründet seine Gewißheit weiters auf seine und seines Erlösers Gerechtigkeit: Ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit meines Heylands, die Gerechtigkeit, die JEsus den Seinen erworben, werden mir o GOtt! den Zutritt zu deinem Angesicht verschaffen. Das Wort Gerechtigkeit hat hier eine doppelte Bedeutung. Die Gerechtigkeit JEsu, da er alles gethan, was er in dem ewigen Friedens-Rath für uns verheissen, und den Seinen eine vollkommene Unschuld, und das Recht zu den himmlischen Gütern erworben, die Ge-

rechtigkeit, die dadurch auf seine Gläubigen geflossen, die Freyheit von der Schuld und Strafe der Sünden, und die daher entstehende Ansprach zu dem ewigen Leben; beyde geben David die Versicherung, die ihn so freudig und beherzt macht. Wie vollkommen ist die Gerechtigkeit JEsu? Wie sicher und beherzt können die das zukünftige erwarten, die sich derselben versichert haben? das ist die ewige Gerechtigkeit, von deren Daniel sagt: Daß sie die Uebertretung verschliesse, und die Sünden zusiegle, und die Ungerechtigkeit versöhne. Dan. 9: 24. Das ist die ewige Gerechtigkeit JEsu, da er mit einem einigen Opfer in Ewigkeit vollkommen gemacht diejenigen, die geheiliget werden. Hebr. 10: 14. Diese Gerechtigkeit JEsu, die den Erdkreiß richten wird, diese Gerechtigkeit der Gläubigen die biß in die Ewigkeit vor ihnen hergehet, und sie mit weissen Kleidern der Unschuld angethan, vor den Richterstuhl GOttes stellen wird, macht sie so beherzt und munter, so getrost und gedultig in allen Zufällen, so freudig und sicher über das zukünftige. Sie haben einen gerechten Bürgen, der eingegangen ist in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns. Hebr. 9: 24. Laßt uns derohalben sicher seyn, und auf unsern Erlöser, auf seine Gerechtigkeit, auf die Gerechtigkeit die er uns erworben, trauen. Der, der mächtig genug gewesen, die Bande der Finsterniß die uns gefesselt hielten, zu zerreissen, wird auch mächtig genug seyn, uns die Früchte davon mitzutheilen. Der JEsus, der sich für uns in den Tod begeben, wird nicht müde werden, für uns zu wachen, damit wir durch seinen

Tod

Tod in das ewige Leben eingehen mögen. Der Vater, der seines eingeliebten Kinds nicht verschonet, wird kraft seines ewigen Versprechens der Stimme des Bluts des Sohns GOttes nicht widerstehen, das um Gnade und Erbarmung für die elenden Nachkommen Adams ruffet. Der Heil. Geist, den uns JEsus so oft verheissen, wird uns nie mangeln, und in allen unsern Nöthen uns beystehen, und endlich in die völlige himmlische Seligkeit einführen.

C. Diese wird allezeit vollkommen seyn, aber doch wird der gröste Staffel derselben erst mit der Auferweckung der Leiber seinen Anfang nehmen. Daher sagt David: **Wann ich erwachen werde, so werde ich satt werden von deiner Gestalt.** Der Tod der Gläubigen wird ein Schlaf genennet, weilen sie ruhen in ihren Kammern. Jes. 58: 2. und von ihrer Arbeit. Apoc. 14: 10. David war hiemit von der Auferstehung völlig überzeuget, und wußte noch dazu, daß dieselbe der Eingang zu einem unaussprechlichen Vergnügen seyn werde. Er, durch dessen Mund geweissaget worden: **Du wirst meine Seele nicht in dem Grab verlassen, du wirst nicht zugeben, daß dein Gutthätiger die Verwesung sehe.** Ps. 16: 10. War zugleich überzeuget, daß JEsus dadurch **das Leben, und ein unvergänglich Wesen wieder ans Licht gebracht.** 2 Tim. 1: 10.

J. A. Wie groß muß nun nicht die Seligkeit seyn, die David so getrost und freudig macht, und die ihm der HErr so vielfältig versiegelt. Er druckt dieselbe auf eine zweyfache Weise aus.

Zuerst sagt er: Ich werde dein Angesicht schauen. Das Angesicht GOttes hat in der Heil. Schrift verschiedene Bedeutungen, die hier alle zusammen kommen; überhaupt heißt es alle Offenbahrung GOttes und seiner unendlichen Vollkommenheiten; und weil diese hier so wohl wegen ihrer Grösse, als wegen unsrer Schwachheit noch nicht völlig seyn kann, so wird die Seligkeit selbst oft durch das völlige Anschauen des Angesichts GOttes vorgestellt. Daher sagt der Messias im Ps. 16: 11. Für deinem Angesicht ist die Sattheit aller Freuden. Das Angesicht GOttes bedeutet weiters insonderheit den Sohn GOttes, der genennet wird das Angesicht GOttes. Exod. 33: 14. Und der Engel des Angesichts. Jesaj. 63: 9. Ich werde dein Angesicht schauen, heißt hiemit so viel: Ich, wenn ich werde in jene Ruhe eingegangen seyn, die mir aufbehalten ist, werde GOtt, seine unendliche Tugenden und Vollkommenheiten, seine Werke, seine weise Führungen und Leitungen, den Messias, das ganze Werk der Erlösung kennen, lieben, loben, bewundern und verehren. Grosse Seligkeit, die GOtt denen zugedacht, die ihn fürchten!

Ich werde, sagt David, dein Angesicht, deine Vollkommenheiten schauen. Schon hier verkündiget mir die Vernunft und die Offenbahrung die Ehre deines Namens; dort werde ich dich schauen von Angesicht zu Angesicht. Wie viel Tieffen der Gottheit werden sich meinem verklärten Geist aufdecken? Wie deutlich werde ich deine Macht und Grösse, deine Weißheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, deine Liebe und Erbarmung einsehen? Wie hell

wird

wird es um deine Majestät seyn, die mir hie noch ein versiegeltes Buch geblieben? Und was für ein vollkommenes Vergnügen wird aus diesem seligen Anschauen entstehen? Schon hier ist mein GOtt meine Lust und mein Theil in Ewigkeit. Wie groß, wie entzückend, wie unaussprechlich wird meine Freude erst seyn, wenn ich den HErrn sehen werde, wie er ist?

Ich werde dein Angesicht, deine Werke schauen; schon hier erzehlen mir die Himmel deine Ehre, und die Ausdähnung deiner Händen Werk. Aber erst dort werde ich den ganzen Pracht der Natur kennen lernen. Dort werde ich die Hand küssen, die sie gebauet. Dort werde ich mich der Stimme nähern dörffen, die ihnen geruffen, daß sie seyen. Dort werde ich die unendliche Kette der Dingen, und wie ein jedes Glied derselben alle übrige zusammen haltet, durchgehen. O des Lobs meines Schöpfers! O der Seligkeit für mich! Wenn ich die ganze Natur und die Verknüpfung, in der die gröstén Welt-Cörper mit dem geringsten Stäublein stehen, wenn ich von allen Wirkungen die geheimsten Ursachen, und zugleich die verborgenste Räder, die auch diese getrieben, untersuchen werde; wenn ich begreiffen werde, wie du schon in der Ewigkeit in ein jedes Stäublein den Saamen zu der geringsten Bewegung gelegt, um dadurch den Grund zu der allergröstén Pflanzung schon in der ferne zu bauen.

Ich werde dein Angesicht, deine Regierung und Vorsehung schauen. Schon hier sehe ich, daß der HErr regieret, und sich mit Hoheit bekleidet.

Aber

Aber dort werde ich erst deine heiligen Absichten und deine weisen Mittel recht einsehen. Da werde ich sehen, wie alle unsre Begriffe, Gedanken und Berathschlagungen sich nach deinem Riß aufgewickelt, wie du es vorher gesehen, und auch denn deine Absichten nicht zernichtet, wenn sie dieselbe geläugnet. Da werden alle Einwürfe hinfallen, die die armen Menschen so sehr verwirret; da wird alle Finsterniß zerstreuet werden, die man über diese wichtige Lehre geworffen; da werden diejenigen mit Schanden bestehen, die den Schöpfer meistern wollen, und sich selbst und andere in das Verderben gezogen. Da wirds offenbar werden, warum es oft den Gottlosen so wohl gehet, und diejenige, die ihre Hände in Unschuld waschen, mit Creutz und Leiden beladen werden. Aber dich werde ich insonderheit schauen, O du Engel des Angesichts! Der du mich deine Zukunft, Leiden und Auferstehung so oft und deutlich im Glauben sehen lassen. O Vergnügen! zu den Füssen des Heylands zu liegen, der vor mich gestritten und gesieget, gestorben und auferstanden ist. Aber werde ich den Messias und das ganze Werk der Erlösung loben und bewundern können, ohne der Anbätungs-würdigen Heil. Dreyeinigkeit, das Opfer meines Lobs, Preiß und Danks zubringen? Da soll insonderheit der Vorwurf meiner Anbätung und Seligkeit seyn, der Vater, der Sohn, der vom Vater gezeuget worden, der Heil. Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet. Von einer Ewigkeit biß zu der andern soll mein Lob alle Himmel erfüllen; Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, die Fülle der ganzen Erden ist seine Ehre. HErr! dein

Geist

Geist versiegelt in mir diese Worte: Selig sind, die da glauben und nicht sehen. Ich werde hiemit einen doppelten Lohn empfangen. Ich glaube, du werdest in die Welt kommen, meine Sünden zu tilgen, und mir das Recht zu deiner Gemeinschaft erwerben. Ich werde hiemit bey dir seyn. Ich werde mich an die unerschöpflichen Quellen deiner Liebe lagern, da mich nichts mehr an dem völligen Genuß derselben hindern wird. Was bedeutet der Baum des Lebens, der im Paradieß GOttes auf die Ueberwinder wartet? Was bedeutet das verborgene Manna, das den Triumphierenden verheissen ist? Du bists, mein Prophet, mein ewiger Priester und König! O wie werde ich deine Leitungen bewundern, dadurch du mich zu dir geführet! Wie vollkommen werde ich einsehen, daß du allein Worte des ewigen Lebens hast? Wie werde ich deine Weißheit preisen, die mich durch dunkele Rätzel unterwiesen, und mir einen Theil der Glückseligkeit dort aufbehalten? Welch ein Zusammenhang, welch eine Ordnung, welch eine Weißheit, welch eine unendliche Liebe wird mich in allen deinen Gesetzen, Strafen und Belohnungen belustigen? O mein ewiger Priester! Erst dort werde ich deine Liebe preisen, die dich aus der Schoos deines Vaters gerissen, um meine Krankheiten zu tragen, und meine Schmerzen auf dich zu laden. Welch ein Anblick! den, der unter die Missethäter gezehlet worden, mit dem Opfer seines unendlichen Verdiensts, mit der Schaar derer, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, die da ausruffen: Ein König der Königen, und ein HErr der Herren! Dort werde ich das Rauchopfer riechen,

das

das du schon in der Ewigkeit deinem himmlischen Vater für mich gebracht: Aber zugleich meinen Mund auf die Wunden drücken, die mich geheilet haben. Dort werde ich begreiffen, wie du allein die unendliche Leiden der unendlichen Schaar deiner Auserwählten erduldet; aber zugleich die Blutstropfen anbäten, die dir dieselben ausgepresset. O mein König! Welch eine Majestät! deine Feinde zum Schämel deiner Füssen mit einem eisernen Zepter zerschlagen, deine Heiligen um dich her, die dein Lob und deine Geheimnisse in alle Gegenden des Himmels tragen? Da werde ich die Kirche sehen, die du so wunderbarlich geführet, so gnädig erhalten, so mächtig beschützet; da werde ich die Ursachen einsehen, warum du uns oft durch dunkele und verborgene Oerter, oft durch mühsame und beschwerliche Wege, oft durch Leiden, Trübsal und Verfolgung geführet, alles damit wir auf dich allein sehen, und endlich zu GOtt in Zion kommen. O freue dich mein Geist, in alle Ewigkeit auf dem Stuhl deines Königs zu sitzen, der Macht, Weißheit und Majestät zu seiner Rechten hat, und den eine unendliche Seligkeit umgiebet!

Ich werde dein Angesicht schauen. Eine solche Grösse wird meine Nichtigkeit nicht fassen können. Aber deine Allgenugsamkeit wird meinen Mangel ersetzen. Mein Leib wird mit dir verkläret werden, und keines von den Gebrechen mitbringen, die mich hie an deiner Betrachtung hindern. Dieß Verweßliche muß anziehen die Unverweßlichkeit, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Ja diese Augen, wieder

wieder zum Licht hervor geruffen, und mit neuen Kräften angethan, werden sich vor dem GOtt und Mensch in einer Person mit Ehrfurcht nieder schlagen; sie werden sich den Lippen nähern, auf denen Holdseligkeit ausgegossen ist; die werden dich, o du Schönster unter den Menschen-Kindern! in alle Ewigkeit anbäten, loben und bewundern.

Mein Geist wird alle Kräften empfahen, deren das Geschöpf fähig ist. Was mir hie ungewiß, dunkel und verborgen ist, wird mir bloß, klar und aufgedeckt werden. O Weißheit! O Seligkeit! das ganze Reich der Wahrheit durchwandern, und meinen Schöpfer in allem finden! Da werde ich von dem geringsten Geschöpf biß zu meinem Schöpfer hinauf steigen, und mich von ihm biß auf alle seine Creaturen hinab lassen. Jene Geheimnisse, die ich hier in Demuth verehrt, werden meinem erleuchteten Verstand einen Theil seines Lichts ausmachen, und mich mit Bewunderung anfüllen. Da werde ich mich in die unergründliche Tiefe des Reichthums der Weißheit und der Erkanntniß, der Liebe und der Erbarmung senken, und darinn den Grund meiner Erlösung finden; da werde ich finden, wie gerecht, wie heilig, wie selig GOtt gewesen wäre, wenn er mich schon meinen Feinden zum Raub gelassen hätte, und ich werde mit erneuerten Kräften ausruffen: O was ist doch der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst. Ich werde dein Angesicht schauen. Aber du kannst nichts unreines sehen. Auch ich werde hiemit durch dein Licht völlig gereinigt

reinigt werden. Mein Wille wird sich nach deinen göttlichen Strahlen lenken. Du allein wirst mein Herz besitzen. Welch eine Entzückung? Wie süß bist du schon hier? Wie erquicket mich deine Liebe! Wenn erst auch meine Liebe völlig seyn wird? Diese soll alle Kräften meines Geistes einnehmen. Ich will auch die heiligen Engel und alle Seelen lieben, die ihre Cronen vor den Stuhl werffen. Aber der Vorwurf und der Mittelpunkt, darauf sich alle meine Begierden richten, sollt du allein seyn.

David gehet noch weiters, ich werde satt werden von deiner Gestalt. Die Gestalt GOttes bedeutet sein Wesen selbst und das innere seiner Vollkommenheiten, und den Glanz, der sich davon in der verklärten Menschheit Christi, und auch in dem verherrlichten Gerechten ausbreitet. Und davon satt werden, heisset, GOtt und seine Vollkommenheiten, und den Erlöser, in dem höchsten Grad, dessen wir fähig sind, kennen und lieben, und selbst zu dem grösten Staffel der Vollkommenheit erhoben werden. Lauter Begriffe, die alle Kräften unsrer Seelen verschlingen.

Ich werde satt werden von deiner Gestalt, ich werde in das innere Heiligthum deiner unendlichen Natur hinein dringen. Redet hier David nicht zu viel? Vergrössert nicht etwa die heilige Freude, darinn er ist, den Grund seiner Freude? Nein: Der Geist, der nichts als Wahrheit ist, hat ihm selbst die Worte in den Mund geleget. Aber laßt uns unsre Schwachheit, unser Unvermögen, euch dieses auszulegen, gestehen.

Wir

Wir haben allezeit gewußt, daß es groß, daß es unendlich, daß es unbegreiflich seyn müsse, was GOtt den Seinen zugedacht hat. Aber niemals werden wir die Kraft haben, euch nur einen geringen Abriß davon zu geben. Niemals werden wir die Kraft haben, euch vorzustellen, wie unsre Seelen durch die Strahlen des unendlichen Lichts GOttes belebet, sich biß in das Wesen ihres Schöpfers und Erlösers hinauf schwingen, ohne daselbst ein Meer von Seligkeit und Vollkommenheit anzutreffen, das sie nie ergründen werden. Niemals werden wir uns vermessen, euch begreiflich zu machen, wie die gereinigten Seelen der Heiligen in dem Schoos ihres himmlischen Vaters die unendliche Zahl seiner Vollkommenheiten, eine nach der andern auflösen, und daraus den GOtt, einig im Wesen, drey in Personen heraus bringen. Das wissen wir, daß die Gerechten leuchten werden wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. 13: 43. Das wissen wir, daß sein Glanz sie nicht schrecken, nicht blenden wird, weil auch sie werden verg'staltet seyn in das selbe Bild; das wissen wir, daß sie ohne Hinderniß sich seiner Vollkommenheit nähern werden, weil dadurch ihre Vollkommenheit wird genähret werden; und daß daraus in alle Ewigkeit eine Sättigung entstehen wird, die alles, was sie wünschen und hoffen können, weit übersteiget.

Zueignung.

Stehet hier still, andächtige Zuhörer! Ruffet euere Gedanken, womit ihr David biß in seine Seligkeit gefolget, zurück, und betrachtet noch

ein wenig euch selbst, und den GOtt, der uns eine gleiche Wohnung bereitet hat. Wo sollen wir die Worte suchen, seine Liebe und Erbarmung euch anzupreisen? Der GOtt der reden und befehlen könnte, der seinen Arm aufheben und dräuen, der Grimm und Raach über uns könnte regnen lassen, der kommet wie ein Vater zu seinen Kindern. Er giebt Gesetze: Aber er giebt sie verdorbenen und sündhaften Menschen, die nicht wollen, daß dieser über sie herrsche; er warnet und dräuet: Aber wir sind viel zu krank, als daß wir unser ewiges Wohl und Wehe bedenken könnten. Er öfnet endlich seine Eingeweid, die von Gnade und Erbarmung brausen. Könnte er nicht auch zu uns sagen: Was sollte man doch mehr gethan haben an meinem Weingarten, das ich nicht gethan habe an ihm? Jesaj. 5:4. Wenn wollen wir doch seine Liebe erkennen? Wenn wollen wir seinem Geist unser Herz überlassen? Wenn wollen wir uns bereiten, daß wir zu seinem Anschauen gelangen? Wenn wollen wir in unserm Leben zeigen, daß wir die Vergänglichkeit und die Nichtigkeit dieser Welt kennen, und die wahren Güter erst in jenem Leben erwarten? Wenn wir nur uns selbst, und unser wahres Wohlseyn liebten, so würde uns diese Liebe bald zu der Liebe GOttes führen.

Ueberhaupt wünschen wir zwar wohl, GOttes und seiner Seligkeit theilhaftig zu werden. Aber ein Wunsch, der vergehet, so bald er kommt, ein Vorsatz ohne Nachdruck, ein Sehnen nach der Seligkeit, und nicht nach dem GOtt, der sie giebet, bringt die Gewißheit nicht, die

die David so getrost und freudig macht, man muß erst recht hungern und dürsten, ehe man so gesättiget wird. Man muß den HErrn wohl kennen, ehe er uns sein Angesicht schon hier schauen laßt. Man muß, wie David, das Zeugniß des Geistes GOttes in sich spüren, man muß, wie er, seine Ungerechtigkeit erkennen, aller eigenen Gerechtigkeit absagen, und einzig auf die Gerechtigkeit JEsu hoffen und trauen. Thun wir das, so können wir uns seines Ausspruchs getrösten: **Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen gesättiget werden.** Matth. 5: 6. Und mit Paulo uns aufrichten. **Wir sind selig in der Hofnung.** Röm. 8: 24.

Und ist dieses wenig? Ist es nicht das einzige Mittel, getrost und zufrieden in diesem Leben zu seyn, und Sicherheit vor dem zukünftigen zu haben? Wer ist glücklicher, David, der in einer Höle lieget, oder die unsinnige Wuth seiner Feinden, die ihn darinn gefangen haltet? Welches ist mehr zu wünschen, die Stille und Ruhe seiner Seelen, oder die Boßheit jener, die sie von einer Missethat in die andere treibet? Wer wird einen glücklichern Ausgang haben, David, wenn er auf den HErrn trauet, der seine Ohren zu ihm neiget, oder jene, die sterben werden, wie sie gelebet haben? Und deren Pein nicht weniger groß und ewig ist, als die Seligkeit Davids ewig und unaussprechlich ist.

Heilige und Gerechte! die ihr mit David das Zeugniß des Geistes GOttes spüret: **Ich werde dein Angesicht schauen, ich werde satt werden von deiner Gestalt**; euch verkündigen wir grosse

Freude, die euch wiederfahren ist, und noch wiederfahren wird. Wo sollen wir den Anfang machen, wenn wir euch dieselbe erzehlen wollen? Und wo werden wir den Ausgang davon finden? Wer wird unsern Verstand aufheitern, unsre Einbildung schärfen, wer wird uns zurücke halten, wenn wir uns in jenem Himmel verlieren, der euch aufnehmen wird? O daß die Kluft weggenommen wäre, die euch noch von David unterscheidet, was für unaussprechliche Dinge würde er euch erzehlen? Wie groß ist die Gnade, die euch der HErr schenket, mit so viel Freymüthigkeit zu ihm zu nahen? Was wollet ihr ihm für einen Dank bringen? Was wollet ihr ihm für Lieder singen? Mit wie viel Opfer des Gehorsams, der Liebe, der Zuversicht, wollet ihr zu ihm nahen? Bereichert er euch mit den gleichen Gütern, die wir in David bewundern, o so lasset uns, wie er, Männer nach dem Wunsch und Herzen GOttes werden. David ist kleinmüthig; er erinnert sich der Gnade und Liebe seines Heylands, und stehet aufrecht. David fehlet und strauchelt: Er netzet sein Lager mit Thränen, und versichert sich des Verdiensts JEsu gewisser als jemals. Er wird von seinen Feinden verfolget, und verlasset sich nicht auf Menschen, sondern wendet sich zu dem GOtt Israels, dem HErrn seines Heyls. Er ist auf seinem Todbett, und ist gewiß, daß er in eben dem Leib, der verfaulen werde, seinen Erlöser schauen werde; Glückselig! daß ihr in allen Zeiten der göttlichen Haußhaltung eine solche Wolke von Zeugen vor euch habt. Und noch glückseliger, wenn ihr allezeit so leben werdet, um bald mit ihnen GOtt zu loben. Preiset ihn, biß ihr dahin

hin gelanget, mit euerm Leib und mit euerm Geist, welche beyde GOttes sind. Lobet den HErrn, der so grosse Dinge an euch gethan hat. Entziehet euch, so viel ihr könnet der Unruhe, die euch noch aufhaltet, und thut zuweilen einen Blick in euers Vaters Hauß. Urtheilet aus dem Glanz, der euch entgegen scheinet, von dem Licht selbst, das dorten leuchtet. Urtheilet aus einigen liebreichen Blicken, von dem Angesicht GOttes selbst; urtheilet aus einigen Brosamen von der völligen Speise, die euch ewig erlaben, erquicken, sättigen wird.

HErr! wenn werden wir alle dahin gelangen, daß wir dich anbäten auf deinem heiligen Berg? Hilf und stärke, tröste und erquicke uns alle, biß wir hinankommen, mit dem Trost Davids.
Amen!

Die zweyte Rede.

Die Herrschaft GOttes, über die Erde.

über Psalm 24: 1.

Text.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0044
DFG

Text.

über Psalm 24: 1.

Die Erde ist des HErrn, und was darinnen ist; der Erdkreiß und die darauf wohnen.

Oft kommt uns das Verhalten GOttes gegen die Menschen und die Regierung der Welt seltsam vor. Oft müssen wir bekennen, daß uns die Gründe seines Verfahrens verborgen sind; und viele nehmen durch eine unaussprechliche Freyheit zuweilen daher Anlaß, den HErrn gleichsam für sich für Gericht zu beruffen, und seine Wege zu tadeln. Hienieden wird es uns zwar niemals vergönnet seyn, die Absichten des HErrn einzusehen, und die Richtigkeit aller seiner Wegen zu begreiffen. Aber das sollten wir thun. Wir sollten den HErrn verherrlichen auch wenn er sich verbirget. Wer hat uns zu Richtern gesetzt über die Thaten und Werke GOttes? Und es ist leicht seinen Geist zu befriedigen, wenn eine unerforschliche Begebenheit denselben in Zweifel und Unruhe setzen will. Die übereilte Beurtheilungen der Wegen GOttes kommen insonderheit aus einer dreyfachen Quelle her. Man erkennet zuerst nicht rechtschaffen, oder man denket nicht genug daran, daß GOtt ein HErr ist über die ganze Welt, und daß sein Reich sich biß an das Ende derselben erstrecket. Wer dieses weiß, wird der nicht bey sich selbst denken: Weye

mir, so ich mit dem hadern wollte, der mich geschaffen hat Dan. 4: 35. Handelt doch der HErr mit den Heerscharen des Himmels und mit denen die auf Erden wohnen, nach seinem Willen, warum sollte ich ihn denn fragen: Was machest du? Hernach ist man zu groß in seinen eigenen Augen; man schätzet die Wichtigkeit der Begebenheiten nach dem Einfluß, den sie auf uns und unsre Umstände haben, und man darf so gar von dem HErrn fordern, daß er seine Regierung nach unsern Neigungen und Lüsten einrichte. Und sollte doch der HErr, der unzehlige Geschöpfe hat, die seinen Ruhm verkündigen sollen, nur auf uns sein Absehen richten, die wir ein Staub, die wir Würmer dieser Erden sind. Endlich vergisset man, daß der HErr eine Kirche auf dieser Erde hat, daß er sich ein Volk auf dem ganzen Erdkreise will sammeln, und daß auf dieses Volk seine besondere Vorsorge gerichtet ist. An dieser Gemeinde will GOtt seine mannigfaltige Weißheit offenbar machen. Würden wir die Einrichtung der Welt nach dieser Absicht betrachten, wie viel wurde uns klar werden das uns itzt eine Verwirrung zu seyn scheint?

Andächtige in dem HErrn, die Worte unsers Texts werden uns in allen diesen dreyen Stücken einen genugsamen Unterricht ertheilen. Die Erde ist des HErrn, und was darinnen ist; der Erdkreiß, und die darauf wohnen. Er hat sie geschaffen und er erhaltet sie, darum ist selbige sein Eigenthum und er ist HErr darüber. Aber warum erhaltet er selbige? Ist seine Absicht auf die leblosen Geschöpfe oder auf einzele Menschen gerichtet? Nein! an dem ganzen menschlichen Geschlecht überhaupt, und an seinem auser-

wählten

wählten Volk insonderheit, will er seinen Namen groß und herrlich machen. In dieser Absicht müssen wir die Worte betrachten, deren Abhandlung wir jetzt unternehmen werden. Wer einen Lust hat, die Grösse, die Macht, die Weißheit und die Herrlichkeit GOttes zu betrachten und zu bewundern, der wird in diesen Worten Gelegenheit dazu finden. Wer wissen will, wer sein HErr sey, und wem er gehorchen soll, der findet Nachricht hier. Wer den kennen will, der alle Dinge zu seinem besten fügen kann, der wird hier zu seinem wahren Trost hingewiesen. Wir hoffen also eine stille Aufmerksamkeit von euch.

Herrlicher GOtt! es ist um deine Ehre, und um die Verkündigung deines Reichs zu thun. Darum o HErr! so erfülle unser ganzes Herz mit deinem Ruhm, und richte deine Herrschaft selbst in uns auf, auf daß wir die Wunder in deinem Reich sehen mögen. Amen!

Der Zweck Davids in unserm Psalm ist die Ausbreitung des Reichs GOttes und Christi auf dieser Erde, und die nachdrückliche Offenbarung desselbigen in den Tagen des Neuen Testaments anzukündigen. Zur Vorbereitung dazu fängt er sein Lied mit einer Lobrede auf den HErrn an, daß er über die ganze Erde ein vollkommenes Recht habe, und über selbige herrsche. Diese Herrschaft war zu den Zeiten Davids noch nicht in ihrer rechten Ausdehnung offenbar. Ein Israelit hätte denken können, was für eine Lust kann der HErr an dem Eigenthum dieser Erde haben, da nur ein kleines Volk ihn kennet, und weit der grössere Hauffen der Bewohnern des Erdkreises

fremden Göttern dienet? Warum o HErr! zerschmetterst du die Heyden nicht in deinem Zorn, da sie dir nicht opfern, und deinem Namen nicht die Ehre geben wollen? David beantwortet diese Zweifel gegen das Ende des Psalmens. Es wird eine Zeit kommen, da der HErr sich Unterthanen sammeln wird auch von den Heyden, die ihm dienen sollen in freywilligem Schmuck. Es wird dereinst geschehen, daß des HErrn Stimme wird ausgehen in alle Land, und rufen: Ihr Thore erhebet euere Häupter, hebt euch empor ꝛc. Alsdenn wird der Name des HErrn unsers Herrschers anfangen herrlich zu werden auf dem ganzen Erdboden. Wir haben diese Reden des Davids anführen müssen, auf daß wir unsre Textworte nicht zu enge einschränken, und den ganzen Umfang derselben einsehen. Entweder schicken sich die folgenden Sprüche des Psalmens nicht auf unsern Text, oder es ist in selbigem enthalten:

Eine Verkündigung des Rechtens und der Herrschaft GOttes über die Erde, deren Ausübung sich nach dem Vorhaben und den Absichten richtet, die GOtt gegen sein auserwähltes Volk hat.

Wir können also das, was wir anzubringen haben, euch in zween Theilen übergeben.

Der erste wird das Recht und die Herrschaft GOttes, so er überhaupt über die Erde hat, erklären und vorstellen.

Der zweyte wird zeigen, daß diese Regierung so eingerichtet sey, daß der Rath GOttes über die Menschen und der Bund der Gnaden ausgeführt werde.

Den

Den Anfang machen wir mit der Erklärung der Worten, die uns aber nicht lang aufhalten wird. Dem HErrn wird das Recht über die Erde und ihre Fülle zugeschrieben. Durch die Erde verstehen wir diesen ganzen Weltkörper, der aus Staub und Leim zusammen gesetzet, und dessen Veste durch Ströme und Meere unterbrochen wird. Die Fülle derselben bedeutet die verschiedene Arten der Cörper, die auf ihrem Boden und in ihren Tiefen und Abgründen gefunden werden. Der Name Erdkreiß drucket uns diesen Boden aus in so weit er fruchtbar und wohnbar ist; und die so darauf wohnen sind die Menschen.

Dieses alles nun gehöret dem HErrn zu. Viele verstehen durch den HErrn, GOtt in seinem Wesen. Und wer will es läugnen, daß er nicht ein HErr sey dieser Erde? Allein es ist klar, daß der Jehovah der bey dem Ende des Psalmens alle Völker zur Uebergabe auffordert, daß dieser grosse König der Ehren der Messias sey. Und es ist gewiß daß ihm diese Herrschaft gebühret. In seiner Hand, so stehet es von dem Fels des Heyls im 95. Psalm v. 4. 5. sind die tiefen Gruben der Erden, und die Kräfte der Bergen sind auch sein; desselbigen ist das Meer, denn er hats gemacht, und das Truckene, welches seine Hände formiret haben. Doch der Streit ist nicht groß. Man deute diese Worte auf GOtt in seinem Wesen betrachtet, wie viel Ehre wird ihm dieses Eigenthum bringen, wenn der Sohn kein Reich und keine Unterthanen darauf hat, in denen er seine Werke ausführet.

Wir

Wir kommen jetzt auf die Betrachtung der Herrschaft selber. Die Erde ist des HErrn, er besitzet selbige als ein Eigenthum, über die er ein vollkommenes Recht hat; sie stehet unter seiner gewaltigen Hand, und er machet mit selbiger, was sein Wohlgefallen ist. Woher kommen alle Veränderungen und Abwechslungen auf derselben, als weil sein Rath es so beschlossen hat? Er hat sie geschaffen und aus nichts herfür gebracht, wer will selbige oder ein Theil derselben seiner Herrschaft entziehen? Wer will ihm das Recht streitig machen? Nur dörfte er ein Wort sprechen, nur dörfte er einen Wink seines Willens thun, so müßten ihre Theile auseinander fahren, und in ihr altes nichts zerfallen. Allein er erhaltet sie noch immer. Durch seine Hand bestehet der Erdkreiß. Warum sollte denn seinem Willen nicht alles unterworffen seyn? Der HErr hat ein vollkommenes Recht über seine Geschöpfe.

Aber wie übet er dasselbe aus? Wie herrschet, wie regieret er? Er herrschet, indem die ganze Einrichtung derselben, und alles was darauf vorfällt, zu seinen Absichten dienen muß. Er brauchet die Geschöpfe seinen Rath auszuführen. Wir wollen gegenwärtig nicht davon reden, wie dieser ganze Bau und alle Theile desselben die Ehre des HErrn verkündigen, und also zu seinem höchsten Endzweck dienen. Die Aufmerksamen haben seine ewige Macht und Gottheit von der Erschaffung an, an seinen Werken beobachten können. Aber sehet bey den besondern Absichten GOttes, wie ihm alles, so auf dieser Erden ist zu Geboten stehen muß. So bald sich die Sünde in die Welt ein-

eingeschlichen hat, so will der HErr seine Gerechtigkeit und seinen Eyfer gegen dieselbe zeigen, und alsobald müssen die schönen Bewohnungen gleichsam zu Wüsteneyen werden. Hinfort soll die Erde dem Menschen ihre Schätze nicht mehr freywillig darbieten, sondern auch seine Nothdurft muß er mit Schweiß und mit verzehrender Arbeit suchen. Die Dornen und die Disteln müssen den Menschen zeigen, daß sie der Güte des HErrn unwürdig seyen. Der Fluch, der auf der Erden liegt, verkündiget den Zorn des HErrn über die Sünde. Die Einwohner der ersten Welt verkehren ihre Wege, und der HErr will Rache an ihnen ausüben. Er redet aus der Höhe und die Fenster des Himmels öfnen sich; die Erde spaltet, die Abgründe stossen ihre Wasser hervor, und die ganze Erde wird unter sie versenket. Wenn der unbändige Pharao der Stime des HErrn nicht gehorchen will, so muß der Staub der Erde, und die Hagelkörner, und das Ungeziefer, und der Tod der Erstgebohrnen ihm die Macht GOttes verkündigen. Das war noch nicht genug. Diesem rasenden König war sein Untergang zugedacht. Er verhärtet sein Herz und verfolget das Volk, welches der HErr erretten will. Aber sihe! in dem Meere das Israel einen sichern Durchzug giebt, findet er mit seinem ganzen Heer sein Grab. Wollen die Völker dieser Erde sich dem HErrn wiedersetzen, so redet er plötzlich wider ein solches Volk und Königreich, daß ers ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Jer. 18: 7. Wie oft hat die ungehorsame Welt empfunden, daß der HErr die ganze Natur wider sie bewafnen kann? Er gebietet der Erden, und sie giebt

ihre

ihre Frucht nicht mehr. Er ruffet den Heuschrecken, und sie müssen das Land auffressen. Er schickt die Pestilenz, und die Menschen werden hingeraffet. Er donnert in dem Himmel, und die Einwohner der Erde zittern; er zündet seine Blitze an, und reibet die Spötter auf. Ihr Könige und Fürsten dieser Erden, ihr machet Anschläge und vielleicht wollet ihr nur euern Ehrgeitz sättigen, aber wisset, daß ihr Werkzeuge seyd, durch die der HErr seinen Rathschluß ausführen will. Ihr krieget auf daß ihr euch einen Namen erwerbet, aber ihr seyd die Ruthe, mit der der HErr die Völker züchtigen will. Lasset uns Andächtige die Herrschaft GOttes über alles erkennen; lasset uns seine Macht und Stärke in allem bewundern. Lasset es tief in euer Herz gedruckt seyn, was der HErr sagt: Ich formire das Licht, und schaffe die Finsterniß, ich gebe Friede und schaffe das Uebel. Ich der HErr thue dieß alles. Ps. 45: 7.

Allein wie viel Ruhm hat GOtt von diesem Eigenthum, darauf so wenig geachtet wird? Wie viel Ehre bringet ihm seine Herrschaft, die von so vielen nicht erkennt wird? Ist es ein Werk der göttlichen Weißheit, eine Erde schaffen, und selbige Feinden zu bewohnen geben? Sollte der HErr auch den Erdkreiß erhalten, auf daß Rebellen und Aufrührer die Güter desselben verzehren? Andächtige in dem HErrn! Wir könnten diese Zweifel nicht auflösen, wenn wir nicht daran gedenken wurden, daß der HErr von Anfang der Welt an biß ans Ende sich ein Volk sammeln will, über das er mit besonderm Nachdruck herrschet,

schet. GOtt hat in der Ewigkeit einen Rath des Friedens gemachet, und eine Zahl vest gesetzet, die hie auf Erden sein getreues Volk, und in der Ewigkeit ein Erbe seiner Schätze seyn soll. Wenn diese Zahl wird vollendet seyn, so hat die Erde ihr Ende erreicht. Um dieser Auserwählten willen erhaltet GOtt selbige, und er regieret so darüber, wie die Herrlichkeit seines Reichs der Gnade und die Nothdurft seiner Kirche es fordert. Das müssen wir euch itzt in unserm zweyten Theil darthun. Nachdem der HErr die erste Welt biß auf den Noah und sein Haus verderbet hatte, so spricht er bald darauf in seinem Herzen: Ich will forthin die Erde nicht mehr verfluchen um des Menschen willen, wiewohl das Dichten des Herzens der Menschen böse ist von seiner Jugend an; und ich will forthin nicht mehr schlagen alles das da lebet, wie ich gethan habe. Forthin so lange die Erde stehen wird, soll nicht aufhören Saat und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Gen. 8. Sehet da die Erklärung GOttes, diese Erde zu erhalten. Und welches ist der Grund dieses Vorsatzes? Es heißt: Der HErr roch den lieblichen Geruch von den Opfern, die Noah brachte. Kann das Blut der Thieren GOtt einen Grund abgeben zu einem so grossen Entschluß? Wer darf das von seiner unendlichen Weißheit denken? Nein! GOtt hatte nur darum ein Gefallen an diesem Opfer, dieweil es im Glauben gebracht wurde, und das Opfer seines Sohns JEsu Christi abbildete. Hiemit warum läßt GOtt diese Erde stehen, und trägt die Menschen mit Gedult? Darum dieweil sein Sohn eine

ne Versöhnung stiften und sich ein Eigenthum erwerben wird aus dem ganzen menschlichen Geschlecht. Warum gebraucht GOtt Langmüthigkeit gegen die Menschen? Warum reibet er uns nicht in seinem Zorne auf? Petrus antwortet: GOtt will nicht daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Bekehrung begebe. 2. Petr. 3: 9. Das ist: GOtt will die Zahl seiner Auserwählten erfüllen. Und können wir eine grössere Probe einer genauen Vorsorge für jemand erdenken, als um etwelcher willen ganze Städte verschonen? Und doch verspricht GOtt dem Abraham, wenn noch zehen Gerechte in Sodom gefunden werden, so wolle er diese Stadt nicht verderben, um dieser zehen willen.

Und wollet ihr diese Lehre aus der Erfahrung erkennen, wohlan! so führen wir euch auf die Begebenheiten der Welt und auf die Geschichte des Volks GOttes. Sehet die Heyden an, die GOtt ehemals ihre Wege hat wandeln lassen, und denen er sein Gesetz und seine Zeugnisse nicht gegeben hat. War es damals klar am Tag, daß GOtt auch über sie herrschete? Erhielte er den Preiß von ihnen, der dem HErrn des Erdkreises gebühret? Zwar schon damals mußten sie dem Rath GOttes dienen. Bald züchtigte er sein Volk Israel durch dieselben, wenn es von ihm abweichen wollte; zuweilen mußte Israel durch sie einen leiblichen Segen empfangen. Allein er hatte noch ein weit grösseres Vorhaben mit denselben. Er hat die Zeiten der Unwissenheit übersehen; aber nun gebietet er allen Menschen allenthalben, daß sie sich bekehren. Ap. Gesch. 17:

17: 30. Das Volk, das er formiret hat, das wird sein Lob erzehlen. Jesaj. 43: 21. In den Tagen des N. Testaments giengen die Boten JEsu aus, auf daß sie ihm aus den Heyden ein Volk sammelten. Hebt euere Häupter empor ihr Thore ꝛc. Das war ihr kräftiger Anspruch, womit sie die Völker zur Uebergabe an den HErrn aufforderten. Gehet wie er ein Volk sammelt, das nicht sein Volk war. Sehet wie der Rath GOttes bestehen muß. Sehet wie sein Name herrlich wird auf der ganzen Erden. Aber wendet euere Betrachtung auch auf das Volk, das GOtt ehemals erwählet hatte. Ach! ist auch ein Volk so blind, als dieses Volk heut zu Tag ist? Wie geht es doch in der Irre? Wie unbändig ist es, JEsum über sich herrschen zu lassen? Und doch ist die Zahl dieses Volks noch groß. Warum läßt GOtt so lang das Blut seines Sohns geschmähet werden? Das würde uns ein beständiges Geheimniß geblieben seyn, darinn wir GOtt, als einen verborgenen GOtt hätten verehren müssen; allein Paulus erkläret uns so viel davon, als zu unsrer Befriedigung vonnöthen ist. Auch über dieses Volk wird sich das Erbarmen GOttes noch erstrecken: Wenn die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn, so wird denn ganz Israel selig werden. Röm. 2. Wie wunderbar o HErr! leitest du alles! Wie fügest du alles durch deine unerforschliche Weißheit, auf daß du groß und anbätungswürdig seyest in deinem Reich! Wir können dieses Volk noch nicht verlassen. Es wird uns noch in mehrern Umständen ein Zeuge seyn müssen, daß das Absehen GOttes auf seine Kirche gerichtet sey. Die Cananeischen Völker

wurden ausgerottet. Warum? sie dienten fremden Göttern, und der HErr wollte ein Volk hinein führen, das seinem Dienst abwartete. Dieses Volk fällt von dem HErrn ab, und wird lau und nachlässig in seinem Dienst, darum muß es aus dem Land der Verheissung weggeführet werden. Die Zeit kommt, da GOtt sein verjagtes Volk wieder aufnehmen will, und Cyrus, der ihm zu einem irrdischen Heyland verordnet war, muß siegen, und über Babel Meister werden, auf daß er es frey in sein Land könne hinziehen lassen. Endlich verwirft dieses undankbare Volk den Felsen des Heyls, und GOtt will es auch verstossen, und die Römer müssen die Hand dazu geben, daß sein ganzes Wesen zerstöret werde. Doch nicht nur Menschen müssen das ausführen, was der HErr mit seiner Kirche vor hat. Alle Geschöpfe müssen auf seinen Wink sich stellen. Er will den Hunger seines Volks stillen, und die Wachteln fliegen daher, und das Manna fällt auf die Erde; er will den Durst löschen, und das bittere Wasser wird süß, der Felsen zerspaltet und quellet einen Strom herfür. Der HErr will den Himmel erhören, und der Himmel wird die Erde erhören, und die Erde wird das Korn und den Most, und das Oel erhören, und dieselben werden Jesrehel erhören. Hos. 2: 21. 22. So sorget der HErr für seine Kinder.

Zueignung.

Wir hoffen, Andächtige, ihr werdet überführet seyn, daß der HErr diese Erde als ein Eigenthum besitze,

besitze, und sie nach seinem Wohlgefallen regiere. Ihr werdet uns zugeben, daß er die Anstalten so gemachet, daß alles einen nahen oder entfernten Einfluß auf seine auserwählte Gemeinde haben muß. Wie groß ist seine Majestät! Wie unergründlich seine Weißheit! Lasset uns die noch übrige Zeit anwenden, diese Lehre auf uns und unsre Pflichten zu ziehen.

Unser GOtt ist HErr über die ganze Erde und er regieret die Welt durch einen Wink. Wer sollte diesen grossen König nicht ehren? Wer sollte seine Hoheit nicht bewundern? Durch seine Macht hat er die Erde gegründet, und sie bleibet so lange seine Hand dieselbe trägt. HErr was sind die Könige dieser Erden, was sind ihre Reiche, wenn man sie mit deiner Herrschaft vergleicht? Sie haben ihre Cronen von dir empfangen, und tragen sie, biß daß du sie von ihrem Haupt wegnimmst. Du hast ihren Thron aufgerichtet, und sie sitzen darauf biß du ihn umstürzen willst. Sie regieren, auf daß du deinen Rath durch sie ausführen könnest. Ach! HErr warum bücket man sich vor ihnen, und vor deiner Majestät will man sich nicht biegen? Ach daß doch dein Glanz unsre Herzen durchdringen möchte! Daß alle Menschen vor deinem Thron sich niederwerffen, und dein Zepter verehren möchten!

Die Erde ist des HErrn, und was darinnen ist. Er hat selbige mit unzehligen Geschöpfen angefüllt, auf daß sie sein Lob verkündigen, und alles hat er um seiner selbst willen gemacht; und diese Geschöpfe mißbrauchet man.

Man fraget bey dem Anschauen derselben nicht, wer hat uns sie dargestellt, und wie wollen wir sie dem Schöpfer zu Ehren anwenden? Sondern das fragt man, wie kann ich sie zu meiner Wollust, zu meiner Eitelkeit, zum Pracht und zur Ueppigkeit anwenden? Bey dem Genuß derselben fraget man nicht, wie soll ich dem HErrn danken, der mir diese Güter schenkt; sondern das fraget man, zu welcher Art der Wollust will ich sie inskünftig anwenden. Freche Menschen! die ihr einen Eingrif in das Eigenthum des HErrn waget! Warum raubet ihr das dazu ihr kein Recht habt? Freylich will euch GOtt den Gebrauch derselben geben, aber auf daß ihr die gutige Hand mit Demuth und Verehrung küsset, die euch diesen Segen austheilt; und ihr vergesset GOttes dabey. Wird er euch nicht dereinst anreden: Wo sind die Schätze, die ich dir geliehen habe? Warum hast du das verschwendet, so nie dein eigen war? Wie hast du über das Hauß gehalten, so ich dir anvertrauet habe? Warum hast du meine Gaben dem Feinde meines Reichs, dem Satan aufgeopfert? Was wollet ihr antworten? Werden euch diese Fragen nicht verwirren? Aber selig sind die, welche sagen können: HErr mit deinen Talenten habe ich gewuchert.

GOtt ist ein HErr des Erdbodens, und derer die darauf wohnen. Und ach! Wir müssen mit Entsetzen sagen, daß viele in ihrem Herzen sprechen: Wer ist der HErr, daß ich ihm gehorchen soll? Wo ist der Gehorsam, wo ist die Unterthänigkeit, die man diesem grossen König beweisen sollte? Wie wenig fragen, was ist der

Wille

Wille des HErrn, auf daß ich ihn beobachten möge? Wo sind die Gebote des HErrn, auf daß ich dieselben Tag und Nacht betrachte? Was muß ich thun, damit ich sein treuer Unterthan heissen möge? Wie wenige sind, die nach dem Reich Christi und GOttes fragen? Arme Menschen! Wie wollet ihr euch seiner Macht entziehen? Warum wollet ihr euch nicht unter die Hand des Allmächtigen biegen? Wisset ihr nicht daß er alle Elemente wider euch in Bewegung bringen kann? Darum so lasset uns dem HErrn dienen, alle die Tage unsers Lebens. Wir wollen unser Herz und uns ganz seiner Herrschaft übergeben. Dem Sohn ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Diesem wollen wir zu Fusse fallen, und das Zepter seines Reichs erkennen.

Der HErr regieret die Erde, und er ist der König der Menschen, starker Grund mit seinem Schicksal zufrieden zu seyn. HErr! wir können oft die Gründe deiner Thaten nicht sehen, aber du bist weise, und regierest wie es dir gefällt; nie will ich mich erkühnen, von dir Rechnung zu fordern. Führe mich, wie du willst, lasse über mich kommen, was dein Rath beschlossen hat, schicke mir gute oder böse Tage, so will ich dir darhalten; ich bin dein Geschöpf; du hast ein vollkommenes Recht mit mir umzugehen, wie es dir gefällt.

Der HErr ordnet alles, was auf dieser Erden wiederfahrt, und alles hat eine Verbindung mit der Nothdurft und mit dem Besten seiner Kirche. Du auserwähltes Geschlecht! es bleibt ewig wahr,

was GOtt gesprochen hat: Sihe! in beyde Hände habe ich dich gezeichnet, deine Mauren sind für mir stätiglich. Jes. 49: 16. Ihr Kinder GOttes sehet wie groß die Vorsorge euers Königs für euch ist. Ihr seyd sein liebes Volk; seine Unterthanen, und sein Reich muß bleiben und blühen biß an das Ende der Erden. Was kann euch ängstigen, da ihr unter dem Schutz dieses grossen Königs der Ehren seyd? Auch die Zufälle, in die ihr euch nicht finden könnet, müssen zuletzt zu euerer Wohlfahrt und zu der Aufnahm der Kirche dienen. Was wollet ihr fürchten, alles ist unter der Hand des HErrn, und alle Geschöpfe regen sich nach seinem Willen, und alle müssen zu euerm Nutzen sich dargeben. Freuet euch, daß euch der HErr hat wollen zu seinen Knechten machen. Freuet euch daß ihr dem dienen könnet, dessen Reich ewig dauret. Freuet euch bey dem allem, was euch wiederfähret, dieweil es von der Hand euers Königs kommt.

Ach HErr! wenn wird die Zeit kommen, da dein Reich auf dem ganzen Erdboden wird offenbar werden? HErr unterdrücke du selbst, was sich in uns deiner Herrschaft wiedersetzet. Mache uns zu Unterthanen deines Reichs, die dir dienen in freywilligem Schmuck, auf daß du durch uns verherrlichet werdest!
Amen.

):(

Die

Die dritte Rede.

Der

Trost der Gläubigen,

in allen

Widerwärtigkeiten.

über Psalm 27: 1.

Text.

über Psalm 27: 1.

Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem sollte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, für wem sollte mir grauen.

Es ist zu jederzeit die Frage gewesen, durch was vor Mittel der Mensch zu einer wahrhaften Ruhe der Seelen und Glückseligkeit gelangen könne. Die Meister der Vernunft, die bey sich einen Trieb gespürt an dem Wohlseyn des menschlichen Geschlechts zu arbeiten, haben allerley erdacht, daß sie dieselbe zum Nutzen und Wohlfahrt desselben entscheiden möchten. Aber alle haben wohl den Ruhm ihres guten Willens, nicht aber ihrer Scharfsinnigkeit in dieser Sache davon getragen. Es war niemals die Frage nicht, wie man bey guten Tagen glücklich und vergnügt leben könne, aber darum war es erstlich zu thun, wie ein Mensch in böse und kummerhafte Umstände mit Ruhe und Gelassenheit sich schicken könne; man mußte Gründe ersinnen, wodurch das Gemüthe eines von Hunger und Noth bedrängten könnte aufgerichtet, und ihm ein wahrer Trost zugetheilet werden. Alles was hier vorgebracht wurde, war entweder so beschaffen, daß es wegen seiner Schwäche auch bey dem

ge-

gemeinsten Verstand keinen Beyfall fand, oder es war so tiefsinnig erdacht, daß es denen, so nicht eine gute Zeit bey ihrer Lehre ihre Sinnen geschärffet, unverständlich seyn mußte. Sie konnten die mit Elend geplagten nicht auf eine gütige Vorsehung hinweisen, die ihren Kindern durch das Leyden dieses Lebens ihr Glück und Wohlseyn in einem zukünftigen zurichte, sie konnten ihnen auf keine andere Güter, als die man hier auf Erden genießt, Hofnung machen. Denn sie hätten diese zweyte Frage entscheiden müssen: Wie sich der Mensch auf die Gnade und Hülfe des höchsten Wesens sichere Hofnung machen könne, nachdem er ihn mit unzähligen Verbrechen beleidiget hat. Und denn, wie die natürliche Neigung zu bestreiten sey, die wir bey uns haben dem Gesatz des HErrn entgegen zu handeln. Hier wurde nichts erträgliches vorgebracht. Diese zwo Fragen: Wie kann die verlohrne Gnade GOttes wiederum erhalten? Wie kann unsre Verderbniß gehoben werden? sind allezeit zwey Knoten gewesen, die auch von den gröstn Meistern der Weißheit unaufgelößt geblieben sind. Die Unruhe, so ein Mensch bey Betrachtung seiner vielfältigen Vergehungen, und bey Betrachtung der Gerechtigkeit und Heiligkeit des Höchsten hat fassen müssen, ist allezeit eine Wunde geblieben, die diese verständige ohne Besorgung und Heilung lassen müssen. Opfer der Thieren und Menschen, Reinigung, durch die Erlernung einer besondern Weißheit, sich dem geheimden Dienst eines besondern GOttes widmen, das waren Mittel, so etliche angegeben, aber nicht zureichen wollten. Und es spürte ein jeder täglich an sich selbst,

wie wenig die Regeln, so zur Austilgung der Verdorbenheit des menschlichen Herzens vorgeschrieben wurden, dienlich seyen. Dieser innerliche Feind war allezeit gleich mächtig, die besten Vorschläge blieben hernach wie zuvor in den Schranken blosser Vorsätzen, die selten zur Ausführung gelangen konnten, die Unruhe über die begangenen Sünden, über die Erwartung göttlicher Strafen bliebe allezeit da, das verdorbene Herz bliebe allezeit ein Aufenthalt aller Lastern, ohne daß die Weisen dabey etwas helffen konnten. Die wahre Ruhe der Seelen und Glückseligkeit der Menschen war daher noch allezeit ein Gut, wornach diese zwar getrachtet, aber vergebens getrachtet haben.

Andächtige in dem HErrn! was die Weisen bey dem schwachen Licht der Vernunft nicht finden können, das sehen wir in der grösten Deutlichkeit, da uns das helle Licht der Offenbahrung von oben aufgegangen. Dieses führet uns weiters, wo jenes nicht zureichen mag. Es zeiget uns ein Mittel der Versöhnung GOttes, bey welchem wir völlig unsre Ruhe für unsre begangene Sünden finden können. Der Sohn GOttes hat durch seinen Tod die unendliche Schuld ausgetilget, so in unsern Sünden liegt. Der Verdienst dieses Tods wird uns von ihm geschenket, und welchen wir mit Glauben empfahen; und so ist der HErr mit uns wiederum in Gnaden versöhnt. Dieser Erlöser hat auch einen Geist der Gnaden, den er uns schenket, und welcher unser Herz von seiner Blindheit und Boßheit nach seiner göttlichen Kraft reiniget, und uns

un-

unsern Wandel von Sünden und Fehlern zu säubern tüchtig macht. Und so haben wir denn auch ein Mittel, unser Verderben auszurotten.

Wer versichert ist, daß der Heyland für ihn gestorben, wer die Gnadenwirkungen des Geistes in seinem Herzen spürt, wer von seinem vollkommenen Heyl in GOtt durch den Heyland gewiß ist, der gelanget allein zu der wahren Ruhe der Seelen, zu der getrosten Zuversicht, womit er sich auch in den grösten Anfechtungen dieses Lebens aufrichten kann; sehet den David an. Was war der Grund, daß er in seinem grösten Elend so getrost sich aufrichtete, daß er sagte: Vor wem sollte ich mich fürchten, vor wem sollte es mir grauen? Dieses: der HErr war sein Licht, der HErr war sein Heyl, der HErr war seines Lebens Stärke. Er war von seinem vollkommenen Heyl in seinem Heyland versichert; daher war er auch in seinem Unglück in Trost aufgerichtet. Wir werden Anlaß haben, euch bey Verhandlung dieser abgelesenen Worten, dieses unter dem Beystand des HErrn umständlich zu zeigen;

HErr! dein Licht und Heyl ist allein dasjenige, wobey wir bey unserm Verderben Ruhe finden können. Gib also, daß wir von deinem Licht erleuchtet werden, bey deinem Heyl unser Heyl finden, und dir zu Dienst und Ehren leben mögen! Amen.

David muß diesen Psalm geschrieben haben, da er in einer seiner grösten Verfolgungen gewesen. Wir schliessen das daraus, weil er in demselben seinem

seinen Muth wider diese aufrichtet, und für Rettung aus seinem Elend bey dem HErrn bittet. Er hatte mit Rachsüchtigen, und mit solchen Feinden zu thun, die mit grosser Macht an sein Leben, und an seine Wohlfahrt wollten; darum sagt er: Da die Bösen meine Widersächer, und meine Feinde zu mir naheten mein Fleisch zu fressen, stiessen sie selber an, und zerfielen, darum wenn sich schon ein Heer wider mich lagerte, so würde sich dennoch mein Herz nicht fürchten, wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich hierauf. Ps. 2. 3. Er lebte vertrieben, und wurde auch von denen verlassen, die ihm am nächsten zugethan waren. Darum bittet er vom HErrn: Eins bitte ich, das hätte ich gern, daß ich im Hauß des HErrn bleiben möge mein Lebenlang zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 4. Und sagt: Mein Vater und meine Mutter verlassen mich aber der HErr nimmt mich auf. Ps. 4: 10. Er hatte aber dabey noch mit solchen Feinden zu thun, die nicht nur sein zeitliches Wohlseyn stören, sondern ihn auch um sein ewiges bringen wollten. Wer Davids Geist kennet, der wird nicht zweifeln, daß es sonderlich diese seyen, wider welche er sich in der Kraft des HErrn aufrichtet, und um den göttlichen Beystand flehet. Die herrschende Sünde, die vielen Gläubigen in diesem Leben zusetzt, die Verführungen des Satans und der Welt, die Anklage des Gewissens, und die Furcht vor der künftigen Strafe sind eben die Feinde, über welche David meistens sich bey dem HErrn beklagt, und welche

er

er an allen Orten unter dem Bild leiblicher Feinden vorstellet; und wider diese bittet er auch in diesem Psalmen; wenn er sagt: Verbirge dein Antlitz nicht vor mir, und verstosse nicht im Zorn deinen Knecht; denn du bist meine Hülfe. Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heyl. Und wiederum: HErr weise mir meinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn, um meiner Feinde willen: Ps. 4: 9. und 11. Diese Widerwärtigkeiten und Verfolgungen der Feinde hätten David kleinmüthig machen, und seinen Geist darnieder schlagen sollen. Allein er ist bey allem diesem wohlgemuth, er verachtet die Anfälle seiner Feinde, und ist auch mitten in der grösten Gefahr von aller Furcht befreyet und unerschrocken; und er ist es deßwegen, weil er von der Vollkommenheit seines Heyls, von der göttlichen Gnade völlig durch den Glauben versichert ist. Er ist in seinem Elend noch aufgerichtet, und ohne Sorgen, weil er ein sicheres Vertrauen auf GOttes Hülfe und auf dessen völlige Gnade gesetzet. Er zeigt dieses in unsern Worten: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, vor wem sollt ich mich fürchten, der HErr ist meines Lebens Stärke, vor wem sollt ich mich entsetzen?

David legt uns also darinnen den Grund vor Augen, womit er und alle Gläubige sich in allen Anfechtungen und Drangsalen in Trost und Vertrauen aufrichten können. Hergenommen von der Vollkommenheit ihres Heyls in GOtt durch Christum. Sehet Andächtige, wir haben zwey Dinge zu thun. Wir müssen

Erstlich

Erstlich, die Vollkommenheit des Heyls betrachten, so ein jeder Gläubige in GOtt durch Christum findet, und welche der Grund seines Vertrauens und Zuversicht ist; David druckt es in diesen Worten aus: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl; der HErr ist meines Lebens Stärke.

Wir müssen zweytens zeigen, wie daraus ein Gläubiger sich in seinen Anfechtungen in Trost und in einer heiligen Sicherheit aufrichten, und mitten in denselben zu dem unerschrockenen Muth gelangen könne, so David in unsern Worten zeiget: Vor wem sollte ich mich fürchten? Vor wem sollte ich mich entsetzen?

Der HErr ist mein Licht und mein Heyl. Der HErr ist meines Lebens Stärke. Diese Worte drucken die Vollkommenheit des Heyls aus, das ein Gläubiger bey GOtt durch Christum findet. Das Heyl eines Gläubigen muß nach der Beschaffenheit des Uebels, so in seinem natürlichen Zustand ist, in dreyen Stücken bestehen, daß es vollkommen sey. Der Mensch ist von Natur ein Sünder, und dadurch der Verdammniß schuldig, und von GOttes Gemeinschaft geschieden. Er muß daher von der Verdammniß befreyt, und wiederum in das Recht zur Seligkeit gesetzt werden. Er muß Heyl erlangen. Er ist von Natur in dem Verstand verfinstert, und sonderlich, was die Erlangung seiner Seligkeit betrift, in einer völligen Unerkenntniß; er muß deßwegen von oben erleuchtet, und von dem Mittel

tel zum Heyl unterrichtet werden. Es muß ein himmlisches Licht in seinem Herzen aufgehen. Der Mensch ist endlich von Natur zum Bösen geneigt, und hat noch allezeit an seinem Fleisch einen Feind, der ihn zum Fall bringen könnte; er muß daher von einer obern Kraft geheiliget, beschützet, und in dem Stand der Gnaden bewahret werden; er muß in dem neuen Leben gestärket werden. Und dieses vollkommene Heyl ist allein bey JEsu, dem Sohn GOttes, dem Heyland der Welt zu finden. Der, der Jehovah ist unsre Gerechtigkeit. Jer. 23: 6. Der Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne welchen niemand zum Vater kommen kann. Joh. 14: 6. Welcher uns gemacht ist zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung, und also zur Erlösung. 1. Cor. 1: 30. Welcher ein GOtt der vollkommenen Erlösung ist, und bey welchem Ausgänge sind für den Tod. Ps. 68: 21. David leitet auch sein Heyl allein von diesem Heyland her; er sagt: Der HErr ist mein Licht und Stärke. Er setzet die Stücke seines Heyls also nach einander, wie es die Ordnung mitbringt, nach welcher dasselbige in der Seele eines Gläubigen gewirkt wird. Die himmlische Erleuchtung gehet vor, und denn folget erst der selige Beyfall, wodurch der erleuchtete Mensch bewogen wird, den Heyland zu ergreiffen, und ihm in einem geheiligten Wandel zu dienen.

Er saget also zuerst: Der HErr ist mein Licht. Gleichwie der natürliche Verstand des Menschen von dem Geist GOttes, Unwissenheit und Blindheit geheissen, und der Zustand der Unbekehrten

unter

unter dem Bild einer traurigen und trostlosen Finsterniß vorgestellet wird, so kommt uns hingegen der selige Stand der GOttbekehrten unter dem Bild des Lichtes vor. Ihr waret weyland Finsterniß, sagt Paulus den Ephesern, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Eph. 5: 8. Und Petrus sagt seinen Gläubigen: Daß der HErr sie beruffen habe von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1 Petr. 2: 9. Der HErr ist des Gläubigen Licht, indem er ihm durch sein Wort die seligen Wahrheiten von der Erlösung des Sünders offenbaret, und denselben durch die kräftige Wirkung seines Geistes Nachdruck und Leben giebt, daß der Sünder zu einem kräftigen Beyfall bewogen, und dadurch in einen Zustand der Ruhe und des Trostes versetzt wird. Ein Sünder, den der HErr noch nicht bekehret, ist in einer unseligen Blindheit für die Sachen seines Heyls, seine Werke sind Werke der Finsterniß; und wenn ihm sein Gewissen aufwachet, wenn es ihm seine Verdammnißwürdigkeit vorhaltet, so weiß er kein Mittel dem künftigen Zorn zu entgehen; er tappet nach der Wand wie die Blinden, und tappet als die keine Augen haben. Jes. 59: 10. Und was kann daraus anders, als ein Schrecken entstehen, und ein Zustand, der mit nichts besser, als mit einer traurigen Finsterniß kann verglichen werden. Allein Christus, der das Licht der Welt ist. Joh. 8: 12. Die Sonne der Gerechtigkeit. Malach. 4: 2. Das Licht, so über Zion aufgehet. Jes. 60: 1. dieser HErr wird einem solchen Sünder, den er zu bekehren in Gnaden beschlossen, ein Licht. Die Wahrheiten des Evangeliums

geliums bekommen durch des Geistes Kraft, so in ihnen wirket, eine neue Kraft; der Geist des Sünders wird dadurch kräftig gerühret, er siehet den Heyland mit seinem Verdienst, der sich ihm in der grösten Klarheit zeiget, die Ausgänge aus dem Tod werden ihm geoffenbaret. Er höret die Stimme: Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Jesaj. 60: 1. Denn GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten ꝛc. 2. Cor. 4: 6.) Er spüret bey sich eine unüberwindliche Neigung gegen die seligen Wahrheiten, die ihm nun keine Bekümmerniß wegen Erlangung seines Heyls lassen können; die Klarheit des HErrn spiegelt sich in ihm mit aufgedecktem Angesicht, und wird verkläret von einer Klarheit zu der andern. 2. Cor. 3: 18. Kurz, seine Unwissenheit wird in Erkanntniß, sein Widerstreben in Gehorsam und Liebe, und sein trostloser Zustand in Ruhe und Seligkeit verwandelt. Der HErr wird ihm sein Licht. David saget hernach: Der HErr ist mein Heyl. Das Grundwort so durch Heyl übersetzt wird, bedeutet eigentlich eine Errettung von dem Bösen. So sagt David: Viele von meinen Feinden sagen von meiner Seelen: Er hat kein Heyl bey GOtt. Ps. 3: 3. Er setzet nach einer sehr gebräuchlichen Redensart, die Gutthat, und versteht denjenigen, von dem dieselbige herkommt. Heyl ist eben das, was sonst Rechtfertigung geheissen wird. Der ist gerechtfertigt, der von der Verdammniß befreyet ist, und in das Recht zum Leben wiederum eingesetzet wird; und der hat Heyl erlanget, der

aus seinem Uebel und Elend errettet worden, und in die Besitzung der Seligkeit versetzet ist. Der HErr ist also des Gläubigen Heyl. Er ist es, der seine Gläubige mit seinem theuren Blut aus der Macht des Satans erkauft, der mit seinem Tod die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet, und eine ewige Gerechtigkeit angebracht. Dan. 9: 24. Er ist es, der sagen kann: Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedenke deiner Sünde nicht. Jesaj. 44: 25. Er hat sich durch seinen Gehorsam eine Gerechtigkeit erworben, welche allein, so sie der bekehrte und erleuchtete Sünder ergreiffet und annimmt, ihn von aller Strafe befreyen, und in das Recht des Lebens setzen kann; und so wird denn der HErr auch des Gläubigen sein Heyl, wenn er ihm seine erworbene Gerechtigkeit schenket, die er auch mit steiffem Glauben ergreiffet; wenn er ihn anziehet mit den Kleidern des Heyls, dem Mantel der Gerechtigkeit, und ihn also in das Recht des Erbs der Seligkeit setzet; wenn er ihn, nachdem er ihn erleuchtet und kräftig beruffen, auch gerecht spricht.

David sagt endlich: Der HErr ist meines Lebens Kraft. Dessen der HErr sein Licht und sein Heyl worden ist, der also kräftig beruffen ist, und die Vergebung der Sünden vor GOtt erlanget, der wird von seinem todten Zustand der Sünden auferweckt, und muß in einem neuen Leben wandeln.

Also sollt auch ihr davor halten, daß ihr der Sünde zwar todt seyd, und aber lebet GOtt in Christo JEsu unserm HErrn. Röm. 6: 11.

6: 11. Und dieses Leben bestehet in einer seligen Wirksamkeit zum Guten, welche der Geist der Gnaden in einem auserwählten Sünder hervor bringt, da der Verstand mit Weißheit ausgezieret ist, und in Erforschung der Dinge, die des Geistes GOttes sind, beschäftiget ist, da der Willen heilig ist, und das Gesetz des HErrn zu seiner Regel hat, da alle Handlungen und der ganze Wandel mit Gerechtigkeit gezieret sind, und allein zur Verherrlichung des Schöpfers und Erlösers abzielen. Das ist das Leben, welches eine nothwendige Wirkung der himmlischen Erleuchtung und Gerechtsprechung ist, und wovon Paulus sagt: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohns GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2: 20. Dieses Leben ist zwar unwandelbar und unveränderlich, denn es ist ein Leben, das in das ewige Leben fliesset, es gründet sich auf den ewigen Grund der Gnade des HErrn, dessen Gaben ohne Reue sind. Allein es wird durch viele Zufälle und Wiederwärtigkeiten verdunkelt, und zuweilen schwach gemacht. Es muß auch der Stärkste im Glauben, so lange er noch in dem Fleisch seines Verderbens wohnet, mit Paulo klagen: Daß das Fleisch wider den Geist gelüste, und der Geist wider das Fleisch. Gal. 5: 17. und aus Röm. 7: 24. ausruffen: Ich Elender, wer wird mich erlösen von dem Leibe des Todes. Denn der Gerechte fällt täglich siebenmal. Prov. 24: 16. Und darum hat der von dem Tod der Sünden aufgeweckte und

erleuchtete Mensch, so lange er hienieden auf Erden lebet, allezeit nöthig, in dem Gnadenstand bewahret, und in dem neuen Leben bevestiget zu werden. Und diese Bewahrung hat er von niemand zu erwarten, als dem, der dieses gute Werk in ihm angefangen, und dasselbe allein zu vollenden mächtig ist. Daher sagt David: Der HErr ist meines Lebens Stärke. Er bedienet sich eines Worts, so eine zweyfache Bedeutung hat, welche wir wohl beybehalten können. Es bedeutet ein Schloß; es bedeutet auch eine Stärkung und Aufmunterung; beyde Bedeutungen lassen sich darauf ziehen.

Der HErr ist der Gläubigen Schloß. Sie sind unter der Gnade des HErrn vor allen Verfolgungen ihrer Feinden sicher. Der Vater ist grösser denn sie alle, und niemand kann sie aus seiner Hand reissen. Joh. 10: 29. Sie werden aus GOttes Kraft durch den Glauben gleich als durch eine Besatzung bewahret zur Seligkeit. 1 Petr. 1: 5. Der Name des HErrn ist ein vestes Schloß, der Gerechte lauft dahin, und wird erhalten. Prov. 18: 18. Der HErr ist auch die Stärkung des Lebens der Gläubigen. Er giebt ihnen den Geist, der sie mit Kraft von oben anziehet. Er schenket ihnen alles durch seine göttliche Kraft, was zum Leben und Gottseligkeit dienet. Er giebt ihnen einen neuen Muth, und vermehret ihnen die Kraft des geistlichen Lebens, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, lauffen und nicht müde werden, wandeln und nicht matt werden. Jesai. 40: 31. Und so ist der HErr die Lebensstärke der Gläubigen.

Zwey-

Zweyter Theil.

Wer in einer so genauen Gemeinschaft mit dem HErrn stehet, wer so von der Vollkommenheit seines Heyls versichert ist, wer von seiner Erleuchtung, von seiner gnädigen Gerechtsprechung, von seiner Heiligung und Bewahrung bey dem HErrn in seinem Herzen gewiß ist, der mit Vertrauen mit David sagen kann: **Der HErr ist mein Licht, und mein Heyl, der HErr ist meines Lebens Stärke**, der hat den kräftigsten Trost, womit er sich mitten in seinen Anfechtungen und Gefahren in einer heiligen Sicherheit aufrichten kann; und das ist das zweyte das wir noch zu zeigen haben.

David saget dieses von sich: **Vor wem sollte ich mich fürchten, vor wem sollte ich mich entsetzen?** Die Art seines Ausdrucks hat eine besondere Kraft; die Lebhaftigkeit desselben zeiget genugsam die Heftigkeit der Bewegung an, darinn sein Geist bey Betrachtung, und bey der innerlichen Empfindung seiner seligen Gemeinschaft mit dem HErrn gesetzt worden. Er gebrauchet sich zweyer Worten, welche zwar überhaupt beyde eine unruhige Bewegung des Geistes anzeigen, doch aber in Ansehung des Grads ihrer Heftigkeit und ihren Ursachen einen Unterschied machen. Furcht ist eigentlich nur die unruhige Bewegung, darinn die Betrachtung eines künftigen Uebels den Geist setzen kann, und beziehet sich sonderlich auf den Zustand derer, die bey ihrem natürlichen Zustand ihres künftige, daraus folgende Elend voraus sehen können. Schrecken, oder Entse-

tzen aber zeiget eine heftigere Unruhe an, darinn der Geist nothwendig seyn muß, wenn er in Besitzung eines Guts, das er hoch schätzt, sich in gegenwärtiger Gefahr siehet, dasselbe der Gewalt der Feinde zur Beute zu geben, und welche um so viel heftiger ist, als viele unterschiedene besondere Vorstellungen von der Vortrefflichkeit des guten, von der Grösse des Schadens, von der Macht der Feinde, von der Gegenwart der Gefahr sich zusammen verbinden, und in das Gemüthe diese traurige Finsterniß bringen, die dieses Entsetzen ausmachet. Und dieses beziehet sich sonderlich auf den Zustand derer, die in der Gnade des HErrn sind, aber dabey von ihren Feinden beunruhiget und gestöret werden, und die immer den feindlichen Anfällen ihrer Widersächer ausgesetzt seyn müssen. David bezeuget von sich, daß er wegen der Gnade des HErrn, davon er versichert war, von dieser Unruhe frey sey. Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, vor wem sollte ich mich fürchten. Er ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte ich mich entsetzen? Und gewißlich, was kann immer einen Gläubigen, der die Vollkommenheit seines Heyls bey dem HErrn findet, mehr in Furcht und Schrecken setzen?

Ist der HErr ihr Licht, was haben sie auch in dem Tod zu fürchten? Wenn ich schon gehe durch das finstere Thal des Todes, sagt ein Freund GOttes; fürchte ich dennoch kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Ps. 23: 4. Ist der HErr ihr Heyl, was haben sie zu fürchten? Sie kön-

können sagen: Sihe! GOtt ist mein Heyl, ich bin sicher und fürchte mich nicht. Denn GOtt der HErr ist meine Stärke u. mein Psalm, und mein Heyl. Jesaj. 12: 2. Ist der HErr ihre Lebens-Kraft, für wem sollten sie sich entsetzen? Des HErrn Beruffung und Gaben sind ohne Reue. Es sollen wohl eher Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der erbarmende GOtt. Jesaj. 54: 10. Der Vater ist grösser und mächtiger als sie alle, und niemand wird sie aus seiner Hand reissen. Joh. 10: 29. Je mehr ihnen die Feinde zusetzen, destomehr Kraft können sie sich von dem HErrn versprechen. Wenn sie ihn anruffen in der Zeit der Noth, so will er sie erretten. Ps. 50: 15. Sie können also wohl mit David sagen: Was bekümmerst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf GOtt, und thue gedenken, ich werde ihm danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist. Ps. 42: 12. Oder wie er in unsern erklärten Worten sagt: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl vor wem sollte ich mich fürchten, der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte ich mich entsetzen.

Zueignung.

Sehet Andächtige, das ist die Versicherung, so die Gläubigen von der Vollkommenheit ihres Heyls haben, und das ist die heilige Sicherheit, womit sie sich in ihren Anfechtungen aufrichten können. O herrlicher und seliger Zustand! Wenn der Gottlose von seinen Feinden darnieder geschla-

gen wird, so wird der Gerechte von dem HErrn errettet; wenn der Gottlosen Arm zerbricht, so erhaltet der HErr die, so ihm in Treue und Glauben zugethan sind; wenn der Gottlose im Unglück umgestossen wird, so ist der Gerechte auch in seinem Tod getrost. Prov. 14: 32. Es ist kein Feind so stark, daß ein Gläubiger davon sollte überwunden werden, keine Gefahr so groß, darinn er verderben sollte. Wer auf den HErrn vertrauet, der hat unter dem Schatten seiner Flügel Zuflucht, biß das Unglück vorüber gehet. Ps. 57: 2. Wie glückselig würden wir, Andächtige, seyn, wenn wir uns auch dieses Zustandes rühmen, und die gleiche Glaubenskraft an uns finden könnten, so wir an David gesehen; wenn wir, wie er, diese süsse Versicherung in unsern Seelen spürten, daß uns nichts scheiden werde von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist. Aber wie bedauerlich ist es, daß derer sehr wenige unter uns sich befinden. Nur allein diejenigen können dieser Vortheile geniessen, und mit dieser getrosten Zuversicht sich unterstützen, denen der HErr, wie dem David, ihr Licht, ihr Heyl, und Lebens Stärke geworden.

Und wie geringe ist derer Anzahl; wie wenige sind, die rühmen können, daß der HErr ihr Licht sey! Ist es nicht wahr? der HErr ist deren ihr Licht, die aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts und der Erkanntniß übergesetzt worden, die sich von ihrem himmlischen Lehrer den Weg des Heyls haben zeigen lassen, die durch das Licht des Geistes den Abgrund ihres natürlichen Elends entdecket, und bey dem wah-

wahren Licht die Nichtigkeit der Welt, die Schädlichkeit der Lüsten, und hingegen die Beständigkeit der himmlischen Gütern zu kennen gelernet haben. Und wie viele sind unter uns, deren Thaten lauter Werke der Finsterniß sind, denen der GOtt dieser Welt noch die Sinnen verblendet, auf daß ihnen nicht scheine das Licht des herrlichen Evangeliums Christi. 2. Cor. 4: 4. Die von den Wegen des HErrn nichts wissen wollen, die noch mit allen ihren Begierden an der Welt und an ihren Lüsten hangen, und die Ergetzlichkeit der Sünde höher als GOttes Gnade und seine Gemeinschaft schätzen; kann aber da der Geist des HErrn seyn, wo Sünde und Gottlosigkeit herrschen? Kann das Licht mit der Finsterniß Gemeinschaft haben? Nein! wo das Licht des HErrn ist, da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geist.

Ist es nicht wahr? Der HErr ist deren ihr Heyl, die er mit seinem Tod erkauft, und aus der Macht der Sünde errettet hat. Die aus inniger Empfindung ihres Unvermögens und Sündlichkeit durch das Opfer JEsu als ihres Hohenpriesters, allein sich mit dem HErrn zu versöhnen begehren, und sich in vertrauter Zuversicht in seine Wunden verbergen; die sich in dem Blut des Erlösers rein gewaschen haben, und die Kleider des Heyls angezogen, die sie durch den Glauben von der Gnade des HErrn bekommen. Und wie können denn die sich des Heyls des HErrn rühmen, über welche das Verderben noch seine Macht erzeiget, die noch in den Fesseln der Sünde gebunden liegen, und die Lüste des

Fleisches vollbringen, die so wenig die Abscheulichkeit ihres Zustands, als die Nothwendigkeit des Erlösers einsehen? Wo noch die Macht der Sünden herrschet, da ist der HErr mit seinem Heyl noch nicht eingekehret. Wer solche Hofnung zu ihm hat, der reiniget sich, gleichwie er rein ist. 1. Joh. 3: 3.

Und was Wunder ist es denn, daß diese, die noch todt in ihren Uebertretungen und Sünden liegen, die ihren Leib samt ihren Lüsten und Begierden noch nicht gekreutziget haben, von dem Leben entfremdet sind, so aus GOtt ist? Wo der alte Mensch noch seine Wohnung hat, wo die Sünde herrschet, wo das Verderben noch in seiner Kraft ist, da kann noch kein geistlich Leben seyn. Wo der Saamen des göttlichen Worts erstecket, und der Geist der Gnaden verschmähet wird, da kann keine Heiligung, kein Gehorsam Platz haben. Nein! die rühmen sich vergeblich, daß sie in dem geistlichen Leben wandeln, deren Seele und Geist noch nicht durch die reinigende Kraft des HErrn geheiliget ist, die den Wirkungen der Gnade widerstehen, bey denen die Liebe zur Welt, und zu den Werken des Fleisches noch herrschet. Der ist erst in dieses Leben der Gnaden übergegangen: Der das Verderben mit seinen todten Werken ausgezogen, der sein Herz von aller Unreinigkeit durch die Kraft des Geistes gesäubert, und der sich in seinem ganzen Wandel befleissiget, dem HErrn, als seinem König mit ungefärbtem Glauben, mit steiffem Gehorsam und reiner Liebe zu dienen; lasset euch warnen, rohe Sünder! die ihr in der Finsterniß eu-

res

res Verderbens und Elends, und auf der Bahn der Gottlosigkeit ohne Sorgen dahin lebt; lasset euch warnen; ehe der Felsen des Heyls euch zum Stein des Anstossens werde, und ihr euch daran stosset, fallet, zerbrechet, und verstrickt werdet. Jesaj. 8: 7. Ist für diejenigen, so sich dem HErrn zu heiligen übergeben, lauter Seligkeit und Trost bereitet, so wartet auf euch, so lange ihr in eurem Zustand bleibet, nichts, als Schmach und Verzweiflung.

Ist der HErr nicht euer Licht, ist er nicht euer Heyl und Lebens-Kraft, wo werdet ihr Rettung finden für euer Leben? Wo werdet ihr Trost und Zuflucht haben, wenn euch der aus gerechtem Eyfer verfolgen wird, ausser welchem kein Licht, kein Heyl, und keine Rettung ist. Darum wachet auf, stehet auf von den Todten, so wird euch Christus als ein Licht aufgehen. Ephes. 5: 14. Wendet alle Kräfte an, so euch das Verderben noch hat übrig gelassen, um den Lüsten eures Fleisches den Kampf anzubieten; und weil ihr nicht Vermögen genug habt, nur den seligen Entschluß zu fassen, euch aus den Banden der Sünden zu reissen, so flehet dafür den HErrn um seine Gnade und Beystand an. Uebergebet euch an seine heilsamen Wirkungen mit Vertrauen und Zuversicht; er hat Barmherzigkeit genug euch aus eurem Verderben zu reissen, und hat Macht genug dasselbe zu thun. Er hat einen Geist der Gnaden, der überschwenglich mehr thun kann, als ihr bittet und begehret; übergebet euch an ihn, so werdet ihr in seinem

nem Licht das Licht sehen, und Heyl, und Trost und Leben für euere Seele finden.

Ihr, glückselige Gläubige, die ihr mit Paulo rühmen könnet: Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Lasset euch durch das Beyspiel Davids in eurem Glaubenskampf auch aufmuntern, ist euer Glauben noch nicht zu seiner Vollkommenheit gelanget, so gedenket, daß der HErr euere Lebensstärke ist; er wird als der Vater der Lichter, von dem alle gute Gaben herab kommen, sein Werk nicht unvollkommen lassen. Er giebt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden, die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, aber die auf den HErrn harren, bekommen neue Kraft. Jesaj. 40: 29. Und ist unser Glauben zu seiner Stärke gekommen, so müssen wir nicht von ferne stehen; so wir haben lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu; so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen, und loß vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leib mit reinem Wasser, und lasset uns halten an der Bekenntniß der Hofnung, und nicht wanken, denn er ist getreu, der sie verheissen hat: Hebr. 9: 19. 22. 23.

Die Gnade und Kraft, so er bey unsrer Bekehrung und unsrer Heiligung erzeigt, soll uns zum Ruhm seiner Tugenden aufmuntern, daß wir verkündigen die Tugenden deß, der uns

uns beruffen hat zu seinem wunderbaren Licht. Wir müssen als Kinder des Lichts, unser Licht immer mehr leuchten lassen, vor den Leuten, daß sie unsre gute Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen. Wir müssen uns in dem Licht, Heyl und Leben, so uns der HErr hienieden zutheilet, erquicken und aufmuntern, biß wir zur vollkommenen Klarheit, zur ungestörten Besitzung des ewigen Heyls und Lebens in der Gemeinschaft des HErrn gelangen werden; ihm sey

Lob in Ewigkeit!

Amen.

Die vierte Rede.

Die

Pflichten

die wir

JEsu als unserm König schuldig sind.

über Psalm 2: 11.

Text.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0084
DFG

Text.

über Psalm 2: 11.

Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern.

DAs Werk der Erlösung, das JEsus Christus für das Heyl der Menschen verrichtet, hat einen doppelten Endzweck; auf der einen Seiten ist es das selige Mittel, das der HErr in dem ewigen Rath des Friedens bestimmet, um uns zu GOtt zu führen, und der herrlichen Güter theilhaftig zu machen, die wir verlohren hatten; und auf der andern Seiten verbindet es uns zu gewissen Pflichten, die wir unserm Erlöser für seine Gutthat schuldig sind. Er hat sich selbst für uns dahin gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum. Tit. 2: 14. Das ist die Gutthat damit es fleissig wäre in guten Werken, das ist die Pflicht, dazu sie uns verbindet. Deßwegen heißt das ganze Werk der Erlösung ein Geheimniß der Gottseligkeit. 1. Tim. 3: 16. Und eine Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit. Tit. 1: 1. JEsus ist unser Prophet worden, damit er uns den Willen GOttes von unsrer Seligkeit offenbare, und unsern Verstand erleuchte, der die Dinge nicht kennet, die des Geistes GOttes sind. Ich will einen Propheten erwecken, mitten aus deinen Brüdern, der soll euch alles

les sagen, was ich ihm gebieten werde. Deut. 18: 15. Aber wir müssen diesen Propheten hören, wir müssen seine Lehre annehmen, und uns derselben unterwerffen, wir müssen ihn täglich flehen, o Herr! öfne meine Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesatz. Ps. 119: 18. O Herr! erleuchte meinen Verstand, zu erkennen das Geheimniß GOttes und Christi. Col. 2: 2. 3. In welchem alle Schätze der Weißheit und der Erkanntniß verborgen liegen. JEsus ist unser Hoherpriester, er hat mit seinem Blut unsre Sünden getilget, er hat den Zorn des HErrn gestillet, und uns den Zugang zu dem Thron der Gnaden geöfnet. Er hat dem Uebertreten gewehret, die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet, und eine ewige Gerechtigkeit zuwege gebracht. Dan. 9: 24. Aber wir müssen ihn als unsern Hohenpriester annehmen, und in ihm durch den Glauben unser Heyl und unsre Seligkeit suchen; wir müssen hinfort nicht uns selbst leben, sondern dem der für uns gestorben ist. Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset GOtt mit eurem Leib und Geist, welche beyde GOttes sind. 1. Cor. 6: 20. JEsus ist unser König, er sitzet zur Rechten GOttes, und hat alle Gewalt von seinem Vater empfangen, damit er uns die erworbenen Gnadengüter durch seinen Geist mittheile, und die Feinde dämpfe, die uns dieselben rauben wollen. Aber unsre Pflicht erfordert, daß wir uns seiner Herrschaft unterwerffen, ihn verehren, ihn dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage unsers Lebens. Dieses zeiget uns David in den Worten, die wir euch abgelesen, dienet

dem

dem HErrn mit Forcht, und freuet euch mit zittern. Kommet ihr Kinder! die ihr euch noch der Herrschaft JEsu entziehet, kommet und lernet euch heut mit Glauben, mit Verehrung und Demuth unter das Joch dieses mächtigen und liebreichen Königs biegen. Machet nicht durch euere Hartnäckigkeit, daß er euch mit einem eisernen Scepter zerschmettern muß. Kommet lasset uns anbäten, und knien und niederfallen vor dem HErrn unserem GOtt. Psal. 95: 6. Und ihr, ihr Gerechten! machet die Thore eurer Herzen weit, daß der König der Ehren hinein ziehe; Wer ist der König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth, es ist der König der Ehren. Psalm 24: 10. Ja HErr JEsu! gibe, daß wir alle in dein Reich, in dein ewiges Reich, da nichts als Gerechtigkeit, und Gnad und Liebe herrschet, eingehen. Ziehe die, die noch von dir entfehrnet sind, mit deiner Kraft und Geist. Hilffe denen, die sich dir schon unterworffen. Leite uns alle nach deinem Rath, und bringe uns endlich zu Ehren an, Amen.

Dieser zweyte Psalm muß ohnstreitig von unserm Heyland, dessen David nur ein schwaches Vorbild ware, erkläret werden. Petrus und Paulus kommen darinn überein, daß sie die Weissagungen desselben auf Christum ziehen. Act. 4: 25. 26. Heb. 1: 5. Und wenn sie uns schon in diesem Stücke nicht vorgegangen wären, so wurden uns doch die Eigenschaften, die diesem König hier beygeleget werden, genugsam davon überzeugen. Dieser Psalm enthaltet also eine Weissagung von dem herrlichen Königreich JEsu Christi. David

zeiget zu erst die grausamen Anschläge, die Wuth und Ungehorsam, die sich wider diesen König erheben werden. Warum toben doch die Heyden, warum lehnen sich die Könige auf wider den HErrn und seinen Gesalbten. Dieses ist erfüllet worden, da sich die Mächtigen unter den Juden und Heyden vereiniget, den Gesalbten des HErrn an das Creutz zu schlagen, und sich dem Lauf seines Evangelii mit Gewalt zu widersetzen. Aber ihre Anschläge sind vergeblich, der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HErr spottet ihrer. Sie werden gestraffet, Jerusalem wird zerstöret, sie empfinden den Zorn des Höchsten, und müssen zusehen, daß dennoch der HErr seinen König eingesetzt auf seinen heiligen Berg Zion. David zeiget hierauf die Gründe dieses Königreichs, der einte ist die ewige GOttheit JEsu Christi: **Du bist mein Sohn, heut habe ich dich gezeuget**; Der andere ist der Vertrag zwischen dem Vater und dem Sohn; **Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** Endlich zeiget er die Pflichten, die so wohl die Könige dieser Erden, die sich wider ihn aufgelehnet hatten, als die übrigen Unterthanen dieses Reiches ihrem König leisten müssen. **So lasset euch nun weisen ihr Könige, und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Forcht, und freuet euch mit zittern.** Diese Worte stellen uns also die Pflichten vor, die wir JEsu Christo unserm König schuldig sind. David fordert zwey Pflichten von den Unterthanen des Reichs JEsu: Dienet ꝛc. Wir wollen

I. Die-

I. Dieselben betrachten: Dienet dem HErrn, und freuet euch.

II. Die Art und Weise, wie sie müssen abgestattet werden: Mit Forcht und mit zittern.

I. Die erste Pflicht, die uns hier vorgeschrieben wird, ist der Dienst. Das Gesatz der Natur befiehlet uns denjenigen zu gehorchen, die der HErr über uns gesetzet hat, und man siehet den als einen Verächter der göttlichen und menschlichen Ordnungen an, der sich denselben widersetzet. JEsus ist der König seiner Kirchen. Der Vater hat ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Matth. 28: 18. Er hat alle Ding unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesetzt zum Haubt der Gemeinde über alles. Eph. 1: 22. Diese Macht gebühret ihm, weil er seine Kirchen durch sein eigen Blut erkauffet hat. Act. 20: 28. Daß sie das Volk des Eigenthums wäre, und ihm dienete in heiligem Schmuck. Psal. 103: 3. Er hat endlich alle Eigenschaften, die von einem solchen König erfordert werden. Er ist allwissend, weiß, mächtig, und ein gerechter Richter, der einem jeden vergiltet nach seinen Werken. Die ganze Kirch erkennet ihn daher als ihren König. Der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Meister, der HErr ist unser König. Jes. 33: 22. HErr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, Ps. 8: 10. Es ist deßwegen nöthig, es ist billich und gerecht, daß wir diesem König dienen, daß in dem Namen JEsu alle Knye sich beügen, und alle Zungen bekennen, daß er der HErr sey zur

Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2 : 10. 11. Dieser Dienst schliesset drey besondere Pflichten in sich; Wenn man jemand dienet, so hat man zugleich eine Ehrerbietung vor denselben; Das Grundwort, das in unserm Text stehet, könnte auch durch verehren übersetzt werden. Diese Ehrerbietung ist eine lebhaffte Bewegung der Seelen, die aus der gläubigen und lebendigen Erkantnuß der unendlichen Grösse und Majestät unsers Königs entstehet, und die uns beweget, ihm dieselbe auch äusserlich zu bezeugen. Sie setzet also gewisse Vollkommenheiten voraus, die uns darzu antreiben sollen; Und wo finden wir einen König, der so viele Anbätungs-würdige Tugenden besitzet, als dieser Himmels König JEsus. Wir dörffen nur die Vollkommenheiten betrachten, die er in seinem Reiche geoffenbahret, so werden unsere Herzen mit einer tieffen Ehrerbietung erfüllet werden. Wir sehen da seine manigfaltige Weißheit; die er kund thut den Fürstenthumen und Herrschaften an der Gemeine. Eph. 3 : 10. Wir sehen seine Gerechtigkeit: GOtt! das Scepter deines Reiches ist ein richtiges Scepter, du liebest Gerechtigkeit, und hassest das gottlose Wesen. Darum hat dich, o GOtt, dein GOtt mit Freudenöhl gesalbet. Psal. 45 : 7. 8. Wir sehen seine Güte: Freue dich du Tochter Zion, denn dein König ist sanftmüthig, und ein Helffer. Zach. 9 : 9. Wir sehen seine Allmacht: Der HErr wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion, herrsche mitten unter deinen Feinden. Psal. 110 : 2. Wir sehen seine Heiligkeit: Alle Engel und verklärten Seelen ruffen deßwegen mit einem Munde aus: Heilig, heilig, hei-

heilig ist der HErr Zebaoth. Jes. 6: 3. Wer sollte diesen grossen König nicht ehren, dessen Herrschaft sich erstrecket, von einem Meere bis zum andern. Dessen Namen ewiglich bleibet, und von dessen Herrlichkeit alle Lande voll sind. Diesen König, den alle Engel GOttes anbäten, dessen Thron ewig ist. Psal. 45: 7. Und dessen Reich sich in die Ewigkeit erstrecket. Psal. 145: 13. Diesen König, der wunderbahr, Rathgeb, starker GOtt, Vater der Ewigkeit, Friedens-Fürst ist. Jes. 9: 7. Diesen König, der die Weißheit, die Gerechtigkeit, die Gnade und die Barmherzigkeit selbsten ist; Das ist der Zweck des ganzen Werkes der Erlösung gewesen, daß sie alle den Sohn ehren, gleich wie sie den Vater ehren. Joh. 5: 23. Das ist der Zweck seiner Erhöhung und Regierung, daß alle Zungen bekennen, HErr! du bist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weißheit und Stärke, und Preiß und Lob. Apoc. 4: 12. Gebet also ihr Unterthanen des Reiches JEsu, gebet unserm GOtt allein die Ehr; Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich, alles was er thut, ist recht, treu ist GOtt, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Deut. 32: 3. 4. Bringet her dem HErrn, bringet her dem HErrn die Ehre seines Namens, bätet an den HErrn im heiligen Schmuck. Psal. 96: 7-9. Aber diese innerliche Regungen der Seelen, diese Verehrung und Hochachtung müssen sich in unserm ganzen Leben zeigen, alle unsere Handlungen, unsere Worte und Werke sollen einzig auf die Ehre dieses Königs gerichtet seyn. Wir müssen ihn mit unserm Munde und mit unserm Wandel ver-

herrlichen, sein Reich soll durch uns erweitert, seine Ehre befördert, seine Name groß gemacht, und seine Majestät verherrlichet werden. Man soll an unserm ganzen Leben wahrnemmen, daß wir Unterthanen des Reiches JEsu seyn, und unser Licht soll leuchten vor den Leuten, daß sie unsern Vater in dem Himmel preisen. Matth. 5: 16. Es soll kein äusserliches Werk der Gottseligkeit seyn, damit ein Christ nicht seine Hochachtung gegen seinen Erlöser zeiget; wenn er bätet, wenn er den HErrn lobet, wenn er ihm für seine Guthaten danket, wenn er sich vor ihm demüthiget, wenn er ihm alles aufopfert, was ihm das angenehmste ist, so sind dieses alles Zeichen der Ehrerbietung, die er in seinem Herzen hat, und das ist so wohl der innerliche als der äusserliche Dienst, den der HErr von uns fordert. Zu diesem vermahnet uns David in dem 145. Psalm. Es sollen dich HErr! deine Heiligen loben, und die Ehre deines Königreichs rühmen, und von deiner Gewalt reden, daß den Menschen-Kindern deine Macht kund werde, und die herrliche Pracht deines Königreichs.

Wenn man jemand dienet, so gehorchet man demselben, man erfüllet seine Befehle, und richtet seine Handlungen nach seinem Willen ein. JEsus unser König hat uns Gesetze vorgeschrieben, und dieselbe mit seinem Leben und mit seinem Tod bekräfftiget; Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, nehmet auf euch mein Joch, dann mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11. Diese Gesetze können alle auf drey gebracht werden.

den. Er fordert die Wiedergeburt, den Glauben und die Heiligung. Amen, Amen, ich sage euch, wer nicht wiedergebohren ist aus Wasser und Geist, der wird das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3 : 3. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Vater heilige sie in deiner Wahrheit. Joh. 17. Dienet dem HErrn, will also so viel sagen, kommet, werffet euch mit demüthiger und wahrer Busse vor dem Thron dieses grossen Königs nieder, verlasset euere Sünden und Ungehorsame, damit ihr ihn so lange beleidiget, und seinen Zorn gereitzet habt, er will keine unreine Sünder in seinem Reich dulden. Kommet, nehmet mit wahren Glauben euere Zuflucht zu seiner Gnade und zu seinem Verdienst, und bittet ihn, daß er euch dasselbe zueigne. Erzeiget euch fürohin durch euere Heiligkeit, als die Erlößten des HErrn, und als wahre Unterthanen des Reiches JEsu Christi; Dienet ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage euers Lebens. Luc. 1 : 74. 75. Liebet ihn, so wie er euch geliebet hat. 1. Joh. 4 : 19. Seyt heilig, wie er heilig ist. 1. Pet. 2. 3. JEsus regieret mit seinem Wort und Geist; Ihm dienen heisset also zu letzt, sein Wort annehmen, dem Geist seiner Gnaden in den Seelen Raum machen, und sich einzig durch denselben leiten lassen. Das Reich JEsu ist nicht von dieser Welt, sondern geistlich; So muß der Dienst, den wir ihm leisten, auch geistlich seyn, und von dem Geist GOttes herkommen; Wir müssen ihm dienen im Geist und in der Wahrheit. Joh. 4 : 24.

8. Lasset uns zweytens die Art und Weise betrachten, wie diese Pflicht müsse ausgeübet werden. David sagt, dienet dem HErrn mit Furcht. Diese Furcht ist eine Bewegung der Seelen, die aus der lebendigen Erkänntniß derjenigen Vollkommenheiten unsers Königs entstehet, von denen wir unsere ewige Glückseligkeit, oder unser ewiges Elend zu erwarten haben, und die in uns einen vesten Vorsatz würken, das alles zu vermeiden, was seine Gerechtigkeit wider uns reitzen kann; In unserm König finden wir alles, was zur Erzeugung der standhaften und lebendigsten Furcht in den Seelen seiner Unterthanen nöthig ist. Seine Macht ist unumschränkt; Was kann ihr entgehen, wenn sie sich zum Verderben ihrer Feinden rüstet? Er kann Leib und Seel verderben in der Hölle. Matth. 10: 28. Seine Allwissenheit ist unendlich; Seine Augen, die sind wie Feuerflammen, dringen in das Innerste des Herzens. Sein Thron ist auf die Heiligkeit und auf die Gerechtigkeit gegründet: Wer sollte einen GOtt nicht förchten, von dem wir alle Augenblick abhangen, der unser ewiges Schicksahl in seiner Hand hat, und dem wir alles was wir sind, zu danken haben? Wer sollte einen GOtt nicht förchten, gegen den die Könige der Erden wie nichts zu rechnen sind, und vor dessen Macht sich die ganze Welt mit Ehrfurcht bücken muß? Wer sollte einen GOtt nicht förchten, der seine Feinde in den Staub legen, und seine Verächter mit einem eisernen Scepter zerschmettern kann? Wer sollte einen GOtt nicht förchten, der einsten zu Gerichte sitzen wird, dem wir von unsern Thaten müssen Rechenschaft geben, und der über unser

ser ewiges Wohl und Wehe den Ausspruch geben wird? Wer sollte dich nicht förchten, o du König der Völkern! Sintemahl dir die Furcht gebühret? Diese Furcht beweget uns alles zu vermeiden, was diesem grossen König mißfallen kann, und alles zu thun, was ihm angenehm ist. Wie könnte man ihn beleidigen, wenn die Grösse dieses mächtigen, dieses heiligen und gerechten Königs unserm Geist gegenwärtig ist? Muß nicht diese lebendige Ueberzeugung einen festen Vorsatz in uns erwecken, ihn niemahls mit unsern Sünden zu erzörnen? Durch die Furcht des HErrn meidet man das Böse. Prov. 16: 6. Aber die Rede ist hier insonderheit von einer kindlichen Furcht, die nicht nur aus der Gerechtigkeit, sondern auch aus der Liebe unsers Heylands fliesset, und mit Glauben und Vertrauen auf ihn begleitet ist. Solten wir uns nicht förchten, den JEsus zu beleidigen, der uns so vieler Gnade gewürdiget, und in sein Reich aufgenommen hat? Den JEsus, der uns so gnädig, so gerecht und liebreich regieret, daß wir in seiner Herrschaft nichts als Liebe und Huld und Süßigkeit finden. Eben so wenig als ein Kind, das von der Güte, und ein Unterthan, der von der Gnade seines Königs überzeuget ist, denselben verletzen kann, so wenig kann ein Unterthan des Reiches JEsu gegen die Befehle seines Königs handlen. Er wurde eher die ganze Welt verlieren, als im geringsten seinen Willen übertretten. Er bätet täglich: Erhalte mich HErr bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Psal. 86. Wir sehen hier den Unterscheid des Dienstes, den der HErr im Alten Test. forderte, und dessen den er im N. T., auf welches diese

Weissagung zielet, von uns verlanget. Dort ware die Furcht meistens auf die Gerechtigkeit GOttes gegründet, JEsus hatte dieselbe noch nicht entwaffnet, ihre Sünden wurden ihnen täglich in den Opfern vorgestellt, und sie könnten nicht anderst als mit Schrecken zu dem HErrn nahen: Aber hier will Christus keine andere Unterthanen haben, als die mit einer kindlichen Zuversicht ruffen können, Abba lieber Vater. Röm. 8: 15. Dort dienten sie dem HErrn nach dem Buchstaben des Gesatzes der tödet, aber hier dienet man ihm nach dem Geist, der lebendig machet. Dort suchten sie durch ihre eigene Gerechtigkeit dem HErrn zu gefallen, aber hier ist die Gerechtigkeit JEsu Christi, die wir mit wahrem Glauben ergreiffen. Dort dienten sie dem HErrn in der Knechtschaft, aber hier ist die wahre Freyheit; **Hier ist das vollkommene Gesatz der Freyheit.** Jac. 1; 25. Dort dienten sie den Satzungen der Welt, und den Zucht-Vätern nach dem Fleisch, aber hier **dienet man dem lebendigen GOtt.** Heb. 9: 14. Dort diente man dem HErrn mit äusserlichen Gebräuchen, aber hier **im Geist und in der Wahrheit.** David will also die Glückseligkeit der Unterthanen des Reichs Christi in dem Neuen Testament verkündigen. Er ladet sie zu einem freyen, zu einem heiligen und GOtt wohlgefälligen Dienst ein, **dienet dem HErrn mit Furcht.**

II. Die zweyte Pflicht, die uns in unserm Text vorgeschrieben wird, ist die Freude ob dem Reich JEsu. Die Juden freuten sich über ihre Vorzüge, die sie vor allen Völkern aus genossen. Die

auf

auf dem Stuhl Mosis sassen, wolten eher JEsum, als ihre irrdische Vortheile dahin geben. Joh. 11: 48. Sie freuten sich über die Gerechtigkeit, die sie durch das Gesatz zu erlangen suchten; Aber David öfnet ihnen hier eine ganz andere Quelle von Freuden. Er kündiget ihnen die Zukunft JEsu an, der die verlohrnen Schafe vom Hause Israel suchen werde, und wenn sie diesem gehorchten, so würden sie die gröste Ursache zur Freude in der Vergebung ihrer Sünden, und in der Gerechtigkeit JEsu Christi finden. Deßwegen heissen die Tage des Neuen Testaments Tage der Freude. Für dir, o Herr! freuet man sich wie zur Zeit der Ernd, man ist frölich, wie wenn man Beut austheilet, denn uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben. Jes. 9: 4: 6. Meine Seele ist frölich in dem HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylands. Diese Freude gehet alle Unterthanen des Reichs JEsu an. Ein Unterthan freuet sich, wenn er unter einer gerechten, gelinden und blühenden Herrschaft lebet, wenn er grosse Vortheile darinn geniesset, und wider alle seine Feinde beschützet ist. Dieses alles finden wir in dem Reich unsers Heylands. Seine Herrschaft ist gerecht: GOtt dein Scepter ist ein richtiges Scepter. Psal. 45. Freue dich du Tochter Zion, dein König ist gerecht. Zach. 9. Seine Gesetze sind billich: Wo ist ein so herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebott habe, als das Volk unsers Gottes. Deut. 4: 8. Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11: 30. Er fordert nichts als Glaube und Liebe, und

er

er schenket uns selbst die Kräften, diese Pflichten zu leisten. Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk seyn, und ich will ihr GOtt seyn. Jer. 31: 33. Seine Gesetze sind angenehm: Wenn schon die Welt-Menschen in den Befehlen JEsu über nichts als Traurigkeit und Strenge klagen, so findet eine gläubige Seele nichts als Freude und Süßigkeit in demselben. Dein Gesetze, o HErr! erquicket meine Seele, es erfreuet mein Herz. Es ist mir köstlicher und angenehmer, dann alles Gold, und lieblicher dann Honig. Psal. 19. Sein Reich ist blühend: Es erstrecket sich bis an die Ende der Erden. Es wohnet Ehre in demselben, Güte und Treue begegnen einander, Gerechtigkeit und Frieden küssen sich. Psal. 85: 11. Es ist Frieden inwendig in seinen Mauren, und Glück in seinen Pallästen: Wünschet Jerusalem Glück, es müsse wohl gehen denen, die es lieben. Psalm 122: 6. 7.

Man geniesset zweytens die grösten Vortheile in diesem Reiche. Da ist JEsus mit allen seinen Schätzen, die er uns zutheilet. Da ist Vergebung der Sünden, die uns von dem gnädigen GOtt in JEsu Christo unserm Heyland geschenket wird; Da ist Gerechtigkeit, Fried und Freud in dem heiligen Geist. Röm. 14: 17. Da ist die Versicherung von der Gnad und Huld und Liebe unsers GOttes. Es mögen wohl Berge weichen, und Hügel wanken, so soll doch meine Gnade nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Jes. 59.

Spricht

Spricht der HErr. Da ist Freudigkeit zu GOtt, und ein freyer Zutritt zu dem Thron der Gnaden, um Hülffe zu erlangen zu gelegener Zeit. Hebr. 4: 16. Da ist Ruhe der Seelen, und der Frieden GOttes, der allen Verstand übertrifft. Da sind lauter himmlische Segen in Christo JEsu. Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns segnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1: 3. Da verkündiget man Heyl, man prediget Friede, man saget zu Zion, dein GOtt ist König. Da ist eine Gewißheit der zukünftigen Seligkeit, die uns alle Traurigkeit benihmet; Ich weiß, an wen ich geglaubet hab, und daß er mächtig ist, mir meine Beylage zu bewahren, bis an jenen Tag. Da ist endlich eine ewige Herrlichkeit, deßwegen es das Reich der Himmel, und der Herrlichkeit heisset. Matth. 19: 28. Oder sollten wir nicht alles von einem solchen König erwarten, was uns zum Leben und zur Seligkeit vonnöthen ist. Er ist ja mächtig genug, uns alles zuzutheilen. Wenn ich werde von der Erden erhöhet seyn, so will ich sie alle zu mir ziehen. Joh. 12: 32. Er ist ja gnädig, und wird seinen Kindern nichts versagen. Kommet her zu mir, ich will euch erquicken, ich will eurer Seele Ruhe schaffen. Matth. 11. Wendet euch zu mir, und werdet selig aller Welt Ende. Jes. 45. Man ist endlich in diesem Reich vor allen Feinden sicher; die Welt mag toben wie sie will, sie mag ihren Reitzungen und Verfolgungen aufbieten so lang sie will, Satan mag sich

bemü-

bemühen, uns der Herrschaft JEsu zu entreissen, alles mag sich wider uns auflehnen, in JEsu Kraft überwinden wir weit. Röm. 8. Müssen schon die Gläubigen oft klagen: Ach HErr! wie ist meiner Feinden so viel, und setzen sich so viel wider mich. Psal. 3: 1. JEsus unser König wird sie alle zu Boden schlagen. Er herrschet mitten unter seinen Feinden. Psal. 110: 3. Ich kenne meine Schafe, und gebe ihnen das ewige Leben, und werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. 10: 28. Wir können doch zu letzt ausruffen: GOtt sey dank, der uns den Sig gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum. 1. Cor. 15: 57.

Ein Unterthan freuet sich endlich, wenn das Reich seines Königs erweitert, und seine Ehre ausgebreitet wird, insonderheit wenn er selbst etwas dazu beytragen kann. Wie viel Freude muß es denn nicht bey den wahren Bekennern JEsu erwecken, wenn sie sehen, daß sein Reich ohngeachtet aller Wuth und Anschlägen seiner Feinden sich dennoch so fest gegründet, daß weder die Macht der Höllen, noch der Widerstand der Juden und Heyden den Lauff des Evangelii in der ersten Kirchen aufhalten können. Daß ganze Völker sich unter das Joch JEsu begeben, daß er König worden unter den Heyden, und seine Herrschaft, die zuvor in den engen Schranken des jüdischen Landes eingeschlossen ware, sich bis an das Ende der Erden ausgebreitet, wenn sie gedenken, daß sein Reich bis auf diese Zeit wider alle Anfälle sicher gewesen, wenn schon das Meer wütete, und

von

von seinem Ungestümm die Berge einfielen, dennoch die Stadt GOttes ruhig geblieben, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Psal. 46: 4. Und wie müssen sie sich nicht freuen, wenn sie gedenken, daß einsten (und o daß es bald geschehen möchte,) daß einsten alle Reiche GOttes und seines Gesalbten seyn werden, daß alle Völker denselben anbäten, und vor ihm niderfallen werden. O glückselige Unterthanen des Reichs JEsu! Wie groß muß nicht eine Freude seyn in einem solchen Reich zu leben. Zion hörts, und ist froh, und die Töchter Juda sind frölich HErr, über dein Regiment. Psal. 97: 8. Israel freue sich des der ihn gemachet hat, und Zion seye frölich über seinen König. Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey, und habe sein Reich so weit die Welt ist bereitet, der Himmel freue sich, und die Erde seye frölich. Psal. 96: 10. 11.

2. Aber diese Freude muß doch so beschaffen seyn, daß sie uns nicht sicher und sorgloß mache, wie es insgemein geschiehet; Freuet euch mit Zittern. Und das ist das rechte Kennzeichen eines wahren Christen, wenn diese Freude ob dem Heyl GOttes mit einer heiligen Sorgfalt und Demuth begleitet ist. Diß ist eine Eigenschaft, die der HErr an allen Orten von seinen Kindern fordert. Ich sehe an den Elenden, und der eines zerschlagenen Geistes ist, und der erzittert ab meinem Wort. Jes. 66: 2. Schaffet euere Seligkeit mit Forcht und Zittern. Phil. 2: 12. Wir müssen erkennen, daß wir von uns selbst nichts sind, und nichts vermögen, und in

de.n

dem Werk der Seligkeit uns nicht auf unsere Kräfften, sondern einzig auf die Gnade unsers Heylands verlassen; Wir müssen erzittern, wenn wir an unsere Unwürdigkeit, an unsere Nidrigkeit, unsere Ohnmacht und Schwachheit gedenken, und uns vor die Augen dieses grossen Königs stellen; Wir müssen erkennen, daß wir so arme und elende Geschöpffe sind, daß wir nicht einen Augenblick ohne ihn in der Gnade bestehen können, und uns mit Demuth vor seinem Thron niderwerffen, und sagen; Ach HErr! ich weiß, daß ich nichts als Staub und Aschen bin. Gen. 18. Wir müssen erzittern, wenn wir an die ewige Majestät, an die unendliche Hoheit dieses Königs gedenken, der der grosse und erhabene GOtt ist, der in der Ewigkeit wohnet, der heilig ist, und dessen Namen heilig ist. Jes. 57: 15. Wir müssen erzittern, wenn wir die erschröckliche Gerichte sehen, die er über seine Feinde ausschüttet, wenn Feuer vor ihm hergehet, und seine Feinde umher anzündet, wenn seine Blitzen auf den Erdboden leuchten, und das Erdreich es siehet und erschrickt, wenn die Berge zerschmelzen wie Wachs für dem HErrn dem Herscher des ganzen Erdbodens. Psal. 97: 3-5. Und wir müssen die gleichen Straffen förchten, wenn wir seinen Namen verachten; Wir müssen erzittern, wenn wir gedenken, daß er einstens den Erdboden richten wird mit Gerechtigkeit, und daß wir ihm von allen unsern Thaten müssen Rechenschaft geben; Und dieses alles muß eine heilige Sorgfalt in uns erwecken, nichts wider die Majestät dieses Königs zu begehen, seine Gerechtigkeit nicht zu reitzen,

und

und uns seiner Gnade nicht unwürdig zu machen. Der JEsus, dem wir dienen, ist im Himmel und wir auf Erden; Er ist der unendliche GOtt, und wir sind schwache Geschöpffe, die nicht ohne seine Kraft bestehen können; Er ist ein eifriger GOtt, dessen Augen viel zu rein sind, als daß sie das Böse sehen können, und ich bleibe dennoch ohngeachtet aller Gnade, die er mir erzeiget, ein unwürdiger Sünder; Ich muß einstens vor seinem Richterstuhl erscheinen, und da empfahen, was ich gehandlet hab bey Leibesleben. 2. Cor. 5: 10. Ach wie viele Ursachen hab ich denn nicht vor ihm zu erzittern, wie heilig muß nicht mein Dienst, wie rein meine Furcht, wie groß mein Gehorsam seyn, wenn ich ihm gefallen will?

Das sind die Eigenschaften der Unterthanen des Reiches JEsu; Das sind die Pflichten, die er von ihnen fordert; Dienet dem HErrn, ꝛc. ꝛc. Was könnte gerechters, und billichers, und nothwendigers seyn, als diese Pflichten? Das ist der Zweck der Regierung Christi; So wie in der Welt GOtt alles dahin leitet, daß seine Ehre befördert werde, daß die Himmel die Ehre GOttes verkündigen, und die Ausdehnung seiner Händen Werk, daß ein jeder vernünfftiger Beschauer derselben mit Ueberzeugung ausruffen müsse: HErr mein GOtt! du bist sehr groß und herrlich, du hast Majestät und Herrlichkeit angezogen. Psal. 104: 1. So ist es auch in dem Reich unsers Heylands: Er will durch seine Unterthanen verherrlichet werden. Wie kann aber dieses anderst, als durch ihren Gehorsam,

durch ihre Ehrerbietung, durch ihre Furcht und Dienst geschehen. Diese Pflichten gebühren ihm mit Recht; Er ist der König aller Königen, und HErr aller HErren. Apoc. 19: 16. Er ist der HErr der Herrlichkeit. 1. Cor. 2: 7. Er hat seine Kirchen mit seinem Blut erkauft, daß sie verkündigen die Tugenden dessen, der sie beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Man findet in der Ausübung derselben nichts als Freude und Vortheil. Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, Fried und Freud in dem H. Geist. Röm. 14. Warlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachfolget, da des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, da werdet ihr auch sitzen. Matth. 19: 18. Wer mir dienet, den wird mein Vater ehren, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Joh. 12: 26. Sie sind endlich das einzige Mittel, seinem gerechten Zorn zu entgehen: Küsset den Sohn, daß er nicht zörne, und ihr umkommet auf dem Wege, wenn sein Zorn nur ein wenig anbrennet, aber selig sind alle, die auf ihn trauen. Psal. 2: 12.

Diese Pflicht gehet die Hohen und Gewaltigen dieser Erden an. David ermahnet sie insonderheit in unserm Text. Lasset euch weisen ihr Könige und Richter auf Erden, dienet dem HErrn mit Furcht. Sie sind von GOtt verordnet, das Reich JEsu unter den Menschen zu bauen; Wenn sie selbst mit Eifer dem HErrn dienen, wenn sie sich vor der Majestät des ewigen GOttes förchten, wenn es ihre Freude ist, den Willen ihres obersten HErrn zu erfüllen, wenn sie vor der schwe-

ren

ren Rechenschaft erzittern, die sie einsten dem Richter aller Welt wegen ihrer Gewalt geben müssen, wenn sie ihre Cronen vor dem Thron des Lammes niderwerffen, und mit Demuth erkennen, daß sie ihre Macht nur zu seiner Ehre gebrauchen müssen, denn wird sein Reich erweitert, und sein Namen verherrlichet. Ach daß doch alle Oberkeiten und Richter auf Erden ihre Herrlichkeit in die Stadt GOttes hinein brächten! Ach daß sie doch mit ihrem Exempel die Ehre JEsu, und die Furcht dieses grossen Königs, und den wahren Dienst des Höchsten unter den Menschen pflanzen möchten! Ach daß doch deine Kirche, o JEsu! du König der Ehren, nur von solchen Regenten möchte regiert werden, die dich förchten, dich ehren, dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Diese Pflicht gehet euch an, ihr Gesandten, des Reiches Christi! Ihr Lehrer und Prediger, was sollen doch euere Arbeiten, und euere Gebät, und euere Lehren und Ermahnungen für einen andern Zweck haben, als die Ehre euers JEsu, dienet dem HErrn mit Eifer, mit Glauben, mit Furcht und Demuth, und suchet die armen Sünder, die sich von JEsu entfernen, unter seinen Gehorsam zu bringen; Freuet euch, wenn ihr ihre Seelen gewinnen könnet; Aber erzittert vor der Majestät dieses grossen Königs, dem ihr dienet, und vor der schweren Rechenschaft, die ihr ihm vor das Blut seiner Unterthanen geben müsset; Ach mein ganzes Herz erfreuet sich, wenn ich an die Glückseligkeit solcher Lehrer gedenke, die das Reich JEsu unter den Menschen mit ihrer

Lehr und Leben gebauet! Wie freudig werden sie nicht vor seinem Thron erscheinen, und in ihres HErrn Freude eingehen. O JEsu! möchten wir doch alle, die wir beruffen sind, dein Wort zu verkündigen, mit einer lebendigen Empfindung unserer Seele sagen können: O HErr! wir sind deine Knechte, wir sind deine Knechte, lasse deinen Namen durch uns verherrlichet werden.

Diese Pflicht gehet endlich euch alle an, die ihr Unterthanen des Reichs JEsu heissen wollet. Aber wenn wir sie gegen das Verhalten der meisten Christen vergleichen, so müssen wir fast zweifflen, ob JEsus auch unter uns herrsche. Ach! wo sind die Unterthanen des Reiches JEsu? Wo sind seine Diener? Wo sind seine Nachfolger? Wie wenig Gehorsam, wie wenig Eifer für die Ehre unsers Erlösers, wie wenig Furcht für diesem ewigen König findet man unter uns? Wer unterwirffet sich den Befehlen JEsu? Wer freuet sich dieselbe auszuüben? Wer forchtet seine Gerichte? Wer erzittert vor der Majestät des grossen Königs JEsu? Hilff HErr! Die Heiligen haben abgenommen! Dein Reich wird verschmähet! Satans Herrschaft wird gebauet! Man dienet nur der Welt und ihren Lüsten.

Erforschet euch, meine Andächtige Zuhörer! erforschet euch vor dem Angesicht des HErrn, ob ihr unter der Zahl der Unterthanen, oder der Feinden des Reiches JEsu seyd? Wir haben euch die Kennzeichen gegeben, darnach ihr euch prüffen könnet. Dienet ihr dem HErrn mit Furcht? Findet ihr eine Freude in der Ausübung seiner

Gese-

Gesetzen? Lasset ihr euch durch sein Wort und durch seinen Geist regieren? Förchtet ihr euch, diesen mächtigen König zu beleidigen? Ach! wir förchten, und wir haben Ursach es zu förchten, daß noch wenige unter euch seyen, die sich das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit lassen angelegen seyn, und die dem König JEsu dienen. Ach! wie unglückselig seyd ihr, wenn ihr noch von dem Reich JEsu entfernet seyd! Ihr seyd Knechte des Satans, der euch gefangen hält nach seinem Willen. 2. Tim. 2: 26. Ihr seyd entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Ephes. 2. Ihr habet keinen Antheil an den herrlichen Vorzügen des Reiches Christi, kein Trost, keine Freude, keine Vergebung der Sünden, kein Frieden mit GOtt, nichts als Zorn, Fluch und Verdammiß. JEsus ist euer Feind, ein Feind, der euch in seinem Zorn aufreiben, und mit einem eisernen Scepter zerschmettern kann. Erzittert ihr Sünder vor den Gerichten dieses grossen Königs! Wollet ihr nicht vor seiner Majestät erzittern? Ach mein GOtt! wie unglückselig muß doch nicht eine Seele seyn, die JEsum nicht anderst, als ihren erzörnten Richter ansehen kann, der schon das Schwert der Raache über sie gezucket, wie will sie vor seinem Thron bestehen, der mit Feuerflammen umgeben ist. O entsetzlicher Tag! wenn er kommen wird, Gericht über sie zu halten? Ach! meine Andächtige Zuhörer, ist es doch möglich, daß ihr euch noch der Herrschaft JEsu entziehet, da ihr die tringenden Gründe gehört, die wir bis dahin angebracht? Kann euch die Herrlichkeit dieses Königs, und seine ewige Majestät, und die

unendliche Glückseligkeit seines Reiches, und die Gerechtigkeit seiner Gesetzen, und die erschröcklichen Gerichte, die er seinen Feinden drohet, kann euch dieses alles nicht bewegen, den Dienst des Satans und der Welt zu verlassen, und euch unter das sanfte Joch JEsu zu biegen? Warum wolltet ihr doch länger einem Herrn dienen, dessen Macht zu Boden geschlagen ist, und der seinen Verehrern nichts als Schmach und Qual zum Lohn gibt; und euch von einem Reich entfernen, da nichts als Gnade und Leben, und ewige Herrlichkeit ist? Fasset doch einsten den seligen Entschluß, euch der Herrschaft JEsu zu unterwerfen, und in das Reich der Kinder GOttes einzugehen; Der Eingang in dasselbe ist nicht so schwer, als es ihm das verderbte Fleisch einbildet. Der Dienst JEsu ist nicht schwer: Sein Joch ist sanfft, und seine Last ist leicht; Es braucht nichts als Glauben und Wiedergeburt; Amen, Amen, Ich sage euch, wer nicht wiedergebohren ist durchs Wasser und Geist, der wird das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3: 5. Thut Busse, und glaubet dem Evangelio, denn das Reich der Himmel ist herbey kommen. Flehet den HErrn mit einbrünstigem Herzen, daß er dieses selbst in euch würke, daß er euch aus dem Reich der Finsterniß übersetze in das Reich seines lieben Sohns; Lasset euch durch sein Wort und seinen Geist regieren, und übergebet euch ganz und gar zu seinem Dienst. Saget mit einer gerührten Seele: Ich habe bis dahin dem Satan und der Welt gedienet; Ich habe die Quelle des Lebens verlassen, ich habe deine Gesetze, o mein GOtt! übertretten, deine

Gebott

Gebott verachtet, dich nicht gefürchtet; Aber hinfort will ich dir einzig dienen, dir o JEsu! soll mein ganzes Leben gewidmet seyn, ich will die Bande zerreissen, die mich so lang von deiner Gemeinschaft abgehalten, ich will mich mit dir vereinigen durch Glauben und Liebe, dir will ich dienen in Zeit und Ewigkeit. Hilffe mir durch deine Gnade, und lasse deine Kraft in meiner Schwachheit mächtig seyn: Selig seyd ihr, so ihr dieses thut; Ihr werdet in dem Reich JEsu nichts als Süßigkeit und Trost und Freude finden. Ihr werdet Theil an allen Gütern haben, die er euch erworben. Die Vergebung euerer Sünden in dem Blut des Erlösers: Der Frieden mit GOtt: Ein freyer Zutritt zu dem Thron der Gnaden: Leben, Trost und Seligkeit wird euch zugetheilet werden. Der JEsus, dem ihr dienen werdet, liebet euch, und wird euch ewig lieben; Ihr könnet mit Freuden, und ohne Zittern jenem Tag entgegen sehen, da die ganze Welt vor seinem Thron erscheinen muß. Saget uns, o ihr Kinder des Höchsten! wie angenehm es seye, einem solchen HErrn zu dienen, wie unser JEsus ist, der euch mit seiner Gnad unterstützet, der euch am Ende der Laufbahn zuruffet, wer mir dienet, wer überwindet, der soll auf meinem Thron sitzen, und bey mir bleiben ewiglich. Müsset ihr schon noch oft in JEsu Dienst über Furcht und Traurigkeit klagen, getrost! er wird bald das Licht seines gnädigen Angesichts über euch erheben. Müsset ihr schon oft über die Macht euerer Feinden zittern; In JEsu Kraft werdet ihr doch beständig sigen. Förchte dich nicht, du Würmlein Jacobs! dann ich bin bey dir, spricht der HErr.

Aber es ist nicht genug, daß ihr in den Dienst JEsu getretten, ihr müsset durch seine Gnade darinn fortfahren. Lasset euer ganzes Leben ein Zeugniß seyn, daß ihr Knechte dieses grossen Königs und Jünger JEsu seyd. Danksaget mit eurem Munde, mit eurem Herzen, mit eurem Wandel dem Vater der Liechtern, der euch tüchtig gemachet hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, der euch errettet hat von der Oberkeit der Finsterniß, und übergesetzt in das Reich seines lieben Sohns. Col. 1: 12. 13. Suchet nichts als die Verherrlichung und die Ausbreitung des Reichs JEsu. Arbeitet, bätet, flehet, daß doch bald alle Menschen sich diesem Himmels-König unterwerffen, daß sein Namen auf dem ganzen Erdboden geehret werde, daß alle Könige der Erden ihre Kronen vor dem Stuhl des Lammes niederwerffen, und erkennen, daß ihm einzig die Ehre und die Herrlichkeit gebühre. Ja HErr JEsu! baue dein Reich auch noch ferners unter uns. Lasse dir viel Seelen gewonnen werden. Regiere uns durch dein Wort und Geist. Schütze uns wider unsere Feinde. Thue wohl deinem Zion, und baue die Mauren Jerusalems! Dir sey ewig Lob und Dank gesagt. Amen!

):(

Die

Die fünfte Rede.

Die

Weißheit

des

allmächtigen Schöpfers,

bewiesen aus der Betrachtung
der Ausdehnung des
Himmels.

über Psalm 19: 2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824849388/phys_0111
DFG

Text.

über Psalm 19: 2.

Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Ausdehnung verkündiget seiner Händen Werk.

GRoß sind die Werke des HErrn; wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Dieses, meine andächtige Zuhörer, sind die Worte, deren Wahrheit der königliche Prophet und Psalmist David durch eine lange Erfahrung erlernet hatte. David saget zweyerley in diesen Worten: Die Werke des HErrn sind groß: Dieses ist das erste. Wir können durch die Werke des HErrn alles dasjenige verstehen, was GOtt durch seine unendliche Macht hervor gebracht hat. Diese Werke sind groß. Ihre Hervorbringung, ihre Einrichtung, ihr Nutzen zeugen von einer unendlichen Macht, Weißheit und Güte.

David beschreibet für das zweyte das Vergnügen, das ein Mensch aus der fleissigen Betrachtung der grossen Werke des HErrn schöpfen kann: Wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Das Wort achten ist von einem grossen Nachdruck. Man muß die Werke des HErrn nicht nur ansehen, wie man die ansiehet, die uns wenig oder nichts angehen, und die keinen Eindruck in unserm Ge-

Gemüthe hinterlassen. Sind nicht die grossen Werke des HErrn allezeit vor unsern Augen? Sehen wir nicht stets den Himmel, der uns umgiebet, die Sonne, die uns erleuchtet und erwärmet, und die Erde, die uns traget? Und sind nicht ungeacht dessen viele unter uns, die keinen Lust daran haben? Man muß, wenn man ein Vergnügen an den Werken des HErrn finden will, weiter gehen. Man muß die eigentliche Beschaffenheit derselben, so sehr man kann, untersuchen. Man muß nachforschen, wer dieselben hervorgebracht habe. Man muß die grossen Vollkommenheiten die ihre Hervorbringung erfordert, sich lebhaft vorstellen. Wer auf eine solche Weise der Werken des HErrn achtet, der hat eitel Lust daran. Der wird finden, daß sie auf das weiseste eingerichtet und überzeugende Proben seyen, daß ein weises, allmächtiges und unendlich gütiges Wesen sey, das sie aus nichts geschaffen, und das Wohlergehen seiner Geschöpfen liebe. Und wie viel Vergnügen muß ein Geist empfinden, der lebendig überzeuget ist, daß ein GOtt regiere, der Macht und Weißheit genug besitze ihn glücklich zu machen, und der wegen seiner Güte ihm alles geben will, was ihn in Ruhe und Zufriedenheit setzen kann.

Was David in diesen Worten von den Werken GOttes bezeuget, das wollen wir euch aus Anlaß der Worten, die wir euer Andacht vorgelesen haben, aus der Betrachtung der Himmel und der Ausdehnung zeigen. Wir wollen euch daraus beweisen, daß von Ewigkeit ein unendlich weises, mächtiges und gütiges Wesen sey, das

die

die Himmel mit ihrem Heer aus nichts hervor gebracht und noch stets erhalte. Wir wollen euch das Vergnügen beschreiben, das eine rechtschaffene Betrachtung dieser Zeugnissen der göttlichen Vollkommenheit erwecken kann. Wir wollen dasselbige zu einem Beweggrunde brauchen, euch von euerer Nachläßigkeit und Unachtsamkeit aufzuwecken und zu einer fleissigen Betrachtung der Wunder GOttes in der Schöpfung und Erhaltung der Himmel aufzumuntern.

Weiser, mächtiger, gütiger Schöpfer! Alle deine Geschöpfe sind Zeugen deiner unendlichen Vollkommenheiten. Was wir sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, alles ruffet uns zu: Es ist ein GOtt, dessen Vollkommenheit unendlich ist. **Die Himmel erzehlen deine Ehre und die Ausdehnung verkündiget, daß sie ein Werk deiner Hände sey.** Und wir, die wir von dir auf diesen Schauplatz deiner vollkommenen Eigenschaften gesetzet worden sind: Wir, die deine Güte mit einer vernünftigen Seele begabet hat, deren Kräften wir zu der Beschauung deiner Wunder und zu der Verkündigung deiner Ehre anwenden sollten: Wir sind so träge und unachtsam, daß wir diese Pflichten, deren Beobachtung doch unsre Ruhe gründen würde, gänzlich versaumen. Wir sehen, wir geniessen die Proben deiner Liebe, und bleiben unerkenntlich. Befreye o HErr! doch unsern Geist von dieser Unachtsamkeit. Gieb uns Kraft, daß wir die Worte deines Knechts Davids so betrachten mögen, daß wir dadurch aufgemuntert werden, inskünftige deiner Werken, deiner grossen Werken zu achten! Amen.

Man

Man erkläret die Worte, deren Betrachtung wir unter dem Gnadenbeystande des Höchsten anfangen, insgemein von der Verkündigung der Vollkommenheiten GOttes, die er in dem Werke der Erlösung geoffenbaret hat. Die Himmel und die Ausdehnung bedeuten nach dieser Auslegung die Apostel und die übrigen Lehrer des Evangeliums. Diese erzehlen die Ehre GOttes und verkündigen das Werk seiner Hände, indem sie den Juden und Griechen das grosse Werk der Erlösung verkündiget, aus welchem die Vollkommenheiten GOttes auf das klärste hervor leuchten. Der fürnehmste Grund, der zum Beweise dieser Erklärung angeführet wird, ist dieser: Weil der Apostel Paulus, da er in dem zehnten Capitel der Epistel an die Römer die Nothwendigkeit der Predigt der Apostel darthut, sich auf den fünften Vers dieses Psalms beruffe.

Wir wollen wider die Wahrheit dieser Erklärung nicht streiten. Die Himmel sind in der H. Schrift oft Sinnbilder der Kirche des N. Testaments. Treue Lehrer werden den Gestirnen verglichen, die an der Ausdehnung ihren Glanz von sich werffen. Und unser GOtt hat den Abgrund seiner Macht, seiner Weißheit, seiner Gerechtigkeit, seiner Heiligkeit, seiner Menschenliebe und Barmherzigkeit in dem grossen Wercke der Erlösung auf das deutlichste dargethan. **Die Himmel erzehlen also die Ehre des allmächtigen GOttes, und die Ausdehnung verkündiget seiner Hände Werk.**

Wir können uns aber dießmal in die Ausführung

rung dieser Wahrheit nicht einlassen. Wir werden bey dem blossen Wortverstande bleiben, und wir hoffen, daß wir nicht fehlen werden; wenn wir euch aus diesen Worten Davids beweisen,

Daß ein allmächtiger, weiser und gütiger GOtt sey, der die Himmel und die Ausdehnung aus nichts hervor gebracht. Wir glauben, daß wir diesen Zweck erreichen werden, wenn wir euch

Erstlich überzeugen werden, daß ein GOtt sey, der diese Welt geschaffen habe.

Zweytens, wenn wir darthun werden, daß dieser Schöpfer der Himmel eine unendliche Macht, Weißheit und Güte besitze.

Es ist ein GOtt der dieses Weltgebäude geschaffen hat. Die Worte und die Ausdehnung verkündiget seiner Hände Werk, werden uns Anlaß geben diese Wahrheit zu beweisen. Dieselben sollten eigentlich übersetzet werden: Die Ausdehnung verkündiget, daß sie ein Werk seiner Hände sey.

Das Wort Ausdehnung wird in der Heil. Schrift in verschiedenem Verstande genommen. Es bedeutet bißweilen nur den Luftkreiß, der unsre Erde umgiebet, und in welchem die Dünste, so aus dem Erdboden aufsteigen, sich aufhalten. In diesem Sinn heisset es: Also machet GOtt die Ausdehnung, welche unterscheidet zwischen den Wassern, die unter der Ausdehnung sind und den Wassern, die über der Ausdehnung sind. Gen. 1. Bald aber bezeichnet dieses

Wort

Wort den unermäßlichen Raum, in welchem Sonne, Mond und Sternen sind. In diesem Verstande saget GOtt in gleichem Capitel: Es werden Lichter an der Ausdehnung des Himmels. Bald bedeutet es den Luft- und Sternenhimmel zugleich, und in dieser Bedeutung kann es am bequemsten in diesen Worten genommen werden. Verstehet also, andächtige Zuhörer, durch dasjenige, was der Psalmist durch das Wort Ausdehnung ausdrucket, dieses ganze sichtbare Weltgebäude, davon unsre Erdkugel einen kleinen Theil ausmachet.

Diese Ausdehnung verkündiget, daß sie ein Werk der Hände GOttes sey. Wir Menschen, deren Verstand in sehr enge Schranken eingeschlossen ist, können uns das unsichtbare und geistliche Wesen GOttes nicht wohl anders, als unter sinnlichen Bildern vorstellen. Der HErr, der die Schwachheit unsers Verstandes kennet, traget mit unserm Unvermögen Gedult, und richtet sich nach den eingeschränkten Kräften unsrer Seele. Er stellet sich und seine Eigenschaften uns insgemein unter Bildern vor, die von menschlichen Dingen hergenommen sind, und will, daß wir alle Unvollkommenheiten von diesen Bildern absöndern.

Eben dieses thut er in den Worten unsrer Betrachtung. Diese Welt wird ein Werk seiner Hände genennet. GOtt, der ein Geist ist, kann keine Hände haben. Wir müssen also unter diesem Wort etwas verstehen, das mit diesem Gliede des menschlichen Leibes einige Aehnlichkeit hat.

Das

Das meiste, so ein Mensch verrichtet, thut er durch seine Hände: Dieselben sind also dasjenige, wodurch der Mensch etwas wirken kann. Wir müssen deßwegen durch die Hände, die dem HErrn zugeschrieben werden, seinen allmächtigen Willen verstehen, dadurch er dieses Weltgebäude aus seinem Nichts hervorgezogen hat.

Die Ausdehnung verkündiget, daß sie ein Werk der Hände GOttes sey. Das Wort verkündigen heißt in seinem vollen Nachtruck etwas mit Worten und in Gegenwart anderer andeuten. Wir müssen also diese Redensart so verstehen. Es sind an diesem Weltgebäude solche Merkmahle vorhanden, die einen jeden, der nicht muthwillig seine Augen und Ohren verschliessen will, genugsam überzeugen können, daß es weder sich selbst hervor gebracht, noch von ungefehr entstanden sey; sondern, daß es seinen Ursprung einem ewigen und unumgänglich nothwendigen Wesen zu danken habe.

Und wie leicht wird es seyn, euch dieses zu beweisen, wenn ihr uns euere Aufmerksamkeit gönnen wollet? Wird es auch nöthig seyn euch darzuthun, daß, wenn etwas ist, oder geschiehet, allezeit eine Ursache müsse vorhanden seyn, die den Grund in sich halte, warum eine Sache sey, oder sich eine Begebenheit zutrage? Wir können uns hierinn auf die einhellige Erfahrung aller Menschen beruffen. Untersuchet euer ganzes Leben, prüffet alle euere Handlungen. Ihr werdet finden, daß allezeit ein Grund gewesen; warum

ihr

ihr etwas vielmehr vorgenommen, als unterlassen habet.

Es muß also auch ein Grund vorhanden seyn, warum dieses Weltgebäude, das wir sehen, da ist. Und diesen Grund werden wir entweder in dem Wesen dieser Welt selbst, oder aber in einem andern Wesen, das von derselbigen gänzlich unterschieden ist, antreffen müssen. Lasset uns also die Eigenschaften einer Sache untersuchen, die von sich selbst ist, ein Wesen, das von sich selbst ist unumgänglich nothwendig, es ist gänzlich nicht möglich, daß es nicht seyn sollte. Was nothwendig ist, in dem kann keine Veränderung vorgehen; denn, wenn in einer Sache etwas verändert wird, so höret sie auf eben dasselbe zu bleiben, was sie vorher gewesen, welches eine unumgängliche Nothwendigkeit nicht zugeben kann.

Wir haben nicht nöthig mehrere Eigenschaften eines Wesens, das von sich selbst ist, anzubringen, wenn wir euch überzeugen wollen, daß diese Welt sich nicht selbst hervor gebracht habe. Sehet diese Erde an, die wir bewohnen, sehet die lebendigen, sehet die leblosen Geschöpfe an, die darauf sind. Betrachtet den Himmel der sie umgiebet. Prüffet die unzehligen Weltcörper, die Sonne, den Mond, die Sternen. Stellet euch alle Geschöpfe vor, die ihr kennet. Ihr werdet kein einiges finden, an dem ihr nicht merkliche Zeichen antreffen werdet, daß es der Veränderung unterworffen sey. Wie viele Zeugnisse davon bemerken wir an unserm Leibe? Wie viele an unsrer Seele? Wie viele an den übrigen Ein-

wohnern dieser Erden? Wir werden gebohren. Unser Leben verschwindet allgemach unter einem beständigen Wechsel und endlich endet es sich. Die Gestalt dieser Erden ist auch schon zum öftern verändert worden. Eben dieses werdet ihr mit einer geringen Mühe an den übrigen Theilen dieses Weltgebäudes bemerken können.

Sind nun alle Theile desselben einer immerwährenden Abwechslung ausgesetzet, so werden wir mit keinem Grunde vermuthen können, daß es mit dem ganzen besser beschaffen sey. Dieses Weltgebäude kann sich also unmöglich selbst hervor gebracht haben.

Eben so wenig werden wir uns vernünftiger Weise bereden können, daß es seinen Ursprung einem Ungefehr, einem blinden Zufall zu danken habe. Nein: die unbegreiflich grosse Anzahl der Geschöpfen, ihre Verschiedenheit, die Aehnlichkeit, die Geschöpfe von einer Art mit einander haben, die künstliche Bildung, die uns an den meisten uns selbst entreisset und viele andere Gründe verbieten uns dieses zu glauben.

Es bleibet uns also nichts übrig, andächtige Zuhörer, als daß wir den Grund der Wirklichkeit dieser Welt in einem Wesen suchen, das von derselben gänzlich unterschieden ist. Und wie muß dasselbe beschaffen seyn? Wir werden leicht sehen können, daß es von sich selbst und also unumgänglich nothwendig, unveränderlich und ewig seyn müsse. Dieses aber ist eben dasjenige unendlich vollkommene Wesen, das wir GOtt nennen.

Las-

Lasset uns nun schliessen. Diese Welt hat sich nicht selbst hervor gebracht. Sie ist eben so wenig von ungefehr entstanden; deßwegen muß sie ein Wesen, das von sich selbst, das nothwendig und ewig ist, geschaffen haben. Dasjenige Wesen, so diese Eigenschaften besitzet ist GOtt. Was folget hieraus? Diese Welt ist ein unumstößlicher Beweiß daß ein GOtt sey. Die Ausdehnung verkündiget das Werk der Hände GOttes.

Wir werden euch aus der Beschaffenheit dieser Welt eben so leicht darthun können; daß dieser GOtt allmächtig, höchstweise und unendlich gütig sey. Und dieser Beweiß wird den zweyten Theil unsrer Abhandlung ausmachen. Wir werden euch darinnen zeigen, was ihr durch die Redensart: Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, verstehen müsset.

Durch die Himmel verstehen wir an diesem Ort insonderheit den unbegreiflich weiten Raum, den die unzehlichen Sternen einnehmen. Dieser Himmel erzehlet die Ehre GOttes. Die Ehre bedeutet insgemein die gute Meynung anderer von unsern Vollkommenheiten. Wenn aber von GOtt die Rede ist, so müssen wir nach einer gewöhnlichen Art zu reden, die Vollkommenheiten GOttes selbst darunter verstehen. Der Namen, den David GOtt in dieser Stelle giebet, ist merkwürdig. Er bedeutet den starken GOtt. Und der Psalmist bedienet sich mit Recht dieses Namens vor allen andern Namen GOttes. Die unendliche Güte, die GOtt besitzet, hat ihn bewogen Geschöpfe ausser sich hervor zu bringen,

denen er seine Güte erweisen könnte. Der Reichthum seiner Weißheit zeiget ihm die bequemsten Mittel, durch die seine Geschöpffe können glücklich gemacht werden, und durch die Allmacht, die ihm eigen ist, hat er diese Welt aus Nichts hervor gebracht. Die Schöpffung derselben ist also eigentlich ein Werk seiner unendlichen Macht.

Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes. Das will, wenn wir das allgemeine heraus nehmen, so das Wort erzehlen in sich fasset, so viel sagen: Aus der Beschaffenheit der Himmel, und was dieselben in sich schliessen, erhellet, daß ihr Schöpffer unendlich vollkommen sey.

Die fürnehmsten Vollkommenheiten, die GOtt in der Schöpffung der Himmel geoffenbaret hat, sind seine Allmacht, seine Weißheit, seine Güte. Wir wollen euch aus der Betrachtung der himlischen Cörper davon überzeugen.

Betrachtet den unermeßlich weiten Raum des Himmels. Zehlet, wenn ihr könnet, die unzehlige Menge der Gestirnen. Erweget ihre unbegreiffliche Gröffe, und lernet daraus die Allmacht unsers GOttes erkennen.

Stellet euch die Ordnung, die Einrichtung, die Bewegung dieser grossen Welt-Theilen vor. Dieses wird euch von der unendlichen Weißheit des HErrn überzeugen.

Erweget den Nutzen und die Absicht, die der Schöpffer dieser Welt bey ihrer Hervorbringung gehabt. Dieses wird euch zwingen auszuruffen: HErr! deine Güte reichet so weit der Himmel ist.

Die

Die Grösse dieses Welt-Gebäudes ist ein Beweiß der Allmacht GOttes. Wie verblendet werden unsere Augen, wenn sie dieses unendlich weite Gewölb des Himmels übersehen wollen? Wie stumpf wird unser Geist, wenn er sich wagen will sich von dieser Grösse einigen Begriff zu machen? Gestehet nur ihr, die ihr die Kräften euer Seele und die Gesundheit euers Leibes in der Untersuchung dieser unbegreiflichen Ausdehnung verschwendet: Gestehet, daß ihr mit aller euer Mühe euch niemahl eine würdige Vorstellung davon habet machen können! Was ist unsere Erde, die an sich betrachtet, uns so groß zu seyn scheinet, wenn sie gegen den Raum des Himmels gehalten wird? Wie viel tausendmal muß ihre Grösse genommen werden, wenn wir dieselbe nur zu einem Maßstabe der Entfernung der Sonne, deren Licht und Wärme uns doch erfreuet, brauchen wollen? Und wie viel tausendmal gröser ist die Entfernung des nächsten Sterns, der sein eigen Licht hat, und dessen heller Glanz uns in die Augen fallet? Erweget nun, Andächtige Zuhörer! die unzahlbare Menge dieser leuchtenden Welt-Cörper. Erweget, daß wir noch mehrere, als wir mit bloßen Augen sehen, wegen ihrer allzugrossen Entfernung nicht anders, als mit Hilf der Ferngläser entdecken können. Bedenket, daß ein jedes dieser Gestirnen noch viel weiter von einem jeden andern entfernet seye, als die Sonne von unsrer Erde. Machet euch aus diesen Betrachtungen ein unvollkommenes Bild von der weiten Ausdehnung des Himmels; Und ruffet voll Verwunderung, voll Erstaunung, voll Ehrfurcht gegen den grossen Schöpffer des Himmels aus: Das muß

wohl ein grosser HErr seyn, der dieses alles gemacht hat. O HErr! wie sind deine Werk so groß und viel. Bey dir, o allmächtiger Schöpffer! bey dir ist Stärke. Du bist stark von Kraft! Du hast den Himmel allein ausgebreitet! Du hast den Arcturum, den Orion und die verschlossenen Sternen gegen Mittag gemacht! Du thust grosse Dinge, die nicht zu erforschen sind und Wunder, deren keine Zahl ist. Job. 9. Die Himmel erzehlen die Ehre der Allmacht GOttes.

Ihre Ordnung, ihre Beschaffenheit, ihre Bewegung sollen euch von der Weißheit ihres Schöpfers überführen. Wie groß ist der Reichthum der Weißheit, die wir in ihrer Ordnung erblicken? Keiner von allen diesen Welt-Cörpern ist dem andern zu nahe oder zu ferne. Keiner hinterhaltet wegen seiner allzugrossen Nähe dem anderen das ihm nöthige Licht auf eine solche Weise, daß es ihm Schaden bringen könnte. Keiner hindert den andern an seinem Lauf; Und so viel tausend Jahre, welche diese Welt gedauret, ist dieses allezeit so geblieben. Kann dieses von ungefehr geschehen seyn? Nein! sie müssen einen weisen Baumeister haben, der sie so weißlich geordnet.

Wie künstlich, wie weise ist ihre Bewegung? Ein jeder beweget sich auf eine solche Art, als zu seiner und der übrigen Erhaltung vonnöthen ist. Die Sonne, saget unser Psalmist, ist wie ein Bräutigam, der aus seiner Kammer gehet. Sie freuet sich wie ein Held zu lauffen den Weg. Sie gehet aus an einem Ende des Himmels

mels und lauft herum bis wieder an desselben Ende, und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen. Psal. 19. Daher kommet es, daß Tag und Nacht, Sommer und Winter, Saat und Ernd, Frost und Hitz nicht aufhören. Woher kommet dieses? Es ist ein Werk deiner Weißheit, O HErr! Durch deine Weißheit hast du die Erde gegründet, und durch deinen Verstand hast du die Himmel zugerichtet. Prov. 3.

Und wie herrlich offenbaret sich die unergründliche Liebe unsers GOttes in dem Nutzen, den diese Welt-Cörper einander leisten? Wir haben nicht nöthig, Andächtige Zuhörer! wenn wir dieses beweisen wollen, allerhand gelehrte Betrachtungen anzubringen. Wir dörffen nichts anders thun, als euch auf dasjenige aufmerksam machen, was ihr ohne Nachsinnen, ohne zu wissen woher es komme, alle Augenblicke genieſſet. Was würde die Erde seyn, deren fürnehmste Einwohner wir sind, und auf welcher wir die Tage unsers Lebens mit so vielen Vergnügen zubringen könnten, wenn wir weise wären? Was würde diese Erde seyn, wenn keine Sonne wäre, die ihr Licht und Wärme mittheilte? Wie würde es um die lebendigen, wie würde es um die vernünftigen Einwohner derselben stehen? Wie würde ihr Leben beschaffen seyn? Müsset ihr nicht gestehen, daß euch Furcht und Zittern überfalle, wenn euer Geist sich den betrübten Zustand vorstellet, in den wir würden versetzet werden, wenn wir des Lichts der Sonne nur für einige Tage sollten beraubet werden? Erschreckliche Finsterniß, die mit dem angenehmen Licht abwechslen würde, das uns so vieler Er-

götzlichkeit theilhaftig machet! Betrübte Verstöhrung der Fruchtbarkeit unsrer Wohnung!

Wie werden hinfort die Dünste können aufsteigen, die durch ihre Herabfallung den Pflanzen ihr Wachsthum geben? Woher wird die Wärme kommen, die die Früchte zu ihrer Reiffe bringet, deren lieblicher Geschmack uns so oft Leib und Geist erquicket hat? Wie werden die Thiere ihr Leben erhalten können, die uns zu unsrer Nahrung, zu unsrer Kleidung, zu der Erleichterung unsrer Arbeit, ja selbst zu der Vergrösserung unsers Vergnügens dienen? Was werde ich selbst seyn, wann ich das Licht der Sonne nicht mehr sehen kann? Wormit soll ich mich gegen die entsetzliche Kälte schützen, die Leib und Geist zu trennen drohet? Wo soll ich die Nahrung hernehmen, durch die ich meine abgenützten Kräfte wieder ersetzen kann? Alle meine Freude, alle meine Ergötzungen, ja selbst mein Leben werden sich enden, ich werde den hellen, den entzückenden Glanz des Himmels nicht mehr sehen können. Ich werde die Pracht der Erde nicht mehr mit so vielem Vergnügen bewundern können, die jetzt einem Garte des HErrn ähnlich. Sie wird mir hinfort zu einem finsteren Kerker werden, darinn ich die wenigen übrigen Stunden meines Lebens mit Mißvergnügen, mit Schmerzen, mit Traurigkeit zubringen werde. Das glänzende Licht, die angenehme Hitze der Sonne ist also die Ursach eines grossen Theils meines Vergnügens, und ist mir zugleich ein überzeugender Beweiß, daß die Güte ihres Schöpffers unendlich groß seye. Ja wie theuer ist deine Gutthätigkeit, o GOtt! Du erhal-

erhaltest, du nährest, du ergötzest deine Geschöpfe, du lassest deine Sonne täglich über sie aufgehen. Du thust ihnen alle Stunde, alle Augenblicke viel Gutes, indem du ihnen vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gibest, und ihre Herzen mit Speise und Freude erfüllest! Deine Güte währet ewiglich, und deine Gutthätigkeit hat kein Ende.

Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Ausdehnung verkündiget seiner Händen Werke. Sie unterrichten uns von der Grösse, von der Macht, von der Weißheit, von der Güte unsers Schöpffers. Wir sind deßwegen verbunden ihren Unterricht mit Bereitwilligkeit anzunehmen. Wir sind verbunden die grossen Werke der Schöpffung mit Fleiß und mit Nachsinnen zu betrachten, damit wir die Vollkommenheiten unsers GOttes daraus erkennen lernen.

Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Ausdehnung verkündiget seiner Händen Werke. Sie preisen, sie verherrlichen die unendlichen Vollkommenheiten ihres Schöpffers. Unsere zweyte Pflicht ist deßwegen, daß wir ihrem Beyspiel nachahmen, und die Vollkommenheiten des HErrn mit unserm Munde erheben, und sie andern bekannt machen.

Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Ausdehnung verkündiget seiner Händen Werke. Sie sind unbetrügliche Zeugnisse, daß sie ihr Seyn einem Wesen zu danken haben, dessen Macht, Weißheit und Güte unendlich ist. Wir sollen deßwegen zum dritten uns dem HErrn, der

uns geschaffen, der uns Leben, Athem und alles gegeben hat, mit Ehrfurcht, mit Demuth, mit Gehorsam, mit Gelassenheit unterwerffen. Wir sollen auf ihn vertrauen; Wir sollen ihn lieben und ihm danken.

Niemand von euch, Andächtige Zuhörer, wird läugnen können, daß er auf das höchste verbunden sey diese Pflichten mit allem Eifer zu beobachten; Untersuchet deßwegen euer bisheriges Leben, prüffet euch, wie viel Fleiß ihr angewendet, diese billichen Forderungen euers Schöpffers zu erfüllen. Kehret wieder in die Stunden zurück, die ihr auf diesem Schauplatz der Majestätischen Vollkommenheiten des HErrn zugebracht. Forschet! wie viele darvon ihr aufgeopffert aus den unzählichen Wundern der Macht, Weißheit und Güte GOttes, die euch allenthalben umringen von der Herrlichkeit dieses unendlich vollkommenen Schöpffers des Himmels und der Erde eine lebendige Erkänntniß zu bekommen. Forschet! ob ihr die Glieder die euch die weise Güte des allmächtigen Schöpffers geschenket, zu der Bekanntmachung seiner Herrlichkeit angewendet. Forschet! wie stark euere Ehrfurcht, wie aufrichtig euer Gehorsam gegen diesen grossen König Himmels und der Erde gewesen. Prüfet euere Demuth und Gelassenheit, mit welcher ihr euch seiner stets weisen und gütigen Regierung unterworffen. Erweget! ob die unzahlbaren Proben seiner unendlichen Güte euch zu einer wahren Dankbarkeit und einbrünstigen Liebe gegen diesen euren so liebenswürdigen Schöpffer und Gutthäter aufgemuntert haben.

Aber

Aber richtet ein recht Gericht. Wisset, daß dieser allmächtige GOtt auch zugleich ein allwissender Richter seye, vor dessen Thron ihr dermaleins werdet Rechenschaft ablegen müssen, wie ihr in dieser Welt, die er zu der Offenbahrung seiner Majestät und Herrlichkeit geschaffen, euer Leben zugebracht. Ihr seyd vor allen andern Geschöpffen aus verbunden diese Absicht euers Schöpffers zu erfüllen. Er hat einen vernünftigen Geist in euren Leib gesetzet. Er hat die Wohnung eurer Seele auf das weiseste gebildet. Er hat euch mit Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und andern Sinnen begabet. Er hat einen Trieb zu der Glückseligkeit und eine Begird etwas neues zu entdecken in euren unsterblichen Geist geleget. Alles dieses hat er gethan, damit ihr desto tüchtiger wäret seine grossen, seine wunderbaren Werke zu betrachten, seine Vollkommenheiten zu lernen, seine Macht, Weißheit und Güte zu bewundern und zu preisen, damit ihr dardurch euer wahres Wohlseyn auf einen unbeweglichen Grund bauen könntet.

Wie wichtig sind also die Pflichten, zu deren Erfüllung ihr verbunden seyd? Und wie schwer muß die Verantwortung seyn, wie schrecklich muß die Straffe seyn, die ihr durch derselben Versaumung euch zuziehet? Wir wollen nicht richten, meine Andächtige Zuhörer, ob ihr gehorsame und dankbare Geschöpffe euers GOttes gewesen. Euer Wandel soll selbst das Urtheil über euch sprechen.

Ach wie betrübt wird mein Geist! weil er aus euer bißherigen Aufführung nichts anders schliessen

sen kann, als daß die meisten unter euch biß auf diese Stunde wenig an die Beobachtung ihrer Pflicht gesinnet! Ihr seyd allenthalben mit unwidersprechlichen Beweißthümern umgeben, daß ein unendlich vollkommenes Wesen herrsche, das euch zu einer beständigen Glückseligkeit geschaffen. Der Himmel, der euch decket, seine Pracht die euch, wenn ihr nicht mit Fleiß blind seyn wollet, entzücken wurde; Die Sonne, deren kräftige Strahlen euch erwärmen und erleuchten; Der Glanz so vieler Millionen funklender Gestirnen; Alles dieses erzehlet euch die Ehre des allmächtigen GOttes. Und ihr, undankbare Menschen! wegeret euch ihren so deutlichen Unterricht anzuhören. Ihr sehet dieselben mit Nachläßigkeit und Unachtsamkeit, als eine Sache, die wenig besonders habe, an.

Die Luft, die ihr in euch ziehet, die Winde, die dieselben in Bewegung bringen, und dardurch von allem schädlichen befreyen, die Regentropfen, die euch in der grösten Hitze kühlen und alles fruchtbar machen. Der Blitz, der Donner, der euch so oft in Forcht und Schrecken gesetzet. Diese Wunder sind so viele Prediger, die euch die Allmacht, Weißheit und Güte euers Schöpffers verkündigen, und euch zu seinem Lobe erwecken. Und was richten sie bey euch aus? Wenig oder nichts. Ihr seyd derselben gewohnt, und dieses raubet euch alle Aufmerksamkeit.

Die Erde, die ihr bewohnet, die unzehlichen Geschöpffe, die sie traget und ernehret, die hohen Berge, die grossen Flüsse, die aus denselben hervor

vor quillen, das unergründliche Meer, in welches sie sich ergiessen, die fruchtbaren Wiesen und Felder, die Bäume, die Pflanzen, die alles hervor bringen, was zu eurer Nahrung und Ergötzung vonnöthen ist: Dieses sind so viele Redner, die euch mit den beweglichsten Worten zuruffen: Unachtsame Menschen! sehet uns doch einmahl mit Ueberlegung an, und erkennet, daß nicht wir selbst, sondern die mächtige Hand unsers Schöpfers uns so herrlich geschmücket hat; Lernet von uns, daß des HErrn Macht, Weißheit und Güte unerforschlich seyen. Und werdet ihr hierdurch bewogen? Ihr verstopfet euere Ohren, und schliesset euere Augen.

Ihr selbst, euer so wunderbar gebildeter Leib, eure künstlich gemachten Glieder, euer mit Vernunft begabter Geist, die unbegreifliche Verbindung desselben mit dem Leibe; Ihr selbst seyd euch ein Lehrer, der euch überführet, daß der Schöpfer, der euch gebildet hat, unendlich, mächtig, weise, und gütig seye. Und auch diesen Unterricht höret ihr mit Sorgloßigkeit und Verachtung an.

Daher kommet es, daß euer Mund, der die Majestät und Herrlichkeit euers GOttes preisen sollte, stumm davon ist. Daher kommet es, daß ihr eure Augen, mit denen ihr die Wunder GOttes betrachten solltet, auf nichtswürdige Dinge, auf Sachen, die die Kunst der Menschen hervorgebracht, wendet. Daher kommet es, daß ihr, wenn ihr eure Freunde besuchet, die Zeit mit unnützen Sachen, mit einem Spiel, mit Untersuchung

chung der Fehler euers Nächsten, mit Gesprächen, die von allem, was vernünftig heissen kann, entblösset sind, und mit andern Eitelkeiten zubringet. Daher kommet es, daß ihr keine wahre Ehrfurcht gegen den heiligen und erhabenen GOtt in euren Herzen, und keine Ehrerbietung in euren Reden spühren lasset. Daher kommet es, daß ihr so geschwind ungedultig werdet, und die Regierung, die gütige und weise Regierung des Höchsten tadelt, wenn nicht alles nach eurem verkehrten Willen gehet. Daher kommet der Ungehorsam und das Widerstreben des Geschöpffes gegen seinen Schöpffer. Daher kommet es, daß ihr euer Vertrauen nicht auf den HErrn, der euch gebildet hat, sondern auf sterbliche Menschen, auf Reichthum und andere Dinge setzet, die euch nicht helffen können.

Wie groß, wie schändlich ist doch eure Sorgloßigkeit und Blindheit undankbare Geschöpffe! Was würdet ihr von einem Knecht urtheilen, der tausend unverdiente Wohlthaten von seinem Herren empfangen, und der dieselben muthwilliger Weise wider die Absichten seines Gutthäters, die ihm nicht unbekannt sind, anwenden würde? Würdet ihr einen solchen nicht für den allerundankbarsten, würdet ihr ihn nicht der härtesten Straffe würdig schätzen?

Und ihr, ihr seyd diese undankbare Unterthanen des grossen Königs Himmels und der Erde! Alles Gute, so ihr genieſſet? und könnet ihr die Zahl desselben ausrechnen; alles Gute, das ihr genieſſet, habet ihr eurem unendlich-gütigen Schöpf-

Schöpffer zu danken. Er will euch dardurch zu seiner Erkänntniß, zu seiner Verherrlichung, zu seiner Liebe aufmuntern. Ihr wisset diesen seinen gerechten Willen, und trachtet doch nicht denselben zu erfüllen. Ihr habet also selbst das Urtheil über euch gesprochen, daß ihr seinen Zorn und Ungnad verdienet.

Erwachet doch deßwegen einmahl von eurem harten Schlafe! Oefnet die Augen und Ohren, die bißher verschlossen gewesen. Sehet! aber flehet zuvor den HErrn um den Glauben, der euch allein tüchtig machen kann zu verstehen, wie weise, wie mächtig, wie gütig die Welt durch GOttes Wort seye zugerichtet worden. Sehet euch selbst, sehet die übrigen Geschöpffe an, betrachtet ihren Ursprung, ihre Bildung, ihren Nutzen und tausend andere Sachen, die einen Aufmerksamen in Verwunderung, in Erstaunung, in ein reines und stilles Vergnügen setzen könnte. Denket bey euch selbst, wenn ihr den Himmel, dessen schöne Farben, die Gestirne, die daran leuchten, das Licht, das eure schwachen Augen blendet, denket, wenn ihr dieses alles erblicket: woher muß doch dieses alles kommen? Wer hat dieses unendlich weite Gewölbe des Himmels aufgeführet? Wer hat die unzehlichen Gestirne, die in einer so unbegreiflich weiten Entfernung dennoch so helle Strahlen von sich werffen: Wer hat jenes brennende Meer, die Sonne daran gesetzet? Wer machet, daß sie sich so ordenlich bewegen, daß ihr Glanz und Wärme die Erde erleuchtet und fruchtbar machen? Hast nicht du es gethan, mein Schöpfser, dem ich Leben und alles zu danken habe? Ja

dein

dein weises, dein mächtiges, dein gütiges Wort hat diesem allem geruffen, daß es so seyn sollte; Wie groß, wie unbegreiflich groß must du denn seyn, HErr mein GOtt! der du dieses alles aus Nichts hervor gebracht. Wie unendlich muß deine Weißheit, und wie Anbätungs-würdig muß deine Güte seyn, die dieses alles so geordnet haben, daß es zu meinem Wolseyn dienen muß? HErr! deine Ehre währet ewig.

Welche mächtige Hand hat euch gegründet ihr hohen Berge? Wer hat euer Haupt biß über die Wolken des Himmels erhoben? Wer hat euch mit Wäldern, mit fruchtbaren Bäumen, mit Gras und Blumen gezieret? Wer hat eure Gipfel mit Schnee und Eis bedecket? Wer bringet aus eurem Eingeweide die Quellen und Ströme hervor, die die Erde befeuchten und fruchtbar machen? Deine Hand, o allmächtiger Schöpffer! hat alle diese Wunder gethan; Und diese deine Hand verehre ich mit Verwunderung, mit Ehrfurcht, mit Dankbarkeit.

Wer hat euch euren Pracht geschenket, der die Herrlichkeit Salomons weit übertrift, ihr Blumen des Feldes? Wie kommet es, daß aus schwacher Erde und etwelchen Tropffen Wassers ihr habet können gezeuget werden? Wie kann euer angenehmer und erquickender Geruch, darinn ich so viel Unterschied bemerke, und doch nicht bestimmen kann? Wie können die lebhaften Farben, die mein Aug und durch dasselbe meinen Geist entzucken, und die keine Kunst der Sterblichen nachahmen kann? Wie können die so viel tausend unter-

terschiedlichen Gestalten, die ich bewundere, aus einem Stücke harter Erde kommen? Ihr saget mir: Unser Schöpffer hat seine Allmacht, seine Weißheit und Güte an uns wollen offenbahren, darum hat er uns mit so viel Schönheit begabet.

Und ihr, ihr lebendigen Geschöpffe, die ihr Luft, Wasser und Erde erfüllet! Wem habet ihr euer Seyn, euere so ungemein künstliche Bildung, die sich nach eines jeden Natur und Nahrung richtet? Wem habet ihr euer Leben und so viel tausend andere Wunder zu danken, die ich an euch sehe und doch nicht ergründen kan? Woher kommet es, daß in einigen von euch das dürre Graß in einen weissen Saft verwandelt wird, dessen angenehmer Geschmack mich so oft erquicket hat? Ihr seyd mir ein heller Spiegel, darinn ich die grossen, die herrlichen Vollkommenheiten meines GOttes ersehen kann.

Und wie viele, wie grosse, wie unbegreifliche Wunder treffe ich an mir selbst an? Wie hat eine handvoll Staubes zu einem so wunderbar gebildeten Leibe können werden? Wie gehet es zu, daß ein Theil desselben sihet, ein andrer durch die Bewegung der Luft die Gedanken anderer durch das Gehör vernihmet, ein anderer den so verschiedenen Geschmack der Speisen empfindet? Wie gehet es zu, daß ich die Bewegungen und Entschlüsse meines Geistes meinem Nächsten durch die Glieder meines Leibes offenbaren kann? Woher kommet es, daß ein Stück Erde, die meine Zähne zermalmen, meiner Seele so viel Vergnügen erwecket? Woher kommet es, daß ein schö-

ner Himmel, ein wohl angelegter Garten, ein künstlich eingerichteter Thon, und tausend andere Dinge nicht nur meinen Leib, nein, auch meinen Geist, der doch mit demselben nichts gemein hat, in Freude und Zufriedenheit setzet?

Ich erkenne die Hand meines Schöpffers in allen diesen so unbegreiflichen Wundern. Ja mein HErr und mein GOtt! du hast mich so wunderbarlich gebildet! deine Macht, deine Weißheit, deine Güte haben sich vereiniget mich einer so grossen Glückseligkeit theilhaftig zu machen! Ich will deßwegen die Kräften, die deine Liebe meinem Leibe und Geist geschenket hat, zu deiner Verherrlichung anwenden. Ich will deine Vollkommenheiten erheben. Ich will, o mein GOtt! mit der grösten Demuth und Ehrfurcht deine unendliche Majestät anbäten.

Meine Vollkommenheiten sollen durch deine Gnade mein Gemüthe in einer beständigen Zufriedenheit erhalten. Wenn meine Feinde toben; Wenn Reichthum, Ehr und Wollüste mich verlassen; Wenn deine Gerichte die Erde wegen der Boßheit ihrer Einwohner verwüsten; Wenn ich mit Schmerzen, mit Krankheiten, mit dem Tode kämpfen muß, so werden mich deine Macht, Weißheit und Güte aufrichten.

Mein ganzes Leben soll nichts anders zur Absicht haben, als deine Tugenden und Vollkommenheiten, und die Ehre deines herrlichen Namens auszubreiten. Ich will mich schon hier, da ich noch mit so viel Unvollkommenheiten ringe, in deiner Verherrlichung üben, damit ich bequem

quem gemacht werde, dich dermaleins in jenen Zelten der Gerechten in Ewigkeit mit verklärten Lippen zu loben.

Ich will durch die Vergleichung der Glückseligkeit, der du mich hier in diesem gebrechlichen Leibe theilhaftig machest, mit der unendlichen Herrlichkeit, die in deiner Wohnung auf mich wartet, mein Verlangen nach diesem Lande der Seligkeit stärken.

HErr! wie groß, wie unaussprechlich groß muß das Licht, die Majestät, die Herrlichkeit seyn, darinn dich mein verklärter Geist dermaleins sehen wird, da ich dich schon hier mit so viel Majestät und Herrlichkeit bekleidet erblicke? Wie unendlich muß das Vergnügen seyn, das mein Geist geniessen wird, wenn ich dich, mein GOtt! von Angesicht zu Angesicht, wenn ich deine Vollkommenheiten nach ihrer wahren Grösse erkennen werde? Wie rein, wie entzückend werden dort die Wollüste seyn, die ich ohne Ende geniessen werde, da das Vergnügen, das ich durch meinen Leib empfinde, mich mir selber so oft entreißt? Wie herrlich bist du doch, o mein GOtt! Wie kann ich dich genugsam preisen! Vereiniget euch doch mit mir alle Geschöpffe zum Lobe unsers gütigen Schöpffers!

Lobet den HErrn aus dem Himmel. Lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel. Lobet ihn alle seine Heerscharen. Lobet ihn Sonn und Mond. Lobet ihn alle leuchtende Sterne. Lobe ihn du höchster Himmel und du

Wasser, welches über dem Himmel ist. Lobet den HErrn von der Erde. Lobet ihn ihr Wallfische und alle Abgründe, Feuer und Hagel, Schnee und Rauch, und der Sturmwind der sein Wort ausrichtet. Lobet ihn ihr Berge und alle Hügel, ihr fruchtbaren Bäume und alle Cedern. Lobet ihn ihr wilden Thier und alles Vieh, ihr Würm und geflügelte Vögel. Lobet ihn ihr Könige und alle Völker, ihr Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und auch Jungfrauen, die Alten mit den Jungen. Diese alle sollen loben den Namen des HErrn, denn sein Name allein ist hoch. Seine Majestät schwebet über Erden und Himmel.

Halleluja! Amen.

Die sechste Rede.

Die
Beschaffenheit
der Menschen,
die sich
die Würkung ihres Heyls
lassen angelegen seyn.

über Psalm 15: 1. 2.

Text.

über Psalm 15: 1. 2.

HErr, wer wird wohnen in deiner Zelte, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Der aufrichtig einher gehet, und Gerechtigkeit übet, und die Wahrheit redet in seinem Herzen.

Wer mit stillem Gemüthe den Zustand der Menschen betrachtet, und den falschen Schein womit er uns in die Augen leuchtet, davon absöndern kann; dem möchte zuweilen das Herz vor Wehmuth zerfliessen. Man siehet eine Erde voll von Geschöpfen, die einer reinen und hohen Glückseligkeit fähig sind, und dem Anschein nach zu diesem Zweck gelangen sollten. Und zugleich entdecket man ein Verderben, ein Elend, einen Jammer, und eine Gefahr, die sich nicht beschreiben lassen. Und siehet man sich nach Hülfe um, so erfahret man überall unter ihnen eine unüberwindliche Ohnmacht sich aus ihren Abirrungen und Verderben herzustellen. Die wenigen unter ihnen die sich bemühet einen Weg zur Entrinnung zu suchen und in ihren Uebeln eine Besserung zu stiften, haben es von der Welt an nicht weiter gebracht, als daß sie alle zu schanden, daß aller Mund verstopft und die

Schwach-

Schwachheit alles Fleisches offenbar worden. Was Irrthum, was Widerspruch, was Unvollkommenheit treffen wir nicht in den Lehren aller Meistern unsrer Weißheit an? Sie haben nicht einmal eine gewisse Sittenlehre machen, und die wahre Einrichtung eines verbesserten Menschen bestimmen können. Zu geschweigen daß sie sie zur Ausübung bringen, oder die höhern Geheimnisse einer Versöhnung mit GOtt hätten finden sollen. Trostlose Vernunft, die mit allem ihrem Licht uns nur in Zweifel und Ungewißheit führen, und uns mehr nicht als schlüpfrige und mangelbare Räthe geben kann, bey denen wir den Ausgang unsers Wandels einer ungewissen Erwartung überlassen müssen! Wie muß ein Geist der von solchen Einsichten gerühret wird, sich dabey nicht kränken, und mit sehnenden Begierden nach einer wahren Unterweisung fragen? Wer wird wissen, wie er beschaffen seyn soll, wer wird Versicherung haben können, daß er den HErrn einsten sehen könne, wenn er ihm selber die Weise nicht zeiget, wie er zu seiner Gemeinschaft gehen soil? Wir wollen alle unsre Weißheit und unsre Bemühungen niederlegen, wenn die Frage ist, wie wir dem HErrn gefallen sollen. Wir wollen den Mund des HErrn selber fragen, und der HErr wird uns antworten, und unsre Seele wird genesen. Wir wollen mit David uns zu ihm wenden: Wer wird wohnen in deiner Hütte, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Und da werden wir vernehmen; der aufrichtig einher gehet, und Gerechtigkeit übet, und die Wahrheit redet in seinem Herzen.

In diesen Worten werden wir sehen, die innere Beschaffenheit eines Menschen der selig werden soll. Und dieses wird der Innhalt unsrer Betrachtung seyn. HErr! heilige unsre Andacht, daß sie zu deiner Ehre gereichen möge. Amen.

Davids Seele war mit einer innigsten Ueberzeugung von dem Verderben der Menschen angefüllet. Er hatte erfahren, wie sich die Menschen mit ihren eigenen Gedanken verführen, und bey dem Licht der Offenbahrung selber auf betriegliche Wege gerathen, die sie auf ewig von den Wohnungen der Gerechten entfernen. Er sahe die Juden unter der Last des Gesetzes einher gehen, und sich in Geboten üben, die nicht gut waren. Er sahe, wie sie den Zweck dieser Satzungen verdrehen, und sich dem HErrn durch Bilder und Schattenwerk angenehm machen, und dabey die Heiligung ihrer Herzen versäumen wollten. Seine über die Blindheit seiner Brüder bekümmerte Seele wünschte allen denen die sich wollten weisen lassen, reinere und richtigere Begriffe von den Eigenschaften wahrer Freunde GOttes beyzubringen. In dieser Gemüthsverfassung wirft er die Frage auf, und spricht zu seinem GOtt: HErr, wer wird wohnen in deiner Hütte, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Darauf antwortet er im Geist des HErrn; Der aufrichtig einher gehet, und Gerechtigkeit übet, und die Wahrheit redet in seinem Herzen. Wenn wir mit den Einfältigen reden, so haben wir nicht nöthig, ein geheimers prophetisches Vorhaben in diesem Psalm zu suchen.

Die

Die Worte des Texts theilen sich von selbst in zwey Hauptstücke. David fragt: Wir müssen daher den Innhalt seiner Frage untersuchen. Der HErr antwortet durch seinen Mund, das ist das zweyte, was wir betrachten werden.

HErr, wer wird wohnen in deiner Hütte, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wenn David die Eigenschaften derer, die selig werden sollen, wissen will, so wendet er sich zum HErrn. Wer kann uns das Wohlgefallen des Willens GOttes offenbaren, wenn es der HErr nicht thut, der den Rath der Gnade und die Ordnung unsers Heyls gemachet hat? Will der Mensch seinen Gang unschuldig machen, so muß er wandeln, o HErr! nach deinem Wort, und dem Dünkel seines eigenen Herzens Abschied geben.

Was David von dem HErrn fraget, ist in einem Bilde eingekleidet, welches wir entwickeln müssen. Er verlanget unterwiesen zu seyn, wer in der Hütte des HErrn wohnen und auf seinem heiligen Berge bleiben werde? Wir sehen leicht, daß er hier an die Mosaische Hütte, wo der Dienst der Schatten getrieben wurde, und an den Berg wo GOttes Gegenwart sichtbar sich äusserte, nur so weit gedenket, als sie beyde Zeichen höherer und geistlicher Dingen waren. Es wäre vergeblich gewesen, im eigentlichen Verstand nach den Einwohnern dieser Oertern zu fragen, da er mit Augen die Priester und Leviten samt den Scharen aus Israel daselbst sehen konnte. Und die Eigenschaften die hernach von

solchen Einwohnern gefordert werden, zeigen genugsam, daß Davids Absicht höher gegangen. Die Hütte nemlich wird in der Heil. Schrift vielfältig neben andern Bedeutungen auch für ein Bild der Kirche genommen, und die Gemeinde der Gläubigen auf Erden wird GOttes Hütte, Hauß und Wohnung genennet. Der Berg der Heiligkeit GOttes, oder der Berg Sion, der also genennet wird im zweyten Psalm, stellet eben auch die ganze Versammlung der Auserwählten im Reich der Gnaden und im Reich der Herrlichkeit vor, und bedeutet auch den Himmel selbst, wo GOttes Stuhl und Wohnung ist, wo seine ganze Herrlichkeit geoffenbaret, und seine Gemeinschaft auf eine reine Weise genossen wird. Wir können uns nicht aufhalten, die Uebereinkunft dieser Bilder zu zeigen, und viele Schriftstellen zum Beweiß zu häuffen. Paulus bevestiget in einem einzigen Spruch alles was wir gesagt haben, Hebr. 12: 22. Er sagt den Gläubigen: Ihr seyd kommen zu dem Berg Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Gemeinde der Erstgebohrnen.

Die Hütte war damals auf dem Berg Zion, und der Berg hieß heilig, da GOtt darauf gedienet wurde. Wir könnten also die doppelte Frage Davids für eins ansehen, und sie also verstehen: Wer in der Gemeinschaft der Heiligen sey und an den Gütern des Reichs GOttes Antheil haben möge? Allein die Art der Bilder, und die Weise wie davon geredet wird, führet uns zu weitern Betrachtungen. Die Hütte war ihrer

Natur

Natur nach ein Gemählde der Kirche die unter den Veränderungen dieses Lebens und in dem streitenden Zustand dieser Erden stehet. Zions hohe Burg und Veste vergleichet sich einer Kirche die zu ewiger Ruhe und Sicherheit gelanget, und durch ihre Siege sich zu einer unveränderlichen Herrlichkeit geschwungen hat. Die Weise wie man in der Hütte sey, nennet David einen Aufenthalt, eine Art wie man wohnet, wenn man davon soll. Und was er über das Bleiben auf dem heiligen Berge fraget, deutet auf einen vesten und unveränderlichen Besitz eines Zustandes in welchen man gekommen ist. Und sehen wir die Bürgerschaft in der Stadt GOttes, und die Gemeinschaft in dem Reich der Himmel selber an, wie sie beschaffen ist, so werden wir eben einen solchen Unterschied darinnen antreffen. Die Kinder dieses Reichs leben eine Zeitlang in einem Stande der tausend Abwechslungen ausgesetzet ist; sie wallen wie die Hütte worinnen der HErr gewohnet hat unter vielen Unruhen. Die ganze Kirche hat keine bleibende Stätte, sie besitzet keinen aussern Glanz, ihre Herrlichkeit ist verdecket und inwendig. Wenn aber endlich dieses Stückwerk wird fürüber seyn, so wird sie einen Bau haben, der von GOtt erbauet, und ewig seyn wird im Himmel. Da wird sie über alle Feinde erhaben, allen Gefahren entrissen und mit ewiger Herrlichkeit erfüllet, und alle ihre Glieder mit Ruhm und Ehre und unvergänglichen Wesen umgeben seyn.

David hat demnach alle die Dinge vor Augen, die denen zukommen sollen, die dem HErrn angehören

hören; und fraget: Welches die Menschen seyn sollen, die hier zu der Streitenden, und dorten zu der triumphierenden Kirche können gezehlet werden? Wer sich getrösten könne, daß er unter die Zahl der Auserwählten gehöre, die in dem Himmel angeschrieben sind? Wer sich der Vorrechten anmassen könne, die im Reich GOttes hier auf Erden im Anfang genossen, und mit ewiger Fülle in jener Herrlichkeit besessen werden? Wer sich des Bundes der Gnaden rühmen, der Vergebung seiner Sünden, der Gerechtsprechung, des Friedens und der Kindschaft GOttes freuen dürfe? Wer die Vorschmäcke jener Welt empfinden, und mit erhabenem Haupte dem Tag seiner Erlösung entgegen sehen könne? Wer in dem GOtt seines Heyls jauchzen, und mit ewigem Danken zu der Freude seines HErrn eingehen? Wer die Palmen des Sieges empfangen, vor dem Thron GOttes in weissen Kleidern stehen, zu dem Abendmahl des Lamms kommen, und mit ewiger Wonne werde gesättiget werden?

Der soll es seyn, sagt David in dem Namen des HErrn; **der vollkommen oder aufrichtig einher gehet, und Gerechtigkeit übet, und die Wahrheit redet in seinem Herzen.** Es sind nicht die, die dem Fleisch nach beruffen sind; es sind nicht die, die den Namen des HErrn auf ihre Lippen nehmen. Es ist eine kleine und auserwählte Schaar, die durch den Geist der Gnaden geheiliget, und zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht zubereitet wird. David trägt in diesen dreyen Eigenschaften die ganze innere Beschaffenheit eines Menschen vor, der zu der Seligkeit ge-

gelangen soll; und alles was er in den folgenden Versen dieses Psalms saget, sind nur Folgen und Wirkungen dieses innern Seelenzustands, der in die äussere Handlungen hervor bricht.

Die erste von den Eigenschaften die er setzet, ist vollkommen oder aufrichtig einher gehen. Fragen wir nach der Bedeutung dieses Ausdrucks, so finden wir daß er in seinem nächsten Verstand heisset; mit ganzem und redlichem Herzen vor dem HErrn leben, und seine Seele zwischen GOtt und der Welt nicht getheilet haben. Wenn wir auf den Gebrauch dieser Worte in der Heil. Schrift Achtung geben, so sehen wir daß sie nicht nur überall als eine Beschreibung denen Gläubigen beygeleget werden, und Noah und die andern Väter die in dem HErrn entschlafen sind, dieses Zeugniß erhalten haben; sondern daß sie auch unter den Forderungen vorkommen, die GOtt in seinem Bunde an die Sünder thut. Denn da GOtt mit Abraham dem Vater aller Gläubigen seinen Bund aufrichtete, so war dieses die ganze Forderung die er an ihn thate; Wandele vor mir, und sey aufrichtig. Da wir nun sonst wissen, daß der Glaube die Hauptforderung des Gnadenbundes ist, so muß folgen, daß dieses aufrichtige Wandeln welches damit verwechselt wird, nicht nur in dem Glauben enthalten, sondern der Glaube selber in seinen Eigenschaften, und mit allen seinen Früchten und Wirkungen ist, die daraus entspringen müssen. Und wie sollte in der That auch einer sein ganzes Herz dem HErrn übergeben, wenn er sich selbst und seine eigene Gerechtigkeit nicht verläugnet hat? Wie

sollte

sollte einer alle Dinge geringe schätzen, und bey dem HErrn allein seinen Trost und sein Vergnügen suchen, wenn er seine Zuflucht nicht zu den Wunden seines Sohns genommen hat? Dieses alles sind Handlungen die ohne den Glauben unmöglich sind. Durch den Glauben allein überwinden wir die Welt, und wer die Welt überwunden hat, der allein kann vor dem HErrn ganz und aufrichtig seyn, weil durch seine Kraft erst unser Herz von allem abgetrennet werden kann, was es zwischen GOtt und der Welt getheilet haltet, und in den Stand gelangen mag, mit gesteiften und unverwendten Schritten nach dem himmlischen Beruffe fortzugehen. Dieser Stand des Glaubens ist es also, den David als das erste Merkmahl angiebet, woran wir wissen können, daß wir zu GOttes Reich und Erbe gehören.

Aus dieser Quelle fliessen die übrigen Eigenschaften, die uns zu Kindern der Gnade und der Herrlichkeit machen können. Wer in der Aufrichtigkeit des Glaubens stehet, der kommet hernach auch dahin, daß er Gerechtigkeit übet. Das ist das zweyte, das von Zions Bürgern gefordert wird. Wir haben keine Mühe die Meynung des Geistes GOttes in diesen Worten zu finden. Redet er von einer Uebung der Gerechtigkeit, die ihren Ursprung aus dem Glauben nimmt, wie wir aus der Verbindung sehen können, so verstehet er anders nichts dadurch, als eine lebendige und wirksame Bemühung den Willen des HErrn zu thun. Es heisset die Pflichten der Gottseligkeit, die das Gesetz des

HErrn

HErrn uns vorleget, zu seinem beständigen Werk und Uebung machen. Vom Bösen abstehen und lernen Gutes thun. Sein Fleisch kreutzigen samt seinen Lüsten und Begierden, dem alten Menschen absterben und den neuen anziehen, der nach GOtt geschaffen ist, in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit. Seinen Fuß bewahren, daß er nicht strauchle, und sein Herz dahin richten, daß es auf dem Wege der Geboten seines GOttes lauffe. Prüffen in allen Dingen, welcher da sey der heilige und vollkommene Wille GOttes. Wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christo JEsu. Seine Seele in Gehorsam der Wahrheit keusch machen durch den Geist; und darreichen im Glauben die Tugend, in der Tugend die Bescheidenheit, in der Bescheidenheit die Mässigkeit, in der Mässigkeit die Gedult, in der Gedult die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit die brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe. Dieses ist die evangelische Uebung der Gerechtigkeit, die aus der Gerechtigkeit des Glaubens gebohren wird; der Fleiß der Heiligung, der durch den Geist der Gnaden in uns entzündet, unterhalten und biß zu einer seligen Vollendung in jenem Leben fortgeführet wird. Dieser Eyfer, dieses unermüdete Bestreben nach der Heiligung und Erneuerung des Bildes GOttes in unsern Herzen ist das zweyte Kennzeichen derer, die die Krone des Lebens davon tragen sollen.

Bey diesem Bestreben werden wir nicht immerdar stehen bleiben, sondern es wird zuletzt

auch

auch so viel ausgerichtet, daß wir neu geschaffen und nach dem Bilde GOttes und Christi in unsren Seelen vergestaltet werden. Die in der Heiligung stehen kommen dahin, daß sie die Wahrheit reden in ihrem Herzen. Dieses ist der dritte und letzte Stafel, den David denen setzet, die den HErrn sehen sollen. Wir können gar nicht zugeben, daß er dadurch nur die Aufrichtigkeit in unserm Reden, oder die Wahrhaftigkeit in unserm Umgang mit dem Nächsten gemeynet habe, weil die Art zu reden und die Ordnung worinnen dieses vorkömmt, uns genugsam zeigen, daß er auf eine sonderbare und herrliche Gemüthsbeschaffenheit gesehen habe. Die Vergleichung dieser Redensart mit andern die von ihrer Gattung sind, kann uns zu begreiffen machen, daß Wahrheit reden in seinem Herzen eben so viel bedeutet, als mit einer reinen Liebe aller Wahrheit, alles Guten und aller Heiligkeit angefüllet seyn; seine Gedanken, Begriffe und Urtheile nach dem neuen Licht der Erkanntniß GOttes und Christi eingerichtet, seine Neigungen in Ordnung gebracht; und eine geistliche Geschicklichkeit und Fertigkeit erlanget haben in den Geboten seines GOttes zu wandeln. Ein Herze haben, das durch viele Siege über das Fleisch und das Verderben das in uns wohnet, endlich zu einer seligen Gewohnheit der Tugend, und zu einer freywilligen und freudigen Ausübung des Guten gekommen ist. Das den Widerspruch der Lüsten besieget, die Unordnung der sündlichen Vorstellungen bestritten hat, und mehrentheils mit ungehinderten Trieben des Geistes auf der Bahn des Lebens fortgehen und zu dem Ziel der Vollkommenheit

menheit eilen kann, die ihm JEsus mit ewiger Ehre in jenem Leben vorhaltet. Späte aber herrliche Früchte der Heiligung, die erst nach langem Streit und Kampf, und nach langer Uebung in der Gerechtigkeit können genossen werden! Diese machen die Reinigkeit des Herzens aus, die den Heiligen zugeschrieben wird, und aus ihrer fortgesetzten Heiligung entstehet, wo durch Ueberwindung des Bösen, und Ausrottung des Verderbens, das Gute immer mehr in der Seele gepflanzet, und Wahrheit und Aehnlichkeit mit dem Bilde GOttes hinein gebracht wird. Geringe, wir bekennen es, aber wahrhaftige Anfänge der Vollkommenheit, die wir in jenem Leben erlangen werden. Denn so lange wir hier ausser dem HErrn sind, kann die Wahrheit noch nicht vollkommen in unsern Herzen seyn, und unsre Reinigkeit uns nur ein Stückwerk bleiben, biß das vollkommene Wesen der Ewigkeit wird offenbar werden. Aber wir geniessen dabey gleichwohl des Geistes Erstlinge, und freuen uns bey unsrer Hofnung mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Haben wir nun, andächtige Zuhörer, in der Erklärung der Worte Davids nicht das ganze Bild eines Menschen gefunden, der unter der Führung des Geistes der Gnaden zum Himmelreich zubereitet wird? Einer Seele die zu der Verläugnung ihrer selbst und der Welt gebracht, zu dem Versöhnungs-Blut ihres Heylands geleitet wird, und zu einem aufrichtigen Gehorsam und vollkommenen Uebergabe an den GOtt ihres Heyls gelanget? Einer Seele die mit aufrichti-

gen Vorsätzen das Böse bekämpfet, die streitet und sieget, die von einer Kraft zu der andern fortgehet, und sich zu ihrem GOtt in Zion nahet? Wir wissen es wohl, daß wenige zu den hohen Graden des Glaubens und der Heiligung gelangen, die uns hier abgebildet werden, wenn wir Davids Worte in ihrem vollen Verstande nehmen wollen; aber wir sind eben so versichert, daß kein minderer Grad in der Gnade uns von dem Reich der Himmel ausschliessen wird, wenn wir nur dem Wesen nach die Eigenschaften haben, die zu einem Erben der Seligkeit erfordert werden.

Und ist dieses wahr, so muß es eben so wohl gelten, als es der HErr selber gesagt hat, daß alle die derselben entbehren, von seinem Heyl sollen verstossen seyn. Und wollen wir schliessen, was wir aus unsrer ganzen Betrachtung gefunden haben, so können und müssen wir nichts anders daraus lernen, als daß eine aus wahrem Glauben stammende Gottseligkeit und Heiligung zum Eingang in das Himmelreich nothwendig erfordert werde. Eine Wahrheit die dem Fleisch unangenehm ist, eine Wahrheit die durch den Wandel und die Hofnung der meisten Menschen bestritten, und dennoch mit den allergrössesten Betheurungen in dem ganzen Wort GOttes behauptet wird. Es ist klar gesagt, daß wie ohne Glauben niemand GOtt gefallen könne, also ohne Heiligung niemand den HErrn sehen werde. Paulus lehret die Thessalonicher, daß sie GOtt erwählet habe zur Seligkeit durch die Heiligung des Geistes und

den

den Glauben der Wahrheit, und die reines Herzens sind, sagt unser Erlöser, die werden GOtt schauen. Man lese die ganze Heil. Schrift, und sage denn, warum anders die heilsame Gnade GOttes uns erschienen sey, als daß sie uns züchtige zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und weltliche Lüste, und mässig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt? Alles was GOtt durch sein Wort bey uns suchet, ist uns zu dem Glauben, und durch den Glauben zu einer wahren Gottseligkeit zu bringen. Und es kann keine grössere Dummheit seyn, als wenn wir uns nach der gemeinen Weise einbilden wollen, daß der HErr dieses ohne Noth, nur nach seinem Gefallen und bloß um seiner Heiligkeit willen, die lieber reine und heilige als befleckte Sünder sehen wolle, von uns fordere. Es ist wahr, daß seine Augen rein sind, daß sie das Böse nicht sehen können; und daß darum weil der HErr heilig ist, auch wir heilig seyn sollen. Aber wir betriegen uns, wenn wir glauben wollen, daß dieser der einzige Grund sey warum unsre Heiligung nothwendig ist, und daß uns der HErr darum nach seiner Barmherzigkeit einen andern Weg zum Himmel eröfnen werde. Denn es läßt sich deutlich einsehen, daß das Werk der Erlösung und die eingeführte Ordnung des Heyls dieses unumgänglich nach sich ziehe, und wir unsers Berufs und Erwählung ordentlicher massen auf keine andere Weise können versichert werden. Meynet ihr, Menschen, daß ihr durch den Glauben selig werden wollet? Ihr habt recht daran. Aber aus euerm Munde wol-

len wir euch auch überführen, daß ihr eben darum gottselig leben und nach der Heiligung jagen müsset. Denn wenn ein Glaube nicht fruchtbar werden, und durch die Werke sich beweisen muß, wie ihr meynet; so müsset ihr uns auch sagen, wie es wohl hergehen möge, daß ein Herz die Veränderungen erfahre, woraus der Glaube gezeuget wird, daß es zu dem Glauben selber komme, und in demselben sich verläugne und an seinen GOtt übergebe, und aufrecht und ohne Wandel werde; und denn doch die Folgen zurücke bleiben, die aus einer solchen Gemüths-Verfassung und Herzens-Beschaffenheit nothwendig erfolgen müssen? Wie kann doch einer der Sünde dienen, der sie verfluchet hat? Wie kann doch einer wider den HErrn streiten, der sich ihm mit Leib und Seele übergeben hat? Wie kann doch einer der mit Angst und Schrecken aus dem Reiche des Teufels entrunnen, und mit sehnenden Begierden seine Zuflucht zu den Wunden seines Erlösers genommen, und mit Zittern das Heyl seines GOttes ergriffen hat, wie kann ein solcher, saget uns dieses, wie kann er auf die Gedanken fallen, daß es gut seyn werde, den Sohn GOttes noch einmal zu creutzigen, und aufs neue wiederum der Sünde zu dienen, damit er erfahren könne, wie die Gnade GOttes noch mächtiger an ihm werden wolle? Entsetzlicher Wiederspruch, lästerliche Erfindung der Sünder, vom Glauben sagen, und in den Sünden bleiben wollen! Wie ist es möglich, so weit in der Verführung zu kommen, wenn man nicht zuerst die Nothwendigkeit des Glaubens oder wo dieses

nicht

nicht ist, dennoch die ganze Natur desselben über einen Haufen geworfen, und die Erfindungen des Fleisches an ihre Stelle gesetzet hat? Johannes machet euere boßhafte Thorheit auf einmal zuschanden, und spricht: Wer aus GOtt gebohren, oder gläubig worden ist, der sündiget nicht; denn sein Same, der Glaube bleibet in ihm, und er kann nicht sündigen, weil er aus GOtt gebohren ist. Und wer da sagt er bleibe in ihm durch den Glauben, und wandelt nicht wie er gewandelt hat, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Nein, unser GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Und sollten wir ihm nun für seine Erlösung also danken, nachdem er uns in Christo zu guten Werken bereitet hat, daß wir das Blut des Bundes, wodurch wir geheiliget werden, gering achten, und hernach zum Thron der Gnaden hinzu gehen, und Barmherzigkeit erlangen wollten? Weichet von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch nie erkannt.

Und dieses ist gleichwohl die Raserey, oder so wir es anders nennen sollen, die erbärmliche Blindheit, die in unsern Tagen überhand genommen hat. Der Aberglaube ist zerschlagen, die gottlose Lehre von dem Verdienst der Werken ist unterdruckt und abgeschaft. Die Gerechtsprechung aus dem Glauben wird mit Ueberzeugung geprediget. Nun geräthet Satanas auf ein ander Mittel die Menschen zu verführen. Da sie itzt durch den Glauben selig werden wollen, so läßt er ihnen zwar dieses, aber dagegen lehret er sie unvermerkt

die Heiligung vergessen, und die Reinigung der Herzen hindan setzen; und dadurch ist er so glücklich, daß er seinem Reich einen doppelten Zuwachs verschaffen, und Glauben und Heiligung auf einmal zu Grunde richten kann. Die Boten des Friedens mögen dabey lange im Namen des HErrn bezeugen, daß niemand werde gekrönet werden, der nicht gekämpfet, und seine Heiligung mit Furcht und Zittern gewirket habe. Wer glaubt ihrer Predigt, und wenn wird dem Verderben gesteuret, und die Ungerechtigkeit aus GOttes Heiligthum vertrieben werden? HErr, heile den Schaden Zions, und mache die Frömmigkeit wiederum blühen auf Erden!

Die Stillen im Volk seufzen über diesen Verfall, und die ihr Ohr zu der Zucht neigen, die lernen, daß es gut ist in den Vorhöfen und in der Zelte des HErrn und in der Gemeinschaft der Heiligen zu seyn, und auf den Wegen des Friedens zu der Wohnung des HErrn hinauf zu steigen. Sie schmecken die lieblichen Vorrechte die in der Stadt GOttes genossen werden. Und indem sie sich freuen unter den Scharen zu stehen die nach Zion wandeln, so werden sie von dem HErrn unterstützet, daß sie wandeln und nicht müde werden, daß sie lauffen und nicht matt werden; sondern immer heiligere und verneuerte Sinnen bekommen, daß sie begreiffen können mit allen Heiligen die überschwengliche Liebe GOttes die über uns ausgegossen ist, in Christo JEsu.

Selige Seelen! Wer will das Glück begreiffen,

fen, wer kann das Vergnügen fassen, so ihr hier empfindet, und wer mag die Herrlichkeit beschreiben, worein ihr einsten werdet gesetzet werden? Die Güter dieser Erden eckeln euerm Geiste, der in die Ewigkeit siehet, und die Drangsalen selber scheinen euch augenblicklich und leicht zu seyn. Ihr werdet unter dem Verlauf dieser Zeit in der Gemeinschaft euers GOttes von den reichen Gütern seines Hauses immer mehr und mehr gesättiget; euere Ueberzeugung wachset, euere Vollkommenheit wird grösser. GOttes Reich und Seligkeit breitet sich in euern Seelen aus; ihr empfanget die Versieglung des Geistes; ihr nahet euch zu einer seligen Vollendung; ihr gehet ein zu euers HErrn Freude, und ererbet das Reich das euch bereitet ist von der Grundlegung der Welt her!

Amen.

Die sibende Rede.

Die Betrachtung des Namens GOttes.

über 2. Buch Mose Cap. 3: 13. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0158
DFG

Text.

2. Buch Moses Cap. 3: 13. 14.

Moses sprach zu GOtt: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israels komme, und zu ihnen spriche, der GOtt euerer Väter hat mich zu euch gesendet, und sie mir sagen werden: Wie heißt sein Name, was soll ich ihnen sagen? Und GOtt sprach zu Moses: Ich wird seyn, der ich seyn wird. Und er sprach: Also solt du zu den Kindern Israel sagen: Ich wird seyn, der hat mich zu euch gesendet.

GEliebte Freunde in JEsu! Simonides, ein griechischer Dichter und Weltweiser wurde von dem Sicilianischen König Hiero gefragt, was er von der Natur und dem Wesen GOttes für Gedanken habe; dieser begehrte zwey Tage Bedenkzeit, um über diese schwere Sache nachzusinnen. Nach Verfliessung dieser zwey Tagen forderte er noch einmahl so viel; und da auch diese vorbey waren, verdoppelte er wiederum die Anzahl der Tage, die er sich zum Nachdenken ausgebetten. Der König verwunderte sich über diese

in seinen Augen so seltsame Aufführung, und fragte den Weltweisen, aus was für Ursachen er dieses thäte. Simonides antwortete: Je mehr er das Wesen und die Natur GOttes überlege, je mehr Dunkelheit und Schwierigkeit finde er, so daß er selbst nicht wisse, was er davon halten müsse. Deutliches und aufrichtiges Bekenntniß von dem Unvermögen der Vernunft, die durch kein Licht der Offenbahrung aufgekläret ist, das Wesen des Allerhöchsten zu erforschen und zu ergründen. Wie schwach ist nicht unser Verstand, wenn er sich selbst überlassen wird, die Vollkommenheiten zu entdecken, die unsern Schöpffer so anbätens-würdig machen? Wie bald ist unser Geist geblendet, wenn er in das Licht dringen will, das unsern GOtt umgibt? Und wie wenig sind wir von Natur im Stand, die Wolken zu zertheilen, worein das Wesen aller Wesen seine Majestät verhüllet?

Wir sind zwar allenthalben mit Zeugnissen von der Herrlichkeit und Grösse unsers Urhebers umgeben, und es scheinet, daß die mannigfaltige Weißheit, Kunst und Macht, die sich in allen natürlichen Dingen zeiget, uns geschickt machen sollte, die Gänge des HErrn auf dem Erdboden zu entdecken, und aus den Fußtapfen desselben zu schliessen, daß er groß, mächtig, liebreich und heilig sey. In der That, geliebte Freunde in JEsu! wir, die neben der Vernunft noch eine Offenbahrung von oben herab bekommen, die uns auf die Spur führet und leitet; Wir können aus dem Lauf der Natur und aus allen Dingen dieser Erde schliessen, daß ein Wesen über uns wache, dem

alles

alles unterworffen ist ; Ein Wesen, das allen Dingen ihren Ursprung gegeben, und selbst niemals angefangen hat zu seyn ; Ein Wesen, das seine unumschränkte Macht durch eine unendliche Weißheit und Güte zeiget, und an den Tag leget.

Allein, wenn wir die Geschichten, wenn wir die Meynungen der Völker untersuchen, denen sich der Höchste auf eine ausserordentliche Weise zu offenbaren nicht beliebet : So werden wir einen deutlichen Beweiß sehen, daß ein Mensch, der keinen andern Führer, als seine Vernunft hat, nicht geschickt genug sey, GOtt, seine Wege, Wesen und Willen zu erkennen. Griechenland war der Hauptsitz der irrdischen Weißheit, ehe das Evangelium die Welt erleuchtet hatte : Und man kann nicht läugnen, daß die Häupter der alten philosophischen Schulen Leute von ungemeiner Scharfsinnigkeit, von grossen Einsichten und Gaben des Verstandes gewesen seyen. Aber auf was für abgeschmackte Meynungen sind diese grossen und scharfsinnigen Männer nicht gerathen, in wie viel Zweiffel und Ungewißheit sind sie nicht stecken geblieben, wie viele Dinge haben sie nicht zusammen gereimet, deren eins das andere aufhebet, wenn sie sich biß zu GOtt erheben, und seine Natur erforschen wollen ? Paulus sagt von allen diesen Leuten, daß sie bey ihrer eingebildeten Weißheit Thoren gewesen. Und die ganze Geschichte der alten Weisen bekräftiget die Wahrheit dieser Worte. Wir mögen uns wenden, wohin wir wollen, so kommen uns Leute aus ihren Schulen entgegen, die oft thörichter, als unsere Kinder, von den Eigenschaften GOttes sprechen, und nirgends unvernünf-

künftiger sind, als wo sie es am wenigsten seyn sollten. Cicero, wiewol er nicht erleuchteter gewesen, als die übrigen, hat sich doch nicht enthalten können, nachdem er die verschiedenen Gedanken der Weltweisen von der Natur GOttes erzählet, hinzu zu setzen: Es sey nichts so abgeschmackt und ungereimt, das nicht einer von den Weltweisen behauptet habe.

Moses erkannte ohne Zweiffel dieses Unvermögen der Menschen, sich von GOtt und seinem Wesen anständige und richtige Begriffe zu machen. Das Beyspiel der Egyptier, unter denen er so lange gelebet, hatte ihn gelernet, in was für Ausschweiffungen der Geist der Menschen verfallen kann, und wie leicht es ist, die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes in das Gleichniß eines Bildes der zergänglichen Menschen, oder der Thieren zu verwandlen. Er war überzeuget, daß er eines höhern Lehrers bedürfte, um die Natur GOttes und die Weise recht zu erkennen, wie ihm sollte gedienet werden. Deßwegen gehet er zu der Quelle selbst, und fraget den GOtt der Wahrheit, welches sein Name sey. Er zweiffelte nicht, daß er aus dem Namen, den sich GOtt selbst geben würde, mehrere von seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten entdecken würde, als ihm bißher bekannt gewesen. Diesen Namen, den sich GOtt selbst beyleget, wollen wir unter Anrufung des Geistes GOttes mit einander betrachten, und

1. Die Ursachen erforschen, weßtwegen Moses nach dem Namen GOttes gefraget: und 2. Die-

2. Diesen Namen selbst kurz und einfältig erklären.

Ihr wisset alle, geliebte Freunde in JEsu! daß der Dienst, den man GOtt leistet, nach den Begriffen und Vorstellungen sich richtet, die man von diesem obersten Wesen hat. Wer siehet denn nicht, wie höchst nöthig es sey, GOtt und seine Tugenden auf eine solche Weise zu begreiffen, die der Grösse und Majestät unsers Schöpffers nicht unanständig ist? Und wer sollte uns besser hievon unterrichten können, als der HErr selbst? Gönnet uns denn alle euere Aufmerksamkeit, indem wir uns bemühen, den Namen, den der Höchste sich selbst gegeben, zu erklären. Du aber, Wesen aller Wesen, ewige Quelle alles Lichts, stehe uns bey mit deiner Gnade! Wer sind wir, daß wir uns unterstehen, von der Majestät deines Namens zu reden? Aber wir wenden uns zu dir, grosser GOtt! Erleuchte du selbst unsern Verstand, und lasse unsere Worte durch deinen Geist kräftig werden, daß wir alle ein solches Bild von dir in unsrer Seele erblicken, das uns entzücke, in Bewunderung setze, mit einer heiligen Ehrfurcht erfülle, und uns anreitze, dich, du aller liebenswürdigstes Wesen, aufrichtig und von ganzem Herzen zu lieben, Amen.

1. Moses war von GOtt außerwählet worden, sein Volk von der Sclaverey in Egypten zu befreyen. Er hatte von dem HErrn Befehl erhalten, dem Pharao anzukündigen, daß er die Israeliten sollte gehen lassen, damit sie auf dem Berge Horeb ihrem GOtt in Freyheit dienen könnten;

ten; Und Moses war im Begriff dasjenige zu thun, was ihm der Höchste geboten. Aber zuerst fragt er GOtt, was er den Israeliten antworten sollte, wenn sie von ihm den Namen GOttes zu wissen begehrten. Dennoch hatte ihm GOtt schon gesagt, er seye der GOtt seiner Vätern, der GOtt Abrahams, Israels und Jacobs: Und Moses hatte selbst erkannt, ehe er diese Frage gethan, daß er den Kindern Israels sagen müßte, der GOtt ihrer Väter habe ihn gesendet. Was war es dem nöthig, hierüber neuen Unterricht zu begehren und zu empfangen? Die Israeliten erkannten und verehrten nur den einigen wahren GOtt. Worzu diente es denn, ihnen zu sagen, sein Name sey Jehova, El-Schaddai, Adonai, oder ein anderer? Mußten sie ihn nicht allezeit als den einigen GOtt, der unendlich weit über die ganze Erde erhaben ist, ansehen, unter welchem Namen er sich immer zu erkennen gabe? Die Alten zwar, so wohl Juden als Heyden, ja auch einige von den Lehrern der Christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten glaubten, es seye von grosser Wichtigkeit, die Namen der Personen und Sachen wohl zu verstehen, um ein richtiges Erkänntniß von ihrer Natur zu erlangen. Ihre viele und spitzfindige Untersuchungen über diese Sache haben viele Hirngespinnste und lächerliche Fehler herfürgebracht. Die Rabbinen, zum Exempel behaupten, der Name Jehova sey so wunderwürdig, daß ihn niemand recht aussprechen könne, als wer von GOtt begeistert ist; Der aber, der ihn recht aussprechen kann, sey vermögend, vermittelst desselben die gröSten Wunder zu verrichten. Daß auch Moses in diesem lächerlichen Wahn gestanden, und so einfältig

fältig gewesen sey, ist gar nicht zu glauben. Wer kann sich bereden, daß Moses gewünschet habe, den Namen GOttes zu wissen nur in der Hoffnung, dadurch eine grössere Gewalt zu erlangen, als diejenige, die ihm GOtt schon verliehen? Moses wollte versichert seyn, ob der, der ihn sandte, der unsichtbare GOtt sey, oder der, der dem Abraham erschienen war. Es ist augenscheinlich, daß Abraham und seine Nachkommen nicht nur den einigen wahren GOtt angebättet, sondern denselben auch im Namen des HErrn oder des Jehova angeruffen haben. Diesen Jehova, in dessen Namen sie anruffen, bätteten sie gleichfalls an, so daß sie zwey Gegenstände ihres Gottes-Dienstes hatten, GOtt und Jehova. Die Schrift hat diese göttliche Personen von einander unterschieden, wenn sie sagt: Niemand habe GOtt gesehen, und niemand könne ihn sehen. Aber der HErr, der Jehova, der von Abraham und seinen Nachkommen gleichfalls angebättet und verehret wurde, war die Person, die ihnen erschienen. Indessen eröfnete doch GOtt seinen Willen nicht allezeit durch diesen HErrn; er bediente sich bißweilen des Dienstes der Engel. Und dieses gab ohne Zweiffel Moses Anlaß zu fragen, welches der Name GOttes sey. Er begehrte zu wissen, ob der HErr, der dem Abraham erschienen, sein Beschützer seyn würde in seinem Unternehmen, die Kinder Israels zu befreyen, darzu er sich auf GOttes Befehl entschlossen hatte; Oder ob GOtt einen Engel senden würde, wie die, so ehedem zu Loth gekommen waren?

Wir

Wir werden noch einen andern Grund finden, warum Moses den Namen GOttes zu wissen verlanget, wenn wir auf das acht haben, was die Alten von der Wissenschaft der Namen sagen: Doch müssen wir alle eiteln und abergläubischen Einbildungen ausschliessen, die sie darauf gründeten. Die Menschen kannten damahls die Werke der Schöpffung noch nicht genug, daß sie daraus die Eigenschaften des Schöpffers hätten beweisen können. Sie waren nicht geschickt, sich durch ihr eigenes Nachsinnen richtige Begriffe und Vorstellstellungen von der Natur GOttes zu machen. Einige Weltweisen hielten sich für erleuchtet genug, dieses zu unterstehen. Aber welches war der Erfolg ihrer Bemühungen? Da sie vermeinten, weise zu seyn, sind sie zu Narren worden, und sie haben die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes verwandelt. Das Erkänntniß, so man damahls von dem Himmel, von den Elementen, und von der Einrichtung der Welt hatte, war noch nicht deutlich genug, etwas gründliches darauf zu bauen, und durch die Betrachtung der Natur richtige Begriffe von der Gottheit zu erlangen. Und diesem muß man die Schwachheit und Ungereimtheit der falschen Religionen zu schreiben, die damahls in die Welt eingeschlichen. Weil die Natur der Elementen sehr unvollkommen bekannt war, so fielen sie leicht in die lächerlichsten Irrthümer. Betrachteten sie das Feuer, den Wind, die Ausdehnung des Firmaments, die Gewalt des Wassers, den Glanz der Gestirnen, so bewunderten sie entweder die Schönheit dieser Sachen, oder erschracken über ihre Gewalt. Sie machten sich allzugrosse Begriffe von denselben, und verlohren

lohren, dadurch das Erkänntniß des Werkmeisters, und nahmen ein Theil des Werkes für GOtt selbst. Moses würde vielleicht in die gleichen Irrthümer gerathen seyn, wenn er seine Begriffe von GOtt in der Weißheit der Egyptier geschöpffet hätte. Er konnte nicht hoffen, GOtt recht kennen zu lernen, als durch den Glauben, durch den Beyfall, den er demjenigen gab, was der Höchste selbst von sich offenbahrete: Und nach diesem Grund wünschet er sich zu richten. GOtt hatte sich biß dahin noch nicht vollkommen geoffenbahret, deßwegen begehret er, den Namen des HErrn zu wissen, aus Verlangen, eine neue Offenbahrung von der Natur und den Vollkommenheiten des Schöpffers aller Dingen zu erhalten. Die Alten gaben den Personen die Namen niemahls ohne Grund. Cain, Seth, Noah, Peleg und die Söhne Jacobs hatten ihre Namen aus besondern Ursachen bekommen. Ja wir finden so gar in der Heil. Schrifft Namen, die GOtt selbst gewissen Personen beygelegt, ihre Natur, ihre Gemüths-Art, oder ihr Schicksal auszudrücken. Der erste Mensch wurde Adam genennet, weil er von der Erde hergenommen war. Den Namen Abrams veränderte GOtt in Abraham, weil er ein Vater vieler Völkern seyn sollte. Man konnte also gar oft aus dem Namen auf die Natur der Personen schliessen. Daher sagte Socrates: Man müsse GOtt bitten, uns seinen wahren Namen zu eröfnen, weil wir sonst keine richtige Begriffe von seiner Natur haben könnten. Moses ware ohne Zweiffel in gleichen Gedanken. Er rüstete sich, den Kindern Israels den Befehl anzukündigen, den er von GOtt empfangen, daß sie demselben auf

dem Berge Horeb dienen sollten. Er sahe zum voraus, daß die Israeliten ihn vielleicht fragen würden, ob er denn das Wesen ihres GOttes kennte und wüßte, was für einen Dienst man ihm leisten sollte; Und er glaubte nicht, daß er auf diese Frage antworten könnte, wenn es nicht dem HErrn gefiel, sich selbst zu offenbahren. Daher wünschet er, daß es dem Höchsten belieben möchte, in so weit es nöthig war, den Namen zu eröfnen, den er sich selbst gab; weil er nicht zweiffelte, daß er sich richtige Vorstellungen von dem höchsten Wesen und von dem Dienst, der ihm angenehm ist, machen könnte, wenn er sein Begehren erhielt. Verschiedene Stellen der Schrifft zeigen, daß dieses die Gedanken Moses gewesen, da er fragte, welches der Name GOttes sey. Als er begehrte, die Herrlichkeit GOttes zu sehen, erhielt er, daß der Name GOttes vor ihm genennet wurde, ein Name, dadurch GOtt zu verstehen gab, er sey der HErr, HErr, der starke GOtt, der barmherzig und gnädig ist, langsam zum Zorn, und von grosser Gnad und Treu, welcher Gnade beweißt in tausend Gliedern, und die Missethat, Uebertrettung und Sünde himmt. Die Namen GOttes konnten also dienen, seine Eigenschafften zu erkennen. Und wenn Moses fraget, welches der Name GOttes sey: So wünschet er, erstlich unterrichtet zu seyn, wer der Erlöser der Israeliten seyn würde; demnach, welches die Natur, welches die Eigenschaften dieser göttlichen Person seyn, damit sie daraus verstehen möchten, zu was für Pflichten sie gegen ihn verbunden seyen, und auf was für Weise sie ihm dienen müßten.

2. GOtt

2. GOtt antwortet Moses auf seine Frage, er seye derjenige, der sich nenne: Ich wird seyn, der ich seyn wird: Oder wie es andere übersetzen: Ich bin, der ich bin. Und er befihlt ihm, den Kindern Israels zu sagen: Ich wird seyn, oder ich bin, der hat mich zu euch gesandt. Dieser Name drücket das nothwendige Daseyn, die Einheit, die Unveränderlichkeit und Ewigkeit GOttes aus, aus welchen Eigenschaften man alle übrige Vollkommenheiten des Höchsten herleiten kann, da es dem HErrn gefallen, sich uns unter dem Namen, ich wird seyn, der ich seyn wird, zu offenbahren: So lehret er uns hierdurch, in dem Begriff von ihm nichts einzuschliessen, das einiger Schranken fähig ist, sondern ihn zu betrachten, als das Wesen überhaupt, als das Wesen aller Wesen, welches allen Dingen ihren Ursprung gegeben, und also das natürlichste Recht hat, alles nach seiner unumschränkten Macht und Weißheit einzurichten. GOtt antwortet Moses nicht: Ich bin der lebendige GOtt, ich bin der starke GOtt, der GOtt, der von Ewigkeit her ist. Er sagt nicht: Ich bin der allmächtige Schöpffer des Himmels und der Erde, der HErr und Erhalter der Welt. Nein, er vergnüget sich zu sagen: Ich bin, der ich bin; Oder, ich wird seyn, der ich seyn wird. Wenn Moses einen solchen Namen GOttes zu wissen verlangt hätte, der die Natur und das Wesen des Höchsten vollkommen ausdrückte: So wäre es GOtt selbst nicht möglich gewesen, diesen Wunsch zu erfüllen. Wo ist die Sprache unter den Menschen, die uns einen Ausdruck, ein Wort geben kann, das geschickt

schickt sey, alle Herrlichkeit und Majestät des obersten Wesen anzuzeigen? Ja, wo ist die Sprache, die so reich und nachdrücklich ist, daß sie durch die stärkesten und weitläuftigsten Beschreibungen einem endlichen Verstand einen vollkommenen Begriff von dem Wesen aller Wesen beybringen könne? Indessen kömmt doch der Name, den GOtt sich selbsten gibt, dieser Vollkommenheit am nächsten, und zeiget uns, wie die Gedanken beschaffen seyn müssen, die wir uns von ihm machen. Wenn wir nur fähig wären, den ganzen Sinn zu begreiffen, den dieser Name in sich schliesset, so hätten wir die richtigste und gröste Vorstellung von dem ersten Wesen, die blosse Geschöpffe haben können. Die Antwort GOttes auf die Frage Moses stellet uns verschiedene wesentliche Eigenschaften der GOttheit vor Augen. Seine Einheit erhellet daraus, daß er sagt: Ich. Sein Daseyn, daß er sagt: Ich bin. Sein nothwendiges Daseyn, das von niemand abhanget, das Wesen, das er in sich selbst und von sich selbst besitzet, seine Unveränderlichkeit daraus, daß er sagt: Ich bin, der ich bin.

Ich bin. Bewunderns-würdige Art zu reden! auch redet hier GOtt, der allein also reden kan. Nur das nothwendige, nur das unveränderliche Wesen kann eigentlich sagen: Ich bin. Der HErr allein ist. Er allein ist auf eine solche Weise, daß er von niemand abhanget, und keinem andern Wesen unterwürffig ist. Er allein ist auf eine solche Weise, daß er von Ewigkeit gewesen, und in alle unermeßliche Ewigkeit allezeit das seyn wird, was er ist. Er hat den Grund seines Daseyns und sei-

ner

ner Würcklichkeit in sich selbst. Er ist, weil er nothwendig seyn muß, weil es eben so unmöglich ist, daß er nicht sey, als daß ein ganzes nicht gröser sey, denn ein Theil davon. Die Vernunft lehret uns, daß nothwendig ein ewiges Wesen seyn müsse. Wie könnte sonst etwas entstanden seyn, wenn nicht von Ewigkeit her etwas gewesen? Wenn es eine Zeit gegeben, da gar nichts war: Wie hat denn dieses Nichts hernach so viele Dinge herfür bringen können? Diese Wahrheit, daß etwas von Ewigkeit her gewesen, ist so klar, daß sich noch niemand unterstanden, dieselbe zu läugnen. Eben so deutlich ist es, daß das Wesen, welches von Ewigkeit her würklich war, ein nothwendiges Daseyn habe, daß es von keinem andern herfür gebracht worden sey, sondern durch sich selbst bestehe. Ist es von Ewigkeit her, ehe denn etwas anders war: Von wem sollte es denn seinen Ursprung haben? Dieses ewige und nothwendige Daseyn drücket GOtt aus durch das Wort: Ich bin. Kein Wesen, als das, so in, von und durch sich selbst bestehet, kann eigentlich sagen: Ich bin. Wir und andere Geschöpffe sind zwar auch, aber welch ein Unterscheid zwischen GOtt und uns in der Weise, wie wir sind? Wir haben eben so viel Theil an dem Nichts, als an dem Seyn, und der Raum zwischen GOtt und uns ist eben so groß, als zwischen Etwas und Nichts. Wenn man unendlich mahl Nichts zusammen setzet, so wird doch kein Wesen daraus entstehen. Und wenn man gleich die Vollkommenheiten der Geschöpffen unendlich mahl vermehret, so wird doch kein selbst-ständiges We-

sen daraus werden; Kein Wesen, das durch sich selbst bestehe; Kein Wesen, das mit Recht sagen könne: Ich bin. Oder sollten wir von uns selbst sagen können: Ich bin; Wir, die niemahls gewiß seyn können, ob wir den folgenden Augenblick noch seyn werden; Wir, die ein Wink des Schöpffers in Nichts zurück stossen kann? GOtt allein kann demnach in eigentlichem Verstand sagen: Ich bin; Weil er durch sich selbst bestehet, und keiner Veränderung unterworffen ist. Er ist ohne Aufeinanderfolg der Zeit in einer unveränderlichen Ewigkeit. Vor ihm ist nichts alt, nichts neu, nichts vergangenes, nichts künftiges. Durch den gegenwärtigen Augenblick seines Daseyn, der allezeit gegenwärtig ist, erfüllet er die ganze Ewigkeit.

Da nun dieser Name GOttes: Ich bin, der ich bin, sein selbst-ständiges und nothwendiges Daseyn andeutet: So sehet ihr selbst, geliebte Freunde in JEsu, daß dieser Name zugleich alle Vollkommenheit des Höchsten in sich schliesset, weil alle aus der Selbst-ständigkeit können hergeleitet werden. GOtt ist das Wesen, welches nothwendig von aller Ewigkeit her ist. Alle andere Dinge müssen also gleichfalls entweder von Ewigkeit her gewesen, oder von ohngefehr entstanden, oder von GOtt herfür gebracht worden seyn. Und wer kann glauben, daß diese Welt, die in stäter Veränderung ist, ein ewiges und nothwendiges Daseyn habe? Oder wer ist so thöricht sich einzubilden, daß ein Nichts, ein Unding diese schöne Ordnung gemacht habe, die wir in allen Dingen der Natur wahrnehmen? Es bleibt demnach

nach das dritte übrig: GOtt hat nemlich allen andern Dingen ihren Ursprung gegeben, und ist also der Schöpffer der Welt. Ist GOtt der Schöpffer der Welt, so muß er auch alle Vollkommenheiten besitzen, die zur Hervorbringung derselben nöthig sind. Und wer siehet nicht, daß eine unendliche Weißheit erfordert werde, eine solche schöne Ordnung zu erfinden, als in der Welt ist? Was ist Weißheit? Ist es nicht eine Wissenschaft, durch die kürzesten Wege und geschicktesten Mittel zu seinem Endzweck zu gelangen? Wo leuchtet aber diese Vollkommenheit mehr hervor, als in dieser Welt? Zeiget es nicht die höchste Weißheit an, daß in derselben alles so ordentlich auf einander folget, daß alles so geschickt untereinander verbunden ist, daß die Mittel allezeit zur Absicht führen, daß eine Absicht immer wieder ein Mittel zu einem neuen Endzweck ist, und daß alle diese so verschiedene Mittel und Absichten endlich die letzte, nemlich die Offenbahrung der Ehre des Schöpffers, und die Glückseligkeit der Geschöpffe erreichen? Wer siehet nicht, daß eine unendliche Macht erfordert werde, alle Dinge, daraus die Welt bestehet, zur Würklichkeit zu bringen, und den Lauff derselben so einzurichten, daß sie in unverrückter Ordnung fortgehen, und keines das andere in seiner Bewegung hindert? Wer siehet nicht, daß der Schöpffer dieser Welt von unermeßlicher Liebe und Güte ist, da alles in der Welt zu finden, was die Zufriedenheit, was die Glückseligkeit aller Geschöpffen, eines jeden in seiner Art, befördern kann. GOtt demnach, der sich nennet: Ich bin, der ich bin, und

dardurch anzeiget, daß er das ewige, das selbstständige Wesen sey, von dem alles seinen Ursprung hat; Dieser GOtt muß mit einer unendlichen Weißheit, Macht und Güte begabet seyn. Da aber Weißheit und Gütigkeit in keinem Cörperlichen Wesen seyn kann, so muß GOtt auch ein geistliches Wesen seyn. Dieser Name GOttes: Ich bin, der ich bin, zeiget uns also, daß GOtt ein selbst-ständiger Geist sey, der alles erschaffen, der den allervollkommensten Verstand, eine unendliche Weißheit, eine Macht, die keine Schranken leidet, und eine Güte, die unermeßlich ist, besitzet.

Dieser Name lehret uns weiter, daß nur ein einiger GOtt sey. Ich bin, der ich bin, sagt GOtt. Ich allein bin ein solches Wesen, das die Vollkommenheiten besitzt, welche die Natur der Gottheit ausmachen. Kein ander Wesen ist mir gleich; Ich bin Jehovah und sonst keiner mehr. Ich bin, der ich bin; ich bin alles, was man seyn kann; Ich bin der, der alle Vollkommenheiten auf das allervollkommenste besitzet. Und wie sollte denn mehr, als ein einiges solches Wesen seyn? Ist es möglich, daß zwey alle Vollkommenheiten besitzen? Kann es seyn, daß zwey eine unendliche Macht und Weißheit haben? Wären zwey Wesen höchst vollkommen: So müßte doch etwas seyn, wodurch sie von einander unterschieden würden. Das, wodurch sie von einander unterschieden wären, müßte entweder eine Vollkommenheit oder eine Unvollkommenheit seyn. Wäre es eine Vollkommenheit, so würde dem Wesen, so dieselbe nicht hätte, eine Vollkom-

kommenheit mangeln; und so wäre es nicht mehr höchst vollkommen, so könnte es nicht mehr sagen: Ich bin, der ich bin. Wäre das, was diese beyden Wesen von einander unterscheidet, eine Unvollkommenheit: so könnte das Wesen, in dem dieselbe sich befindet, wiederum nicht höchst vollkommen seyn. Es ist also unmöglich, daß zwey höchst vollkommene Wesen seyen. Ja, dieser Name unterrichtet uns nicht allein, daß nur ein einiger GOtt sey; sondern auch, daß er das einfacheste, das allerreineste Wesen sey. Ich bin, der ich bin, sagt GOtt. Ich bin das Wesen überhaupt, ohne einige Zusammensetzung, oder Vermischung. Daraus müssen wir schliessen, daß GOtt nicht aus verschiedenen Theilen, oder aus verschiedenen Kräften bestehe; sondern daß er ein Wesen sey, welches Eins und das ist, was es ist, in dem nichts ist, das nicht GOtt selbst sey. Die Schrift schreibet zwar GOtt gewisse Vollkommenheiten zu, die von einander unterschieden zu seyn scheinen, als die Gütigkeit, die Gerechtigkeit, die Weißheit. Allein wir müssen nicht gedenken, daß dieses eben so viele wirklich verschiedene Eigenschaften seyn, wie etwa die Tugenden der Menschen. Weil diese Eigenschaften der Gottheit zu kommen: So können sie weder wirklich von einander, noch wirklich von dem göttlichen Wesen, in welchem wir uns dieselben vorstellen, unterschieden seyn. Ich sage, in welchem wir sie uns vorstellen; denn eigentlich zu reden, sind sie nicht in dem Wesen GOttes; sondern sie sind seine Natur, sein Wesen selbst. Weil aber GOtt auf verschiedene Weise handelt: So dünket es uns, als ob er nach verschiedenen

Eigenschaften und Vollkommenheiten handle; weil unser eingeschränkter Geist die nöthigen Kräfte nicht hat, sich einen vollständigen Begrif von der Gottheit zu machen. Aber GOtt selbst, dessen Verstand eben so unendlich ist, als sein Wesen, betrachtet sich nicht unter den verschiedenen Begriffen der Weißheit, der Güte, der Gerechtigkeit; er betrachtet sich nur, als den Jehovah, als das Wesen aller Wesen. Deßwegen sagt er zu Mose nicht: Ich bin weise, ich bin gerecht, ich bin gütig; sondern einzig: Ich bin, der ich bin, oder ich werde seyn, der ich seyn werde.

Dieser Name schließt ferner in sich die Unveränderlichkeit GOttes. Er ist, der er ist; allezeit der gleiche, allezeit gleich mächtig, gleich weise, gleich gütig, gleich heilig. Er weiß von keiner Veränderung und Abwechslung. Das, was er gewesen, ehe die Welt erschaffen worden, ist er noch. Seine Vollkommenheiten können sich weder vermindern, noch vermehren, und seine Seligkeit kann keinen Zuwachs bekommen. Wäre GOtt nicht also unveränderlich, könnte er sagen, sein Name sey: Ich bin, der ich bin? Alle Veränderungen in uns rühren daher, daß wir endliche und eingeschränkte Geschöpfe sind. Würden wir unsre Gedanken und Meynungen so oft ändern, wenn wir fähig wären alles zu erkennen? Würden wir so oft andere Mittel und Wege wählen müssen, wenn wir alle Zufälle vorher sähen, die uns in unsern Absichten hindern und von dem erwählten Endzweck abführen können? Würden unsre Begierden so oft auf andere Sachen fallen, wenn das, so wir bereits

reits erlanget, dieselben gesättiget hätten? Aber GOtt ist, der er ist, das Wesen aller Wesen, ohne alle Schranken, unendlich und unermeßlich. Er ist von Ewigkeit her gewesen, und bestehet in Ewigkeit von sich selbst. Wie sollte er denn der Veränderung unterworffen seyn? Der HErr ist, der er ist, allezeit unveränderlich. Seine Macht ist noch eben die, die er von Ewigkeit gehabt. Der Arm des HErrn ist noch nicht verkürzet, daß er nicht helffen könnte, sagt ein Prophet. Seine Weißheit ist noch eben die, die er vor der Grundlegung der Welt besessen. Seine Gütigkeit hat sich nicht vermindert. Er ist allezeit unveränderlich in seinem Wesen, in seinen Eigenschaften, in seinen Rathsschlüssen, in seinen Verheissungen und Drohungen, in seinen Befehlen und Geboten. Er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen sollte; und wenn daher die Schrift sagt, daß GOtt seine Rathschlüsse geändert, oder daß ihn etwas gereuet habe: So müssen wir gedenken, daß die Schrift mit uns, als mit Menschen rede, die nicht geschickt sind, die Eigenschaften des Höchsten völlig zu begreiffen. Der HErr muß sich zu uns herunter lassen, wenn wir nur etwas von seinem Wesen und Wegen wissen sollen. Daher heißt es, GOtt habe seinen Rathschluß geändert, wenn es das Ansehen hat, daß er dasjenige gethan, was die Menschen thun, wenn sie ihre Meynungen und Schlüsse ändern. Aber wenn man eigentlich reden will; So muß man sagen, daß GOtt in seinem Wesen und Eigenschaften unveränderlich und das sey, was er ist.

Aus

Aus dieser Unveränderlichkeit GOttes fliessen zwey neue Eigenschaften, nemlich seine Allwissenheit und Allgegenwart. Ist GOtt unveränderlich: So muß er auch von Ewigkeit alles vorher gesehen und vorher gewußt haben, was in dieser Welt begegnet. Könnte GOtt unveränderlich seyn, wenn er nach und nach eine Wissenschaft, eine Erkenntniß von Dingen erlangen würde, die ihm zuvor unbekannt waren? Könnte GOtt unveränderlich seyn, wenn er, wie wir Sterbliche, von Tag zu Tag etwas neues lernete und erführe? Die Eigenschaften sind in GOtt von seinem Wesen nicht unterschieden, sondern sie machen seine Natur und sein Wesen selbst aus. Wenn also seine Wissenschaft einer Veränderung fähig wäre, wenn seine Erkenntniß einen Zuwachs bekommen könnte: So müßte auch seine Natur und sein Wesen selbst verändert werden. Da aber GOtt ist, der er ist, nemlich unveränderlich und keinem Wechsel unterworffen: So muß er auch von aller Ewigkeit her alles vorher gesehen und gewußt haben, was in der Welt geschiehet. Ja, geliebte Freunde in JEsu, unser GOtt hat schon vor dem Anfang der Zeit, in jenen unermeßlichen Abgründen der Ewigkeit gewußt und erkannt, was einem jeden von uns begegnen würde. Da wir noch in dem öden Nichts begraben lagen, waren wir doch seinem Verstand schon gegenwärtig. Nichts kann geschehen, nichts kann entstehen, das seinem Vorherwissen verborgen sey. Vor seinen Augen ist alles aufgedeckt. Die Gedanken, die ihr jetzo habt, die Empfindungen, die ihr fühlet, die Begierden, die sich in euch regen, alles ist ihm von Ewigkeit bekannt.

Er

Er ists, der vor dem Anfang der Zeit verordnet und bestimmet hat, was seinem Kind JEsu durch Pilatus und die Hohenpriester begegnen sollte.

GOtt ist, der er ist, unveränderlich und also auch allenthalben gegenwärtig. Wenn ein Raum wäre, welchen GOtt durch sein geistliches und unermeßliches Wesen nicht erfüllete; wenn es nur einen Ort gäbe, da GOtt nicht zugegen wäre, müßte er nicht veränderlich seyn? Könnte er sich alsdenn nicht aus einem Orte in das andere verfügen? Und wäre er auf diese Weise nicht dem Wechsel unterworffen? Da nun GOtt ist, was er ist, da er unveränderlich und sich selbst allezeit gleich ist: So muß er auch allenthalben gegenwärtig seyn. Seine Gegenwart erfüllet die ganze Welt. Er ist hier, er ist dort, er ist allenthalben. Seine Macht trägt alles, seine Weißheit regieret alles, sein allwissendes Auge siehet alles. In ihm leben, schweben und sind wir, sagt ein Apostel. Sein Wesen durchdringet alles, und kein Ort ist ausgeschlossen, da er nicht zugegen sey. Er ist nicht nur in der Welt gegenwärtig, sondern auch ausser der Welt. Die Himmel und aller Himmeln Himmel mögen ihn nicht begreiffen. GOtt ist, der er ist. Ich bin, der ich bin.

Dieser Name schließt auch in sich die Unbegreiflichkeit GOttes. Ich bin, der ich bin, oder, ich werde seyn, der ich seyn werde, sagt GOtt zu Mose. Er will dadurch sagen: Ich bin alles, was ich ohne Nachtheil meiner Vollkommenheiten seyn kann; aber die Menschen können mein Wesen

sen nicht begreiffen. Ich bin, der ich bin, ein solches Wesen, das alle Begriffe und Gedanken der Sterblichen so weit übersteiget, daß ich mir in ihrer Sprache keinen andern Namen geben kann, als: Ich bin, der ich bin. Ich bin unbegreiflich. Wenn wir schon alle Eigenschaften und Vollkommenheiten, die uns von dem Höchsten bekandt sind, zusammen nehmen und uns den reinesten Begrif davon machen: So ist doch GOtt allezeit, was er ist. Er besitzet noch unendliche Vollkommenheiten und Tugenden, von denen wir gar keine Begriffe haben. Den Allmächtigen können wir nicht finden, sagt Job: Er ist groß von Kraft. Siehe, so groß ist GOtt, daß wir es nicht erkennen können; auch die Zahl seiner Jahre können wir nicht erfahren. Selbst die Seraphim, die vor dem Thron des Höchsten stehen, bedecken sich mit ihren Flügeln vor dem Glanz der Herrlichkeit unsers GOttes, und können sein Wesen nicht gänzlich ergründen. Die Vollkommenheiten des Wesens aller Wesen, die uns noch bekannt sind, sind uns democh auf gewisse Weise unbegreiflich. Wer verlieret sich nicht, wenn er die unermeßlichen Abgründe der Ewigkeit betrachtet, die GOtt zugebracht, ehe es ihm gefallen, diese Welt zu schaffen? Wer kann sich eine Dauer deutlich vorstellen, die durch nichts kann gemessen werden? Die so unendlich ist, daß Millionen und wieder Millionen von Jahrhunderten in Ansehung derselben kaum einen Augenblick ausmachen? Wer hat einen deutlichen Begrif von einer Macht, die auf alles mögliche sich erstrecket, und aus nichts etwas herfür bringet? Von einer Weißheit, die so unendlich verschieden

und

und doch so unendlich wunderbar ist? Von einer Wissenschaft die alles, was möglich ist, vorher gesehen? Von einer Gegenwart, die alles erfüllet, ohne ausgedehnet zu seyn? Wir verlieren uns, wenn wir diese Vollkommenheiten mit Nachsinnen überlegen. Wenn man alle Kräfte seines Geistes angewendet hat, diese Tieffen der Gottheit zu ergründen: So muß man endlich mit dem Propheten sagen: Fürwahr unser GOtt ist ein grosser GOtt, der sich verbirget. Und GOtt sprach zu Mose: Ich bin, der ich bin, das ewige, das nothwendige und selbstständige Wesen, die allerhöchste Vollkommenheit, das Wesen aller Wesen. Ich bin der, der alle Dinge aus Nichts herfür gezogen; der, welcher eine unendliche Macht mit einer unendlichen Weißheit und Güte verbindet, der Einige, der Unveränderliche, der allwissende, und allenthalben gegenwärtige GOtt. Und wenn ihr alle diese Vollkommenheiten euch, so gut, als ihr könnet, vorstellet: So bin ich noch, was ich bin, einem endlichen Verstand allezeit unbegreiflich. Sehet, geliebte Freunde in JEsu, den prächtigen und majestätischen Abriß, den GOtt durch den Namen, so er sich beyleget, von seinen Vollkommenheiten machet. Was war geschickter, den Moses aufzumuntern, das Werk, wozu ihn GOtt ausersehen, mit Muth und Freudigkeit anzugreiffen, als diese Vorstellung der Eigenschaften des Höchsten? Was hatte er zu fürchten, da derjenige selbst sein Beschützer seyn wollte, dessen Hände alles gemacht, dem Himmel und Erde, Feuer, Wasser, Wind und alle Elemente zu Diensten stehen, vor dem die grösten Könige sich in Demuth bücken müssen? Und wie

herr-

herrlich hat GOtt durch die Wunder, die er in Egypten gethan, gezeiget, daß er alle Vollkommenheiten besitze, welche sein Name in sich fasset? Fürnemlich da er den Kindern Israels einen Weg durch das Meer bahnete, die Wolkensäule zwischen sie und die Egyptier setzte, Blitz und Donner auf die letzten loßschoß, und sie endlich mit Roß und Wagen in das Meer stürzete? Wer sollte nicht ausruffen, wenn er dieses betrachtet:

Ihr Ohnmachts-volle Erden-Götter,
Verkriechet euch vor diesem Wetter!
Mein Schöpfer ist alleine groß.

Nachdem GOtt zu Mose gesagt hatte, sein Name sey ich bin, der ich bin: So befiehlet er ihm den Kindern Israels zu sagen: Ich bin hat mich zu euch gesendet. Ich bin ist zwar die erste Person eines Hauptwortes, und doch wird es hier, wie ein Nennwort und wie ein Name gebraucht. Ich bin hat mich zu euch gesendet. Bewundernswürdige Art zu reden! Aber wenn GOtt von sich selbst und von seinem Wesen redet: So kann er sich nicht an die Regeln der Sprachkunst binden, weil alles, was er uns von sich selbst offenbaret, unsre Begriffe übersteiget, und also auch durch die nachdrücklichsten und erhabensten Worte der gemeinen Sprache nicht kann gegeben werden. Wenn der Ewige seine Natur den Menschen nur in etwas begreiflich machen will: So muß er sich solcher Ausdrückungen bedienen, die durch den Gebrauch nicht bestätiget sind. Wie hätte die Gewohnheit, oder der

Ge-

Gebrauch Worte einführen können, die der Majestät dieses unendlichen Wesens gemäß wären?

Wenn GOtt von seinem ewigen und selbstständigen Wesen redet, so sagt er: Ich bin, der ich bin. Aber wenn er von seinem Wesen redet, wie es sich auf die Menschen, und fürnemlich auf sein Volk beziehet, so spricht er nur, ich bin. Ich bin hat mich zu euch gesendet. Er sagt nicht: Ich bin ihr Licht, ihr Leben, ihre Stärke, ihr Führer, ihr Fels. Er sagt schlechtweg: Ich bin. Er giebt uns gleichsam ein von seiner Hand unterschriebenes Blat, und erlaubet uns, selbst alles darein zu setzen, was wir vernünftiger Weise begehren können. Seyd ihr schwach, sagt GOtt gleichsam durch diesen Namen zu uns; seyd ihr schwach? Ich bin eure Stärke. Seyd ihr arm? Ich bin euer Reichthum. Seyd ihr betrübt? Ich bin euer Trost. Seyd ihr krank? Ich bin eure Gesundheit. Seyd ihr an dem Rande des Todes? Ich bin euer Leben. Habt ihr an allem Mangel? Ich bin euch alles. Ich bin Weißheit, Macht, Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit, Hoheit, Herrlichkeit, Majestät, Selbst-ständigkeit, Ewigkeit. Mit einem Worte, ich bin. Ist je etwas, so euch ersprießlich und geschickt seyn kann, euch in allen Zuständen zu vergnügen? Ich bin es. Ist etwas, das an und für sich selbst liebenswürdig und werth ist, daß ihr alle eure Begierden darauf richtet? Ich bin es. Ist je etwas reines, heiliges und grosses? Ich bin es. Durch dieses einige Wort, ich bin, stellet sich uns GOtt, als das höchste Gut vor, und erlaubet uns, uns diesen Geheimnißreichen Namen in allen verschiede-

nen Ständen und Nöthen, darinn wir uns befinden, zuzueignen.

Wer sollte nun nicht mit einer heiligen Ehrfurcht erfüllet werden, wenn er alle diese herrlichen und Anbätungswürdigen Vollkommenheiten GOttes betrachtet? Wer sollte nicht aufgemuntert werden, einem Wesen zu dienen, dessen Macht eben so groß ist, als seine Güte? Wer sollte nicht angereitzet werden, einen GOtt zu lieben, der uns alles in allem ist? Wer sollte nicht die Tummheit jener Doren bedauern, die in ihrem Herzen sprechen: Es ist kein GOtt? Wir wollen jetzo nicht untersuchen, ob es jemals würklich Leute gegeben, die sich so weit verstiegen, daß sie alle GOttheit geläugnet. Wir wollen uns auch nicht bemühen, das Daseyn und die Wirklichkeit GOttes zu zeigen. Die ganze Natur ruffet: Es ist ein GOtt. Die Himmel erzehlen seine Ehre, und die Ausdehnung verkündiget das Werk seiner Händen. Wir reden nur von den Doren, die, wie der Psalmist sagt, in ihrem Herzen sprechen, das ist, wünschen, daß kein GOtt sey. Handeln diese nicht wider ihren eigenen Nutzen? Was ist tröstlicher für uns, als daß wir wissen, es wache ein Wesen über uns, welches durch seine Macht alles erschaffen hat, welches durch seine Weißheit alles regieret, und durch seine Gütigkeit uns alle glücklich machen will? Könten wir auch jemals hoffen, die wahre Glückseligkeit und Zufriedenheit zu erlangen, wenn uns der HErr nicht selbst gleichsam bey der Hand darzu führte? Wer sind wir von Natur, glücklich oder unglücklich? Wenn wir uns nur selber kennen;

So

So werden wir antworten müssen, daß weder unser Leib, noch unser Geist einer natürlichen Glückseligkeit sich rühmen könne. Wie viele Unrichtigkeit in unserm Verstand? Wie viele unordenliche Begierden in dem Willen, welche die Ruhe des Lebens hinnehmen? Wie viel Streit in unsern Neigungen, die wir nie recht vergnügen können? Wie viele Furcht für dem Tode? Wie viele widrige Zufälle, die uns ängstigen und quälen? Können wir selbst die Mittel finden, wie wir von unserm natürlichen Unglück befreyet und glücklich werden könnten? Sind wir im Stande, die unruhigen und wieder einander lauffenden Begierden zu stillen? Können wir das Verlangen nach der Glückseligkeit durch irrdische Dinge sättigen? Nein, geliebte Freunde in JEsu, wie euch die Erfahrung selbst darvon überzeugen kann. Und was ist denn für uns mehr zu wünschen, als daß ein anders Wesen für unsre Glückseligkeit und Ruhe sorge? Dieses Wesen ist GOtt, durch dessen Besitz allein die unendlichen Begierden unsrer Seele befriediget werden können. Was ist trostlicher, als in allen wiedrigen Zufällen überzeuget zu seyn, daß sie von der Hand eines weisen und gütigen Wesens kommen, der alles zu unserm Besten lenket? Was ist seliger, als in den Verfolgungen und Leiden, so uns von Boßhaften zugefüget werden, versichert zu seyn, daß sie dennoch der Macht eines GOttes unterworffen sind, welcher ihrem Wüten und Toben Ziel und Maaß setzen werde? Was ist kräftiger, die Furcht des Todes zu vertreiben, als nicht zu zweiffeln, der Tod werde uns mit GOtt, unserm höchsten Gut, vereinigen? Und was ist denn geschickter, unsere Ruhe, unsere Zu-

friedenheit und Glückseligkeit zu befördern, als gewiß zu seyn, daß wir unter der Regierung eines Wesens stehen, dessen Name ist: Ich bin, der ich bin, das alles in allem ist, in welchem alles vereiniget ist, was liebenswürdig heissen kann?

Lasset uns denn, geliebte Freunde in JEsu, diesen GOtt verehren, fürchten und lieben. Laßt uns allezeit an seine Tugenden und Vollkommenheiten gedenken. Es ist mehr Trost, mehr Freude, mehr wahres Seelen-Vergnügen in einer Betrachtung über GOtt, welche der Majestät dieses Wesens gemäß ist, als man von allem Reichthum, von allen Ehrenstellen, von allen sinnlichen Wollüsten dieser Erde erwarten kann. Samlet denn euere Gedanken, die mit den vergänglichen Dingen dieser Erde beschäfftiget sind. Vereiniget sie alle in einem einzigen Gedanken, der sich biß zu dem Thron des höchsten Wesen erheben könne. Stellet euch, weil wir es doch nicht anders machen können: Stellet euch das Wesen aller Wesen unter dem Bilde, unter der Gleichniß einer endlichen Sache vor. Nehmet alles zusammen, was groß, herrlich und majestätisch ist, und gedenket zugleich, daß dieses Wesen, von dem wir reden, noch unendlich grösser, unendlich majestätischer sey. Stellet es euerm Geist, als ein Wesen vor, welches alles in sich selbst und von sich selbst besitzet, und welches allem, was ausser ihm ist, die Würklichkeit ertheilet, als ein so reines und einfaches Wesen, daß nichts in ihm, das nicht es selbst sey, das nicht, wie GOtt selbst, Leben und Wesen sey. Betrachtet GOtt, als ein Wesen, welches solchergestalt unendlich und unermeß-

meßlich ist, daß er allenthalben ist, wo etwas ist, und daß ausser den Gränzen der Welt alles ist, weil er daselbst ist. Denket, daß GOtt ein so weises, und in seiner Erkänntniß so unumschränktes Wesen ist, daß er auf einmahl alles siehet, was die Engel im Himmel, was die Vögel in der Luft, was die Fische unter den Wellen, was die Menschen, was die Thier, was die geringsten Würmer auf Erden thun. Begreiffet GOtt, als ein so mächtiges Wesen, daß er durch seinen blossen Willen alles machen kann, was ihm gefällt; als ein so grosses, so gütiges, so herrliches und unbegreifliches Wesen, daß, je mehr wir ihn betrachten, lieben, anbäten und bewundern, je mehr wir auch verbunden und fähig sind, ihn zu betrachten, zu bewundern, zu verehren, und zu lieben. Stellet euch endlich GOtt vor, als ein Wesen, welches auch unsere erhabenste Begriffe nicht erreichen können, und welchem wir mit allen unsern Bemühungen nicht würdig dienen können. Ueberzeuget euch aus eigener Erfahrung, daß unsere Gedanken der göttlichen Natur niemahls gleich kommen können; aber machet euch darvon die erhabensten Gedanken, die ein eingeschränkter Verstand haben kann. Verlasset euch zu diesem Ende selbst, verlasset alles, was irrdisch und endlich ist. Erhöhet eure Betrachtung, so viel als möglich ist; erhöhet sie allezeit mehr und mehr, und wenn alle eure Bemühungen erschöpffet sind, so denket, daß die Gottheit noch unendlich weit die edelsten und vollständigsten Vorstellungen übersteige, die wir uns darvon machen können. Alsdenn verliehret euch selbst in diesem unermeßlichen Meer der Vollkommenheiten; Werffet euch vor

dem Thron der Gnade nieder, und flehet das Wesen aller Wesen, euch selbst die Kräfte zu schenken, ihm würdig zu dienen.

Wie verächtlich werden euch die Dinge dieser Welt vorkommen, wenn ihr euern GOtt auf solche Weise öfters betrachtet! Wie klein, wie niedrig werdet ihr in euern eigenen Augen seyn, weñ ihr euer Nichts gegen die Majestät des Höchsten haltet? Wie sehr wird der angebohrne Hochmuth unsrer Natur gedämpfet werden, wenn wir in dem Meer der göttlichen Vollkommenheiten, so zu reden, uns selbst verliehren? Welch ein sehnliches Verlangen wird in euch entstehen, bald den herrlichen Tag zu erblicken, da ihr mit diesem unendlichen Wesen vereiniget werden sollet? Was machen wir, geliebte Freunde in JEsu? Wir haben einen so hohen Gegenstand, daran sich unser Geist auf die edelste und unsrer Natur anständigste Weise beschäftigen kann: Und wir richten unsere Gedanken meistentheils auf irrdische und vergängliche Dinge. Wir können uns in Betrachtung unsers Schöpffers belustigen, und in dem Anschauen seiner Vollkommenheiten entzücket werden, und wir vergnügen uns nur an solchen Dingen, die unsere Sinnen reitzen. Wir können und sollen ein Wesen lieben, in dem alles vereiniget ist, was liebenswürdig heissen kann, welches allein vermögend und willens ist, uns wahrhaftig glücklich zu machen: und wir hängen unser Hertz an die Erde und lieben Sachen, die uns keine wahre Glückseligkeit geben können, und die wir nie lange geniessen können. Welche Unvernunft! die ewige und selbst-ständige Schönheit, die Quelle

aller

aller Glückseligkeit, das Wesen aller Wesen zeiget sich uns allenthalben, und offenbaret in allen Dingen seine Vollkommenheiten, und wir sind mit offenen Augen so blind, daß wir dieselben nicht wahrnehmen. O! laßt uns inskünftig auf die Eigenschaften unsers Schöpffers gehörige Acht haben, damit wir aufgemuntert werden, demselben rein, heilig und in Demuth zu dienen, unser Herz von dem Irrdischen abzuziehen, und ihm zu wiedmen. Lasset uns einmahl den festen Vorsatz fassen, unsere meisten Gedanken mit GOtt und seinen Tugenden zu beschäftigen, damit wir demselben mehr und mehr gleich werden mögen. Sage ein jeder zu sich selbst: Bißher habe ich nur die Güter dieser Erde geliebet, und denselben mein Herz eingeräumet. Mein Vergnügen und meine Glückseligkeit habe ich in Dingen gesucht, die noch vergänglicher und zerbrüchlicher sind, als ich selbst, und die meinen Geist nie recht befriedigen können. Aber nun hat mir der HErr die Augen eröfnet. Ich erblicke ein Wesen, welches alle Vollkommenheiten besitzet; Ein Wesen, welches mich aus Nichts herfür gezogen, und mir einen Geist gebildet, der mit nichts, als etwas unendlichen gesättiget werden kann. Diesem Wesen will ich künfftig mein Herz aufopffern, und mich ihm ganz und gar zu eigen ergeben. In diesem Wesen allein will ich mich belustigen, und in ihm meine Erquickung und Freude suchen. Ihr Güter dieser Erde, die ihr bißher die Wollüste mir verschaft, die ich allein gekennet, ihr müsset höhern Ergötzungen, reinern Wollüsten weichen, die ich in der Betrachtung meines GOttes finden werde. Ich werde euch zwar noch ferner gebrauchen, wie es

der Wille des Höchsten ist, der euch zu unserm Vergnügen gemacht, aber ich werde euch nicht mißbrauchen. Ich werde von euch Anlaß nehmen, zu dem Schöpffer zu steigen, und die Herrlichkeit desjenigen zu preisen, der in diese Dinge ein Vergnügen geleget, meine unsterbliche Seele zu erquicken. Ich werde, wenn ich euch genieſſe, so schlieſſen: Etwas weniges von den Werken unsers Schöpffers setzet uns in das gröste Vergnügen. Wie schön muß denn GOtt in sich seyn? Wie groß muß die Seligkeit derer seyn, die ihn sehen, wie er ist? Wie rein muß das Vergnügen der Seligen seyn, die mit ihm vereiniget sind? Die Wollüste, die nicht ohne einen elenden und zerbrechlichen Leib genossen werden können, sind vermögend mein Innerstes rege zu machen. Wie groß werden denn jene Ergötzungen seyn, die man ohne Beyhülfe dieser schlechten Hütte genieſſen kann? Wie selig wird mein Vergnügen seyn, wenn mein freyer Geist in GOtt, so zu reden, sich wird spiegeln können? Ist hier ein kleiner Strom so angenehm, wie entzückend wird die Quelle seyn, woraus alle Ströme der Wollust flieſſen? Ist hier ein Blick so schön, wie herrlich wird die Sonne selbst nicht seyn? Ist GOtt hier so wunderbar, wie wunderbar wird er dort nicht seyn? HErr! wie groß muß die Seligkeit derjenigen seyn, denen du dich ganz mittheilest, da ein so kleines Theil deiner Güte, welche du in deine Geschöpffe geleget, uns so erquicken und ergötzen kann? O! wie sehne ich mich, diese Seligkeit in der Vereinigung mit meinem GOtt bald zu erlangen? Flieſſet, flieſſet, ihr Tage, die ich noch hier in der Niedrigkeit und Finsterniß zubringen muß.

muß. Ihr Stunden, die ihr nur den seligen Augenblick verlängert, da ich ein gröſſers Erkäntniß GOttes bekommen werde, beschleuniget euren Lauff. Eile, eile herzu, herrlicher Tag, der mich in den erwünschten Port bringen wird. O Tag ohne Wolken und Nebel, da meine Seele von der Last dieses groben Leibes befreyet, ihren Flug über alle Sternen nehmen, und sich vor den Thron des Jehova stellen wird! O seliger Tag, da ein Licht vom Licht aus Jehovas Angesicht durch mein ganzes Wesen strömen, und mich mit Bächen der Wollüsten erfüllen wird!

Selig, die so bey sich reden können! Selig die, denen der HErr die Augen erleuchtet! Selig die, so ihre Lust in GOtt suchen, und denen der HErr die Wunder seiner Schönheit eröfnet hat! O möchten wir alle die Vollkommenheiten und Schönheiten unsers Schöpffers nicht allein mit dem Verstand fassen, sondern auch in dem Herzen fühlen, damit wir uns hier schon in ihm vergnügen, und ihn dort von Angesicht zu Angesicht sehen mögen! Du, der du bist, der du warest, und der du seyn wirst, selbst-ständiges und unermeßliches Wesen, verleihe uns hierzu deine Gnade! Deiner Majestät und Herrlichkeit seye Preiß, Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen.

):(

Die

Die achte Rede.

Die
Wiederaufrichtung der Kirche
in den Zeiten des
Neuen Testaments.

über Esajä Cap. 61 : 4.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0192
DFG

Text.

Und sie werden bauen die alten Wüsteneyen, die ersten Zerstörungen werden sie aufrichten, und werden erneueren die verwüsteten Städte, die Zerstörungen von Geschlecht zu Geschlecht.

DAs solt ihr fürs erste wissen, daß keine Weissagung der Schrift eigener Auslegung unterworffen ist. 2. Petr. 1: 20. Diese Worte Petri, Geliebte im HErrn, wollen nicht nur sagen, daß niemand sich unterstehen solle, die Weissagungen nach eignem Gefallen auszulegen, und öfters, ohne Grund, auf gewisse Zeiten, Länder, Völker oder Personen zu verdrehen, sondern auch, daß keine Weissagung der Schrift sich selbsten auslege, sondern erst durch die Erfüllung müsse erklärt und verständlich gemacht werden. Die Weissagungen sind wie ein Gemälde, welches immer besser verstanden wird, wenn es eine zeitlang mit Aufmerksamkeit betrachtet worden ist. Diese Text-Worte insonderheit gleichen einem Kunstriß, in welchem man mit blossen Augen wohl einige Figuren und Bilder siehet, aber mit Hülf eines Vergrösserungs-Glases gleichsam eine neue Welt entdecket, viele Creaturen und ganze Landschaften erblicket, und in dem ganzen Gemälde die schönste Ordnung und Uebereinstimmung

mung wahrnimmet. Wie ein grosses Fernglaß, ehe es recht auseinander gezogen ist, nichts als einige undeutliche Bilder und Schatten vorstellet, wenn es aber weiter auseinander gebracht wird, die Sachen nach und nach deutlicher zeiget, indem sich die Vorwürffe je länger je mehr nähern, und sich endlich den Augen in der grösten Deutlichkeit darstellen. Eben so ist es mir auch mit meinem Text, der mir durch die Vorsehung GOttes in die Hände gefallen ist, ergangen. Ich sahe Anfangs darinn nichts als eine allgemeine Weissagung von dem Beruff der Heyden; aber da ich, unter Anruffung des Heil. GOttes, Schrift mit Schrift vergliche, und sonderlich die Verknüpfung mit dem vorhergehenden erwoge, so hat mir GOtt die Augen geöfnet, daß ich sahe, daß diese Wort auf die ganze Zeit des Neuen Testaments giengen; Da nun auch diese Weissagung durch ihre Erfüllung erklärt wird, so wird sie verständlich genug werden, wenn ich zeige, wie sie nach und nach in die Erfüllung gekommen ist. Wir werden demnach unter dem Beystand des gnädigen GOttes in dieser Stunde mit einander zu betrachten haben,

Die Wiederaufrichtung der Kirche durch die Zeiten des ganzen Neuen Testaments.

Es gebe uns aber der gute GOtt, Kraft und Gnade, zum reden und hören, Amen.

Der erste und zweyte Vers dieses Texts-Capitels, wird von JEsu selbst zu Nazareth in der Synagog erklärt, da er zeigete, wie diese Weissagung in

in ihm erfüllet worden sey. Luc. 4: 18. Der Geist des HErrn ist über mir, so lauten die Worte des Propheten. Darum hat mich der HErr gesalbet, gute Bottschaft zu verkündigen den Sanftmüthigen: Er hat mich gesandt zu verbinden diejenigen, die eines zerbrochnen Herzens sind, auszuruffen den Gefangenen eine Erledigung, und den Gebundenen eine Oefnung der Gefängniß. Auszuruffen, als ein Prediger der Gerechtigkeit, das angenehme Jubeljahr des HErrn für die Gläubigen, und hingegen den Tag der Rache unsers GOttes für die Gottlosen und Sünder. Sonderlich aber die Traurigen in Zion zu trösten, und ihnen Schmuck zu geben an statt der Aesche des verbrannten Tempels, Freuden-Oel des Heil. Geistes an statt des Leyds, schöne Kleider als geistlichen Priestern, an statt des geängstigten Geistes, auf das sie genennet werden, heissen und seyn starke, hohe, in dem Glauben und der Hofnung, wider alle Sturmwinde befestigte, Eichbäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn, deren er sich rühmet, die von dem Vater gepflanzet, von der alten Adams-Wurzel abgerissen, in ihn eingezweyget seyn, die ihre Frucht bringen zu ihrer Zeit, und sein Paradieß zieren.

Auf diese herrlichen Verheissungen folget nun die abgelesene Weissagung, wie sich diejenigen verhalten werden, die JEsus auf eine so sonderbare Art zu seinem Dienst und Nachfolge ausgerüstet hatte, wie sie in den verschiedenen Zeiten des neuen Bundes ihr Amt ausrichten, und die Kirche des lebendigen GOttes wieder aufbauen werden: Wir wer-

werden demnach unsere Abhandlung in vier Theile eintheilen und betrachten:

1. Die Erfüllung dieser Weissagung in den ersten Zeiten der Christlichen Kirche, durch die Apostel und ihre Nachfolger.
2. Die Erfüllung derselbigen nach den grossen Verfolgungen.
3. Ihre Erfüllung in der seligen Reformation.
4. Was noch künftig erfüllet werden soll.

Die Gläubigen werden in der Heil. Schrift öfters einem fruchtbaren Acker verglichen, der, wenn er durch den Saamen des Worts GOttes gepflanzet worden ist, vielfältige Frucht tragt. Die Gemeine des HErrn kommet unter dem Bild einer Stadt oder eines herrlichen Gebäudes vor, welches der höchste Baumeister selbst gebauet, und an welchem Christus der Eckstein ist. Die Gottlosen müssen also im Gegensatz unfruchtbare und dürre Wüsteneyen, zerstörte und scheußliche Oerter seyn. Das Heydenthum wird dergestallt einer grossen wilden Wüste verglichen, da nichts gebauet noch gepflanzet ware, und die Apostel und ihre Nachfolger im Lehr-Amt mußten dahin gehen, damit diese wilde Wüste angebauet und die Kirche GOttes darinnen aufgerichtet wurde. Adam ware wie ein schönes Hauß, daran das Bild GOttes glänzete, dieses hatte der Teufel durch die Sünde zerstöret. JEsus ist gekommen, daß er das Werck des Teufels zernichte, und sich selbst einen Bau zubereite, in welchem sein Bild aufs

aufs neue aufgestellt werden könnte; Die Lehrer des Evangelii sind verpflichtet, den Grund zu legen, als weise Baumeister, 1. Cor. 3: 10. das zerstörte wieder aufzurichten, und das Verderbte zu erneüeren.

Doch daß ich näher auf den Text komme. Das Grundwort, welches hier durch Wüsteneyen übersetzet wird, heisset eine solche Wüste, darinn alles dürre und trocken, da kein Wasser ist, und die also zur Wohnung der Menschen und Thiere, und zum Wachsthum der Pflanzen gänzlich untüchtig ist. So hatten die Heyden kein Wasser des Lebens, daß der gute Saame des Worts GOttes in ihnen aufkommen, und Christi Geist in ihnen hätte wohnen können. Sie gruben sich zwar selbst Cysternen in den Lehren ihrer Weltweisen und Priester, aber diese waren nicht genugsam ihren Seelen einigen Trost und Ruhe zu verschaffen, alle, auch ihre besten Schriften waren gegen das Evangelium Christi betrachtet, nichts als ein elendes Flickwerk, ein Schein und Wörter ohne Wesen; Ja sie hinderten so gar den Fortgang dieser heiligen Lehre, und die Vernünftelungen der Welt-Weißheit waren Schuld, daß der gecreutzigte JEsus den Griechen eine Thorheit schiene, 1. Cor. 1: 2. 3. Da aber die Unwissenheit und Sünde aufs höchste gestiegen war, kame GOtt zu Hülfe; Es wurde erfüllet, was durch Ezechiel ware geweissaget worden, und welches demzumal geschehen sollte, wenn der HErr den einigen Hirten, nemlich JEsum erwecken wurde: Ich will dieselben Oerter, und was um meinen

Hügel

Hügel her liegt, reichlich segnen; und will meinen Regen herab stürzen zu seiner Zeit; Das sollen reichliche Regen seyn. Ezech. 34: 23. 26. Ja es geschahe, was Jesajas geweissaget hatte: Es werden Wasser in der Wüste ausbrechen, und Bäch im dürren Felde. Jes. 35: 6. Exod. 2: 27. Wie ehemals die 12. Brünnen zu Elim die Wüste wässerten, so gossen die 12. Apostel das Wasser des Evangelii auf die dürre Wüste des Heydenthums, so daß man daselbst Häuser bauen, die Kirche und die Stadt GOttes aufrichten könnte. Und die von dir herkomen, die werden bauen was lang wüst gelegen ist, und wirst aufs neue Grundfesten legen, die von Geschlecht zu Geschlecht bleiben. Und wirst heissen ein Besserer der verfallenen Mauren, und ein Erneuerer der Steigen, daß man im Land wohnen möge. Jes. 58: 12. Die von dem Volk Israel herkamen, die Botten JEsu giengen aus in alle Land und baueten die wilden Oerter des Heydenthums an, die so lange wüst gelegen waren, so lange nichts von dem wahren GOtt, nichts von dem Erlöser und der Haußhaltung ihres Heyls gehöret hatten; Diesen verkündigten sie den gecreutzigten JEsum, führten sie zu der rechten Erkäntniß GOttes, zerschlugen mit dem Hammer des Worts ihre steinerne Herzen. Sie legten aufs neue Grundvesten, die nun von Geschlecht zu Geschlecht bleiben sollten; Denn der erste Grund der wahren Erkänntniß ware eingerissen; Da sie das unsichtbare Wesen GOttes an den Geschöpffen merken, und seine ewige Macht und Gottheit entdecken sollten, so erkennten und prie-

priesen sie ihn nicht; Darum ist ihr unverständiges Herz verfinstert worden, Röm. 1: 20. und mußte also ein ganz anderer Grund geleget werden; Das elende Lehr-Gebäude der ohnmächtigen Götzen wurde eingerissen, und an statt dessen die heilsame Lehre JEsu eingeführet; Der Riß den die Kirche erlitten hatte, an den Juden die den Eckstein JEsum Christum verworfen, und die als ein mit Aussatz angestecktes Hauß niedergerissen, und zum Fluch worden waren, wurde mit den lebendigen Steinen aus den Heyden, aus welchen GOtt nun dem Abraham Kinder erweckte, wieder ergänzet; Die Wege wurden erneuert, und an diesen wüsten Oertern durch die Predigt des Evangelii Wohnungen des Friedens gebauet, Jes. 32: 8. Da das Reich Gottes Gerechtigkeit, Fried und Freud in dem heiligen Geist ist. Röm. 14: 17. Jes. 60: 17. 1. Cor. 3: 12. Die Sachen, womit und welche die Apostel baueten, waren Gold, Silber, Edelgesteine, Erz und Eisen, Gold des Glaubens, der in dem Tigel der Anfechtungen immer schöner und läuterer heraus kam; Silber, der reinen Unschuld und eines unbefleckten Wandels. Edelgesteine, die da glänzten als Lichter im dunkeln Ort. Erz, welches man vor Zeiten zu Spiegeln gebrauchet, und woraus das eherne Wäschfaß gemacht war, in welchem die Priester sich selbst besahen, wenn sie sich waschten, und in welchem die Gläubigen sich selbst bespiegeln und ihr Leben und Wandel darnach prüffen könnten. Eisen, so da veste und unbeweglich war in allen Verfolgungen und in dem Feuer der Anfechtungen herrlich herfür glänzte. Auf diesen Grund

und mit diesen Materialien wurde die dürre Wüste des Heydenthums angebauet, mit dem Wort GOttes besäet, mit dem Wasser des Lebens reichlich gewässert, so daß die Heyden, GOttes Ackerwerk und Gebäu wurden, da so viele tausend Menschen aus der grossen Unwissenheit darinn sie stacken, errettet, zu der Erkenntniß des wahren GOttes gebracht, und ihre verderbte Vernunft unter den Gehorsam des Creutzes Christi gebogen wurde, und das war die erste Aufrichtung der christlichen Kirche, welche durch die Apostel, die unmittelbar von Christo ausgeschickt waren, und ihre Nachfolger im Lehramt, geschahe.

Das zweyte Grundwort, welches durch Wüsteneyen, zerstörte Städte und Oerter übersetzet wird, heißt solche Wüsten, die man ohne Schrecken und Entsetzen nicht ansehen kann, greuliche Zerstörungen, Städte die unter ihrem Schutt und Asche begraben liegen. So wurde die Kirche zugerichtet, da die Könige der Erde sich zu Hauf versammleten wider den HErrn und seinen Gesalbten, daß die Gläubigen geachtet wurden wie die Schlacht-Schaafe, sitzen mußten in Finsterniß und Schatten des Todes, gefangen in Zwang und Eisen. Ps. 2:2. 44:12. 107:10. Da die Trübsal der 10 Tagen, welche 240 Stund ausmachen, in den 10 grossen Verfolgungen 240 Jahr lang über sie kam; da es aussahe wie in der Zerstörung von Corinthus, welche Lucius Mummius mit Feuer verbrannte, so daß, wegen der grausamen Hitze, alles sich darinn befindliche Metall zusammen schmolze, woraus das Co-

Corintische Erz entstanden ist; da bey dieser Trübsalshitze viele Zeitgläubigen, wie Graß und Korn auf einem steinigten Acker verdorreten, JEsum verläugneten, welche in diesen Verfolgungen die ersten Verwüstungen waren. Wer die Geschichten der damaligen Zeiten liest, kann die grausamen Marter-Arten womit die Christen damaliger Zeiten gefoltert wurden, ohne Entsetzen, nicht lesen. Wer könnte ohne Schrecken und Grausen zusehen, wie viele tausend Menschen unter den greulichsten Schmerzen ihren Geist aufgeben mußten? Es wurden neue Arten der Peinigungen erdacht, mit welchen den Gläubigen zugesetzt wurde, daß sie den HErrn der Herrlichkeit verläugneten, und den falschen Göttern Weyhrauch streueten; viel Christen flohen als scheu gemachte Schaafe in die unbewohnten Oerter, dahin ihnen der Grimm ihrer Feinde nicht folgen könnte; den Gottesdienst hielten sie in unterirdischen Hölen, zerstörten Gebäuden und Wüsten, damit sie von den Nachstellungen ihrer Verfolger sicher seyn möchten; so daß es schiene, der ganze Name der Christen sey gänzlich von der Erden verbannet, indem die einen an unbekannten Oertern versteckt, die andern aber entweder getödtet waren, oder durch die Schmerzen und den Schrecken des Todes überwunden wurden, und sich äusserlich den Heyden gleich stellen mußten; einige aber so gar die Welt wieder lieb gewannen, und JEsum den Fürsten des Lebens, für die geringe und armselige Wohlfarth dieser Zeit vertauschten. Dieses war nun eine greuliche und entsetzliche Verwüstung in der Kirche GOttes.

Aber auch hier wurde die Gemeinde des HErrn von der Finsterniß und Schatten des Todes errettet, und zerrisse ihre Bande, da der Vater Constantini des Grossen denselben völlige Freyheit gab; so könnten diese verstörten Oerter wieder aufgerichtet werden, indem die Lehrer den gekreutzigten JEsum öffentlich predigten, und sich ein jeder frey zu dieser Lehre bekennen dörfte. Sonderlich aber geschahe es da sich Constantinus der Grosse selbst zu der christlichen Religion bekennte, da wurde der Berg, da das Hauß GOttes ist, höher denn alle Berge. Jesaj. 2:2. Dazumal wurde erfüllet, was durch den Propheten Micha geweissaget worden ist: Er aber wird auftreten in der Kraft des HErrn, und in der Hoheit des Namens des HErrn seines GOttes. Und sie werden wohnen: Denn er wird zur selbigen Zeit herrlich werden biß an die Ende der Erden. Mich. 5: 4. JEsus trate durch den Dienst seiner Lehrer auf, und weidete in dieser ehemaligen Wüsten, die aber jetzt fruchtbar gemacht worden war. Ja die Gläubigen wohnten nun sicher unter dem Schutz eines gläubigen Fürsten, da breitete sich der Name GOttes aus und wurde groß und herrlich biß an die Ende der Erden, das ganze Römische Reich, das den gröSten Theil des damals bekannten Erdbodens in sich begriffe, bekennte sich zu dem Fürsten des Lebens und machten den Namen des gekreutzigten JEsu groß von einem Meer biß zu dem andern. Selige Zeiten! da die Menschen einander bey der Hand nahmen und sagten: Kommt lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zu dem Hause unsers GOttes, daß er uns

lehre

lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen. Jesaj. 2: 3. Da wurde das von den heydnischen Verfolgern zerstörte Christenthum wieder aufgerichtet und das Creutz Christi erhöhet zum Panier der Völker.

Da aber hierauf wegen der unter denen christlichen Kayfern erworbenen äussern Sicherheit und allgemeinen stillen Friedens die Lehrer angefangen zu schlafen, und nicht mehr so eifrig über die ganze Heerde wacheten, so säyete der Rachgierige Feind vieles Unkraut allerley falscher Lehren, schädlicher Irrthümer und Ketzereyen.

Arius bestritte die Gottheit JEsu Christi, Macedonius die Person des Heil. Geistes. Man disputirte über deren zwey Naturen in Christo und andern Dingen. Das Geheimniß der Ungerechtigkeit, so zu des Apostels Pauli Zeiten angefangen sich zu regen, wie eine noch in Mutterleib verborgene Frucht, kam zu seiner völligen Ausgeburt und zeigte sich öffentlich wie ehemals die Kinder Israel, als Moses 40 Tage abwesend war, ein gülden Kalb gemacht, dadurch sie dem wahren GOtt dienen wollten, so ward hier ein Bild des Thiers aufgerichtet als ein Statthalter GOttes, der Mensch der Sünden, der von dem angemaßten Ablaß und Nachlassung der Sünden sein Einkommen und seine Hoheit hat, setzte sich nach und nach fest in der äussern Kirchen als in dem Tempel GOttes, 2 Thess. 2: 3. fürgebende, er sey das allgemeine Haupt, der oberste sichtbare Bischof der Heerde, die JEsus mit seinem Blut erkauft, der Fels auf den die Kirche erbauet sey,

dem die Schlüssel des Himmelreichs übergeben seyen, daß er als ein vice-Deus, ein Amts-Statthalter GOttes binden und lösen, selig sprechen und verdammen könne nach seinem Gefallen; da kame der Abfall und die Zerstörung. Anstatt des lebendigen GOttes bätete man an, die Dämonia, die Engel und Geister, ja auch Gebeine und Kleider, allerley sogenannte Reliquien der Verstorbenen, samt unzehlichen güldenen, silbernen, ehrenen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen, noch hören, noch wandeln könnten. Apoc. 9: 20. Da wurde die Wahrheit und die geistliche Wohnung des Heiligthums GOttes darnieder geworffen, die Stätte, das ist, so viele herrliche Particular-Kirchen, darinn zuvor der wahre Dienst GOttes im Geist aufgerichtet gewesen, wurden durch den Gewissenszwang und die aufgekommene Abgötterey zerstöret. Die Fundament der Lehre von Christo, von der wahren Busse und dem Glauben an ihn wurden durch die Menschen-Satzungen und die Macht des Thiers niedergerissen, was sollte da der Gerechte thun? Ps. 11: 3. Der Verständige selbst mußte zu solcher Zeit schweigen, denn es war eine böse Zeit. Amos 5: 13. Es werden wohl in den Geschichten solcher Zeit gerühmet die Bekehrung einiger biß dahin noch heydnischer Völker, aber sie bekehrten sich vielmehr zu der Macht des Thiers, dessen Bild und Mahlzeichen sie angenommen, als zu Christo dem einigen Haupt und Bräutigam der Gemeinde.

Da nun alles so verwirret und zerstöret aussahe, da erweckte der HErr den Geist der seligen Re-

Reformatoren, deren Namen genugsam bekannt sind, welche als muthige Hirten-Knaben in grosser Glaubens-Kraft herfür sprangen den bißher in dem wüstliegenden Acker der Kirchen verborgenen theuren Schatz des Worts GOttes fanden und herfür brachten. Die Brünnen der Wasser des Heyls, die den gläubigen Kindern Abrahams gehörten, die aber von den geistlichen Philistern waren verstopft und mit Erden ihrer Fabeln und Menschen-Satzungen angefüllet worden, wurden von diesen Knechten JEsu Christi, dem wahren Gegenbild Isaacs wieder aufgegraben, denn sie öfneten die bißher verborgen gelegene Schriften des alten und neuen Testaments, übersetzten selbige aus den Grundsprachen als der ersten Quelle und nenneten sie wieder mit dem rechten Namen. Sie rissen durch ihre Lehren und Schriften nieder die alten mit losen Kalch getünchten Wände der Werkheiligket, die hangenden Mauren der Abgötterey, samt denen daran angehefteten Götzenbildern und die unformliche auf keinen guten Grund gebauete Gebäude so vieler eiteln und abergläubischen Ceremonien. Sie richteten keinen neuen falschen Gottesdienst auf, wie die Widerwärtigen immer klagen und lästern, sondern sie erneuerten die Lehre Christi und der Apostel, welche mit so vielen Zusätzen und Veränderungen ganz unkenntlich war gemacht worden.

Der HErr war mit ihnen und gabe an denen Orten, da man willig war die Wahrheit anzunehmen und solche nicht länger begehrte in Ungerechtigkeit aufzuhalten, einen gewaltigen Durchbruch, einen hellen Schein durch das nun

wieder auf den Leuchter gestellte Licht seines Worts.

Fünf Städte in diesem geistlichen Egypten, das ist, so viele Länder und abgesonderte Kirchen wollten nicht mehr reden die Sprache der Huren Jesabel, die auf dem Thier sitzet Apoc. 17. Die von Götzenopfern isset, ihr unreines Maul wischet und spricht: Ich habe kein Uebels gethan Prov. 30: 20. noch die Sprache der Blutsaugenden Igel, die da sagt: Bring her, bring her, dein Geld und all dein Vermögen, für Ablaß, für geweyhte Heiligthümer, für Seelmessen und dergleichen, sondern sie lerneten die neue Sprache Canaans, und verbanden sich mit Eydschwüren zu dem Namen des HErrn Zebaoth, wie es in unserm Propheten stehet. Jesaj. 19: 18.

In dieser theuren Männer Fußtapfen stehen wir jetzt, das gleiche Werk, gleiche Arbeit treiben alle redliche Prediger des Evangeliums, wir stellen vor, wir wiederholen und schärffen ein die Lehre JEsu und seiner Apostel, wir suchen auf den gleichen Grund zu bauen, aufzurichten was zerfallen, zu erneuern, was durch eingerissenes Verderben zerstöret und verwüstet ist.

Die letzte Arbeit, von deren in unserm Text stehet, ist noch künftig und auf nächst folgende Zeiten aufgesparet; die Verwüstungen von einem Geschlecht zum andern sind gröſſer und länger während als die erstere, die vor und nach den

Zei-

Zeiten Kayſers Conſtantini des Groſſen aus dem Verfall wieder aufgerichtet worden.

I. Unter den noch ohne GOtt in der Welt lebenden, oder denen die nicht Götter ſind, dienenden Heyden in allen 4 Theilen der Welt. Denn es wird noch geſchehen in dieſen letzten Tagen, daß der HErr ſeine Hand zum andern mal ausſtrecken wird, daß er erlange das übrige ſeines Volks, das überblieben iſt von Aſſyrien und Egypten, von Patros und Morenland, von Elam, Sinear und Hamath (welches überhaupt morgenländiſche, aſiatiſche Völker ſeyn mögen) und von den Inſeln des Meers. Jeſaj. 11: 11. Da es zum andern mal heiſſen wird: Ihr Thor erhebet euere Häupter, und hebet euch empor ihr ewige Thüren, auf daß der König der Herrlichkeit einziehe, welches iſt der HErr Zebaoth, vieler aus allen Heyden geſammelten Heerſcharen. Pſ. 24: 9. 10. Da des HErrn Name wird herrlich ſeyn auf dem ganzen Erdboden. Pſ. 8: 2. 10. Dieweil alle Heyden, die er gemacht hat, werden kommen und vor dem HErrn anbäten und ſeinem Namen Ehre erzeigen. Pſ. 86: 9. Da werden die ſchon ſo lange Zeit wüſt liegende Erbtheil von dem HErrn eingenommen werden. Jeſaj. 49: 8. Daß er wird herrſchen von einem groſſen Weltmeer gegen Morgen und Mittag biß an das andere gegen Abend und Mitternacht, da die Könige am groſſen Meer und in den Inſeln werden Geſchenk bringen und alle Könige ihn werden anbäten und alle Völker ihm werden dienen. Pſ. 72: 8-11.

Dem HErrn sey Dank, daß wir von solcher Erleuchtung und Bekehrung der Heyden bereits ein Vorspiel sehen, indem die Herzen einiger Grossen der Erden erwecket sind, daß man nicht ohne allen Segen hier und da Arbeiter in diese grosse Erndte ausschicket und an Bekehrung der nordlichen Grönländer, der Ost- und West-Indianer, ja auch der schwarzen Moren arbeitet.

II. So gehet diese ganze Weissagung fürnemlich an das jetzt noch von dem HErrn verstossene Volk Israel, als dem laut der folgenden Versen diese herrliche Verheissung am nächsten und eigentlichsten gehöret. Denn da heisset es im nachfolgenden; v. 5. Frömbde, nicht solche die aus dir sind, wie die ersten Jünger und Apostel waren, werden stehen und diese in der ganzen Welt, wie Schaafe die keinen Hirten haben, verstreuete Heerde weiden v. 6. Sie aber werden, wenn sie einsten wieder Priester des HErrn JEsu genennet werden, die sich mit ihren Herzen zu ihm nahen, und sich ganz ihm opfern, und Diener ihres und unsers Bunds-GOttes heissen, alsdenn, sage ich, werden sie unsre, als der Heyden leibliche und geistliche Güter essen, und in unsrer Herrlichkeit, welche einzig unser Heyland JEsus ist, sich rühmen; von welchen Dingen unser Prophet Jesajas, schier alle von den sogenannten kleinen Propheten, sonderlich aber Paulus an die Römer am Eilften unwidersprechlich zeugen. Davon auch durch die gute Hand GOttes sonderlich in dem benachbarten Deutschland ein Anfang gemacht ist, indem durch einige darzu erweckte Männer diesen im hellen Mittag tappenden Blin-

Blinden mündlich und schriftlich der Weg, die Wahrheit und das recht selige Leben seit etlichen Jahren gezeiget, und an Wegreissung der Decke Mosis von ihren Augen gearbeitet wird. Billig sollen wir alle wünschen und darfür bäten, daß dieser aus ihres HErrn Hauß gestossenen Hagar endlich die Augen des Verstands mögen aufgehen, daß sie in der Wüsten, da sie irre gehet mit ihren Kindern, den offenen Brunnen des Heyls erblicken und ihren langwierigen Durst daraus löschen möge. v. 7. Da sie denn für die zweyfältige Schmach, in deren sie jetzt aller Orten leben, in ihrem Land zweyfältiges besitzen und ewige Freude haben werden, v. 9. wenn alle, die sie sehen, deutlich werden erkennen, daß sie nicht mehr ein unter dem Fluch liegendes Volk, sondern ein solcher Saame sind, den der HErr gesegnet hat.

Zu dieser Erklärung habe ich noch kürzlich hinzu zu thun. 1. Ein Wort der Aufmunterung an die geistliche Bauleute dieses Orts. Als ehemals Nehemias zu Susan in Persien auf dem königlichen Schloß von einigen Männern aus Juda hörete, wie die Mauren Jerusalems zerrissen und ihre Thore mit Feuer verbrannt wären, that es ihm sehr wehe, daß er weinete, fastete und Leid trug etliche Tage. Neh. 1: 14. Geliebte Zuhörer, was meynet ihr, wie muß es JEsus unser HErr und zur Rechten des Vaters erhöhetes Oberhaupt ansehen, daß die nach seinem Namen genennte Kirche, die er mit seinem Blut erkauft, in seinen Tod gegründet, mit seinem Bild gezieret, darinn er als in einer königlichen Residenz-

sidenz-Stadt mit seinem Geist wohnen will, jetzo so schreckliche Riß und Lücken hat, daß die Mauren des einfältigen Glaubens, welche den Einwohnern das Ausschweiffen verhindern und sie zusammen in einen Leib verbinden sollen, durch so viele Secten und Trennungen zerrissen, die Wohnungen der Herzen mit dem um sich fressenden Aussatz der schändlichsten Heucheley so tief angestecket und die ehemalige schöne Wege des Heiligthums verfallen sind und wüste stehen!

Sollten wir nicht auch mit betrübten Augen ansehen das grosse Unglück und die Schmach, darinnen wir vor seinen Augen sind auch sonderlich an diesem Ort, daß man vor dem ersten Plan und Grundriß des wahren Christenthums, den er uns in seiner vortrefflichen Berg-Predigt vor die Augen und an das Herz geleget, so weit abgewichen in dem gemeinen Leben und Wandel, daß es gegen einander ist wie Licht und Schatten, indem anstatt der wahren Erkanntniß und Reue über die Sünden man es machet wie die zu Sodom, derselben sich nicht schämet, sondern vielmehr rühmet; da anstatt des wahren lebendigen Glaubens so viel Unglauben, falscher Wahn und leere Einbildung eigener Frömmigkeit und äusserer Scheinheiligkeit zu finden ist; anstatt der reinen und brünstigen Liebe, Act. 2: 42. 46. in deren die ersten Christen ein Herz und eine Seele waren, da man auch willig war das Leben für die Brüder zu lassen, 1 Joh. 3: 16. theils Haß, Groll, Neid und Feindschaft, theils heuchlerische Compliment gehöret werden, anstatt Reinigkeit und Heiligkeit, vielfältige Unrei-

reinigkeit und viele scheußliche Befleckungen des Fleisches und des Geists überhand genommen haben. Neh. 2: 17. Darum, liebe Brüder, lasset uns unter einander aufmuntern, die Mauren des zerfallenen Jerusalems, durch eifriges Lehren und gutes Exempel zu bauen, daß wir mit unsrer Kirchen nicht mehr den Benachbarten und Widerwärtigen zur Schmach und Aergerniß seyen; lasset uns in Einigkeit des Geistes zu Stadt und Land Hand in Hand schlagen an dem Werk des HErrn, an dem Bau seines Hauses ernstlich und unabläßig zu arbeiten, daß wir nicht von dem Herrn in unserm uns straffenden und verdammenden Herzen hören müssen, was dort der König Joas zu den Priestern gesagt: 2 Kön. 12: 7. Warum bessert ihr nicht, was baufällig ist am Hause, an der Kirche und Gemeinde, die mir zugehöret und ich euch zu erbauen anvertrauet habe, sondern wir einst allesamt eine freudige Rechnung von unserm Amt und Arbeit mögen ablegen.

2. Ein Wort der Ermahnung an die Zuhörer.

O ihr Bürger und Einwohner dieser schönen und auf allerley Weise glückseligen Stadt, die an dieser Stelle gebauet ist, wo ehemals vor noch nicht 600 Jahren guten Theils eine Wüsteney war, und ein dicker Wald gestanden, darinn man wilde Thiere gehetzet, die aber jetzo gleich dem alten Jerusalem zu Zeiten der Könige David und Salomon von Jahr zu Jahr an Reichthum, Ehr und Ruhm steiget und zunimmt,

nimmt, daß sie schon lange heisset eine Zierde der Völker, eine Mutter in Israel, gedenket, wie der HErr in diesen letzten Jahren so viel grosse und schöne Städte nicht weit von euern Gränzen durch Krieg und Feuer so elendiglich hat zerstören, zu Stein- und Aschenhauffen verkehren lassen, da er euch hingegen wie ein gesegnetes Gosen mitten in Egypten von solchen Land-drückenden Plagen frey und sicher erhalten; in benachbarten Ländern gehet es zu, wie auf jenem Berg bey Samaria zu den Zeiten des Propheten Elias, das Feuer fällt gleichsam vom Himmel herab, und verzehret einen Hauptmann mit seinen fünfzig, ja was sage ich, mit seinen tausend nach dem andern; wir aber sitzen in Wohnungen des Friedens und in stolzer Ruhe; aber wie wird solche Gutthat GOttes angewendet? Lasset ihr euch diese Güte und Langmuth GOttes zur wahren Busse, zu einer rechten Sinns- und Herzens-Aenderung leiten? Gleichwie euere Lehrer einst müssen vor dem Richter der ganzen Welt Rechnung geben, wie sie ihr Amt unter euch geführet, also werdet auch ihr müssen antworten, wie ihr es von ihnen angenommen, ob ihr euch durch ihren Dienst zu einer Behausung GOttes im Geist habet erbauen und erneuern lassen.

Achtet doch nicht geringe den Dienst des Amts der Versöhnung, ihr sollet dadurch werden GOttes Landgut, GOttes Gebäude. 1 Cor. 3: 9. Höret ihr eine ernstliche Straf-Predigt, da das Gesatz geschärffet, da herrschende Sünden bestraft werden, so gedenket hierdurch wird Stein

und

und Holz behauen, der Meissel wird scharf angesetzet, daß mein von Natur so hart und steinernes Herz zerbrochen, daß die wilden Aeste der ausbrechenden bösen Begierden abgestossen werden, damit sie in der Einrichtung und Zusammenfügung des geistlichen Gebäudes dem Nächsten nicht hinderlich, anstössig und beschwerlich seyen. So oft in Predigen und Unterweisungen die Lehre des Christenthums erkläret und bewiesen wird, so leget man einen festen Grund der Busse und des Glaubens an GOtt. Hebr. 6: 1. Bißweilen muß der einfressende Salpeter der Heucheley und des leeren Vertrauens auf den äussern Gottesdienst entdecket und abgeschaben werden, damit das neue Ehren-Wapen des sanft- und demüthigen Bildes JEsu, der im Grund veränderten neuen Creatur möge sichtbar werden.

Lasset euch nicht umtreiben mit frembden Lehren von denen JEsus und seine Apostel als die ersten Bauleute nichts gewußt haben, lasset aber euer Herz recht fest und gegründet werden in seiner vollkommenen und heiligen Evangelischen Lehre durch Gnade; lasset euch rechtschaffen erbauen auf den Grund der Propheten und Apostel, da JEsus der Eckstein ist, der alle in ihm als lebendige Stein bleibende durch seinen Geist, seine alles versöhnende Liebe und Gnade in eins zusammen fasset und vereiniget.

Wir lesen Josua 6: 26. daß, als dieser Heerführer Israels die verbannete Stadt Jericho zerstöret, so habe er einen schweren Fluch darauf gelegt und gesagt: Verflucht sey der Mann vor dem

dem Angesicht des HErrn, der sich aufmachen wird und diese Stadt Jericho bauen! für seinen Erstgebohrnen müsse er ihren Grund legen! und für seinen Jüngsten müsse er ihr Thor einsetzen! Welches auch lang hernach zu den Zeiten Ahab des gottlosen Königs in Israel richtig eingetroffen, als Hiel von Bethel diese Stadt Jericho wieder bauete. Denn es kostete ihm seinen erstgebohrnen Sohn Abiram, da er den Grund der Stadt legte, und seinen jüngsten Sohn Segub, da er die Thor anhenkte. 1 Kön. 16: 34.

Geliebte in dem HErrn, lasset uns diesen Fluch in einen Segen verwandeln; Hiel heißt das Leben GOttes: Soll dieses anstatt des alten Adams Leben oder vielmehr anstatt des geistlichen Tods in euch offenbar werden, so kostets den Erstgebohrnen, die fleischliche Erblust, die im Fleisch herrschende Sünde muß sterben und als ein Isaac dem HErrn gänzlich aufgeopfert werden. 1 Cor. 15: 55. Wo diese Sünde getödtet ist, da ist der Stachel des Todes hinweg, die Sünde wird vergeben und ausgetilget, das Leben GOttes wird offenbar, und kommt zur Kraft, der geistliche Bau gehet fort im verborgenen stillen Geist, daß endlich die Thore angehänget werden, dadurch JEsus bey der Seelen durch unaussprechliche Seufzer und gute Gedanken aus- und eingehet, und bey ihr samt dem Vater und dem Heil. Geist eine bleibende Wohnung machet; da kostets den jüngsten Sohn, nemlich die nach der ersten Busse noch aus dem Grund der alten Natur erbohrne Selbstgefälligkeit, subtile Eigenheit und alles was noch vom Ge-

Geblüt und Willen des Fleisches in uns lebet, aber gar nicht in das Reich GOttes eingehen kann, dieweil es dem mit Christo in GOtt verborgenen Leben zuwider ist. O darnach prüffet öfters euern Anfang, Grund und Zunehmen in dieser geistlichen Bauarbeit!

Wunsch.

Der HErr aber, dem der ganze Bau für eigen zugehöret, der solchen selbst angegeben, den ersten Grund geleget, der selber darinnen wohnen und dadurch will geehret werden, der erwecke, erleuchte und bevestige die Herzen der Obersten des Volks, Neh. 11: 1. die in diesem Jerusalem wohnen, daß sie im Geist und Eyfer Nehemias durch gute Gesetz und Ordnungen diesen geistlichen Bau bevestigen, durch derselben Vollstreckung die Risse und Hindernissen nach Vermögen verhüten, auch noch ferner mit Weißheit die Thorhüter, Sänger und Leviten bestellen. Neh. 7: 1. Der HErr gedenke noch ferner an sie in seiner Gnade und tilge nicht aus seine Barmherzigkeit gegen dieselbigen und ihren Saamen von Geschlecht zu Geschlecht! Neh. 13. 14. Er lasse nicht ausgetilget werden ihre Gutthätigkeit, die sie beweisen an dem Hause GOttes und an seiner Hut! sondern gebe, daß sie als seine Knechte immerhin ein Gefallen haben an denen darinn stehenden lebendigen Steinen und günstig seyen ihrem Staub, denen im Geist Zermalmeten, Gedemüthigten und Geringen. Ps. 102: 15.

Er stärke ferners die Hände, Muth und Herz der Baumeister, daß sie nicht müde und laß werden, wenn das Werk viele Hindernissen und Beschwer-

schwerlichkeiten hat, sondern gedenken, daß es noch immer gehet, wie es Dan. 9:25. stehet, daß nemlich die Gassen und Mauren Jerusalems wieder müssen gebauet werden in kümmerlichen Zeiten, daß es auch die Zeit ist, von deren es heisset: Viel werden durch allerley Proben und Versuchungen gereiniget, geläutert und bewähret werden; aber die Gottlosen werden gottloß Wesen führen und werden alle Warnungen nichts achten, die Verständigen aber werdens achten und annehmen. Dan. 12: 10. Er, der HErr über alles, lasse doch viele, viele Bürger und Einwohner dieser schön erbaueten Stadt erneuert werden zu seinem Bild, daß es mit Wahrheit heissen möge, der HErr hat ein grosses Volk in dieser Stadt, und selbige vor seinen Augen an solchen mit seinem Bild und inwendigen Heiligthum gezierten geistlichen Gebäuden und Geistes-Tempeln zunehme, wie sie äusserlich von Jahr zu Jahr mit mehrern schönen Häusern und Pallästen pranget.

Ich schliesse mit dem letzten Vers meines Text-Capitels: Gleichwie die Erde ihr Gewächs herfür bringet und wie ein Garten sein gesäetes aufwachsen machet, also wolle der HErr, HErr, an diesem Ort, in dieser Gemeinde herfür wachsen lassen Gerechtigkeit und Lob für allen Völkern rings umher!

Amen.

Die

Die neunte Rede.

wider

Das Schweren und Fluchen.

über 2. Buch Mose Cap. 20: 7.

Text.

über 2. Buch Mose 20 : 7.

Du solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen eitel nimmt.

Es wäre zu wünschen, daß ihr das 19. Capitel des zweyten Buch Moses öfters mit Aufmerksamkeit durchlesen würdet; Ihr könntet darinn sehen, wie mit einer Majestätischen und förchterlichen Zurüstung GOtt sein Gesatz auf dem Berg Sinai gegeben hat. Der heilige Geschichtschreiber druckt sich daselbst über diese merkwürdige Geschicht folgender massen aus: Und es geschahe am dritten Tag, sagt er, da der Morgen anbrach, da geschahe ein Donnern und Blitzen, und ward eine dicke Wolke auf dem Berg, und ein sehr starker Thon einer Posaunen, dermassen, daß das ganze Volk erzitterte, welches im Läger war. Und Moses führte das Volk aus dem Läger, GOtt entgegen, und sie stellten sich unten an dem Berg. Der ganze Berg Sinai aber rauchete, darum daß der HErr herab fuhre im Feuer, und sein Rauch fuhre über sich, wie ein Rauch des Ofens, und der ganze Berg zitterte sehr. Dergleichen Vorwürffe erfülleten alles dergestallt mit Schre-

Schrecken, daß Moses sich nicht entbrechen könnte auszuruffen: Ich bin erschrocken und zittere. Hebr. 12: 21. Das Volk selbsten, welches ein Zeuge darvon war, als es die Donnerschläge und den Schall der Posaunen hörete, und die Blitzen, samt dem rauchen des Berges sahe, bebete und sprach zu Moses: Rede du mit uns, so wollen wir hören, und laß GOtt nicht mit uns reden, auf daß wir nicht sterben. Und auf diese Weise gefiele es dem HErrn, das Gesatz der zehen Gebotten zu geben. Könnet ihr euch einbilden, daß ein Gesetze, welches unter so erschröcklichen und förchterlichen Umständen ist bekannt gemacht worden, dörfte versaumet oder vergessen werden? Ihr sind ohne Zweifel des Gegentheils überführet. Wir wollen uns aber bey dem Majestätischen Aufzug, in welchem dasselbe dazumahl erschienen, nicht aufhalten. Man kann die Pflicht, die es vorschreibt, Stuckweise betrachten, so wird man von seinem Gewicht, und von der Schuldigkeit, selbigem genau und sorgfältig nachzukommen, völlig überzeuget werden. Ihr werdet dieses ins besonder sehen, wenn ihr mit gehöriger Andacht das, was wir euch über das dritte Gebott vorzutragen gesinnet sind, anhören wollet. GOtt erkläret sie in demselben, mit Blitz, Strahlen und Donner umgeben in diesen Worten: **Du sollt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen eitel nimmt.**

Wer diese Worte nur ein wenig von nahem ansiehet, der urtheilet leicht, daß es nicht ein geringes

ringes ist, den geheiligten Namen GOttes, durch abscheuliche Lästerungen, durch entsetzliche Schwüre und Verfluchungen seiner selbst, und andere zu schänden, wie es heut zu Tag vielmahls geschicht, und das bey Anläsen von keiner Wichtigkeit, um nichts würdiger und liederlicher Dingen willen. Damit wir nun, wenn es möglich, dem Fortgang eines so grossen Uebels steuren, damit wir die einen davor verwahren, die andern aber davon abziehen können, so wollen wir zwey Dinge in dieser Rede vor uns nehmen.

I. Erstlich wollen wir die Worte unsers Texts erklären.

II. Zweytens wollen wir die Gründe anführen, die uns die tüchtigsten zu seyn scheinen, uns alle von einem Laster, welches GOtt darinn ausdrücklich verbietet, abzuhalten.

Den Namen GOttes eitel nennen, heisset in dem eigentlichen und buchstäblichen Verstand denselben gar zu oft, ohne Noth und um geringer Sachen willen aussprechen. Man ist also im Fehler, wenn man den Namen GOttes im gemeinen Umgang mißbrauchet, obschon man weder dabey schweret, noch denselben zum Zeugen dessen, so man sagt, anruffet. In der that, wer diesen herrlichen Namen vielmahls in seinen Reden führet, wer denselben alle Augenblicke bey Kleinigkeiten gebrauchet, der macht ihn verächtlich, und zeigt, daß er von der Ehrfurcht nicht gerühret ist, die demselben so unbeschränkt gebühret. Von dieser unseligen Gewohnheit kommen auch gemei-

gemeiniglich die Schwüre, denen eine so grosse Anzahl von Leuten ergeben ist.

Sie schweren nemlich nicht gleich Anfangs bey dem Namen GOttes; wenn sie aber einmahl den lasterhaften Gebrauch diesen geheiligten Namen ohne Bedenken auszusprechen angenommen haben, so scheuen sie sich nicht mehr denselben zu mißbrauchen, und durch erschröckliche Verfluchungen zu verunehren. Sie machen sich, so zu sagen, mit dem Namen des grossen GOttes gemein; Alsdenn werden sie durch die Furcht, die man ihme schuldig ist, nicht mehr zuruck gehalten, und nach und nach verfallen sie unempfindlicher Weise in die Schändung dieses verehrens-würdigen Namens.

Wenn ihr also die Quelle eines so himmelschreyenden Lasters zustopffen wollet, so müßt ihr euch lassen angelegen seyn, der gesamten Jugend einzuschärffen, daß sie den Namen GOttes nicht unnöthig gebrauche. Ihr müsset eure Kinder bestraffen, und so gar züchtigen, wenn ihr höret, daß sie in ihren Zeitvertreiben, oder bey andern Gelegenheiten, die nicht ernsthafter sind, diesen Verehrungs-würdigen Namen im Munde führen.

Wenn ihr euch auf diese Weise verhaltet, so werdet ihr bey zeiten eine Ehrfurcht gegen dem heiligen Namen GOttes jungen Leuten einprägen. Ihr werdet einen schändlichen Mißbrauch, den sie darvon in einem späteren Alter machen könnten, vorbeugen. Ihr werdet sie klüger und vorsichtiger in ihren Reden machen. Euch selbst wird das zu einem grossen Vortheil gereichen. Denn wenn

ihr auf diese Weise eure Pflicht gegen die, welche eurer Aufsicht anbefohlen sind, abstattet, so werdet ihr Anlaß haben, eurer eigenen Fehlern, in die ihr in diesem Stück möchtet gefallen seyn, euch zu erinneren. Ihr werdet zuweilen beschämt seyn, wenn ihr andere, weilen sie den Namen GOttes eitel genommen haben, bescheltet, da ihr ihnen selbsten zum Exempel dessen gedienet habt, und gleiches Verbrechen bey euch antreffet. Es ist kläglich zu sehen, daß die unglückselige Gewohnheit den Namen GOttes zu mißbrauchen oft bey Vätern und Meistern zum Anlaß wird, daß die Kinder und das Haußgesinde in gleiche Unordlichkeit verfallen. Vielmahls ist sie auch eine Hinterniß, daß Eltern und Herren, die so ihrer Sorge anvertrauet sind, nicht vermahnen oder zu rechte weisen dörffen, wenn diese den Namen GOttes entunehren. Wir beschweren also die, die sich in diesem Falle befinden; Die, welche ihr eigen böß Exempel zurücke hält, wenn sie von ihren Kindern, oder von ihrem Haußgesinde dergleichen Schwüre und Schändungen des Namens GOttes hören; Wir beschweren sie, sie sollen betrachten, daß ein solches Bezeugen sie in den Augen des HErrn höchst straffbar machet, der ihre verdamliche Nachläßigkeit ohnfehlbar aufs strengste ansehen wird. Ja sie sollen betrachten, daß sie seinem Urtheil nicht entgehen können, wenn sie nicht einen ganz entgegen gesetzten Weg einschlagen. Und diß ist die Ursach, warum sie auch zu der Zeit, da ihnen selbsten ihr Gewissen eine solche Verletzung des Namens GOttes vorhält, diejenigen, die ihnen zugehören, verbesseren sollen, wenn sie sich gleicher Missethat schuldig machen. Dadurch wer-

werden sie ihre Pflicht erfüllen; Sie werden vielen Unordnungen von dieser Natur vorbauen; Sie werden wenigstens an fremden Sünden nicht Theil nehmen, und also sich nicht eine doppelte Schuld auf den Hals laden.

Den Namen GOttes eitel nehmen, bedeutet eigentlich bey diesem Anbätungs-würdigen Namen schweren. Dieses geschiehet entweders verwegener Weise, ohne Ehrerbietung, und um nichtswürdiger Dingen willen; oder es geschiehet fälschlich wider die Wahrheit, und wider die Regungen des Gewissens, oder man schweret endlich unwissend, ob das, so man bekräftigen will, wahr oder falsch ist.

Wir behaubten vors erste, daß die verwegenen und unbescheidenen Schwüre unter diesem allgemeinen Verbotte, du sollt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, begriffen werden.

Wer die Ausdrücke in denen dieses Gebott abgefasset ist ansiehet, dem scheinet es, man mache sich der Uebertrettung desselben nicht schuldig, wenn man nicht, während daß man schweret, den eigentlichen Namen GOttes ausspricht. Es ist dieses ein alter Irthum, der in unsern Tagen wieder ist hervor genommen worden. Und das verbindet uns selbigen in etwas zu berühren, ehe wir auf die Sache selbsten kommen.

Es sind gewiß viele von dieser irrigen Meynung eingenommen. Sie bilden sich ein, wenn man schon bey den Geschöpffen schwere, das seye keine Sünd wider das dritte Gebott, so fern nur der

Name GOttes nicht mit eingezogen werde. Nachfolgende Betrachtung wird diese Leute eines groben Selbst-Betrugs überführen

Unser Heyland wendet sich zu den Pharisäeren und Schrifftgelehrten, und sagt ihnen, Matth. 23: 16. ꝛc. Wehe euch ihr blinden Wegweiser, die ihr saget: Wer da schweret bey dem Tempel, das ist nichts; wer aber schweret bey dem Gold am Tempel, der ist schuldig; (das ist, er ist verbunden seinen Eyd zu halten.) Ihr Narren und Blinde. Denn welches ist grösser, das Gold, oder der Tempel, der das Gold heiliget? Und wer da schweret bey dem Altar, das ist nichts; wer aber schweret bey der Gabe, die darauf ist, der ist schuldig; (das ist, er sündiget, wenn er seinen Eyd verletzet;) Ihr Narren und blinden. Denn welches ist grösser, die Gabe, oder der Altar, der die Gabe heiliget? Darum sagt unser Heyland weiters, (und diß ist der Beweiß dessen, was wir vest setzen wollen:) Darum wer da schweret bey dem Altar, der schweret bey demselbigen, und bey allem was darauf ist. Und wer da schweret bey dem Tempel, der schweret bey demselbigen, und bey dem, der darinnen wohnet. Und wer da schweret bey dem Himmel, der schweret bey dem Stuhl GOttes, und bey dem der darauf sitzet. Füget diesem bey die Worte unsers Erlösers, Matth. 5: 34. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schweren sollet, (nemlich in euerm gemeinen Umgang und Reden,) weder bey dem Himmel, denn er ist GOttes Stuhl, noch bey der Erden, denn sie ist

ist seiner Füssen Schemmel; Noch bey Jerusalem, denn sie ist des grossen Königs Stadt. Auch sollt du nicht bey deinem Haupt schweren, denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Haltet diese zwey Stellen zusammen, und ihr werdet zugeben müssen, daß alle Creaturen insgemein, und eine jede besonders mit dem Schöpffer in einem so genauen und engen Verhältniß stehen, daß der, welcher bey einer derselben schweret, angesehen wird, als wenn er bey GOtt selbsten geschworen hätte. Ihr sehet also, wie man durch einen Schwur bey einer Creatur augenscheinlich dahin geräht, daß man den Namen GOttes selbsten entheiliget; Ihr sehet, daß man ohne den heiligen Namen GOttes im buchstäblichen Sinn eitel zu nehmen, dem dritten Gebott Einbruch thut. Ueberleget dieses wohl, wir bitten euch. Hintergehet euch nicht selbsten mit ungereimten Abtheilungen der Eydschwüren. Verbannet den falschen Wahn, als wenn man keinen Schwur begienge, obschon man bey einer Creatur etwas bejahet, und als wenn allemahl der Name GOttes darzu erfordert würde.

Man soll demnach nicht glauben, daß, wenn man bey einer Creatur schweret, das Verbrechen eben so groß seye, als wenn man den heiligen Namen GOttes selbst, wenn man das theure Blut seines Sohns, seine Wunden, seine Leiden anruffet. Es ist gewiß, daß die erstern von diesen Schwüren minder Grausen erwecken, daß sie keine so grosse Aergerniß geben, und daß sie nicht von einem gleichgefährlichen Exempel sind, als die letzteren. Denn obschon alle Schwüre ohne Ausnahm

nahm sündlich und äusserst anstößig sind, so ist doch ein Unterscheid unter ihnen zu machen. Die einen sind erschröcklicher, von mehr Boßheit und Vorsetzlichkeit begleitet, und scheinen geraden Wegs aus der Hölle herauf zu steigen.

Haben wir euch durch diese Betrachtungen überzeuget, daß man durch blosse Schwüre bey den Geschöpfen, welche alle mit GOtt in Verhältniß stehen, den Namen GOttes mißbrauchen könne, ohne daß man diesen anbätungswürdigen Namen von sich hören lasse; haben wir euch von dieser Wahrheit überzeuget, so ist euere Pflicht, die Schwüre von der einen Gattung eben so sorgfältig als die von der andern zu vermeiden, weil alle zusammen unter dem Verbott begriffen sind; du sollt den Namen des HErrn deines GOttes nicht eitel nehmen.

Wir kehren nun zu dem eigentlichen Vorwurf unsrer Abhandlung zurücke. Wir haben gesagt, in unserm Text seyen nicht nur die unvorsichtigen und vermessenen, sondern auch alle falsche Eydschwüre untersagt, man möge sie in besondern Gesellschaften, oder in Gegenwart des Richters und der Oberkeit, da man dazu beruffen ist, ablegen.

Lasset uns gegenwärtig nur von den frechen und unnöthigen Eydschwüren reden, es sey daß sie etwas wahres, oder etwas falsches zum Vorwurf haben; daß sie auf einen bösen Zweck gehen, oder daß sie bloß aus einer gewissen Unbesonnenheit herrühren. Denn der Na-

Name GOttes wird entheiliget, wenn man ihn in Gelegenheiten von keiner Wichtigkeit gebrauchet; obschon es in der blossen Absicht geschiehet die Wahrheit zu bestätigen. Der Grund davon ist, weil die Sachen von denen gehandelt wird nicht verdienen, daß man sie mit einem Eyd unterstütze. Ihr könnet euch von der Richtigkeit dieses Satzes, und daß es nicht erlaubt ist nur um Kleinigkeiten willen zu schwören, überzeugen, wenn ihr vors erste untersuchet, was ein Eydschwur ist.

Der Eydschwur ist eine Gottesdienstliche Handlung; wir zeugen darinn, daß GOtt allwissend und allmächtig sey: Daß er das innere und verborgene unsrer Herzen kenne; daß er befügt sey uns zu straffen, und daß er uns wirklich straffen werde, wenn das was wir bejahen falsch ist, oder wenn wir dem, was wir versprechen nicht nachkommen. Der Eydschwur ist eine feyrliche Anruffung des Namen GOttes darinn wir dieses oberste Wesen zum Zeugen nehmen, daß wir nichts anders reden, als was in unserm Herzen vorgehet, wir unterwerffen uns seiner Rache, im Fall die Sache sich anders befinden sollte, als wir sie vorgetragen, oder im Fall wir nicht den ernsthaften Vorsatz haben, das, wozu wir uns verpflichten, zu erfüllen.

Das Herz des Menschen ist vor unsern Augen zugedeckt. Ihr könnet nicht allezeit wissen, ob das was ich zeuge, sich so verhält, oder ob ich willens bin, das was ich verheissen zu halten.

Mei-

Meine blossen Worte sind nicht genugsame Versicherungen der Aufrichtigkeit meines Gemüths. Die Menschen, keiner ausgenommen, können lügen; und darum ist man nicht gewiß, ob ihr Vorgeben mit ihren Regungen übereinstimmet.

Wie fangt ihr es nun an, um so viel möglich zu wissen, ob meine Worte und Gedanken eins seyen? Ihr könnet dazu gelangen wenn ich einen Eyd thue, und bey dem heiligen Namen GOttes schwere, daß, was ich mit dem Mund bejahe, das gleiche ist, das mein Herz wahr zu seyn glaubt. Ich ruffe GOtt zum Zeugen davon an. Im Fall es sich nicht so verhaltet, begehre ich daß er an mir, wegen dem Verbrechen gegen seine Majestät, und wegen der Treulosigkeit gegen meinen Nächsten Rache übe. Kann man sich etwas träffers und ernsthafters vorstellen als einen feyrlichen Eydschwur?

Und darauf flehen wir euch, alle euere Andacht zu richten; überleget wohl, wie bedenklich ein Eydschwur ist. Urtheilet hernach, ob es sich gebühre denselben wie oft geschiehet, bey nichtswürdigen Dingen zu gebrauchen, gesetzt auch daß man nichts als die lautere Wahrheit damit unterstütze?

Dieß ist der erste Grund der euch bewegen soll im gemeinen Umgang die unbehutsamen Eydschwüre zu meiden. Wir bitten, saget uns: Ist es nicht eine greuliche Gottlosigkeit auf das Zeugniß des grossen GOttes Himmels und der Erden, unsers Schöpfers und Erhalters; dessen von dem

jeder

jeder Augenblick unsers Lebens abhanget; kurz, des herrlichsten und fürchterlichsten Wesens, sich wegen Dingen zu beruffen, die zu schlecht und zu niedrig sind, als daß man, ohne zu erröthen, uns oder andere, die mit einiger Würde bekleidet sind, zum Zeugen derselben ansprechen dürfte? Gewiß nichts unwürdigers und ungeziemenders als ein solcher Eydschwur, wenn auch selbiger der offenbarsten Wahrheit zum Beweiß diente! Der Eyd ist, nach dem Ausspruch Pauli eingeführet, aller Zweytracht ein Ende zu machen, Hebr. 6: 16. und die Wahrheit zu bestätigen. Allein eine Wahrheit die auf diese Weise soll bestätiget werden, muß wichtig, und der Streit, der soll beygelegt werden, muß Sachen betreffen, die von grossen Folgen sind. Mit einem Wort, rechtmässige Eydschwüre müssen die Kennzeichen an sich haben, die der Prophet Jeremias vorschreibet: **Wahrheit, Erkenntniß und Gerechtigkeit.** Das ist: sie sollen aufrichtig, nach wohl erkannter Sache, und mit einem guten Gewissen geschehen. Es soll auch die Absicht dabey seyn, daß die Wahrheit an den Tag komme, damit die Gerechtigkeit gehandhabet, oder irgend ein anderer Vortheil der Gesellschaft dadurch verschaffet werde. Ohne sich nach einem von diesen Zwecken zu richten, ist es in keinem Wege zugelassen bey dem Namen GOttes zu schweren.

Könntet ihr doch jetzund alle Schwüre die ihr jemals gethan habt in eurem Gedächtniß durchgehen! Gewiß ihr würdet finden, daß die meisten davon nicht in Wahrheit, in Erkanntniß und Gerechtigkeit sind abgelegt worden; daß ihr deren

ren wenig gethan, um eine wichtige Wahrheit zu entdecken, oder jemanden insbesonders Recht zu verschaffen, oder der Gerechtigkeit insgemein aufzuhelffen. Wir fürchten ihr würdet durch ein solches Angedenken überführet werden, daß ausser den Eydschwüren dazu euch die Richter angehalten haben, alle andere unter die Zahl der eiteln, der unbesonnenen und frechen gehören. Ihr würdet überführet werden, daß selbige nichts weniger als wahre Vortheile euch oder euerm Nächsten zugelegt haben: Ja, daß sie mit allem Recht euch zur Scham, zur Demüthigung und zur Reue gegen GOtt veranlassen sollen.

Betrachtet zum zweyten, daß dergleichen vermessene Schwüre, die wegen dem Grund, den wir euch eben aufgewiesen haben, schon sündlich sind, noch von GOtt ausdrücklich und feyerlich verboten werden. Er sagt einem jeden von uns in unserm Text: Du sollt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen. Wäre der HErr mit einem so fürchterlichen Gefolg, wie wir es oben haben beschrieben gesehen, selbst von Himmel herab gestiegen, um euch dieses Gebot vorzuschreiben, wenn es eine gleichgültige Sache wäre, seinen Namen eitel zu nehmen? Es ist euer einziges Wohlseyn, eure zeitliche und ewige Glückseligkeit vor welche der HErr sorget, wenn er euch seinen Willen offenbaret; wenn er lehret was zu thun oder zu lassen sey. Alles geschiehet um euch in diesem Leben an seiner Gnade, und in dem zukünftigen an seiner Herrlichkeit Theil zu geben.

Denn

Denn wenn ihr schon euere Zungen zu nichts widmen würdet als zum Schweren, zum Fluchen, GOtt zu lästern; wenn ihr schon euere Tage mit Schändung seines Namens zubringen würdet, so bliebe dennoch die Glückseligkeit, deren dieses vollkommenste Wesen geniesset, unverletzt, und die seligste Ruhe die es in sich selbst findet, würde dadurch nicht im geringsten verrücket werden. Weil aber durch eine solche Aufführung euer eigen Glücke schaden litte; weil ihr euch mit Leib und Seel dadurch einem ewigen Elend aussetzen würdet, so verbietet euch der HErr seinen Namen zu mißbrauchen, und hänget an dieses Verbot die so entsetzliche Drohung, daß er den der seinen Namen eitel nimmt nicht ungestraft lassen werde.

3. Bedenket also drittens, daß solche eitele und unbehutsame Schwüre zu ihrer Zeit von GOtt werden bestraft werden. Der welcher von seinem Thron herab ordnet, daß sein Name nicht mißbraucht werde, der erkläret sich, mit Feuer, Donner und Blitz umgeben, er werde den der seinen Namen eitel nehme nicht vor unschuldig halten. Wenn GOtt einen solchen Sünder nicht vor unschuldig haltet, so hält er ihn gewiß vor schuldig, das ist: Er siehet ihn vor einen solchen an, der sein Gesatz übertreten, und deßwegen verdienet, daß er mit der darauf gesetzten Strafe beleget werde. Da es nun nicht ausgedruckt ist, zu was für Strafe ein solcher Sünder auf dieser Erden soll verdammet seyn, so folget daß er allen ohne Unterschied ausgesetzt sey, und daß die göttliche Rache kein Gericht kenne, welches nicht auf ihn zu fallen drohe. Er verdienet es um desto

mehr, weil seine Sünde voll Frechheit und Verwegenheit ist, und daß er selbige, ohne genöthiget, oder einiger massen versucht zu seyn, freywilligst verübet. Das Land, sagt Jeremias, trägt Leid von wegen des Fluchens. Jerem. 23:10. Dieser Prophet wollte anzeigen, daß das Land wegen der vielfältigen Flüchen und falschen Eydschwüren seiner Einwohnern von verschiedenen Geisseln und Strafen sey heimgesucht worden. Wir scheuen uns nun nicht zu sagen, es seyen vielleicht viele unter uns, die um ihrer lasterhaften Gewohnheit willen den Namen GOttes zu schänden, von Herzenleid, von Unglück und von Plagen täglich gedrucket werden, obschon sie dieses Elend nichts weniger als diesem Verbrechen zuschreiben. Ein jeder gespüret daß die Sache sich so verhalten müsse. Denn, alles zusammen gefasset, kann man sich bereden, daß GOtt geneigt sey Leute zu segnen, die seinen Namen alle Stunden mißbrauchen; die seinen Befehlen so übermüthig trotzen; die, so zu sagen ihn ins Angesicht verfluchen, und die fast bey jedem Wort seine Rache wider sich selbst oder wider andere anruffen? Können sich unselige Leute von dieser Art zu der Zeit da sie den heiligen Namen GOttes bloß um denselben zu lästern aussprechen; da sie in ihrem Wünschen keine andere Vorwürfe als Strafen, Unglück und die ewige Verdammniß sich wählen; können sich solche die geringste Gnade von dem HErrn versprechen? O der grossen Barmherzigkeit GOttes, die ihn hinterhält, diesen Bößwichtern das was sie so oft und so inständig begehren, einzuwilligen!

Ihr

Ihr Flucher, lasset euch von dieser Langmuth euers Schöpfers nicht in eine verderbliche Sicherheit einschläfern. Seyd vergwissert, daß, wenn ihr nicht Reue und Besserung an euch zeiget, obschon der HErr in dieser Welt verschonet, dennoch eine Zeit kommen wird, in deren der oberste Gesatzgeber nach euerm eigenen Wunsch ewige Gerichte über euer Haupt ausschütten wird; in deren die höllischen Verfluchungen, die hier euere Ohren ergetzen, werden erhöret, und ihr von denselben in die garstige Wohnung verfluchter und ewig gequälter Geister, nach denen ihr so oft geruffen, werdet geschleppet werden. Bedenket, daß es erschrecklich ist in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen, der gedrohet hat, daß er den nicht vor unschuldig halten werde, der seinen Namen eitel nimmt.

4. Stellet euch weiters vor, daß so oft ihr in Gelegenheiten wie diese ist euch in die Kirche begebet, ihr GOtt feyrlich bittet, euch vor diesem entsetzlichen Laster zu verwahren. Kaum hat der Prediger in des höchsten Namen diese Worte * du sollt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, ausgesprochen, so wissen alle Anwesende, daß sie antworten sollen: HErr erbarme dich unser, und lenke unsre Herzen damit wir halten deinen Befehl. Könnet ihr also, ohne euch des grösten Verbrechens schuldig

* Dieses Gebät ist aus der Sammlung der gemeinen Gebätern, die in der Englischen Kirche an Feyrtagen abgelesen werden, gezogen.

zu machen, gleich nach verrichtetem Gottesdienst euch in den verfluchten Brauch den Namen GOttes zu entunehren zurücke stürzen, und dadurch eurem Gebät und Wunsch so offenbar widersprechen?

Ohne die Gnade GOttes können wir weder in dem Guten fortrücken, noch uns vor dem Bösen vorsehen. Dieß ist der Grund, warum wir, wenn man uns das Gebot GOttes wider die Schändung seines Namens vorlieset, zu ihm kehren. Wir bäten ihn um Erbarmung und Nachlassung der bißherigen Verschmähung dieses Gebots; wir beschweren ihn bey seinen Erbärmden, unsre Herzen so auszurüsten, daß wir selbiges hinfort halten mögen, und uns eine so durchdringende Hochachtung und Ehrfurcht gegen seinen heiligen Namen einzuprägen, daß wir niemals weder mit falschen, noch mit unbehutsamen Schwüren uns an demselben vergreiffen. Da nun dieses ist, haben wir nicht alle Ursach von der Welt, dieses Gebät, welches ohne dem so billig und der Vernunft so gemäß ist, mit aller Aufrichtigkeit und mit vollen Herzen abzulegen, als wenn all unser Glücke einzig davon abhangete?

Nehmet nun alles, womit wir bißher das Laster, welches wir vor uns haben, bestritten, zusammen, und bedenket; daß der Eydschwur eine geheiligte, eine feyrliche, und eine Gottesdienstliche Handlung ist, welche GOtt zur Bestärkung der Wahrheit, zur Handhabung der Gerechtigkeit, und zum Ende aller Zwietracht eingesetzet hat. Bedenket, daß es unanständig, und der Vernunft zu-

zuwider ist, Reden, die nichts wichtiges in sich fassen, auf eine so ernstliche Weise, wie ein Eydschwur ist, zu bekräftigen; daß das Verbot solcher Schwüre ausdrücklich ist, daß es GOtt durch seinen eigenen Mund angekündiget, und daß folglich die Verletzung desselben eben so gewiß wird bestraft werden, als es ungezweifelt ist, daß der HErr nicht lügen kann. Betrachtet endlich, daß wir GOtt aufs feyrlichste bitten, er wolle uns doch vor einer solchen Sünde behüten, und uns hingegen zu einer unverrückten Hochachtung seines Gesatzes anhalten. Vereiniget gegenwärtig alles dieses, und urtheilet alsdenn selbst, ob die eiteln und unbesonnenen Schwüre von einer Natur seyn daß man sich leichterdings und ohne sonderbaren Widerstand dieselbigen angewehnen dörffen; ob im Gegentheil wir nicht ohne Verzug dergleichen Uebertretungen bereuen, darüber erröthen, und inskünftige mit Fleiß und Sorgfalt ausweichen sollen?

Alle diese Betrachtungen sind aus der Religion selbst hergeholet; sie gehen uns deßwegen sehr nahe an, weil wir alle an GOtt zu glauben, das göttliche Ansehen der Schrift zu erkennen, und Jünger des HErrn JEsu zu seyn vorgeben.

Man kann übrigens diesen Betrachtungen nichts entgegen setzen, welches ihnen von ihrer Stärke und von ihren Nachdruck etwas benehmen könnte. Auch hat sich wohl niemals kein Flucher unterstanden, seine Flüche durch die Schrift, oder durch die Vernunft oder durch das Zeugniß eines

klugen und tugendhaften Manns zu rechtfertigen. Man würde sich vergeblich auf alle diese Seiten wenden, um einer so unseligen Gewohnheit Schutz zu suchen: Und daher rühret ohne Zweifel, daß noch kein Mensch die Entschuldigung und Verantwortung derselben hat unternehmen wollen. Ists nun nicht verwunderlich, daß ein so unseliger Brauch, der unmöglich zu rechtfertigen oder zu entschuldigen ist, dennoch so allgemein hat werden können? Daß eine Sünde, die jedermann bey sich selbst und vor andern verdammet, sich ohne Widerstand aller Orten ausbreitet?

Wenn diese Ueberlegungen, die wir unsrer Religion zu danken haben, nicht zulänglich sind eines jeden Gewissen so zu rühren, daß er sich der so greulichen Gewohnheit zu schweren von nun an entschlage, so ist wenig Anschein, daß minder kräftige Gründe diese Wirkung haben werden. Es erfordert demnach unsre Schuldigkeit, alle möglichen Wege einzuschlagen, damit wir zu einem so heilsamen und erwünschten Zweck gelangen.

5. Bemerket demnach zum fünften, daß der weltliche Gesetzgeber, nachdem er sich von der Sache unterrichtet, Verordnungen gemachet hat, welche die so den Namen GOttes mißbrauchen zu einer Geldbusse verfällen. * Es ist in Wahrheit ein

* Die Gesellschaften welche in Engelland unter dem Namen von Gesellschaften zur Verbesserung der Sitten bekannt sind, bestehen aus verschiedenen Privat-Personen die sich zusammen gethan haben, um vor die Vollziehung

ein Schandflecken vor eine christliche Nation, daß zwey Schillinge sie von dem Schwören abzuhalten vermögen, da die Furcht vor GOtt, vor seinem Unwillen und vor seinen Strafen nicht so viel Eindrücke auf ihre Gemüther machet; daß sie sich mit mehr Sorgfalt hüten, ein geringes Geld zu erlegen, als aber den zu beleidigen, der Leib und Seel in der Hölle verderben kann. Matth. 10: 28. Es ist dieses ein gerechter Anlaß zur Schaam. Allein man muß sich in Zeit und Umstände schicken; und uns deucht, man soll sich beglücket schätzen, daß noch etwas übrig ist, welches vermag die Menschen in diesem Stück im Zaum zu halten, und sie zu verhindern, daß sie den anbätenswürdigen Namen GOttes nicht mißbrauchen.

Stellet euch also vor, daß so oft ihr in gemeinen Zusammenkünften fluchet, ihr allemal zu den Strafen die dem Gesetze angehänget sind, gehalten werdet, wenn die Sache nicht verborgen bleibt, und daß ein jeder befügt ist euch anzugeben.

hung der Gesetze, welche die Regierung wider die, die den Sabbath entheiligen, wider die Trunkenbolde, die Gottslästerer, die Spieler und andere ärgerliche Sünder, weißlich eingeführet hat, zu wachen. Diese christliche Zusammenkünfte entstunden unter Wilhelm III. und Maria. Nach und nach giengen sie wieder ab, sonderlich zu London. Allein im Winter des 1736. Jahrs erhube sich eine neue in eben dieser Hauptstadt. Das Hauptabsehen derer Glieder dieser Gesellschaft gehet dahin, daß sie die, welche sich an den Gesetzen, so zur Erhaltung der guten Sitten eingeführet sind, vergreiffen, angeben, und verfolgen helffen, damit sie mit der darauf gesetzten Strafe belegt werden. Diese Anmerkung kann das, was der Verfasser an diesem Ort sagt, aufheitern.

Es wäre zu wünschen, daß diese Verordnung besser wirkete, und daß ihr vermög der Macht die sie euch giebet, einer des andern Aufführung mit mehr Aufmerksamkeit betrachtetet, als biß dahin geschehen ist, damit die Flucher und Schwerer mit der Strafe und der Schmach die ihnen das Gesetz drohet, beleget würden. Wir geben zu, daß der Name eines Hinterbringers in gewissen Fällen häßlich ist; allein hier hat es eine ganz andere Beschaffenheit; wer einen Flucher der Oberkeit hinterbringet, der suchet hierinn nicht den geringsten Gewinn vor sich, indem die Busse, die man von solchen Verbrechen einziehet, einzig zum Besten der Armen verwendet wird. Zudem so handelt ein solcher aus einem guten Absehen; er suchet den Flucher an fernerer Schändung des Namens GOttes zu hindern, und ihn von einer bösen Gewohnheit abzuziehen, die ihm nicht nur bloß nachtheilig, sondern auch zu seinem ewigen Untergang ausschlagen könnte. Man mache sich also keine Mühe daraus einen Flucher anzugeben. Wir selbst würden ohne Bedenken einen solchen an seinem Ort anzeigen, wenn sich die Gelegenheit ereignete. Wir wünschen aber, daß ihr den Entschluß fasset, diesem Laster mehr von der Furcht gegen GOtt, und der Neigung gegen eure Pflicht getrieben, als aber von der Geldstrafe die darauf gesetzet ist, abgeschreckt, aufzusagen. Ihr könnet nichts destoweniger aus dem Gesatz welches die Flucher an Geld strafet einen ansehnlichen Nutzen schöpfen. Ihr könnet bey euch selbst zu Rathe gehen, ob es anständig sey, daß ihr mit einem einzigen Schwur den Sold, von einem oder mehr Tagen, woraus ihr

während

während dieser Zeit euerm Hauß hättet Unterhalt verschaffen können, einbüsset? Wäre ein solches Verhalten zu billigen, gesetzt auch daß es sonst ohne schlimme Folgen seyn würde?

6. Diese Betrachtung bekommt noch mehr Stärke, wenn ihr euch sechstens zu Gemüthe führet, daß einem aus dem Mißbrauch des Namens GOttes weder Freude noch Gewinn zuwächst. Die so demselben am meisten ergeben sind, wissen keinen Grund davon zu zeigen; sie können nicht sagen, warum sie beständig in ein so abscheuliches Laster verfallen; ja sie bekennen, daß sie darinn weder Vortheil noch Vergnügen antreffen. Die meisten übrigen Sünden verführen den Menschen, indem sie ihm eine von diesen Reitzungen, die Lust oder den Nutzen, oder beyde zusammen vorhalten, und der Sünder vermeynt gleichsam seine Rechnung in Ausübung dieser Sünden zu finden. Zu dem Schweren wird man von keiner dieser Anfechtungen gelocket, und man kann von dem Flucher in dem eigentlichen Sinn mit Wahrheit sagen, daß er seine Seele vor nichts hingebe. Andern Sündern kann man zugeben, sie verkauffen die ihrige indem sie sich an irdische Güter hängen. Der aber, welcher schweret verlieret seine Seele närrischer Weise um Dinge die ihm niemals die geringste Zufriedenheit oder den kleinsten Gewinn haben verschaffen können.

Unter allen Sündern ist keiner der unsinniger handelt, als der welcher sich dem Fluchen ergiebt; er stürzet sich in eine ewige Quaal durch

einen Fehler zu welchem ihn niemand nöthiget oder rathet; welchen weder er selbst noch andere gut heissen, und dessen Angedenken nicht den niedrigsten Grad des Vergnügens bey ihm hervor bringt. Erinnert euch, ihr Flucher, der grossen Anzahl der Flüchen und Schändungen des Namens GOttes die ihr ausgestossen habt: Uebersehet sie insgesamt: Habt ihr etwas daran gewonnen? Seyd ihr besser, reicher, angesehener, klüger oder glücklicher durch euer Fluchen geworden? Wollet ihr also eine Gewohnheit beybehalten, die niemals von einem Nutzen oder von einer Freude begleitet ist? Was würde es dem Menschen nützen, sagt der Sohn GOttes, wenn er die ganze Welt gewinne, und dabey Schaden litte an seiner Seele? Matth. 16: 26. Es ist also etwas noch weit erbärmlichers, seine Seele einzubüssen, und dagegen nichts zu gewinnen. Die sinnlichen und vergänglichen Güter setzen einen Menschen in Gefahr, ihretwegen ewige Strafen auszustehen. Allein es ist noch weit unbesonnener, einem Laster zu lieb, von dem man völlig nichts davon trägt, sich in eben diese Gefahr zu begeben.

Bey allen Sünden insgemein schauet man auf den Zweck, den der Sünder in Begehung derselben vorgehabt, wie auch auf die Beweggründe, und auf die Vorstellungen die ihn darein gezogen. Diese Umstände machen, daß die Sünde mehr oder weniger Entschuldigung findet: Aber bey dem Schweren sind, nach eigenen Geständniß der Flucher, weder Absehen, noch Gründe, noch jemand der sie darzu treibet. Es läßt sich folglich diese

schlimme

schlimme Gewohnheit auf keine Weise entschuldigen, und gleichwie die Stimme, durch welche sie verdammet wird, gemein ist, so sind die Schwerer gehalten, diesem Ausspruch selbsten beyzutretten.

Was sollen wir mehr sagen? Es ist dieses eine Gewohnheit, die ihr verabscheuet; Eine Gewohnheit, die ihr bey Personen, welche euch anliegen, bey euren Weibern und Kindern nicht vertragen könnet: Eine Gewohnheit, die ihr an eurem Haußgesinde mit Mühe dultet. Ihr wurdet ohne Zweiffel ganz bestürzt und zugleich beleidiget seyn, wenn ihr eure Weiber und Kinder mit Schwüren euch antworten, wenn ihr sie bey allen Gelegenheiten überlaut fluchen, und ihre Reden mit Gottslästerungen und Vermaledeyungen anfüllen höretet? Unterdessen haben diese Personen gleiche Leidenschaften mit euch, die sie, eben wie euch, zu diesem Laster einladen. Ihr seyd in Ansehen desselben weder durch menschliche, weder durch göttliche Satzungen mehr als sie berechtiget. Die Gewohnheit allein macht in diesem Fall zwischen euch und ihnen einigen Unterscheid. Ihre Bescheidenheit, und ihre Neigung vor die Tugend haben sie biß dahin gehindert, die Schranken, welche die Religion und das göttliche Gebott gesetzt haben, durchzubrechen, und wir hoffen, daß eben dieses auch vor das künftige gleiche Krafft haben werde, sie in den behörigen Gränzen zu behalten. Wenn aber das Gegentheil geschehen sollte, so würden sie vor GOtt nicht weniger verantwortlich werden, als ihr es sind, indem weder Alter noch Geschlecht, noch Würde ist, die einen berechtiget, sich an dem Namen GOttes ungestrafft

gestrafft zu vergreiffen. Bey solcher Beschaffenheit der Sachen solltet ihr nicht gar sehr bestürzt seyn, wenn eure Weiber und Kinder gleich wie ihr in Schwüre und Entunehrungen des Namens GOttes verfielen? Wir wollen also darvor halten, daß es die Liebe seye, welche ihr gegen so enge mit euch verknüpfte Personen traget, die an dem Verdruß, den ihr in diesem Falle fühlen würdet, schuld wäre. Stellet euch also vor, daß diese Personen, die euch hinwiederum lieben, nicht anders als lebhaft und schmerzhaft können gerühret seyn, wenn sie euch dieses Laster so oft und so leichthin begehen sehen. Ihr sehet euch hiemit verbunden selbiges aus eurer eigenen Betrachtung, und aus Freundschaft vor sie mit Sorgfalt zu meiden.

Ueberleget endlich, daß gleichwie das Exempel der Flucher viel beygetragen hat, euch in gleiches Laster zu stürzen, also auch eure Weiber und Kinder, die täglich mit euch umgehen, durch euer Beyspiel können verleitet werden, sich demselben zu ergeben, wenn nicht die göttliche Gnade, und eine stäte Achtsamkeit auf sich selbst sie darvor beschützet. Und wenn dieses Unglück zustossen sollte, wenn ihr Schuld wäret, daß sie die erschröckliche Gewohnheit zu schweren annehmen, wenn ihr den Fall solcher, deren Unschuld zu erhalten ihr so genau verbunden seyd, veranlassen würdet; wenn ihr den Zorn GOttes solchen zuziehen wurdet, die durch ihr unverfälschtes Wesen, und durch ihr Flehen vielleicht seine Gerichte von euch abgewendet, und seine Gedult und Langmuth vor euch erbäten haben; Was vor einen entsetzlichen

Hauf-

Hauffen von Schulden wurdet ihr nicht ob eurem Haupte zusammen raffen? Es ist indessen gewiß, daß solche Weiber und Kinder vor GOtt deßwegen, weilen das Exempel eines Manns oder eines Vaters ihnen allzeit vorgeschwebt ist, keineswegs unschuldig erscheinen werden. Das Gesatz des HErrn, und nicht anderer Exempel soll uns in unserm Leben zur Regel dienen. Nichts destoweniger ist gewiß, daß solche Väter oder Männer, darum, daß sie ihren Weibern und Kindern ein böses Exempel gegeben, welches ihnen schwer gewesen zu vermeiden, von dem gerechten Richter hart werden gestraft werden. Wir wollen mit diesem die Weiber nicht beschuldigen, als wenn sie gemeiniglich ihren Männern, die Flucher sind, nachahmeten. Nur dieses wollen wir sagen, daß, wenn sie sich unglücklicher Weise in diese schändliche Gewohnheit verstecken liesen, so würden die Männer wegen ihrem bösen Exempel sich desto schuldiger machen; Und ein solches Hauß wurde zu einer Gattung Hölle werden, wo der HErr von allen verachtet, sein heiliges Gesatz mit Füssen getretten, und niemand mehr wäre, der bestraffen, der züchtigen, der die Erbärmden GOttes gegen einen so lasterhaften und mit so vielen Greulen angefüllten Ort bewegen könnte. Dieses sind die Betrachtungen, die wir vor kräftig gehalten haben euch von dem frechen und unbesonnenen Fluchen abzuführen. Es sind nicht neue und weit hergeleitete Gedanken. Ihr habt sie schon oft angehöret, und eure eigne Vernunft gibt sie an, und bestreitet damit den sündlichen Brauch den Namen GOttes zu mißbrauchen. Auch wird die Verdammniß, die ihr euch damit aufladet, meistens dar-

darauf gegründet seyn, daß ihr eurer eigenen Eingebung wiederstrebet habt. Ihr kennet alle Gründe, die euch von den Schwüren entfernen sollen, und ihr werdet im Gegentheil keinen zu ihrer Entschuldigung anzuführen wissen. Es ist also nicht nöthig, daß wir uns länger aufhalten, euch von eurer Pflicht zu unterrichten. Es wird genug seyn, daß wir uns dessen, was ihr schon darvon wisset, erinneren, und daß wir trachten, es in unsern Geist tief einzudrucken.

Wir wollen also, ehe wir diese Rede beschliessen, doch noch einige Stück, die in unsrer Abhandlung schon sind berührt worden, zur Hand nehmen, und über das die dienlichen Vermahnungen beyfügen.

Einmahl sollen alle unter euch, die sich der lasterhaften Gewohnheit zu schweren schuldig finden, selbige aufrichtig vor GOtt bereuen; Ihr sollet denselben von Herzen um Vergebung, und um seinen Beystand, der euch künftighin darvor bewahre, anflehen. Trachtet zugleich euer Seits mit allen Kräften, alles auszumeiden, welches bißher euren Fall veranlasset hat, und welches euch ferners in diese unselige Sünde stürzen könnte. Wachet zu diesem End mit allem Fleiß auf euch selbst, damit euch nicht unvorsichtige und leichtfertige Reden entgehen. Betrachtet stets, daß GOtt aller Orten, wo ihr euch befindet, zugegen ist, daß er euch mit anhöret, und daß ihm nicht eines von euren Worten entfällt.

Lasset nicht bey jedem geringen Zufall, der eure Absichten störet, euch von dem Zorn übernehmen

nehmen. Diese Leidenschaft ist die Quelle unzehlicher Schwüren und Verfluchungen. Man siehet euch oft ob den schlechtesten Dingen, die euch von dem vorgehabten Zweck abführen, oder die nicht nach eurem Wunsch ausschlagen; Ob dem kleinsten Hinterniß das sich ereignet; Ob dem geringsten Widerspruch den euer Wille antrifft; Man siehet euch oftmahls ob Begebenheiten von dieser Natur mit Schwüren bey dem Namen Gottes, und mit Lästerungen ausfahren; Gerade, als wenn durch dieses Mittel die Sachen einen besseren Lauf gewinnen, oder einen glücklicheren und erwünschteren Ausgang nehmen sollten.

Meidet ferners, um euch vor den Schwüren in Sicherheit zu setzen, den Trunk und das Spiel. Wenn ihr GOtt nicht fürchtet, und euch von dem Schweren nicht anders als mit gröster Mühe enthalten könnet, zu der Zeit, da ihr euch selbsten überlassen, und euers Verstands mächtig sind, wie wollet ihr euch derselben enthalten, wenn das übermäßige Trinken eure Vernunft gefangen hält, und sich eurer Sinnen bemeistert? Selbsten diejenigen, welche bey mäßigen Stunden alle Schwüre verabscheuen, giessen derselben ganze Ströme aus, wenn sie von dem Wein übernommen sind. Ihr müßt also mit möglichster Sorgfalt euch vor einem Fehler hüten, der die Neigung zum Schweren erhällt, und so leicht in Bewegung bringt. Was das Spielen betrift, so sind wenig von denen, die ihre Zeit damit zubringen, die nicht auch dem Schweren ergeben seyn; Wenige, wenn sie ihr Gelt verlieren, bleiben in den Schranken der Bescheidenheit und der Gedult; Bey wenigen

trift

trift es endlich ein, daß nicht eine kleine Verdrießlichkeit im Spielen ihre Vernunft vast gänzlich umwirffet: Die meisten überlassen sich bey solchen Unfällen der Wuth ihrer wildesten Leidenschaften, die, wie ihr wisset, oft ganz klägliche und verderbliche Folgen verursachen. Mit einem Wort, das Spiel ist eines von den schädlichsten Lasteren, in die der Mensch sich stürzen kann, nicht nur weilen es ihn äusserst ungestümm machet, sondern auch, weilen er, andere böse Würkungen zu geschweigen, nach und nach dardurch zu Grund gerichtet wird. Diß ist auch die Ursach, warum das Spiel bey Armen und Unvermöglichen weit verdammlicher ist, als bey Reichen und Gemächlichen, indem die ersteren sich darinn von demjenigen entblössen, welches ihnen dienen sollte ihren Weibern und Kindern das Brod und die übrigen Nothwendigkeiten des Lebens anzuschaffen. Wir wollen uns aber bey den schädlichen Würkungen des Spiels nicht aufhalten; Unser Vorhaben ist nur gewesen euch eine einzige davon vorzuhalten; Das sind die Schwüre, die Verfluchungen, die Gottslästerungen, die gemeiniglich daraus entstehen. Wer also sich hüten will zu schweren, und den Namen GOttes zu mißbrauchen, der soll sich des Spielens, wenn es auch nur eine Kleinigkeit antreffen wurde, enthalten.

Entziehet euch endlich solchen Gesellschaften, in denen ihr durch vielfältiges Wiedersprechen köntet zum Zorn gereitzet werden. Es giebt so wunderliche und eigensinnige Leute, daß ganz ausserordentliche Bescheidenheit und Gedult erfordert werden, um in Friede und Ruhe mit ihnen zu leben.

ben. Es ist also nöthig, daß die, welche zum Zorn, darinn unendliche Flüche ausgestossen werden, bey sich eine Neigung finden, solche zusammen haften, meiden, aus Forcht, diese Leidenschaft möchte darinn angeflammt werden. Dieses sind die Mittel, welche die Klugheit von euch fordert, damit ihr nicht in die unselige Gewohnheit zu schweren verfallet. Wenn ihr sie an euch selbsten werdet angewendt haben, so gebrauchet sie auch bey eurem Nebend-Menschen, und arbeitet nicht weniger an ihm, auf daß die Ehre GOttes beförderet werde.

In diesem Vorsatz, wenn ihr euren Nächsten, der sich mit euch unterhaltet, einen Schwur aussprechen höret, so gebt ihm ganz gelassen und ohne Geräusche zu verstehen, er scheine ein Mißtrauen in euch zu setzen, weilen er seine Reden auf solche Weise bekräftige. Verdeutet ihm, er finde auf sein bloses Wort genugsammen Glauben bey euch, und es seye überflüßig, daß er einen Eyd hinzu thue. Er wird sich durch diese freundliche und Ehristliche Aufführung verbunden halten, ins künftig in eurer Gegenwart besser auf seiner Hut zu seyn. Ihr werdet solcher Gestalt zu seiner Besserung beytragen, und gewisser massen eure eigene Fehler ersetzen.

Gegen die aber, die euch unmittelbar anvertraut und untergeben sind, sollet ihr mit mehrerer Freyheit und mindern Umschweiffe gebrauchen. Eure Pflicht will, daß ihr, so oft sie GOtt durch Schwüre und Verfluchungen beleydigen, sie bestraffet und züchtiget. Dultet niemahlen, daß eins eurer Kindern frech genug seye in eurem Bey-

seyn einen Fluch auszustossen. Straffet es, wenn es sich so weit vergehet, auf der Stelle nach Verdienen, und gebt ihm euren gefaßten Unwillen zu empfinden: Ihr werdet es dadurch in dieser Welt vor vielem Unglück, und in der zukünftigen vor dem Zorn GOttes verwahren.

Nehmet niemand in eure Dienste, der diesem Laster ergeben ist; Solcher Arbeit wurde von dem HErrn nicht gesegnet seyn. Bedienet euch keiner Handwerks-Leuten, welche ohne zu schweren nicht arbeiten können. Erbarmet euch endlich keines Nothdürftigen den ihr GOtt auf diese Weise beleidigen höret. Wenn ihr diese Mittel gebrauchet, so werdet ihr in kurzer Zeit eine grosse und heylsame Aenderung der Sitten, sonderlich bey Armen wahrnehmen. Denn viele leiden Mangel, weilen sie sich weigeren zu arbeiten, ihren Unterhalt damit zu gewinnen, und denselben unter dem Segen GOttes zu geniessen: Sie ziehen ein ausgelassenes, und mit Fluchen angefülltes Leben einem ehrbaren Beruf vor. Wenn ihr also denen Armen, die sich in diesem Fehler befinden, nach ihrem Begehren beyzuspringen versagtet, so wurdet ihr sie nöthigen in sich selbsten zu gehen; Sie wurden euch in kurzer Zeit ihre Dankbarkeit darvor bezeigen; Sie wurden den HErrn vor euch bitten, darum, daß ihr sie durch eure anscheinende Härtigkeit von der entsetzlichen Gewohnheit seinen Namen eitel zu nehmen abgezogen hättet.

Ehemahls ware dieses Laster den Reichen und im Ueberfluß lebenden eigen. Heut zu Tage aber sind viele Unvermögliche in diesem Stück weit ungebun-

gebundener als die Reichen, und sie vergreiffen sich an dem HErrn noch mit weit heftigerer Wuth. Ist es nicht abscheulich anzuhören, wie Handwerksleute und Arbeiter ihre Pferde, ihr Vieh, ihre tägliche Arbeit, kurz, alles was ihnen vorkommt, verfluchen? Leute, deren tägliches Brod von dem Seegen GOttes abhanget, ruffen ihn alle Stunden an sie zu verderben, und zu Schanden zu machen. Ist es nicht verwunderlich, daß weder die scharffen Gesetze, noch die Straffen solche elende Menschen aufmerksamer auf ihre Pflicht, und gegen ihren unermüdeten Gutthäter erkanntlich zu machen vermögen? Ist ihre Schuld nicht viel grösser, daß sie ohne Unterlaß ihrem Schöpffer trotzen, und ihren erbarmenden Heyland verachten, als wenn sie einige ungebührliche Worte gegen ihre Oberen, gegen ihre Väter, oder gegen ihre Meister ausgiessen wurden? Es ist wahr, die Nothdürftigen erwecken insgemein ein Mitleiden bey uns: Man könnte aus dieser Ursach sich geneigt finden, gegen sie nicht so strenge, als gegen andere zu verfahren, wenn man sie schweren höret. Ach lasset uns niemahls vergessen, daß das wahre Mitleiden darinn besteht, sie eine Zeitlang zu betrüben, damit sie sich der Schwüren und Gottslästerungen entschlagen lernen, und ihr Geist selig werde am Tag des HErrn JEsu. 1. Cor. 5: 5. Niemand soll sich also ihren äusserlich elenden Zustand mehr als die Ehre GOttes zu Herzen gehen lassen, oder unter dem Vorwand ihren Leib zu pflegen, zu dem Untergang ihrer Seele etwas beytragen. Wenn auch Arme den HErrn mit Fluchen beleydigen, so gebt ihnen zu verstehen, daß sie sich zu gleicher

Zeit der Rach der Menschen aussetzen, und versaumet nicht, so viel an euch ist, sie zu den Straffen, welche dem Gesatz angehängt sind, anzuhalten, damit, wenn sie sich nicht durch ihre Gewissens-Triebe wollen leiten lassen, sie von der Forcht der Straffen, welche auf alle die den Namen des HErrn eitel nehmen geleget sind darzu genöthiget werden.

Wir hoffen unterdessen, und wir wünschen es aufrichtig, daß dergleichen Sünder in sich selbst kehren; Daß sie ihre Fehler beweinen, und sich besseren; Nicht so sehr durch die Forcht vor den Menschen, als durch die Forcht GOttes, die Hochachtung vor sein Gesatz, durch Fühlung ihrer Pflicht, und durch den Anblick der Gefahr, in die sie sich setzen, getrieben. Wir wünschen, daß diese Betrachtungen insgesamt, oder eine aus denselben, sie verhindern den Namen des HErrn ihres GOttes zu mißbrauchen, und daß sie sich stets erinnern, daß der HErr den nicht für unschuldig halten wird, der seinen Namen eitel nimmt.

Amen.

):(

Die

Die zehnte Rede.

Gottes Ruf an Moses,

wie er sich bey dem Gesichte des brennenden Busches an Horeb zu verhalten habe.

über 2. B. Mos. 3: 5.

In einer

Prob-Predigt

in der grossen Münster-Kirche zu Bern abgehandelt

von

D. Wetzel, Pfarrer zu Jegenstorf.

den 22. Novembr. 1744.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0251
DFG

Text.

über 2. B. Mos. 3: 5.

Da sprach er: Nahe nicht hieher. Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen; denn das Ort, darauf du stehest, ist ein heilig Land.

Es ist eine höchst-nachdenkliche, und von uns Menschen-Kindern nimmer genug betrachtete Gottes-Sprache, die wir lesen Lev. 10: 3. Ich will geheiliget werden von oder an denen, die zu mir nahen. Eine GOttes-Sprache, meine Geliebte, welche vormals Moses, des HErrn Knecht, seinem Bruder Aharon bey dem plötzlichen und schrecklichen Tode zweyer seiner Söhne, welche (wie bekannt:) sich an dem HErrn versündiget in seinem Heiligthum, und die Augen seiner Majestät erbittert hatten, mit einer heiligen Großmüthigkeit zu Sinne legte, und also dieses ergangene schwere Gericht des Allmächtigen gegen selbigen rechtfertigte. Das ist es (sprach er nemlich zu ihm) das ist es, das der HErr geredet hat, und gesagt: Ich will geheiliget werden von denen, die zu mir nahen.

Durch diejenigen, welche hier als Nahende zum HErrn beschrieben werden, sind einfältig zu verstehen jene geheiligte Personen, welche bestellet waren für die Menschen zu Sachen, die

die bey GOtt zu verrichten waren, daß sie opferten Speißopfer und Schlachtopfer für die Sünden, Hebr. 5:1. hiemit die Priester, wie solche eben besagte Söhne Aharons, Nadab und Abihu, auch gewesen. Nemlich die Priester, als figürliche Mittler zwischen GOtt und dem Volk, waren es, die mit Ausschliessung Israels einen freyen Zutritt zu dem HErrn hatten, und als königliche Staats-Bediente und geheime Räthe dieses Königs Jacobs alltäglich bey ihm aus- und eingiengen, daher sie auch in der Sprache des H. Geistes כהנים Cohanim, d. i. Herzunahende genennet werden; da hingegen ein Frembder, der nicht aus dem Saamen Aharons, Num. 16: 40. mithin kein Priester war, bey Lebens-Strafe nicht hinzu nahen durfte, laut ausdrücklichen Gesatzes. Num. 3: 10. Von denen nun, und an denen wollte der HErr, der heilige Jacobs, der GOtt Israels, geheiliget, d. i. heilig und ehrerbietig gehalten, und behandelt werden: Würden sie das nicht thun, so würde er sich an ihnen heiligen, sich an sie machen, und sie strafen, daß sie erfahren würden, daß er der HErr sey, welcher eifere um seinen Heil. Namen. Ezech. 28: 22. 39: 25. und sich an denen, die sich daran vergreiffen, zu rächen wisse.

Andächtige Zuhörer, auch wir nahen zu GOtt, wenn schon nicht mit unserm Leibe, wie jene, die der Hütten dieneten, doch mit unserm Geist. Wir nahen zu ihm, so oft wir unser Gebät zu ihm thun, so oft wir sein Heil. Wort hören und betrachten, so oft wir Abendmahl mit ihm halten. Zum wenigsten das ist unsre Pflicht.

Oder lieber! wie wollten wir sonst wohl den vortrefflichen Namen seines königlichen Priesterthums behaupten, 1. Petr. 2: 9. wie mit jenen Gläubigen rühmen können: Den JEsus Christus hat uns geliebet, und hat uns gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen, und zu Priestern gemacht GOtt, nemlich seinem Vater? Aber niemals sollen wir solches thun, niemals sollen wir uns unterwinden, zu diesem Dreymal-Heiligen also hinzu zu nahen, als mit einer kindlichen Scheu-und Ehrfurcht, mit einem gereinigten Gewissen, und mit einer geheiligten Seelen eingedenk dieses seines Worts: Ich will geheiliget werden von oder an denen, die zu mir nahen. Eingedenk auch jenes seines Zurufs an Mosen, als welcher unstreitig auch uns angehet: Nahe nicht hieher. Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen; denn das Ort, darauf du stehest, ist ein heilig Land. Sind eben diejenige Worte, welche euer Andacht allererst sind hergelesen, und mir zu einigem Versuche meiner Tüchtigkeit in dieses Heiligthum, welches einen Diener misset, von der allwaltenden Regierung GOttes in die Hand gespielet worden.

Worte, andächtige Zuhörer, welche wie für euch alle insgesamt, also insbesondere für uns recht aufwecklich sind, für uns meyne ich, die wir am Markte stehen und warten, welchen der HErr, auch dieses Weinbergs dingen, welchen er zum Werk des Amts an diesem Ort, um mitzuhelffen, daß sein Volk selig gemachet werde, beruffen werde, er, der ehemals einen Mosen beruffen

sen zur leiblichen Erlösung seines lieben Israels. O wie sollte da nicht ein jeglicher den HErrn Zebaoth seine Furcht, und sein Schrecken seyn lassen, seinen Fuß zu bewahren vor allen solchen Wegen, die ihm mißfällig, und uns selbst ein Strick sind zum Verderben unsrer Seelen! O wie sollte da nicht ein jeglicher Hand, und mit allem Ernst Hand anlegen, auch alltäglich seine Schuhe auszuziehen von seinen Füssen, sonderlich wenn die ewige Liebe ihm, wie dorten Josua dem Hohenpriester seine besudelten Kleider hat abnehmen lassen, die Schuhe der Eitelkeit, die Schuhe der Irrdischgesinntheit, die Schuhe aller bösen Lüsten, damit er also ein rechtschaffenes Vorbild der Heerde seyn möchte! Also wünsche ichs von Herzen, und komme nun auf meinen Text.

Es fasset selbiger (wie ihrs zum Theil schon vernommen) in sich GOttes ernstlichen Zuruf an Moses, wie er sich bey dem Geheimniß-vollen Wunder-Gesichte des brennenden, aber doch nicht verbrennenden Busches an Horeb verhalten sollte, da wir demnach zu erwägen haben.

I. Wer ihm eigentlich daselbst was zugeruffen habe? Und denn

II. den Zuruf selbst.

Das erstere wird uns Anlaß geben, unsern JEsum zu verklären, als welches wie die Pflicht, also auch die Freude aller seiner Knechte ist. Das andere denn, wird uns belehren, wie wir uns theils bey Betrachtung der Geheimnissen des

Glaubens, theils in unserm hinzunahen zu dem HErrn zu betragen haben?

Ach daß die Gnade des, der vormals in dem Busch wohnete, nun auch über uns komme, damit es uns gelinge! Ja! dich meyne ich grosser GOtt und Heyland, aus dessen Fülle man Gnade um Gnade nimmet. Sey doch auch dießmalen mitten unter uns, die wir hier an diesem Heil. Ort in deinem Namen versammelt sind, wie du es verheissen hast. Erleuchte unsre Finsterniß. Oefne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetz. Neige aber auch unser aller Herzen zum Gehorsam der Wahrheit, so da wird verkündiget werden zu deinem Lobe! Amen.

Moses dann, andächtige Zuhörer, Moses ist es gewesen, welcher des eben verdeuteten Wunder-Gesichtes von dem HErrn ist gewürdiget worden. Diese Gnade wiederfuhre ihm in dem achzigsten Jahr seines Alters, und als er nun 40 Jahr ein Fremdling gewesen im Lande Midian, Act. 7: 23-30, woselbst er das, damals so sehr beliebte Hirten-Leben erwählet, und als Schäfer mit Jethros, seines Schwähers Heerde hin und her gezogen, und bald hier, bald da geweidet hatte. Er war aber in dem Rath der Heil. Wächter zu was höherm bestimmet. Seiner Väter-GOtt hatte ihn erwehlet zu einem Heyland und Erlöser Israels, seines in Egypten so hart bedrängten Volks. Und, weil die Zeit dazu nun kommen war, wollte er ihn auch feyerlich beruffen, ja! damit er von der Göttlichkeit seines Berufs versichert,

sichert, mithin selbigen auch zu folgen von Herzen willig würde, sich ihm auf eine sonderbare Weise offenbaren. Moses befande sich, als der HErr dieses vorhatte, eben an dem rechten Ort. Er stund unten an dem Berg GOttes Horeb. Bald erschiene ihm da der Engel des HErren in einer Feuerflammen, mitten aus einem Busch. Und als er aufsahe, siehe! da brennete der Busch mit Feuer, und ward doch nicht verzehret. Was Wunders, daß sich Moses darüber verwundert, und aus innigster Begierde zu erfahren, wie doch dieses immer zugehen möchte, den Entschluß gefasset, er wolle dahin gehen, und sehen dieß grosse Gesichte, warum der Busch nicht verbrenne, warum er von denen lodernden Flammen nicht verzehret würde, sondern allezeit ganz, und unversehret bliebe. Als aber der HErr sahe, daß er hingienge zu beschauen, da rief er ihm aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Hatte sich Moses verwundert, einen Busch zu sehen, welcher in vollen Flammen stunde, und doch nicht verzehret ward, lieber! wie wird er hier nicht gestutzet haben, da er ein redendes Feuer und aus desselben Munde seinen Namen hörete; doch er fassete sich alsobald, und merkte, daß dieses nicht eines Menschen Stimme, sondern die Stimme GOttes wäre, als welcher ganz gewiß hier zugegen seyn müsse. Sprach derohalben ohne Verzug: Hie bin ich. Da rief der HErr: Nahe nicht hieher, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen; denn das Ort, darauf du stehest, ist ein heilig Land.

Es

Es ist anmerklich meine Geliebte, daß dieser ruffende und redende in dieser H. Geschichte bald der Engel des HErrn, bald der HErr, im Heil. Grundtert Jehovah, Jesaj. 42: 8. Hos. 12: 5. welches der eigenthümliche Name unsers GOttes ist, genennet wird. Ja! im Verfolg seiner Rede nennet er sich ausdrücklich den GOtt Abrahams, den GOtt Isaacs, und den GOtt Jacobs. Noch mehr! Er schreibet sich etwelche göttliche Eigenschaften und Vollkommenheiten zu, als einerseits die Allwissenheit, indem er bezeuget, er habe wohl gesehen die Trübsal seines Volks in Egypten, er habe sein Geschrey über seine Treiber gehöret und erkannt seine Schmerzen. Anderseits die Allmacht, indem er gnädiglich verheisset, er wolle sich dieses Armen annehmen, sie aus diesem Schmelzofen des Elends erlösen, und sie in das versprochene schöne Erbland einführen. Nun (ohne ein mehrers hier zu ahnden), was deucht, euch geliebte Zuhörer, müßte man nicht muthwillig blind seyn, müßte man nicht die Schrift verdrehen zu seinem eigenen Verderben, wenn man durch diesen, zu Mose redenden, und ruffenden jemand anders verstehen wollte, als denjenigen, den wir einen HErrn nennen durch den Heil. Geist, 1 Cor. 3: 12. ich meyne unsern theuren Erlöser.

Einmal ein erschaffener Engel, einer aus der Zahl deren, welche dienstbare Geister heissen, ausgesandt zum Dienst derer, die die Seligkeit ererben sollen, Hebr. 1: 14. kann es unmöglich seyn. Die Ehren-Titel, die diesem gegeben werden, sind zu hoch, die Beschreibungen desselben zu präch-

prächtig, als daß sie einem derselben zukommen möchten. Es muß denn nothwendig einer seyn, welcher wahrlich GOtt sey; aber doch auch zugleich ein Engel, oder ein Gesandter heissen möge. Nirgends in der ganzen Heil. Schrift wird die erste Person in der Gottheit, der Vater, also benahmet. Und lieber! von wem sollte er gesandt, wie hiemit ein Engel, ja! der Engel des HErrn genennet werden? An den Heil. Geist kann man hier auch nicht gedenken; denn, obschon er auch gesandt wird, der Name eines Engels wird ihm doch niemals gegeben, ausgenommen vielleicht in jener Geschichte Loths. Genes. 19: 1 - 18. 19. 20. 24. Aber der andern Person in der Hochheiligen Dreyeinigkeit, dem Sohn GOttes, wird selbiger gar viel und oft beygeleget, und ist ein gemeiner Name desselben im A. Testament, und das gewöhnlich mit einem Zusatz, woraus man sogleich abnehmen kann, daß er es sey. So wird er zum Exempel genennet der Engel, in dessen Mitte der Namen GOttes ist Col. 2:9. oder in welchen die ganze Fülle der Gottheit wohnet leibhaftig. Exod. 23:21. Der Engel Haggoel, der Erlöser, welcher in der Fülle der Zeit unsers Fleisches und Bluts theilhaftig, und also unser Bruder werden sollte, damit er kraft dieser Bluts-Freundschaft uns aus der Gewalt des Satans und der Sünde erlösen möchte zu seinem Eigenthum. Gen. 48: 16. Der Engel, der Fürsprecher und Ausleger, welcher den Namen des Vaters seinen Erwählten kund thut, und für sie bätet. Job 33: 23. Der Engel des Angesichts des HErrn, der dem Vater ganz gleich ist, der ausgegossene Glanz der

Herr-

Herrlichkeit des Vaters, und das ausgedruckte Ebenbild seiner Person, so daß wer ihn sehen würde, derselbige rechnen könnte, auch den Vater gesehen zu haben. Jesaj. 63: 9. Der Engel des Bundes, der uns den durch seine Zwischenkunft vom Vater aufgerichteten Gnaden-Bund eröfnet, anbietet, versiegelt und bestätiget. Mal. 3: 1. Hier und sonst gemeiniglich der Engel des HErrn, weil er vom HErrn, dem Vater gesendet wird, weil er im Namen dieses HErrn mit denen Menschen-Kindern handelt, und desselben Werke thut.

Da er aber zugleich Jehova, der HErr ist, der wahrhafftige GOtt, und das ewige Leben, GOtt über alles zu loben in Ewigkeit, laut der göttlichen Zeugnissen, 1. Joh. 5: 20. Röm. 9: 5. O so erkennet denn da Gläubige! Erkennet die hohe Würdigkeit unsers JEsu, lasset euch in eurem Glauben an seinen Namen durch die verschiedene Einreden deren, die ihm seine Ehre rauben wollen, nimmermehr irre machen, sondern haltet allezeit vest an eurer Bekantniß. Saget je und je zu ihm, wie dorten Thomas: Mein HErr und mein GOtt. Joh. 20: 28. Tröstet euch mit diesem Trost Israels im Leben und im Sterben. Als Jehova wird er alle seine Verheissungen (und o wie köstlich sind dieselbige! Ihr wisset es Kinder GOttes, und könnet sie nicht genugsam bewundern,) er wird sie an euch alle erfüllen, mithin kräftiglich auch an euch erwahren, daß er ein GOtt der Seligkeiten seye, welcher Ausgänge habe auch mitten in dem Tod, wie so ihn die Kirche beschreibet, Psal. 68: 21.

Kom-

Kommet aber jetzt, Geliebte, und betrachtet nun auch mit mir etwas näher, was dieser grosse Gesandte des Vaters, dieser Michael, und Fürst über das Heer des HErrn, unserm Mose zugeruffen habe: Nahe, (sprach er zu ihm,) nahe nicht hieher. Zeuch deine Schuhe, ꝛc. Es lieget in diesem göttlichen Zuruff

Theils eine Wahrnung,
Theils ein Befehl, unterstützet mit einem kräfftigen Grunde.

Die Wahrnung lautet also: Nahe nicht hieher. Es verbietet ihm hiemit da der HErr, er solle sich nicht gelüsten lassen, wie er sichs vorgenommen, näher zu dem feurigen Wunder-Busch hinzu zu tretten, das wäre Fürwitz, wofür ihm übel dörfte gelohnet werden.

Sehet, Geliebte, der HErr ließ Mosen dieses grosse Gesicht sehen, und beschauen. So viel vergunte er ihm. Ja, um seinetwillen geschahe das Wunder. Es ward ihm auch nicht verwehret, nachzudenken, was doch immer selbiges möchte zu bedeuten haben, da er denn (sonderlich nachdem er den HErrn aus dem Busch reden gehöret,) ganz unschwer diesen tröstlichen Glaubens-Schluß hätte machen können: Gleichwie da dieser Dorn-Busch brennet, und doch vom Feuer nicht verzehret wird, also kann Israels Bundes-GOtt, als bey welchem kein Ding unmöglich, ja, welcher überschwenglich thun kann über alles, was wir bitten, und verstehen, also kann er auch diß sein Volk, also kann er ins besonders auch mich, wenn ich zu ihnen gehen werde, in allem

lem Feuer der Trübsalen inerdar erhalten, und wie er hier mitten in den Flammen ist, also wird er auch bey uns seyn, und uns zeigen sein Heyl, daß wir noch einst werden singen können: Wir sind in Feuer und Wasser kommen; aber du o GOtt! hast uns ausgeführet und erquicket. Ps. 66: 12. Also hätte Moses dieses Gesichte sich zu nutz machen können. Aber selbiges näher in Augenschein zu nehmen, und zu forschen, das ward ihm untersaget: Nahe nicht hieher: hieß es zu ihm.

Es lieget hier eine Letzge für uns, Geliebte, nemlich wir haben in unsrer Heil. Religion verschiedene hohe Glaubens-Geheimnisse, die uns der gute Sünders-GOtt zu unserm reichen, starken und ewigen Trost in seinem Wort hat geoffenbaret. Narren zwar schüttlen den Kopf darüber, und verlachen sie, aber eben dadurch verrathen sie ihre Einfalt und Dorheit, sintemahl (wie leicht zu erweisen wäre,) die wahre Religion ohne Geheimnisse unmöglich seyn kann. Aber wie haben wir uns dabey zu verhalten? Sollen wir selbige mit unserm engen Verstand erforschen, und ausgrüblen wollen? Sollen wir vernünftlen und fragen, wie kann das wohl seyn? Wie gehet es darmit zu, u. d. gl. Wahrlich dieses wäre eine höchst-sträfliche Vermessenheit. Nahe nicht hieher! Heißt es da auch zu mir, und dir, wer du nun immer seyest. Bewundern, bewundern sollen wir GOttes Geheimnisse, und mit einem Paulus darüber ausruffen: O welch eine Tieffe des Reichthums, beydes der Weißheit, und der Erkanntnuß GOttes! Röm. 11: 33. Wir sollen

len selbige anbäten, und in kindlicher Einfalt glauben, und also versieglen, daß GOtt, welcher sie uns geoffenbaret, wahrhaftig sey. Joh. 3:33. Immerdar wird mir gefallen, was ein frommer Lehrer hierüber geschrieben, welches ich auch hier herzusagen mich nicht enthalten kan. Schultzen über den 35. Psäl. Wo der Höchste, (sagt er nach seiner Art gar sinnreich und artig) Wo der Höchste keine Fenster am Himmel haben will, da müssen wir auch aus Fürwitz keine hinsetzen. Wie rühmlich ist es, nicht wissen wollen, was GOtt gewolt hat, daß wirs nicht wissen sollen. Wer zum Brunnen gehet Wasser zu schöpffen, kann nicht mehr fassen, noch bringen, als es der Eymer zuläßt. Endlich schliesset er: Wo derhalben das Licht des göttlichen Worts aufhöret zu scheinen, da müssen wir auch aufhören zu forschen, und wo der Heil. Geist keine Zunge zu reden, da müssen wir auch kein Ohr haben zu hören. Die Zeit wird schon kommen, da uns alle Rätzel aufgelöset, und alle Decken von unseren Augen hinweg gezogen werden sollen. Biß dahin aber müssen wir nicht viel grübleu, und fragen, sondern schweigen und glauben.

Folget nun der göttliche Befehl, so über diß an Mosen ergangen. Zeuch, (sprach der Engel der HErr zu ihm) zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen. Eben diesen Befehl, und zwar unterstützet mit eben demselbigen Grunde, empfieng nach Mose auch Josua, sein Amts-Nachfahr, wie zu lesen Jos. 5:15.

Ob es schon in selbigen Zeiten üblich gewesen, daß man, um seine Ehrerbietigkeit, Unterthänigkeit und Demuth gegen jemand zu beweisen, die Schuhe gelöset, und ausgezogen, und also, (wie wir reden) Barfuß vor demselben erschienen seye, das mag ich nicht wissen. Doch es ist ganz wahrscheinlich, da es nachwerts ein so gemeiner Sitte war in Morgenland, als woselbsten Knechte, und Leibeigene nicht nur ihrer Herrn Schuhe auf den Reisen tragen mußten, worauf gesinspihlet wird, Psalm 60: 10. da GOtt spricht: Ich will meinen Schuhe über Edom werffen, das ist hiemit, Edom soll mein Knecht, und mir unterwürffig gemacht werden, sondern sie dörften auch niemahl anderst, als mit blossen Füssen vor ihnen stehen. Nicht weniger pflegte man auch bey denen Morgenländern, den Kriegs-Gefangenen ihre Schuhe abzunehmen, und so wurden sie zu Knechten, oder Unterthanen erkläret. Wir finden Spuren darvon in GOttes Wort selbst, und zwar benanntlichen 2. Chron. 28. und Jes. 20. Moses sollte dann in wahrer Demuth, und Unterwerffung seines eigenen Willens, als ein Knecht vor seinem HErrn, sich da stellen, mit Andacht und Ehrerbietigkeit auf die, ihm nun zuertheilende Befehle merken, willig und bereit, ohne einigen Anstand, oder Berathschlagung mit Fleisch und Blut denenselben Folg zu leisten. Dieses, meine Geliebte, möchte wohl der Sinn der Worten seyn: Zeüch deine Schuhe aus von deinen Füssen.

Doch noch eines, die Schuhe sind dasjenige Theil der Decke unsers Leibes, woran sich leichtlich Staub und Koth, und allerley Unreinigkeiten hän-

hängen. Das Ausziehen der Schuhen dann kann ein Sinnenbilde seyn des Ausziehens des alten Menschen mit seinen Werken, des ablegens desselben samt seinen Lüsten und Begierden, und wie wir uns reinigen sollen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und vollenden die Heiligung in der Forcht GOttes. 2. Cor. 6: 19. Wurde demnach durch diesen Befehl dem Moses auch eingeschärffet wahre innere Herzens-Reinigkeit, und daß er je mehr und mehr trachten, daß er allen Fleiß anwenden sollte, heilig zu seyn in allen seinem Wandel, weil der HErr sein GOtt heilig seye, Lev. 19: 2. 1. Pet. 1: 15. Ja, immer heiliger zu werden, weilen ihn ohne die Heiligung niemand schauen möge. Apoc. 22: 11. Hebr. 12: 14.

Nun zum Grunde, den der HErr seinem Befehl an Mosen angehänget; Dann (sprach er zu ihm,) das Ort, darauf du stehest, ist ein heilig Land. Nicht redet der HErr also, als ob Horeb, oder sonst ein Ort an und für sich selbsten heilig, oder heiliger wäre, als ein anderer, wie sichs so der tumme Aberglaube träumen läßt, und deßwegen bald gen Rom, bald gen St. Jacob, oder Compostell, bald gen Einsidlen, oder sonst wohin wallfahrten, um anzubäten, welches eine offenbare Verläugnung des Neuen Testaments ist, als in welchem kein sichtbares Heiligthum mehr, woran GOtt seine Gegenwart gebunden hätte, und man also nunmehro an allen Orten heilige Hände aufheben, und bäten kann, 1. Tim. 2: 8. Sondern GOtt nennet das Ort, darauf Moses stuhnde, ein heilig Lande, wegen seiner,

als des dreymahl heiligen hohen Gegenwart an demselben. Also und in diesem Sinn ware nach der Hand die Stifts-Hütte, also der Tempel zu Jerusalem heilig, weilen der HErr daselbsten auf eine sonderbare Weise seine Gnaden-Gegenwart offenbahrete, und es allerdings heissen möchte: Jehova Schamma, der HErr ist daselbst. Ezech. 48: 35. So lange nun solches währete, ich will sagen, so lange der HErr an einem Ort gegenwärtig ware, war auch derselbige Ort heilig, und nachwerts nicht mehr, so wenig als ein anderer. Wer aber, alldieweil ein Ort also heilig ware, hinzutretten wollte, der mußte sichs gesagt seyn lassen, was da stehet, Lev. 20: 7. Heiliget euch, und seyd heilig, denn ich bin der HErr euer GOtt. Und so viel zur Verhandlung.

Dieses könnet ihr nun daraus lehrnen, Geliebte, nemlich daß, wenn wir vor dem HErrn unserm GOtt erscheinen, und auf eine sonderbare Weise vor sein Angesicht tretten, es sey um seinen heiligen Namen anzuruffen, und also Bitten, Gebät, Fürbitt und Dancksagung zu thun, oder sein Wort zu hören, und zu handlen, oder seine heilige Bundes-Sigel zu gebrauchen, wir allemahl ein Ehrforchtvolles, und ein demüthiges, ein zum Gehorsam der Wahrheit geneigtwilliges Herz, und eine geheiligte Seele vor ihn bringen sollen. Der Christ erscheinet zwar auch vor GOtt in seinem Kämmerlein, da er im verborgenen zu ihm bättet, und oft mit einer heiligen Ungestümmigkeit anklopffet, aus der Tieffe ruffet, ringet und kämpffet, weinet und flehet, und mit einem Jacob ihn nicht lassen will, er segne ihn denn.

Er

Er erscheinet vor ihm, so oft er (sey er nun wo er immer wolle) zur Andacht und geistlichen Betrachtungen sein Herz erhebet, so oft er einen heiligen Seufzer gen Himmel schicket. Doch wir haben hier unser Auge fürnemlich gerichtet auf unsere Gottesdienstliche Versammlungs-Häuser. Wohl ist es an dem, (allermassen eben verdeutet worden) daß in der angenehmen Zeit, die wir zu beleben begnadiget sind, daß in diesen seligen Tagen des Neuen Testaments, da alles Schattenwerck abgethan, und der HErr seine Majestät erhoben über die Himmel, kein irrdisches, sichtbares Heiligthum mehr, mithin diese unsere Versammlungs-Häuser an und für sich selbst gar nicht heiliger sind, als andere. Dennoch aber, weilen sie zum öffentlichen Gottesdienst gewiedmet sind, und auch wegen der Gnaden-Gegenwart GOttes, die er uns da zu offenbaren verheissen hat, so mögen sie gar wohl heilige Oerter, Bethels, und Gottes-Häuser heissen, so daß, so oft wir da erscheinen, wir vor GOtt erscheinen.

Wie schrecklich ist diß Ort? Diß Ort ist nichts anders dann Gottes Hauß und diß ist des Himmels Pforte. Also sprach dorten Jacob, der Fürst GOttes, als er den HErrn gesehen zu Bethel, und sich da bey ihm befunden hatte. Gen. 28: 17. Abraham, sein Groß-Vater, fiel auf sein Angesicht, als derselbe mit ihm redete, und seinen Bund mit ihm aufrichtete, Gen. 17: 3. Also ware der HErr Zebaoth ihre Forcht, und ihr Schrecken. Jes. 8: 13. Also erkannten sie, einer wie der andere, wie GOttes Hoheit, und hohe Majestät, also auch ihre eigene Nichtigkeit.

Und wer will an dem Fleiß der täglichen Seelen-Reinigung dieser theuren Himmels-Freunden zweiflen, da sich der HErr so nahe zu ihnen gethan, dieser GOtt, welcher mit unreinen, unheiligen Sündern gar keine Gemeinschaft haben will, noch kan? Nun (wie gesagt) das soll auch unsere Seelen-Gestalt seyn, sonderlich, wenn wir in diese Vorhöfe des HErrn kommen, und hier zu ihm nahen. Dahin gehet auch die Vermahnung Salomons, Eccl. 4: 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du in das Hauß GOttes gehen willt. Unser GOtt nennet sich ja selbst den hohen und erhabenen, der in der Ewigkeit wohnet, und dessen Name heilig ist. Jes. 57: 17. Er ist es, vor welchem die Seraphim mit ihren Flüglen ihre Angesichter und Füsse bedecken, und einer zum andern ruffen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth: Die Fülle der ganzen Erde ist seine Ehre. Jes. 6: 2. Wie übel würde es denn stehen, und wie wollten wir bestehen, weñ wir nicht zuvor die Schuhe auszögen von unsern Füssen, und uns beflissen, mit Zucht und Forcht, mit wahrer Demuth, mit einem demüthigen Glaubens-Gehorsam, und mit einem reinen Herzen zu ihm zu tretten.

Aber ach! wie wenige achten dieses? Wie springen hingegen (um mit dem Propheten zu reden) nicht viele über die Schwelle? Zeph. 1: 9. Wie leichtfertig, wie stolz und unehrerbietig erscheinen sie vor der göttlichen Majestät? Welch besudelte Seelen bringen sie da nicht mit, und denken kaum einmahl an ihre Reinigung? Ja im Gegentheil, sie welzen sich in allen Beflecku-

gen

gen der Welt so greulich immerfort herum, daß sie den Heiligen Israels recht anstinken, und er das Angesicht vor ihnen verbergen muß. Doch ich will das Straff-Wort hierüber denen ordentlichen Dienern dieses Heiligthums überlassen. Nur dieses will ich euch sagen ihr Armen, die ihr euch hier getroffen findet. Ja höret und merket es, und erschrecket. Ungläubige, Juden, Türken, und Heyden werden wider euch auftretten an jenem bangen Tage, und euch verdammen, da sie in ihre Synagogen, in ihre Moscheen und Tempel niemahl anderst, als mit einer tiefen Demuth, und Ehrfurcht sich verfügen, auch wohl etwa zu einem Zeichen dessen nach dem Exempel Mosis, welches sie allem Anschein nach durch die Ueberlieferung wissen, ihre Schuhe ausziehen von ihren Füssen. Bedenket euch denn eines bessern, und lasset euch diß Wort auf eure Seelen fallen: GOtt ist dem Sünder ein verzehrend Feuer. Hebr. 14: 29.

Ihr aber Außerwehlte, Heilige und Geliebte! Die ihr zwar auch ferne waret, aber nun nahe worden seyd durch JEsum Christum, und eure Lust habt zu GOtt zu nahen. Jes. 58: 2. weil ihr mit einem Assaph wisset, daß euch das gut ist, Psal. 73: 28. sehet zu, und wendet Fleisse an, niemahl anderst, als in der nun angepriesenen Seelen-Gestalt solches zu thun. Lasset euch zu dem Ende auch allzeit gelten, was dorten Samuel denen Aeltesten zu Bethlehem zugeruffen: Heiliget euch, und kommet mit mir zum Opfer. 1. Sam. 16: 5.

Erzitteret, so oft ihr in denen Wohnungen des HErrn Zebaoths euch befindet, vor seinem

Wort, Jes. 66 : 2. und saget in euren Herzen: Rede HErr! denn dein Knecht, deine Magd, höret. 1. Sam. 3 : 9.

Wollt ihr euer Gebät zu ihm thun, laßt es immerdar auch bey euch heissen: Ich hab mich unterwunden, o GOtt! mit dir zu reden, da ich doch nichts, als Staub und Aschen bin. Gen. 18 : 28.

Und sollet ihr zu JEsus Gnaden-Tafel hinzu tretten, so trachtet, einem David mit Wahrheit nachzusprechen: Ich wasche meine Hände in Unschuld, und gehe um deinen Altar, o HErr! Psal. 26 : 6. Also ziehet immerdar eure Schuhe aus von euren Füssen, wenn ihr dieses heilige Land betretten, und auf des HErrn heiligen Berge steigen wollet. Ja, lasset auch sonsten in eurem ganzen Wandel eure kindliche Ehrfurcht vor GOtt, und wahre Herzens-Demuth hervor leuchten. Jaget je mehr und mehr der Heiligung nach. Ermunteret stäts einer den andern, kommet ihr vom Hause Jacobs, und lasset uns wandlen im Licht des HErrn. Jes. 2 : 5. Und mit jenen Gläubigen: Weil wir nun diese Verheissungen, nemlich, daß GOtt unser Vater, und wir seine Söhne und Töchtern seyn sollen, weilen wir diese Verheissungen haben, so lasset uns uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und unsere Heiligung vollenden in der Forcht GOttes. 2. Cor. 6 : 19.

Tröstet euch, Kinder des Allerhöchsten! Ihr werdet fürbas den Segen des HErrn empfangen, und Gerechtigkeit von dem GOtt eures

Heyls.

Heyls. Das ist, was der Geist der Wahrheit ausdruckenlich zusaget denen, die reines Herzens sind. Psal. 24: 5. Der GOtt Amen bezeuget, sie werden GOtt schauen, Matth. 5: 8. Inzwischen, als lang ihr noch vom HErrn wallet, wird die Gnade des, der im Busche wohnete, mit euch seyn. JEsus wird sich mit seinem Heyl euren Seelen immer näher offenbaren, zu euch kommen, und Abendmahl mit euch, und ihr mit ihm halten. Er hat seine Lust an denen Heiligen, und dero Herrlichen auf Erden. Psal. 16: 3. Läßt er euch gleich etwa erfahren viel und grosse Angst, und müßt ihr mit Israel in den Schmelz-Ofen des Elends hinein, betrachtet im Glauben den Busch: Brennet er schon, er verbrennet doch nicht. Als die Sterbenden, doch siehe, wir leben: Als die gezüchtiget werden, und doch nicht getödtet. 2. Cor. 6: 9. Also werdet auch ihr mit JEsus Creutz-Gesandten in allem Trübsall rühmen können. Ja glaubet, glaubet nur, der HErr wird bey euch seyn in der Noth, er wird euch heraus reissen, und zu Ehren bringen, und euch zeigen sein Heyl. Psal. 91: 15. Er wird dich und mich zu seiner Zeit von allem, gar allem Uebel erlösen, und uns aufnehmen in sein himmlisches Reich. 1. Tim. 4: 18. Er wird uns aus dem Meer führen, und in das schöne Canaan des Himmels bringen. Getreu ist, der es verheissen hat; Er wird es auch thun. Ihm sey Lob in der Gemeinde, Amen.

Die eilfte Rede.

Die Seligkeit derer, die im HErrn sterben.

über Offenbahrung Joh. 14: 13.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0272
DFG

Text.

über Offenbahrung Joh. 14: 13.

Und ich hörte eine Stim̃ aus dem Himmel zu mir sagen: Schreib, selig sind die Todten, die um des HErren willen sterben, von nun an. Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihrer vielfältigen Mühe und Arbeit: Dann ihre Werke folgen ihnen nach.

DEr Tod ist dasjenige, was dem Menschen am erschrecklichsten vorkommet. Er ist der allgemeine Verlust unsrer Güter, unsrer Ehren, unsers Vergnügens, und aller derjenigen Vortheilen, denen wir mit so vielem Eifer nachjagen, so lange wir dieses Lebens genieſen. Und indem wir dieses verlieren, so verschwindet auch alles übrige. Es bleibet kein Unterscheid übrig zwischen dem Reichen und Armen, zwischen dem Monarch und dem Unterthan. Wir müssen denen, die nach uns kommen, alle Frucht unsrer Mühe und beschwerlichen Arbeit, die mit Gefahr und Unruhe verbunden gewesen, überlassen. Kan man sich verwundern, wenn eine so schreckhafte Veränderung schwache Sterbliche beweget, und sie mit Schrecken, mit Unruhe, und Betrübniß anfül-

anfüllet ? Wenn man von dem Tode urtheilet, durch das, was er an sich selbst ist, und die Vortheile, die er verschaffen kann, davon abziehet, so verwundern wir uns nicht, wenn er die Menschen in Schrecken und Kummer setzet. Einen Aufenthalt, der voll Vergnügen ist, den Umgang mit andern, der uns liebreich und angenehm gewesen, verlassen, ist ohne Zweiffel ein Uebel, das uns empfindlich rühren und betrüben soll. Alles, was uns bereiten kann, seine Ankunft ohne Furcht zu sehen, ist, wenn wir bedenken, daß es ein Zufall sey, der allen begegne; Daß er ein Uebel sey, das unvermeidlich ist; Daß kein Mittel wider den Tod des Menschen könne erfunden werden; Daß wir mit unsern Klagen und Seufzen nichts dagegen ausrichten können, und daß derjenige, der denselben am meisten fürchtet, seine Ankunft nicht aufhalten, noch die Zeit, die ihm bestimmet ist, verlängern kann. Hieraus folget, daß ein Weiser sich denselben bekannt machen, und in seinem Leben sich bereiten soll, seine Ankunft ohne Schmerzen zu sehen.

Allein, meine Brüder, der Glaube machet uns auf eine ganz andere Weise urtheilen. Das, was den Weisen nach dem Fleisch in Forcht setzet, kann einen Christen, der viel erleuchteter ist, als die Kinder dieser Welt, nicht beunruhigen. Er siehet in dieser grossen Veränderung Gutes und Böses, das jener nicht entdecket. Er stellet sich denselben entweder viel erschröcklicher vor, oder siehet darinn Vortheile, die sonst niemand finden kann. Er weiß, daß er für die einten der Anfang aller Quall ist, und für die andern eine unveränderliche

derliche Quelle aller Glückseligkeit, und der Anfang einer Seligkeit, die alle unsere Wünsche übertreffen wird. Dieses scheint freylich, wir bekennen es, ein Satz zu seyn, der mit andern Wahrheiten nicht übereinstimmt, und den der Weise dieser Welt als einen ungegründeten Traum verwirft; Allein er ist deßwegen nicht weniger gewiß. Er ist ein Ausspruch, der uns von dem Himmel selbst geoffenbahret worden, wo alle Wahrheit wohnet, da der Thron des wahrhaftigen und lebendigen GOttes ist, der weder irren noch betriegen kann: Und ich hörte eine Stimm aus dem Himmel zu mir sagen: Schreib, selig sind die Todten, die um des HErrn willen sterben, von nun an. Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihrer vielfältigen Mühe und Arbeit: Denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Die Weise, mit welcher diese Worte vorgestellet werden, vermehren um ein grosses die Aufmerksamkeit, die wir denselben ohne dem schuldig sind. Wir glauben wohl, daß alle Schrift von GOtt ist eingegeben worden, und daß der heilige Geist die Verfasser der Heil. Bücher, die nach ihrem Namen genennet werden, in alle Wahrheit geleitet habe. Allein alles das, was sie enthalten, ist ihnen nicht auf gleiche Weise geoffenbahret worden. Es sind Wahrheiten in der heiligen Schrift, die wir als viel unmittelbahrer von dem Himmel gekommen ansehen müssen, als andere, ohne daß sie deßwegen gewisser seyen, als die übrigen, so müssen wir sie doch als viel wichtiger betrachten. So ist die Wahrheit beschaffen, die der Vorwurf unsrer heutigen Betrachtung ist. Sie

wurde

wurde durch eine Stimm vom Himmel dem heiligen Apostel mitgetheilet. Er empfienge einen ausdrückenlichen Befehl, selbige aufzuschreiben, damit sie allen Gemeinden des HErrn könnte bekannt gemacht werden. Sie wurde durch den Geist bestättiget, der ihm die Weissagungen eingabe, die in dem ganzen Buch enthalten sind. Alle diese Umstände, alle diese Zubereitungen lassen uns von der Wichtigkeit derselben urtheilen. Laßt uns deßwegen dieser himmlischen Stimm alle Aufmerksamkeit geben, deren wir fähig sind. Laßt uns die trostreiche Wahrheiten, die sie uns vorstellet, mit aller Andacht überlegen. Sie kann unser Uebel versüssen. Sie kann selbst die traurigsten Umstände, in denen der Mensch sich befinden kann, angenehm machen, nemlich die Ankunft des Todes, dessen blosser Anblick Verwirrung und Schrecken erwecket, dessen Andenken die härtesten Herzen in Unruhe setzet, und die ellenden Menschen in ihrem ganzen Leben in einer traurigen Knechtschaft haltet. Wenn etwas in der ganzen Welt unsre Aufmerksamkeit verdienet, so ist es die Wahrheit, die wir dißmahl untersuchen wollen. Laßt uns in dieser Offenbahrung betrachten,

I. Die Worte, die darinn vorkommen.

II. Die Wahrheit, die in denselben enthalten ist.

Das ist der Abriß, dem wir in der Ausführung nachgehen werden.

Wir müssen zuerst die Worte unsers Texts untersuchen, und damit wir den völligen Verstand davon finden können, so ist nöthig, ihre Verbindung

bindung mit dem, was vorher gehet zu sehen. In dem Capitel, daraus unser Text genommen ist, und in dem vorhergehenden beschreibet der Apostel mit einem prophetischen Geiste die Uebel von welchen die Kirche bedräuet wurde, und die grausame Gefahr, in welche die getreuen Anbäter des wahren GOttes bald sollten gesetzet werden. Der falsche Prophet, den er unter dem Bilde eines unbändigen Thiers und voll Wuth gegen die Heiligen vorstellet, werde die Gewalt haben, wider sie Krieg zu führen, und sie zu überwinden; er werde, sagt er, diejenigen zu Grunde richten, die sein Bild nicht anbäten würden; und seine Macht werde so groß seyn, daß die, welche sein Zeichen nicht tragen würden, weder kauffen noch verkauffen könnten, das ist, sie werden durch sein Ansehen aus der Gesellschaft der Menschen verstossen, und mit Verachtung und Widerwillen angesehen werden. Auf der andern Seiten verkündiget er allen Anbätern des Thiers den erschrecklichsten Zorn GOttes; so jemand das Thier anbätet, und sein Bild, und nimmt das Mahlzeichen an seine Stirne, oder an seine Hand: So wird derselbe von dem hitzigen Wein GOttes trinken müssen, der ungemischt eingeschenkt ist in den Becher seines Zorns. Füget er hinzu, Hier ist die Gedult der Heiligen, hier sind die da bewahren die Gebote GOttes und den Glauben an JEsum. Offenb. 14: 9. 10. 12. Diese Worte wollen so viel sagen: Diese grausame Proben, diese Plagen, welchen die Gläubige werden ausgesetzet werden, werden ihre Gedult üben, und die Aufrichtigkeit ihres Glaubens, und die

wahr-

wahre Beschaffenheit ihres Christenthums offenbar machen. Die Uebel, die über sie gehen werden, werden doch nicht so groß, als diejenigen seyn, die denen Ungehorsamen und Ungläubigen bereitet sind. Diese Gedanken, wenn sie bey ihnen aufsteigen, sollen sie trösten. Sie sind glücklich bey allen ihren Trübsalen. Wenn diese gewaltsamen Versuchungen ihre Standhaftigkeit nicht brechen werden, so wird sie aufs herrlichste belohnet werden: Denn damals, das ist, in dem Augenblicke, da diese Dinge mir geoffenbaret wurden, hörte ich eine Stimme aus dem Himmel zu mir sagen: Schreibe, selig sind die Todten, die um des HErrn willen sterben, von nun an, ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihrer vielfältigen Mühe und Arbeit: Denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Man siehet ohne Mühe bey dem ersten Anblicke, daß das Absehen dieser Worte dahin gehet, denen frommen und getreuen Dienern JEsu Christi eine grosse Glückseligkeit nach ihrem Tode zu verheissen. Indessen haben sie doch etwas verwirrtes, und die Schwierigkeit kommet von den Worten von nun an, die mehr als eines Verstands fähig sind, und auf verschiedene Weise mit den übrigen zusammen gefüget werden. Das griechische Wort kann bedeuten völlig, gänzlich, und wenn man es so übersetzte, so würde keine Schwierigkeit in dem Verstand dieser Offenbahrung übrig bleiben. Allein diese Uebersetzung kann nicht statt haben, ohne daß das Tonzeichen geändert, und diese Worte ganz anders gelesen werden, als sie in allen alten geschriebenen Urkun-

kunden und gedruckten Auflagen des N. Testaments geschrieben sind. Diese einzige Betrachtung ist genugsam, diese Muthmassung zu verwerfen. Es ist nicht erlaubt, eine Weise zu lesen zu verändern, die durch das Ansehen aller alten Abschriften unsrer heiligen Bücher bestätiget wird.

Ich setze hiemit, daß man unsre gewöhnliche Uebersetzung beybehalten soll, und dieses Wort durch von nun an geben. Allein es ist noch die Frage, ob man es zu den Worten, die vorher gehen, oder zu denen, die nachfolgen, bringen soll. In den alten Abschriften wird es ungleich gelesen. In den einten endet der Spruch mit dem Worte, von dem wir reden. Andere fügen es zu denen, welche nachfolgen, auf diese Weise: Ja, von nun an spricht der Geist, werden sie ruhen von ihrer vielfältigen Mühe und Arbeit.

Unsre Uebersetzung ist hierinn mit den meisten alten Abschriften einig, und füget dieses Wort zu denen, welche vorher gehen. Allein was ist das für ein Verstand: Selig sind von nun an, die in dem HErrn sterben, oder wenn man will: Selig sind die von nun an in dem HErrn sterben. Genossen dann die Gläubigen, die vor dieser Offenbahrung gestorben waren, nicht schon die himmlische Glückseligkeit, oder fienge sie erst in dem Augenblicke an, da diese Worte geredet wurden? Man könnte dieses schliessen, wenn man diese Worte nach der Weise lesen würde, die wir eben angeführt. Allein diese Meynung kann nicht behauptet werden. Ich bekenne, daß verschiede-

ne Alte geglaubet haben, daß die Gläubigen unter der alten Haußhaltung nicht alsobald nach ihrem Tode in den Himmel seyen eingeführet worden. Sie bildeten sich ein, daß niemand vor der Ankunft JEsu Christi sich dem Himmel nahen können, und die Wege nach den heiligen Wohnungen seyen geschlossen gewesen. Allein nach ihrer eigenen Meynung müßte man den Anfang ihrer Seligkeit zur Zeit der Himmelfarth Christi, und nicht der Herausgebung dieser Offenbahrung, die um ein gutes später ist, setzen. Und eben auf diese Weise erkläret dieses der Verfasser des bekannten Lieds: HErr GOtt dich loben wir, worinn er JEsum Christum also anredet: Da du die Schmerzen des Todes überwunden, hast du das Himmelreich allen Gläubigen geöfnet.

Was nützet also in unserm Texte dieses Wort, von nun an, wenn es nicht dazu dienet, entweder diejenige Gläubige, die selig zu preisen sind, von den übrigen zu unterscheiden; oder die Zeit zu bestimmen, da ihre Glückseligkeit den Anfang nehmen sollte. Ein berühmter Prediger unter uns hat hierüber besondere Gedanken gehabt. Er behauptet, daß der Sinn des Apostels gewesen sey, von nun an, das ist, wenn die Weissagungen, die er eben ausgesprochen, ihre Erfüllung werden erreichet haben, werde man, in Betrachtung der grossen Trübsalen, die einbrechen würden, alle diejenige Gläubigen glücklich schätzen, die vor diesen betrübten Zeiten im Frieden gestorben seyen. Als wollte der Apostel sagen: Die Uebel, denen die Gläubigen werden ausgesetzet

tzet werden, die grausamen Verfolgungen, welche die Feinde des Glaubens in der Kirche des HErrn anstellen werden, die grausamen Proben, welche die Christen werden ausstehen müssen, werden so groß seyn, daß die Lebenden das Schicksal der Todten, die ihre Tage im Frieden geendet, beneiden werden: daß also diese Worte einen gleichen Sinn hätten mit dem was Salomon sagt in seinem Prediger; Ich schätze die Todten vor glückseliger, als die so noch leben, weil sie die Missethaten nicht gesehen haben, die unter der Sonnen begangen werden; die welche ihr Leben gerettet, werden voller Kummer und Elend, Versuchungen ausgesetzet werden, welche fast eines Menschen Kräfte übersteigen; ihnen wird das Leben und der Genuß der zeitlichen Güter nicht anders als mit Verletzung ihres guten Gewissens gelassen werden, und man wird ihnen die grausamsten Strafen anthun, wo sie nicht den rechtschaffenen Glauben verläugnen wollen, da indessen die erstern von ihrer Arbeit ruhen, und deßjenigen glücklichen Schicksals genieſſen, so Jesajas dem Gerechten zugesagt, wenn er spricht: Er ist von dem Uebel befreyet, er ist in die Ruhe eingegangen; sie ruhen wenn sie niedergehen, nemlich die, so in Aufrichtigkeit gewandelt haben.

Wir lassen diese Auslegung in ihrem Wehrt, allein unser Text saget nicht nur daß die so in dem HErrn sterben werden von nun an glückselig geschätzet werden, sondern daß sie es auch in der That sind: Wir sehen auch nichts welches uns verhindern sollte, das Wort Todte in seinem weitläuftigsten Verstande zu nehmen, oder welches uns

könnte Anlaß geben zu glauben, man müsse nur diejenigen darunter verstehen, welche vor der Verfolgung diese Welt verlassen; aus dieser Ursach kömmt uns natürlicher vor, die Worte von nun an mit denen nachfolgenden zu verknüpfen, und mit einem berühmten Ausleger unsrer Zeit, die Worte des Grundtexts also zu übersetzen: Ja von nun an, spricht der Geist, werden sie von ihrer Arbeit ausruhen, und ihre Werke folgen ihnen nach; das ist von dem Augenblick an, da sie ihren Lauf werden vollendet haben, werden sie die Früchte ihrer Werke einsammeln. Wir haben uns genug, und vielleicht nur allzulange bey dem Sinn dieser Worte aufgehalten: Man mag von denen zweyen Meynungen, die wir angebracht haben, erwehlen welche man will, so wird man allezeit diejenige wichtige Wahrheit darinnen finden, die den eigentlichen Vorwurf dieser unsrer Rede ausmachet.

Der Tod hat nichts als erfreuliches in sich vor diejenigen, die in dem HErrn sterben; dieß ist die Wahrheit, von der wir reden: Nun da der Tod nicht allen Menschen ohne Unterschied gleich vorkommt, so müssen wir trachten erstlich diejenigen kennbar zu machen, von denen hier geredet wird, und zweytens liegt uns ob, einen Begrif von ihrer Glückseligkeit zu geben; sie ruhen von diesem beglückten Augenblick an, und was noch mehr ist, ihre Werke folgen ihnen nach.

Das erste Stück unsrer Abtheilung ist nicht ungereimt, wie es einigen vorkommen möchte: Es ist zu wünschen, daß viele unter uns den Tod

mit

mit Entsetzen ansehen, und man soll trachten diese Empfindung in ihnen zu vermehren; der Tod ist an sich selbst grausamer, als sie sich selbigen vorstellen: Wollte GOtt, daß dessen Anblick ihre höchst-gefährliche Ruhe, und ihre verderbliche Stille stören möchte! Vielleicht wurde diese Empfindung diejenige Wirkung hervor bringen, welche uns die Schrift hoffen macht, wenn sie sagt, gedenke an dein Ende, und sündige nicht mehr. Wir wollen also trachten diejenigen, so in dem HErrn sterben mit so deutlichen Farben abzumahlen, daß niemand, der nicht in ihre Classe gehöret, sich zu ihnen zehle: Einer von den berühmten Alten sagt, daß viele zur Weißheit wurden gelanget seyn, wenn sie nicht geglaubet hätten, dieselbe schon zu besitzen: Auf gleiche Weise kann man sagen, daß viele in dem HErrn gestorben wären, wenn sie nicht sich beredet hätten, sie seyen schon in der Gnade bevestiget. Sterben in dem HErrn kann heissen, die gerechte Sache des HErrn biß auf den Tod verfechten, bereit seyn, eher sein Blut zu vergiessen, als seinen geoffenbarten Wahrheiten abzusagen, und sein Leben vor die Ehre des Allerhöchsten auffetzen: An mehr als einem Ort wird das Wort Sterben in diesem Verstande genommen, wie z. E. 1 Cor. 15. Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glaube eitel, und die so in ihm gestorben sind, sind verlohren. Das will sagen; die so um des Evangeliums willen in den Tod gegangen, sehen alle Hofnung verlohren, welche sie sich von ihrer Standhaftigkeit hätten versprechen können, wenn Christus auferstanden wäre: Der Apostel Paulus heisset sich selbst Ephes.

4: 10. einen Gefangenen um JEsu willen. 1 Pet. 4: 14. Wenn ihr Schmach in Christi Namen erduldet, so seyd ihr selig, weil der Geist der Herrlichkeit, welcher ist der Geist GOttes, auf euch bleibet.

Es ist ganz gewiß, daß ein Mensch, welcher seine Tage auf eine so rühmliche Weise beschliesset, dem HErrn eine Probe von seinem gänzlichen Gehorsam ableget, und wenn jemand der göttlichen Güte und Huld kann versichert seyn, so sind es gewiß dergleichen herzhafte Christen, die der Welt ihre Selbstverläugnung um JEsu willen, vor die Augen legen, und durch Dämpfung ihrer Lüsten und bösen Neigungen ein solches Opfer bestätigen; denn wo die Heiligung ausbleibet, da wird ein Märterer das Angesicht des HErrn nicht eher schauen als ein anderer.

Was wir hier angemerkt, ist gar nicht überflüssig, ob es schon im Anfang scheinet, daß ein Martyrer, ein Mann, der so erhabene Neigungen heget, nicht anders als ein HErr seiner Leidenschaften seyn könnte; allein die Erfahrung lernet uns, daß viele, welche Armuth, Elend und Jammer, ja die allerschmerzlichste Marter vor das Bekenntniß der Wahrheit ausgestanden, daß diese eben die Religion zu deren sie sich mit solchem Eyfer bekennen, mit ihrem ärgerlichen Wandel verläugnen: Ein klarer Beweiß, daß unsre sündlichen Neigungen uns öfters mehr als das Leben selbst an dem Herzen ligen: dergleichen Leute sollen sich nicht schmeicheln daß der HErr ein Wohlgefallen an einer sonst so ruhmwürdigen Aufführung

rung tragen werde; die Liebe zur Wahrheit, wenn sie nicht von der Liebe zur Tugend unterstützet wird ist von wenigem Nutzen. Diejenigen hingegen, die sich von ihrem Heylande biß an ihr Ende nicht scheiden lassen, und ihm biß in den Tod anhangen; die so durch ihren aufrichtigen Wandel die Reinigkeit ihres Glaubens an den Tag geben, und einen so ruhmvollen Lauf mit einem eben so schönen Ende beschliessen. Diese, sage ich, die zeigen daß sie die Treue die man dem HErrn schuldig ist, allem was die Lüste angenehmes in sich haben können, vorziehen, verdienen, daß wir ihnen den ersten Platz unter denjenigen einräumen, die in dem HErrn sterben.

Unterdessen werden die Märtyrer nicht die einzigen Erben des Reichs GOttes seyn; ein Christ der bereit ist um der Religion willen alles zu leiden, kann sich selbiges eben so gewiß versprechen. Ein jeder, der entschlossen ist, eher sein Leben zu lassen, als dem HErrn zu mißfallen, kann den Himmel als seinem bestimmten Theil ansehen, ob er schon niemals auf die Probe gesetzet worden: Die so das Verdienst der Märtyrer zum meisten ausgestrichen, haben doch niemals diejenigen vom Reiche GOttes ausgeschlossen, die die Ehre JEsu mit ihrem Wandel, obschon niemals mit Vergiessung ihres Bluts gehandhabet. Ehemals hielte man davor, daß die Märtyrer alsobald nach ihrem Hinscheide in die Gemeinschaft mit GOtt aufgenommen, und daß hingegen die Verherrlichung der übrigen Auserwählten biß zum letzten Gerichtstag würde aufgeschoben werden: Allein hiervon redet die Schrift nichts, welche

doch einzig uns davon unterrichten könnte: Ich wiederhole also noch einmal: wer trachtet dem HErrn in diesem Leben zu gefallen, wer im Glauben und im Gehorsam verharret, der stirbet in der Gnade des HErrn, auf was vor eine Weise er auch sein Leben beschliesse; es sey daß das hohe Alter oder eine Krankheit ihn ins Grab lege, oder daß Marter und Peinigung ihn dahin reissen. In dem HErrn sterben, kann also auch heissen, in einer Beschaffenheit des Gemüths abscheiden, die dem HErrn angenehm ist, und noch ganz bereitwillig ihm zu dienen, absterben. Es ist nöthig, daß wir euch einen solchen Christen mit etwas deutlichern Farben vorstellen; ein jeder will sich in dieser Zahl befinden, und fast alle urtheilen gar zu vortheilhaftig von ihrem Zustand nach dem Tod, obschon ein guter Theil von ihnen sich sehr ungegründet damit schmeicheln.

Es scheinet, man sollte sich hierinnen nicht betriegen können, seitdem der HErr die seinen so kennbahr gemacht: Er hat Wahrheiten geoffenbahret, die man glauben soll, und Gesetze gegeben, denen er will, daß man nachlebe; Der ist also sein Jünger, der Christi Ordnungen gemäß, den ersten beystimmet, und die andern beobachtet, und keine andere: Kann man nach diesem hierüber sich betriegen, und sich vor einen Jünger JEsu halten, wenn mans nicht ist?

Freylich, meine Brüder, ist es möglich, hierinnen sich zu übersehen, und diese Verblendung ist gar zu gemein; Sie hat ihren Ursprung aus diesen drey folgenden Quellen: 1. Söndern einige

den

den Glauben vom Gehorsam, und meynen, sie wollen das eine durchs andere ersetzen; Sehet den ersten Betrug, welcher viele Christen gegen den Tod wiederum aufrichtet, welcher ihnen doch um ihres Heyls willen förchterlich vorkommen sollte. 2. Andere überlegen stäts, man würde hier in diesem Leben niemahlen zu einem vollkommenen Gehorsam gelangen, der HErr der unser Unvermögen kennet, werde nicht eine völlige Gerechtigkeit von uns fordern, und ein aufrichtig Herz werde uns schon bey dem HErrn in Gnaden bringen: Hieraus entstehen nun tausend falsche Einbildungen; Ein jeder eignet sich alsobald diese Aufrichtigkeit zu, und behauptet gethan zu haben, was in seinen Kräften gestanden; Und daher kommts, daß viele glauben in dem HErrn zu sterben, ob sie schon in der That einem andern zugehören. Endlich 3. verläßt man sich allzuvast auf die Busse, und vermeinet in der letzten Todes-Stunde, vermittelst derselben alles Uebel zu ersetzen, so man in dem Leben angerichtet, und seiner Sünden auf einmahl loß zu werden: Daher entsteht eine verderbliche Sicherheit, welche den Sünder zu einer Zeit einschläffert, da er erzittern sollte, und ihn sorglos machet, da er in der grösten Gefahr sich befindet: Lasset uns über jedes dieser Stücken ein wenig unsern Gedanken nachgehen.

1. Söndert man den Glauben und den Gehorsam von einander; Es ist leichter zu glauben, als zu vollführen: Es sind Stellen in der Heil. Schrifft, da der Glaube, als das eintzige Mittel zur Seligkeit, angegeben wird; Dieses macht man sich zu nutze: Wer an den Sohn glaubt, hat das

das Leben: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, ꝛc. Ich glaube an JEsum Christum, sagt der Sünder, und also bin ich der Unsterblichkeit versichert, und der Tod wird nur dazu dienen mir die Pforte zu einem neuen Leben zu öfnen: Indeme wir gerecht gesprochen sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOtt: Nun weilen ich diesen Glauben habe, so bin ich gerecht gesprochen, und in Hofnung dieses Vorzugs will ich mich zur Ruhe begeben. Diese Sicherheit, so von der Eigenliebe und einem innerlichen Hochmuth herrühret, wird von denen Menschen vor denjenigen Frieden gehalten, davon die Schrift redet, welcher unsere Herzen und Sinnen dem HErrn vorbehaltet, und welcher uns zu einem sicheren Pfand der ewigen Ruhe dienet.

Allein man bedenket nicht, daß eben diese heilige Schrift, als eine unumstößliche Wahrheit setzet, es werde ohne Heiligung niemand GOtt schauen; Daß nicht alle diejenige, die sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich eingehen werden; Daß man sich vergeblich schmeichlen würde in seine Gemeinschaft zu tretten, so lange man in der Finsterniß wandelt: Man betrachtet insgemein nur die erstern von diesen Aussprüchen, welche dem verderbten Menschen besser anstehen, oder, wenn sie auf die letztern fallen, so sagen sie, es seye etwas darinnen unverständlich und verborgen, denn, sagen sie, einmahl die Schrift kan sich selbsten nicht wiedersprechen.

In der That, sie wiederspricht sich nicht, wenn sie sagt, daß der Glaube allein uns die Seligkeit erwirbt,

erwirbt, so redet sie von einem Glauben, der von seinen natürlichen Folgen, der Fromkeit und Heiligmachung begleitet ist: Glauben, und in der Sünde wandlen, scheinen einander zu wiedersprechen: Wenn der Gottlose sich seines Glaubens rühmet, so kann man zweiflen, ob er aufrichtig rede. Sollte es zur Seligkeit genug, einigen Wahrheiten seinen Beyfall zu geben, da man selbigen keinen Satz entziehen kann, dessen Deutlichkeit am Tage liegt. Wem ist nicht bekannt, daß das Evangelium, und die Offenbahrung des Sohns GOttes im Fleisch, unsre Heiligmachung und nicht nur unsere Beystimmung, die Verbesserung unsers Wandels, und nicht nur eine trockene Unterweisung zum Grund gehabt? Die Fromkeit ist der vornehmste Zweck; Der Glaube ist das Mittel, welcher im Grund von keinem Wehrt ist, wenn er nicht die Würkung hervor bringet, die man von ihm erwartet, und wenn er uns nicht zu unserm Zweck führet; Wollet ihr wissen thörigte Menschen, was ein Glauben ohne Werke ist? Es ist ein todter Glaube. Wir schliessen hieraus, daß, wenn der Glaube von der Fromkeit könnte gesöndert werden, man von denen, die im Glauben sterben, nicht sagen könnte, daß sie im HErrn sterben.

Allein, sagt man, niemand ist ohne Sünde, und diß ist eine traurige Wahrheit, die jedermann einsehen muß: Die vollkommene Heiligkeit, die uns die Schrift vorschreibet, ist ein Ziel, nach dem man streben solle, ohne zu hoffen, selbiges jemahls zu erreichen. Es ist kein Staffel der Tugend so niedrig, durch welchen man nicht zur Seligkeit

ligkeit gelange: Nun machet noch die Verschiedenheit der natürlichen Gaben, das unterschiedliche Maaß der göttlichen Hülffe, und die Ungleichheit der Umständen, darinnen man sich befindet, eine merkliche Aenderung in diesem Staffel, welcher zur Seligkeit vonnöthen ist: Wer gethan, was in seinem Vermögen gestanden, hat nichts unterlassen, was erfordert wird: Nun in diesem Fall befinde ich mich, so sagen viele Menschen; Ich habe den HErrn einbrünstig um Hülffe geflehet, nun da ich gegen das Ende meines Lauffes anrucke, so ersuche ich ihn, mir selbigen vollenden zu helffen, und sein Werk in mir zur Vollkommenheit zu bringen: Warum sollte ich also an der Gnade GOttes zweiflen? Ich gebe zu, daß ich ein Sünder bin, allein ich habe mein möglichstes gethan, um mich von der Sünde loß zu machen; Ich werde gewiß Gnade vor meinem Richter finden.

Wenn die, die so reden, in der That an dem Werke ihres Heyls mit Eyfer gearbeitet hätten, so würden sie sich auf dem Todtbeth nicht mit Unrecht in die Zahl derer setzen, die in dem HErrn sterben: Es fragt sich nur, ob ihr Vorsatz aufrichtig gewesen? Und es ist ganz klar, daß sie uns hintergehen, wenn sie uns dergleichen vorschwätzen: Ein unverfälschtes Gemüthe wird im Wege der Tugend gewiß nicht stecken bleiben: Wenn wir allezeit aufmerksam auf unsere Pflichten, uns der Hülffs-Mittel, die uns der HErr anbietet, bedienen wollten; Wenn wir die Anläse, welche unser Werk befördern können, suchten; Wenn wir, voll Eyfers und Begierd dem

HErrn

HErrn gefällig zu werden, die Wachsamkeit mit dem Gebäte zu Hülfe nähmen, wir würden ohnfehlbar unser Vorhaben erreichen; Und gesetzt wir erfüllten niemahlen aufs genaueste alle Pflichten, so wurden wir doch der Vollkommenheit uns stark nähern: Ich will zugeben, daß es den einten mehr und den andern weniger gelingen würde, allein setzet einen noch so starken Unterscheid zwischen den natürlichen Kräften, und zwischen denen Umständen, so wurde doch das Wachsthum im Glauben bey einem jeden ansehnlich seyn, wenigstens wurde man sich durchgehends der Gewohnheit zu sündigen entschlagen: Alle die sagen, sie dienen dem HErrn von Herzen, und haben noch eine einzige Gewohnheits-Sünde, betrügen sich selbsten und andre.

Wie, wollte ein Schwerer, welcher ohne Ehrforcht vor dem Namen GOttes, durch gräuliche Lästerungen seinen aufwallenden Leidenschaften den Lauf lässet, und welcher bey gleicher Gelegenheit allezeit den gleichen Fehler ohngescheut begehet, wollte dieser uns bereden, er trachte sich von Sünden zu reinigen? Ich glaube, daß ein Mensch, welcher diese unglückselige Gewohnheit angenommen, selbige nicht wohl auf einmahl loß werden kann; Es giebt Stunden, da eine Leidenschaft den Verstand übernimmt, da die Zunge der Ueberlegung zuvor kommt, da die Lebens-Geister mit Ungestümmigkeit sich einen Weg machen, ohne sich durch die Vernunft leiten zu lassen; allein diese Fehler würden von Tag zu Tag ungewohnter werden, wenn der Sünder auf sich selbsten acht hätte, und den Namen GOttes nicht

anders

anders als mit einem heiligen Schaur ausspräche. Es hat mit allen Gewohnheiten gleiche Beschaffenheit; Wenn wir einen Menschen sehen, welcher gewissen Leidenschaften ganz ergeben, bey jeder Gelegenheit gleiche Regungen bey sich verspühret, und allezeit in eben den Fehler verfallet, darvor er sich hütten sollte, wir sind nicht geneigt zu glauben, daß er sichs saur werden lasse, seinen Sünden Einhalt zu thun: Sie sind alle gezwungen einen ernstlichen Entschluß zu weichen, welcher von der Gnade GOttes, seiner Barmherzigkeit, und der Kraft des Geistes unterstützet ist; Diese Hülfe aber wird niemanden der selbige mit Ernst begehret, abgeschlagen.

Was mag aber in den Herzen dieser Leuten eine solche ungegründete Hofnung erzeugen? Es ist ihnen vielleicht zuweilen eingefallen einen Christlichen Wandel zu führen; Sie haben den HErrn angeruffen ihnen hierinn behülflich zu seyn; Allein ohne sich einige Mühe zu geben, um diesen rühmlichen Vorsatz zu erreichen: Ware es euch den unmöglich, ich rede zu euch schläfferige Christen, gewisse Vorwürffe auszuweichen, welche euch zur Sünde reitzen? Könntet ihr sie nicht hinter euch lassen, und euch ihnen durch die Flucht entziehen? Gestehet die Wahrheit: Ist es nicht wahr, daß, wenn ihr diesem angenehmen Zwang nachgegeben, so haben eure natürlichen Neigungen die Oberhand bekommen, ohne daß ihr überlegt, daß eben diese Neigungen die besten Entschlüsse vernichten, wenn man ihnen nicht Inhalt thut: Wenn ihr standhaft in eurem Vorsatz geblieben wäret, würdet ihr ohnfehlbar eure Lei-

den-

denschaften, die dem Verstand seine Kräften benehmen, je mehr und mehr geschwächet haben, und die Vernunft wäre wieder zu dem Besitz ihrer gebührenden Macht und Freyheit gelanget.

Wir setzen, daß eine Wollust von eurem Geschmack sich euren Sinnen oder euren Einbildung darstelle; Glaubet ihr, daß ihr es wohl bey blossen Wünschen wurdet bewenden lassen? Keines wegs, welch eine Munterkeit bemerket man nicht? Welch ein Drang, welch eine durchdringende Einbildung die Mittel ausdenket, zum Zweck zu gelangen? Welch eine Sorgfalt, die von weitem schon alle Hinterniße aus dem Weg raumet, und nur darauf bedacht ist, von allen Anläßen sich zu bedienen, und sich durch nichts abwendig machen zu lassen? Mit einem Wort, ihr erspahret nichts in Fällen von dieser Natur, eine solche Beflissenheit, ein so unerschrockener Muth, wurde euch in dem Weg des Heyls weit geführet haben: Saget frey heraus, was an der Sache ist: Ihr habt niemahlen mit Ernst euch zu bessern beschlossen: Ihr haltet ein ohnmächtiges Wollen vor einen festgesetzten Entschluß, und vermischet schwache Wünsche mit einem steiffen Vorsatz: Eure gerühmte Aufrichtigkeit ist nichts anders, als ein todtes Verlangen GOtt gefällig zu werden, dergleichen allemahl entsteht, so oft etwas unter dem Begriff des Guten euch vorkommt: Ein Verlangen dessen die verderbtesten unter den Menschen, ja vielleicht die Teuffel selbsten fähig sind: Wenn also dieses den Grund eurer Hofnung und eurer Sicherheit in der Todes-Stunde ausmachet, so betrieget ihr euch gröblich: Man heisset das nicht in dem HErrn sterben. Allein,

Allein, sagen andere, die Buß ist ein Mittel die Sünden aufzuheben. Zweyte Quelle des Irthums, welcher diejenigen aufrichtet, welche der Schrecken des HErrn darnieder geworffen, welcher diejenigen einschläffert, welche die Forcht vor dem Tod aus der gefährlichen Sorgloßigkeit zietzen wurde, darinnen sie vom Frieden singen, in dem Augenblicke, da ein schröcklicher Fall auf sie wartet. Ich werde mich bekehren, so sagt ein Sünder in der Blust seiner Jahren, wenn ihn Gesundheit und Stärke zum Genuß der Wollüsten anlocken, ohngeachtet ich nicht im Weg der Gerechten einher gegangen, so hoffe ich doch mit ihnen in die selige Ewigkeit versetzt zu werden. Ein Sterbender sagt, ich habe gesündiget, allein ich beweine mein Unglück; Ich bedaure meinen unordentlichen Wandel; Ich habe nicht vor dem HErrn gelebet, aber ich werde in ihm sterben.

Lasset uns sehen, ob diese Forderungen gegründet seyen. Ich gebe euch zu, der HErr verachtet ein zerknirschtes Herz nicht, die Reue entwafnet seinen rächenden Arm; Es fragt sich nur, worinn die Reue bestehe, deren die Vergebung der Sünden und das Leben versprochen sind: Der Ausdruck ist etwas zweydeutig; Entweder versteht man dadurch ein blosses Mißfallen über das, was man begangen, oder eine Aenderung des Herzens, oder aber auch des Wandels, oder diese 3. Stücke werden zusammen darunter begriffen. Wenn ein Sünder, in Betrachtung seines vorigen Lebens, von Scham eingenommen ist, wenn ihm die Sünde, die ehmahlen so starke Reitzungen vor ihn gehabt, in ihrer natürlichen Gestalt, das ist, häß-

häßlich und schändlich, vorkommt, wenn endlich diese neuen Regungen seine Sitten und Aufführung bessern, und er seine ausschweiffenden Leidenschaften im Zaum zu halten vermag, alsdenn erkenne ich in ihm die wahrhafte Busse, alsdenn kann er hoffen, seine begangene Uebertrettungen werden ihm nicht zugerechnet werden.

Ihr, die ihr an dem Ende eurer Tagen euch befindet, habet ihr eure Buß also eingerichtet, da ihr hoffet im HErrn zu sterben? Ich glaube befügt zu seyn, solches zu läugnen, um folgender Gründen willen.

Eine so späte Reue kann nicht zu ihrer rechten Zeitigung gelangen: Euer Leben wird sich nicht gegen das Ende desselben auf einmahl ändern können; Ich kann nicht glauben, daß es leichter seye eingewurzelte Gewohnheiten in einem Augenblick auszurotten, als eine grosse Fertigkeit in einer Kunst zu erlangen, darauf man niemahlen keine Zeit gewendet: Könnet ihr euch einbilden, daß ein jächzorniger seinen Geist zu einer anständigen Stille werde gewöhnen können, ohne sich viel Gewalt anzuthun? Eine Fertigkeit, da sie aus oft wiederholten Handlungen entsteht, kann nicht anders als durch viele Versuche niedergelegt werden: Werdet ihr auf dem Todtbethe euer Thun und Lassen nach Gefallen einrichten können? Ihr werdet alsdenn nicht so viele Gelegenheit haben Gutes zu thun, als ihr vorher Böses gethan? Die betrübten und elenden Ueberbleibsel eines Lebens, das man in Ungerechtigkeit hingebracht, sind von allzu kurzer Daur, als daß ihr

darinnen solltet lernen Gutes zu thun, und zu neuen Creaturen werden.

Ich sehe eure Antwort zum voraus: Ich habe nicht nur meinen Wandel, sondern auch mein Herz gebessert: Ehmahls hatte ich die Sünde lieb, ich begienge sie mit Lust, nun aber empfinde ich eine herzliche Reue darüber, und wenn ich meinen Lauf von neuem anfangen könnte, so wollte ich mich gewiß vor selbiger hüten. Mir kommt diese schnelle Veränderung gar zu verdächtig vor: Stehet es denn an uns zu lieben und zu verabscheuen was und wenn es uns beliebet? Was dergleichen Regungen betrift, so sind sie sehr wenig unsrer Herrschaft unterworffen, und wir sind hierinnen so zu sagen an die äusserlichen Dinge gänzlich gebunden: Kann man wohl glauben, daß ein Herz, das lange Zeit ein Selav von allerhand Lüsten gewesen, dasjenige zu Haß gewinnen könne, auf welchen Augenblick man will, was es zuvor vor sein höchstes Gut gehalten? Kann man glauben, wenn ein Herz lange Jahr von einem unreinen Feuer gebrunnen, es sich eiligst durch eine geheiligte Flamm werde entzünden lassen? Die Sache kommt mir nicht unmöglich, aber langwirrig und schwehr vor: Von Anfang thut man was gut ist, durch Vernunfts-Gründe gleichsam gezwungen, und mit einigem Eckel; Man lässet das Böse, weilen man muß, allein man widerstehet seinen Reitzungen nicht anders, als mit Verdruß; Die Vernunft will es so, allein das Herz seufzet nach denen Lockungen der Sünde; Es bezeiget zuweilen sein Mißvergnügen über eine so beschwehrliche Einstimmigkeit, und wollte lieber

ber zu dem Geräusch der Lasterbahn zuruck kehren, und es erhebet sich wider die Aussprüche der Vernunft. Wenn man dieses Widerstands ohngeachtet in seinem Vorhaben sich nicht läßt abwendig machen; Wenn man dem guten Gewissen mehr Gehör giebet, als dem Eingeben der Leidenschaften, so ergeben sich diese endlich, und das Herz, so vielen vergeblichen Widerstands müde, gibt sich zur Ruhe; Die Tugend scheinet nicht mehr so beschwerlich, wie vorher, und erscheinet in ihrer natürlichen Schönheit.

Urtheilet nun, ob diejenigen, zu denen wir vor einem Augenblick geredet, sich nicht in ihrer Rechnung gröblich betriegen; Sie behaupten, ihr Herz habe sich geändert, da doch ihr Wandel allezeit der gleiche bleibet: Die Tugenden sind ihnen noch was ungewohntes, und dennoch geben sie vor, sie haben sie lieb, und sie wollen uns glauben machen, sie verabscheuen die Laster, da sie doch dieselben noch nicht von sich entfernet: Ich glaube hingegen, man höre eher auf Böses zu thun als man aufhöre selbiges zu lieben; Man nehme eher einen anständigen Wandel an, als daß man sein Herz reinige, und man gewinne die Tugend nicht eher lieb, als biß man eine Zeitlang mit einem gewissen Widerwillen selbige ausgeübet. Zum Beweiß dessen, was ich sage, kann ich alle diejenigen darstellen, die, nachdem sie einen Theil ihrer Tagen unordentlich zugebracht, endlich den Tugendweg eingeschlagen haben.

Welches ist nun die Busse, von welcher man seine Glückseligkeit erwartet? Man verstehet dar-

durch insgemein eine gewisse schmerzliche Empfindung wegen dessen, so man gethan, einen Entschluß inskönftig besser zu werden. Ein Entschluß, der alle Augenblicke kann gefasset werden.

So ist nun das der Begriff den ihr euch von der Reue machet; Könnet ihr selbigen mit der Schrift rechtfertigen? Findet ihr daselbsten, daß ein blosser Verdruß, übel gehandelt zu haben, ein Verdruß, welcher vielleicht der blossen Vorstellung der erschrecklichen Straffe, die uns noch aufmerksamer machet, auf dem Todtbethe, weilen dieselbe gar zu nahe ist, und der Stunde, in deren man alles dessen, was man zum liebsten hat, solle beraubet werden, zuzuschreiben ist, findet ihr, sage ich, daß ein solcher Verdruß daselbsten mit dem Namen Busse oder Besserung beleget werde? Ich glaube ganz das Gegentheil, und zum Beweiß kann ich die Worte Pauli anführen: Die Traurigkeit nach GOtt zeuget die Reue die die Seligkeit würket, und deren man sich niemahlen gereuet: In diesen Worten siehet man daß der Apostel den Schmerzen der aus der Busse herkommt, sorgfältig unterscheidet; die erstere kann eine Frucht der letztern seyn, aber sie können sich auch von niemand söndern. Findet ihr in der Schrift, daß ein blosser Entschluß christenlich zu leben genug sey, und man deßwegen nicht nöthig habe selbigen ins Werk zu stellen, wenn man vor dem allgemeinen Welt-Richter bestehen wolle: und daß die Versprechungen, die man ihm thut, zulänglich seyn, ihn zu versöhnen, wenn man

man schon nicht Gelegenheit hat selbige zu erfüllen?

Wir raumen euch aber dieses alles ein: Dessen ohngeachtet müsset ihr zugeben, daß dieser Schmerz, wenn er nicht aufrichtig, unnütz sey; Daß dieser Entschluß vest, und die Versprechungen getreu seyn müssen, wenn sie in den Augen des HErrn angenehm seyn sollen; Und wie wollet ihr versichert seyn, daß sie es in der That seyn? Wurde eure Reu gleich stark seyn, wenn die Gefahr sich entfernte? Ihr bildet euch es ein, aber gedenket, daß die Eigenliebe ihre Tücke zu verbergen weiß: Ihr schreibet die Unruhe, darinn ihr euch befindet, dem Anblick eurer begangenen Missethaten zu, da sie eigentlich die Forcht vor der Verdammniß, und die Ungewißheit wegen euers zukünftigen Schicksals zum Grunde hat: Ihr dörffet nur die Erfahrung hierinnen zu Rath ziehen. Es scheinet, ihr wollet mit Ernst eurem unordentlichen Wandel Einhalt thun, und ihr saget es dem HErrn auf eine solenne Weise zu; Allein wisset ihr, daß ihr eure Wort werdet halten können? Ist euch niemahlen begegnet Vorsätze zu ändern, die unbeweglich geschienen? Haben Trägheit und Unbeständigkeit, die oft die stärksten Gründe überwogen, euch nicht oftmahl von einem Vorsatz abwendig gemacht, davon ihr euch grosse Vortheile versprachet? Könte nicht ein gleiches in diesem Falle begegnen? Ich wiederhole es, die Erfahrung allein kann euch lehren, ob euer Entschluß von langer Daur seyn werde oder nicht; Und wenn Zeit und Gelegenheit darinnen

innen vest zu werden euch fehlet; Wenn euer Lauf vollendet ist, ehe ihr Hand an das Werk geleget, so seyd ihr in einer gänzlichen Ungewißheit, ob ihr in dem HErrn sterbet: Und ihr seyd in einem grausamen Zweiffel über das Zukünftige nicht versichert, ob ihr in dem HErrn sterben werdet. Wer sind aber die, die sich so glücklich schätzen können? Man muß, meine Freunde, wenn man davon will vergwissert seyn, lange Zeit daran gearbeitet haben. Lasset uns einen Abriß von einem solchen Menschen geben; Und hierdurch werden wir diese Rede beschliessen, weilen Mangel der Zeit uns nöthiget, den andern Theil derselben, die Untersuchung der Glückseligkeit, die ihnen zugesagt ist, auf eine frische Gelegenheit zu verspahren.

Glaubt ein solcher an JEsum Christum, und sein Glaube zeiget sich in seinen Werken, die alle zusammen aus dieser lautern Quelle herrühren: Da dieser Glaube thätig und fruchtbar ist, so ist er allezeit an Besserung des Willens begriffen, und seine Früchte sind allerley christliche Tugenden. Es frägt sich nun, wie man ihn natürlicher Weise von einem Menschen erwarten könne, welcher vest glaubet, die Frömmigkeit habe die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Der Glaube der die Welt überwindet befreyet einen Menschen von dem Joch der fleischlichen Lüsten, er machet ihn loß von sündlichen Neigungen, und erhält ihn in Anfechtungen; alle Tage gehet er von einer Kraft zur andern, und nähert sich mehr der Vollkommenheit: sein muthiger Fort-

gang

gang ist eine Probe von seinem Fleiß, Eyfer, Unerschrockenheit, und unermüdeten Trieb in guten Werken.

Ich will nicht sagen, daß ein Gläubiger ganz ohne Sünde und vollkommen sey; Nein, aber er sündiget niemals, ohne eine aufrichtige Reue darüber zu empfinden. Sündiget er durch Unvorsichtigkeit? Von dem Augenblick an, da er es wahrnimmt, verweiset er sich selbst seine Nachlässigkeit und Mangel genugsamer Vorsicht: Der Schmerze den er hierüber empfindet, machet, daß er seine Wachsamkeit künftighin verdoppelt. Sündiget er durch die Ungestümigkeit irgend einer Leidenschaft? Von Stund an, da sie sich geleget, und die Seele wieder in ihrer gewöhnlichen Stille ist, so überleget er sein Thun und Lassen; er beweinet seine Schwachheit; aufmerksam auf die Aussprüche des Gewissens, er höret die Verweise die es ihm giebt, mit Demuth an, und trachtet sich daran zu bessern. Der Gottlose verstopfet seine Ohren in dergleichen Fällen: Er bedienet sich tausend Mittel die Anweisungen dieses Aufsehers auszuweichen, und wenn er ihn nicht zum Stillschweigen zu bewegen vermag, so setzet er sich wenigstens vor, seinen Erinnerungen kein Gehör zu geben; ein rechter Christ hingegen suchet diese Traurigkeit nach GOtt. Er gedenket an seine Sünden, und seine Uebertretungen sind stets vor ihm: Nichts ist fähig ihn zu trösten, als die Hofnung, diesen Feind einmahl unter sich zu bringen: Er rüstet sich ohne Unterlaß ihm zu begegnen, und selbigen herzhaft zurücke zu treiben.

Insgemein stillen die Sünder, wenn sie die gröste Schandthat begangen, ihr Gemüthe mit der Hofnung selbige mit der Zeit zu bereuen, und schieben die Stunde ihrer Besserung von Tag zu Tag auf; der Gläubige von dem wir reden macht es ganz anders; kaum hat er sich zur Sünde verleiten lassen, so überläßt er sich einer schmerzlichen Reue, und betrauret seine Sünden alsobald da er sie begangen: seine Busse rühret daher, daß er sich als GOtt unendlich verpflichtet, und von ihm gänzlich abhangend, sich vorstellet: Hieraus entstehet seine Liebe zum Guten, sein Haß gegen das böse, und sein sehnliches Verlangen sich dem HErrn gefällig zu machen.

Wer das böse nur wegen seinen gefährlichen Folgen hasset, der wird es nicht lassen, so lange er es ohne Gefahr glaubet ausüben zu können. Der hingegen, der es hasset, weil es haßwürdig ist, und weil es GOtt der ihn lieb hat untersagt, wird niemals sich darein stürzen, ohne von diesem Unglück heftig gerühret zu werden: Daher sündiget er alle Tage weniger, er wachset an Erkanntniß, an Licht und Kraft, biß er endlich helle wie die Morgenröthe zu seiner Vollkommenheit gelanget. Der Tod findet ihn an diesem Werk beschäftiget, niedergeschlagen wegen seinen Uebertretungen, gedemüthiget bey dem Anblick seiner Unvollkommenheit, aufgerichtet durch die Vorstellung, daß doch sein Vorsatz aufrichtig gewesen, und durch den Beystand des Geistes Gottes: In dieser Stellung erwartet er sein Heyl von dem HErrn durch seine Barmherzigkeit in

Christo

Christo. Er empfiehlet ihm seine Seele als seinem getreuen Schöpfer, versichert daß er diese Beylage bewahren werde. So leben, so sterben die, die in dem HErrn sterben; selig ist der also seinen Lauf vollendet; er kann sich mit Paulo an diesen Trostspruch halten: Ich habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Glauben behalten, darum wird mir beygeleget werden die Crone der Gerechtigkeit, Amen.



Die

Die zwölfte Rede.

Die Seligkeit derer, die im HErrn sterben.

über Offenbahrung Joh. 14: 13.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0304
DFG

Text.

über Offenbahrung Joh. 14: 13.

Und ich hörte eine Stim̃ aus dem Himmel zu mir sagen: Schreib, selig sind die Todten, die um des HErren willen sterben, von nun an. Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihrer vielfältigen Mühe und Arbeit: Dann ihre Werke folgen ihnen nach.

Wir trachteten in der ersten Rede, die wir über diese Worte gehalten, euch die Beschaffenheit eines Menschen der in dem HErrn stirbt, zu beschreiben: Ihr habt leicht wahrnehmen können, daß die Aufführung eines solchen Christen, die ihm einen so grossen Vortheil verschaffet, an sich selbst rühmlich und auf die gesunde Vernunft gegründet sey; ja daß, wenn wir auf unsre Pflichten aufmerksam wären, ohne auf den Gewinst zu sehen, der daraus entstehen kann, wir allezeit verbunden wären, selbiger uns zu befleissen.

Schliesset ferners, daß eine solche Aufführung unfehlbar werde vergolten werden; es ist GOtt ge-

geziemend, an wahre Tugend ein wahres Glück zu knüpfen, und denenjenigen eine ewige Ruhe aufzubehalten, die seine mühsame Wege betreten. Allein meine Freunde, das, wovon Natur und Vernunft eine blosse Hofnung giebet, das vergewissert uns der wahre Glaube. GOtt, der uns Licht und Unsterblichkeit in seinem Worte geoffenbaret, zeiget uns, welches da sey die Vergeltung derer, die ihm unermüdet nachgefolget biß an ihr Ende: Wir finden es in unserm Text: Selig sind die Todten, die um des HErrn willen sterben, von nun an. Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihrer vielfältigen Mühe und Arbeit: Dann ihre Werke folgen ihnen nach. Die Natur dieser Glückseligkeit wird also den Innhalt unsrer Predigt ausmachen: Der Apostel giebt uns einen Begrif davon, der ganz vortheilhaftig ist: Er sagt, es sey ein Zustand darinnen die Gläubigen von ihrer Arbeit ruhen, und daß zweytens ihnen ihre Werke dahin nachgefolget. Sehet hier die zwey Stücke unsrer Abtheilung:

1. Die heilige Schrift stellet sehr oft die künftige Glückseligkeit als eine angenehme Stille, als eine süsse Ruhe vor, welche auf die Mühe, Arbeit, Unruhe, und Verwirrung folget, die man auf dieser Erden auszustehen hat: Der Gerechte sagt Jesajas, hat das Uebel hinter sich gelegt: sie sind im Frieden eingegangen, und sie ruhen wenn sie nieder gehen. Paulus sagt Hebr. 4. es sey eine Ruhe zubereitet vor das Volk GOttes; und an einem andern Orte: Der

HErr

HErr wird Böses vergelten, denen die euch böses thun. 2. Thess. 1.

Diese Bilder setzen zum Voraus, unser Leben auf dieser Welt sey eine Zeit voll Unfriedens, Unruhe, und Ungestümigkeit: In der That, es ist unmöglich hienieden einen vollkommenen Frieden zu geniessen; mühsame Geschäfte, Arbeit, Unglücks-Fälle, nehmen uns unzehlige Stunden hinweg. Die Seele ist mit beständigen Sorgen vor den Unterhalt des Leibes beladen, und ist gezwungen ihn in seinen schändlichen Lüsten zu bedienen; viele unter den Menschen gewinnen ihre Nahrung mit Wachen und Sorgen: sie essen ihr Brod im Schweiß ihres Angesichts; andern sind genug zeitliche Güter zugefallen, daß sie ohne Kummer ihr Leben hinbringen könnten; allein diese quälen sich mit Uebeln die von nichts als ihrer Einbildung herrühren: Sie überlassen sich ihren unmässigen Begierden dergestalt, daß sie die schwersten Sorgen und Mühe über sich nehmen, um selbigen genug zu thun, da sie doch dessen alles überhoben seyn und vergnügt leben könnten, wenn sie ihren Lüsten engere Schranken setzen wollten. Ueber diese Sorgen, die sich nur über das, was sinnlich erstrecken, müssen wir noch auf unsre Seele bedacht seyn: Was kostet es nicht zu einer genugsamen Erkanntniß zu gelangen? Noch mehr kostet es, unser Herze zu heiligen: Ohne starke Aufmerksamkeit, ohne heilsame Räthe, ohne Zwang und schmerzhafte Selbstopfer kann man dieses Werk nicht vollführen: Vernunft und Leidenschaften streiten hier um den Sieg, und diese letztern geben nicht, als durch die äusserste Noth ge-

gezwungen, nach: Die Freundschaft des Fleisches ist GOttes Feindschaft: Ein Christ ist unzehlichen Feinden ausgesetzet, deren die einten in, die andern ausser ihm sind: Hierzu wird eine unermüdete Wachsamkeit erfordert: Er muß auf der Hut seyn wider sich selbst, und wider alles was um ihn her ist: dieses machet sein Leben zu einer beständigen Arbeit, zuweilen brechen Irrthum und Wahrheit, Laster und Tugend öffentlich gegen einander aus: Die einte Parthey ruffet Schande, Gewaltthätigkeit und Verfolgung zu Hülfe, und um sein gutes Gewissen beyzubehalten, muß man allen zeitlichen Vortheilen absagen! höchst verdrießliche Wahl!

Füget hierzu allen Kummer, alles Ungemach, davon unsre Tage voll sind: Krankheiten die unsern Leib zu Grunde richten; allerley Arten Verlust die uns zustossen können; häuffige Unbilligkeiten die uns diejenigen anthun mit denen wir leben; Einbüssung unsrer nächsten Anverwandten; rauhes Betragen derer die über uns gesetzet sind; und wer wollte dieses alles hersagen können? Tausend Zufälle die man nicht vorsehen, geschweige ausweichen kann, und die keinen Stand, kein Alter verschonen: Hat die heilige Schrift nicht recht gesagt, wenn sie unser Leben eine Zeit der Arbeit geheissen?

Nach dem Verlauffe dieses Lebens aber wird eine glückselige Ruhe folgen in der Stadt GOttes: Ein Erbe das den Gläubigen die in dem HErrn sterben, aufbehalten wird. Da wird kein Leid-Klagen mehr seyn, keine Schwachheit, keine

keine Traurigkeit; der Tod wird nicht mehr seyn. Der HErr wird alle Thränen von den Augen der seligen Auserwählten abwischen: Alle Arbeit wird aufhören, weil daselbst an nichts Mangel seyn wird: Der HErr speiset seine Kinder mit der Fette seines Hauses; er tränket sie mit Bächen der Wollüsten: Unsre sinnlichen Leiber, werden nach der Auferstehung verkläret seyn, befreyet von der schmächlichen Nothdurft, die uns eine beständige Arbeit auflieget: Schweiß, Müdigkeit und Mangel, die hienieden unser Leben bitter machen, werden was unbekanntes seyn. Die Leiber, die in Schwachheit gezeuget sind, werden mit Kraft auferstehen: Wir werden diejenigen betrübten Zufälle, die in diesem Leben unsre Gesundheit anfechten, nicht mehr zu befürchten haben, weil der Samen der Verwesung nicht mehr wird in ihnen seyn: Alle Sorgen, um allerley Schwachheiten und Ungelegenheiten zuvor zu kommen, werden uns abgenommen werden; und auch in diesem Verstand ist klar, daß die so in dem HErrn sterben, von ihrer Arbeit ruhen werden.

Die Schätze im Himmel werden weder von Würmen noch vom Rost gefressen; noch wird ihnen von Dieben nachgestellt; da sie ihrer Natur nach unverweßlich sind, so kann uns selbige niemand rauben. Die Güter dieser Erden sind tausend Veränderungen unterworffen, vor denen alle unsre Vorsicht, alle menschliche Klugheit nicht zu beschützen vermag: die so sie besitzen, sind wegen ihres geschwinden Vorübergangs in beständiger Unruhe: Droben in dem Himmel genieſſet man

der

der Güter des Reichs GOttes in aller Sicherheit und ist ungestört in dem Besitz der Schätzen, die man sich durch seine Frömmigkeit erworben.

Ein guter Theil der Mühe, die wir auf dieser Welt ertragen, kommt uns von denen, mit welchen wir in Gesellschaft leben. Da ist beständige Wachsamkeit vonnöthen, um seine Rechte wider die Habsucht des einen und seinen guten Namen wider die Eyfersucht des andern in Sicherheit zu setzen: Hier leget euch so gar ein Feind gefährliche Stricke wider euer Leben; wenn man nicht eine unermüdete Sorgfalt trägt, diesen Nachstellungen zu entgehen, so lauffet man in Gefahr etwas von dem Seinigen einzubüssen, und eben diese Sorgfalt trägt viel dazu bey, unser Leben unangenehm zu machen.

In der Gemeinschaft der Seligen, da keine Laster, keine Leidenschaften seyn werden, wird dergleichen Unruhe nicht mehr seyn: Die Glieder dieser Gesellschaft werden unvergängliche Freuden kosten, da keine Bitterkeit untermischet ist: Da werden keine Verschwerungen, keine heimlichen Nachstellungen, da wird kein Mißtrauen mehr seyn, und aus dieser Ursache werden die Seligen in dem Himmel aller der Anstalten, Sorgen und Mühe überhoben seyn können, die uns unentbehrlich, ihnen aber überflüssig und von keinem Nutzen sind: Ihre süsse Ruhe wird ungestört und ununterbrochen bleiben. Der Geitz wird unbekannt seyn, weil alle einander gleich, und alle an nichts mangeln werden: Keine Ehrsucht, weil alle auf den Gipfel der Ehre erhoben seyn wer-

werden: Keine Eyfersucht, denn ein jeder wird seine Wünsche erfüllet sehen; so niedrige Leidenschaften könnten in Herzen nicht statt haben, die der HErr geheiliget; aller Zorn wird verbannet seyn und die Liebe wird alles mit einander verbinden. Nichts wird Unordnung und Verwirrung anstiften können: Aufrichtige Zuneigung, gegenseitige Hochachtung und Wohlgewogenheit, vollkommenes Zutrauen, mit einem Worte, alles, was zu einem vergnügten Umgange etwas beytragen kann, wird in vollem Maaß sich hier befinden, um die Ruhe der Auserwählten und ihre Glückseligkeit vollkommen zu machen.

Auf dieser Erden massen sich zuweilen einige eine Herrschaft über uns an, die auf nichts weniger als auf Gerechtigkeit gegründet ist, da wir einen Schöpfer mit ihnen haben, und von einem Heylande mit ihnen erkauffet sind: Die Gleichheit verursachet Unordnung: Die Oberherrschaft verunartet zuweilen in Tyranney: Oft wollen sich die Obern die Güter ihrer untergebenen zueignen, ihre Personen, ihr Vermögen und was sie durch ihre Arbeit gewonnen. Vielmal machen sie selbige ihr Blut vergiessen, und ihre Güter aufopfern, um ihrem ungereimten Ehrgeitz, oder unersättlichen Geldlust ein Gnügen zu leisten. Ja es giebt Fälle, in denen sie die Rechte GOttes sich anmassen, und über die Gewissen herrschen wollen; die so unter ihrem Gewalt stehen, sollen glauben und bekennen was sie bekennen, wenn sie schon desselben nicht überzeuget sind: Eine solche Herrschaft kommt niemand als GOtt zu; nicht zwar deßwegen, weil er Schöpfer und

HErr aller Dingen ist, sondern weil in ihm nichts als Wahrheit, und er ein GOtt der Wahrheit ist.

Die Auserwählten haben in dem Himmel nichts dergleichen zu befürchten: GOtt wird daselbst regieren; allein sein Thron ist auf Gerechtigkeit und Billigkeit gegründet: Wahrheit und Freyg:bigkeit stehen vor ihm. Er ist ein König der die Herrlichkeit seines Reichs in der Glückseligkeit seiner Unterthanen bestehen macht: Diese hingegen, aufmerksam auf seine Ordnungen, nicht so sehr aus Furcht, als aus Liebe, mehr durch eine gewisse innerliche Neigung als durch ihre Pflicht angesporret, sinnen, gedenken, thun und lassen mit Freudigkeit, was der HErr will, daß sie gedenken, thun und lassen sollen. Dieser König suchet nicht deßwegen getreue Unterthanen, damit er mit ihrem Schaden sein Glück machen könne: Er ist sich selbst allgenugsam, und hat Mangel an nichts: Er thut dieses, um Gelegenheit zu haben, seine Gutthätigkeit an den Tag zu geben; um sie mit Wohlthaten zu überschütten. Er machet sie wohnen unter dem Schatten seiner Flügel. Kein Uebel kann auf sie kommen, Ruhe, Friede, Freude, Entfernung von allem Ungemach, Versicherung daß man in Ewigkeit im Besitz dieser Vortheile bleiben werde, dieß ist, was auf diejenigen wartet, die in dem HErrn sterben. In diesen ruhigen Wohnungen werden die Gottlosen keine Gewaltthätigkeit gegen die Frommen ausüben können: Da werden die so auf Erden angefochten gewesen, die Stimme des Eintreibers nicht

nicht mehr hören: Da wird keine sclavische Unterthänigkeit nicht mehr seyn.

Man glaube demnoch nicht, daß ich euch ein Leben beschreibe, das man in lauter Müssiggang zubringet: Ein anders ist, in Ruhe leben, und wiederum ein anders, müssig leben: Der Müssiggang ist gewiß beschwerlicher als die Arbeit: Unsre Seele, die den Saamen des Lebens in sich hat, verabscheuet eine dergleichen Unthätigkeit, und will ihre ordentliche Verrichtungen vor sich haben. Es giebt Arbeit, die uns ergetzet, ohne den Leib zu ermüden: Es giebt auch Arbeit, die uns, ungeachtet ihrer Beschwerlichkeit viel Vergnügen verschaffet, wenn wir dieselbige auf uns nehmen: Dergleichen sind die Erfindung nützlicher Wahrheiten in den Wissenschaften und die Heiligmachung. Ein Gelehrter findet in dem Fortgang in den Wissenschaften, die er bey sich wahrnimmt, eine genugsame Vergeltung seines angewendten Fleisses. Ein Christ, der sich steif vorgesetzt, sich der Herrschaft seiner Lüsten zu entziehen, empfindet, bey aller der Mühe, die ihn die Ausführung seines Vorhabens kostet, eine innerliche Zufriedenheit, die alle irdische Freude übersteigt. Bey dem einen erwecket eine neuerfundene Wahrheit, bey dem andern eine neulich überstiegene Versuchung, eine so angenehme Entzückung, daß ihnen dabey alles andere, darob sich die Menschen belustigen, abgeschmackt vorkommt. Ich wiederhole es; unsre Seele ist zu unaufhörlichen Beschäftigungen geschaffen. Ein Stand, darinnen sie nichts thäte, wäre wider ihre Glückseligkeit, und stritte so gar mit ihrer Natur:

tur: Nicht nur das, sondern es ist wahrscheinlich, daß, wenn unsre Seele von diesem Leib werde befreyet seyn, sie alsdenn noch thätiger in ihren geistlichen Verrichtungen seyn werde.

Womit werden denn die, so in dem HErrn sterben, ihre Tage zubringen? Mit nichts anders, als mit dem, was ihnen die Glückseligkeit, deren sie geniessen zuwege gebracht: Die Erforschung der Wahrheit, und der wahren Vollkommenheiten. Unser Apostel gibt es zu verstehen, wenn er sagt, daß ihnen ihre Werke nachfolgen: Dieß ist der zweyte Zug, womit er die Seligkeit der Auserwählten bezeichnet, und machet das andere Stück unsrer Abtheilung aus.

Hierdurch verstehet Paulus drey Dinge.

1. sie werden das angenehme Angedenken ihre guten Werke mit sich nehmen.
2. Sie werden Gelegenheit an der Hand haben, gleiche Werke zu thun; sie werden ihren Durst den sie nach der Gerechtigkeit jederzeit an den Tag gegeben, stillen können.
3. Die Vergeltung ihrer Werke, wird ihnen gereicht werden.

Zweyter Theil.

1. Die guten Werke, die sie hienieden gethan, werden ihnen in frischem Gedächtniß bleiben. Setzet die Lust die man in Ausübung einer Sünde empfindt, so hoch als ihr wollet; was bleibet uns davon, nach dem Genuß einer solchen Wollust? Ist etwas, das uns erquicken kann in dem Angedenken davon? Weit gefehlt! so gar

daß,

daß, wie der kluge Douces sagt, was uns in dergleichen unerlaubten Lüsten als das angenehmste vorkommt, in unserm Eingeweide in Gift verwandelt wird: Der Ausgang einer solchen Freude ist gemeiniglich Traurigkeit: Wenn sie vorbey ist, so siehet man alsdenn die wahre und natürliche Gestalt einer solchen Wollust: Sie zeiget sich uns nicht mehr in ihren betrieglichen Reitzungen: Wir bemerken daß kein anderer als ein verderbter Geschmack nach denselben seufzen könne; daß ihr Genuß einen Menschen verunehre; und daß die Leidenschaft die uns dahin verleitet, etwas viehisches und unvernünftiges in sich haben müsse: Dieses sind die betrübten Ueberlegungen, die man nach einer Sünde, welche Annehmlichkeiten in sich zu haben scheinet, insgemein machet. Man wird mir zugeben, daß diese Folge höchstunangenehm sey.

Was ich hier von den schändlichen Lüsten gesagt, lässet sich zum Theil von allen den Ergetzlichkeiten sagen, die uns die Sinnen verschaffen; ich rede auch von denen die erlaubt, und in sich nicht verdammlich sind. Diese verursachen uns keine Gewissensbissen wie die erstern: Allein im übrigen haben sie gleiche Beschaffenheit mit ihnen, der Eindruck den sie auf uns gemacht, mag so tief seyn als er will, so ist dennoch ihr Vorübergang geschwind, und uns bleibet nach ihrem Genuß wenig übrig. Einer der ehemals grosse Reichthümer besessen, kann er einigen Trost daraus schöpfen, wenn er zu sich selbst sagt, er wisse noch die Zeit, in deren ihm alles nach Wunsch gegangen? Giebt ihm dieses nicht vielmehr An-

laß, folgende Ueberlegung zu machen; Nun gewahre ich, daß da ich mich ehemals an meine Sinnen gebunden, und alle meine Lust aus ihnen geschöpfet, ich mich mit den unvernünftigen Thieren vermischet, und mit ihnen einerley Beschäftigung, einerley Ergetzung gehabt. Dergleichen Nachdenken ist ohne Zweifel verdrießlich und höchst unangenehm.

Bildet euch jetzund ein, dem Gottlosen sey alles nach Wunsch gegangen; er habe auf dieser Welt alle ersinnliche Freude; ihr begreiffet wohl, daß er von diesem allem nichts mit sich ins Grab nehmen wird: Er hinterläßt Reichthümer, ohne zu wissen wem sie zufallen werden; seine Ehrenstellen betreten die, so ihn überleben. Von nun an wird er alles des Zeitvertreibs, aller der Belustigungen beraubt seyn, deren er biß dahin genossen: Und wenn sein Geist nach diesem mit den Gedanken in seine vergangene Wohnung kehret; wird ihm die geringste Zufriedenheit davon zukommen? Ists ein Vortheil, an gewisse Ergetzlichkeiten die man gehabt zu gedenken? Ein Kranker, wenn er sich seiner ehemaligen Gesundheit erinnert, kann er den geringsten Trost daraus schöpfen? Weit gefehlt; dergleichen Vorstellungen machen das Uebel noch ärger. Ich höre einen solchen Menschen, durch sein aufwachendes Gewissen getrieben, zu sich selbst sagen: Habe ich mich nicht bey Dingen aufgehalten, die nur den Schein der Vollkommenheit haben, und dabey den edeln Ursprung meines Geistes aus der Acht gelassen? Wie habe ich nicht die kostbaren Fertigkeiten meiner Seelen, da ich sie zu schändlichem

chem Gebrauch angewendet, verunehret? Unglückseliger, was hast du vor Früchte deiner Arbeit eingesammelt? Warum sahest du nicht auf das so zu deinem Frieden diente?

Stellet einen solchen Zustand in Vergleichung mit dem Zustand eines Gläubigen der in dem HErrn gestorben: Noch nach diesem Leben wird er die süsse Zufriedenheit geniessen, die denen zu Theil wird, die in Gerechtigkeit wandeln: Werke die dem HErrn gefallen, folgen uns aller Orten nach: So gar der Tod kann uns nicht die Früchte rauben, die daraus herfliessen. Es kommt uns etwas sauer an, selbige zu vollführen, aber nach dieser kurzen Mühe kommt eine Freude, die allezeit neu wird.

Mit was inniglicher Lust gedenket ein Feldherr nicht an die Gefahr die er getroffen, und daraus ihm seine Unerschrockenheit geholffen? Mitten in dem Frieden gedenket er derselben. Er weiß sich Dank, daß er seine Schuldigkeit der Sorge seiner eigenen Erhaltung vorgezogen; daß er mehr auf seine Ehre, seinen Ruhm, seine Gebühr gesehen, als auf seine Sicherheit: Dergleichen Freude wird durch keine Zeit auslöschen. Ein anderer der seine Zeit mit Entdeckung neuer Wahrheiten zubringet, empfindet ein wahres Vergnügen so oft er was unbekandtes in den Wissenschaften entdecket: auch die Wahrheiten, die sich ihm vor langer Zeit aufgeheitert, erwecken in ihm eine gleiche Zufriedenheit, wie diejenigen, die er ganz frisch erfunden. In diesem Verstand folgen auch dem Gerechten die Werke die

er auf Erden gethan nach, die Freude womit er angefüllet ist, wenn er seiner Pflicht ein Genügen leistet, begleitet ihn auch nach dem Tod: Die Erkanntniß zu deren er gelanget, und die Fertigkeit die er sich hienieden erworben, die Gesetze des HErrn zu beobachten, setzen seinen Geist in eine Zufriedenheit, die ihres gleichen nicht hat. In diesem glückseligen Zustand kann er ausruffen: Ich habe den guten Theil erwählt, der mir nicht kann genommen werden: Ich habe meinem Beruf entsprochen: Meine Gaben habe ich angewendet zu dem Zweck, so mir sie der HErr gegeben. Das Gewissen wird niemals müde, ihm dieses gebührende Lob zu wiederholen. Dergleichen Lobsprüche, die von einem Richter, der jederzeit die höchste Billigkeit in seinen Urtheilen beobachtet, herkommen, erwecken in dem Gemüthe eines Menschen der nach der Vollkommenheit strebet, ein inniglicheS Vergnügen; ja sie machen eines vernünftigen Wesens seine Glückseligkeit aus: Es ist unmöglich glücklich zu seyn, wenn uns das Gewissen ohne Unterlaß Fehler und Uebertretungen der Gesetze des HErrn aufzurücken hat: Glückselig und abermal glückselig, wer die Erkanntniß und Furcht des HErrn erwehlet, und seinen Lauf auf eine solche Weise geendet. Ihm steht eine Quelle unvergänglicher Freude und Vergnügens offen, aus deren er ohne Aufhören schöpfen kann.

Hierinnen sind die guten Werke von den Werken der Finsterniß und gewissen Werken die man vor gleichgültig ansiehet, unterschieden. Diese letztern erfreuen uns nur in dem Augenblick

da

da wir sie verrichten: Nach diesem kommen sie uns aus dem Gedächtniß. Da wir hingegen von den erstern ein angenehmes Angedenken so gar noch nach dem Tode behalten.

Ist etwas das diese Zufriedenheit vermindern kan, so sind es die Schranken unsers Verstands, oder es ist die Unvollkommenheit unsrer guten Werken. Im Himmel wird diese Kränkung nicht mehr statt haben, und die Werke der Gläubigen werden ihnen in einem andern Sinn nachfolgen: Sie werden in dieser neuen Wohnung Gelegenheit haben, den gleichen Verrichtungen, die hienieden ihre gröste Lust ausgemacht, noch mit mehrerer Emsigkeit abzuwarten: Dieß ist der zweyte Verstand der Worten des Apostels, und ein neuer Vorwurf unsrer Betrachtung.

Der Himmel ist uns als die Wohnung des Lichts, das ist, der Wahrheit, der Tugend, und des Wohlstands, beschrieben. Den Burgern derselben ist vergönnet, die Wahrheit aus der reinsten Quellen selbsten zu schöpffen, die Tugend in ihrer natürlichen Reinigkeit zu üben, und selbige auf den höchsten Gipffel der Vollkommenheit zu bringen. Unschätzbahrer Vortheil! Lasset uns hier noch einmahl trachten, den Unterscheid der Kindern des Himmels von den Kindern dieser Erden begreiflich zu machen. Alle Gaben des Verstands, davon man viel Wesens macht; Der auserlesene Geschmack in Dingen die unsere Sinnen belustigen; Die Fruchtbarkeit in Erfindungen,

wenn es um unsern Zeitvertreib zu thun ist; Die verschlagene Aufführung eines Ehrbegierigen; Die Geschicklichkeit des Geldgeitzigen; Alle diese Gaben, die man zuweilen mit Recht, vast allzeit mit Unrecht ausstreichet, werden droben bey den Seligen nicht mehr Staat haben: Die so auf dieser Erden aus dergleichen Geschicklichkeit viel gemacht, werden daselbst keine Gelegenheit mehr haben, sie sehen zu lassen; Und also folgen ihnen ihre Werke nicht nach. Aber die so in dem HErrn gestorben, werden daselbst finden, wornach ihre Seele gelustet; Sie werden ihren Durst nach Gerechtigkeit stillen können: Die Ursach hievon ist ganz deutlich und leicht: Alles, was unsern Verstand verdunklen kann, wird in diesem Land der Klarheit abgeschaffet seyn: Unsere Unwissenheit hat verschiedene Ursachen: Die Sorgen vor die Pflege unsers Leibs, der doch an Wehrt unsrer Seele nicht zukommt, nehmen uns viele Zeit hinweg. In dem Himmel wird man dessen alles entladen, und der Geist von allen irdischen Beschäftigungen frey, kann Verrichtungen obligen, die seinem edlen Ursprung geziemender sind: Er kann an der unendlichen Manigfaltigkeit der Vorwürffen, die er auf dieser Erden wegen seinen engen Schranken nicht zu begreiffen fähig ist, seine Wünsche, die auf etwas grosses gehen, erfüllen.

Der Leib, den unsere Seele belebet, theilet selbiger in einem gewissen Verstand seine Schwere mit; Er verzögert ihre Verrichtungen; Er heftet sie an diese Erde, und verhindert sie von dem Irdischen sich loßzumachen, um in ihren Gedanken sich nach etwas Unvergänglichen zu schwingen, woher

woher sie ihren Ursprung hat. Der Geist, wenn er aus diesem Gefängniß befreyet ist, gelanget zu einer viel grössern Fertigkeit, und durchleuchtet in einem Augenblicke tausend Vorwürffe, deren ein einziger ihn zuvor wurde aufgehalten haben. Ich habe mich niemahls bereden können, daß unsere Seelen, die, so lange sie in den Leibern sind, leben, sterben sollten, wenn sie von denselben ausgehen: Noch, daß unser Geist, so lange er eingeschlossen ist, seinen Verrichtungen gebührend abwarten könne, sondern daß er erst nach dem Todt desselben zu der wahren Weißheit gelangen werde. Xenophon und Cicero de senectute.

Alles schmeckt hienieden nach den Schranken unsrer Erkänntniß: Wir bewohnen einen kleinen Punct der Welt; Wir kennen die wenigsten von den wunderbahren Werken des Schöpffers; Die Wege seiner Vorsehung sind vor uns mit dicken Wolken umhüllet: Alle Tage trägt sich was zu, das zur Qual aufrichtiger Seelen, und zur Aergerniß der Schwachgläubigen dienen muß: Die frechen Freygeister nehmen davon Anlaß die Regierung GOttes zu tadlen, und erröthen nicht, sich zu unverständigen Richtern aufzuwerffen. Man erstaunet zu sehen, wie der HErr zuweilen Begebenheiten geschehen läßt, die offenbahr mit seinen heiligsten Eigenschaften streiten: Der Gerechte gedenkt hierbey, der Allmächtige werde das Gute aus dem Bösen, und Licht aus der Finsterniß zu ziehen wissen: Er werde weise Ursachen haben, warum er so, und nicht anders handle. Es seye verwegen zu denken, daß seine Wege mit den unsrigen allezeit übereinstimmen sollten. Der

Glau-

Glaube heisset ihn mit dieser Auflösung sich vergnügen. Allein dort in der seligen Ewigkeit wird der HErr seinen Kindern den Reichthum seiner Weißheit vorlegen; Sie werden in seinem Heiligthum den Zweck so vieler Zufällen, die hier ihre schwache Vernunft betäubet, anfgedeckt sehen: Ihnen wird der ganze Riß des göttlichen Verhängnisses einzuschauen vergönnt werden; Die Austheilung der göttlichen Gnaden wird ihnen nicht mehr, wie in der finstern Nacht des gegenwärtigen Lebens vorkommen: Der HErr wird ihnen in seiner völligen Klarheit erscheinen: Ja wir haben Ursache zu glauben, sie werden in seine Geheimnisse einschauen, und voll Entzückung den herrlichen Glanz seiner Weißheit, Heiligkeit und Gütigkeit bewundern, wenn uns selbige als wie mit einer Decke umhüllet, vorkommen.

Ich halte euch hier nicht mit blossen Muthmassungen auf. Paulus bestätiget uns in dem, was wir gesagt: Er, der ein sehender Zeug ist, von den Wundern der Stadt GOttes. 1. Cor. 13. Wir kennen zum Theil, ꝛc. Da vergleichet er das Leben hier auf Erden der Kindheit, in deren unser Verstand noch nicht zu seinen Kräften gekommen; Wenn er aber das himmlische Leben dem männlichen Alter gleich stellet, so will er andeuten, daß alsdenn das Vermögen unsrer Seele zu seiner völligen Reiffe kommen werde. Wenn er sagt, daß wir hier nur undeutlich sehen, und wie in einem Spiegel, der nur einen Theil der Licht-Strahlen, die er empfangt, zuruck sendet, so gibt er zu verstehen, daß wir die Wahrheit noch nicht in ihrem rechten Glanz zu sehen bekommen: Wenn er sich her-

heraus läßt, daß wir droben von Angesicht zu Angesicht sehen werden, so macht er uns hoffen, sie werde uns daselbst in einer grössern Deutlichkeit gezeiget werden: Es habe hiermit eine gleiche Beschaffenheit wie mit cörperlichen Dingen, die in einem Spiegel allezeit nur unvollkommen gesehen werden.

Auf diese Weise werden denen, die die Wahrheit lieb haben, ihre Werke nachfolgen. Welche Freude, welches Vergnügen werden sie nicht davon haben? Man siehet, wie die, so die Natur erforschen, manche Stunde vergnügt in dieser Arbeit zubringen: Einer der eine nur schlechte Einsicht in diese Sachen hat, siehet sich dadurch wie von einer Bezauberung ganz eingenommen: Er betrachtet von Verwunderung ausser sich selbst gesetzt, die verachtesten von den Werken GOttes, und findet darinn Spuren seiner Weißheit: Bey jedem Schritt, da er in diesem Schauplatz fortrücket, spüret er einen innerlichen Trieb, der ihn heisset ausruffen: Groß sind die Werke des HErren, und die so daran gefallen tragen, suchen sie! O GOtt! wie sind deine Werke so wunderbar. Unterdessen kennen wir nur das äusserste davon, und von dem wenigen, so wir einsehen, stehen wir von Ehrfurcht, und Bestürzung eingenommen, gleich einem Menschen der eine kunstreiche Maschine spielen siehet, der Einrichtung derselben aber, und des Grunds, davon der Trieb herkommt, nicht gewahr wird; Die Verwunderung darinn er stecket, verschaffet ihm nicht die Zufriedenheit, darinn ein andrer ist, der den Bau derselben versteht. Wie vollkommen solle die angenehm-

nehmste Entzückung der Himmels-Einwohnern seyn, wenn sie die Stadt GOttes anschauen, die von Glanz umgeben, aller Orten tausend Proben der Allmacht ihres Baumeisters, ableget! Was wird es nicht erst seyn, GOtt selbsten in Gerechtigkeit, zu sehen, und ihn anzuschauen, wie er ist? Glückselig sind denn die, so in dem HErrn sterben, weilen ihnen ihre Wercke nachfolgen.

Jedoch die Erkenntniß der Wahrheit ist nicht der einzige Zweck ihrer Bemühung in diesem Leben: Die Nachfolge JEsu, und die Ausübung allerhand Tugenden ligt ihnen eben so stark am Herzen: Diese letztern Werke folgen ihnen nach, gleich wie die ersten: Ja erst in der Wohnung GOttes werden sie sich damit sättigen können: Sie werden mit GOtt in der Heil. Stadt wohnen: Hieniden kann man die Sünde niemahlen völlig unter das Joch bringen: Zuweilen, ob sie schon gedemüthiget und geschwächt scheinet, machet sie uns noch seinen Gewalt empfinden. Alles das aber, was in den Gläubigen hieniden den Saamen des Bösen unterhaltet, das wird droben nicht statt haben. Unsere thierische Bildung, unsere Leidenschaften, und unsere Abhängigkeit von cörperlichen Dingen; Sehet, was uns sündigen macht, wenn man noch böse Exempel, Anfrischungen zum Bösen, und tausend gefährliche Stricke des Satans hinzufüget. Alles dieses werden die Gläubigen im Himmel überhoben seyn.

Sie werden fern seyn von allen fleischlichen Leidenschaften, die ihren Ursprung in der Zusammensetzung unsers gegenwärtigen Leibes haben, der

der aber wird eine andre Gestalt bekommen. Die Seelen der Gerechten sollen von der Herrschaft der Sinnen befreyet werden: Sie werden alsdenn eines Friedens geniessen, zu dem sie auf Erden niemahlen gelangen können; Denn ein Gesetz in unsern Gliedern streitet wider das Gesetz unsers Verstands, und nimt es gefangen. Zuweilen finden die Sinnen ein Mittel die Vernunft zu verblenden, und auf ihre Seite zu bringen: Im Himmel wird eine gänzliche Freyheit auf eine schändliche Sclaverey folgen; Anstatt der Unordnung wird man einer zierlichen Uebereinstimmung gewahr werden: Der Wille wird einem erleuchteten Verstand Gehör geben: Er wird die Billigkeit unsrer Pflichten, und die Schönheiten der Tugend völlig einsehen. Da werden keine Schmerzen, kein Ungemach mehr selbige uns unter einer traurigen Gestalt vorstellen. Sie wird über alles das siegen, was ihren Fortgang zuvor gehemmet. Da wird man keiner Versuchung mehr unterworffen seyn; Keine böse Exempel werden die Gläubigen von dem Weg der Gerechtigkeit abführen. Alle werden ein gleiches Herz, und gleiche Absichten haben, nemlich dem allervollkommensten Wesen, so viel als möglich gleich zu werden: Das Anschauen GOttes wird sie in ein gleiches Bild verwandlen von einer Herrlichkeit zur andern: Sie werden ihm ähnlich seyn, weilen sie ihn anschauen wie er ist.

Nun frage ich euch, solle nicht hienieden der Gerechte mit Freuden seiner Pflicht abwarten, ob schon der Weg der Tugend mit Dornen überstreuet ist? Wenn er sich selbsten untersucht, und ihm

ihn sein Herz nicht verfället; Wenn ihm sein Gewissen erlaubt zu sagen: HErr du hast mich geprüffet, du hast mich erkannt, und du hast nichts in mir gefunden, das dir mißfalle; So entsteht in ihm eine Zufriedenheit, die ihres gleichen nicht hat. Wenn nun so schwache Anfänge in der Heiligung die Seele eines Menschen in einen so süssen Frieden einzusenken vermögen, was wirds nicht seyn, wenn er dereinst die erhabensten Tugenden wird ausüben können? Selig sind denn die im HErrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Was ihr über diese Worte bißher gehöret, erschöpffet ihren Sinn nicht überall. Sie bedeuten noch, daß die Gläubigen den Lohn ihrer Thaten bekommen werden. Saget den Gerechten, daß ihnen werde wohl gehen, denn sie werden die Früchte essen dessen so sie gethan: Wehe dem Gottlosen, der Böses zu thun sucht, denn seiner Händen Werk wird ihm vergolten werden. Ezech. 3: 10. 11. Bey den erstern kan man schon als eine Belohnung ansehen, daß ihnen wird vergönnt seyn, ihre gute Werk fortzusetzen, und darinn zur Vollkommenheit zu gelangen. Jedoch sie sollen ein mehrers erwarten, wenn der Prophet sagt: Daß sie die Früchte ihres Wandels einsammlen werden, gibt er uns zu verstehen, daß ein jeder an seinem Leib davon tragen werde, nachdem er Gutes oder Böses gethan; Also wird diese Glückseligkeit den Leib so wohl als die Seele angehen, mit deren er wieder soll vereiniget werden. Es werden aber der Erkänntniß GOttes, und der Gemein-

meinschaft mit ihm, andere Vortheile beygefügt werden, die tüchtig sind, eine Seele, die mit einem Leib umgeben ist, zu vergnügen.

Worinnen bestehen sie aber? Hierüber haben wir nur nicht gegründete Muthmassungen: Es ist bekannt, daß die Heil. Schrift, um selbige vorzustellen, Bilder von irdischen Gütern hernimmt; Sie redet davon wie von einem Hochzeit-Mahl; Jerusalem die himmlische Stadt beschreibet sie als einen Pallast der heller als die Sonne ist, und von Edelsteinen rings umher funkelt: Sie redet von Scepter, von Thron und Cronen: Es ist aber leicht zu sehen, daß dieses figürliche Ausdrücke sind; Wir lernen nur daraus, der Himmel seye eine wahrhaftig glückselige Wohnung, und es warten daselbst auf uns Güter, die alles übertreffen, was uns hieniden kostbares kann vorkommen. Um davon einen Begrif zu bekommen, wäre vonnöthen, den Bau der Leiber, damit wir nach der Auferstehung werden bekleidet seyn, zu kennen. Die Schrift aber offenbaret uns davon nur sehr wenig. An statt aber uns bey ungewissen Muthmassungen aufzuhalten, lasset uns auf GOtt allein uns beziehen. Er hat sich erbotten, uns glückselig zu machen: Seine Güte ist unbeschränckt: Er kan leisten mehr als wir wünschen und erwarten; Es wird denen an nichts fehlen, deren grosser Lohn er ist.

Nutzanwendung.

Sollten diese Wahrheiten keinen Eindruck auf uns machen, meine Brüder, sollten wir sie als leere Betrachtungen ansehen, die einen blossen

Vorwitz zum Grund haben ? Diese Glückseligkeit ist uns in der That anerbotten : Es ist gar nicht genug den Abriß den man euch darvon gibt, als wahrhaft anzusehen, und zu wissen worinn sie besteht. Wir müssen uns dergleichen Begriffe gemein machen ; Wir müssen selbige so tief in unsere Seele graben, daß wir die Würkungen davon in unsern Herzen verspühren : Sie sollen auf unsre Handlungen einen kräftigen Einfluß haben, und unsere Augen gegen den Himmel richten, wo so grosse Belohnungen auf uns warten.

Wenn ihr den Abriß betrachtet, welchen uns die Heil. Schrift von dem ewigen Leben gibt, habt ihr nicht angemerkt, daß selbiger nicht nur prächtig und wunderbar, sondern auch der Vernunft, der Hoheit GOttes, seiner Güte und Heiligkeit anständig seye ? Es ist kein Volk, welches nicht geglaubt, die Tugend werde früh oder spät belohnet werden : Allein unsere Religion allein kann sie belehren, worinn diese Belohnung bestehen werde. Wie klein, wie ungezimend ist nicht der Begriff, den uns die heidnischen Dichter von den Elisischen Feldern, und dem Tartarus geben, wenn man selbigen mit dem vergleichet, was uns der Heil. Geist von Himmel und Höll belehret. Diejenigen unter ihnen, welche die Sachen mit den natürlichen und anständigsten Farben abzumahlen gewußt, stammlen, und können sich selbst nicht helffen, wenn sie hieran gerathen : Hier hilft ihnen die gröste Fertigkeit des Geistes sehr wenig : Denn wer kann die Wunder des HErrn auslegen, als wenn er sie geoffenbahret ? Ich begreiffe gar wohl, wie verständige Leute dergleichen abgeschmack-

geschmackte Lehrsätze mit Ungedult verworffen, wenn ich die heidnischen Schriften durchlese, in denen ich in diesem Stücke Sachen finde die kindisch, der göttlichen Majestät unwürdig, und seinen Eigenschaften zuwieder sind. Wenn man aber nachforscht, was hierüber die Heil. Schrift uns aufbehalten, so frage ich, ob der HErr, wenn er sich, die Frommen zu sich zu nehmen, mit Ernst vorgesetzt, eine Belohnung hätte finden können, die seiner Majestät gemässer, und seiner Grösse würdiger gewesen wäre? Hätte er eine Glückseligkeit ausfinden können die tüchtiger gewesen wäre, die Tugend aufzumuntern? Er verheißt uns eine Vergeltung, die aus dem Schoß der Tugend selbsten gezogen ist, und mit den Neigungen eines edlen Geistes übereinstimmt: Er will, daß wir, wenn wir hier auf Erden an unsrer Vollkommenheit schon gearbeitet, selbige in seiner Wohnung zu Ende bringen; Eine Vollkommenheit, die in der Vermehrung unsrer Erkänntniß, in der Heiligung unsers Willens, in der Bewunderung der Werken GOttes und seiner vollkommenen Eigenschaften, in der Gemeinschaft unsers Heylands, der sein Blut für uns gegeben, in der freudigen Versicherung des Schutzes des Allerhöchsten, und in dem Grund alles dessen bestehet, was ein edles Wesen auszieren und erquicken kann. Erkennet man in diesem allem nicht eine göttliche Macht und Güte? Siehet man nicht darinn die gröste Wahrscheinlichkeit die uns zum Beyfall bewegen soll? Solle ferners diese Betrachtung uns nicht im Glauben steiffen, und in uns eine lebendige Ueberzeugung hervor bringen, die uns alle Kräfften des Leibs und des Geistes anzuwenden, be-

wegen, um zu einer so köstlichen Erbschaft zu gelangen.

Hieraus solle man natürlicher Weise Anlaß nehmen, das Unglück unsrer Zeiten zu beklagen. Unendlich viele Christen scheinen wider diese Wahrheit aufgebracht zu seyn; Eine Wahrheit die doch so trostreich, der Gesellschaft so verträglich, so dienlich zur Heiligung und Reinigung unsrer Begierden ist, und die so viel zur Ehre der menschlichen Natur beyträgt; da hingegen die Meynung, daß mit diesem Leben sich alles enden werde, uns in unsern rühmlichsten Unternehmungen anhalten, unsre Absichten einschränken, und alle edlen Regungen unsrer Seele auslöschen soll. Kann man von einem der mit dem unvernünftigen Vieh nach seinem Hinscheid ein gleiches Schicksal zu haben glaubt, etwas erhabenes erwarten? Die Menschen haben ferners wegen ihrer natürlichen Neigung zum Bösen, eines nicht schwächeren Grunds nöthig, um sie zur Tugend, und zur Heiligkeit aufzumuntern, und dieses dünkt mich einzig ein starker Beweiß zu seyn, daß der HErr ihnen zu diesem Zweck zu gelangeu, eine so grosse Belohnung vorgelegt: Denn ohne selbige wurden seine Wege selten, oder gar niemahls betretten werden.

Was ist doch der Mensch nach der Einbildung eines Ungläubigen? Ein verächtliches Geschöpf, dessen Leben kurz und voll Trübsal ist, der viel Unglück, Jammer und Elend auszustehen hat, und der, nachdem dieser kurze Lauf geendet, in den Staub und Aschen zuruck kehret, und zu

nichts

nichts wird. Wie! sollte denn der Beruf des Menschen in nichts anders bestehen, als zu essen und zu trinken, eine Zeitlang auf dieser Erden zu kriechen, und hernach in das Grab gelegt zu werden? Worzu dienen dann alle seine herrlichen Vorzüge, wenn er in dem Tod, wie die unvernünftigen Thiere soll zu nichts werden? Brauchte es denn alle Eigenschaften unsrer Seele und unsers Leibs, um die Herrschaft über die Thiere zu behaupten? Keines wegs; Man könnte mit wenigern darzu gelangen; Und auf diese Weise hätte der Schöpfer in Bildung des Menschen nicht den kürzesten, und folglich nicht den weisesten Weg, zu seinem Zweck zu gelangen erwählt: Sehet aus den Folgen, die aus dieser Meynung fliessen, ob sie nicht den Vollkommenheiten GOttes zu nahe trette.

Man wird verdrüßig, wenn man die Wahrheit, die wir vorgetragen, von unsern eingebildeten Klugen aus allen Kräften, ja ganz wütend bestreiten siehet: Sie ziehen mit aller ihrer Arglistigkeit, mit Tücken, ja mit übel angebrachten Spott-Reden und erbärmlichen Wort-Spielen wider einen Satz zu Felde, der, wenn er schon falsch wäre denen, die ihm Glauben beyfügen, keinen Schaden, hingegen allezeit grossen Nutzen verschaffte.

Eine dergleichen Aufführung machet vernünftige Leute weder von ihrem Herz, noch von ihrem Verstand vortheilhaftig urtheilen: Ein Zweiffel der in uns entstehet, sollte uns jederzeit kränken, von was vor Natur er auch seyn möchte: Wir

sollten vor allem aus die Untersuchung und Erwegung einer so wichtigen Wahrheit, wie die von der wir reden, mit aller Sorgfalt, mit aller Aufmerksamkeit vor uns nehmen: Wir sollten die Gründe, die vor dieselben streiten, sattsam erwegen, und sie nicht ununtersucht mit einem höhnischen Gelächter ansehen.

Ich bin versichert, daß der gröste Theil unter uns nicht in die Zahl dergleichen Spöter gehöret: Ich hoffe wir seyen alle überzeuget, daß die Gläubigen zu seiner Zeit von ihrer Arbeit ruhen, und daß ihnen ihre Werke nachfolgen werden. Allein, verdienen wir nicht einen andern Verweiß? Oder hat diese Glückseligkeit so viel Gewalt über uns, als man davon erwarten kan? Unser Geist, unsre Herzen, erheben sie sich gegen den Himmel, wenn sie die Herrlichkeit diser Verheissungen erwegen? Arbeiten wir alsdenn an der Reinigung unsrer Begierden, an der Heiligung unsers Lebens, und an der Verachtung der vergänglichen Gütern? Ist unser Wandel besser als der Wandel derer, die ohne Hofnung sind? Wolte GOtt, es verhielte sich also! Allein, zum Unglück, sind wir gezwungen, uns schuldig zu erkennen. Es ist freylich keiner, der nicht gewisse Gottesdienstliche Verrichtungen beobachte, ohne Zweiffel in der Absicht, sich damit den Eingang in diese selige Ruhe zu versichern: Ihr Leben aber kommt damit gar nicht überein; Sie ergeben sich insgemein allerhand fleischlichen Lüsten, und glauben befügt zu seyn, ihren Begierden alles einzuraumen, wenn sie nur zuweilen die äusserlichen Gebräuche des Christenthums nicht aus der acht lassen:

lassen: Gebräuche, die die Pflichten eines Christen zu erleichtern, nicht aber aufzuheben, eingesetzt sind. Meynet nicht, meine Brüder, daß diß der Weg sey, in die ewige Ruhe zu gelangen. Die Werke des Gerechten werden ihm dahin nachfolgen; Wurden eure Neigungen daran einige Lust finden? Ihr kennet kein ander Glück, als euren Leidenschaften zu folgen: Wurdet ihr euch nun an Ergötzungen von ganz andrer Natur gewöhnen können? Wurdet ihr eure Vergnügung an der Erkänntniß der Wahrheit, an dem Anschauen GOttes, an der Bewunderung seiner Geschöpfen, oder an der Nachahmung seiner Tugenden und Vollkommenheiten finden können? Lauter Sachen, die ihr stets mit Gleichgültigkeit, oft mit Verachtung ansehet. Ihr bildet euch das Paradiß als eine glückselige Wohnung ein: Allein ihr verbleibet bey diesem allgemeinen Begriff: Oder wenn man sich eine deutlichere Vorstellung davon machen will, so richtet man selbige nach seinem Willen ein: Man glaubt daselbst Belustigungen von gleichem Geschmack anzutreffen, davon man hieniden eingenommen ist. Wer wollte sich nun verwundern, daß die meisten sich in der Wahl der Mittlen die dahin führen, sich so gröblich betriegen? Betrachtet man aber den Himmel nicht nur als einen Aufenthalt der Glückseligen, sondern als eine Wohnung der Vollkommenen, so fliesset daraus diese Folge. Wer darzu gelangen will, solle schon hieniden trachten seine Neigungen zu bessern, sich eine Begierd zum Guten ins Herze zu pflanzen, und sich zu reinigen, gleich wie der HErr rein ist: Er muß trachten ihm gleich zu werden, und seine Vollkommenheiten in seinem

ganzen Leben nachzuahmen: Er muß die Vollkommenheit die in der Gemeinschaft mit GOtt solle vollendet werden, schon auf Erden anfangen. Mit einem Wort, er muß in diesem Leben keine Werke thun, als die ihm in das künftige nachfolgen können, und alle die vermeiden, welche bey den seligen Einwohnern des Himmels unbekannt sind.

Wohl dem, der dieses ins Werk setzet, ein solcher ist schon in diesem Leben glücklich zu schätzen. Mit aller der Mühe, die dabey erfordert wird, und der Ungemachen, denen er sich aussetzet, ist sein Zustand angenehmer, als des Gottlosen seiner. Ists möglich, daß er mit seiner Hofnung unglücklich seyn könne? In allen Anfechtungen hat er eine sichere Zuflucht, sie lindert seine Schmerzen in Krankheiten: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ꝛc. Ist er von Feinden unterdruckt, er erinnert sich der Worten Pauli, 2. Thess. 1. Er ist vor GOtt gerecht. Leidet er einigen Verlust, so sagt er gleich, daß in dem Himmel Schätze sind, die kein, ꝛc. Wird ihm von Verleumdern zugesetzt, so tröstet er sich, daß der HErr von dem Innersten des Herzens urtheilen werde, durch Christum nach dem Evangelio. Ihm ist nichts daran gelegen, ob ihn die Menschen verurtheilen, er erwartet sein Urtheil von dem HErrn. Es mag ihm zustossen was immer will, so findet er seine Standhaftigkeit in der Hofnung, im HErrn zu sterben.

Setzet ein solcher seye in beglückten Umständen: Er erfreuet sich ob den Glücks-Gütern weit mehr als ein andrer, seine Zufriedenheit wird niemahls

mahls durch machende Sorgen, durch unruhige Begierden unterbrochen. Die Schrecken des Tods nahen sich ihm nicht: Er weiß, wem er glaubet, und ist versichert, daß der HErr seine Beylage bewahren werde. Er siehet den grossen Gerichts-Tag mit heiterm Gesichte an, und weiß daß derselbe nichts schreckhaftes vor ihn in sich fasset. Es ist ihm nicht verborgen, daß auf die gegenwärtige Stille ein Ungewitter folgen könne: Er ist aber dabey gewiß, daß ihm selbiges nicht zum Schaden gereichen werde, und daß denen, die der HErr liebet, alles zum besten ausschlagen muß. Der innerliche Frieden, dessen er geniesset, und der eine selige Frucht des guten Gewissens ist, übertrift alle irdische Güter. Er darf sagen: Ich lebe oder ich sterbe, so bin ich des HErrn. Sein Zustand ist in allweg beglückt, und doch hat er Ursach ein noch weit mehrers zu erwarten.

Könnet ihr euch etwas süssers vorstellen? Kommet euch ein solcher Stand nicht beneidens-würdig vor? Es kommt auf euch an, eine dergleichen Glückseligkeit euch zu verschaffen: Eure Kräften reichen zu. Es ist beklagens-würdig, daß mit aller unsrer natürlichen Neigung zu dem was unsern Zustand verbessern kann, wir gegen das vollkommenste Gut so gleichgültig und kalt gesinnet sind. O der schändlichen Blindheit! O des verderbten Geschmacks! gereichet eine solche Aufführung der menschlichen Vernunft nicht zur Unehr? Sie entdecket den Weg der Glückseligkeit; Sie vermag aber die sündlichen Leidenschaften nicht zu leiten: Sie weichet ihnen auf eine schänd-

liche Weise. Trettet doch einmahl in diesen Weg, ob ihn schon eure unordentlichen Neigungen als höchst unangenehm vorstellen; Eure Augen werden durch die Erfahrung aufgehen, und alsdenn werdet ihr die Früchte eines unverletzten Gewissens höher schätzen, als alle irrdische Güter. Verlasset eure gegenwärtigen Bemühungen, die nur weltliches und vergängliches zum Zweck haben, und ergebet euch etwas das weit edler, und unverwelklich ist: Suchet was droben ist; Thut Werke, die euch, wenn ihr diese Wohnung werdet verlassen haben, zu gutem gereichen können: Lebet auf eine solche Weise, daß ihr wie der Gerechte sterben möget. ꝛc. So ihr diesen Entschluß fasset, so werden euch die Früchte der Heiligung, und das ewige Leben zukommen, Amen.

Die

Die dreyzehende Rede.

Die Pflicht und die Ehre derer die an dem Hauß GOttes arbeiten.

über 1. Cor. 3: 9.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0337
DFG

Text.

über 1. Cor. 3 : 9.

Dann wir sind GOttes Mitarbeiter: Ihr seyd GOttes Ackerbau, und GOttes Hauß.

WIe schrecklich ist dieser Ort! Hier ist das Hauß des HErrn: Hier ist die Pforte des Himmels; So rufte Jacob aus, als er die berühmte Erscheinung hatte, darvon Gen. 28. geredet wird: Als er nemlich die Leiter erblickte, die mit einem Ende den Himmel, und mit dem andern die Erde berührte, und darauf die Engel GOttes auf und abstiegen. Man ist bestürzt den Patriarch Jacob hier in einem solchen Schrecken zu sehen; Es scheinet ein solches Vorbild der Macht und des Ansehens seiner Nachkommen, das ihm der HErr hier gezeiget, sollte nichts als Hofnung, Freude, und angenehme Regungen in ihm erwecket haben: Ich bin der GOtt Abrahams deines Vaters, und der GOtt Isaacs, so sagt der HErr, und ich will das Land, darauf du ruhest, dir und deinem Saamen nach dir geben: Dein Saamen wird seyn wie der Staub der Erden, und wird sich ausstrecken in alle Ende: Alle Völker werden in dir und in deinem Saamen gesegnet seyn: Siehe ich bin mit dir, ich will dich behüten wo du hingehest; Ich will dich wieder in das Land führen das du verlässest; Und ich will dich nicht verlassen, biß ich ausgeführet alles was ich dir versprochen.

Man

Man sollte glauben dergleichen Verheissungen, die dabey so nachdrucklich abgefaßt sind, hätten in dem Herzen dieses frommen Patriarchen eine innigliche Freude erzeugen sollen, und dennoch sehen wir, daß, da er von der heftigen Entzückung sich erholet, sein Geist von einem gewissen Schauer eingenommen worden: Fürwahr, ruffet er, der HErr ist an diesem Ort, und ich wußte es nicht, wie erschrecklich ist ꝛc. Was könnte dann eine solche Furcht in ihm verursachen? Wie kommts, daß zu einer Zeit da ihm GOtt nichts als Freude, Gnad und Seegen zuvor verkündiget, er gegen alle diese Vortheile unempfindlich von Schrecken sich einnehmen läßt?

Meine Brüder, es ware ohne Zweiffel die Wirkung des vollkommen grossen Begrifs den er sich jederzeit von dem Anbätungs-würdigen Wesen das ihm erschienen, gemacht hatte. Können wir anders als erzitteren, wenn wir bedenken, was wir Creaturen in Vergleichung seiner sind, und daß er nicht weit von einem jeden unter uns ist, Act. 17. Seine Güte, seine Barmherzigkeit dienen uns freylich zum Trost: Allein bey dem Anblick seiner Majestät, seiner Reinigkeit, seiner unbefleckten Heiligkeit, müssen nothwendig Regungen der Furcht in dem Herzen eines Menschen enstehen, der seine Unvollkommenheit kennet; Er muß nothwendig ausruffen: Was ist der Mensch! ꝛc. Er muß sagen, GOtt der mich erforschet, und der mich kennet, neben dem die Sternen nicht rein sind, findet nichts in mir das ihm gefallen könne; Dergleichen Ueberlegungen sind es ohne Zweiffel gewesen, die in dem Herzen des Patriarchen

chen ein solches Beben verursachet, welches er ausdrücket, wenn er sagt: Wie erschrecklich ist dieser Ort, ꝛc.

Betrachtungen von dieser Natur sollen einem Diener des göttlichen Worts eben diese Worte in den Mund legen, wenn er die Natur und die Wichtigkeit seines Amts betrachtet. So oft als er in seinen Verrichtungen stehet, so oft er in dem Hauß GOttes seiner Pflicht abwartet, sollte er mit Jacob ruffen: Wie förchterlich ist diese Stätt! Hier ist das Hauß des HErrn. Gewiß meine Brüder, da ein Diener des Worts öfters, und so zu sagen näher vor dem Angesicht des Allerhöchsten sich zu stellen verbunden ist, so sollte er billich mit bebendem Herzen hinzunahen, weilen er beförchten muß auf eine unwürdige Weise davor zu erscheinen: Was an seinem Beruf das kostbahrste ist, das macht selbigen am gefährlichsten: Er ist von GOtt bestellet, und soll auch GOtt Rechenschaft von seiner Verwaltung geben. Die Kirche, die er bauen soll, ist das Hauß GOttes; Die Gläubigen, die selbiges ausmachen, hat sich der HErr zu einem eignen Volk auserlesen; Er nimt sich mit Ernst der Wartung derselben an; Alle diese Warheiten sind in den Worten enthalten, die wir zu gegenwärtiger Betrachtung ausgelesen haben: Wir sind Mitarbeiter GOttes; Ihr seyd GOttes, ꝛc.

Suchet mit mir den Verstand dieser Worten: Sie sind reich an fruchtbahren Begriffen, wenn man sich will angelegen seyn lassen selbige gründlich einzusehen; Sie halten etwas in sich, welches

auf

auf die Umstände, darinnen ich mich befinde, sich ungemein wohl schicket.

Ich solle in dieser Kirche die Stelle eines ordentlichen Predigers antretten. Mich dünket ganz natürlich zu seyn, derselben Würde, Ansehen, Beschwerden, ja so gar die Gefahr, die damit verknüpfet ist, zu zeigen. Ihr seyd der Ackerbau des HErrn, sein Gebäu, und der Vorwurf seiner zärtlichen und väterlichen Sorgen; Wir aber sind seine Mitarbeiter; wir sind der Werkzeug dessen er sich zu Ausführung seines huldreichen Unternehmens bedienet: Wir sind beruffen mit ihm zu arbeiten, und unter seiner Aufsicht ein grosses Werk, eure Seligkeit, zu befördern. Grosser GOtt! welch starke Beweggründe, fleissig, unverdrossen, eifrig und aufmerksam zu seyn? Wie deutlich erhellet doch daraus das grobe Verfehlen derer, die sich nachlässig und untreu in diesem Beruff erzeigen. Möchten doch diese Wahrheiten, und die Folgen die daraus herfliessen mir zu einer beständigen Richtschnur, und zu einer allzeit frischen Aufmunterung dienen! Vater der Lichtern! Ursprung aller Gütern, von dem all unser Vermögen herkommt! Du, der du uns beruffen hast mit dir zu arbeiten, mache uns tüchtig zu dem Dienst deines Worts, und zur Erbauung der Kirchen Christi. Und ihr, meine Brüder, vereiniget eure Wünsche mit den meinigen, stehet mir bey mit eurem Gebät, damit, wenn viele an der Gnad gearbeitet, auch viele daran Theil haben, Amen.

Es ist dienlich, daß wir die Verknüpffung der Worten unsers Texts mit den vorhergehenden bemer-

merken, samt dem Nutzen, den der Apostel aus den daselbst angelegten Grundsätzen zu ziehen beobachtet. Es herrschte selbiger Zeit eine heftige Zweytracht in der Kirchen zu Corinthus, die ohne Zweiffel aus der Vermischung der Juden und Heyden hergerühret, aus denen diese Gemeinde zusammen gesetzt ware. Jene, die noch ganz von den Gebräuchen ihres alten Gottesdiensts eingenommen waren, wollten selbige auch in das Christenthum eingeführt wissen: Zudeme, so sahen sie gar nicht mit gleichgültigen Augen, daß die Heyden ihnen gleichgestellt wurden, noch ganz aufgeblasen von den Vortheilen, deren sie noch kurze Zeit zuvor über sie genossen. Diese hingegen erzeigten sich gelerniger, von Vorurtheilen frey, und ganz geneigt dem Evangelio in allem sich zu unterwerffen: Sie verachteten aber die Juden wegen ihrer häuffigen Gewissens-Zweiffeln. Hierzu schluge sich noch der Ehrgeitz der Lehrern, die sich ein Apostolisches Ansehen anmaßten, Paulum verkleinerten, seinen Beruf in Zweiffel zogen, und so gar nicht vor seine Lehr-Junger angesehen seyn wollten: Der eine sagte, ich bin Paulisch; der andre ich bin Apollisch; der dritte, ich bin Cephisch. In dieser Epistel nun trachtet der Apostel, den Lauf dieser Trennung zu hemmen: Unter andern Gründen bedienet er sich des folgenden: Es seye einem Christen höchst ungezimmend, seine Ehre auf Menschen zu bauen, weilen eigentlich seine Seligkeit nicht von Lehrern und Predigern abhienge. Wer ist Paulus, wer ist Apollo anders als Diener durch die ihr geglaubt habt nach dem Dienst den der HErr einem jeden gegeben hat?

hat? Ich habe gepflanzet, Apollo hat gewässert, allein beydes der da pflanzet, und der da wässert, sind nichts, alles kommt von GOtt, der das Wachsthum gibt: Wir sind Arbeiter, deren sich der HErr gebraucht, (so gibt es ein berühmter Uebersetzer) oder wie es in unsrer gemeinen Uebersetzung heisset; Wir sind Mit-Arbeiter mit GOtt, ihr aber seyd GOttes Ackerbau, und GOttes Gebäu. Ihr sehet meine Freunde, aus was vor Absicht der Apostel diese Wahrheiten vestgesetzt, die in unserm Text sind: Er will den Dienern der Kirchen Anweisung geben, wie sie die Gemeinde, die ihnen anvertraut ist, ansehen sollen: Als der Ackerbau, und das Gebäu GOttes. Er gibt uns zweytens einen genauen Begriff von der Pflicht eines Predigers: Er ist Gottes Mit-Arbeiter. Aus diesen zweyen Grund-Wahrheiten folgen verschiedene andere Sätze, die das dritte Stück unsrer Abtheilung ausmachen werden.

Der Apostel sagt den Corinthern, und allen die gleichen Glauben empfangen haben: Ihr seyd der Ackerbau und das Gebäu des HErrn: Dieses doppelte Bild, in welchem er uns den Stand, und die Würde eines Gläubigen vorstellet, samt dem Verhältniß, darinn er mit GOtt stehet, bringen in der That nur einen Begrif mit sich; Lasset uns demnach ein jedes insbesonders betrachten: Wir fangen von dem erstern an.

Ihr seyd das Ackerwerk, oder der Acker GOttes; Ein Erdreich, welches er anbauet; Ein Erb, welches er fruchtbar zu machen trachtet. Der-

gleichen Bilder sind in der Heil. Schrift sehr gemein. Niemanden sind die Gleichnissen unbekant, die in dem Neuen Testament vorkommen, darinnen unser Heyland den himmlischen Vater einem Säemann, die Menschen einem angebauten Acker, die Wahrheit die wir verkündigen dem Saamen, die Prediger des Evangeliums den Arbeitern die der Besitzer, sein Gut zu bauen, ausschicket, und die Würkung die dasselbe in den Herzen hervor bringet, den Früchten des Feldes vergleicht. Hier ist die Gleichniß noch weiter getrieben: Paulus, der den Corinthern zum ersten geprediget, stellet sich dem gleich, der gesäet oder gepflanzet, Apollo aber, den er der Gemeind vorgesetzt, als er anderwärts zu arbeiten gegangen, einem Gärtner, der da wässeret, pfleget, und unterhaltet, was sein Vorfahr angeleget, und wie zur Fruchtbarkeit der Erden, neben dem Fleiß und der Wartung eines Ackermanns, noch günstige Witterung und andre zufällige Dinge erfordert werden, die allein in der Hand GOttes stehen, so leitet der Apostel die köstlichen Früchte, die auf seine Arbeit folgten, von dem Segen GOttes, und von der Hülf seiner Gnade ab. GOtt ists, sagt er, der das Wachsthum gibt.

Er thut hinzu, die Gläubigen seyen GOttes Bau: Eine andre Art zu reden, die in den Heil. Büchern oft vorkommt. Bald stellt man uns darinnen die Kirche vor als ein Gebäu, das dem HErrn geheiliget ist, und welches die Gläubigen, als so viele lebendige Steine, ausmachen, 1. Petr. 2: 5. Ihr seyd nicht mehr Fremde und Gäste; Ihr seyd Mitburger der Heiligen

und

und Haußgenossen GOttes ; Erbauet auf dem Grund der Apostel und Propheten, da JEsus selbst der Eckstein ist, auf welchem das ganze Gebäu stehet, und davon alle Theile zusammen gefüget, machen einen Heil. Tempel GOttes, an welchem ihr auch gebauet sind, zu einer Behausung GOttes durch den Heil. Geist, Ephes. 2. Bald gibt man darinn einem jeden Gläubigen ins besonders gleiche Benennung, als in andern Stellen der ganzen Kirchen gegeben wird : Es wird von ihnen geredet, als von so vielen Tempeln, die dem HErrn geheiliget, und zu seiner Wohnung ausersehen sind : Wisset ihr nicht, sagt Paulus, daß eure Leiber sind Tempel des Heil. Geistes.

Die Gleichniß, wenn wir dieselbe in ihrer natürlichen Folge besehen, stellet uns das Wachsthum der Kirchen vor, wie den Bau des Leibs Christi : Sie gibt auch zu verstehen, daß ein Gläubiger erbauet werde, wenn er an Heiligung zunihmt. Paulus gibt sich selbsten an einem andern Ort als einen Baumeister an, der den Grund zu diesem geistlichen Bau gelegt. Es ist auch wahrscheinlich, daß dergleichen Redens-Arten schon vor den Zeiten der Apostel unter den Juden gemein gewesen ; Wenigstens geben ihre Scribenten den Lehrern des Volks und den Weisen, die Namen Baumeister, Arbeiter, ꝛc. weilen selbige den Geist bauen, das ist, aufheitern und erleuchten.

Diese figürliche Rede soll niemanden fremd vorkommen : Ein Tempel kann mit Recht ein Hauß GOttes geheissen werden : Er ist von allem gemei-

nen Gebrauch abgesöndert ; Er ist dem HErrn allein gewidmet , und zu seinem Dienst ausersehen. Kann man nicht ein gleiches von einem Christen sagen ? Er solle , von dem Hauffen der Menschen entfernet, seinem GOtt leben, und Leib, Seel und Geist zu seinem Gefallen aufopffern.

Der Allerhöchste wohnet in einem gewissen Verstand in dem Tempel den ihm die Juden erbauet : Da gabe er häuffige Sinbilder seiner Majestätischen Gegenwart ; Da hatte er sein Zelt , seine Wohnung aufgeschlagen : Aber sein Geist , die Würklichkeit dieser Vorbilder , und ihr Gegenstand , wohnet in dem Herzen eines rechtschaffenen Christen , und machet ihn mit Fug zu einem Tempel GOttes. Es würde weder zur Erkänntniß , noch zur Erbauung viel beytragen, wenn wir mit grosser Sorgfalt die Aehnlichkeit Stückweiß aufzuweisen uns bemüheten, die zwischen GOtt und einem irdischen eigenthümlichen Herrn, in Ansehung ihres beyderseitigen Besitzes zu finden ist. Lasset uns bey der Absicht des Apostels bleiben : Es scheint , wenn er die Diener des Worts also abbildet , er habe drey Dinge insonderheit uns belehren wollen.

Daß 1. die Gläubigen dem HErrn angehören , nicht anders als ein Land oder Hauß seinem Besitzer zusteht.

2. Habe er ein grosses Vorhaben mit ihnen auszuführen , und trage Sorge, selbige Früchte tragen zu machen.

3. Wolle er , daß sie in seiner Gemeinschaft leben ,

leben, und er wolle seine Wohnung in ihnen aufschlagen.

Sehet hier, ihr Christen, eure Verheissungen, eure Vorzüge, und eure kostbahrsten Rechte! Ach daß wir den Preiß derselben recht kennen möchten! Ihr seyd GOttes Ackerwerk, sein Bau, seine lebendigen Tempel; Welch eine Hoheit, welch eine Herrlichkeit entdecket man nicht hierinnen! Lasset uns die Begriffe, die in diesen Ausdrücken enthalten sind, auseinander legen.

1. Lernen wir daraus, daß die Gläubigen dem HErrn angehören: In einem gewissen Sinn ist ihnen dieses gar nicht eigen: Der Schöpffer ist unumschränkter HErr über die ganze Welt: Die Heere des Himmels und die Einwohner der Erden stehen unter seinem Gebotte: Niemand kann seiner Hand wehren, und sagen: Was machest du. Unterdessen wissen wir von den Christen, daß sie das heilige und erworbene Volk sind: Daß sie der HErr mit einem kostbaren Wehrt erkauft, und zu seinem eigenen Volk gemacht hat, περιποιος. Worinnen aber sind sie von den übrigen Menschen unterschieden? GOtt hat unstreitig über die einen und über die andren ein unumschränktes Recht: Alle ohne Ausnahm sollten sich seinem Dienste widmen: Alle sollten ihm dieses Leben, das sie von seiner Hand empfangen, und ihre Kräften, die ein Geschenke seiner Mildigkeit sind, antragen. Allein sie haben sich seiner rechtmässigen Herrschaft entzogen: Die Leidenschaften des Herzens, die ungebundenen Lüste ihres Willens sind ihre Herren geworden: GOtt hätte sie

zwar durch seine Macht zwingen können, seinem Ansehen und seinen Befehlen blindlings zu folgen, und gleich den unbeseelten Cörpern die Gesetze zu beobachten, denen er sie unterworffen. Aber der HErr wollte die Herzen auf eine edle Weise besitzen; Er wollte daß ihnen die Bewegungen blieben, die sie zu diesem oder jenem neigen machen: Er hat sie geschaffen, daß man sie gewinnen und anlocken, aber niemahlen mit Gewalt hinreissen kann: Der Gehorsam, den sie ihm abstatten können, verlieret allen seinen Wehrt, wenn er nicht willig geschicht: Der HErr will, daß in seinem Dienst das Herz an allem Theil habe, und daß sein Volk seye ein Volk mit freyem Willen.

Die Gutthaten, die er den Menschen erwiesen, hätten ihm selbige gewinnen sollen: Seine Gnad, die er ihnen gleichsam verschwendet, und die alle Morgen neu wird, hätte in ihnen die gröste Erkänntlichkeit und die zärtlichste Zuneigung zu einem so liebens-würdigen Wesen erwecken sollen. Da nun diese Mittel vor die Menschen unzulänglich waren, wegen der Härtigkeit ihres Herzens, so fande er nicht gut, andere gegen einen Theil des menschlichen Geschlechts anzuwenden; Sie haben ihn nicht vor ihren GOtt erkennen wollen, und schlugen aus sich zu seinem Volk zu halten: Er entzoge ihnen seine Geschenke nicht, aber er läßt sie in ihren eignen Wegen wandlen: Er behält sich vor sie an jenem Tag zur Rechnung zu fordern, und ihnen zu ruffen: Bringet sie her, meine Feinde, ꝛc.

GOtt hat aber seine Barmherzigkeit geoffenbahret

bahret gegen uns, die wir glauben: Um uns an sich zu ziehen, hat er sich eines ganz neuen Wegs bedienet: Er hat seinen einigen Sohn aufgeopfferet, um die Uebel von uns abzuwenden, die uns bedroheten, zu einer Zeit, da wir todt in unsern Sünden, ohne GOtt und ohne Trost in der Welt waren: Durch eine solche Prob von seiner Huld, durch eine solche Würkung seiner unbegreiflichen Liebe, hat er uns gleichsam gezwungen seinen Beystand anzuflehen. Diese wunderbahre Güte gibt ihm ein neues Recht auf uns: So einer vor alle gestorben ist, so sind alle zusammen todt: Er hat uns also erkauft, von allen Stämmen, Zungen, Völkern und Nationen; Er hat uns sein eigen gemacht, und man kan uns zueignen, was von seinem alten Volk gesagt ware. Psal. 135. Du bist ein heiliges Volk, dem HErrn deinem GOtt, der dich erwählet hat zu einem angenehmen Volk, unter allen Völkern, die auf dem Erdboden wohnen; Denn der HErr hat Jacob und Israel zu seinem köstlichen Schmuck ersehen. Ihr seyd nun Erbe ihrer Vortheilen, und also kan man euch mit Recht das auserwählte Geschlecht heissen. Sehet hier den ersten Begriff, der in den Benennungen des Apostels stecket: Ihr seyd das Ackerwerk des HErrn, und ꝛc.

2. Welches sind seine Absichten hierinnen? Er will euch machen Früchte tragen, wie eine Erde die wohl angebauet ist, und will euch zu einer gewissen Vollkommenheit bringen, wie man an einem Gebäu thut, das man mit Fleiß ausarbeitet. Ihr seyd, sagt Paulus, theuer erkauffet: Da-

rum lobet GOtt; GOtt loben aber heisset unser Heyland gute Früchte tragen.

Diese Früchte sind alles was zu des Menschen Vollkommenheit etwas beytragen kann: Erleuchtung des Verstands, Reinigung des Herzens und Willens: Da er fähig ist, zu erkennen, zu wollen, und zu würken, so besteht ohne Zweiffel seine Vollkommenheit darinn, daß er die Wahrheit erkenne, und daß er verlange und thue, was gerecht und löblich ist. Hierzu will euch der HErr verhelffen; Er beruffet euch zum Glauben und zur Heiligung.

Wenn er euch erworben hat, so ist es nicht, um sich einen Anhang zu machen, oder eine Gesellschaft zu seinen Ehren aufzurichten. Es scheinet vast, viele Leute machen sich von der Christlichen Religion keinen andern Begriff; Es ist auch nicht um gewisse Ceremonien in Gang zubringen; Dergleichen Absichten sind ihm nicht geziemend: GOtt ist sich selbsten allgenugsam; Er ist vollkommen glückselig, auch ohne daß wir ihm dienen: Wenn er dem Menschen etwas vorschreibt, so ist es einzig und allein zu desselben Vortheil, und in der Absicht, ihn durch diesen Weg zur Glückseligkeit zu führen. Alles was uns nicht eine wahre Vollkommenheit verschaffet, ist uns ungeziemend, die wir das Ackerwerk GOttes heissen, das er mit grossem Fleiß besorget.

Die Vollkommenheit des Geistes besteht in der Erkanntniß der Wahrheit: Nun beruffet euch der HErr zu seinem Licht: Er will euch klug machen

zur

zur Seligkeit durch den Glauben an Christum. Aber eine grosse Erkänntniß ist von schlechtem Nutzen, ja so gar schädlich, wenn sie den Willen nicht leitet: Ein richtiges Urtheil ist von wenigem Wehrt, wenn man nichts als Böses thut, und es ist etwas geringes, zu sehen was recht ist, wenn man den Muth nicht hat, selbiges vorzunehmen. Die gesunde Vernunft, die Vernunft, deren sich die Menschen so sehr rühmen, dienet ihnen mehr zur Schand als zur Ehre, wenn sie sich von derselben nicht führen lassen, und wenn alle derselben Verrichtungen darinn bestehen, daß sie eine müssige Zuschauerin ihrer Ohnmacht, und des schnellen Laufs der Lastern abgebe, ohne daß sie die Kräften habe weder sich selbsten aufzuhelffen, noch dieser ihren Fortgang zu hemmen. Der Mensch, bevor GOtt sein Werk in ihm verrichtet, ist nicht völlig, ist Finsterniß: Das Werk des Gesatzes ist in aller Herzen geschrieben, dieses Licht aber wird ihnen unnütz, weilen es wegen den Leidenschaften des Herzens auf ihre Handlungen keinen Einfluß haben kann: Es ist vergeblich, wenn der Verstand ein richtiges Urtheil über unsern Wandel fället: Jene nehmen die Sache alsobald vor sich, und ändern seinen Ausspruch nach ihrem Gefallen; Zuweilen folget der Wille seinem Vorsatz, gibet dem Verstand kein Gehör, und weiß sich von seiner Herrschaft loßzumachen. Weñ euch nun der HErr zum Licht beruffet, so hat er beschlossen, die Ordnung in euch wieder herzustellen, und einen Bau aufzurichten, dessen Theile alle fein mit einander übereinstimmen, damit selbiger ihm zu einer beständigen Wohnung die-

nen könne. Wenn er euch lehret ein gesundes Urtheil von den Sachen zu fällen, so will er nach und nach eine Lust zu dergleichen Vorwürffen in euch zeugen, die der Liebe eines vernünftigen Geschöpffes wehrt sind. Er will, daß das was gerecht, löblich, und ruhmwürdig ist, der Gegenstand eures Verlangens sey: Er will euch einen neuen Geist, und einen neuen Sinn geben, damit ihr zu neuen Menschen werdet, geschaffen nach GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Er arbeitet auf vielerley Weise, um zu diesem wichtigen Zweck zu gelangen. Die Mittel deren er sich bedienet, sind folgende: 1. Sein Wort, das einen Reichthum von Weißheit und Verstand in sich schliesset, das uns die Wahrheiten offenbahret, welche zu wissen unumgänglich nöthig sind; Das uns die grosse Vollkommenheiten seines Verfassers, deutlich vor Augen legt, und uns Proben seines grossen, majestätischen, aber zugleich liebenswürdigen Wesens aufweiset; dieses Wort schaffet uns sichere und unbetriegliche Regeln unsrer Aufführung, kräftige Beweg-Gründe, grosse und prächtige Verheissungen. Es ist gut zur Lehr, zur Ueberzeugung, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung, und könnte uns zu einem untadelhaften Wandel anführen, wenn wir bereit wären, vernünftigen Gründen allezeit Gehör zu geben. Da aber das Herz allzuviele Gewalt über den Verstand sich anmasset, und alle Augenblicke seinen Trieben folget, ohne seinen Ausspruch zu erwarten, so hat GOtt ein zweytes Mittel an die Hand genommen. Das ist die Gnade seines Geistes, die das Wollen und das Vollbringen in uns wirket. Es ist nicht wohl

mög-

möglich, Stückweise zu beschreiben, was er in uns thut: Wie er unsern Geist zur Erkanntniß grosser Wahrheiten, unser Herz zu Erfüllung unsrer Pflichten, und zu Ausübung alles guten, vorbereitet. Man begreiffet, daß wir durch seine Hülfe aufmerksam auf unsre Schuldigkeit und willig werden selbige zu erfüllen; daß durch seine Hülfe die Ungestümigkeit der Leidenschaften gestillet, und die Hindernisse aus dem Weg geräumet werden, die uns zuvor von der wahren Erkanntniß GOttes entfernet: Einmal ist gewiß, daß er in dem Herzen des Menschen wirket; und dieses lehret uns die Heil. Schrift, wenn sie sagt, er öfne die Herzen, damit das Wort Eingang finde; er schreibe das Gesetz in unser inneres, in unser Gewissen; unterdessen muß man zugeben, daß man das Daseyn des Geistes nicht anders als durch den Erfolg gewahr wird: Wenn wir unsrer Pflicht ein Genügen leisten, so empfinden wir freylich nicht, daß etwas auffer uns die Ursache davon sey; und doch können wir an der Wirklichkeit seines Einflusses nicht zweifeln: GOtt kann vermittelst seines innerlichen Beystands mehr gutes schaffen, als ein Mensch wünschen und hoffen dürfte.

Er richtet ferners unzehlige Begebenheiten zu euern Gunsten ein: Alles muß übereinstimmen, um das Glück derer die er lieb hat zu befördern: Er schicket ihnen mit Maas Gutes und Böses, Wohlstand und Widerwärtigkeit; und es ist gewiß, daß, je nachdem wir uns in Umständen befinden, wir uns zu Gutem oder Bösem entschliessen. Alles dieses und noch mehr, so der HErr euch zu Nutzen thut, rechtfertiget das was der Apostel sagt: Wir sind seine Geschöpfe erschaffen in Christo,

zu guten Werken. Und in unserm Text: Ihr seyd GOttes Ackerwerk und GOttes Gebäu.

Diese letzte Benamsung bringet einen neuen Begrif mit sich: daß nemlich der HErr sich mit euch vereinigen, euch in seine Gesellschaft aufnehmen, und in euch wohnen will. Die Vollkommenheit leitet zur Glückseligkeit: Diese zwey Dinge sind unzertrennlich in einem vernünftigen Geschöpfe. Die so die Früchte bringen, um deren willen sie der HErr pfleget, können der gewissen Hofnung leben, sie werden zu Tempeln des lebendigen GOttes werden: Er hat es ihnen zugesagt: Ich will ihr GOtt seyn, und sie werden mein Volk seyn: Ich will in ihnen wohnen, und sie begleiten. 2 Cor. 16. Er heiliget sie, um sie zu einem bequemen Aufenthalt zu machen. Das Licht aber hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß, man muß sich reinigen gleich wie er rein ist.

Diese Gemeinschaft mit GOtt kann in zwey Zeiten abgetheilet werden: Die eine dienet die Gläubigen zu der andern vorzubereiten: So lange dieses zeitliche Leben währet, wohnet GOtt in ihnen durch seinen Geist, der neben denen Wirkungen von denen wir schon geredt, noch andere hervor bringet. Er erleuchtet uns als die Quelle des Lichts und der Glückseligkeit. Er hilft uns aus allem Zweifel. Er unterstützt uns in Anfechtungen. Er stärkt uns in unsern Schwachheiten. Er pflanzet die Liebe GOttes in unser Herz; tröstet uns in Wiederwärtigkeit; versiegelt uns

auf

auf den Tag der Erlösung; versichert uns, daß wir Kinder GOttes sind. Auf diese Weise bereitet er uns zu der Gemeinschaft der Kinder des Lichts. Alsdenn wird ein gläubiger GOtt gleich werden, weil er ihn schauen wird wie er ist. Göttliche Klahrheit; Heiligung aller Begierden; Uebereinstimmung mit GOtt; Gleichheit mit dem Schöpfer, so fehr als eine Creatur deſſelben fähig ist; Befreyung von allem Uebel; Anschauen GOttes; vollkommenes Vergnügen; ewig daurende Entzückungen: das ists was GOtt euch bestimmet! Ihr seyd sein, und er will euer seyn, und zu eurem grossen Lohn werden; ihr werdet aus seiner Fülle schöpfen können Gnad um Gnade. Das sind euere Vortheile: Das ist euere Hofnung: Wie würdig ist sie nicht daß ihr sie unterhaltet! Wie toll wäre es nicht gehandelt sie hindan zu setzen, und durch Hinlässigkeit zu verlieren, was euch GOtt so mildiglich vorbereitet!

Er wirket in uns, wie wir gesagt durch sein Wort, durch seine Vorsehung, und durch seinen Geist. Das erstere weiset uns den Weg der Seligkeit, und dringet uns selbigen zu betreten; Diese Vorstellung machet ihn angenehmer, und unterhaltet den Muth derer die darauf wandeln; und der Geist giebet ihnen alsdenn die benöthigten Kräfte um sich darauf zu erhalten, und durch keine Zufälle sich davon abschrecken zu lassen. Allein seine zärtlichen Sorgen begnügen sich nicht hieran. Er ist so weit gegangen, daß er gewisse Personen als Mitarbeiter sich ausersehen: Ich rede von den Apostеln und ihren Nachfolgern:

Wir

Wir sind, sagt Paulus, GOttes Mitarbeiter. Dieses machet den Inhalt unsers zweyten Stücks aus.

Hierdurch verstehe ich daß sie von GOtt beruffen sind, die Menschen zum Glauben und zur Heiligung hinzu zuführen: Oder dem HErrn einen Tempel in ihnen zuzurüsten.

Dieses kam den Aposteln unstreitbar zu: Sie waren von dem HErrn selbst ausgelesen; in denen Geheimnissen der Gottseligkeit wohl unterwiesen; mit mehr als menschlichem Gewalt ausgerüstet, und mit übernatürlichen Gaben versehen, so daß niemand zweifeln könnte, sie seyen Gesandte Christi. Der Name Mitarbeiter kommt aber auch einem jeden gemeinen Prediger des göttlichen Worts zu. Um dieß ihr Recht zu vertheidigen, ist unnöthig, eine nie unterbrochene Folge von Christo her, die seine Kraft also auf unsre Zeiten fortgepflanzet; oder eine besondere und wunderbare Gegenwart des Heil. Geistes bey ihrer Wahl zu glauben: Dergleichen Muthmassungen sind allezeit grossen Schwierigkeiten unterworffen. Sie sind von GOtt beruffen, weil sie durch seinen Befehl, der in der Heil. Schrift deutlich ausgedruckt ist, von der Kirchen erwählet werden: Sie sollen arbeiten an dem Werk des HErrn, welcher sich desselben mit noch unendlich mehr Eyfer als sie annimmt: Man kann ihnen mit allem Fug den prächtigen Titel, Mitarbeiter GOttes beylegen

I. Sie

I. Sie haben verschiedene Pflichten auf sich: sie sollen, da sie ernennet sind, die wichtigen und heiligen Wahrheiten unsers Glaubens andern einzuflössen, selbst das grosse Geheimniß der Gottseligkeit sorgfältig erforschen: Des Priesters Lefzen, sagt ein Prophet, sollen die Weißheit bewahren, denn man suchet das Gesetze aus seinem Munde, sintemal er ein Botte des HErrn Zebaoths ist. Malach. II: 7.

II. Sie sollen beflissen seyn die Einsicht, die sie in die göttlichen Wahrheiten sich erworben, auch andern beyzubringen: sie sind Mitarbeiter GOttes, und sollen also trachten, durch rechte Austheilung seines Worts ihm gefällig zu werden. Es liegt ihnen ob, selbiges nicht etwann durch Einmischung menschlicher Satzungen zu beflecken, und es mit einer, seinem Werth angemessenen Sorgfalt zu bewahren.

III. Sie sind ferners verbunden, nichts zu unterlassen, was die Tugend angenehm, und liebenswürdig in den Augen ihrer Zuhörer machen kann: Ihre Aufmerksamkeit auf die Ausübung derselben muß nicht geringer seyn, als auf die Erkenntniß der Wahrheit. Es ist nöthig, daß sie, von ihrer Schönheit gerühret, durch eigene Ausübung guter Werken, denen so wider dieselben möchten eingenommen seyn, ihren Irthum benehmen. Sie sollen die starken Beweggründe, die zu einem Christlichen Wandel anspornen, ihren Zuhörern mit aller Macht zu Gemüthe führen, um sie zu vermögen ihres Erlösers Fußtapfen, die zwar beschwerlich, aber nichts destoweniger an-

angenehm sind, zu betreten. Ihre Pflicht will, daß sie die so in Irthum gerathen, auf die rechte Bahn zurücke führen, und die Wankenden unterstützen. Predige die Wahrheit zu aller Zeit, bestrafe, ermahne in aller Liebe des Geistes und der Lehre. Dieß ist eine Lehre die Paulus ehemals dem Timotheus gegeben.

Wer wollte aber alle Pflichten eines Predigers erzehlen können? Sie sind nach Beschaffenheit der Zeiten unterschieden: Die verschiedenen Umstände, darinnen sie oder ihre Gemeinde sich befinden können, ändern selbige gar zu sehr. Neben den Verbindlichkeiten, die den Dienern des Evangelii von der Kirchen aufgelegt werden, sind noch unzehlich viele andere, die ihnen die blosse Anständigkeit, oder die Natur ihres Berufs vorschreibet: Man kann ihnen mit bestem Recht die Worte eines alten Heydens, die auch aus dem Mund eines Christen schön zu hören sind, zueignen: Es ist ein geringes, sich der Tugend nicht weiters als die Gesetze es erfordern, zu befleissen. Erstrecket sich die Regel der Geziemenheit nicht viel weiters als das Recht? Heischen Frömmigkeit, Leutseligkeit, Freygebigkeit, Billichkeit, Treue, nicht vieles von uns, dessen die Gesetze nur nicht gedenken? Ein Diener des Worts soll zu sich selbst sagen: Ich würde unwürdig seyn ein Mitarbeiter GOttes zu heissen, wenn ich mich nur der öffentlichen Verrichtungen rühmen wollte, die meinem Amt anhangen: Die Ehre GOttes, die ich eifrig verfechten soll; der Nutzen derer die der HErr als sein Ackerwerk, und als sein Gebäu betrachtet; die Nothdurft in deren sie sich befinden

finden können; die verschiedenen Zufälle denen sie ausgesetzt sind; Gottseligkeit; Mildigkeit, erinnern mich unzehliger Pflichten, deren in den Kirchen-Satzungen keine Meldung geschiehet. Alles was zur Unterweisung der Christen, zur Erbauung, zur Befestigung des Glaubens, zum Fortgang in der Tugend beytragen kann; alles was zur Zierde des geistlichen Gebäudes des HErrn, das er in seiner Gemeine aufrichten will, dienet, soll ich ansehen als eine unvermeidliche Verbindung, wenn ich mich schon davon, ohne Gefahr losmachen könnte.

Um nicht in diese stückweise Betrachtung einzutreten, lasset uns an einem einzigen Stück uns vergnügen; so wir selbiges in uns antreffen, so haben wir nicht Ursache Faulheit und Nachläßigkeit in unserm Betragen zu befürchten: Als Mitarbeiter GOttes sollen wir in seine Absicht treten, und sein Werk lieb gewinnen, gleichwie der HErr seine Kirche liebet: In einer solchen Beschaffenheit des Gemüthes wird man nicht schläferig daran arbeiten: Lust zu einem Ding machet alle Mühe, alle Sorgen, allen Kummer dabey vergessen; sie machet sorgfältig, arbeitsam und aufmerksam. Wenn der zeitliche Nutzen, der einzige Zweck eines Predigers ist, so arbeitet er nicht mehr, als erfordert wird, selbigen nicht zu verfehlen; es braucht etwas mehr, um dem HErrn zu gefallen: Ist es der eitele Ruhm, so wird ein solcher den öffentlichen Geschäften und Verrichtungen wohl abwarten, dabey aber diejenigen verabsäumen, die der Welt nicht so sehr deutlich vor den Augen liegen, aber nicht weniger

zum Nutzen der Gemeinde und zur Erbauung beytragen. Ich wiederhole es: Die Begierde sich bey dem HErrn angenehm zu machen, und eine brennende aufrichtige Liebe zu der anvertrauten Gemeinde, sind alleine zureichend einen Lehrer untadelhaft zu machen. Der so sie beruffen, siehet vor allem aus aufs Herze: Eine ungeheuchelte gute Absicht ersetzet auf gewisse Weise den Mangel natürlicher Fähigkeit, und erworbener Wissenschaften; man kann den Satz nicht umkehren: Das Herz hat seine besondere Sprache, die die Kunst nicht nachzuahmen weiß: Die Gemüther einnehmen, bereden, überzeugen; dieses alles ist ihm eigen. Ein Arbeiter von dieser Beschaffenheit, was das meiste ist, stellet andern nach sein eigen Exempel vor Augen, und frischet sie selbst zur Ausübung seiner gegebenen Lehren mit seinem Beyspiel an; gegebene Exempel dienen zur Ueberzeugung, zur Aufmunterung; sie zeigen die Möglichkeit das ins Werk zu setzen was man anbefiehlet: sie setzen die Tugend in ihren völligen Glanz, und zwingen gleichsam die Gemüther sich derselben zu befleissen. Weidet die Heerde sagt Petrus die euch anvertrauet ist, und habt Aufsicht auf dieselbe, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schandlichen Gewinns willen, sondern aus geneigtem Gemüthe. 1. Petr. 5: 2. Dieß sind kürzlich die Pflichten eines Dieners des Evangelii: Dieß sind seine Verrichtungen: Es ist ohne Wiederrede viele Ehre damit verknüpft. Ohne Zweifel ist, vor den HErrn und seine Gemeine arbeiten; sie zu der höchsten Glückseligkeit und zu der obersten Vollkommenheit führen, etwas grosses und erhabenes.

Se-

Sehet diesen Beruf von einer andern Seite an: Sie sind von den Menschen eingesetzt, um denen Geschäften obzuliegen, die den Gottesdienst betreffen; dem HErrn das Opfer ihrer Andacht und ihres Gebäts vorzutragen: sind so zu reden der Mund des Volks, dadurch er seine Danksagungen dem Himmel zusendet: Eine andere Verrichtung die den Predigern nicht minder Ehre bringet: ja es scheinet sie seyn vor blöden Menschen nur allzu erhaben, als die gleichen Schwachheiten, gleichen Mängeln, gleichen Unvollkommenheiten mit andern unterworffen sind, in deren Namen sie zu dem Thron der Gnaden hinzunahen.

Meine Freunde, dieses alles soll ihnen eher Furcht und Sorgen, als aber Uebermuth und Stolz einprägen: Sie sollen von einem heiligen Schrecken, und nicht von einer schnöden Eigenliebe deßwegen eingenommen werden. Es fliessen hieraus einige Folgen, die wir in unserm dritten Theil berühren wollen.

Die einten betreffen die Diener des Evangeliums, die andern gehen euch selbst an.

1. Die erstern sind GOttes Mitarbeiter; sie sind von ihm beruffen: Sie sollen sich einer Aufmerksamkeit, und eines Fleisses bestreben, der mit seiner Hoheit und seiner Majestät übereinkomme. Wir betrachten mit ganz andern Augen etwas das uns von einem Obern anbefohlen wird, als was uns einer, dem wir gleich sind, auftraget: Wir glauben uns dadurch geehret; wir wissen ihm Dank vor das Vertrauen das er in uns setzet;

wir richten unsre Geflissenheit, ihm zu Gefallen zu leben, nach der Ehrerbietung ein, die wir ihm schuldig seyn: Sollte es gesagt seyn, daß die Herrlichkeit des erhabenen GOttes weniger Eindruck auf uns mache, als das Ansehen eines irdischen Vorgesetzten! Sollten wir hierinnen diesem, der Staub und Asche, vor jenem, der unermeßlich groß ist; dessen Hand Grosse und Kleine gebildet hat; neben dem alle Sterbliche sind wie ein Wassertropf; den Vorzug geben? Würden wir nicht dadurch unsrer Vernunft Schmach anthun?

II. Sie sind Mitarbeiter GOttes; eines Wesens, das nicht weit von einem jeden unter uns ist: Sie arbeiten vor seinen Augen. Einer der träge ist kann sich vor ihm nicht verstellen: Er kann durch einen angenommenen Schein der Arbeitsamkeit ihn nicht verblenden: Der HErr erforschet die Herzen; er siehet die verborgenen Regungen und die Gedanken derer die mit ihm arbeiten: Ein Heuchler, ein Gewinnsüchtiger, ein Ehrgeitziger wird von ihm niemals vor einen eifrigen Knecht angesehen werden. Er will daß wir aus einer aufrichtigen Absicht einen ordentlichen Wandel führen. Unsre Opfer gefallen ihm nicht wenn sie aus einem unreinen Herzen fliessen. Wie müssen sie denn nicht reich seyn an heiligen Gesprächen, und an guten Werken? Welch starke Beweggründe, ihren angefangenen Lauf mit Sorgfalt zu vollenden, und sich unwandelhaft dem HErrn darzustellen!

Die innerliche Beschaffenheit ihres Auftrags selbst giebt diesen Betrachtungen ein frisches Gewicht:

wicht: Es ist ein Werk dessen sich GOtt annimt. und welches zum Beweiß davon dienet, daran er selbst arbeitet. Eine starke Anfrischung vor diejenigen, die er zu Mitarbeitern angenommen! Es betrift ein geistliches Gebäu, das der HErr aufrichten, und einen Acker den er bauen will: Oder eigentlich zu reden, es betrift ein Volk gegen das er eine väterliche und zärtliche Zuneigung heget, und das er mit dem Blut seines vorgeliebten Sohns erkauft. Wehe denen, die durch ihre Faulheit seine liebreichen Absichten zunichte machen! Wird er nicht eine dergleichen Hinlässigkeit mit einer seinem väterlichen Schutz, den er seiner Kirchen gönnet, angemessenen Strafe ansehen? Wird nicht eine so schwarze Untreue ihm im höchsten Grade schändlich und rachwürdig vorkommen?

Was solle denn ein Prediger thun, damit er den Nutzen dieses heiligen Volks, die Aufnahme dieser Wohnung GOttes und seines Erbes befördere? Er soll sie erleuchten und zur Erkanntniß der Wahrheit leiten, damit sie dadurch geheiliget, durch eine unverfälschte Tugend zur Gemeinschaft GOttes vorbereitet, und durch einen christlichen Wandel in den Stand gesetzt werden, sein Angesicht in Gerechtigkeit zu sehen, und von seiner Gestalt satt zu werden. Verrichtungen die gewißlich höchst angenehm sind. Ein Mensch, der edle Regungen in sich verspüret, soll sich glücklich schätzen, wenn er bestimmet ist anderer Wohlseyn zu befördern; ihnen die herrlichsten Güter zu erwerben; ihre Seelen aus dem Tod zu reissen, und sie vor dem zukünftigen Tod zu befreyen. Auf einer an-

dern Seiten aber erschrecket die Wichtigkeit des Kirchen-Amts: Die Nachläßigkeit hat hier allzugefährliche Folgen, als daß sie könnte geduldet werden: Ich muß sagen daß ich ohne Entsetzen an die Worte des HErrn die in den Weissagungen Ezechiels stehen, niemals gedacht habe: Menschenkind ich habe dich zum Wächter über das Hauß Israel gesetzt: Höre nun das Wort von meinem Mund und ermahne sie: Wenn ich zu dem Gottlosen würde gesagt haben; du wirst sterben, und wenn du ihn nicht ermahnest seinen gottlosen Wandel zu lassen ꝛc. Man muß Rechnung geben von dem Ackerwerk des HErrn; von seinem Bau; von denen Seelen, vor die JEsus Christus sein Blut dahin gegeben, und deren Erkauffung so viel kostet. Ps. 49: 9. Und wenn sie eine von diesen Seelen verlieren? Was wollen sie vor ein Lösegeld geben, wenn der HErr sie von ihren Händen fordert?

Wir verspüren hier etwas, das den Frechesten einen Grausen erwecken könnte; besonders, wenn man eines jeden natürliche Unvermöglichkeit in Betrachtung ziehet: Denn was sind die so der HErr zu einem so schweren und träffen Geschäfte beruffet? Was sind sie anders als blöde Menschen, gleichen Schwachheiten mit ihren Brüdern unterworffen? stehet zu erwarten, daß sie einen Beruf, der so grosse und ausserordentliche Gaben erfordert, würdig versehen? Was bleibet ihnen hiemit übrig? Nichts, als ihre Zuflucht zu dem zu nehmen, der ihnen ihre Arbeit aufgelegt, dessen Allmacht unsre Wünsche und unsre Gedanken

danken selbst übertrift; von ihm Licht, Gerechtigkeit, Eyfer, Klugheit und Liebe zu flehen, und sich in der Arbeit zu stärken. Wir sind nicht tüchtig, etwas gutes von uns selbst zu gedenken: Wir bekennen o GOtt, daß all unser Vermögen von dir herkommt: Du hast deine Schätze in irdene Gefässe gethan: Mache sie wirksam und kräftig in uns, und wir wollen erkennen, daß wir durch deinen Geist stark geworden. Meine Brüder, unterstützet mein Flehen mit euerm Gebät; lasset uns alle vor dem Thron der Gnaden uns nieder werffen, um den Segen des HErrn über das Werk das wir heute anfangen zu erbitten: Ihr habt Theil an dem Erfolg unsrer Arbeit, denn ihr seyd GOttes Ackerwerk, und sein Gebäu. Nun dieser prächtige Titel, der euren Predigern eine so beschwerliche Last aufbürdet, fordert er nichts von euch? Es scheinet Anfangs aus den Worten des Apostels, er verlange keine Thätigkeit: Betrieget euch aber nicht; der GOtt der euch ohne euere Beyhülffe erschaffen, will es bey eurer Erlösung nicht auf gleiche Weise gehalten wissen; verstehet wohl, daß die Lehre von der Gnade nichts in sich hat, das der Trägheit und dem Müssiggange die Hand biete: Wisset denn, daß die Würdigkeit eures Berufs euch verschiedene Pflichten auflegt: Erlaubet daß ich sie euch vorhalte: Ich werde die Folgen, die der Apostel aus seinen Sätzen ziehet, nur leicht durchlauffen.

Sind wir GOttes Ackerwerk, so ist aller Geist der Trennung, alle innerliche Trennung uns ungeziemend: Dergleichen Partheylichkeiten

sind dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und seiner Ehre nachtheilig; Alles ist euer, sagt der Apostel, es sey Paulus oder Cephas, oder Apollo; alles ist euer, und ihr seyd Christi, und Christus ist GOttes. Ihr seyd Jünger Christi; haltet euch an seinem Namen alleine. Wäret ihr wohl so thörigt, einem blossen Prediger zu geben, was ein grosser Apostel anzunehmen sich geweigert? Sie sind selbst grossen Fehlern ausgesetzt, und haben keine Herrschaft über euren Glauben: Es kommt der Wahrheit allein zu sich die Gewissen zu unterwerffen.

Der allgemeine Geschmack unsrer Zeiten ist so beschaffen, daß wir uns alles was man hierüber sagen könnte, überheben können. Es sind andere Pflichten, über die wir uns etwas weiter auslassen müssen. Ihr seyd GOttes Ackerwerk: Bemerket wohl die weitläuftige Bedeutung, und zugleich die Vortrefflichkeit einer solchen Benennung. GOtt hat euch in Christo auserwählt, ihm ein eigenthümliches Volk zu seyn: Er will in euch wohnen; er beruffet euch zu einer ewigen Seligkeit. Ist etwas herrlichers, etwas schöners, etwas reitzenders?

Lasset uns aber auf einer andern Seiten bekeñen, daß wir dagegen nicht sonderlich empfindlich sind, ein kleiner Vortheil, der uns hier auf Erden über andere eingeräumet wird, rühret uns weit stärker: Unsinniger und verderbter Geschmack! Die Menschen lassen sich gänzlich von Dingen einnehmen, die auf ihre Glückseligkeit keinen wesentlichen Einfluß haben, und sind gegen andere gleichgül-

gültig, davon ihr ewiges Wohl abhanget? Was mag die Ursache hiervon seyn? Ist es Mangel der Ueberlegung? Ist es Unglauben? finden sie keinen Gefallen an geistlichen Gütern? Wir treten in keine Untersuchung hiervon ein: Lasset uns nur trachten ihnen hierüber bessere Begriffe beyzubringen: Lasset uns vernünftig denken lernen. Du aber Vater der Herrlichkeit, gieb uns erleuchtete Augen des Verstands, daß wir erkennen welches da sey die Hofnung deines Berufs; welches da seyn die Reichthümer der Herrlichkeit deines Erbs in den Heiligen, und welches da sey die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Ephes. 2: 18. 19.

Lasset uns trachten mit Lebhaftigkeit zu empfinden, wie viel wir ihm vor so unzehlige Gnaden, die seine Barmherzigkeit uns verschaffet, schuldig sind, und ihm unsre Erkanntlichkeit davor zu verstehen zu geben. Lasset uns trachten, seine Gutthaten zu einem rechten Gebrauch anzuwenden, und die Früchte zu tragen, um deren Willen der HErr uns pfleget. Liebet die Wahrheit in Christo JEsu: Seyd fruchtbar in guten Werken; reiniget euch von allem Unflath Leibs und des Geistes, um euch zu Tempeln des Heil. Geists würdig zu machen. Ihr seyd durch seine ausserordentlichen Gutthaten von dem gemeinen Hauffen abgesöndert; trachtet gleichfalls euch durch einen untadelhaften Wandel vor der Welt hervor zu thun, und einem so heiligen Beruf gemäß zu leben. Wie schändlich wäre es, wenn ihr leben würdet, wie die, die keine Hofnung haben? Stellet euch zugleich allezeit vor, daß der HErr zu diesem

Zweck euch Kräfte verliehen, von denen ihr werdet Rechenschaft geben müssen. Dann die Erde, sagt Paulus Hebr. 6. die den Regen trinket der oft über sie kommt, und Früchte träget das bequem ist denen, durch die sie gebauet wird, empfähet Segen von GOtt; welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig und dem Fluch nahe, und sie wird zuletzt verbrennt.

Denen Predigern als Mitarbeitern GOttes, seyd ihr gleichfalls um ihres Berufs willen etwas schuldig. Ich rede hier nicht von der Erkenntlichkeit und einer gewissen äusserlichen Anständigkeit, dazu man gegen sie verbunden ist; ich rede von einer wesentlichen Pflicht, und die man nicht verschweigen soll: Muntert sie in ihrem Amte auf durch einen unablässigen Eyfer, ihren Erinnerungen nachzuleben: Reitzet sie durch euern Fleiß an, auf sich selbst, gleich wie auf andere aufmerksam zu seyn: Lasset uns mit dem Apostel reden: Da wir GOttes Mitarbeiter sind, so bitten wir euch, daß ihr die Gnade GOttes nicht vergebens empfangen habt: Weil unser Dienst ein Mittel ist dessen er sich bedienet, sein Werk in euch zu vollenden, so bedienet euch der Hülfe die er euch anbietet: Verschaffet euern Predigern das süsse Vergnügen, ihre Arbeit von guten Früchten begleitet zu sehen.

Insgemein stellt man sich selbige vor, als Leute, die von nichts als dem Eigennutz und Ehrgeitz getrieben werden: Es sind, sagen viele, besoldete Rathgeber, denen ihre Pflicht auflegt die Tugend in Gang zu bringen, die sich aber um den Erfolg

ihrer

ihrer Vermahnungen nicht sonderlich bekümmern. Ihren öffentlichen Verrichtungen warten sie unverdrossen genug ab, und in den Tempeln nehmen sie einen strengen Eyfer an sich; aber alle andere Pflichten setzen sie hindan; man siehet ausser der Kirche nichts als Läuigkeit in ihrer Aufführung. Wir setzen diese Klägden seyen nicht ungegründet; soll man sich aber gar zu sehr hierüber entsetzen, wenn man einen Blick auf die allgemeine Trägheit der Menschen thut; wenn man ihre Unthätigkeit in dem, was ihr Heyl betrift, ansiehet: Kann man ihnen nicht mit Recht sagen; sie sollen nicht hoffen, daß ihr Wohlseyn andern mehr als ihnen selbst werde angelegen seyn? Man muß wenigstens zugeben, daß es im höchsten unangenehm und verdrießlich sey, zu arbeiten, wo man seine Arbeit verlohren siehet. Giebt es nicht unzehlige Fälle, in denen ein Diener des Evangeliums von Religionssachen nicht reden dörfte? Sind dergleichen Gespräche nicht durch eine lange Gewohnheit von allen Gesellschaften verbannet? Man darf heut zu Tage nicht bestrafen, ermahnen, christlicher Pflichten erinnern, ohne Gefahr zu lauffen, als ein ungesitteter grober Landmann angesehen zu werden: Giebt man hierinnen einem Prediger nicht eine vast genugsame Entschuldigung an die Hand? Einmal haben sie guten Grund zu sagen! Mein Fleiß würde vergeblich seyn: Ich würde mir damit nichts als Hohn- und Spott-Reden zuziehen: So arbeitet denn ihr Christen an euerer Seligkeit mit Furcht und Zittern; thut ihr das, so werdet ihr bey euern Seelsorgern genugsamen Eyfer und Munterkeit antreffen, womit sie euch unterstützen können: Euer

Fort-

Fortgang wird ihren Fleiß verdoppeln: Wie herrlich wäre nicht eine solche Bezahlung vor ihre angewendte Mühe!

Ich stelle mir niemals als mit innigster Freude die Herrlichkeit vor, welche auf diejenigen apostolischen Männer wartet, die mit so vielem Fortgang an dem Heyl vieler gearbeitet; die nicht nur den Geist überzeuget, sondern an das Herz gedrungen; die unzehliche zum christlichen Glauben gebracht, und daraus nicht nur äusserliche Bekenner JEsu, sondern recht neue Creaturen gemacht. Ich sehe sie (wenn ich so reden darf) von allen denen umringet, die sie auf den Weg der Gerechtigkeit geführet, und von ihrem Segen überschüttet. Ich höre sie zu ihnen sagen: Ihr seyd die glückseligen Werkzeuge in der Hand des HErrn gewesen, durch deren Hülfe wir zu der Seligkeit gelanget, deren wir nun geniessen; ihr seyd es die ihr durch euern heiligen Unterricht uns die Liebe zur Wahrheit und die Lust zur Gerechtigkeit eingepflanzet: Euere weisen Zusprüche haben uns von dem Laster abgezogen, und vom Verderben befreyet; euere Ermahnungen unterstützt; euere Exempel angefrischt. Der Glanz, den ihr vor euch herleuchten lassen, hat unsern Geist aufgeheitert; und die grossen Thaten die ihr verrichtet, haben uns, von Verwunderung ganz eingenommen, bewogen, unsern allgemeinen Vater mit euch zu verherrlichen. GOtt selbst, der an ihrer Aufführung Wohlgefallen trägt, wird zu diesen würdigen Arbeitern, in Beyseyn der Englischen Heerschaaren sagen: Ihr seyd getreu gewesen, gehet ein zu euers HErrn Freude.

O

O der grossen Herrlichkeit! Wie glückselig ist ein Prediger, der ein solches Schicksal zu gewarten hat! Welch eine starke Aufmunterung fleissig, eifrig und getreulich seinem Beruf abzuwarten! Haben aber die Diener des göttlichen Worts nicht etwas das diesem entgegen gesetzt ist zu befürchten? Vielleicht dienet alle Sorge die sie zu Errettung derer die sie hören angewandt, nur zu ihrem desto schrecklichern Verderben: Vielleicht vergrössern sie ihre Verdammniß, indem sie selbige abzuwenden suchen; und es kann geschehen, daß eben das Wort, das sie ihnen verkündiget, ihnen ihr Urtheil abspricht. Der, ohne welchen beydes der so wässert, und der so gepflanzet, nichts vermögen, wende ein so entsetzliches Gericht von euch und von uns ab! Lasset uns beyderseits was zu schädlichen Klägden Anlaß geben kann, weit entfernen. Führet euch so auf, als wenn ihr euere Prediger in Beförderung des Reichs GOttes an Eyfer übertreffen wolltet. Der HErr leite euere Füsse so, daß ihr des Wegs zum Leben nie verfehlet, und endlich in den ewigen Wohnungen der Heiligen in seine völlige Gemeinschaft gelangen moget. Amen.

Die

Die vierzehende Rede.

Die Erhaltung des Glaubens in den Außerwählten.

über 1. Cor. 1: 8. 9.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0372
DFG

Text.

über 1. Cor. 1: 8. 9.

Welcher euch auch wird bevestigen, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi; dann GOtt ist getreu, durch welchen ihr beruffen seyd zur Gemeinschaft seines Sohns JEsu Christi unsers HErrn.

UNter den verschiedenen Gutthaten, welche die Gnade des HErrn den Erwählten zutheilet, ist keine von gröſsrer Wichtigkeit als der Glaube. Alles was wir von der Hand des versöhnten Bundes-GOttes zu empfangen haben, gründet sich auf den Verdienst unsers Heylandes, welcher durch denselbigen das Recht erworben, die versprochne Bundes-Güter denen, für welche er gestorben ist, zuzueignen. Die Gerechtsprechung, die Heiligung, die ewige Glückseligkeit kommen ihnen wegen keiner andern Ursach zu, als weil sich Christus für seine Erwählten als ein Opfer der Gerechtigkeit GOttes dargestellet. Sein Verdienst macht uns allein würdig wider zu GOtt zu nahen, von welchem wir durch unsre Sünden geschieden worden. Durch denselbigen betrachtet sie der himmlische Vater wieder als Kinder, da er

sie

sie zuvor als seine Feinde mit erzörnten Augen angesehen. Wordurch wird aber der HErr bewogen den Beruffenen diesen Verdienst also zuzurechnen, daß er sie betrachtet, als wenn sie selbsten seiner Gerechtigkeit ein Genügen gethan? Was findet er an ihnen, daß er sie würdig schätzet des Rechts an allen Gütern des Gnaden-Bundes zu genieſſen, welches der Heyland einer gewissen Anzahl Menschen verdienet hat? Nichts, als der Glauben. Der Glaube ist das einige Mittel, welches sie in den Stand setzet, sich den Verdienst Christi eigen zu machen. Der Glaube ist das Band, welches sie wieder mit GOtt verknüpfet, weilen er ihnen den Verdienst des Erlösers, als ihren eigenen zutheilet. Dieses Vertrauen auf den Erlöser bewegt ihn zu seinem Vater zu sprechen: Giebe nicht zu, daß dieses seine Seele in die Grube fahre, dann ich habe ein Löß-geld gefunden. Der Vater erfüllet das Verlangen des Sohns, der ihm biß in den Todt, ja den Todt des Creutzes gehorsam gewesen, und siehet ihn als sein gehorsames Kind an. Er spricht ihn, weil der Sohn dem Gläubigen wegen dem Glauben sein Verdienst geschenket, gerecht; Er befreyet ihn von der Straffe, welche er als ein Uebertretter des Gesetzes verdienet hätte, und giebt ihm das Recht in das ewige Leben einzugehen. Der Sohn setzt endlich denjenigen, welcher den Lauf vollendet, und den Glauben bewahret, an jenem Tage die Cron der Gerechtigkeit auf, und führet sie in die ewige Herrlichkeit. Könnte was fürtrefflichers, könnte etwas wichtigers zu finden seyn, als dasjenige, welches uns die vollkommenste und ewige Glückselig-

seligkeit zu wegen bringet ? Gedenket, wie unglücklich wurden wir seyn, wenn uns dieses Geschenk der höchsten Güte sollte entzogen, und wir in die Ungewißheit unsrer Seligkeit sollten gestürzet werden ? Was wurde uns alles nutzen, wenn der Glaube am Ende unsers Lebens von uns weichen, und der Geist das Werk der Seligkeit nicht bey uns vollenden könte ? Allein der gütige GOtt versichert uns vor diesem Unglück und verheisset, daß der Glaube in den Erwählten nicht aufhören werde. Laßt uns diese Verheissung aus den vorgelesenen Worten des Apostels, nemlich

Die Erhaltung des Glaubens in den Erwählten

betrachten, und unsern Vortrag in zwey Stück eintheilen.

Wir werden in dem ersten zeigen : Daß GOtt den Glauben in denjenigen, welche er zur Seligkeit bestimmet und beruffen, wider die Anfälle der Feinde erhalte, und ob sie schon bißweilen unter dem Kampf erliegen, dieselbigen wieder aufrichte, damit sie durch diesen fortwährenden Glauben gerecht gesprochen, die Seligkeit ererben möchten.

In dem andern aber : Dieses Verfahren Gottes seinen Vollkommenheiten, der Natur der Beruffung, der Gemeinschaft mit Christo und seiner Herrschaft über die Gläubigen geziemend seye.

Lasse theurer Heyland, diese Betrachtung zu deinem Ruhm und unsrer Erbauung gereichen, Amen.

Die Kirche Christi hatte sich kaum aus den engen Gränzen des Jüdischen Landes ausgebreitet, als sich schon an verschiedenen Orten die Anfänge der Irrthümer zeigeten, welche hernach das Hauß des HErrn zerrütteten. Der HErr hatte kaum seinen Acker besäen lassen, als sich schon der Feind einfande, sein Unkraut unter den Saamen zu streuen. Die Vermischung falscher und wahrer Meynung zeugte in den neugepflanzten Gemeinden Zwytracht und schädliche Spaltungen. Die von Paulo aufgerichtete Kirche zu Corintho bliebe auch nicht lange von dieser Seuche befreyet. Die Gläubigen dieser Stadt waren wegen verschiednen Stücken unter einander getrennet, und als sie sich wegen dieser streitigen Sache bey unserm Apostel um Rath umgesehen, gaben sie ihm Anlaß diesen ersten Sendbrief ihnen zuzuschreiben. Der Eyfer des Apostels entbrannte wegen dieser Uneinigkeit, und ein grosser Theil dieses Sendbriefs bestehet in einer kräftigen Bestraffung. Wer weiß aber nicht, daß eine Bestraffung die Gemüther, welche sich nicht immer der reinen Vernunft zu gebrauchen gewohnt sind, aufzubringen und selten zu bessern pflegt, wo sie nicht zuvor dazu zubereitet worden? Der Apostel bemächtiget sich also von Anfang dieses Sendbriefs der Zuneigung seiner Corinther, indem er das ruhmliche an ihnen nicht verschweiget, und ihnen die Beweggründe seine Vermahnung wohl aufzunemmen von den Gutthaten vorstellet. Er erinnert sie an die gegebene Gnade in Christo, daß sie reich gemacht worden an Rede und Erkänntniß, das Zeugniß Christi unter ihnen befestigt worden, und daß sie keinen Mangel haben an irgend einer Gabe, und end-

endlich als das wichtigste, daß sie in dem Glauben und der Heiligkeit biß ans Ende bevestigt und verharren werden.

GOtt bewahret diejenigen, welche er von Ewigkeit zur Seligkeit bestimmet, in der Zeit durch die Würkung des Heil. Geistes beruffen, und durch den Glauben in die Gemeinschaft Christi aufgenommen, vor dem Anfall der Feinde, welche der Erwehlten Glauben wankend machen wollten, richtet sie, wenn sie in Sünden gefallen, wieder auf, erhaltet den Glauben in ihnen, damit sie durch denselbigen gerecht gesprochen, das ewige Leben ererben möchten.

Paulus spricht zu seinen Corinthern: Welcher GOtt auch euch befestigen wird. Haben wir deßwegen den Zustand der Glieder dieser Gemeinde entdecket, so wird uns deutlich seyn, welche von dem HErrn befestigt werden. Er benennet sie kurz zuvor die Gemeinde GOttes, die Geheiligten in Christo JEsu, die beruffenen Heiligen, die den Namen unsers HErrn JEsu Christi anruffen. Alle diese verschiedene Namen bezeichnen die gleiche Eigenschaft der Corinther, nemlich den Glauben. Der Apostel leget ihnen durch diese Ausdrücke den Ruhm bey, daß sie gläubig gewesen. Wer anders als ein Gläubiger sollte sich einbilden dörfen ein Glied der Gemeind oder der Kirche GOttes zu seyn? Der Glaube einzig ist das Band, welches die Glieder unter einander, an den Leib knüpfet, daran Christus das Haupt ist. Und so wenig ein unformlicher unbehauener Stein ein Theil eines

zierlichen und ordentlichen Gebäudes werden kann, so wenig ist möglich, daß einer, welcher sich nicht durch Buß und Glauben der Gemeinschaft Christi würdig gemacht, unter die Glieder der Kirche könne aufgenommen werden. Er nennet sie auch Geheiligte in Christo JEsu, und beruffene Heilige. Wer ist heilig als derjenige, welcher durch den Glauben gerecht gesprochen, und in die Gemeinschaft GOttes gesetzet ein Tempel des Heil. Geistes wird? Wer ist geheiligt, als derjenige, in dessen durch den Glauben gereinigten Herzen der Heil. Geist das Ebenbild GOttes erneuert, und ihn herrlich macht? So waren die geheiligten Corinther gläubig. Sie rüften auch den Namen unsers HErrn JEsu Christi an. Niemand rufet den Namen Christi als seines HErrn an, als welcher Christum als seinen einigen Seligmacher und Heyland erkennet, auf seinen Verdienst vertrauet, und seine Seligkeit von ihm erwartet, oder der an ihn glaubet. Mit dem Namen JEsu werden alle Eigenschaften unsers Erlösers bezeichnet, und wegen dem Werke der Erlösung hat er seine Herrschaft über uns erhalten. Da also die Corinther den Namen JEsu als ihres HErrn angeruffen, kann ihnen der Ruhm der Gläubigen nicht entzogen werden. Sie waren Glieder der Kirche Gottes, geheiligte, und riefen den Namen ihres HErrn JEsu an, und so waren sie gläubig, und die Gläubigen werden bevestigt.

Diese Eigenschaft der Jünger Pauli wird uns als ein Licht dienen, die Bedeutung des Worts bevestigen heiter zu machen. Wir bezeichnen mit dem Wort bevestigen in dem gemeinen Leben ins-

insgemein diejenige Handlung, durch welche wir ein Ding, welches bereit stehet seinen Stand zu ändern, tüchtig machen in seinem alten Zustand zu verbleiben, und sich vor einer Aenderung zu bewahren. Insbesonder aber wird diese Benennung gebraucht die Handlung anzudeuten, durch welche wir ein Ding vor der Veränderung, welche ihren Grund in der Schwere der Cörper hat, und von uns fallen genennet wird, zu versichern pflegen. Wenn also GOtt bevestiget, so suchet er der Gläubigen Fall zu verhüten. Der Glaube und seine Frucht wird uns an verschiedenen Stellen der Heil. Schrift unter dem Bilde des wandeln auf dem Wege des HErrn vorgestellet. Petrus bedienet sich dieses Gleichniß, als er denjenigen, welche nicht straucheln, verheißt, das Zimmelreich, als eine Belohnung des Glaubens werde ihnen reichlich dargereichet werden. 2. Petr. 1: 10. Durch das Fallen werden wir deßwegen das entgegen gesetzte des Wandelns und Stehens, das ist die Verlassung des Glaubens und der Gottseligkeit verstehen müssen. Fasset dieses alles zusammen, so werdet ihr sehen, daß durch Bevestigung der Gläubigen diejenige Würckung GOttes in ihnen verstanden wird, durch welche er sie kräftig macht ihren Glauben ohngeacht der Anfechtungen der Feinde unverletzt zu behalten.

Ist es nöthig, daß wir durch die Hand GOttes bevestigt werden, so ware Gefahr vorhanden, daß wir auf den Wegen GOttes straucheln, und aus dem Glauben fallen möchten. Und warum sollte nicht diese Gefahr täglich ob unsern Häuptern schweben? Haben wir denn nicht nöthig bevestigt,

stigt, und von dem Verlust des Glaubens und seiner Frucht der Heiligung gesichert zu werden? Die Welt locket uns auf eine reitzende oder schreckende Art. Sie leget uns alle ihre Wollüste und Ergötzung vor, und sucht uns durch deren Genuß von dem vorgesteckten Ziel der Seligkeit abzulenken. Unser eigen Fleisch, unser böses Herz, welches gegen das Unsichtbare von Natur träge ist, wird durch das sinnliche rege, und hilft der Welt den Sieg über den Glauben zu erfechten. Ist dieses noch nicht kräftig genug zu überwinden, so wendet sie noch Verfolgung und verschiedenes Ungemach an ihren Zweck zu erreichen. Unser Verderben gibt dabey wieder Waffen unsre Niederlage zu befördern an die Hand, und der böse Geist, der herum gehet wie ein brüllender Leu, 1. Petr. 5: 8. die alte listige Schlang, gibt allem Vornehmen dieser Feinde den völligen Nachdruck, und hilft so wohl offentlich mit Gewalt, als heimlich mit List überwinden.

Sollten wir wohl im Stande seyn uns gegen den Anfall so mächtiger Feinde selbst zu bevestigen? Sollten wir wohl genug Kräfte und Muth besitzen, diesen Feinden unerschrocken unter die Augen zu tretten? Sollten wir mit genugsamer Stärke versehen seyn uns auf dem gefährlichen Weg des Glaubens aufrecht zu halten, und unsre Füsse vor einem Fall zu bewahren? Nehmet eure Erfahrung vor, Andächtige in Christo, so wird euch selbige schon diese vorgelegte Frage beantworten. Was sind wir? schwache Menschen, deren Geist in eine verderbte Hütte eingeschlossen, welche ihm in allen geistigen Würkungen wiederstehet;

Men-

Menschen, deren Seele mit so engen Schranken umgeben, daß sie die Anschläge ihrer Feinde nur nicht entdecken, will geschweigen ihnen wiederstehen können. Menschen, denen eine starke Bewegung des Bluts, eine Veränderung des Leibs, alle ihre gesundesten Anschläge über den Hauffen wirft. Sollten wir mit solchen Schwachheiten den Sieg über das Sichtbare erhalten, und das Unsichtbare bey uns erhalten können? Laßt uns unser Unvermögen aufdecken, und erkennen, daß wir nicht vermögend sind unsern Glauben gegen die Feinde zu beschützen.

Allein wir überwinden durch den, der uns kräftig macht, JEsum Christum. Der Apostel verheißt seinen Gläubigen, daß sie diese Bevestigung von der Güte GOttes zu erwarten hätten. Welcher GOtt, der euch so viele Gutthaten bewiesen, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gaab oder Erkänntniß, wird euch auch bevestigen biß ans Ende, GOtt ist es aber, der uns bevestiget, samt euch in Christum, welcher uns auch versiegelt, und in unsre Herzen das Pfand des Geistes gegeben hat. 2. Cor. 1: 22. Dieses bevestigen geschiehet durch den Heil. Geist, welcher deßwegen das Pfand unsers Erbes genennet wird, und durch welchen die Gläubigen als versiegelte vorgestellet werden. Eph. 1: 14. Kann etwas geändert werden, dem ein mächtiger Fürst sein Sigel aufgedrückt, und ein Pfand zu dessen Gewißheit gegeben hat? Solte deßwegen unser Glaube aufhören, welchen GOtt durch das Sigel und Pfand seines Geistes bevestiget hat? Dieser ist es, welcher, wenn er

seinen Tempel in unsren Herzen aufgebauet, dieselbigen von der Unreinigkeit der Sünde bewahret. Dieser ist es, der die Liebe und das Vertrauen zu GOtt, welche in unsern kalten Herzen öfters fast ersterben will, wieder anfachet, der unsre Erkänntniß von den Vollkomenheiten GOttes vermehret, der uns zu schmecken giebt wie freundlich der HErr ist, und damit unsern Vorsatz an ihn zu glauben täglich verstärket. Dieser ist es, der uns kräftig macht den Anschlägen dieser gefährlichen Feinden zu widerstehen, und so wohl List als Gewalt von uns abzuwenden. Er giebt uns die Gewißheit unsers Glaubens, als den stärksten Schild an die Hand uns wider alles dasjenige zu beschützen, was unserm Glauben schaden kann. Er ist der Saame des HErrn, der in denen bleibet, die aus GOtt gebohren sind, 1. Joh. 3: 9. und verhindert, daß sie nicht auf dem Weg des HErrn fallen und sündigen können, die Salbung die in den Gläubigen wohnet, die Erstlinge, welche sie von ihrer zukönftigen Seligkeit versichern. 1. Joh. 2: 27. Röm. 8: 23.

Diese Feinde sind zwar insgemein so stark, daß ihnen kein Mensch gänzlich und zu allen Zeiten wiederstehen kann, so lang sein Geist noch in die irrdische Hütte seines Leibes eingeschlossen ist. Das tägliche Fallen überzeuget auch die Heiligsten, daß sie noch weit von der Vollkommenheit entfernet sind. Ist auch ein Mensch auf Erden der Gutes thue und nicht sündige? auch der Gerechte fallt des Tags siebenmahl. Die Gläubigen fallen, doch nicht, daß sie an ihrem Glauben völlig Schif-

bruch

bruch leiden, sondern sich bald wieder durch die Hilf des Geistes erhollen können. Sie werden nicht nur eine kurze Zeit, sondern biß an das Ende bevestigt. Der Glaube weicht nicht von ihnen, so lang sie ihre Reise durch die Welt, die im argen liegt, fortsetzen müssen. Sie bleiben aufgerichtet verschiedener Fälle ohngeachtet biß an das Ende ihrer Tage, und biß sie der Tod von aller Gefahr befreyen, und ihnen in dem Schooße JEsu eine sichre Zuflucht wider ihre Feinde verschaffen wird. Ueberzeuget euch von dieser Wahrheit, durch die Betrachtung der Heiligen, welche uns von den göttlichen Büchern als Muster eines starken Glaubens vorgestellet werden. Sehet den grossen Mann GOttes David. Ihr treffet in seinem Leben die stärksten Spuren eines grossen Glaubens, aber mit vielen menschlichen Schwachheiten vermischet, an.

Verschiedene Sünden bringen ihn zu Falle: Allein er steht wieder auf, und bleibt biß an sein End bevestigt. Kaum ware er in Hochmuth, in Unmässigkeit, in Grausamkeit verfallen, so zeigt er eine so aufrichtige Buß und Reue über diese begangene Fehler, daß man auf das deutlichste sehen kann, wie sein Glaube beständig bey ihm erhalten worden, und die Liebe zu GOtt nicht in seinem Herzen erloschen. Und endlich giebt er bey seinem herannahenden Ende die kräftigsten Merkmahle seines Glaubens und seiner Bevestigung durch den Heil. Geist. Ziehet dieses auf die Gläubigen insgemein, so werdet ihr die Wege des HErrn mit seinen Kindern ersehen können. Ungeachtet sie aus Uebereilung, aus Schwachheit

in Sünden verfallen, so richten sie sich durch die Kraft des Geistes, der in ihnen wohnet, wieder auf, und ihr Glaube wird biß in den Todt unverletzt erhalten.

Unser GOtt thut solches nicht ohne wichtige Ursache. Er bevestiget sie, damit sie unsträfflich seyn möchten auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi. Durch unsträflich versteht hier der Apostel den Zustand eines Menschen, wenn man ihn keiner Straf würdig schätzt. Die Straf ist ein Uebel, welches ein Gesatzgeber mit einer Handlung als einem Beweggrund verknüpfet selbige zu unterlassen; Wo also eine Straf ist, da muß ein Gesetz seyn, welchem zuwider gehandlet worden, und wer hingegen unsträflich ist, muß seine Handlungen nach der Vorschrift dieses Gesetzes eingerichtet haben. Wer vor GOtt unsträflich ist, muß dem Gesetze GOttes gefolget seyn, und denn wird ihm der Namen eines Gerechten beygelegt. Wir werden bevestigt, damit wir gerecht seyn möchten, das ist der Glaube wird bey uns erhalten, daß wir wegen desselbigen möchten gerecht gesprochen werden. Unsre Kräfte sind zu schwach, das Gesatz des HErrn zu erfüllen. Wir werden deßwegen gerecht durch den Verdienst JEsu, welcher uns durch den Glauben zugerechnet wird. Sollen wir gerecht und unsträflich seyn, so erhaltet GOtt durch seinen Geist den Glauben in unsern Herzen.

Er erhaltet selbigen aber, daß wir unsträflich seyn mögen auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi. Durch den Tag unsers HErrn JEsu

JEsu Christi bezeichnen die Heil. Bücher insgemein den Tag, an welchem beyde Lebendige und Todte beurtheilet werden sollen. Er wird der Tag unsers HErrn JEsu Christi genannt, weil unser Heyland nach empfangenen Amt von seinem himmlischen Vater auf dem Richterstuhl sitzen und richten wird. Sein Tag aber wegen der Herrlichkeit des Sohns GOttes, welcher zu dieser Zeit vor aller Augen in ihrem grösten Glanz erscheinen wird, wenn die Gottlosen den Bergen ruffen werden, um sie zu bedecken vor dem Grimm des der auf dem Stuhl sitzt, und dem Zorn des Lams, und die Unglaubigen sehen werden in welchen sie gestochen haben. An diesem herrlichen Tag wird er aller Menschen Thun beurtheilen, und den Gerechten die Seligkeit, wie den Gottlosen die Verdammniß zusprechen. An diesem Tag wird er denen, welche den Lauf vollendet, und den Glauben behalten, den Kranz aufsetzen, und ihnen das Recht geben in das Reich GOttes einzugehen. Was sollen wir deßwegen anders durch die Worte des Apostels verstehen, als daß uns der Geist GOttes bevestige, als daß wir Erben seyn möchten der ewigen Seligkeit, welche uns an dem Tag unsers HErrn, wegen unsrer Unsträflichkeit zugesprochen werden wird? Fasset alles, was wir biß dahin bewiesen, zusammen, so werdet ihr die Wahrheit des Satzes einsehen, daß GOtt diejenigen, welche er zur Seligkeit bestimmt, beruffen, und in Christi Gemeinschaft aufgenommen vor dem Anfall ihrer Feinde bewahre, ihren Glauben mitten in den menschlichen Schwachheiten erhalte, damit sie durch denselbigen gerecht gesprochen, das ewige Leben ererben möchten.

Der

Der Apostel glaubt nicht genug gethan zu haben, daß er die Lehre von der fortwährenden Erhaltung des Glaubens in den Erwählten allein mit seinen Worten vorgetragen. Er bekräftiget selbige annoch mit Gründen. Erwecket eure Aufmerksamkeit, viere derselben mit uns zu betrachten, welche deutlich in den Worten unsern Apostels enthalten sind. Der Glauben der Gläubigen ist beständig, weil GOtt getreu und in seinen Gutthaten unveränderlich, weil die Gläubigen von diesem getreuen GOtt zur Seligkeit beruffen sind, weil er sie mit seinem Sohn so genau verbunden, und endlich weil er sie diesem Sohn zum Eigenthum übergeben hat.

Der Glaube wird in den Gläubigen erhalten, weil GOttes Verheissungen unveränderlich bleiben. Denn GOtt ist getreu. Wir nennen unter den Menschen denjenigen getreu, welcher seine Zusage haltet, und das Versprochene erfüllet. Wir können den gleichen Begrif auf GOtt ziehen, und ihm diese Eigenschaft in der grösten Vollkommenheit zuschreiben. Alle Unbeständigkeit der Menschen in diesem Stücke, flieſſet aus der Unvollkommenheit des Verstandes und des Willens. Könnte sich unser Verstand alles Gewärtige und Zukünftige zugleich vorstellen, so wurden wir immer das Beste erkennen, und wäre unser Wille nicht verderbet, daß er Falsches statt eines wahren Guten erwehlen wurde, so könnten wir auch das Beste auslesen, und wurden wir keiner Veränderung unsrer Entschlüsse nöthig haben. Allein wie weit ist GOtt das vollkomste Wesen von diesen Schwachheiten entfernet? Bey GOtt,

GOtt, welcher sich alles mögliche zugleich und in der grösten Vollkommenheit vorstellet, ist nur kein Schatten der Veränderung. Alle seine Gnaden-Gaben sind ohne Reue. Sollte er etwas reden und nicht thun, sollte er etwas gesagt haben und nicht halten? Röm. 11: 31. Sich GOtt veränderlich einbilden, wäre sich ein Bildniß von einem GOtt vorstellen, der nicht GOtt seyn könnte. Sehet ihr, die ihr den Glauben der Erwählten veränderlich setzet, wohin euch euer Irrthum verleitet? Ihr glaubet daß GOtt seinen Entschluß nach den Handlungen der Menschen einrichte, und nach dem freyen Willen dieselbigen verändere. Heißt solches nicht den Schöpfer dem Geschöpfe unterwerffen, und dem erstern seine Allmacht entziehen? Ihr saget GOtt habe einen Entschluß gemacht diesen Menschen selig zu machen. Allein es wird nichts erfordert, als daß dieser Mensch sich in Sünden vertieffe, so bewegt er das unendliche Wesen seinen Entschluß wieder in einen andern von der Verdammniß dieses unglücklichen Sünders zu verwandeln. Raubet ihr nicht dadurch dem höchsten Wesen seine Vollkommenheiten, und war ihm denn nicht schon zuvor bekannt, daß dieser Mensch sich würde verleiten lassen zur Sünde? Und warum hat er denn nicht gleich von Anfang sich entschlossen diesen Sünder zu verdammen. Allein solche Irrthümer widerlegen sich selbst. Setzet deßwegen mit dem Apostel vest, daß GOtt seine Verheissungen und Schlüsse nicht zu ändern pflege.

Die Gläubigen können zweytens von der Beständigkeit ihres Glaubens versichert seyn, weil sie von

von GOtt zur Seligkeit beruffen sind. Welcher getreue GOtt euch beruffen hat zur Gemeinschaft seines Sohns JEsu Christi. Durch diesen Beruf werden wir nicht den äusserlichen Ruf der Gnade, welcher sich auf Verworfne so wohl als Erwählte erstrecket, verstehen müssen. Der Apostel verbindet mit dem Wort beruffen zugleich diejenige innerliche Wirkung des Geists der Gnade, welche den äusserlichen Ruf in den Erwählten zu begleiten pfleget, und welche den Glauben in denselbigen hervor bringt. Oder würde er sonst diese Beruffene mit Christo vereinigt, und den Heyland ihren HErrn nennen? Kann dieses von andern als von denjenigen gesagt werden, welche der Stimme der Gnade gefolget, und den Glauben erhalten? Sie waren dergleichen Beruffene von welchen unser Apostel in seinem Sendbrief an die Römer bezeuget, daß sie gerecht gesprochen werden; welche er aber beruffen, die hat er auch gerecht gesprochen, welche er aber gerecht gesprochen, die hat er auch herrlich gemacht, das ist ihnen die Seligkeit zugetheilet. Wer kann aber Theil haben an dieser höchsten Glückseligkeit, als derjenige welcher durch seinen Glauben gerecht ist? Die Beruffenen werden selig, weil der Glaube nach dem Zeugniß unsers Apostels in ihnen erhalten wird, und wer beruffen ist, in dem wird der Glaube erhalten.

Sie können drittens von der Beständigkeit dieser Gutthat versichert seyn, weil sie mit Christo in der genauesten Vereinigung stehen. Welcher euch zu der Gemeinschaft seines Sohns JEsu Christi

Christi beruffen hat. Diese Vereinigung und Gemeinschaft der Gläubigen mit ihrem Heyland ist so groß, daß die Heil. Schrift der kräftigsten Gleichnisse sich bedienet dieselbige auszudrücken. Sie werden der Leib Christi genennt, ein Leib in Christo, und dieser das Haupt des Leibes, Christo mit einverleibet und Glieder eines Leibs. 1 Cor. 12: 27. Col. 1: 18. Ephes. 3: 6. Diese Vereinigung wird durch den Glauben ins Werk gesetzet, und können wir durch nichts anders als denselbigen mit Christo Gemeinschaft haben. So lange deßwegen diese Gemeinschaft in ihrem Wesen erhalten wird, so lange dauret der Glaube. Könnte es aber möglich seyn das Ende dieser Gemeinschaft zu sehen? Ist es möglich, daß die Vereinigung aufhöre, welche sich zwischen dem Haupte und den Gliedern befindet? Ist es möglich, daß ein Leib ganz bleibe, wenn Glieder von ihm getrennet werden? Die Kirche ist der Leib, und Christus das Haupt. Setzen wir derowegen daß ein Gläubiger den Glauben verlieren, und aus der Gemeinschaft Christi fallen könne, so setzen wir daß Christus seine Kirche nicht ganz behalte.

Dörffen wir aber solches glauben? Er sammelt sich eine Kirche aus dem Antrieb seiner unbegreiflichen Menschen-Liebe, und erhaltet die Glieder dieser Kirche durch eben dasselbige Band. Und was bezeuget der Heil. Johannes von der Beständigkeit dieser Liebe? Nachdem er hatte geliebet die Seinen, so liebete er sie auch biß an sein Ende. Joh. 13: 1. Schliesset deßwegen

die

die Gläubigen bleiben mit Christo vereinigt, und ihr Glaube beständig.

Sie können zum vierten nicht aus dem Glauben fallen, weil sie das Eigenthum des Sohns GOttes sind. Der Apostel leget nicht ohne Ursache in den Worten, welche wir betrachten, Christo den Namen eines HErrn der Gläubigen bey. Unsers HErrn, seiner nemlich und der gläubigen Corinther. Er will sie damit belehren, daß sie den Glauben nicht verlieren können. Der Vater hatte in dem ewigen Friedensschluß dem Sohne diejenigen zum Eigenthum geschenket, für welche dieser mit seinem Verdienste die Gerechtigkeit GOttes befriedigen wollte. Christus aber hat für diejenigen sich aufgeopfert, welche ihn mit wahrem Glauben als ihren einzigen Heyland annehmen. Von diesen seinen Schaafen aber bezeuget er, daß er ihnen das ewige Leben gebe, daß sie in Ewigkeit nicht werden verlohren gehen, daß sie niemand weder aus seiner noch aus seines Vaters Hand reisse, und daß er die bewahre welche ihm der Vater gegeben hat. Joh. 13:28. 29. 17:12. Er welcher immer von dem Vater erhöret wird, bittet daß ihr Glaube nicht aufhöre. Luc. 22: 32. Und weil ihm der Vater dieselbige zum Erbtheil geschenket hat, so tröstet er sich auch in seinem Leiden, daß ihm der HErr das Loos, auf welche die Schnüre der Theilung gefallen waren erhalte, und daß sein Amt und seine Arbeit nicht vergeblich sondern bey GOtt sey. Ps. 16: 5. 6. Jesaj. 49: 4. Ist er auch nicht stärker denn sie alle, warum wollte er denn diejenigen, welche er so zärtlich zu erhalten

ten gedenket nicht erhalten können? Soll er sie aber zu erhalten suchen, so muß der Glaube in ihnen wohnen, und wegen dem Glauben bleiben sie ein Erbtheil. Deßwegen erhält Christus den Glauben in den Gläubigen als seinem Eigenthum.

Wir hoffen, Andächtige in Christo, daß wir euch von der Wahrheit der Lehre des Apostels überzeuget, und euch dieselbige deutlich gemacht. Lasset uns selbige nun als etwas betrachten, aus welchem in der Ausübung der Gottseligkeit verschiedener Nutzen zu schöpfen ist. Wir werden alles was wir davon zu erinnern haben auf zwey Stücke bringen. Wir werden zeigen, daß diese Lehre die Gläubigen zu einer Pflicht verbinde, ihnen aber auch zugleich eine immerwährende und reiche Quelle eines kräftigen Trostes seyn könne. Wir werden uns einzig zu euch wenden, ihr die ihr die Früchte des Geistes geschmecket, und in welchen das Licht des Glaubens aufgegangen ist.

Sehet in welcher grossen Nothwendigkeit ihr euch befindet, daß der Glaube in euch erhalten werde. Dürftet ihr wohl die geringste Hofnung bey euch aufsteigen lassen das Himmelreich und die ewige Seligkeit zu erhalten, wenn ihr nicht biß ans Ende im Glauben verharren würdet? Dürftet ihr euch schmeicheln Kinder GOttes zu seyn, wenn der Glaube bey euch erlöschen könnte? Dieses ist so wenig möglich, als daß ein Ungläubiger sich einbilden könnte, er würde ein Erbe der Seligkeit seyn ohne den Glauben. Allein erinnert euch, was wir von der Unmöglichkeit in welcher

sich der Mensch befindet sich im Glauben zu erhalten bewiesen, und woher diese Gutthat zu erwarten sey, gezeiget haben. Ein Mensch kann kein Bürger des Himmelreichs und ein Glied Christi seyn, oder der Glaube verharre bey ihm beständig. Er ist aber nicht im Stande diese Beständigkeit des Glaubens bey sich zu wirken. GOtt allein ist es, der uns durch den Heil. Geist bevestigen und im Glauben erhalten kann. Schliesset nun selbst was eure Pflicht seyn müsse. Nahet euch zu dem Thron dieses versöhnten Bundes-GOttes, und flehet ihn um diese Gutthat an. Bieget die Knie eurer Herzen, und bittet ihn, wie euer Heyland für euch zu thun pfleget, daß euer Glaube nicht aufhöre. Verlasset euch auf seine Treue, und ersuchet ihn aus diesem starken Vertrauen, daß er euch bevestigen wolle. Erhöret er euch nach seiner grossen Güte, so suchet die Wirkungen seines Geistes so viel in euern Kräften stehet zu befördern. Ergreiffet da GOtt selten unmittelbar und durch Wunder handelt, die Mittel des Heyls, durch welche ihr eure Seligkeit wirken könnet. Befleisset euch euern Beruf und Erwählung veste zu machen. Denn so ihr solches thut werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das Reich unsers HErrn und Heylands JEsu Christi. Gebrauchet aller derjenigen Dinge welche euch die Güte des HErrn geschenket euern Glauben zu stärken und beständig zu machen. Und da er solches durch seinen Heil. Geist ins Werk setzet, so widerstehet demselbigen und seinen Bewegungen nicht. Betrübet nicht den Heil. Geist GOttes

tes mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Erreget nicht durch muthwillige Sünden den gleichen Entschluß in ihm, welchen diejenigen fassen, welche wir betrübet haben. Verhütet daß er sich nicht von euch entferne, und das angefangene Werk der Heiligung welches er noch nicht wie ihr etwann vermuthet, vollendet hat, wieder verlasse. Fasset diese euere Pflicht kurz zusammen: Thut was in euern Kräften stehet euern Glauben zu vermehren und zu bevestigen, bedienet euch alles desjenigen welches dieses befördern kann, vermeidet die Hindernisse, und suchet endlich die völlige Bevestigung durch eifriges Gebät von dem Höchsten zu erlangen.

Wenn ihr diese Pflicht beobachtet und euch der bekräftigten Lehre des Apostels erinnert, wird es euch jemals an Trost fehlen können? Wird die Quelle einsten versiegen, aus welcher euere Beruhigung mit reichen Strömen fließt? Werdet ihr in allen Anfechtungen und härtesten Drangsalen den Muth sinken lassen, wenn ihr euch dieser Versicherung des Apostels bewußt seyd? Ihr seyd versiegelte Knechte welche der HErr von der Unterwerffung befreyet, welche diejenigen ihren Vorgesetzten schuldig sind, welchen keine Hofnung zur Freyheit des Geistes gegeben, und welche unter dem Joch des Satans und der Sünde seufzen. Welchen GOtt als ihr oberster HErr das Siegel als ein gewisses Zeichen ihrer Freyheit angehänget. Ihr seyd versiegelte Knechte, welche das Siegel eines HErrn tragen, welcher zu keinem Entschluß kann gezwungen werden, und welcher den einmal weißlich gefaßten nimmer zu

ändern pfleget. Welche Fürstenthümer, welche Gewalt will euch denn in der Liebe GOttes wankend machen? Welche Feinde werden euch aus der Hand euers Heylands reissen? Ihr seyd zwar mit gefährlichen umgeben. Der Weg ist steil und enge der nach der engen Pforte führet, und das Wandeln auf demselbigen ist mit häuffigen Gefährlichkeiten verknüpfet. Unsre eigne Schweere, unsre verderbte Natur suchet uns zu verhindern auf den Berg des HErrn zu steigen, unsre Knie müde zu machen, und uns auf die Welt zurücke zu stürzen. Die Dornen der Sorgen dieses Lebens, und die Steine des Anstosses der Welt trachten uns fast unüberwindliche Hinderniss in den Weg zu legen, und uns zu verleiten wieder auf die gebahnten Strassen der Sünder zu kehren, und den Weg des HErrn zu verlassen. Ja auch unser erste und letzte Feind der Satan ruht nicht unsre Reise schwer und mühselig zu machen. Er begegnet uns überall, er suchet uns auf Irrwege, welche er als die richtigsten vorstellet zu führen, und macht unsre Tritte wankend.

Allein was solltet ihr diese Feinde fürchten? GOtt, der Allmächtige, der getreue GOtt, hat versprochen euch zu bevestigen. Er hat verheissen euch vor diesem Anfall zu beschützen, und euere Niederlage zu verhüten. Grosser Trost! ungemeine Verheissung! Wen wolltest du nicht in aller Wiederwärtigkeit aufrichten und in der grösten Gefahr tapfer machen? Wem wolltest du nicht alsobald wieder den gefallenen Muth aufrichten und die zitternden Knie besteiffen? Stellet euch zween Menschen vor welche unter die

Fein-

Feinde gefallen, so werdet ihr den Unterschied eines bevestigten und nicht bevestigten bemerken. Setzet, daß der Sieg des erstern einig von seinem Arm abhange, daß ihn niemand beschütze, und daß seine Faust mit verderbten Waffen bewafnet sey. Mit was für Muth wird er gegen seine Feinde fechten können? Er ist sich seiner Schwachheit und der Untüchtigkeit seiner Waffen bewußt und das zweifeln ob er den Sieg erhalten werde macht ihn alle Augenblicke verzagter. Kann wohl ein solcher in einem andern als unglücklichen Zustande der Seele sich befinden? Wird er nicht in einer Angst der Seele den Ausgang des Streits erwarten? Sehet aber den andern an. Ein Mächtiger hat seinen Arm mit neuzugerüsteten Waffen versehen. Er verheißt ihm kräftigsten Beystand, und unser Kämpfer verspüret alle Augenblicke die kräftigen Wirkungen der Hülfe seines mächtigen Freundes. Er kennet seine Macht und Treue, und daß er ihm zu dem Sieg verhelffen wird. Was werden wir in des letztern Seele antreffen? Tapferkeit, Muth, Zuversicht und eine muntre Freude werden seine Seele so sehr erheben, als Zaghaftigkeit, Furcht, Mißtrauen und Traurigkeit den erstern niederschlagen. Erkennet unter dem Bilde des erstern einen Menschen welcher die Wahrheit der Lehre des Apostels nicht eingesehen und sich durch sich selbst erhalten will. Allein unter dem andern einen Gläubigen welchen Paulus von der Beständigkeit seines Glaubens überzeuget. Wie glücklich ist nicht der letztere, Wie getrost, wie freudig, wie munter kann er nicht den Feinden seiner Wohlfarth widerstehen? Er setzet unverdrossen und ei-

frig den Lauf auf der Rennbahn dieses Lebens fort, weil er versichert ist, daß er das Ziel erreichen werde. Eine Stille bemächtiget sich seiner Seele, und eine süsse Ruhe eine Frucht seines Vertrauens auf den Beystand des HErrn macht seine Stirne heiter und seine Tage vergnügt.

Grosser GOtt! wie theuer ist deine Güte, daß du uns hier in diesem Leben eine so reiche Quelle des kräftigsten Trosts nicht versaget hast! Unser schwaches Gemüthe erstaunet ob dem Reichthum deiner Gnade und unser Mund weiß nicht Worte zu finden unsre Erkenntlichkeit auszudrücken. Nimm deßwegen einig die Regungen unsers Herzens an, welche so feurig dir unsre Erkenntlichkeit bezeugen werden. Dir sey ewig Preiß und Dank gesagt! Amen.

Die

Die fünfzehnte Rede.

Das gewisse Mittel eine Ehe glücklich zu machen.

über Psalm 119: 165.

Text.

über Psalm 119: 165.

Grossen Frieden haben die, so dein Gesetz lieben.

Es ist kein Stand, keine Ordnung, keine Art zu leben, meine geliebte Brüder in JEsu, in der weisen Einrichtung dieser Welt, die ein Vernünftiger für glückselig halten wird, wenn Tugend und Gottesfurcht aus ihren Grenzen verbannet sind. Man sey wer man will; wir seyen hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt; wir herrschen oder gehorchen; wir haben Ueberfluß an den Dingen, die zu diesem Leben gehören, oder wir besitzen nur so viel davon, als unsre Bedürfnisse erfordern; wir leben in der Welt, oder in der Einsamkeit; wir bringen unsre Tage allein hin, oder wir haben den Stand der Vereinigung mit einer Person von einem andern Geschlechte gewählet: Sind wir dabey lasterhaft; sind wir Sclaven unsrer Lüste, und lassen wir uns von den bösen Begierden unsers Herzens beherrschen; wohnet die Liebe GOttes nicht in uns; befleissigen wir uns nicht seine Gebote zu halten; haben wir uns nicht dem Dienste der Tugend ganz ergeben: So sind wir nichts als elende und thörichte Leute, die an ihrem eigenen Unglücke arbeiten, und sich diese Welt zu einem Wohnplatz des Jammers, der Unruhe, des Mißvergnügens machen. Kenneten wir diese

Wahr-

Wahrheit recht, wie eifrig würden wir seyn, unsre Wohlfarth durch Tugend und Heiligkeit zu gründen. HErr! wie selig wären wir, wenn unsre eitelgesinneten Herzen diese Lehre fasseten, daß das wahre Glück und Unglück der Sterblichen sich nach der Beschaffenheit ihrer Seelen richten, und unausbleibliche Folgen ihres heiligen oder unheiligen Wandels sind! HErr! wir wollen glückselig seyn. Wir wollen unsre kurzen Tage, die du uns auf Erden bestimmet hast, in Ruhe und Zufriedenheit schliessen. Und deine Güte hat uns die Mittel angewiesen, die uns zu dem erwünschten Ziele führen können. Wir spüren in uns keine geringe Triebe, unser Leben in der Gesellschaft einer Person von einem andern Geschlechte hinzubringen, und in dieser Vereinigung ein grosses Theil unsers irrdischen Vergnügens zu finden, daß wir ausser derselben nicht haben könnten. Wir glauben, und wir haben Recht zu glauben, wir wären nur halb glücklich, wenn deine Weißheit nicht einen Stand eingeführet, in dem zwo Personen von beyden Geschlechten die Last, die uns diese Welt auflegt, theilen, und mit vereinigten Kräften an ihrer Wohlfarth arbeiten könnten. Wir verlangen, daß unsre Ehebündnisse gesegnet seyn und wohl gerathen. Wir begehren das Glück, das Vergnügen, die Zufriedenheit zu geniessen, die aus einer wohlgerathenen Ehe entspringen. Und deine Liebe hat uns unterrichten lassen, wie wir derselbigen theilhaftig werden können. HErr was würden wir thun? Was würde unsre gröste Sorge seyn? Wornach würden wir uns mehr als um alle übrigen Dinge bemühen; wenn wir

nicht so verdorbene Geschöpfe, und unsre Seelen nach deinem Willen bereitet wären? Wir würden dein Gesetze lieben, deine Gebote bewahren, und uns bemühen heilig und gottselig in dieser Welt zu leben.

Wir sind, meine geliebte Zuhörer, vor dem HErrn versammelt, den Segen von ihm über diese neuen Eheleute zu erbitten. Was können wir zu diesem Ende besser thun, als ihnen aus dem Worte des HErrn einen Unterricht geben, wie sie denselben erlangen können? Der gottselige König in Israel soll unser Lehrmeister seyn. Er stellet uns in den Worten, die der Grund unsrer Betrachtung sind, vor:

Das sichere Mittel, eine Ehe glücklich zu machen.

Wir wollen zuerst die Worte erklären. Und hernach die Wahrheit, die sie in sich fassen, etwas genauer erwegen.

Machet nicht, meine geliebten Freunde, wir bitten euch, daß unsere Arbeit durch euere Unachtsamkeit und Wiederstand fruchtlos und vergeblich sey. HErr! laß den Geist der Gnaden über unsre Trägheit siegen, und unsre Seelen durch die Kraft deines Worts mit der Liebe zu deinen Geboten entzündet werden! Amen.

Erster Theil.

Wir müssen zuerst die Worte des heiligen Königs deutlich machen, ehe wir die Wahrheit, die in

in denselben enthalten ist, betrachten können. Das Wort, welches unser Uebersetzer durch Wohlfarth gegeben hat, heisset seiner eigentlichen Bedeutung nach, Friede. Die heiligen Schreiber haben dasselbige zu allen Zeiten gebrauchet, um alles das damit anzuzeigen, was zu der wahren Glückseligkeit der Menschen gehöret. Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths, ein fröliches Gewissen, das die Frucht eines heiligen Wandels ist, ein gelassener Geist in allen Zufällen dieses Lebens, die Gewißheit der Liebe GOttes, ein wohlgegründetes Vertrauen auf seine unendliche Güte, die sichere Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit. Das alles wird von dem Geist des HErrn Friede genennet.

Das Gesetz des HErrn lieben, ist eine Redensart, dadurch die Natur und das wahre Wesen der Tugend, welche die Schrift Gottseligkeit zu nennen pfleget, vorgestellet wird. Sie heißt eben so viel, als aus völliger Ueberzeugung von der Weißheit und Heiligkeit der Befehle des Höchsten allen Fleiß anwenden, dieselben in allem, was man thut und läßt, sorgfältig zu beobachten, und niemals davon abzuweichen. Diese Worte stehen etliche mal in dem Liede oder Psalm, daraus wir sie genommen haben. Und David wechselt beständig mit diesen dreyen Arten zu reden: Die Gebote des HErrn bewahren; Lust an denselben haben, und sie lieben. Was lehret uns dieses? Daß diese verschiedene Ausdrücke einerley Bedeutung haben, und, so wir sie recht verstehen wollen, eine durch die andere müsse erkläret werden. Das Gesetz des HErrn lieben

muß

muß demnach etwas mehr bedeuten, als bloß eine unmächtige Begierde haben, und einige flüchtige Bewegung empfinden, dem HErrn zu dienen. Die Worte das Gesetz des HErrn lieben, werden sehr oft anstatt dieser gesetzet, die Rechte des HErrn und seine Gebote halten: Sie zeigen also einen thätigen Gehorsam an, einen wirksamen Fleiß nach dem Willen GOttes zu leben. Das ist noch nicht alles. Es ist etwas besonders mit dieser Art zu reden verbunden. Der Geist des HErrn hat uns nicht bloß lehren wollen, daß diejenigen glückselig seyen, die seinem Gesetze gehorchen. Er hat solche Worte gewählet, die uns zugleich einen deutlichen Unterricht geben, wie der Gehorsam müsse beschaffen seyn, den wir dem Höchsten leisten sollen. Sie stellen uns die Eigenschaften der Gottseligen vor, die das einzige Mittel sind, die wahre Glückseligkeit zu erlangen. Wer die Gottseligkeit als eine Liebe des Gesetzes des HErrn beschreibet, der saget dreyerley: Zuerst, daß die Tugend ihren Ursprung in einem aufgeklärten Geiste habe, der vollkommen erkennet, daß die Befehle des Höchsten weise, gerecht und nützlich sind. Hernach, daß der Gehorsam der Heiligen mit einem willigen Herzen und mit Freuden geleistet werde, und zuletzt, daß es beständig sey. Wir dürfen nur die Beschaffenheit der Liebe betrachten, so werden wir begreiffen, daß alle Eigenschaften der Gottseligkeit, die wir jetzt genennet, durch diese Art zu reden angezeiget werden. Stellet euch das vor, was ihr empfindet zu der Zeit, da die Bewegungen sich in euern Herzen auf-

aufhalten, die wir Liebe heissen: Ihr werdet verstehen, daß die Worte Davids dieses alles bedeuten, und das Gesetz des HErrn lieben, eben das sey, als aus Ueberzeugung, willig und beständig nach seinen Geboten wandeln.

Die Liebe entspringt allemal aus einer Vorstellung des guten, das wir an einer gewissen Sache oder Person wahrnehmen, und welche wir als den Grund unsers Glücks entweder ganz oder zum Theil ansehen. Keine Liebe, die nicht aus einer Gewißheit unsres Verstandes, oder wenigstens aus einer Meynung entsteht, daß in der Sache, die wir lieben, etwas zu finden sey, das unsre Wohlfarth wo nicht vollkommen machen, doch gründen und vermehren könne. Wir lieben niemals, oder wir meynen überzeuget zu seyn, daß der Gegenstand unsrer Begierden der Ursprung unsrer Ruhe und Zufriedenheit seyn werde. Und man sollte das Gesetz des HErrn lieben können, ohne die Schönheit, die Weißheit, die Heiligkeit, die Billigkeit der Befehle zu erkennen, dazu uns der Höchste verbindet.

Nein, meine Freunde, niemand kann Lust an den Geboten des HErrn haben; niemand kann in dem Gehorsam seine Vergnügung finden; niemand kann mit Freuden den Willen GOttes thun, dessen Geist nicht erleuchtet ist, und die Ursachen nicht begreiffet, die den HErrn bewogen, uns solche Gesetze vorzuschreiben; der nicht siehet, daß alles, was der HErr von uns fordert, auf unsre Wohlfarth, auf unsre Zufriedenheit, auf unsre irdische und ewige Glückseligkeit gerichtet sey.

sey. Unheilige Menschen! Warum sehet ihr den Gehorsam, den ihr dem HErrn schuldig seyd, als eine Last an, die euch unerträglich ist? Warum findet ihr lauter Mühe, Verdruß und Unlust in den Geboten des Höchsten, darinn die Gerechten ihr gröstes Vergnügen haben? Warum meynet ihr, die Menschen würden glücklicher seyn, wenn der HErr ihnen dieses Joch nicht aufgeleget, und sie nicht mit einer Bürde beschweret, die sie nicht tragen können? Ihr erkennet weder die Güte unsers GOttes der in allen seinen Befehlen nichts als die Seligkeit seiner Kinder suchet, noch die Weißheit seines Gesetzes, das uns allein wahres Vergnügen und Ruhe der Seelen zuwege bringen kann. Der Gottselige vergnüget sich an den Geboten GOttes; Er liebet das Gesetz des HErrn, weil das Licht der Wahrheit alle Finsterniß in seiner Seelen vertrieben, und die Weißheit und Heiligkeit der Befehle des Höchsten seinen Verstand erleuchtet hat.

Das Gesetz des HErrn lieben, heisset vors zweyte willig und mit Lust gehorchen. Wem von euch ist unbekannt, daß die Liebe das Herz mit gewissen Regungen und Trieben erfüllet, die uns alle Arbeit und Bemühungen, die wir sonst nicht anders als mit grossem Unmuth übernehmen würden, angenehm machen? Wo also die Liebe zum Gesetze des HErrn in der Seele eines Menschen wohnet, da muß Eyfer, Lust und Freude seyn, dem HErrn zu gefallen, und nach allen seinen Geboten zu leben. Die Heiligen und Gottseligen spüren eben die Bereitwilligkeit, eben die Neigung, eben das Vergnügen, die Gesetze

des

des Höchsten zu beobachten, als diejenigen empfinden, die die Liebe treibet, sich der geliebten Person in allem gefällig zu erzeigen. Sünder, ungeheiligte Menschen! wie weit seyd ihr noch von der wahren Gottseligkeit entfernet? Die Unlust, die in euch sich reget, wenn ihr das thun sollet, was der HErr von euch fordert; der innerliche Verdruß, mit dem ihr die Befehle des Höchsten ansehet, sind sichere Zeugnisse, daß ihr noch Feinde der Tugend und der Heiligkeit seyd. Wie groß ist euer Unglück, daß dasjenige Eckel und Wiederwillen in euch erwecket, was uns allein Ruhe und Zufriedenheit erwecken kann, und von der Weißheit GOttes als ein Mittel geordnet ist, uns glückselig zu machen? Ihr müsset, wenn die Liebe der Gebote des Höchsten in euern Herzen wohnet, eben die Freude und das Vergnügen haben, dem HErrn zu gehorchen, das ihr bißher in dem Dienste der Sünden und euerer Lüste gefunden. Ihr müsset eben so willig seyn, denen gutes zu thun, die euch beleidigt, als ihr begierig seyd, euere Rache auszuüben. Ihr müsset eben so bereit seyn, den Armen Nahrung, den Verlassenen Hülfe, und den Bekümmerten Trost zu verschaffen, und das Elend eurer Brüder erträglich zu machen, als ihr eifrig seyd, Güter zu sammeln, euere Schätze zu vermehren, und euch über andere zu erheben.

Die dritte Eigenschaft der Gottseligkeit, die uns David mit diesen Worten vorstellet, ist die Beständigkeit. Das Gesetz des HErrn lieben heisset nicht Aufhören, heilig zu leben; nicht müde werden, seinen Wandel in der Furcht des HErrn

zu

zu vollenden. Licht und Weißheit haben in der Seele des Gerechten ihre Wohnung aufgeschlagen. Sein Geist ist erleuchtet und aufgekläret. Der HErr hat ihm die Augen geöfnet, daß er die Wunder in seinem Gesetze siehet. Ps. 119: 18. Er begreift, daß er seine eigene Glückseligkeit baue, indem er sein Herz der Tugend widmet, und seinen Wandel nach der Vorschrift des Höchsten richtet. Er erkennet, daß alle seine Bemühungen dem HErrn zu dienen, so viele Schritte zu seiner irdischen und ewigen Wohlfarth sind, die er zum Ziele seines Eifers und Fleisses gesetzet hat. Sein Wille findet kein grösseres Vergnügen als in dem Gehorsam, den er dem HErrn leistet. Die Heiligen sind bereit, willig, freudig, die Gesetze des Höchsten zu halten, und Werke der Gottseligkeit zu thun. Kann ein Mensch, dessen Seele von dem Geiste der Gnaden so bereitet ist, sich einem Gehorsam entziehen, darinn er lauter Ursachen seines Glückes findet? Kann er aufhören, dem HErrn zu dienen, dessen Befehle ihm so angenehm sind? Kann er die Tugend verlassen, kann er der Gottseligkeit absagen, die er als gewisse Mittel kennet, seine ewige Wohlfarth zu befördern? Wer ist jemals nachlässig worden, das zu thun, wodurch er der geliebten Person Freude und Vergnügen erwecken, und ihre Gewogenheit erwerben und beybehalten könnte? Ich will noch mehr sagen: Wer hat sich jemals vorgenommen, die Person, die er geliebet, mit Verdruß und Schmerzen zu beunruhigen, so lange die Ursache der Liebe gedauret, ich meyne, so lange er dieselbe als den Ursprung seines Glücks angesehen,

und

und sein Herz die angenehmen Regungen gefühlet, die die Liebe von den übrigen Bewegungen unsers Gemüths unterscheiden? Saget ihr, daß dieses unmöglich sey, so haben wir Recht zu schliessen, ein Mensch, dessen Herz von der Liebe zu den Geboten des HErrn eingenommen, werde nicht eher aufhören, tugendhaft zu seyn, biß sein Verstand in die vorige Finsterniß zurücke fallen, und die Lust, die Freude, die Bereitwilligkeit dem HErrn zu gehorchen in Mühe, Verdruß und Beschwerlichkeit sich verwandeln wird. Der Gehorsam der Heiligen ist eine Frucht eines erleuchteten Geistes und eines willigen Herzens; daher ist er beständig. Die das Gesetz des HErrn lieben, bemühen sich stets ihren Wandel dem HErrn gefälliger zu machen.

Was dünkt euch, meine geliebte Freunde, hätte man geschicktere Worte finden können, das rechte Wesen und die wahre Beschaffenheit der Gottseligen auszudrücken? Weiser GOtt! wie lange wird es noch Leute geben, die deinem Worte und Heil. Lehren spotten! Wo sind die Redner, wo sind die fertigen Geister, die Verstand und Witz genug haben, eine so weitläuftige Sache in so wenig Worten so klar und so deutlich zu beschreiben? Wo sind die Klugen, die Weisen dieser Erden, die uns einen bessern Weg und gewissere Mittel gewiesen, dadurch ein vernünftiges Geschöpf seine Wohlfahrt in dieser und der künftigen Welt gründen kann? Grossen Frieden haben die, so dein Gesatz lieben. Wir verstehen jetzt den ganzen Sinn dieser Worte: Die sind glückselig, die können die Tage dieses beschwerten Lebens ruhig

und zufrieden hinbringen; Die seynd frey von aller Furcht und Schrecken, die den grossen Hauffen der Sterblichen plagen; Die empfinden die angenehme Versicherung der Barmherzigkeit GOttes. Die haben eine gewisse Hofnung auf jene grosse Herrlichkeit, die dort die Seligen besitzen, die die Liebe der Gebote des HErrn in ihr Herz aufgenommen. Die sind selig, die mit einem aufgeklärten Geist, und einem bereitwilligen Herz sich stets bemühen, den Willen GOttes zu vollbringen.

Wir wollen diese Wahrheit, die in den Worten Davids enthalten, jetzt nur von einer Seite betrachten. Wir wollen unsere Gedanken nur auf einen besondern Zustand des menschlichen Lebens richten. Wir wollen alles übrige beyseits setzen, und die Lehre, die der Heil. Dichter allen Menschen gibt, nur auf die ziehen, die in der genauen Verbindung leben, die wir eine Ehe zu nennen pflegen. Tugend und Gottseligkeit, der reine und aufrichtige Gehorsam des Herzens, die Liebe zu den Gebotten des HErrn sind, nach dem Urtheil Davids, das einige Mittel, die Sterblichen, in was Stand und Ordnung sie die weise Vorsehung des Höchsten in dieser Welt gesetzet, glückselig zu machen: Daher können die, so in der ehelichen Gesellschaft leben, auf keine andre Weise ihr Glück und Wohlfahrt befördern. Alle Menschen müssen durch einen Wandel, der mit dem Gesatz des HErrn einstimmet, Friede und Glückseligkeit erwerben. Und was werden denn die zu thun haben, die in der genauen Vereinigung des Ehebündnisses vergnügt und glückselig seyn wollen?

len? Der gottselige König in Israel giebt ihnen eben den Unterricht, den er allen Nachkommen Adams mittheilet. Menschen, sagt er, die ihr in die eheliche Gesellschaft trettet, sollen eure Ehe-Bündnisse gesegnet und glücklich seyn; sollen sie euch Ruhe und Vergnügen schaffen; sollen sie eure Glückseligkeit auf Erden gründen, und euch zu der Herrlichkeit der Seligen bereiten: Es ist nur ein Weg zu diesem Zweck zu gelangen. Ihr müsset nach einer reinen und ungefälschten Gottseligkeit streben. Ihr müsset das Gesatz des HErrn lieben, und euch bemühen seine Gebotte zu bewahren.

Lasset uns dieses etwas umständlicher erwegen. Wir wollen trachten, euch zu überzeugen, daß Tugend und Gottseligkeit die einigen Mittel sind, eine Ehe glücklich zu machen. Ermuntert eure Andacht, das mit Nutzen zu hören, was wir noch zu reden haben. Wir werden unsern Beweiß kurz fassen, und zugleich uns befleissen, nichts zu sagen, als was zu eurer Erweckung und zur Befestigung in der Gottseligkeit dienen kann. So sehr wir oft in dem Urtheil über gewisse Dinge von einander unterschieden sind, so wenig sich die Menschen insgemein über das vergleichen können, worinn ihre Glückseligkeit bestehe: So sind wir doch alle darinn einig, daß eine Ehe glücklich sey, die in Eintracht und Zufriedenheit geführet wird. Jedermann hält dafür, eine Ehe sey glücklich zu nennen, in der eine vernünftige Liebe die Gemüther der Personen vereiniget, die ehelich mit einander zu leben sich entschliessen, und wo beyde sich bemühen, die Zufriedenheit, das

Vergnügen, die Wohlfahrt des andern wie ihre eigne zu erhalten und zu vermehren. Es sind denen, die in diesem genauen Bündnisse stehen, gewisse besondre Pflichten aufgelegt. Es ist eine gemeine Absicht, die nie ohne grossen Schaden aus den Augen gesetzet werden darf. Und wo eins von diesen Dingen versaumet wird, da ist es zugleich um die Glückseligkeit einer Ehe geschehen. Was sind die einander schuldig, die sich ehelich zu leben verbunden? Was ist das, wornach Eheleute stets streben sollen? Wir wollen, damit wir nicht weitläuftig seyen, auf diese beyden Fragen zugleich antworten. Die in das Bündniß der Ehe getretten, müssen ihre gemeine Wohlfahrt nie aus der acht lassen, und nichts thun, das des andern Vergnügen stören, vielweniger ihm Mühe und Widerwillen erwecken könnte. Sie dörffen nicht vergessen, daß sie ihr Leben, so zu reden, einem andern übergeben, und ihre Tag zur Freude und Erquickung der Person, mit der sie sich vereiniget, aufzuwenden sich verpflichtet haben. Sie müssen zugleich stets an dem Glück und Heyl ihrer Kinder arbeiten, und dafür sorgen, daß die Welt durch die so von ihnen das Leben empfangen, mit nützlichen und vernünftigen Einwohnern, und die Stadt GOttes mit tugendhaften und Heil. Bürgern vermehret werde. Leset das, was Paulus und Petrus an verschiedenen Orten ihrer Briefe den Eheleuten vorgeschrieben, so werdet ihr sehen, daß wir nichts sagen, als was mit den Befehlen dieser Heil. Männer übereinstimmet.

Sterbliche Menschen! die ihr nichts als Staub und Aschen, und unter dem Elende, das euch drücket, erlie-

erliegen würdet, wenn nicht die Güte des HErrn alles angewendet, eure Ruhe und Glückseligkeit zu befördern! Die Ehe ist eine Ordnung GOttes. Seine Weißheit hat die Vereinigung beyder Geschlechter als ein Mittel geordnet, eure Zufriedenheit auf Erden zu vergrössern, und euer Leben schon hier so glücklich zu machen, als es in einem Lande, das Mühe, Sorgen und Kummer trägt, und da Gutes und Böses stets wechseln, geschehen kann. Der Höchste, unter dessen Aufsicht alle Dinge dieser Welt stehen, will, daß ihr euch einen Menschen von einem andern Geschlechte wehlet, der seine Kräfte mit den eurigen vereiniget, um eure gemeine Zufriedenheit und Wohlfahrt zu erhalten, und die Beschwerlichkeiten des irrdischen Lebens zu verringern. Er gebietet euch, daß ihr ihm einen Saamen heiliget, und der menschlichen Gesellschaft tugendhafte, verständige, und nützliche Glieder ziehet. Das ist der Wille des HErrn an euch, Eheleute! wir wollen es noch einmahl sagen, daß ihr in diesem Stand der Vereinigung euer und eurer Kinder Glück und Wohlfahrt auf Erden befördert, und dabey nie vergesset, daß ihr in diese Welt nur auf eine kurze Zeit gesetzet seyd, und euch hie zu jener ewigen und unvergänglichen würdig machen sollet.

Wer tritt in diese Weise Absicht des Höchsten? Wer gebrauchet diese Ordnung, die der HErr zu unsrem Besten eingeführet hat, als ein Mittel, Ruhe und Zufriedenheit zu erlangen? Wer geniesset des Glückes und des Vergnügens, der so angenehmen Früchte, die eine wohlgeführte Ehe bringen kann? Grosser Schöpffer! wer ist tüch-

tig, die herrlichen Mittel, die du uns zu unsrer Glückseligkeit bereitet, zu seinen Nutzen anzuwenden? Wer lebet so in dem ehelichen Stand, wer wandelt so ausser demselben, wie deine Güte es haben will? HErr! wer folget den Spuren deiner Liebe, der unendlichen Liebe, die wir hier nie recht begreiffen werden? Wer bemühet sich, wer arbeitet, wer wendet Fleiß und Kräfte an, die Glückseligkeit zu erwerben, die deine Güte den Sterblichen zugedacht, da sie zwey Geschlechter zusammen verbunden hat? Sind es diejenigen, die sich von den bösen Begierden, und den schädlichen Lüsten der verdorbenen Natur regieren lassen, und die Befehle des HErrn entweder nicht kennen, oder als Dinge ansehen, die sie nichts angehen? Wir wollen dieses sagen; Führen die die Ehe wohl und glücklich; Leben sie vergnügt und zufrieden beysammen; Haben Fried, Ruhe, Eintracht, Vergnügen, und was mehr zu dem Glück einer Ehe gehöret, bey denen ihren Sitz genommen, deren Seelen unreine Behältnisse unzehlicher Lüste und verkehrter Neigung sind, die wider die wahre Glückseligkeit streiten? Wir sagen nichts, als was die beständige Erfahrung lehret. Untersuchet, forschet, betrachtet die Welt. Treffet ihr die vergnügten und glückseligen Ehen in den Pallästen der Grossen an, denen Tugend, Gottesfurcht und die Liebe zu den Gebotten des HErrn unbekannte Dinge sind? Findet ihr sie in den Wohnungen der Reichen, denen es an nichts als an der Gottseligkeit fehlet? Sehet ihr sie in den Häusern derer, die sich von der Wollust, von dem Geitze, von dem Hochmuth, von dem Eitelsinne, von der Eifersucht, von dem Zorn beherrschen

schen lassen, und deren Herzen von verschiedenen Lüsten und heftigen Bewegungen wie die Wellen eines stürmigen Meers getrieben werden.

Gebet Eheleuten alles, was man dem gemeinen Urtheil nach zu dem irrdischen Glücke rechnet. Sie sollen mehr von den Gütern der Welt besitzen, als sie zu dem Wohlstand nöthig haben. Ihre Wohnung soll groß, prächtig und wohl ausgezieret seyn. Die Anzahl der Bedienten, und alles übrige soll mit der Grösse ihres Vermögens einstimmen. Lasset sie über das hoch und geehret seyn. Man räume ihnen in den Versammlungen die erste Stelle ein. Jedermann sey geschäftig sich um ihre Gunst zu bewerben. Setzet aber, daß eben diese Leute bey allen den Vorzügen, die sie besitzen, den nicht haben, den nichts als die Tugend und die Gottseligkeit geben kann. Setzet, daß sie die Weißheit der Gesetze des HErrn nicht kennen, und ihren Willen nicht unter das angenehme Joch seiner Befehle gebeüget: So werdet ihr zugleich sagen, daß ihre Ehe ein Stand der Unordnung und des Mißvergnügens sey.

Wir verwundern uns gar oft, daß die Ehen derer unglücklich geführet werden, deren Glücke man sonsten beneiden würde. Wir können zuweilen nicht begreiffen, daß Uneinigkeit, Gram und Hader sich da einfinden, wo man nichts als Freude und Zufriedenheit vermuthen sollte. Wären wir mehr gewöhnet, nach den Aussprüchen der Vernunft und Offenbahrung zu urtheilen, wir würden nicht länger ungewiß seyn in einer Sache, davon uns der Geist des HErrn den Grund

anzeiget. Warum verkehret ein grosses Theil der Menschen die Ehe, die der HErr als ein Mittel geordnet, unsre Ruhe und Glückseligkeit zu gründen, in einen Stand des Elendes, und des Jammers? Warum finden die Menschen da lauter Ursachen des Mißvergnügens und des Unglückes, wo die Weißheit des Schöpffers ihre Wohlfahrt und Zufriedenheit hat vermehren wollen? HErr! wir wissen, daß wir ein unartiges und verderbtes Geschlecht sind, und der Grund unsers Unglückes in unsern bösen Herzen lieget! Deine Güte wird stets vergebens an unsrer Glückseligkeit arbeiten, so lange wir selbst die unseligen Urheber unsers Elends sind.

Die den HErrn förchten, und der Tugend ihre Hertzen eingeräumet, bemühen sich so zu leben, wie es die Absicht des Höchsten fordert, der sie in diesen Stand gesetzet hat. Wo hat unser Schöpffer, wir stellen euch die Gedanken vernünftiger und gottsförchtiger Eheleute vor, wo hat unser Schöpffer uns grössere Proben seiner Weißheit und Güte gegeben, als da er zwey Geschlechter so genau verbunden hat? Der weise Stifter der Ehen hat uns in diese Ordnung gesetzet, damit wir durch die Hülfe einer Person von einem andern Geschlechte die Mühe und die Beschwerden dieses Lebens desto leichter besiegen, und in einem vernünftigen Umgang stets neue Ursachen des Vergnügens finden möchten. Lasset uns sorgen, daß wir nicht selbst aus Dorheit und Eigensinn uns das zur Qual und Unruhe machen, was die Liebe des HErrn zu unsrer Zufriedenheit und Wohlfahrt auf Erden bereitet hat. Lasset

uns

uns stets die Pflichten erfüllen, die uns die Ordnung, in der wir nach dem Willen des Höchsten leben, auflegt. Und damit wir darzu geschickt werden, so lasset uns stets an der Besserung unsrer Seelen arbeiten, und keinen Tag zurück legen, an dem wir nicht an Verstand, Weißheit, Tugend, Bereitwilligkeit dem HErrn zu dienen, zugenommen. Wir wollen in Friede und Eintracht beysammen wohnen, und unsre ganze Aufführung soll ein Exempel der Liebe, der Gefälligkeit, der Sanftmuth, der Keuschheit seyn, dardurch unsre Gemüther alle Tage genauer vereiniget werden.

Wir wissen, daß wir Menschen sind, und so lange wir hier wandlen, niemahls ohne Fehler und Schwachheiten seyn werden. Starker Grund, die Aufmerksamkeit auf uns und unsre Handlung zu verdoppeln, und die Feinde unsrer Ruhe mit neuen Kräften anzugreiffen. Unsere Fehler sind groß, und noch gröser, wenn wir sie gegen die halten, so wir an der Person wahrnehmen, die wir als ein Theil von uns selbst ansehen können. Wie billig ist es denn, gerne etwas geringes an dieser Person zu übersehen, die weit mehr an uns ertragen muß? Wenn sind die Ehen derjenigen übel gerathen, die so gesinnet waren? Und wenn sind die, so Vernunft und Tugend besitzen, anders gesinnet gewesen? Nie sind die Ehen derer unglücklich geführet worden, die der Gottseligkeit ihre Seelen geweihet, und das Gesatz des HErrn zur Richtschnur ihres Wandels gemachet haben. HErr! wenn werden wir weise werden, und unsre Glückseligkeit in einem tugend-

haften und dir gefälligem Leben suchen? Wenn wird unser irrdischer Witz dieses fassen wollen, daß das Glück unsrer Ehebündnisse eine Frucht des Fleisses sey, den wir anwenden, deinen Befehlen zu gehorchen, und vernünftig, gerecht und gottselig zu werden?

Neuvermählte! wir richten unsre Rede noch ins besonder an sie, und wollen den Segen über ihre Ehe von dem HErrn erbitten, der sie in diesen Heil. Stand zusammen gefüget hat. Wir zweiffeln nicht, sie seyen überzeuget, daß sie das Glück und die Wohlfahrt, die sie in der ehelichen Verbindung suchen, allein auf dem Weg der Tugend und der Gottseligkeit finden können. Wir sind gewiß, sie haben sich entschlossen, und ihre Herzen seyen bereit, dem HErrn zu dienen, und seinen Gebotten zu gehorchen. Dem HErrn, der sie zu seiner Ehre erschaffen; Dem HErrn, der ihnen Vernunft und Offenbahrung gegeben, durch die sie das unendliche Gut und ihre wahre Glückseligkeit kennen; Dem HErrn, dessen Güte ihnen schon hier Vergnügen und Zufriedenheit anbeut, und sie zu einer ewigen Seligkeit beruffet. Wir haben mehr als einen Grund von dieser Weißheit. Ist die Hand des HErrn vergeblich freygebig gewesen, die ihren Geist mit Licht und Weißheit, und das Gemüth mit den edlesten Gaben gezieret? Wird das Erkänntniß und der Verstand, den sie besitzen, müssig seyn, und ihnen den Weg nicht zeigen, auf dem das wahre Vergnügen und die Ruhe der Seele sich antreffen lassen? Hat die Lehre, die von dem Himmel kommt, keine Kraft die Herzen zu gewinnen, und die Menschen zu der Tu-

Tugend, und zu der Gottseligkeit zu lenken? Und ist diese göttliche Lehre ihnen nicht von der Kindheit an eingepflanzet worden, und hat die Ueberzeugung von der Weißheit, und der Vortreflichkeit der Worte unsers Erlösers nicht mit den Jahren ihres Alters zugenommen? Soll die Sorge derer, die ihnen das Leben gegeben, ihre zarten Herzen nach dem Willen GOttes zu bilden, und sie als junge Pflanzen in den Garten des HErrn zu versetzen, unnütz seyn, und werden diese gottselige Eltern jetzt nicht das ungemeine Vergnügen haben, aus der wohlgerathenen und glückseligen Ehe ihrer Kinder die Früchte ihrer Bemühung einzusammlen? Ist die Hand des HErrn, die sie biß auf diesen Tag getragen, müde worden? Hat seine Güte, die stets vor ihre Wohlfahrt gesorget, und von der ein jeder Tag ihres Lebens neue Zeichen aufweisen kann, ein Ende genommen? Ist seine Gnade, ohne die wir stets straucheln, und nichts als unser Unglück bauen würden, zuruck gewichen? Der HErr ist gnädig und barmherzig. Er ist gütig gegen alle Menschen, und erbarmet sich aller seiner Geschöpffe. Psal. 145: 8. 9. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn förchten, und seine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psal. 103: 13. 17. Der HErr ist bereit uns zu helffen, und unser Hirt und Führer zu seyn auf dem Wege, den wir wandeln sollen. Seine Gnade verläßt uns nie, wenn wir uns nie von ihm abwenden, und einen andern Weg wehlen, der unsern bösen Neigungen bequem und angenehm ist.

Sie

Sie sehen, hochgeschätzte Vermählte, worauf wir unsre Hofnung von dem Glücke ihrer Ehe gründen. Ihre Tugend, ihre Gottesfurcht, ihre Vernunft, ihre Lust an den Gebotten des HErrn, ihr Fleiß sich zu heiligen, und ihre Handlung nach den Befehlen unsers Heylandes einzurichten, geben uns die Versicherung, daß sie in ihrer Verbindung nichts als Zeichen der Güte des Höchsten, und lauter Vergnügen, Heyl und Segen finden werden. So sorgfältig ihr Eyfer in der Gottseligkeit zu wachsen, so weise und vernünftig ihr Wandel, so lauter ihre Herzen, so rein ihre Liebe, so stark ihre Begierde nach der Glückseligkeit, die sie durch die Mittel, die der HErr selbst geordnet, zu erlangen trachten, so gegründet ihr Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes, ja so groß die Güte des HErrn, so unbegreiflich seine Gnade, die sie im Glauben und im Gebät suchen; so reich werden ihre Täge, die sie einander gewiedmet, von Zufriedenheit und Wohlfahrt seyn.

Der Höchste, der sie nach seinem Rath vereiniget, mache ihre Vermählung zu einer reichen Quelle aller menschlichen Glückseligkeit, und schenke ihnen den Segen, den er den Ehen der Gerechten verheissen hat! Ihr Saamen werde groß und geehret in dem Lande, und ihre Nachkömlinge genieſſen des Segens ihrer frommen Eltern! Ehre und Reichthum wohne in ihrem Hause, und ihre Gerechtigkeit bleibe ewiglich. Psal. 112: 2. 3. Dein Weib sey wie ein fruchtbarer Weinstock an den Seiten deines Hauses, und deine Kinder wie die Oelzweige um deinen

nen Tisch her. So werden gesegnet seyn alle, die den HErrn förchten. Psal. 128: 3. 4. Der HErr schaffe, daß dieses Band, das nichts als der Tod auflösen kann, alle Tage gestärket und geheiliget werde! Er vereinige durch seine Gnad ihre Gemüther mehr und mehr in seiner Furcht, daß sie einen Sinn und gleiche Liebe haben, Phil. 2: 2. und die Freude ihrer hochzuehrenden Eltern täglich vermehret werden. Eintracht und Friede, Freude und Vergnügen weiche nie aus ihrem Hause, und reine Liebe, und eine ungefälschte und vernünftige Gefälligkeit wohne stets in ihren Herzen! Der HErr erhalte ihren Fleiß, ihm zu dienen, und nach seinem Willen zu leben! Er lasse sie das seltene Vergnügen empfinden, einander alle Tage durch neue Proben des Verstandes, der Tugend, der Liebe, der Treue, und der Verträglichkeit zu ergötzen! Er gebe, daß reiche Ströme aller irrdischen und ewigen Güter aus der unerschöpflichen Quelle des Himmels auf sie fliessen, und lasse sie wachsen, grünen, blühen, biß einst ihr Geist nach später Zeit das Ziel der menschlichen Glückseligkeit erreichet, und bereitet sey in die Wohnungen der Seligen einzugehen!

Die Güte des HErrn trage sie! Seine Gnade verlasse sie nicht! Seine Weißheit leite sie! Sein Arm beschütze sie! Seine Macht wehre dem Unglück, und allen widrigen Zufällen, daß sie nie zu ihrer Wohnung nahen dürffen! Er setze sie zum Denkmahl seiner Barmherzigkeit auf Erden, und lasse ihre Vereinigung ein vollkommenes

menes Beyspiel einer vergnügten und gesegneten Ehe seyn, dardurch die Welt überzeuget werde, daß Gottesfurcht und Tugend die einigen Mittel seyen ein Ehe glückselig zu machen! Mein Herz setzet noch vieles hinzu, das die Zeit zu sagen mir nicht vergönnet!

HErr! Laß die Kraft dieser Wünsche so groß, ja weit grösser seyn, als die Begierde dessen, der sie ausgesprochen, ihre Erfüllung zu sehen! Deinem Namen sey ewiges Lob, Preiß und Dank!
Amen.

Die sechszehnte Rede.

Das Leiden unsers Heylands,

in dem

Garten Gethsemane.

über Johannis 18: 1. 12.

Gehalten in der Münster-Kirche zu Bern.

Text.

Text.

über Johannis 18: 1-12.

Da JEsus dieses gesagt hatte, gienge er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kedron, allda war ein Garten, in welchen er gienge und seine Jünger; Judas aber der ihn verrieth wußte den Ort auch, weil JEsus sich oft daselbst hin mit seinen Jüngern versammelt hatte. Da nun Judas zu sich genommen hatte die Rotte von den Obersten der Priester, und der Pharisäer Diener, kommt er dahin mit Laternen und Fackeln und Waffen. Als nun JEsus alles wußte was über ihn kommen sollte, gieng er hinaus und sprach zu ihnen, wen suchet ihr? Sie antworteten ihm JEsum von Nazareth, JEsus spricht zu ihnen, Ich bins.

Judas

Judas aber der ihn verrieth stund auch bey ihnen. Als nun JEsus sprach ich bins, wichen sie zurücke, und fielen zu Boden, da fragt er sie abermal, wen suchet ihr, sie aber sprachen, JEsum von Nazareth, JEsus antwortet, ich habe es euch gesagt, daß ichs bin, suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen, auf daß das Wort erfüllet würde, welches er gesagt hatte, ich habe keinen verlohren, die du mir gegeben hast. Simon Petrus nun, als er sein Schwerdt hatte, zog er es aus, und schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus. Da sprach JEsus zu Petro, stecke dein Schwerdt in die Scheide, soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

Es haben sich sowohl die Geschichtschreiber als auch die Sittenlehrer vielmals bemühet, unter der zahlreichen Menge der grossen Männer, welche uns die Jahrzeit-Bücher alter und neuer Zeiten vorstellen, solche zu finden, welche neben ihren grossen Tugenden und Verdiensten keine Schwachheit und sonderbaren Mängel von sich blicken lassen, aber diese Mühe und Untersuchung ware vergebens; wohl fanden sie solche Männer, bey welchen ein scharfer Verstand, grosse Gelehrtheit, Liebe zu dem Vaterland, Verachtung der Ehre und Reichthum zu finden war, aber bey diesem allem fanden sich auch hinwiederum grosse Schwachheiten, durch welche der Ruhm der übrigen Tugenden leichtlich verdüstert wurde, an den meisten aber beobachtete man, daß wo sie nicht in Glück und Wohlstand, doch endlich in Unglück und bey bevorstehenden Tod gezeiget, daß es eine vergebene Bemühung sey, bey Sterblichen etwas vollkommenes zu suchen oder zu entdecken; ja die grosse Männer GOttes, die uns sonst als Muster der Gottseligkeit vorgestellt, sind von diesen nicht auszunehmen, daher beklagen sie selbst ihre Schwachheiten, sie betrüben sich über ihre Mängel und Gebrechen, und deßwegen ist das Lob der Vollkommenheit niemanden als unserm allein unschuldigen Heyland beyzulegen, er allein kann sagen, wer ist unter euch, der mich einiger Sünde beschuldige. Weit entfernt war von ihm alle Begierde der Ehre, mit deren sonst die grösten Helden insgemein beleget sind; denn da er in dem zwölften Jahr seines Alters in dem Tempel mit Ueberzeugung gelehrt, daß jedermann verstum-

stummete, so verbarg er sich wieder biß zu seinem öffentlichen Mittler-Amt zu seinem Pfleg-Vater dem Joseph. Weit entfernet war von ihm alle Rache gegen seine Feinde, daher bate er vor sie und sprach, Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun; entfernet von ihm waren alle Begierden, die sonst das Herz der Menschen in Unruhe bringen, daher er in Armuth gelebt, in steter Sanftmuth die Schwachheit seiner Jünger getragen, und in dem Tod versiegelte er das Zeugniß seiner allerheiligsten Person, sein Creutztod war ihm nicht unbekannt, sein Leiden hatte er selbst durch die Propheten abgebildet, die Wuth seiner Feinde war schon lang vor seinen Augen, aber dieses ungeachtet, will er seinen allerheiligsten Lebenslauf als ein unerschrockener Held vollenden, ja er bereitet selbst alles, was zu seinem Tod vonnöthen war. Die anrückende Noth, die bevorstehende Schmerzen, das zu seinem Leiden zugerüstete Mordholz, hinderten ihn nicht mit gegenwärtigem Geist die Zubereitung zu seinem Tod zu machen. Er läßet das Lamm schlachten, und isset es mit seinen Jüngern, durch welches er selbst bedeutet wurde. Er eilet zu seinem Leiden, und spricht zu seinem Verräther, was du thust, das thue bald. Je näher sein Leiden, je stärker wird seine Liebe, seine letzte Worte waren das Hohepriesterliche Gebät, in welchem er seine Apostel und mit ihnen die ganze zukünftige streitende Kirche des N. Testaments mit gröster Einbrunst seinem himmlischen Vater anbefihlet. Sein einiger Wunsch in mitten der Todes-Aengsten war, daß der Vater verkläret, der Rath des Friedens vollführet, und seine Gläubigen durch sein Blut

möchten eingeführet werden, daher beschliesset dieser gütige Heyland der die Liebe selbst ist, diese seine priesterliche Vorbitte: Vater ich begehre daß wo ich bin, auch seyen, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen die ich hatte ehe der Welt Grund geleget ward. So bald hatte er nun nicht diese seine Bitte vor seinem Vater ausgegossen, so gehet er als ein Held, der des Siegs über seinen Feind gewiß ist an den Streit, hier ist nun der grosse Schlangentreter, durch welchen zwar die alte Schlange mußte getödtet, er aber in die Ferse gestochen werden. Den ersten Anlauf hatte er in seinem Seelen-Leiden in dem Garten Gethsemane, hier mußte die finstere Noth der Schmerzen ihren Anfang nehmen, und die Angsttropfen mit Blut und Wasser aus seinem heiligen Leibe fliessen, hier muß die Heiligkeit von der Boßheit, hier muß die Unschuld von der Ungerechtigkeit überwunden, gefangen und für den ungerechten Richterstuhl der Juden hingeschleppet werden. Und dieses wird, Geliebte in dem HErrn, die Materie unserer gegenwärtigen Betrachtung seyn, mit deren wir der Ueberlegung von dem Leiden und Tod JEsu den Anfang machen. Wenn je die Behandlung einer Sache in der Welt tüchtig seyn kann eine Andacht zu erwecken, so soll es diese seyn, es gebraucht auch weder Wohlredenheit noch grosse Wissenschaft die Nothwendigkeit und das Gewicht des Leidens unsers Heylands vernünftigen Creaturen, die auf den Namen JEsu getauft, vor Augen zu legen, und wo die Wunden, wo das Blut, wo das Creutz des Sohns GOttes, wo die Erbärmden GOttes euch nicht von sich selbst bewegen

wegen werden, so können gewißlich meine Worte keinen Eindruck bey euern Seelen machen. Obschon aber die Liebe JEsu, obschon sein Leiden und seine uns erworbene Herrlichkeit von euch eine lange und ununterbrochne Andacht, von mir aber eine lange Betrachtung erfordern könnte, so werde ich meine Rede in enge Schranken einfassen, der gegenwärtige Umstand der Zeit lehret mich, daß sehr viele unter euch gleich den unachtsamen Jüngern nicht tüchtig auf lange Zeit ihre zerstreuete Gedanken zu fassen und mit unabgewandten Augen JEsu in dem Garten, in der Angst, in der Verachtung, in der Gefangennehmung nachzufolgen. Gönnet hiermit, werthe Freunde in JEsu, nur wenige Moment in dieser Morgenstunde dem so euch von Ewigkeit geliebet; du aber, heiligster JEsu, laß dein Blut und Wunden, laß dein Creutz und Tod auf uns würksam werden, so werden wir im Glauben deinem Creutz nachfolden, in Liebe dein Leiden betrachten, und endlich in der Herrlichkeit dein Angesicht anschauen! Amen.

Wir haben, werthe Freunde in GOtt, in unserm abgelesenen Text zu betrachten, das was JEsus gelitten in dem Garten, wir haben darinnen auf nachfolgende Dinge zu sehen:

I. Wo JEsus dieses gelitten; es war in dem Garten Gethsemane.

II. Die Gesellschaft die JEsus mit sich genommen, als Zeugen seines Leidens, es waren seine Jünger.

III. Die durch welche er gefangen worden, es war Judas samt der Rott, und den Dienern der Priester und Pharisäer.

IV. Die Umstände der Gefangennehmung, indem sie zurücke gefallen, und Petrus JEsum mit Gewalt beschützen wollte.

V. Seine Anrede an Petrum, soll ich nicht trinken den Kelch den mir mein Vater gegeben hat?

I. Den Anfang seines Leidens machte JEsus in dem Garten Gethsemane, welches eine Oeltrotte heisset, diesen Ort hatte JEsus schon lange erkiesen, alldort sein Gebät vor seinem himmlischen Vater auszugiessen, hier büsset er in einem Garten, was Adam in dem Garten Eden verlohren hatte, so süß dem ersten Adam die Frucht gewesen, durch welche er sich hatte verführen und bethören lassen, so bitter war nun das Leiden durch welches Heyl und Leben wiederum sollte erworben werden; der Ort war jenseits dem Bach Kedron, welcher zwischen der Stadt Jerusalem und dem Oelberg hindurch flosse, es war Kedron, das ist ein schwarzer Bach genennet, weil er durch ein tiefes Thal so zu beyden Seiten mit Schattenreichen Bäumen besetzet ward, hindurch flosse; schauet nun hier wie freywillig unser Heyland das Werk antrittet, welches ihm der Vater angegeben hatte; er eilet an den Ort da er soll gebunden, und von der ganzen Macht der Finsterniß umringet werden, heiligster JEsu wie

groß

groß ist deine Liebe gegen die Menschen-Kinder, durch welche du antrittst ein Leiden ohne Zahl!

II. Die Zeugen seines Leidens hatte er aus seinen Jüngern erkieset, diese waren bisher sehende und hörende Zuschauer seiner Heiligkeit, seiner Lehre, seiner Unschuld gewesen, diese sollten in künftigen Zeiten predigen was sie mit ihren Augen gesehen, was sie mit ihren Ohren gehört, billig nimmt sie nun JEsus in seine Gesellschaft, damit sie wissen, mit was Angst und Arbeit das Heyl der Welt erworben worden. Kurz zuvor hatten sie den Vorgeschmack der Herrlichkeit auf Tabor genossen, allein der vollkommene Genuß derselben mußte durch diesen Kampf erhalten werden. Nicht hatte sie JEsus zu sich genommen, daß er sich ihrer hätte zu getrösten gehabt, denn sie fielen in eine Schlummersucht; wahrhaftes Ebenbild der sorglosen Menschen, welche in den grösten Seelen-Gefahren in Ohnmacht und Trägheit dahin sinken, ihre Glaubens-Lampen erlöschen lassen, und also oft von dem Feind überstürmet werden! Sorglose Jünger, indem es um das Heyl der Welt, um die Erwerbung der Ewigkeit zu thun seyn will, sich nicht überwinden können, ihrem leidenden JEsu in dem Gebät nachzufolgen. Ach wie untüchtig sind wir durch unsre Kräfte einen Glaubens-Kampf auszuhalten, wie geschwind sinken unsre matten Glieder, wie bald schliessen sich die schlummernde Augen, wie bald erlöschet unsre Andacht!

III. Wir gehen weiter, werthe Freunde in GOtt. Indem nun JEsus in dem Gebät kämpfet, indem er den Last des Zorns des Vaters traget, so kommet zu ihm Judas Iscariot; der Mann des Friedens, auf welchen er trauete, der Mann den er zu einem Apostel erwählet, der überzeuget war von der Unschuld JEsu, der seine Wunder gesehen, der seine Reden gehört, ist ein Führer der Schaar seiner Feinde. Nehmet hier ein Exempel und Beyspiel von der Beschaffenheit des menschlichen Herzens, und wohin der Mensch verfallen kann. Wem war besser bekannt die Heiligkeit und Unschuld JEsu, als dem Iscariot, wer hatte mehr Gutthaten von seinem Meister empfangen als dieser? und dennoch bringet ihn die verfluchte Geldliebe so weit, daß er das unschuldige Lamm GOttes verrathet. O GOtt! wie groß ist die Verdorbenheit des menschlichen Herzens, wie stark ist in uns das Schlangengift welches in unsern Adern wallet. Die Hofnung eines geringen Gewinns löschet bey diesem unseligen Menschen alles Angedenken der Reden, der Gutthaten, der Liebe JEsu in einem Augenblick aus; Judas findet JEsum in dem Gebät ringen, er siehet den aus Angst ringenden und kämpfenden Heyland, und doch bleibet sein Herz härter als ein Marmor-Stein; so ergehet es, werthe Freunde in JEsu, wo der Mensch sein Herz von den unruhigen Begierden ganz anfüllet, da sind alle Vorstellungen der Ewigkeit, da sind alle Gewissens-Schläge, da sind alle Mittel des Heyls und der Seligkeit vergebens und umsonst. Ach wie groß wird die unselige Zahl der Judas-Brüdern seyn an jenem Tag, welche die Ursache

ihrer

ihrer gerechten Verdammniß in der Begierde schändlichen Gewinns finden werden? Wie viele finden wir in unsern Tagen, welche um Gelds willen Leib und Seele, auch das Gewissen und die ewige Seligkeit verkauffen. Ich frage euch, wo ein jeder sollte nach seinem Gewissen Rechnung geben, von seinem Gut, wie mancher würde gefunden werden, dessen Besitzung mit Blutgeld beflecket, wie mancher Blut-Acker ist in unserm Land, welchen die Thränen der Armen, und die Seufzer der Wayfen sollten zu einer ewigen Wüsteney machen können. Darum wendet geliebte Freunde euere Augen ab von solchen Wegen des Verderbens die zur Höllen führen.

IV. Der blutige und schändliche Anschlag wider JEsum sollte durch Anführung Judä in Begleitung der Rotte und der Diener der Hohepriester und der Pharisäer vollführet werden, darum sagt der Evangelist: Da nun Judas zu sich genommen hatte die Rotte, und die Diener der Hohenpriester. Hier schlagen sich Juden und Heyden zusammen die Unschuld selbst in Band und Schmerzen zu bringen, die Juden hatten von dem Pilato zu Ausführung ihres blutdurstigen Anschlags eine Anzahl Soldaten erhalten, damit es ja vor dem Volk nicht scheinen möchte, sie seyen die unbarmherzige Urheber der Gefangennehmung unsers Heylands, und aus diesen bestunde die Rotte von der der Evangelist redet, hiemit Römische Kriegsknechte, welche zu dieser Lasterthat ausgesendet worden. Es hatte aber der jüdische Rath ihre eigene Gerichts-Bediente, welche nun auch aus Befehl der Hohenpriester

und der Pharisäer die Rotte begleiten mußten, damit sie also mit gesammter Macht JEsum möchten gefangen nehmen; zu vollkommener Sicherheit ihres Unternehmens giengen sie nach dem Zeugniß des Evangelisten Lucä selbst, samt ihren Dienern mit, und dieses waren die Bedienten der Priester und Pharisäer. Billig mag hier der Messias ausruffen: Ach HErr, wie sind doch meiner Feinden so viel, wie viel sind doch deren die sich wider mich setzen. Ps. 3: 7. Ihr böses Herz gabe ihnen alle nöthige Anstalten, damit sie JEsum eigentlich finden möchten in den Sinn; denn sie versahen sich mit Laternen, mit Fackeln und mit Waffen, jene sollten dazu dienen, JEsum wo er sich in dem Garten verborgen, auszufinden, die Waffen aber sich seiner zu versichern und zu bemächtigen, wo etwann seine Jünger ihnen zu widerstehen, und den Gerechten zu retten sich unternehmen sollten. Betrachtet hier, ein Apostel JEsu wird der Anführer dieser bösen Rotte, o unseliger Mensch! der das Apostel-Amt mit dem schändlichen und verdammlichen Namen eines Verräthers vertauschet. Die Wunder JEsu, die er so oft in den Augen des ganzen Volks gethan, dienen nur nicht zu der geringsten Ueberzeugung, sie wirken bey den Priestern nur dieß, daß sie aus Betrachtung derselben, sich mit einer desto grössern Macht bewafnen. Aber betrachtet noch hier, werthe Freunde in JEsu, nur in dem Vorbeygang, wie der Gottlose sich einen Begrif von dem Gerechten machet, er glaubet er sey unstät und flüchtig aller Orten wie er selbst, da die Unschuld und Aufrichtigkeit leichtlich kann ohne Macht und List überwältiget und gefangen werden.

den. Ach die Thorhaften finden JEsum in ihrem listigen Anschlag, da die ganze Macht der Finsterniß nicht mächtig genug gewesen wäre JEsum zu fangen, so glaubet diese Rotte mächtig genug zu seyn den Sohn GOttes in Strick und Banden zu werffen. Es war weder Schwerdt noch Fackel vonnöthen, er giebet sich selbst, er gienge ihnen selbst entgegen, und spricht zu ihnen **wen suchet ihr, suchet ihr JEsum von Nazareth, ich bins.** Heiligster JEsu, wie groß war deine Begierde zu vollenden das Werk, das dir dein Vater aufgeleget hat, er stellet sich freywillig zu einem Schuldopfer, billig machte er durch den Mund des Propheten sagen, **deinen Willen zu thun habe ich ein Wohlgefallen.** Ps. 40.

Wir kommen aber weiter, werthe Freunde in GOtt, zu betrachten die Gefangennehmung selbst, denn sie war mit solchen Umständen begleitet, daß wir billig einen Augenblick dabey stille stehen sollen. Judas war bey ihnen, er kannte JEsum wohl, die meisten unter ihnen hatten ohne Zweifel Petrum oft gesehen, und dennoch kennen sie ihn nicht, er stehet vor ihren Augen und fraget sie, wen suchet ihr, so waren ihre Augen gehalten daß sie ihn nicht kennen konnten. Worzu dienen nun, Ungerechte, euere Fackeln? Er muß sie selbst überzeugen daß der vor ihnen gegenwärtig stehe, welchen sie zu binden und zu tödten suchten. Aber da er ihnen gesagt ich bins, fielen sie zu Boden. Hier zeiget der gütige Heyland, wie leicht ihm sey, die Anschläge der Feinde GOttes zu zernichten, da er sie nicht nur zu Boden schlagen, sondern mit dem Athem seines Mundes tödt-

tödten konnte, giebt er ihnen nur ein Zeichen seiner Macht, daß er freylich der Sohn GOttes sey, aber zugleich will er das gröste Werk der Barmherzigkeit und Warnung von sich blicken lassen. Wie hätte auf dieß offenbare Zeichen seiner Gottheit und Allmacht die ganze Schaar ihn sollen anbäten, seine Hand erkennen, und seine Güte preisen! Sie fallen alle als ohnmächtige Menschen zu Boden, aber keiner erkennt den Finger des Allmächtigen, und die Stimme des Sohns GOttes. Dieß Wunder und diese Warnung ist ohne Wirkung auf ihrem von Groll und Bitterkeit wider JEsum angefüllten Herzen. Diese Rotte und Diener der Priester waren ein wahrhaftes Ebenbild der unbekehrten Juden und Heyden, bey welchen alle Wunder GOttes, alle Warnungen, alle Strafen zu keiner Besserung und Bekehrung dieneten, sie blieben verstockt wie Pharao. Betrachtet hier unsre natürliche Blindheit, schauet hier unsre Verdorbenheit. Wenn ein solches Wunder ohne Begleitung der kräftig wirkenden Gnade unfähig ist den Sünder auf den Weg der Busse und des Lebens zu bringen, warum halten wir denn so viel auf unsern eigenen Willen und Kräfte? Wo der HErr dem Sünder nicht die Augen selbst eröfnet, so bleibet er blind, wo der HErr nicht giebet das Wollen und das Vollbringen, so bleiben wir zurücke; gleichwie aber unser Heyland seine Güte gegen seine Feinde bezeiget, also beweiset er auch seine liebe Sorge gegen seine Jünger, er spricht zu der Rotte, suchet ihr mich, so lasset diese gehen, es scheinet daß selbige Hirt und Heerde zugleich binden und tödten wollten, aber die Macht und Vor-

sorge

sorge JEsu erstrecket sich gegen seine Kinder, in mitten seiner Angst, er spricht: Suchet ihr mich, so lasset diese gehen. In mitten seiner Banden schreibet er den Feinden Gesetze vor, er befiehlt daß sie selbige loß lassen sollten, denn sie sollten seine Zeugen seyn biß an das Ende der Erden. Heiligster JEsu! wie stark ist deine Barmherzigkeit, du lässest dich binden, damit deine Kinder die Freyheit erlangen. Heiligster JEsu, wie siegreich bist du in den Banden selbst, wie gehorchen die Feinde deiner Stimme, damit weder dem Leib noch der Seelen nach keiner verlohren werde, von denen die dir der Vater gegeben hat!

V. Indem aber dieses alles sich mit JEsu zugetragen, indem die Wuth der Feinde den heiligen GOttes ergreift, erwecket dieses bey Petro einen geschwinden Eyfer, JEsum zu retten, und die Hände der Ungerechten abzuhalten. Er zucket deßwegen sein Schwerdt, mit welchem er den Knecht des Hohenpriesters verwundet, und ihm ein Ohr abhauet. Die Liebe Petri war löblich, aber der Eyfer und die That selbst war unbedacht. Petrus stellet uns hier vor ein wahrhaftes Exempel derjenigen Menschen, welche mit einem unvorsichtigen Eyfer dasjenige in Sachen die GOtt und seinen Dienst betreffen ausrichten wollen, was GOtt seiner Weißheit und Macht allein vorbehalten. Petrus hatte einen Augenblick zuvor gesehen, wie JEsus seinen Feinden die Augen gehalten, daß sie ihn nicht erkannt, er hatte gesehen wie er seine Feinde mit einem einigen Wort zu Boden geschlagen, daraus er leichtlich hätte sehen können, daß wo JEsus sich dem Gewalt

seiner

seiner Feinde hätte entziehen wollen, es ihm sehr leicht gewesen wäre, und der Heyland also seines Schwerdts und Hülfe nicht vonnöthen hatte, er läßt sich aber durch einen unvorsichtigen Eyfer übernehmen, er gedenket nicht welches Geistes Diener er sey. Dieses dienet uns zur Lehre, wie die Ausbreitung des Namens JEsu, nicht an Menschen Gewalt gelegen, ja der unzeitige Eyfer menschlicher Macht oft daran mehr hinderlich, als aber dienlich sey. Hitzige Anschläge haben oft ein schönes Ansehen in der Religion, so man sie aber nach der Vorschrift und dem Exempel unsers Heylands betrachtet, so findet man, daß sie wider den Zweck des Evangelii lauffen; unsre Pflicht ist zu bäten für die Ausbreitung des Reichs JEsu, wie unser Heyland uns selbst gelehret, unsre Pflicht ist darzu nach allen Kräften beförderlich zu seyn, allein menschliche Macht, hitzige Anschläge sind der Ausbreitung des wahrhaften Reichs GOttes zuwider, wo der HErr das Gebäude seiner Kirchen nicht selbst beforget und ausführet, da ist die Sorge der Menschen vergebens. Obschon aber unser Heyland selbst Petrum beschelten, und ihm befohlen das Schwerdt an sein Ort zu thun, so ist dennoch vielleicht dieß das einige Stück, in welchem sein pretendirter Nachfolger und Statthalter von Petro nicht abgewichen, sonst wäre nicht Feuer und Schwerdt samt allen ersinnlichen Blutgerüsten so oft wider die aufrichtige Bekenner JEsu vorgenommen worden. Dieser nicht nur wider die Vermahnung Christi, sondern auch wider die Vernunft selbst streitende Religions-Eyfer ist die Ursache, warum die Seelen der Märtyrer und Blutzeugen JEsu unter

ter dem Altar ruffen, ach HErr, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen die auf Erden wohnen. Apoc. 6:9. Wenn wir aber unsre Augen von Petro abwenden, und den sanftmüthigen JEsum betrachten, so finden wir wiederum ein neues Exempel seiner Liebe und Demuth, auch gegen die Feinde selbst, in mitten seiner Banden. Dieser gütige Heyland führet bey diesem allem die unvorsichtige Hand und Schwerdt Petri, dadurch er allem Ansehen nach diesem Diener des Hohenpriesters einen tödtlichen Streich zu versetzen gedachte, durch seine Leitung aber nur sein Ohr betroffen, damit ja nicht die Hohenpriester und Juden Anlaß hätten von den Jüngern JEsu zu sagen, sie seyen Mörder, welche mit Schwerdt und Eisen die Menschen anzufallen und zu tödten pflegten. Hier erzeigte sich wieder eine Gelegenheit seine Feinde zu überzeugen. Eben diesen Feind, eben diesen Verfolger der JEsum binden wollte, heilet der gütige Erlöser alsobald. Betrachtet hier eine heilige Vorschrift für uns alle in Eyfer und Rache. Christus will diesen Menschen durch seine Güte und Sanftmuth überzeugen, es scheinet auch daß das vorhergehende Wunder, und diese darauf erfolgte Gutthat, hätten die ganze Rotte von der Heiligkeit JEsu überzeugen sollen, diese Gutthat allein sollte kräftig genug gewesen seyn, diesen Mehschen in sich selbst zu bringen, daß er sich bedenken und JEsu hätte sollen zu Füssen fallen, seine Strick und Bande mit denen er JEsum ängstigen wollte wegwerffen, und sagen, deine Güte und Allmacht, heiliger JEsus von Nazareth, überzeugen mich deiner Unschuld und Göttlichkeit, ich will meine

Hand

Hand nicht mit deinen Banden beflecken. Aber dieß harte Herz bleibet unbeweglich wie ein Marmor-Stein, und die Liebe JEsu dienet ihm zu desto grösserer Verhartung.

Wir endigen unsre Betrachtung mit der Rede JEsu zu Petro, welchen er nach seiner himmlischen Sanftmuth nicht beschiltet sondern unterweiset, er spricht zu ihm, soll ich nicht trinken den Kelch den mir mein Vater gegeben hat. Es mag nun diese Redens-Art hergenommen seyn vom Gebrauch der Alten, da der Haußvater oder einer von den Gästen an der Tafel den übrigen den Kelch zubrachte, oder aber es mag dieses sein Absehen haben auf die Gewohnheit, da man öfters Menschen die zu dem Tod verurtheilet waren, einen Becher mit Gift vermischet zu trinken gabe, so bedeutet es das gleiche, es war eine der morgenländischen sehr bekannte und gebräuchliche Redens-Art, daher sagt der Prophet Jesajas: Wach auf Jerusalem, die du von der Hand des HErrn den Kelch seines Grimms getrunken hast. Jesaj. 51: 17. Und unser Heyland spricht zu der Mutter der Kinder Zebedäi, Könnet ihr trinken, den Kelch den ich trinken werde? Matth. 20: 22. Das ist, könnet ihr die Schmerzen und das Leiden für das Heyl der Auserwählten und Gläubigen meinem himmlischen Vater als ein Lösegeld darbieten. Diese Rede JEsu aber hält so viel herrliches und tröstliches in sich, daß mir an Zeit, und euch an Gedult gebrechen würde, wenn ich den völligen Verstand derselben erschöpfen wollte. Sollte ich nicht

trinken

trinken den Kelch, so mir mein Vater gegeben hat. Als wollte unser Heyland sagen, sollte ich und könnte ich die freywillige Bürgschaft, die ich in dem Rath des Friedens von dem Vater zum Heyl meiner Kirche auf mich genommen, nun fahren lassen? Sollte ich nicht gebunden werden, damit ihr konntet frey werden, von den Banden des Todes und der Eitelkeit? Sollte ich nicht geängstiget werden, damit ihr Frieden hättet. Sollte ich nicht getödtet werden, damit ihr das Leben hättet. Soll ich den bittern Becher nicht trinken, zu deiner o Petrus, und aller übrigen Apostein und Gläubigen ewigen Wohlseyn und Seligkeit? Soll ich nicht erfüllen die Schriften und Weissagungen der Propheten, die von mir, meinem Leiden und freywilligen Gehorsam zeugen? Nein, ich will leiden, dadurch die Bande des Todes zerreissen, die Pforten der Höllen zuschliessen, und eine ewige Gerechtigkeit herzubringen. Aber lasset uns nun aus den Worten und Exempel unsers Heylands eine Lehr für uns zu seiner Nachfolge schöpfen; keiner unter uns ist in dieser grossen Versammlung, welchem nicht in seinem Leben so viel Verdrießlichkeiten zugestossen, dadurch seine Seele in Betrübniß und Angsthaftigkeit gesetzet worden, denn in diesem hat die weise Vorsehung unter den Sterblichen keinen Unterschied gemacht. So frage ich euch nun, wie habt ihr Widerwärtigkeit aufgenommen? Ich bin versichert, daß die meisten unter euch mit Ungedult dieses alles ertragen; was ist die Ursache davon, ihr habt auf die Umstände im Leben, ihr habt auf die Menschen, von denen euch böses zugestossen, euer Absehen, nicht aber auf die Hand

und Willen GOttes gehabt, deßwegen euch die Verdrießlichkeiten des Lebens desto bitterer worden, hättet ihr euere Seele in der Stille und in der Gedult gefasset, und solche Züchtigung mit Gelassenheit von dem HErrn angenommen, und gedacht, GOtt habe es über euch verordnet, so hättet ihr es leicht ertragen können. Wohlan, werthe Freunde in JEsu, vielleicht wird der heutige und morndrige Tag dir einen bittern Kelch bereiten, so hast du nun die Weise und Manier, wie du ihn erdulden könnest, wenn du alsobald an die Vorschrift unsers vollkommenen Erlösers gedenkest, soll ich nicht trinken den Kelch, den mir mein himmlischer Vater gegeben hat. Gehen deine Absichten in Erwerbung zeitlicher Ehre nicht von statten, kränket dieß deine Natur, so wirffe die Schuld nicht auf die Menschen, welche nichts anders thun können, als was in dem unveränderlichen Rath der ewigen Dreyeinigkeit beschlossen, lege deine Hand auf deinen Mund, und sprich: Soll ich nicht trinken den Kelch den mir mein Vater gegeben hat. Werden dir Güter durch Unglück entrissen, so gedenke es sey nicht von ungefehr, der HErr habe es geschehen lassen, warum soll ich nicht trinken den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat. Werden dir deine Kinder und wertheste Verwandten durch den Tod entrissen, so schaue auf den allgemeinen Regenten Himmels und der Erden, der unsre Tage gezehlet, der Leben und Tod in seiner Hand hat, und sprich: Soll ich nicht trinken den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat. Ach wie selig würden wir seyn, werthe Freunde in GOtt, wenn die Worte JEsu uns

wür-

würden zur Nachfolge dienen, wie würden wir mit Freuden den Kelch der Widerwärtigkeit von der gütigen Vater-Hand unsers gnädigen Schöpfers annehmen, wie würden wir in allem seine Liebe und Regierung preisen, wie würde uns das Creutz leicht werden, wie würden wir JEsu in Gedult über den schwarzen Bach Kedron und auf Golgotha selbst nachfolgen!

Wir haben nun mit Betrachtung des Anfangs und der Schmerzen des gecreutzigten Heylands getrachtet euere Seele in Liebe und Andacht zu erwecken. In was für Bewegungen stehet nun euer Herz in dieser Stunde, da ihr die Bundes-Siegel der Gnade und der Barmherzigkeit des Herzogen des Lebens geniessen sollet. Ihr alle stehet nun in den Augen des allsehenden GOttes, ihm ist euere Seele und Gedanken bekannt von ferne. Ist euer Herz gereiniget zu ihm hinzu zu treten; hat seine Liebe und sein Leiden bey euch eine Freudigkeit erwecket, ihm künftig in dem Glauben, in der Selbstverläugnung, in der Gedult, in der Demuth nachzufolgen? Habt ihr so weit nun euere zerstreuete Gedanken gesammelt, daß indem ihr nun den Sohn GOttes für euch mit Dornen gekrönet sehet, ihr für wenige Augenblick die Absichten der irdischen Hauptzierde vergessen könnet? Habt ihr bey euch selbst den Entschluß gemacht, als würdige Communicanten und Tischgenossen, seine Liebe heut und diese ganze Woche zu bewundern? Habt ihr bey euch die Betrachtungen gemacht, daß er um eurer Sünden willen mit tausend Streichen mißhandelt wird? Habt ihr bey euch selbst überleget, daß wir es sind, die ihm das

Creutz gemacht, die Nägel gespitzet, die Seiten geöfnet, den Essig und Gallen bereitet, so nahet zu dieser Tafel des HErrn, gehet in euch selbst, euer Gewissen wird euch nicht betriegen, damit niemand anstatt sich mit GOtt zu versöhnen, den Bissen nehme wie Judas, der ihm zur ewigen Verdammniß diene.

Heiligster JEsu! laß die Betrachtung deines Leidens kräftig werden bey dieser grossen Gemeinde. Wirf wenig Tropfen deines Bluts auf sie, damit sie gereiniget werden. Laß dein Leiden nicht vergebens seyn, an denen die sich nach deinem Namen nennen, damit wir dir o ewige Liebe geben ewiges Lob in deiner Herrlichkeit!
Amen.



Die

Die siebenzehnte Rede.

Die Gewißheit

Der

Auferständniß JEsu

wider die Einwürffe der Ungläubigen.

über Act. 10 : 40. 41.

Aus dem Französischen übersetzt.

Text.

über Act. 10: 40. 41.

Denselben hat GOtt auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden: Nicht allem Volk, sondern uns den vorerwählten Zeugen von GOtt, die wir mit ihm geessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten.

Wenn eine Begebenheit von grossem Gewichte ist, so ist es gewiß diejenige, die wir heute feyrlich begehen. JEsus hatte seine Auferstehung vorgesagt: Er hatte sich erkläret, der Sohn des Menschen müsse zu Jerusalem leiden, er müsse sterben, und am dritten Tag werde er auferstehen. Hat dieses nun eingetroffen? Nach diesem einigen Punct müssen wir von der Person unsers Heylands, und von der Religion, die er in die Welt eingeführet hat, urtheilen. Ist Christus nicht auferstanden, sagt Paulus, und wir sagen es ihm nach, so ist unsre Predigt, so ist unser Glaube eitel, so fällt der ganze Bau des Evangeliums zu stücken, die Christliche Religion ist unsers Gehorsams nicht wehrt, und wir können den Stifter derselben nicht mehr als einen von GOtt gesand-

gesandten Propheten ansehen. Ist auf der andern Seite Christus auferweckt worden, ist es wahr, daß er am dritten Tag, wie er es uns versprochen, lebendig aus dem Grabe getretten, so kann man ihm die Würde eines Propheten, eines Meßias, des Sohns GOttes, und seiner Lehre einen göttlichen Ursprung nicht absprechen. Wir geben den Ungläubigen zu, es seye unmöglich, daß ein von GOtt zur Besserung des menschlichen Geschlechts gesandter Prophet seinen Beruff auf eine Lüge bauen und fälschlich habe vorgeben können, er werde drey Tag nach seinem Todt wieder am Leben seyn. Allein die Ungläubigen sollen uns hinwiederum einräumen, es seye unmöglich, daß GOtt mit einem der grösten Wunderwerke einem Betrüger, welcher die Welt schändlicher Weise verführen wollen, habe beystehen können. Diese beyden Sätze sind von gleich grosser Wichtigkeit. Die ganze Frage fällt folglich auf dieses einzige Stück: Ob es wahr, daß Christus auferstanden seye? Wir bejahen es; Die Ungläubigen läugnens. Wir sagen, die Auferständniß JEsu seye eine dargethane Wahrheit: Wir beweisen unsere Gründe, und behaupten, daß dieselben zusammen betrachtet einen Beweiß ausmachen, dem man, ohne alle Reglen der Vernunft-Lehre zu schänden, nicht widerstreben könne. Die Ungläubigen läugnen dieses, und halten unsre Gründe vor unzulänglich. Sie suchen sie mit Einwürffen zu schwächen, deren ein einziger verdient angehört zu werden. Die übrigen sind es nicht wehrt, und wir dörffen sagen, daß, wenn die Feinde unsers Glaubens aufrichtig handlen wollten, sie erröthen würden, selbige nur anzuführen. Folgende Schwie-

rigkeit ist zum Ex. von seltener Stärke. Die Auferständniß JEsu ist unglaublich, weilen nicht zu begreiffen, wie ein Todter sich selbsten das Leben geben könne: Grad als wenn wir sagten, die Seele JEsu Christi habe ihren Leib auferweckt, oder, dieser Leib habe sich selbsten lebendig gemacht. Ists aber unmöglich, daß die Göttlichkeit, deren wir die Auferständniß unsers Heylands beylegen, dieses Wunder habe wirken können? Uebertreffen dergleichen erstaunende Begebenheiten die Allmacht des höchsten Wesens? Werffet den Grund, auf welchen wir bauen, zu hauffen, und bürdet uns nicht Meynungen auf, von denen wir weit entfernet sind? Sehet einen andern Einwurf von gleichem Schrote. Man kann gedenken, die Apostel haben den Leichnam ihres Meisters entwendet, und hernach ausgestreuet, er seye auferstanden. Allein ist dieser Einfall nur vernünftig? hat er auch nur einige Wahrscheinlichkeit?

Wie! die Jünger unsers Heylands, eine handvoll schwacher furchtsamer Leute; Leute, die der Tod ihres HErrn in die gröste Bangigkeit geworffen hatte, und die kaum in Jerusalem sich zeigen dörften, sollten den herzhaften, oder vielmehr unbesonnenen Vorschlag gefaßt, und einen Hauffen bewafneter Soldaten angegriffen haben! Sie sollten denselben eine Leiche, die ihnen ware anvertrauet worden, mit Gewalt entrissen haben! Wie feig wurden nicht die Kriegs-Knechte gewesen seyn, wenn sie sich von den Aposteln hätten zerstreuen lassen! Wie hinläßig, wenn sie eingeschlaffen wären! Wie komts, daß die Juden sie nicht verfolgen, da sie das Vertrauen, so man

in

in sie gesetzt, so schlecht beantworten? Warum straft sie Pilatus nicht? Wer dergleichen Gespünste ans Licht bringet, der sollte sie wenigstens vorher wahrscheinlich machen. Wem wird man doch eine so übel ausgesonne Fabel, wie diese wider die Auferständniß JEsu ist, als eine starke Schwierigkeit einschwätzen? Aber laßt uns aufrichtig zugehen; Man wirft uns etwas ein, welches in der That vielen Schein hat, und desto mehr verdient ergründet zu werden, weilen es viele Christen, deren Absichten sonsten rein sind, in die äusserste Unruhe setzet. Dieser Einwurf ist aus den Worten unsers Textes selber hergenommen. GOtt, sagt der Heil. Petrus, hat JEsum am dritten Tag auferwecket, und ihn offenbaret; Nicht dem ganzen Volk, sondern den vorerwählten Zeugen, die wir mit ihm geessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. JEsus ist also nach seiner Auferständniß nicht von dem ganzen Volk gesehen worden; Er hat sich vor einem nur kleinen Hauffen gezeigt; Vor Zeugen die von GOtt vorher bestimmet waren: Kurz vor seinen Jüngern, vor seinen Freunden, die an seinem Geschicke und an seiner Ehre Theil nahmen. Scheinet dieses nicht etwas Dunkeles in sich zu fassen? Geben diese Umstände nicht zu verdrießlichem Verdacht Anlaß? JEsu Todt geschahe vor der ganzen Welt. Warum zeigt er sich nach seiner Auferstehung nicht auch offentlich? Welch ein Triumph vor die Wahrheit! Welch eine Beschämung vor die Juden; Oder vielmehr, welch ein Beweggrund vor dieses arme Volk zu seiner Bekehrung wäre nichts daraus erwachsen, wenn JEsus ihnen erschienen, und durch die Gassen Jerusalems

salems hätte wandlen wollen! Pilatus, der grosse Rath, das ganze Volk würde sich bey einem so kräftigen Wunder vor ihm niedergeworffen haben. Es wäre der Güte GOttes und seiner Weißheit gemäß ein solches Mittel zur Ausbreitung des Evangeliums zu gebrauchen, welches wenigstens den Zweiffleren vor allemahl den Mund gestopffet hätte.

Man wird uns nicht beschuldigen, wir haben diesen Einwurf geschwächt: Wir haben uns vielmehr bemühet ihm alle Stärke zu geben, deren er fähig ist, und sagen noch einmahl, daß er vielen Schein hat. Allein wie grundlich ist er? Kann dardurch die Wahrheit der Auferständniß JEsu recht nachdrücklich erschütteret werden? Ihr sollet aus dem Erfolg dieser Rede davon urtheilen: Doch ehe wir die Sachen selbst antretten, so laßt uns eine Betrachtung von einer andern Natur machen.

Was immer die Gründe seyn mögen, warum JEsus sich nicht vor dem ganzen Volk geoffenbaret, so ware jederzeit nothwendig, daß er sich seinen Jüngern, als den von GOtt vorherbestimten Zeugen, wiese. Es brauchte in der That nicht weniger als eine sichtbare Gegenwart unsers Heylands, um die Apostel aus den tieffen Leiden und Aengsten, in die sie sein Todt geworffen hatte, zu ziehen. Wie groß war nicht ihr Schmerzen? Wie groß ihre Bestürzung und Unmuth, als sie ihn auf die Richtstadt schleiffen, und am Creutze verschmachten sahen? Sie sollten zwar, da es ihnen oft ware vorhergesagt worden, sich zu einem

nem solchen Zufall versehen: Allein man macht sich von Vorurtheilen die tief eingewurzelt sind, schwerlich loß, und diejenigen, die sie von einer zeitlichen Herrlichkeit des Meßias hegten, waren noch nicht völlig gehoben. Ihr Meister schützete sie täglich vor der Aergerniß des Creutzes; Und dennoch schlägt sie der Anblick dieses Creutzes zu Boden. Sie hoften, nach ihrem eignen Geständniß, dieser wurde Israel aufrichten: Ihre Hofnung schiene nun mit ihm vergraben zu seyn. Wenn JEsus seine Auferstehung aufgeschoben, und sich ihnen etwas später gezeigt hätte, so lieffe ihr wankender Glaube in Gefahr unterzugehen. Die Güte des HErrn könnte diese getreuen Diener nicht länger in ihrem betrübten Zustand liegen lassen. Wie innig muß nicht ihre Freude bey Erblickung ihres himmlischen Meisters, den sie so bitter beweinet hatten, gewesen seyn! Sie besehen ihne mit enzücken; Ihr Glaub wird lebendig, munter und unerschrocken; Sie fangen an die Schriften zu verstehen. Sie bekommen richtige Begriffe von dem Reich des Meßias. Christus zeigte sich aber seinen Jüngern nicht nur um ihretwillen: Diese Erscheinung geschahe insonderheit, um sie in den Stand zu setzen, dem Amt, welches ihnen anvertrauet ward, nach Würde vorzustehen. Diese außerlesene, diese von GOtt verordnete Zeugen sollten die Auferständniß ihres HErrn verkündigen. Auf diesen Grund sollten sie die Kirche bauen. Um an diesem grossen Werk mit Fortgang arbeiten zu können, und bey ihren Zuhörern Glauben zu finden, ware nöthig, daß sie sagen könnten: Was wir gesehen, und was wir gehört haben, was wir betrachtet,

tet, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens, das verkündigen wir euch. Wie hätten sie von einer so außerordentlichen Begebenheit, wie die Auferständniß JEsu ware, andere überzeugen können, wenn sie selbst einige Ursach daran zu zweiflen gehabt hätten? Könnten sie hingegen eine stärkere Ueberzeugung, als eine solche haben, die auf dem Zeugniß aller ihrer Sinnen beruhete? Sie hatten JEsum im Grab verschlossen gesehen: Nun sehen sie ihn drey Tag darauf am Leben; Sie geniessen seines Umgangs vierzig Tage lang; Sie befühlen seinen Leib; Sie reden, sie essen und trinken mit ihm: Hier kann kein Blendwerk statt haben; Die Apostel können sich unmöglich irren; Wenn sie das, was sie erzehlen, nicht ersonnen, so sind sie die glaubwürdigsten Zeugen.

Allein die Schwierigkeit bleibt wie vorhin. Sie bestehet nicht darinn, daß JEsus sich seinen Aposteln, sondern darinn, daß er sich ihnen allein, und nicht dem ganzen Volk geoffenbahret hat. Wenn er will, daß man seine Auferständniß glaube, warum stellte er sich nicht vor die Augen aller Juden, und in die Gassen Jerusalems? Warum sind seine Apostel die einzigen die sich als Zeugen einer so bewunderns-würdigen Begebenheit, einer Begebenheit, daran alle Welt Theil nihmt, darstellen? Ist man schuldig sich an ihren Worten zu halten? Ihre Aussag ist verdächtig. Niemand ist gehalten, sich derselben zu unterwerffen. Es ist jetzt an uns dieses zu beantworten, und wir werden es mit möglichster Ordnung und Deutlichkeit thun.

Wir

Wir bitten euch zu diesem Ende, folgende allgemeine Erinnerung zu erwegen. Haben die, so die Auferständniß JEsu bezeugen, diese Fabel selbsten, wie man sie beschuldiget, ausgesonnen, um die Welt zu spielen, warum haben sie denn nicht auch gesucht dem Einwurf zu begegnen, dem ihre Erzehlung ausgesetzet ist? Die Sach ware noch darzu ganz leicht: Noch eine Lüge hinzu zuthun sollte ihnen nicht viel kosten. Hätten sie nicht an statt zeugen, daß ihr Meister ihnen nach seiner Auferständniß erschienen seye, frech heraus sagen können, Jerusalem und alles Volk habe ihn gesehen? Man wird einwenden, sie hätten sich damit allzugröblich bloß gestellt: Wie hätten sie mit heiterm Gesicht eine Sache vorbringen dörffen, deren Falschheit so leicht darzuthun gewesen wäre? Ganz recht. Aber brauchen denn die Apostel diese Vorsichtigkeit, wenn sie von Ausgiessung des Heil. Geistes, und von denen Wundern die JEsus in seinem Leben gethan hatte, predigen? Die Ungläubigen verwerffen ohne Zweifel diese letztern so wohl als die Auferständniß. Wenn diese falsch ist, so sind es die Wunder die wir im Evangelio lesen gewiß auch. Dennoch sagen die Jünger, sie seye in Gegenwart einer unzahlbaren Menge von Leuten geschehen: An hellem Tag zu Jerusalem, in Beysein einer Versamlung von allerhand Zungen und Sprachen, wurden die Apostel, nach ihrem Geständniß, des heiligen Geistes voll, und bekehreten viele tausend, die sich von diesem Wunder ganz eingenommen fühleten. Wäre es schwerer, sie einer Lügen hierinn zu überführen, wenn ihre Erzehlung falsch

wäre,

wäre, als bey Erzehlung der Auferständniß JEsu? Sie sollten sich scheuen zu sagen, ganz Jerusalem sey Zeuge der Auferständniß JEsu, und scheuen sich nicht vorzubringen, eben dieser Ort habe der Herabfahrt und Ausgiessung des Heil. Geistes zugesehen! Brauchte es diese Behutsamkeit und Sorgfalt bey den erstern von diesen Stücken, und warum ist dieses alles bey den letztern hintangesetzt? Wir fragen noch einmahl: Warum sagen die Zeugen nicht unerschrocken, JEsus seye nach seinem Todt lebendig unter das Volk getretten? Wenigstens hätte es denen Evangelisten nichts gekostet diesen falschen Umstand ihren Schriften, die nicht gleich hierauf gemein wurden, einzuverleiben. Besonders, da diese Schriften allem Anschein nach noch zimlich unbekannt waren. Die Unglaubigen und Zweifler wollen uns so gar bereden, daß diejenigen Bücher, die unter dem Namen der Apostlen gelesen werden, entweder seyen verfälscht, oder zu einer Zeit, da man den Betrug, der darinn angeführten Begebenheiten nicht mehr durch lebendige Zeugen aufweisen könnte, verfertiget worden. Da ist was unbegreifliches, daß nemlich diese Betrieger, die hinschreiben könnten was ihnen nur beliebte, nicht hinzugefügt haben sollten, JEsus sey nach seiner Auferständniß vom Volk gesehen worden, da doch dieses ein Umstand, der eben so leicht beyzufügen, als zu ihrem Vorsatz dienlich ware. Besorgten sie, es möchte jemand ihnen ihren Betrug vorhalten? Die Zeit, in deren man will, daß ihre Schriften erst zum Vorschein gekommen seyen, sollte sie dieser Forcht entheben; und unsre Zweifler hätten einen Einwurf weniger gehabt. Wie aber!

aber! Sollte die Aufrichtigkeit, die bey Lesung der Schriften unsrer Heil. Geschichtschreiber in die Augen fällt, nicht einen jeden auf ihre Seite bringen? Sie erzehlen die Sachen nach ihrer Ergangenheit, ohne etwas zu verhelen oder hinzu zu thun. Warum sagen sie, daß am Pfingsttag offentlich ein grosses Wunder geschehen seye? Weil es sich so und nicht anders zugetragen hatte. Warum sagen sie hinwiederum, JEsus seye nach seiner Auferständniß nicht dem ganzen Volk, sondern nur denen darzu verordneten Jungern erschienen? Weilen es sich in der That so verhielte. Kann ein so offenherziges Verfahren den geringsten Verdacht wider sie erwecken?

Wir müssen aber etwas genauer auf den Einwurf antworten, den man mit so vielen Zutrauen und mit solchem Gepränge anbringet. Er hat unterschiedene Theil, deren wir einen nach dem andern betrachten werden.

JEsus Christus hat sich nach seiner Auferstehung nicht dem ganzen Volk, sondern allein den darzu bestimmten Zeugen gezeigt. Folget nun hieraus, daß er niemahls auferstanden; Folget, daß er niemahls von den darzu bestimten Zeugen seye gesehen worden? Wie, ware es unumgänglich nöthig, daß er allen Juden erschiene? Ware dieser Umstand so nothwendig, daß er ohne denselben nicht hat auferstehen können? Wir geben zu, wenn man will, daß, da nicht das ganze Volk Zeuge der Auferstehung JEsu gewesen, wir einen Grund weniger darvon aufweisen können. Doch kann man sagen, daß durch diesen Mangel die übri-

übrigen Gründe geschwächt werden? Wir beweisen die Auferständniß JEsu aus der Gemüths-Beschaffenheit der Zeugen, die uns dieselbe erzehlen; aus ihrer Menge; Aus der Uebereinstimmung ihrer Aussage; Aus der Marter, die sie niemahls von ihrem Zeugniß abzuschrecken vermocht; Aus den Wundern, damit sie bekräftiget; Aus der zahlreichen Menge derer, die sie mit dem Vortrag von eben dieser Auferständniß bekehret. Wir behaupten, daß diese Leute nicht ohne lebendige Ueberzeugung so freudig in die heftigsten Leyden sich geworffen hätten, oder man beschuldige sie der gröbsten Unbesonnenheit und Unbändigkeit. Wir fügen hinzu, es seye höchst ungereimt zu gedenken, daß ganze Milionen der Menschen diese Begebenheit, ohne sie zu ergründen, und auf den blossen Vortrag von einigen Unsinnigen, geglaubt haben: Ja, daß so viele tausend ohne weitere Vergewisserung sich vor eine Religion erklärt haben, deren sie zu lieb Leidenschaften, Vorurtheile, Ruhe, Güter und Leben aufopfern mußten? Sind diese Beweise gründlich oder nicht? Sind sie es, was verlangt man weiters? Ist das Gegentheil, so zeige man uns ihre Schwäche und Unzulänglichkeit. Man weise uns, daß die Zeugen unsrer Religion im Grund ganz anders aussehen, als wir dieselben abbilden; Daß wir uns bey unsrer Anzahl, bey der Uebereinstimmung ihrer Zeugnissen, bey ihrer Standhaftigkeit in den Verfolgungen, und bey ihren Wundern betriegen; Daß endlich dieses alles falsch, oder daß wenigstens die ersten Prediger des Evangeliums unsinnige Leute, und die, die ihnen beygefallen, noch unsinniger gewesen seyen. So lange ein Zweifler nur durch krum-

krumme Wege uns angreiffet, und die klärsten Beweise unbetastet lasset, so kann er wohl schwache Seelen und unreine Herzen einnehmen, er wird aber den Glauben derer niemahlen erschüttern, die das nöthige Licht seine falsche Schlüsse einzusehen, und Redlichkeit genug sich durch eine offenbahre Gewißheit überzeugen zu lassen, besitzen. Wir bauen unsern Beyfall nicht auf etwas das nicht ist, sondern auf das was ist; Nicht auf etwas das wir errathen, sondern auf das was wir wissen. Haben wir Grund zu glauben, daß die von GOtt bestimmten Zeugen JEsum seit seinem Todt am Leben gesehen? Wenn sie ihn gesehen haben, was ligt daran, ob ihn andere schon nicht gesehen haben? JEsus ist auferstanden, das allein ist uns angelegen, und aller Zwist soll aufhören. Man muß also das Fundament selbsten, worauf wir uns stützen, umkehren: Man muß zeigen, daß die Apostel ihren Meister niemahl nach seinem Tode erblicket haben.

Diß ist eben, was wir vorhaben, sagen die Ungläubigen. Wir wollten der Auferständniß euers JEsu gern beyfallen, wenn wir vergewissert wären, daß er wirklich nach seinem Todt den Jüngern erschienen sey. Hierüber aber glauben wir mit allem Recht zu zweiflen. Wer sind diese eure Zeugen? Es sind Freunde, Jünger, Anhänger dessen den sie predigen; Leute die sich offentlich vor ihn erklärt, und die, damit sie einiger massen die Schmach seiner Todtes-Straffe bedeckten, die Leute bereden wollen, er seye aufs herrlichste auferwecket worden. Dergleichen Zeugen verdienen kein Verhör. Was denkt ihr bey

derglelchen Reden ? Dunken sie euch von Gewicht? Vermerket ihr einige Verwandschaft zwischen diesem Satz und deren Folge : Die Apostel stuhnden in genauer Vereinigung mit JEsu ; sie liebten ihn ; sie nahmen Theil an seiner Ehre ; Hiemit macht ihr Zeugniß den Verdacht, sie seyen nichts als Betrieger gewesen, die, um ihrem Meister einen Namen zu wegen zu bringen, unverschämter Weise ausgestreuet, er sey von den Todten auferstanden ? Sind es Leute von gesundem Verstand die so reden? Wollen sie uns bethören, als wenn nicht ihre Leidenschaften, sondern die blosse Liebe zur Wahrheit ihnen dieses eingebe? O welch ein Blendwerk!

Jsts denn also, daß der blosse Titul eines Freundes einem Mann seine Glaubwürdigkeit benimmt, wenn er zu Gunsten seines Freundes etwas behauptet? Vor welchem Gericht, durchgehet die ganze Welt, ist diese Regel eingeführt ? Ich läugne nicht, daß es Fälle gibt, in denen das Zeugniß eines Freunds nicht nur zweiffelhaft, sondern völlig zu verwerffen ist ; Wenn nemlich 1.) ein solcher Zeuge als ein lasterhafter Mann, der keine Ehrlichkeit und kein Gewissen hat, bekannt ist, und man dessen schon verschiedene Proben an ihm gesehen : Wenn 2.) genugsame Beweißthümer vorhanden, daß er von einem ansehnlichen Gewinst angelocket wird wider die Wahrheit, und gegen sein eigen Gewissen zu zeugen. Kann man aber mit einigem Schein das eine oder das andere dieser Stücken von den Zeugen der Auferständniß JEsu nur gedenken ?

Haben

Haben die, welche ihren Namen so grausam schänden, genugsamen Grund? Ohne Zweiffel gehören die Jünger JEsu unter die grösten Bösewichter, wenn sie vorgehabt die Welt zu täuschen. Ists aber erlaubt eine Folge zu ziehen ehe man seinen Satz befestiget hat? Oder kann man wechselweise aus seinem Satz eine Folge, und hinwiederum aus der Folge einen Satz machen? Die Ungläubigen sagen uns, die Apostel verdienen keinen Glauben, wenn sie sagen, ihr Meister seye auferstanden. Warum? Weilen sie boßhafte und lasterhafte Leute waren. Wie beweiset man das? Damit, daß sie die Auferständniß ihres Meisters erdichtet. Kann man dieses richtig schliessen, kann man es redlich in eine Sache gehen heissen? Man helffe uns hieraus. Weiset uns, ihr Ungläubige, was vor Denkmahle haben euch einen so unbilligen und schnöden Begrif von den Aposteln beygebracht? Ists dargethan, daß diese armen Fischer, die man uns bald als Leute von einer erbärmlichen Einfalt und Unwissenheit, bald als Betrieger vom ersten Range, vorstellet, (so wenig ist der Unglaube bey seinen Sätzen beständig) eines schlimmen Wandels seyen überwiesen, oder nur beschuldiget worden? Lebten sie offentlich auf eine anstössige Weise? Wälzten sie sich in den Lastern? Ware es wegen Mord oder Diebstahl, oder wegen andern groben Verbrechen, daß man sie vor Gericht schlepte? Sie, deren Schriften mit einer nicht minder reinen als strengen Sittenlehr angefüllt sind; Sie, denen man alles Gewissen, alle Ehr, alle Gottesforcht abspricht, sollten sich ausserordentlich bemühet haben, die Herzen der Menschen zu lästern, und der Tu-

gend auf die zerfallene Ueberbleibsel des Verderbens ein blühendes Reich zu bauen? Man muß wenigstens scheinbare Gründe sehen lassen, wenn man sie einer so schwarzen Heucheley beschuldigen will. Und wo sind diese? Sind nicht unzählige die uns die Jünger JEsu als Leute von einer ungemeinen Frömmigkeit, und von unsträflichen Sitten vormahlen? Wir sind also befügt, sie als solche anzusehen, biß das Gegentheil erwiesen ist. Es ist also ausgemacht, daß, was das erste Stück anbetrift, die Freundschaft der Apostel nicht im geringsten ihr Zeugniß schwächet, welches sie von der Auferständniß JEsu ablegen.

Kann man aber nicht argwohnen, daß sie aus Hofnung eines Gewinns gehandlet? Sie sorgeten vor die Ehre ihres Meisters als sie seine Auferstehung kund machten. Vielleicht suchten sie sich in der Welt bekannt zu machen; Vielleicht glaubten sie damit ihr zeitlich Glück zu machen. Man hat diese elende Zuflucht tausendmahl beantwortet, und wir dörffen sagen, daß die Wahrheit, die wir vertheidigen, an dieser Stelle ganz siegreich sich zeiget. Wie würden die Jünger JEsu die geringste Zuneigung oder Liebe vor einen Meister haben behalten können, der ihre Leichtgläubigkeit mit einer erdichteten ohnfehlbaren Auferständniß so gespielet hätte? Was erwuchse ihnen daraus, wenn sie den Ruhm eines Manns retteten, der offentlich gecreutziget, und an ihnen zum Betrüger worden wäre? Was hätte sie vermögen können, ihm zu lieb sich dem Grimm der Juden auszusetzen? Ware es das Verlangen sich zu Häuptern einer Secte aufzuwerffen, welches sie vermöch-

möchte den grösten Hohn auszustehen, zum Kehrwisch der Welt zu werden, täglich ins Gefängniß zu wandern, Hunger, Durst, Armuth und Marter ohne Ende auszustehen? Sind dieses die Vortheile, die sie vor sich haben? Sollten sie nicht wenigstens nach einiger Zeit sich betrogen sehen, und ihren Sinn ändern? Ein blosses Bekäntniß, daß sie bißher im Irrthum gestanden, nahme ihnen ihre Bande ab, befreyte sie von aller Verfolgung, brachte sie zu Ehren, und sie wollen es dennoch nicht ablegen! Diese so unterschiedene, diese mit sich selbst streitende Triebe, die man den Apostеln zumisset, zernichten sie nicht gänzlich die Gemüths-Beschaffenheit, die man ihnen beyleget? Der verhaßte Einwurf, den man macht, daß sie aus fleischlichen Absichten die Auferständniß JEsu unterschoben, fällt also zu boden; Man kann folglich diesen zweyten Grund von der Freundschaft der Jüngern JEsu nicht mehr anbringen: Sie waren seine Freunde, allein es waren aufrichtige, tugendhafte Freunde, die sich nichts als die Wahrheit zu Herzen nahmen. Ihre Aussage muß also, wenn jemahls eine, angehöret werden.

Es ware aber, so fähret der Unglaube fort, der Güte GOttes und seiner Weißheit gemäß, die Auferständniß JEsu eben so offentlich, und vor aller Welt, als seine Creutzigung geschehen zu lassen. Wenn eurer Heyland im Angesicht des ganzen Volks auferstanden wäre, so hätte niemand weiter nichts dawider einzuwenden gehabt. Dieses Wunder wurde den Unglauben der Juden besieget, und diese wurden ohnfehlbar sich an die Wahrheit ergeben haben. Sie hätten sich be-

kehrt, und dem Erlöser sich unterworffen, den sie kurz zuvor ans Creutz geheffter. Auf diesen dritten und letzten Einwurf haben wir vier Stücke zu antworten.

Erste Antwort. Der Ungläubige will, daß, wenn Christus auferstanden wäre, GOtt dieses Wunder hätte auf eine herrlichere Weise, und offentlich geschehen lassen müssen. Diesen Satz läugnen wir, und das aus folgender Ursach. Wen eine gewisse Anzahl von Umständen einen moralischen Beweiß von der Wahrheit einer Geschichte ausmachen, so soll dieser Beweiß hinlangen von einem vernünftigen und billigen Gemüth den Beyfall zu erhalten. Es wäre thörigt ihn zu verwerffen, darum, weilen er nicht vollends alle mögliche Klarheit hat; Wir wollen uns eines Exempels bedienen; Es haben zwölf Personen von einer bekannten Aufrichtigkeit einer Begebenheit beygewohnet; Man setzet sie wegen derselben auf die schärfste Prob. Ihr Zeugniß findet sich allem gleich; Sie sagen einhellig, die Sach habe sich so zugetragen; Nur die Liebe zur Wahrheit macht sie reden. Sie erbieten sich zu sterben, wen man sie einer Lügen überwiese. Wir sagen, daß diese Umstände zusammen genommen einen moralischen Beweiß ausmachen, der stark genug ist, einen unumfangenen und aufmerksamen Richter von der Wahrheit der vorgetragenen Geschichte zu überzeugen. Diese Geschicht ette sich demnach an statt vor 12. Personen, in Gegenwart 20. 30. ja hundert Personen, oder einer ganzen Stadt zutragen können. Es wäre dieses ein Umstand, der die Wahrheit noch mehr befestigen hülfe. Allein

lein zerstört, ja schwächt dessen Auslassung die übrigen Umstände? Bleiben sie nicht noch wie vor mächtig und zulänglich einen billigen Richter einzunehmen? So verhält es sich mit der Frag die wir vor uns haben. Die Auferständniß JEsu hat nicht alle mögliche Klarheit; Sie ruhet nicht auf so vielen Gründen als sich erdenken lassen, aber doch auf genugsammen um geglaubt zu werden. Wenn unser Heyland sich dem ganzen Volk gezeigt hätte, so hätten wir ohne Zweiffel einen Umstand mehr vor seine Auferständniß anzuführen. Allein ist dieses möglich? Sagt man ja, so schliessen wir, er seye schuldig gewesen, der Wahrheit seiner Auferständniß alle nur ersinnliche Gründe zur Ueberzeugung zu verschaffen; Folglich nicht nur zu Jerusalem, sondern in ganz Judäa, und so gar in aller Welt; Noch mehr, er seye schuldig gewesen, alle Tage, allen Menschen, aller Orten zu erscheinen. Ihr sehet, in was vor Dorrheiten man von erzwungenen und unnatürlichen Meynungen geführet wird. Warum trittet JEsus nicht dem ganzen Volk unter Augen? Weilen dieser Umstand nicht unumgänglich erfordert wurde, und es an den übrigen genug ware die Juden von seiner Auferstehung zu überzeugen, wenn sie sich nicht selber die Augen muthwillig zugeschlossen hätten. Es reden sehende Zeugen zu ihnen; Zeugen in genugsamer Anzahl um ihre Aufmerksamkeit an sich zu ziehen; Unverwerfliche Zeugen; Zeugen, die sich den Tod erbitten, wenn sie bey einer falschen Rede, oder in Widerspruch einer mit dem andern ertappet wurden. Solche endlich, die gültige Zeugnisse der Wahrheit ihrer Aussage aufweisen, und durch ein unerhörtes Wunder, Spra-

chen, mit denen sie sich niemahls gemein gemacht, reden; Die Tauben das Gehör, die Blinden ihr Gesicht, die Lahmen den Gebrauch ihrer Füssen, herstellen, und in Gegenwart ihrer Richtern hundert andre Wunder verrichten. Kann man sich an diesem Beweiß vergnügen? Hat er die erforderliche Klarheit? Ist dieses, warum haltet man sich auf, einen Umstand zu verlangen, dessen man entbehren kann? Es wäre aber dieser Umstand von grossem Gewicht gewesen. Der blosse Anblick JEsu hatte bey den Juden tieffen Eindruck gemacht. Die Güte GOttes könnte also nicht anders als ihnen noch diese Gunst, die ihre Bekehrung befördert hätte, schenken.

Diesen Satz lassen wir zum Theil hingehen, aber wir läugnen die Folge davon. Wir räumen ein, und das ist unsre zweyte Antwort, daß der HErr den Juden eine grosse Gnade, und wenn man will eine frische Hülffe zur Bekehrung angeboten hätte, wenn sein Sohn ihnen insgesamt erschienen wäre. Allein folget hieraus daß seine Güte hierzu verbunden gewesen sey. Wir sehen dieses nicht ein. Folgender Satz ist beydes auf den Ausspruch der heiligen Schrift, und auf unbetriegliche Wahrheiten der Vernunft gegründet. Wenn GOtt den Menschen ein gewisses mehr als zulängliches Maas von Gnaden und Heylsmitteln ertheilet, und diese die gereichte Hülfe in Wind schlagen; wenn sie ihre Gaben mißbrauchen; wenn sie blind seyn wollen; wenn sie ihre Herzen verhärten, und sich muthwilliger Weise von einem Tag zum andern tieffer in ihr Verderben stürzen, so ist GOtt keineswegs verbun-

bunden, ihnen neue und mehrere Gnade mitzutheilen: Er kann vielmehr gerechter Weise die schon geschenkte zurücke ziehen, und diese verstockten Menschen ihrem eigenen Sinn überlassen. Dieser Satz kann klar bewiesen werden: Allein vor jetzund sind wir genöthiget unsre Abhandlung näher einzuschränken. Die Juden hatten nun ihre Boßheit auf denjenigen Staffel gebracht, welcher, wenn man sich so ausdrucken kann, den Lauf der göttlichen Gnaden aufhaltet, und den Zorn des Himmels entzündet. Sie hatten nicht einen blossen Propheten, sondern den Sohn des Allerhöchsten verworffen: Sie hatten seine Stimme verschmähet, da ihnen doch tausendmal von ihm auf das zärtlichste zugeruffen, und sein Heyl angeboten ward: Sie hatten sich gegen die deutlichsten und stärksten Wunder die Augen zugehalten; wir wollen, sagten sie, nicht daß dieser über uns herrsche: Und endlich ward der HErr der Herrlichkeit von ihnen ans Holz gehängt. Dergleichen Ungeheuer verdienten nicht, daß GOtt sich weiters ihrer annehme. Es waren der Gutthaten und Heylsmitteln, die er ihnen vorgehalten hatte gar zu viel. Wir wissen, daß unter dieser Nation nicht wenige waren, die man mit dem grossen Hauffen nicht vermischen muß, und die vielleicht mehr aus Unwissenheit als aus Boßheit sündigten.

Aber diese wurden auch von GOtt nicht verlassen. Die, die rechten Herzens waren glaubten der Predigt der Apostel, und ergaben sich an die Klarheit der vorgetragenen Wahrheiten, ob sie schon JEsum nicht hatten auferstehen gesehen.

Dritte Antwort. Wenn aber schon unser Heyland sich dem ganzen Volke gezeigt hätte, wie weiß man, daß diese Erscheinung die Würkung die man ihr zuschreibet hervor gebracht hätte? Es ist wahrscheinlich, sagt ihr, ja es ist fast nicht zu zweifeln, daß die ganze Synagog, die Grösse dieses Wunders würde eingesehen und sich bekehrt haben. Ihr betrieget euch, sagen wir unserseits: Es ist fast ungezweifelt, daß die jüdischen Lehrer sich nicht bekehrt, sondern in ihrer Verhärtung gesteift hätten. Unsre Muthmassung ist gegründet. Was haben alle Wunder vermögen, bey denen die Juden selbst zugegen gewesen? Gaben ihre unempfindliche Herzen nach, als sie JEsum die Kranken heilen, die von Teufeln Besessenen in Freyheit setzen, Todte auferwecken, und dieses alles in ihren Städten, auf ihren Plätzen und Gassen geschehen sahen? Erweichten sich diese Herzen bey dem Pfingstwunder, dem eine unzahlbare Menge von Leuten beywohnete? Die Klarheit war zu groß, sagt ihr, wenn sie JEsum mit ihren Augen nach seinem Tod gesehen hätten. War aber die Klarheit, deren sie bey der wundersamen Austheilung des Heil. Geistes wiederstunden, nicht eben so groß? Es ist also glaublich, ja fast gewiß, daß, wenn ihnen schon JEsus nach seiner Auferständniß erschienen wäre, sie sich doch nicht würden gebessert, sondern, wenn sie dem Zeugniß ihrer Augen nicht hätten wiedersprechen dörffen, gesagt haben, er sey durch Hülfe des Teufels auferstanden, gleich wie sie ehedem ihm vorgehalten, er treibe durch eben denselben die Teufel aus. Es wurde also GOtt weder durch seine Güte noch durch seine Weißheit

heit gehalten, seinen auferweckten Sohn allem Volk zu offenbaren.

Man will endlich behaupten, daß, wenn noch dieser Umstand dazu gekommen wäre, selbiger vieles zur Bevestigung des christlichen Glaubens beygetragen, und den Ungläubigen in den folgenden Zeiten den Mund gesperret hätte. Allein auch dieses ist unbegründet, dessen kommen wir überein, daß wenn die öffentliche Erscheinung JEsu eine allgemeine Busse unter den Juden nach sich gezogen hätte, dieses ein starkes Vorurtheil zu Gunsten der christlichen Religion machen würde, und daß wir dadurch frische Waffen wider den Unglauben bekämen. Allein es ist so viel als gewiß, daß keine solche allgemeine Bekehrung erfolget wäre; wie wir eben gewiesen. Nun, wenn man dieses setzet, so würde eine solche öffentliche Erscheinung unsers Heylands den Ungläubigen viel eher eine Schwierigkeit mehr als eine minder an die Hand gegeben haben. Nein, es ist nicht begreiflich, würden sie sagen, daß JEsus von dem Volke nach seinem Tod sey gesehen worden: Dieser Umstand ist unfehlbar von euerm Evangelisten hinzu geschoben worden. Denn wenn dem also gewesen wäre, so würden alle Juden an ihn geglaubt haben; da nun dem nicht so ist, so folget entweder seye nichts an der Sache, oder, wenn jemand unter dem Namen JEsus ihnen erschienen, so haben sie seinen Betrug entdeckt. Sehet, so würde sich der Unglaube eines Umstands bedienet haben, dessen Mangel ihnen zu einem der scheinbarsten Einwürffen wird. Wir haben diesen Einwurf untersucht; wir haben

ben ihn von allen Seiten besehen; wir glauben bewiesen zu haben, daß derselbe im Grund ganz schwach ist. Und dennoch ist er der stärkste, so man wider diesen grossen Glaubens-Punkten anzubringen weiß. GOtt sey es gedankt, unser Glaube stehet auf unbeweglichen Grund. Laßt den Unglauben, der in unsern Tagen wie ein wildes Wasser um sich reißt; lasset ihn nur seine Wuth ausstossen, lasset ihn seine Nerfen anspannen, und verführische Schlüsse auf einander wälzen; er wird niemals eine Religion, die GOtt und die Wahrheit vor sich hat, erschüttern. Lasset euch zur Liebe gegen dieselbe anflammen. Verunehret sie nicht mit schändlichen Lastern. Erinnert euch, daß sie einen tugendhaften Wandel, untadelbare Sitten, und ein reines Herze von euch heischt. Wir vermahnen euch nur noch die Pflichten, die ihr heute Morgens bey der Tafel des HErrn aufs neue angelobet, vor Augen zu haben. Erfüllet sie getreulich. Werdet mit Christo auferwecket. Suchet was droben ist, wo Christus sitzet zur Rechten seines Vaters. Ihm sey Lob in Ewigkeit!

Amen.

):(

Die

Die achtzehnte Rede.

Der

Nutzen

so aus den

Anfechtungen und

Leiden uns zukommt.

über Röm. 8: 27.

Text.

Text.

über Röm. 8: 27.

Wir wissen aber, daß denen die GOtt lieben, alles zum besten dienen muß.

Es scheinet im ersten Blick den man auf eine Welt als auf eine grosse Gesellschaft thut, Wohlseyn und Glückseligkeit sollten beständig bey der Tugend wohnen. Jedermann, selbst die, welche von ihren Lastern nicht lassen können, empfinden heimlich eine gewisse Hochachtung vor die Gerechten, und wünschen, daß es ihnen wohl gehe. Man ist sehr befremdet, wenn man siehet, daß oft die, die aufrichtigen Herzens sind, und in den Wegen des HErrn wandeln am meisten von Unglücke und Jammer gedruckt werden. Wie viele getreue Seelen seufzen nicht unter dieser Last? Wie viele, die sich doch aus dem Gesetze des HErrn eine Lust machen, schwemmen nicht ihr Lager mit Thränen? Es scheinet sie seyen zum Leiden gebohren, und das Angesicht GOttes wolle sich nicht ob ihnen aufklären. Die Erde ist ihnen ein rechtes Jammerthal. Ein Gottloser nimmt dabey Anlaß der Vorsehung frecher Weise zu trotzen. Er glaubt lauter Unordnung in der Welt anzutreffen, weilen Gerechte und Ungerechte mit gleichem Loos betroffen werden. Er schliesset daraus was sein Herze wün-

wünschet, und was seinen wilden Lüsten angemessen wäre; er schliesset es sey kein GOtt; alles sey von ungefehr und von keiner weisen Hand geleitet. Eben das machet auch vielmals aufrichtigen Gemüthern angsthafte Gedanken. Sie sehen mit Ungedult das Erbe des HErrn zertreten, und wissen sich nicht aus den Zweifeln zu helffen, welche dieser Anblick bey ihnen wider die Vorsehung erweckt. Zuweilen entgehet ihnen ein geheimes Murren, und sie finden nicht Kraft genug diese Bewegung zu stillen. Sie lassen bittere Klagen von sich hören. Es ist vergebens daß man GOtt dienet. Ich habe vergebens mein Herze gereiniget und meine Hände in Unschuld gewaschen: Denn ich werde alle Tage geschlagen, und meine Plage kommt alle Morgen wieder. Da ich das gute erwartete, siehe da kam böses; und als ich Licht hoffete, so ist Finsterniß gekommen. Ps. 73: 13. 14. Man würde aber die Unbilligkeit dieser Klagen erkennen, wenn man sich nicht übereilte, und wenn man sich angelegen seyn liesse, die Absichten des Schöpfers in Austheilung des guten und bösen einzusehen; keiner würde alsdenn die Leitung GOttes einer Ungerechtigkeit, oder Blindheit bestraffen: Alle würden gestehen, daß sie voll von Güte und der höchsten Weißheit gemäß ist, selbst alsdenn wenn die Heiligen den Kelch des Zorns trinken, und dem Ansehen nach am strengsten gehalten werden. Dieß ist die Trostvolle Wahrheit, die wir euch heute zur Betrachtung vorlegen wollen, und die in unserm Text lieget. Alles, sagt der Apostel muß denen die GOtt lieben zum besten dienen. Wir

werden

werden trachten diesen Satz zu erklären, und in zweyen Stücken zu beweisen. Wir flehen zu diesem Ende die oberste Weißheit um Beystand und Erleuchtung, damit wir daraus den erwünschten Nutzen, und Stärke wider alle Anfechtungen schöpfen mögen! Amen.

I. Wir wissen, daß denen die GOtt lieben alles zum besten dienen muß. Dieses war ein frischer Grund, welchen der Apostel anbrachte, seine gläubigen Römer zu gedultiger Ertragung der Leiden, denen sie ausgesetzt waren, zu vermögen. Er hatte von Anfang des Capitels schon gesagt, daß ob denen die in Christo JEsu sind, und die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist, keine Verdammniß mehr sey, dieses beweiset er in dem nachfolgenden, und wenn er zeiget, daß die, welche in Christo JEsu sind, das ist die, die zu seiner wahren Gemeinde gehören und seinen Beruf lieb haben, daß diese den Heil. Geist empfangen haben, der in ihnen wohnet, sie regieret und leitet, so daß sie nicht mehr nach dem Fleisch wandeln, daß sie den fleischlichen Dingen nicht mehr anhangen, sondern den Dingen des Geists der in ihnen ist. Sind sie aber von dem Geist GOttes geführet, fahret der Apostel fort, so sind sie Kinder GOttes, sind sie Kinder GOttes, so sind sie Erben; Erben GOttes und Miterben Christi. Und hiemit ist die Lehre des Apostels klar: Es ist keine Verdammniß mehr ob uns die wir in Christo JEsu sind. Sind wir nemlich in ihm so leitet uns der Geist GOttes: Geschiehet dieses, so

sind

sind wir Kinder GOttes, seine Erben und Miterben seines Sohns. Allein wie soll man diese herrlichen Vorrechte eines Jüngers JEsu mit den Leiden die ihn allezeit umgeben zusammen paren? Dieses könnte ein Jud niemals begreiffen. Nach seiner Meynung war es ein offenbarer Widerspruch von einem Menschen zu sagen, er stehe unter der göttlichen Obhut, in seiner Güte und Huld, und er müsse täglich die schmerzhaftesten Verfolgungen ausstehen. Paulus kommt diesem Vorurtheile zuvor; er zeiget die Falschheit davon, und beweiset, daß man sich gröblich irre, wenn man sich einbilde, diese Verfolgungen können mit der Güte des HErrn gegen seine Kinder nicht bestehen; vielmehr seyen sie oft ein Zeichen unsrer Aehnlichkeit mit dem vollkommenen Bilde JEsu, und ein Hülfsmittel dadurch wir zu unserm Heyl gelangen: Denn sagt er, wenn wir mit JEsu sterben, so werden wir auch mit ihm verherrlichet werden. Hat jemand eine solche Vergeltung vor sich; ist er durch eine so reizende Hofnung unterstützet, wie kann er die Leiden dieser Zeit noch vor etwas rechnen? Sollten sie einst so durchdringend, sollten sie in doppelter Anzahl seyn, so würden sie leicht scheinen gegen die Herrlichkeit die an uns soll offenbaret werden. Es möchten endlich diese Leiden noch so sehr der göttlichen Gnade entgegen zu seyn scheinen, so sind sie es dennoch nicht; denn wir wissen, daß denen die GOtt lieben, alles zum besten dienen muß. Ihr sehet hier eine kurze Zergliederung eines Theils unsers Text-Capitels, und lernet daraus daß das Absehen des Apostels vornemlich auf die Leiden und Drangsalen gehet. Der Satz

den er vorbringt ist folglich allgemein. Alles dienet denen die GOtt lieben zum besten. Glück und Unglück, Gutes und Böses, alle Gattungen von Umständen helffen die Seligkeit der Gläubigen bauen. Nichts kommt vor, daraus sie nicht Nutzen schöpfen können. Lasset uns dennoch die Lehre des Apostels nicht zu weit ausdehnen, und die Sünde mit unter die Dinge zehlen die er in Absehen hat. Helffen gleich die Fehler der Frommen, oder die Stricke darein sie zuweilen fallen, sie bald demüthiger, bald vorsichtiger zu machen, so ist doch die Sünde eine weit hergeholte Quelle von diesen Tugenden. Es folget daraus nicht, daß es einem Christen vortheilhaftig sey einen Fehltritt zu thun; die Sünde ist zu allen Zeiten schädlich; sie entfernet uns von GOtt, so oft wir darein stürzen. Wie sollte sie denn zu unserm Heyl etwas beytragen? Paulus ist weit anders gesinnet. Er redet von den Leiden, die den Gläubigen um JEsu willen zustossen: Dieß ist es, welches den Verstand, den man in seinen Worten suchen muß, ausmachet. Alles muß denen die GOtt lieben zum besten dienen. Alles, alle Dinge, das ist alle Zustände des Lebens, selbst die betrübtesten müssen den Gläubigen zum besten dienen. Er ziehet daraus, ob es schon das Ansehen hat daß sie seiner Ruhe, seinem Glücke und seiner Wohlfarth nachtheilig sind, einen wahren Nutzen. Sie sind nichts anders als Steige dadurch der HErr die Auserwählten zu sich und in seine selige Wohnung leitet.

Wie aber! sind denn angsthafte Tage ein Zustand nach dem man sich sehnen soll? Ist es eben so an-

angenehm elend als beglückt zu seyn? Kann man Freude und Leid, Gesundheit und Krankheit, Vergnügen und Bitterkeit mit gleichen Augen ansehen? Nein: Das ist nicht was unser Apostel verlangt. Der Wohlstand hat gewisse Reitzungen die man bey dem Unglücke nicht findet. Die Widerwärtigkeiten hienieden sind ein wirkliches Uebel. Wir sagen noch mehr; es sind Folgen von der Sünde; Strafen die uns GOtt zuschicket. Vor die Gläubigen aber sind es heilsame Züchtigungen, die sie zur Besserung leiten, und die ihnen GOtt aus Liebe und Zuneigung sendet. Es ist ihnen gut daß sie geplaget werden. Die Leiden sind ein bitteres aber nothwendiges Hülfsmittel das sie von bösen Lüsten reiniget. In diesem Verstand müssen sie, sie mögen noch so bitter, noch so heftig, noch so grausam seyn, denen die GOtt lieben zum besten dienen.

Denen die GOtt lieben: Erweget diesen Ausdruck. Paulus redet von niemand als von den Gläubigen, und was in unserm Text gelehret wird, muß von ihnen allein verstanden werden. Man kann von den Gottlosen gerade das Gegentheil sagen. Alles muß ihnen zum Verderben gereichen; alles ist ihnen schädlich. Wir sagen nicht daß ihr Untergang der Zweck sey, den sich GOtt vorsetzt, wenn er ihnen gutes und böses zukommen läßt. Wir verabscheuen diesen Begrif als der Güte eines so vollkommenen Wesens nachtheilig. Wenn die gleichen Mittel, welche die Frommen zur Tugend führen, den Gottlosen zu Gift werden, so muß es ihrem schlimmen Herzen und ihrer einwohrenden Verderbniß bey-

gemessen werden. Man sehe nur auf ihre Aufführung. Straft sie der Himmel? So verhärten sie sich: Läßt er es ihnen wohl gehen? So vertiefen sie sich in ihrer Blindheit. Leben sie in Ueberfluß in dieser Welt? Sie vergessen des HErrn: Sie verlangen nichts mehr als ihre Leidenschaften zu stillen: Sie bezahlen die empfangenen Gutthaten mit schändlichem Undank. Betrift sie irgend ein Unglücks-Fall? Sie knirschen mit den Zähnen; sie murren; sie giessen gegen die Hand, die sie vor einem schweren Falle warnen wollen, greuliche Lästerungen aus. Auf diese Weise ist bey ihnen alles ein Anlaß zur Sünde, und ein Mittel das ihr gänzliches Verderben heran rücket, weil nichts im Stand ist ihre Härtigkeit zu besiegen, und die Laster aus so unartigen Herzen zu rotten. Ein Gläubiger ist ganz anders beschaffen. Wer GOtt fürchtet und liebet, der ist gegen seine Wohlthaten empfindlich; er empfahet sie mit Erkenntlichkeit; er läßt sie zu frischen Beweggründen werden, sich an seinen Gutthäter zu halten, und nur vor ihn zu leben. Und so in den Wiederwärtigkeiten. Er demüthiget sich unter der allmächtigen Hand seines Schöpfers. Er verehret seine Gerichte; er wendet sie zu seinem Nutzen. Es kann sich zuweilen zutragen, daß ein Kind GOttes in dergleichen Anlässen seiner Pflicht vergist; daß es sich von seinen gewohnten Wegen entfernet, und aus Schwachheit hierinn fehlet. Doch diese Ueberbleibsel seines natürlichen Verderbens vermögen niemals nichts wider einen Trieb zur Tugend der tief in seinem Gemüthe eingewurzelt ist. Dieser Trieb wird bey dem ersten Zeichen der Gnade wiederum rege, und die

auf

auf wenige Augenblicke zurücke gehaltene Liebe GOttes thut schon wider ihre Wirkung. Diese ist es eigentlich die sein Herz besitzet. Und was ist vor einen solchen Menschen zu befahren? Er weiß daß sein GOtt gütig, daß er gerecht, daß er weise ist; er weiß daß seine Wege uns vielmals zugedeckt sind; er weiß daß er sich zu ihm nichts als Huld und Liebe zu versehen hat. Creutz, Leiden, Anfechtungen, alles ist ohnmächtig seinen Glauben zu erschüttern. Noch mehr: Alles dieses dienet ihm zu seinem Vortheil. GOtt weiß alle diese Zufälle seinen Kindern zum besten zu ordnen. Dieß ist der Trostvolle Gedanken, den unser Text in sich fasset. Wir wollen nun unsern Kräften aufbieten, um euch dessen zu überzeugen. Dieses wird unsern andern Theil ausmachen.

II. Wir fragen gleich Anfangs: Wenn GOtt in den Leiden die er auf seine Kinder fallen läßt nicht ihr Wohlseyn zum Zweck hat, was kann er denn wohl für einen haben? Wir reden mit Christen, und setzen zum Voraus, daß eine Vorsehung sey die über alle Begebenheiten in der Welt wachet. Dieser Grundsatz soll also nicht bewiesen werden, weil man, ohne alle Offenbahrung und selbst einen GOtt zu läugnen, denselben nicht umstossen kann. Ein GOtt der die Welt geschaffen und sich derselben nichts mehr annimmt; der Menschen gebildet und an selbige nicht mehr gedenket; der diese vernünftige Geschöpfe auf die Erde gesetzt und sich nachher nicht mehr um sie bekümmert, der sie einem blinden und unvernünftigen Geschicke überläßt; Ihr sehet daß dieses nicht bestehen kann. Die Gottlosigkeit

glaubet sich auch dahinter nicht in Sicherheit. Sie gehet noch weiters um sich eine Freystatt zu bauen. Sie siehet sich genöthiget alle Gottheit zu läugnen, eine unvermeidliche und ewige Nothwendigkeit einzuführen, zur behaupten die Welt sey ohne einige wirkende Ursache hervor gewachsen. Dieses Lehrgebäude, so falsch, so sehr es der Vernunft zuwider ist, findet dennoch seine Anhänger. Wir lassen sie aber vor jetzt. Wer einen GOtt zugiebt der alles hervorgebracht, der giebt auch eine Vorsehung zu. Er giebt zu daß die Welt regieret werde, daß GOtt vor alles, folglich auch vor die Menschen Sorge trage; es wiederfahrt also denen Menschen nichts, welches nicht in GOttes Allwissenheit, in seinem Willen, in seinem Rath beschlossen sey. Es ist also wahr, daß die Drangsalen der Gläubigen nicht ungefehr kommen. Die Hand des Höchsten theilet sie aus. Er schaffet die Finsterniß; er schlagt die Wunden, nicht eins von unsern Haaren fällt ohne seinen Willen auf die Erden. Wir sagen nicht daß GOtt auf eine unmittelbare Weise alles was uns zustosset, wirke. Zuweilen geschiehet es, aber nicht allezeit. Gnug ists, daß alles was uns betrift, daß unsre Leiden und Verfolgungen aus seiner allgemeinen Regierung fliessen; und wenn das ist, so können wir sagen daß er uns dieselben austheile. Wenigstens erlaubet er, daß die Sachen sich so fügen, und er hat seine heiligen Ursachen dazu. Was können aber dieses vor Ursachen seyn? Was kan ihn bewegen, seine Kinder leiden zu lassen? Ist es eine gewisse Lust die er empfindet, wenn er ihre Thränen fliessen siehet? Gehet sein Wohlgefal-

len

len nur darauf, daß er sie winseln und klagen höre? Niemand wird einem Wesen das unendlich gut ist, solche Absichten beylegen. GOtt der die Liebe selbst; GOtt der mitleidig und barmherzig; GOtt, der der liebreichste HErr und der zärtlichste Vater ist; GOtt der seine Kinder in seine Hand geschrieben hat; der sollte sich an ihrem Elend erfreuen! der sollte sich ob ihren Seufzern ergetzen! Unsinnige Lästerung! Wer wollte GOtt eine Unvollkommenheit; was sagen wir? Wer wollte ihm ein Laster beylegen, dessen sich die wildesten Tyrannen verschämen! Lasset uns denn, da doch diese Leiden ihren Zweck haben, und mit den übrigen Begebenheiten auf etwas gewisses hinaus lauffen müssen, lasset uns schliessen, die Absicht GOttes dabey sey das Wohl seiner Kinder. Wir können, wie ihr sehet, ihm keine andere zuschreiben, ohne uns an seiner unendlichen Güte zu vergreiffen, welche doch die liebenswürdigste von seinen Vollkommenheiten ist, und die, wir dörffen es wohl sagen, am meisten beyträgt, daß wir ihm die reinste Andacht, und den eifrigsten Dienst schuldig sind.

Wir schliessen ein gleiches aus seiner Gerechtigkeit, aus seiner ewigen Billigkeit darauf sein Stuhl gegründet ist. Sollte der Richter der Erden nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen? Sollte er Gute und Böse miteinander vermischen? Sollte er den der ihn verehret und den der seinen Namen verschmähet, den der sein Gesetz vor Augen hält, und den der es mit Füssen tritt, gleich ansehen? Wer merket nicht wie sehr dieses mit seiner Gerechtigkeit streite? Und den-

noch würde es geschehen, wenn den Gläubigen kein Nutzen aus ihren Leiden zuflösse: Nicht nur das, sondern es würde das Schicksal der Gottlosen der Frommen ihrem meistens vorzuziehen seyn, und diese letztern wären, wie Paulus sagt, die Elendesten unter den Menschen-Kindern. Wir wissen zwar, daß die Gläubigen noch ihre Sünden an sich haben: Wir wissen auch daß GOtt befügt ist, sie oftmals darum zu straffen. Allein, da immer ein unendlicher Unterschied zwischen den Schwachheiten eines solchen, und den Verbrechen eines Unbekehrten ist, so wird auch ein Unterschied zwischen den Strafen, womit sie beyderseits belegt werden, seyn müssen. Und wo würde dieser zu finden seyn, wenn nicht die Strafen der Gläubigen von einer Art wären daß sie viel zu ihrer Seligkeit beytrügen?

Kann endlich ein allwissendes Wesen sich in der Wahl der Mitteln, die es suchet um seine Kinder glücklich zu machen, betriegen? Keineswegs. Es urtheilet also GOtt, weil er sich der Leiden und Verfolgungen gegen dieselben oft bedienet, sie seyen ihnen nützlich, ja nothwendig. Es ist folglich wahr, daß diese Leiden in der That zum Vortheil der Gläubigen ausschlagen müssen. Alles muß denen die GOtt lieben zum besten dienen.

Verlanget ihr zu euerer völligen Ueberzeugung noch einen deutlichen Beweiß, so werden wir ihn in der Natur der Leiden selbst finden. Sie sind ganz geschickt unsre Affecten zu zähmen, und unsre Fehler vor Augen zu halten, ein noch irrdisch-gesinntes Gemüthe von der Welt abzuziehen,

ziehen, und selbiges auf den Weg der Tugend zu leiten. Lauter Heylsmittel die uns GOtt anbietet, damit wir die Sünde fliehen, und des ewigen Lebens nicht verfehlen.

Wir sind schwach und verdorben. Wir können uns auch hienieden von dieser Verdorbenheit nicht völlig loß machen. Die fleischlichen Lüste streiten wider die Seele. 1 Petri 2: 11. Es bleibet auch bey den vollkommensten allezeit ein Kampf zwischen Fleisch und Geist. Galat. 5: 17. Ihre Leidenschaften sind eher geschwächt als aber überwunden, und sie erholen sich leicht. Es muß ihnen ein Zaum angeleget werden: Und hierzu ist nichts tüchtiger als die Widerwärtigkeiten. Wir wollen nicht sagen daß Wohlseyn und Glückseligkeit mit einem frommen Leben sich nicht paaren können. Es läßt sich die Tugend mitten im Ueberfluß, im Ansehen, im Schooße des Reichthums ausüben. Allein man ist in einem solchen Zustand heftigen Verfolgungen ausgesetzet. Es ist sehr schwer seinen Lüsten zu versagen, wornach sie sich sehnen, wenn man tausend Mittel um sich siehet selbige zu vergnügen. Es wird ein ungemeiner Trieb zur Tugend erfordert die unzehligen Gelegenheiten zu übersteigen, in denen man ohne Hinderniß gewissen sündlichen Begierden, die sich allezeit in uns regen, sich überlassen könnte. Euere Frömmigkeit, mein Bruder, hätte, wenn ihr solchen Lockungen wäret bloß gestellt gewesen, Schifbruch gelitten. Sie ist zu schwach wider so gefährliche Klippen sich zu halten. Der HErr der euch liebet, und der euer innerstes kennet, hat euer Unglück vorgesehen, im Fall ihr beständige

Glückstage genossen hättet. Nun läßt er trübe Wolken ob euerm Haupte zusammen wachsen; er vermischet euere Freude mit Bitterkeiten. Er haltet dadurch euere Leidenschaften im Gehorsam, und verwehrt daß sie euch nicht in tausend Verbrechen reissen. Gesetzt ihr wäret in einen weit geehrtern Stand erhoben werden: Alsobald hätte sich euere Neigung zum Hochmuth hervor gethan. Gesetzt ihr sässet im Ueberfluß: Euer Herz würde weich, euer Sinn würde fleischlich werden. Setzet euer Leib sey gesund, stark, von keinen Krankheiten angegriffen; ihr würdet den Wollüsten nicht widerstehen können. Eine schwache Gesundheit, die Armuth, der Mittelstand darinn ihr seyd, steht euern Kräften weit besser an. So wie euer Herz gebildet ist, sind dieses alles Mittel die euch vor den ansteckenden Lastern unsrer Zeit verwahren. Es ist euch gut daß ihr geplagt werdet. Verlieret ihr einerseits die Ruhe dieser Welt und den Genuß ihrer Güter, so gewinnet ihr eben damit auf der andern euere unschätzbare Seele die in Gefahr stunde.

Wenn die Widerwärtigkeiten dienen unsre Lüste zurücke zu halten, so dienen sie auf einer andern Seiten auch uns wieder auf den Weg der Tugend zu führen, wenn wir uns niemals derselben überlassen haben. Es widerfähret dieses letzte nur zu oft, insonderheit wenn es uns nach Wunsche geht. Wir schlafen alsdenn ein. Unser Trieb zur Tugend wird lau, und räumet dem Verderben je mehr und mehr Platz ein. Wir setzen uns zwar diesen Lüsten annoch entgegen; doch sehr ohnmächtig. Wir geben allge-

mach

mach in dem Streit nach. Wir finden in der Sünde wenig Abscheulichkeit mehr. Wir begehen sie ohne grosses Bedenken. Ein Fall leitet zu dem andern; und unvermerkt gerathen wir von der Bahn der Gerechten in das Reich des Satans. Wie viele Exempel stehen nicht hiervon? David siehet sich kaum im ruhigen Besitz des Throns der ihm so viele Mühe gekostet hatte, so erweichet er. Es weiß sich seine Tugend gegen die Reitzungen, die sich in diesem Stand von allen Seiten zeigen, nicht zu schützen. Er wird hochmüthig und zehlet Israel. Er wird wollüstig, und ein Weib besieget seine Keuschheit. Er geräth noch in grössere Verbrechen, damit er aber zu sich selbst komme, und sein Gewissen ungehindert sein Amt verrichten könne, so läßt der HErr donnern, er schlägt ihn mit Plagen, und Nathan drohet ihm noch schwerere Gerichte. Wie wissen nicht die Widerwärtigkeiten in dergleichen gefährlichen Umständen einen Sünder zurechte zu weisen! Sie sind vielleicht das einzige, welches ein verirrtes Herze rühren kann, wenn es nemlich noch einige Funken der Gottesfurcht in sich fasset. Sie führen zur Betrachtung seiner Gefahr. Die Schuppen fallen von den Augen. Die Sünde erscheint in ihrer Abscheulichkeit. Man siehet sich am Bord eines Schlundes aus dem keine Aufkunft ist; man sehnet sich da nach GOtt und seinem Beystand, und lauffet um in seinen Zeugnissen sich zu erquicken.

Laßt uns noch hinzu fügen, daß die Widerwärtigkeiten viel zu unsrer Selbsterkanntniß beytragen. Wir fühlen durch ihren Beystand gewisse Män-

Mängel, die wir ohne sie übersehen würden. Denn sehet; wir schmeicheln uns. Die allzu heftige Eigenliebe führet uns hinter das Licht, und wir ergründen uns selbst nicht. Ein Blick auf unser innerstes erschrecket uns, und darum wenden wir die Augen davon ab. Daher komts daß wir so gute Meynung von uns selbst hegen. Ja es begegnet vielen, daß sie ihre gegenwärtige Glücksvolle Tage daher leiten, daß GOtt sie vor andern hoch schätze, und daß er darthun wolle, sie seyen von seinen liebsten Kindern. Sie werden ganz anders wenn ein heftiger Zufall sie trift, und sie die schwere Hand des HErrn ob sich fühlen. Alsdann fragen sie nach der wahren Ursache hiervon, und finden in sich unzählige Fehler von denen sie vorhero nichts gewußt. Wie ist ein solcher Anblick nicht tüchtig einen Menschen zu erniedrigen! Einen Menschen der im Grund kein Verächter des Höchsten ist. Wie heilsam! Ich will, sagt er, die Züchtigungen meines GOttes zu meinem Heyl wenden. Ich will ihm meine groben Sünden bekennen. Ich will ihn bitten, daß er die Decke, die mein Herz umhüllet, wegnehme, damit ich nicht hinfort mir selbst unbekannt bleibe. O HErr, vergieb mir auch meine verborgene Missethaten. Ich glaubte nicht daß ich stolz wäre, biß mich seine Ruthe darnieder geschlagen. Meine Zunge vergriffe sich an meinem Nächsten, und ich glaubte nicht daß ich ihn verläumdete; nun daß ich gedemüthiget bin lerne ich anderer Unglücke nicht spotten, und finde in mir mehr Liebe, mehr Barmherzigkeit, mehr Sanftmuth vor Elende und Niedrige. Sehet dieß wirken die Leiden auf eine nicht gänzlich verdorbene Seele.

Die

Die Wiederwärtigkeiten dienen endlich uns von der Welt zu trennen, unsern Geist in den Himmel zu heben, und in uns den Wunsch zu erwecken bey Christo zu seyn. Dieß ist einer von den grösten Vortheilen die sie uns verschaffen, und eine von den ersten Absichten GOttes in Schickung derselben.

Es ist verdrießlich keiner Gesundheit zu geniessen, heftige Schmerzen zu fühlen, einen schwachen, unvermöglichen und schmachtenden Leib mit sich zu schleppen. Aber dieß ist eben das, was euch Lebenssatt und nach einer andern Wohnung brünstig machen soll. Je mehr dieser irrdische Aufenthalt euch eckelt, desto weniger sollet ihr euch davor bemühen. Es ist nicht unsre Meynung, ein Christ soll sich der Welt in allweg entziehen, er soll sich in einsame Oerter verkriechen, vor sich allein leben, und Vater, Brüder, Verwandte nach dem Fleisch verläugnen. Es ist nicht unsre Meynung, er soll seinen Leib schmachten lassen, denselben mit Fleiß auszehren, die angebotenen Mittel und benöthigte Ergetzungen vor die Erhaltung desselben von sich werffen, und vor der Zeit seine Auflösung befördern wollen. Dieß ist nicht der Wille des weisen Regenten dieser Welt der die Menschen so geschaffen daß sie tüchtig sind bey einander zu leben, einer den andern zu lieben und zu ertragen. Allein einem Christen geziemet sich allezeit zu erinnern, daß dieses Leben nichts als eine Wanderschaft ist, und deßwegen mit Ernst an eine andere und beständige Wohnung zu gedenken. Man kann den Zweck des Schöpfers erfüllen; man kann seine Gutthaten die er uns durch Kunst

und

und Natur antragen läßt, so viel als sein heiligster Wille es zuläßt, geniessen, und dennoch sich nach unendlich vollkommenen Gütern sehnen. Hierzu nun verhelffen die Leiden die GOtt einem Menschen zutheilet. Er soll sie folglich als eine rechte Wohlthat und als etwas ansehen welches ihm die Schrecken des Todes in eine fröliche Hofnung eines sichern und ungezweifelten Uebergangs in die ewige Glückseligkeit verwandeln.

Es ist verdrießlich Hunger und Durst, Armuth und Mangel, insonderheit die Schande die solchen Umständen anhanget, auszustehen. Allein auch dieses ist nicht ohne Nutzen. Es dienet euch einer Welt überdrüssig zu machen, darinnen ihr keine Zufriedenheit findet. Ihr könnet bey so bewandten Sachen selbige ohne Verdruß verlassen. Ja die Stunde euers Abschieds, die Stunde in deren ihr einen armseligen Aufenthalt mit einer frölichen Wohnung verwechseln sollet, kann nicht anders als euern Geist erfreuen. Es ist höchst verdrießlich sich an seiner Ehre angreiffen, und die Verleumdung über die reineste Tugend triumphieren zu sehen. Allein wenn werdet ihr euch besser überführen können, daß man den Lohn der Frömmigkeit nicht in der Einbildung der Menschen, nicht in ihren Meynungen die fast allezeit leicht, unbegründet und falsch sind, sondern in dem Zeugniß seines eigenen Gewissens und in dem Wohlgefallen des HErrn der die Herzen und Nieren forschet, suchen müsse.

Es ist verdrießlich von einem untreuen Freund verrathen, oder in der Noth von denen auf die man

am

am meisten bauete verlassen zu werden. Allein alsdenn erkennet man, wie betrieglich der Schein alles irdischen, und wie groß die Thorheit deren die sich auf fleischlichen Arm verlassen. Wehe dem der sich auf Menschen stützet. Die Niedrigen sind eitel, die Hohen sind Lügner. GOtt allein ist meine Veste, meine Burg und mein hohes Schloß. Wer GOtt vertrauet wird nie zu Schanden werden.

Es ist verdrießlich sich von einem zärtlichen Ehgemahl, von sorgfältigen Eltern, von einem lieben Kind, von einem bewährten Freunde zu scheiden. Das ist ohne Zweifel vor ein edles Gemüthe einer von den empfindlichsten Schmerzen. Unterdessen kann er desto nachdrücklicher angewandt werden. Der Tod eines jeden von diesen geliebten Personen wird ein Band zerreissen, damit es biß dahin ist an die Erde geheftet gewesen; es suchet nun nichts mehr als ihre Tugenden nachzuahmen, und sich mit Unschuld zu kleiden, damit es dermaleinst in der Gemeinschaft der seligsten Geistern sie wiederum küssen möge. Auf diese Weise können alle Anfechtungen in diesem Leben etwas zum Heyl der Gläubigen beytragen, und der Ausspruch unsers Apostels bleibet wahr, daß denen die GOtt lieben, alles zum besten dienen müsse.

Wie selig sind sie denn nicht schon auf dieser Erden! Wenn der Gottlose bey einigen angsthaften Tagen in Ungedult, in Lästerung, in Verzweiflung geräth; wenn er die, die ihn getragen, und die Brüste die ihn gesäuget haben, verflucht, so siehet ein Frommer die grösten Plagen als eine

trübe

trübe Wolke an, die ihm den noch anhangenden Unflath abwaschet, und durch die er dem Schoos seines himmlischen Vaters zulauffet. Möchtet ihr doch dieses erwegen, ihr, die ihr die Bahn der Heiligen verabscheuet, und nicht so unbedachtsam von den Rathschlüssen GOttes urtheilen! Möchtet ihr euch einen gesündern Begrif von seiner Liebe, von seiner Weißheit, von seiner Gerechtigkeit machen, und nicht allezeit, wenn ihr die Tugend unterdrucken sehet, fragen: Wo ist denn ihr GOtt? Ihr GOtt ist bey ihnen. Er stärket sie in den Augenblicken da sich sein Angesicht vor ihnen verbirget. Er reiniget sie von dem was seine Augen nicht vertragen können. Höret ihr sie nicht mit Vertrauen ausruffen: Dieser Zeit Leiden ist augenblicklich und leicht, und wirket eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit. Ihr GOtt ist auch nahe bey euch. Er ruffet euch zuweilen durch Wiederwärtigkeiten, ihr sollet euere Wege bessern; Ihr sollet seiner Gutthaten nicht mißbrauchen. Ihr unterdrücket diese Stimme, und lehnet euch gegen den der alles versuchet um das Böse aus euerm Inwendigen zu rotten.

Behaltet denn diese Betrachtungen, meine Brüder, drucket sie tief in euere Herzen. Sie werden euch in allen Widerwärtigkeiten unterstützen. Habt GOtt lieb und scheuet euch vor nichts. Seine Augen sehen auf die Gerechten im Lande, und seine Ohren merken auf ihr Geschrey. Er wachet auf ihre Sicherheit. Nichts wird sie von seiner Liebe scheiden, weder Unterdrückung, noch Angst, noch Verfolgung

gung, noch Hunger, noch Blösse, noch Gefahr. Wenn zuweilen die Leiden so heftig werden, daß sie über euer Haupt zu wachsen scheinen, so nehmet euere Zuflucht durch eifriges Gebät zu dem von dem alles Gute herkommt.

HErr schaffe mit uns nach deinem heiligen Willen, dienet es zu deines Namens Ehre und zu unsrer ewigen Wohlfarth, so laß uns erfahren wie unvollkommen, wie vergänglich, wie nichtig dieses Zeitliche sey. Laß aber unsre schwache Natur nicht allein wider so erbitterte Feinde streiten: Komm zu Hülffe unserm Unglauben. Gieb uns erleuchtete Augen damit wir sehen die Wunder in deinem Reich. Giesse über uns einige Tropfen von dem reichen Maas der Gnaden, welches die ersten Diener deiner Kirchen mitten in dem Tod so beherzt gemacht.

Amen.

Die neunzehnte Rede.

Das Verlangen Der Kirche des alten Bunds,

nach der Zukunft des Erlösers in das Fleisch.

über das Hohe Lied Cap. 8: 1.

Vorgetragen den 22. Wintermonat 1744. in dem grossen Münster zu Bern.

Text.

Text.

über das Hohe Lied Cap. 8: 1.

O daß du mein Bruder wäreſt, der meiner Mutter Brüſte ſäuget! Wenn ich dich drauſſen fände, ſo wollte ich dich küſſen; würde man mich gleich verachten.

DJe Heil. Worte, die uns von der weiſen Hand des Höchſten, die alles regiert, zugefallen, und die wir euch in dieſer Stunde zu eurer Erbauung erklären ſollen, haben uns, als wir dieſelben bedachtſam überlegt, auf die Betrachtung der unendlichen Güte und Weißheit unſers GOttes, die ſich in allen ſeinen Wegen zeiget, geführet. HErr! du biſt gnädig und barmherzig, und deine Weißheit iſt groß in allen deinen Werken! Betrachtet den Himmel, beſchauet die Erde, ſehet die groſſen und kleinen Geſchöpfe an, die euch umgeben, und von unzehligen Arten ſind; ſo werdet ihr nichts als Spuren der göttlichen Weißheit und Güte finden: Aber nirgends treffen wir mehr Urſachen an, dieſe herrlichen Eigenſchaften des HErrn zu bewundern, als wenn wir in ſein Heiligthum tretten, und das mit Achtſamkeit erwegen, was er zu der Erlöſung und Seligkeit der Sünder gethan. Kaum hatten die erſten Menſchen, von denen alle Sterblichen abſtam-

men, sich dem Gehorsam ihres Schöpffers entzogen, und durch ihre Uebertrettung das göttliche Bild, mit dem sie gezieret waren, eingebüsset, so war die ewige Liebe schon geschäftig, ihnen zu helffen, und sie aus der Finsterniß und dem Verderben, darein sie gefallen, in das Licht seines Sohnes zu versetzen. Er wiese ihnen durch eine himlische Offenbahrung den Weg des Heyls, und stellte ihnen den zukünftigen Erlöser unter dem Name des Weibes-Saames vor, der ihre Hofnung und der Grund ihres Glaubens seyn müßte. Himmlischer Vater! wie groß ist deine Güte, wer mag die Liebe begreiffen, die sich des Sünders erbarmet! Was ist der Mensch, daß du an ihn gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Psal. 8: 5. Ein Sünder, der die Missethat wie ein Kleid angezogen, und die Quelle seiner Glückseligkeit verlassen, und du wilt ihn durch die Zukunft deines Sohns in die Welt, durch sein Leyden und Todt zu der Herrlichkeit aufnehmen.

Es ist kein Geschlecht, keiner von denen Heil. Vätern in der ersten Kirche, dem der HErr die erste Verheissung von dem Heyland der Welt nicht mit neuen Gründen befestiget. Alle hatten besondere Offenbahrungen von dem Himmel, durch die sie in ein grössers Licht von der Person dessen, der ihnen das Leben, und die Seligkeit erwerben sollte, und von dem Werke der Erlösung gesetzet wurden.

Wenn ihr, in JEsu geliebte Zuhörer, über die unendliche Güte des HErrn erstaunet, so gebt zugleich acht auf seine Weißheit. Der HErr hat

seine

seine Verheissungen erfüllet. Er hat seinen Sohn, seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet, und ihn dahin gegeben, daß alle die so an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3: 16. Die Hofnung der Väter, der Trost Israels, der Wunsch der Heyden, das Heyl der Völker, das Licht der Welt ist erschienen, die Sonne der Gerechtigkeit ist aufgegangen, die Heyl unter ihren Flügeln hat. Mal. 4: 2. Der Stern aus Jacob ist gesehen worden im Lande der Verheissung. Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Allein warum hat GOtt die herrliche Erfüllung seiner grossen Verheissung so lange anstehen lassen? Was hat den Sohn GOttes so viele Jahrhundert aufgehalten, seine Herrlichkeit unter der Decke der menschlichen Natur den Menschen zu zeigen, und den Namen seines himmlischen Vaters zu verklären? Warum mußten bey nahe vier tausend Jahre verfliessen, ehe GOtt sich im Fleisch geoffenbahret, und das Wort unter den Menschen gewohnet hat? 1. Tim. 3: 16. Joh. 1: 14. Wir könnten euch verschiedenes auf diese Fragen antworten, meine andächtige Zuhörer. Aus vielen wollen wir nur eines erinnern. Erkennet hier die Weißheit des Höchsten, die stets das Beste wählet, und lernet, daß in den Wegen des HErrn lauter weise Absichten sind. Der Heyland verziehet in die Welt zu kommen, damit die Menschen von der Nothwendigkeit seiner Zukunft überzeuget wurden. Der Sohn GOttes wartet sich in unser Fleisch und Blut zu kleiden, damit die Begierd der gläubigen Israeliten desto mehr entzündet wurde, den

Tag ihres Erlösers zu sehen. GOtt will, daß sein Sohn lang nach der ersten Verheissung in dem Paradieß den Himmel verlassen, und Knechts Gestalt annehmen sollte, damit die, so auf den Trost Israels warteten, ihn bey seiner Erscheinung mit desto grössrer Freude aufnehmen, und wie der gerechte Simeon, da er seinen Heyland gesehen, sprechen möchten: HErr, nun lassest du deinen Knecht im Friede hinfahren, denn meine Augen haben dein Heyl gesehen. Luc. 2: 29. 30. Und wie groß war das Verlangen, wie stark die Begierd, wie eifrig die Wünsche nach der Zukunft des Erlösers bey allen denen, die den Grund ihrer Seligkeit auf den Fels des Heyls gebauet, und die Augen des Glaubens auf den kommenden Heyland der Welt gerichtet? Was ist es nöthig, daß wir viele Stellen samlen, dieses zu beweisen? Die vortreflichen Worte, die wir, wie ihr wisset, nicht gewehlet, sondern die uns von der weisen Regierung des HErrn, die wir in allem, was sie thut, anbäten, zugetheilet worden, sollen uns statt aller übrigen dienen. Die Kirche des Alten Testaments, oder, welches einerley ist, die Gläubigen, die vor den Tagen des Erlösers in dem Fleische gelebet, drücken in denselben ihre heftige Begierd, und ihre brennende Wünsche nach dieser seligen Erscheinung aus: O daß du mein Bruder wärest, der, ꝛc.

Erweget also mit uns aus denselben

Das gläubige Verlangen der Kirche des alten Bundes nach der Zukunft des Erlösers in die Welt.

Wir

Wir bringen alles, was wir zu sagen haben, zu zweyen Haupttheilen. Wir wollen euch

I. Das Verlangen der Heiligen des alten Bundes vorstellen.

II. Die Pflichten erwegen, die diese Gläubigen dem Heyland, den sie erwarten, leisten wollen.

Das erste soll euch darzu dienen, daß ihr in dem Glauben wachsen möget, und zu der Quelle des Lebens geführet werdet. Wie die, so vor uns in den Zeiten der Verheissung und des Gesetzes gelebet, auf Christum gehoffet haben, so müssen auch wir unsre Gerechtigkeit in seinem Verdienst, unser Leben in seinem Todt, und unsre Heiligung in seiner Gnade suchen. Ihr sollet lernen, daß JEsus Christus gestern, heut und in Ewigkeit einer ist, und daß kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden. Hebr. 13: 8. Act. 4: 10. Das andre wird euch zeigen, was ihr thun müsset, dem Erlöser zu gefallen, der für euch gestorben, und euch eine ewige Seligkeit erworben. Das Beyspiel der Heiligen, deren Verlangen die Tage des Heylands zu sehen, wir rühmen, soll euer Lehrmeister seyn. Wie groß muß unsre Ehrerbietung gegen unsern Erlöser seyn, wie stark unsre Liebe, wie rein und willig unser Gehorsam, wie heilig unser Wandel, wenn wir in die Fußtapfen jener Gläubigen tretten, wenn wir Jünger JEsu seyn, und uns über seine Zukunft ins Fleisch erfreuen wollen!

Wir werden mehr darauf zu denken haben, was wir weglassen müssen, damit wir die gesetzte Zeit nicht überschreiten, als was wir zu eurer Erbauung und Besserung reden wollen. Allein werdet ihr euch verwundern, wenn wir euch ohne Scheu bekennen, daß wir nicht ohne Furcht und Bangigkeit an diesem Heil. Ort stehen? Wir sind neben vielen andern von unsern Hohen Landes-Häuptern, die zugleich Pfleg-Väter der Gemeinde unsers Erlösers sind, berufen, eine Prob abzulegen, wie wir das Pfund, so uns der HErr anvertrauet, angewendet.

Wie dörften wir uns dem gnädigen Befehl derer widersetzen, denen wir in allem zu gehorchen schuldig sind? Sollen wir nicht willig seyn, Rechnung von dem Wachsthum in der Gnade und dem Erkänntniß der heilsamen Lehr zu geben, so oft sie von uns gefordert wird? Es sind Männer unter ihnen, deren Name das Alter, die Erfahrung, die geistliche Klugheit, die Gelehrsamkeit, und die Gottesfurcht schon längsten ehrwürdig gemachet. Das gröste Theil von ihnen sind Leute, die wir als Väter, und die übrigen als Brüder ehren, und deren Verdienste von allen, die sie kennen, gelobet werden. Und ich müßte von einer unbesonnenen Selbstliebe geblendet seyn, wenn ich nicht überzeuget wäre, daß die meisten Eigenschaften noch nicht bey mir wohnen, die einen rechten Diener JEsu Christi, und einen getreuen Arbeiter in dem Weinberg des HErrn zieren müssen. Glaubet nicht, daß einer von ihnen von einer unordentlichen Begierd höher zu steigen, von einer verwerflichen Ehrliebe, die eine ungerathene Frucht der

schänd-

schändlichen Eigenliebe ist; oder von einer andern fleischlichen Neigung getrieben werde. Sie folgen alle dem höhern Ruf, und warten als dienstbare Knechte mit einer völligen Unterwerfung auf den Wink des göttlichen Fingers. Wie kann ich mir den Schatz der himmlischen Weißheit und der Tugenden, den sich diese Männer gesamlet, vorstellen, ohne mich meiner Schwachheit und meines Unvermögens zu erinnern? Niemals ist man so klein in seinen Augen, als zu der Zeit, da man sich mit dem, was groß ist, vergleichet, und nie hat man mehr Ursach sich zu demüthigen, als wenn man denen zur Seite gesetzet wird, die uns in allem weit übertreffen. Vielleicht werden unsre Mängel, die an sich schon groß genug sind, durch das Vorurtheil von unsrer Jugend vergrössert, und wir könnten von vielen nur deßwegen geringer gehalten werden, weil wir noch nicht eine gewisse Zahl der Jahren erreichet.

Wir wollen unsre gerechte Furcht vertreiben, und eben das, was uns schrecken sollte, gebrauchen uns aufzurichten. Das Erkänntniß unsrer Unvollkommenheit, und das Urtheil der Leute, soll uns darzu dienen, daß wir mit einem demüthigen Herz zu dem HErrn nahen, und ihn im Glauben um seine Gnade flehen, die in den Schwachen mächtig ist, und den Unvermögenden Kräfte giebt, sein Ehre zu verkündigen.

HErr! wir werffen alles Vertrauen auf uns selbst weg, und bringen nichts vor dich als eine Seele, die ihre Bedürfnisse kennet, und nach deiner Gnade begierig ist. Wir wissen, daß wir von

uns selbst nicht tüchtig sind, etwas zu gedenken und zu reden. Unsre Tüchtigkeit ist von dir und dem Geist der Wahrheit, der alles lehret, Joh. 14: 16. und die stamlenden Zungen beredt machen kann. HErr! ich bin nichts, ein unwissender Lehrling deiner Weißheit, ein blinder Forscher der Geheimnisse deines Worts, ein ungeübter Anfänger in den Wegen des Heiligthums, ein unmächtiger Wurm, deine Ehr und das Heyl der Menschen zu befördern. Du bist groß in allem, was du thust, und herrlich in deinen Werken! Zeige deine Macht an deinem unwürdigen Knecht, und laß deinen Namen durch ihn geheiliget werden. Gib ihm Licht, Kraft, Weißheit, dein Volk zu unterrichten, und zu der Gottseligkeit zu ermuntern, Amen!

Es ist kein Buch der ganzen Offenbahrung, darüber die Meynungen und Gedanken der Ausleger der alten und neuen Zeiten so getheilet sind, als das, aus dem unsre Worte genommen sind. Man fraget: Hat Salomon dieses Lied in seiner Jugend, oder in dem Alter verfertiget? Und beydes wird nicht ohne wahrscheinliche Gründe behauptet. Man ist uneinig, ob der weise König in Israel den Anlaß dieses Buch zu schreiben, von seiner ehelichen Verbindung mit der Tochter Pharao des Königs in Egypten genommen, um unter diesem Bild die geistliche Vereinigung des himmlischen Bräutigams mit seiner heiligen Gemeind auf Erden vorzustellen? Oder ob der Heil. Schreiber seine Gedanken von der fleischlichen Liebe abgezogen, und von allem Irrdischen gereiniget, und sein Geist von lauter himmlischen Dingen, wir

mey-

meynen, von der geistlichen Vermählung des Sohnes GOttes und seiner Braut, gerühret und eingenohmen gewesen? Dieses Lied der Lieder, das heißt nach unsrer Art zu reden, das vortreflichste unter allen Liedern, oder diesen Arten der Gedichte, die Salomon verfertiget, ist ein Werk des Geistes des HErrn, darinn die geistliche Liebe zwischen dem Heyland und seiner Kirche, und ihre genaue Gemeinschaft in einer erhabenen und verblümten Schreibart beschrieben wird. Es ist ein geistliches Gespräch voller Kraft und Weißheit zwischen JEsus Christus als dem himmlischen Bräutigam, und den Gläubigen, die seine Braut auf Erden sind, unter dem Bild der ehelichen Vereinigung des grossen Königs in Israel mit der Tochter Pharao. Wie viel herrliche Wahrheiten, wie viel heilsame Lehren treffen wir in diesem göttlichen Buch an, die unserm schwachen Glauben Kraft und Leben geben, unsre kalte Liebe erwecken, unsre sinkende Knye und trägen Füsse ermuntern, und unsre geängstigten Herzen erquicken können? Wo wird uns die himmlische Liebe unsers Erlösers, die Liebe, die stärker ist als der Tod, die Liebe, deren Glut feurig ist, die Liebe, die viel Wasser nicht auslöschet, und ganze Ströhme nicht ersäuffen können, Cant. 8: 6. 7. so schön und prächtig vorgestellet? Wo sind die Güter des Heyls, die Gnaden, die wir aus der Fülle JEsu stets nehmen können, mit so lebhaften Farben abgemahlet? Die reine Liebe der Braut, mit der sie sich mit ihrem Erlöser vereiniget, die Beschaffenheit der Kirche GOttes auf Erden, ihre Pflichten, ihre Tugenden, ihre Schönheit und Flecken, das Verlangen nach einer vollkom-

kommenen Gemeinschaft mit ihrem göttlichen Bräutigam, und die Begierd ewig bey ihm in dem Himmel zu seyn, sind die übrigen Stück, die dieses himmlische Buch in sich hält. Weg ungeheiligte Menschen, die zur Lesung dieses geheimnißreichen Buchs, nichts als einen in der Sprache des Heil. Geistes ungeübten Verstand, einen unerleuchteten Witz, und ein Herz mitbringen, das mit tausend unreinen Lüsten angefüllet ist! Zurücke Spötter, die ihr den Geist GOttes meistern, und ihm Gesetze vorschreiben wollet, nach denen er die himmlischen Wahrheiten sollte vortragen lassen! Weichet von diesem Ort, und nahet nicht zu diesem Heiligthum.

Wir sollen nie, meine geliebte Freunde, das Wort des HErrn ohne Vorbereitung lesen, nie ohne Andacht, ohne Anruffung der göttlichen Gnade, ohne Sorgfalt den vernohmenen Willen GOttes zu bewahren, und zu unsrer Besserung anzuwenden: Aber wenn wir dieses Buch mit Nutzen und zu unserm Trost lesen wollen, so müssen wir doppelten Fleiß gebrauchen, unsre Herzen von allen unreinen Gedanken und Bewegungen zu säubern, und zu heiligen Wohnungen der Liebe GOttes und unsers Erlösers zu bereiten.

Die Braut stellet sich die Vortreflichkeit und die herrlichen Eigenschaften ihres himmlischen Bräutigams vor. Sie betrachtet die Schönheit und die göttlichen Vollkommenheiten dessen, der ihr das Herz genommen, und sie zu seiner Freundin gewählet. Mein Geliebter! du bist schön und lieblich. Mein Geliebter ist weiß und roth, außer-

außerkohren unter vielen Tausenden. Alles an ihm ist Liebenswürdig. Cant. 1: 16. 5: 9. 15. Das ist die angenehme Beschäftigung der Heiligen, sich in der Betrachtung der Liebe ihres Erlösers, und alles dessen, was er für sie gethan, zu üben, und die Früchte seines Leydens und Todtes zu überlegen, die ihre Sünden tilgen, und ihr Hofnung, Leben, Trost und Freude geben.

HErr! du bist unsre Gerechtigkeit, unsre Zuversicht, auf dich vertrauen wir, und wir werden in Ewigkeit nicht zu schanden werden. Dein Name ist ein starker Thurm: Der Gerechte lauft dahin, und wird erhöhet. Prov. 18: 10. Diese Betrachtung rühret die Seele der Braut aufs empfindlichste. Sie wird gleichsam ausser sich selbst gesetzet, nachdem sie die Schönheiten ihres himmlischen Bräutigams erwogen. Ihr Herz wird von den heiligsten Bewegungen erfüllet, und wallet vor Verlangen den zu sehen, bey dem sie ihre Freude und Seligkeit suchet. Sie wünschet mit der heftigsten Begierde, die die Frucht ihres Glaubens ist, daß ihr Heyland und GOtt den himmlischen Thron verlassen, und in die Welt kommen möchte, das grosse Werk der Erlösung auszuführen: O daß du mein Bruder wärest, der meiner Muter Brüste säuget!

I. Diese Worte drücken also das gläubige Verlangen der Kirche des alten Bundes nach der Zukunft des Sohns GOttes ins Fleisch aus. Wer siehet nicht, daß dieses Worte sind, die in der heftigsten Bewegung des Gemüths sind ausgesprochen worden? Nur die bedienen sich dieser Art

sich

sich auszudrucken, oder dieser Figur der Rede, die lebendig gerühret und von den stärksten Begierden nach einem gewünschten Gut eingenommen sind. Wie geschickt sind sie deßwegen, das grosse Verlangen der Braut ihren Erlöser im Fleische zu sehen, vorzustellen? Wer kann zweifeln, daß der Sohn GOttes nicht der Vorwurf dieses Wunsches sey? Wer ist der, der sich zum Heyl der Menscheu erniedrigen kann, als der, so vom Himmel herab kommt? Wir haben schon gesagt, daß das ganze Hohe Lied eine geistliche Unterredung zwischen dem himmlischen Salomon und seiner Kirche auf Erden seye. Hier redet die Braut, und ihre Rede ist also an ihren göttlichen König gerichtet, an den, der unter dem Namen und Bilde Salomons vorgestellet wird. Dieser ist der grosse Fürst des Friedens, der König, der auf seinem Thron herrschet, der Hohe Priester, der ewige Rathschläge des Friedens mit seinem himmlischen Vater gemachet, und der uns den Frieden mit GOtt erworben. Jes. 9: 6. Zach. 6: 13. Röm. 5: 1. Von diesem wünschet die Braut, daß er ihr Bruder werden möchte. Unser Erlöser ist ein Bruder der Gläubigen worden, da er von der Jungfrau Maria als ein Kind zur Welt gebohren wurde, und den Sterblichen in allem gleich worden, Hebr. 2: 17. nur die Sünd ausgenommen. Wir nennen Brüder die, so einen gleichen Ursprung haben, und von einem Vater oder Mutter gezeuget werden: Und JEsus heisset unser Bruder, weil er, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, gleicherweise derselben theilhaftig worden, auf daß er durch den Todt den abschaffete, der des Todes Gewalt hatte. Hebr. 2: 14.

2 : 14. Und obschon seiner Gottheit nach ein unendlicher Unterscheid zwischen ihm und uns ist, so hat er sich doch durch seine Menschwerdung zu uns genähert, und wir können alle in gewissem Sinn Kinder GOttes genennet werden. Er ist der eingebohrne Sohn seines Vaters, der ausgegossene Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens. Hebr. 1 : 3. Und wir sind Geschöpfe des Höchsten, die durch seinen Geist nach seinem Bild wieder sollen erneuert werden, und durch seine Gnad in JEsu Christo zu der Kindschaft und zu dem himmlischen Erbe beruffen sind. Die Kirche des alten Bunds hat noch einen andern Grund, den Sohn GOttes ihren Bruder zu nennen. JEsus wurde in dem jüdischen Land, da der HErr sich allein eine Gemeinde gesammelt, die sich über die Zukunft ihres Erlösers freuete, und von einer Mutter, die eine Israelitin aus dem Stamme Juda und dem Hause Davids war, gebohren. Die Ursache dieser Benennung wird noch deutlicher, wenn wir das übrige hinzu setzen. Die Braut nennet den Erlöser ihren Bruder, der die Brüste ihrer Mutter sauget. Diese Worte können eine doppelte Bedeutung haben. Man kann durch die Mutter die Kirche GOttes verstehen, die von Erschaffung der Welt und insbesonder von den Tagen Mosis biß zu den damahligen Zeiten durch den Geist des HErrn gesammelt worden, und nach der Erscheinung des Erlösers gesehnet. Diesem nach saget die Braut: JEsus werde in der Welt erscheinen zu der Zeit, da die Jüdische Kirche noch in völligem Flor stehe, und der Scepter von Juda noch nicht gewichen sey, noch der Gesatzgeber von seinen Füssen. Gen. 49 : 10.

49: 10. Er werde sich dem Gesatz Mosis unterwerffen, und alle seine Gebott und Gebräuche sorgfältig beobachten, sich beschneiden lassen, das Osterlam essen, und alle Gerechtigkeit erfüllen, Matth. 3: 15. Man kann sie aber auch so erklären, daß dadurch nichts anders als die grosse Aehnlichkeit zwischen der menschlichen Natur Christi und uns vorgestellet werde. Und dieser Sinn scheinet uns einfältiger und weniger gekünstelt zu seyn. JEsus kommt in die Welt. Er wird ein Mensch gebohren. Aber söndert er die Mängel und Schwachheiten, die stets mit der Menschheit verbunden sind, und nihmt er nur das vor sich, was man zu den Vollkommenheiten der menschlichen Natur rechnen kann? Nein, der Sohn GOttes wird unser Bruder, der die Brüste unsrer Mutter sauget. Er gehet eben den Weg, auf dem wir in die Welt eingehen. Er folget, so viel es seine heilige Geburt leiden konnte, der Ordnung, die der weise Schöpffer vorgeschrieben hat. Er wird, wie andre Kinder von der Milch seiner Mutter genehret. Der barmherzige und getreue Hohe Priester, der unsre Sünden mit seinem Blut auslöschen wollte, unterwirft sich allen Gebrechen und Beschwerlichkeiten, die einen jeden Abschnitt des menschlichen Lebens zu begleiten pflegen. Er wächßt wie ein Kind, und nihmet täglich zu an Kräften, an Gnade, Verstand und Weißheit, Luc. 2: 40. Er wird, wie einer von uns, von Hunger und Durst, von Frost und Hitze geplaget, und er entziehet sich keinem Ungemach und Leyden, die unvermeidentliche Folgen unsrer Natur sind. So kommen, wie ein Heil. Apostel redet, alle von einem her, beydes der da heiliget, und die

die so geheiliget werden: Darum schämet er sich auch nicht, sie seine Brüder zu heissen, Hebr. 2: 11.

Lasset uns stets, meine geliebte Freunde, so lange wir hier wallen, und in dem Land der Unvollkommenheit wohnen, diesen göttlichen Erlöser, unsern himlischen Bruder anruffen, und im Glaube durch ihn zu GOtt kommen. Zweiffelt nicht, arme, geplagte und geängstigte Brüder, daß er zur Hülfe bereit sey, wenn ihr seine Gnad aufrichtig suchet. Er hat gelitten, und ist versuchet worden, daß er denen helffen könne, die versuchet werden. Hebr. 2: 18. Vergesset nie die trostreichen Worte, und höret seine Stimm, die euch ruffet: Kommet her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11: 28.

Wer sich nach einem Gut begierig sehnet, der muß dasselbe kennen, und je grössere Vortheile man sich davon verspricht, desto stärker ist das Verlangen, dasselbe zu besitzen; und siehet man es gar als den einigen Grund seiner Wohlfahrt und Glückseligkeit an, so hat die Begierd keine Schranken, und unsre Ruhe und Zufriedenheit ist verlohren, biß wir unsrer Wünsche gewähret worden. Die alte Kirche, die Braut unsers Erlösers wünschet, daß der Sohn GOttes in der Welt erscheinen möge. Sie brennet vor Verlangen, den Heyland im Fleisch zu sehen. Wer zweiffelt denn, ob die Gläubigen des alten Bunds einen genugsamen Unterricht von der ganzen Ordnung des Heyls der Sünder empfangen? Ob ih-

nen die Person des Erlösers, seine Würde, seine heilige Bedienung, seine Erniedrigung und Herrlichkeit, die Absicht seiner Zukunft, und das grosse Werk der Erlösung bekannt gemacht worden? Es ist wahr, daß der HErr das Maaß ihrer Erkänntniß nach der Beschaffenheit der Zeiten, in denen sie gelebet, eingerichtet. Es war ihnen nur so viel geoffenbahret, als die Haußhaltung des Heyls, in der der Weg zu der Menschwerdung des Sohns GOttes gebahnet wurde, leiden konnte. Die Gläubigen vor den Tagen unsers Erlösers sahen, damit wir uns mit einem Gleichnisse ausdrücken, nur die Morgenröthe, die den Aufgang der Sonne verkündiget, aber den vollen Glanz der Sonne der Gerechtigkeit haben sie nicht erblicket. Sie sahen wie Bileam, den Stern aus Jacob aufgehen, und den Scepter, der in Israel entstehen sollte, aber sie sahen es nur in der Ferne. Num. 24: 17. Sie wußten doch so viel von diesen himmlischen Wahrheiten, als nöthig war, ihren Glauben zu gründen und zu befestigen, und ihre Liebe und das Verlangen nach dem Erlöser der Welt zu entzünden. Sie kenneten die Vortreflichkeit der Person des kommenden Meßias, daß er GOtt und Mensch zugleich sey: Ein Kind ist uns gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft auf seiner Schulter ist. Sein Name heisset Wunderbar, Rathgeber, starker GOtt, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Jes. 9: 6. Sie wußten, daß er von einer Jungfrauen sollte gebohren werden: Sihe eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebähren, dessen Name Immanuel heisset. Jes. 7: 14. Es war ihnen deutlich

lich geoffenbahret, daß er für die Sünden der Menschen die grösten Leyden über sich nehmen würde: Er trug unsre Krankheiten, und lud auf sich unsre Schmerzen; Er ist um unserer Uebertrettungen willen verwundet, und wegen unsern Missethaten geschlagen worden. Die Strafe ligt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53: 4. 5. Abraham der Vater der Gläubigen betrachtete ihn im Glauben, als den Saame, in dem alle Völker der Erde sollen gesegnet werden. Gen. 22: 18. Der fromme Jacob stellet den Heyland der Welt als den Friedens-Stifter vor, der aus Juda herkommen würde, und dem die Völker gehorchen sollten. Gen. 49: 10. 18. Er schauet ihn an als den HErrn, der ihm die Seligkeit erwerben würde: HErr! ich warte auf dein Heyl. Moses der treue Knecht GOttes weissaget von dem grossen Propheten, den der HErr aus seinen Brüdern erwecken würde. Job, der wegen seiner Gedult im Leyden gerühmet wird, hoffet auf seinen Erlöser: Ich weiß daß mein Erlöser lebt, Job. 19: 25. Elihu ein Freund Jobs redet von ihm als dem einigen Fürsprecher der Gläubigen: Wenn aber ein Engel bey ihm ist, einer aus tausenden, der den Menschen seine Richtigkeit verkündiget, so wird er ihm gnädig seyn, und sagen: Errette ihn, daß er nicht in die Grube hinunter fahre, denn ich habe eine Versöhnung gefunden. Job. 33: 23. 24. Der Prophet Jeremias stellet ihn vor als König, Priester, Bürge und Erlöser, Jer. 30: 21. und nennet ihn den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer.

23: 6. Und es ist fast kein einiges von den heiligen Liedern des frommen Königs in Israel, darinn nicht eine Weissagung von dem Erlöser und seinem Leyden, Todte, Auferstehung und Himmelfahrt anzutreffen.

Niemand verwundere sich denn, daß die Gläubigen der alten Zeiten so sehnlich auf die Zukunft des Heylands gewartet, und mit einem so brünstigen Verlangen dem Tage seiner Erscheinung entgegen geschauet. Heilige Seelen, die ihr schon längsten in den Wohnungen der Seligen euch aufhaltet, und vor dem Thron des Lamms stehet, das für euch erwürget ist! Euer Glaub an den Erlöser, den euch die Propheten und Knechte GOttes verkündiget, eure Hofnung und das Vertrauen, das ihr auf sein Verdienst und seine ewige Gerechtigkeit gesetzet, eure Liebe gegen den göttlichen Sünden-Tilger haben das Feuer euers Verlangens angezündet, und in euch die brennende Wünsche erwecket, daß ihr so selig seyn möchtet, die Tage zu sehen, in denen euer Erlöser auf der Erde gewandelt.

II. Wir müssen noch die Pflichten erwegen, die die Kirche des alten Bunds dem Heyland, nach dessen Zukunft sie sehnete, zu leisten verspricht. Unsre Worte begreiffen vier derselben in sich: Zu erst eine reine Liebe; Hernach eine wahre Ehrerbietung; Zum dritten einen willigen Gehorsam; Und endlich eine völlige Verläugnung seiner selbst. Die drey ersten sind in einem einzigen Wort ausgedrücket: Wenn ich dich draussen fände, so wollte ich dich küssen. Der Sinn ist dieser: Würde

ich

ich dich auf der Gassen finden ; Wenn ich wüßte, wo ich dich antreffen könnte, wo der Ort deines Aufenthalts sey, den du gewählet ; Wie gern, wie willig, mit was Freude würde ich mein Hauß, meine Wohnung, meine Freunde verlassen, um den himmlischen Bräutigam zu suchen, und ihm nachzufolgen ? Ich wollte zu ihm eilen, und ihn mit Glauben, Liebe und Gehorsam verehren. Die Küsse waren bey den Alten Zeichen der Liebe, der Hochachtung, des Gehorsams, und auch bißweilen ein Stück des Diensts, den man den Göttern erzeiget. Es würde wenig zu eurer Erbauung dienen, wenn wir euch dieses weitläuftig aus den Geschichten der Völker und den Alterthümern beweisen würden. Von GOtt selbst wird dieses Wort gebraucht. Es kann nichts dadurch verstanden werden, als die Wohlthaten, die er aus Liebe und Gnad seinem Volk mittheilet. In diesem Sinn wünschet die Braut im Anfang unsers heiligen Lieds : Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes. Sie begehret, daß der Sohn Gottes ihr die Güter des Heyls und alles, was sie zum geistlichen Leben und zur Gottseligkeit bedarf, schenken wolle. Und wer will zweifeln, daß nicht auch von der gröſten Gutthat, die die Quelle aller übrigen ist, nemlich von der Zukunft des Erlösers in die Welt, von seinem Leyden und Todte geredet werde ? Die Könige der Erden, und die Fürsten der Völker werden ermahnet, daß sie den König der Ehren, der sein herrliches Reich auf Erden aufgerichtet, verehren, und sich seiner Herrschaft unterwerfen sollen: Küsset den Sohn, daß er nicht erzörne, und ihr umkommet auf dem Weg, wenn sein Zorn anbrennen wird.

Die letzte Pflicht, der in unsern Worten gedacht wird, ist die Verläugnung seiner selbst. Die Braut zeiget dardurch, wie groß ihr Eyfer sey, dem Erlöser die Pflichten abzustatten, die sie ihm schuldig ist. Wenn ich dich draussen fände, so wollte ich dich küssen, würde ich gleich verachtet. Aller Hohn, Spott und Verachtung der Welt ist ihr wie nichts, wenn es um die Ehre ihres Heylands zu thun ist, und sie Proben von ihrer Liebe und dem freudigen Gehorsam des Willens geben soll. Wie oft lachet die Welt über den heiligen Wandel derer, die GOtt lieben und seine Gebote halten? Wie oft müssen die, die dem HErrn aufrichtig dienen, über sich spotten lassen? Wie viel lieblose Urtheil müssen die ertragen, die sich einer ungefärbten Gottseligkeit befleissen? Was Schmach und Verachtung müssen die zuweilen dulden, die den HErrn förchten, und in seinen Wegen wandeln wollen? Und wer ist hierzu geschickt? Die, die keine unordentliche Eigenliebe mehr bey sich herrschen lassen, und durch den Glauben die Welt überwinden, 1. Joh. 5: 4. Wer mir nachfolgen will, sagt JEsus, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich. Matth. 16: 24. Ein gläubiger Bekenner des Namens JEsu muß sich selbst verläugnen. Uebersetzet man die Worte so, wie es von einigen geschiehet: Ich wollte dich küssen, damit ich nicht mehr verachtet würde, oder, so würde ich nicht mehr gehöhnet; So ist dieser Verstand: Meine Feinde, die Ungläubigen und Spötter, die die heiligsten Wahrheiten nicht unangetastet lassen, und alles in Zweiffel ziehen, was ihr blöder Witz nicht fassen kann, würden keine Ursachen mehr finden,

den, meinen Glauben und meine Hofnung von der zukünftigen Erscheinung des Erlösers im Fleische zu verhöhnen, wie sie es zu thun pflegen, weñ der HErr wartet seine Verheissungen zu erfüllen, und das nicht bald geschiehet, was der Geist der Weissagung verkündiget hat: Meine Feinde, sagt David, durchbohren meine Beine mit einem Schwert, wenn sie mich schmähen, und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein GOtt? Was betrübest du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt; Denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist. Psalm 42: 11. 12.

Wir bedauren, daß uns die Zeit nicht zuläßt, so viel von diesen Pflichten der Heiligen gegen ihren Erlöser zu reden, als es die Wichtigkeit der Sache erfordert. Wir müssen doch etwas erinnern. Die Liebe GOttes und unsers Heylands ist eine feurige und arbeitsame Bewegung, die die Seele der Heiligen füllet, und aus einem lebendigen Erkenntnisse entstehet, daß in GOtt und seinem Sohne allein das Vermögen und der Wille sey, uns glückselig zu machen, und alles zu thun, wodurch Sünder in den Stand der Seligkeit können versetzet werden. Der Ursprung der Liebe ist also der Glaube, oder die göttliche Ueberzeugung von der unendlichen Liebe und Erbarmung GOttes gegen die Menschen. Wer nicht liebet, der kennet GOtt nicht; denn GOtt ist die Liebe. 1 Joh. 4: 8. Was heissen diese Worte, und wer kann die Kraft derselben begreiffen? GOtt ist die Liebe. Der Höchste

ste ist voll von Gnade und Erbarmung. Er wird, wenn wir von dem vollkommensten Wesen so reden dörffen, stets von der kräftigsten Neigung getrieben, die Sünder zu gewinnen, und sie zur Ruhe und Seligkeit zu bringen.

Verlangen wir noch einen stärkern Beweiß von der Grösse seiner ewigen Liebe? Darinn hat GOtt seine Liebe geoffenbaret gegen uns, daß er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet, daß wir durch ihn leben sollen. 1 Joh. 4: 9. Die Frucht der Liebe, die in den Gerechten wohnet, ist die Lust und der freudige Eyfer, den Willen des himmlischen Vaters zu thun, den Befehlen des Erlösers zu gehorchen, und sich selbst und alles, was er von uns begehret, willig aufzuopfern. Dazu ist Christus gestorben, und hat uns seine Liebe erwiesen, daß wir hinfort nicht uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5: 15. Ach daß die Liebe in uns wäre, die in Asaphs Herzen brannte! Wen habe ich im Himmel, und auf Erden ist niemand, zu dem ich Lust hätte neben dir. Wenn schon mein Fleisch und Herz verschmachtet; so ist doch GOtt meines Herzens Fels und mein Theil in Ewigkeit. Ps. 73: 25. 26. 28. Es ist mir gut, daß ich zu GOtt nahe. HErr! lehre uns deine Wege, so wollen wir wandeln in deiner Wahrheit. Bevestige unsre Herzen, daß wir deinen Namen fürchten. Ps. 86: 11. Die Ehrerbietung ist die zweyte Pflicht, die die Braut ihrem Erlöser abstatten will. Die Ehrerbietung gegen GOtt nennen wir eine lebhafte Empfindung der Seelen, wenn

wir

wir uns seine unendliche Grösse und Vollkommenheiten vorstellen, die in uns hohe und heilige Gedanken und Neigungen, die mit dem vollkommensten Wesen des Höchsten übereinstimmen, hervor bringet, und uns antreibet, die innerliche Hochachtung der Seele äusserlich durch alle unsre Handlungen an den Tag zu legen. Wie sehr irret ihr denn, meine andächtige Zuhörer, wenn ihr glaubet, ihr ehret GOtt, und ihr habet alles gethan, was zu dieser Pflicht gehöret, wenn ihr euch bißweilen vor dem HErrn bücket, und ihm die äusserlichen Zeichen der Ehrerbietung bringet? Was sind eure Andachtstunden, euere niedergeschlagene Augen, euere Aufmerksamkeit in den heiligen Versammlungen, euere Gebäter und Uebungen des Gottesdiensts, wenn euer Herz nicht durch den Glauben gereiniget, und von der Hoheit und Grösse des unendlichen Wesens lebendig gerühret ist? Nichts als Früchte eines gefährlichen Irrthums, daß wir dem HErrn mit Worten, Gebehrden und Werken gefallen können. Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen: Aber ihr Herz ist ferne von mir. Matth. 15: 8. Der Glaube, der uns erleuchtet, stellet uns GOtt als ein Wesen vor, das der Sitz und Ursprung aller möglichen Vollkommenheiten ist, und er zeiget uns die Herrlichkeit unsers himmlischen Königs, der über Zion ist gesalbet worden. Ps. 2: 6. Lasset uns stets den grossen GOtt in diesem Spiegel betrachten, und ihn flehen, daß er uns zu tüchtigen Werkzeugen machen wolle, seine Ehre zu befördern. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Ausdehnung verkündiget seiner Hände

Werk? Ps. 19:1. Und wir sollten allein stumm bleiben, und müssige Zuschauer der Allmacht, Weißheit und Güte des Höchsten seyn?

Die dritte Pflicht ist der willige Gehorsam. Ein jeder weiß, daß gehorchen heisset, eines andern bekandt-gemachten Willen und Befehle über sein Verhalten zur Vorschrift seiner Handlungen annehmen, und seinen Wandel nach denselben einrichten. Der Gehorsam der Heiligen stammet aus dem Glauben an ihren Erlöser. Sie befleissigen sich den Willen GOttes zu thun, weil sie durch den wahren Glauben Christo eingepflanzet sind. Der Geist des HErrn wirket in ihnen den Schluß und den Fleiß, die Gebote JEsu zu bewahren, und nicht nur einem, sondern allen Theilen des göttlichen Gesetzes zu gehorchen. Der Christ gleichet dem schwachen Rebstocke, der sich um einen Baum oder Stecken winden muß, wenn er aufgerichtet stehen soll; und die Kräfte die er hat, kommen von der Gnade, die ihm mitgetheilet wird. Wie schwach und unvollkommen ist unser Gehorsam? Wie träg sind unsre Füsse, auf dem Wege der Tugend und der Gottseligkeit fortzuwandeln? Wie weit sind wir noch von dem Ziele entfernet, das uns aufgestecket ist? Wie schwach muß denn unser Glaube seyn, da unser Gehorsam so unrein und unvollkommen ist? Wir müssen durch die Gnade des HErrn die Last der Sünden ablegen, die uns hindert, und stets auf JEsum sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12:1. 2.

Die

Die Verläugnung unser selbst ist das letzte Stück, das wir zu betrachten haben. Sie ist eine der wesentlichsten Pflichten eines wahren Jüngers JEsu; allein zugleich die schwerste auszuüben. Sie bestehet darinn, daß wir alles, was uns an der Liebe unsers Erlösers hindert, und in dem Laufe der Gottseligkeit aufhält, gerne fahren lassen, und unsre Ruhe, Wohlfarth und das Leben selbst willig dem HErrn aufopfern, wenn seine Ehre nicht anders, als auf diese Art kann befördert werden. Wie zittert unser verderbtes Herz, das sich selbst und die Welt mehr liebet als GOtt, vor diesem Befehle des HErrn? Wie scheuen wir uns, wenn wir hören, daß wir uns selbst nicht zu viel lieben, den Leib der Sünden tödten, die bösen Begierden des Fleisches kreutzigen, und die Welt mit ihren Lüsten hassen sollen? Wie gerne, gedenken wir oft, wie gerne wollte ich ein Jünger JEsu seyn, und ein Erbe des Lebens werden, wenn es nur nicht hiesse: Wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16; 24.

Nutzanwendung.

Es ist Zeit, meine geliebte Freunde in JEsu, daß wir das, was wir euch vorgetragen, zu euerm Nutzen, zur Erweckung und zum Troste anwenden. Gönnet uns euere Aufmerksamkeit noch einige Augenblicke, und höret mit gehorsamen Herzen, was wir noch zu reden haben.

Die

Die Gläubigen des alten Bundes brennen vor Verlangen nach der Zukunft des Erlösers ins Fleisch. Die Kirche der längst verflossenen Zeiten wünschet, daß sie ihren Heyland sehen möchte. Die Braut seufzet nach der Menschwerdung ihres himmlischen Bräutigams. Ein Seufzer nach dem andern wurde in den Himmel geschicket. Sie stürmeten, so zu reden, den Thron des Höchsten mit den feurigen Wünschen des Glaubens, den HErrn zu bewegen, daß er seine Verheissungen erfüllen möchte. Die Luft in jenem Glaubens-Lande erschallete stets von dem Geschrey der Heiligen, daß der Sohn GOttes den Himmel öfnen, und die Erde mit seiner Erscheinung erfreuen wolle. Ach daß du den Himmel zerrissest, und herunter führest! Jesaj. 64: 1. Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme! Ps. 14. Der Vater der Gläubigen war begierig den Tag des HErrn zu sehen. Joh. 8: 56. O daß du mein Bruder wärest, der meiner Mutter Brüste sauget! Der Tag, der selige Tag ist angebrochen, an dem der Heyland der Welt gebohren werden sollte. Die Wünsche der Heiligen, die auf JEsum gehoffet, sind erfüllet. Der GOtt Israels, der mit Abraham und Jacob seinen Bund aufgerichtet, hat das Wort seiner Verheissung ins Werk gesetzet. Das Wort ist Fleisch worden, und hat unter uns gewohnet. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns des Vaters, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1: 14. Wir sehen jetzt das, was viele Propheten und Gerechte begehret haben zu sehen, und haben es

doch

doch nicht gesehen, und wir hören das, was sie nicht gehöret. Matth. 13 : 17.

Müssen wir nicht unsre Unempfindlichkeit verdammen? Sind wir nicht beschämet über die Trägheit unsrer Herzen, wenn wir an das gläubige Verlangen dieser Gerechten gedenken? Wohnet der Glaube und die Liebe in uns, die ihre Herzen entzündet, und nach dem Heil. Jacobs begierig gemachet? Haben wir den erschienenen Heyland im Glauben gesuchet, und ihm unsre Seelen zu einer reinen Wohnung bereitet? Wir preisen die Tage selig, in denen der Sohn GOttes seinen Vater auf Erden verkläret hat; und was haben wir gethan, der Seligkeit theilhaftig zu werden, die eine Frucht seiner Geburt und seines Todes ist? Wir rühmen die herrliche Zeit, in der das göttliche Opfer für die Sünden geschlachtet, die Uebertretung ausgesöhnet, und eine ewige Gerechtigkeit erworben worden. Dan. 9 : 24.

Aber haben wir mit wahrem Glauben das Verdienst JEsu ergriffen, und bemühen wir uns, durch seine Kraft unsre Seelen von allen bösen Lüsten zu reinigen, und der Heiligung nachzujagen? Hebr. 12: 14. Anstatt daß wir unsre Herzen von seiner göttlichen Liebe sollten anflammen lassen, und den lieben, der uns zuerst geliebet, und so geliebet, daß er sich selbst dahin gegeben in den verfluchten Tod des Creutzes; 1 Joh. 4; 19. Phil. 2: 8. so gehören wir zu denen, die weder kalt noch warm sind. Apoc. 3 : 15. Und in einer verdamlichen Lauigkeit leben

ben, ohne Bemühung für die Dinge, die unsre Seligkeit angehen, und ohne Lust dem HErrn zu dienen, der uns erkauffet hat. Wir verzehren die Kräfte des Leibs und des Geists in dem Dienste der Sünden und der Welt, und opfern die Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit einer jeden unreinen Lust, einer jeden bösen Begierde auf, die in dem Grunde des verderbten Herzens erzeuget wird. Die Braut eilet im Geiste ihrem göttlichen Bräutigam entgegen, und will ihn mit den Küssen ihres Glaubens, ihrer Liebe und ihres Gehorsams umfassen. Warum vergessen wir dieser heiligen Pflichten, die wir unserm Erlöser schuldig sind? Wem sollen wir unser Herz geben, als dem, der sich selbst für uns ausgeleeret und erniedriget hat? Phil. 2:7. 8. Wen sollen wir ehren, als den, der der GOtt unsers Heyls, und der HErr unsre Gerechtigkeit ist? Jer. 23: 6. Wem sollen wir gehorchen, als dem himmlischen Könige, dessen Gebote lauter Weißheit und Güte sind?

Der Sohn GOttes ist unser Bruder geworden. Der ewige Glanz der Herrlichkeit nimmt unser Wesen an, und kleidet sich in Fleisch und Blut. Hebet euere Augen auf, und sehet. Die Himmel öfnen sich. Das mächtige Wort des Vaters steiget von seinem Thron, vor dem die reinen Geister stehen. Der, der GOtt ist von Ewigkeit, wird ein schwaches und unmächtiges Kind gebohren. GOtt verläßet seine Hoheit, und leget seine Herrlichkeit nieder, sich in die tiefste Niedrigkeit zu versenken. Der Allmächtige nimmt unsre Schwachheiten an, und ladet unsre Krankheiten

heiten auf sich. Der GOtt, der nicht leiden kan, unterwirft sich den grösten Leiden und unaussprechlichen Schmerzen. Der Unsterbliche stirbt, die Heiligkeit selbst erscheinet in der Gestalt des sündlichen Fleisches. O unbegreifliches Geheimniß! O Wunder der Allmacht, der Weißheit und der Güte des HErrn, darüber Engel und Menschen erstaunen!

Heiligster Erlöser! was hat dich bewogen, dich zu erniedrigen, und uns gleich zu werden? Deine Liebe, deine erbarmende, deine unergründliche Liebe gegen uns arme Sünder hat dich getrieben, uns zu helffen, und uns aus der Finsterniß in das Licht, und aus dem Tode in das Leben zu versetzen. Ach HErr könnten wir dich lieben, so wie du uns geliebet hast! Könnten wir deine Liebe so bewundern! Möchten wir so von derselben gerühret werden! Könnten wir diese Liebe zu einem Beweggrunde machen, die Sünde zu hassen, und ein heiliges und unbeflecktes Leben zu führen? Möchten wir deine Liebe nie vergessen, und möchte sie tief in unsre Herzen gepräget werden, daß wir stets an unsrer Heiligung arbeiteten, und uns reinigten von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes! 2. Cor. 6: 19. Abraham freuete sich, als er den Tag des Erlösers im Geiste oder in einem Gesichte gesehen. Wie groß würde unsre Freude seyn über dem Heyl, das uns wiederfahren, wenn wir nicht so träge und eitel gesinnte Herzen hätten? Würde nicht unser Mund in Lob und Danksagung ausbrechen, und unsre Zunge den HErrn preisen? Gelobet sey der HErr, der

GOtt

GOtt Israels, denn er hat sein Volk besuchet und erlöset, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls im Hause Davids seines Dieners. Luc. 2: 68. 69. Wir würden mit den himlischen Heeren der Engel singen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und in den Menschen das Wohlgefallen. Luc. 2: 14.

Unser Erlöser hat sich zu uns herunter gelassen, weil wir uns nicht aus dem Staube, darinn wir liegen, zu ihm erheben konnten. Der Sohn GOttes ist in der Welt erschienen, damit er uns alle zu sich ziehe, und in die Gemeinschaft seines Vaters bringen möchte. Er ist unser Bruder, und uns in allen gleich worden. Müssen wir denn nicht trachten, ihm gleich zu werden? Er hat sich mit unsrer Natur vereiniget, sollen wir denn nicht auch mit ihm, so viel es unsre Schwachheit zuläßt, in eine genaue Vereinigung treten? Wir wollen dieses sagen: Sollen wir nicht dem grossen Exempel aller Tugenden, das er uns gegeben, nachfolgen? Christus hat uns ein Fürbild gelassen, daß wir in seine Fußtapfen treten sollen. 1. Petr. 2: 21. Wie wenig, meine andächtige Zuhörer, wie wenig haben wir an diese Lehre gedacht, und noch vielweniger dieselbe auszuüben uns bemühet? Wir sollen Nachfolger JEsu seyn, und unser Wandel ist nichts, als eine Kette böser Werke, und unser Herz ein Sitz unzehliger Lüste, die wider die Seele streiten. 1. Petr. 2: 11. Unser Erlöser hat uns das gröste Muster der Liebe gegeben: Er ist für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. Röm. 5: 8. Und wir hassen unsre Brü-

Brüder. Christus hat uns das vollkommenste Beyspiel der Demuth hinterlassen: Ob er gleich in GOttes Gestalt war, achtete er es doch nicht für einen Raub, GOtt gleich zu seyn, sondern er hat sich selbst ausgeleeret, Knechts Gestalt angenommen, und ist den Menschen gleich worden; er hat sich erniedriget, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. 2: 6. 7. 8.

Heiligste Demuth, die weder die seligen Geister noch die Sterblichen genug bewundern können! Und unser Herz ist eine Wohnung des Stolzes und der Verachtung unsers Nächsten. Er war geduldig im Leiden, und er unterwarf sich mit der grösten Gelassenheit dem Willen seines himmlischen Vaters: Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 16: 39. Und wir murren und klagen, wenn der HErr unsrer verkehrten Meynung nach uns nicht auf den rechten Wegen führet. Er that alles zur Ehre GOttes. Die einige Absicht aller seiner Handlungen war den Namen seines Vaters herrlich zu machen: Vater ich habe dich verkläret auf Erden, und das Werk vollendet, das du mir zu thun übergeben hast. Joh. 17: 4. Und wir thun alles um unsrer eigenen Ehre, und um unsers Nutzens willen. So haben wir bißher gewandelt, und unser Leben zu einer Verläugnung der Lehre unsers Erlösers gemacht.

Aber wollen wir noch länger der Gnade, die uns heiligen will, widerstreben, und die Seligkeit, die unser Erlöser uns anbietet, verachten?

Lasset uns geliebte Freunde in JEsu, die unbegreifliche Liebe und Barmherzigkeit GOttes preisen; denn er hat uns seinen Sohn geschenket, daß wir durch ihn leben sollen. Lasset uns seine unendliche Gerechtigkeit verehren und fürchten, die kein Laster vertragen, und keine Sünde ohne Strafe vergeben kann; denn JEsus Christus ist ins Fleisch kommen, die Sünden der Menschen zu büssen. Wir wollen nach den Geboten unsers Erlösers wandeln; denn das ist sein Wille, dem wir zu gehorchen schuldig sind. Wir wollen nicht mehr sündigen; denn der Sohn GOttes ist für die Sünde gestorben. Lasset uns dem Heylande das Creutz nachtragen; denn er ist voran gegangen. Lasset uns biß aufs Blut gegen die Sünde kämpfen. Hebr. 12: 4. Denn JEsus hat sein Blut für die Sünden vergossen, und uns die Freyheit der Kinder GOttes erworben. Wir wollen der Heiligung nachjagen; denn der Sohn GOttes ist in die Welt kommen, uns den Weg derselben zu lehren. Wir wollen mit Gedult lauffen in dem Kampfe der uns verordnet ist; denn JEsus der Anfänger und Vollender des Glaubens erduldete das Creutz wegen der ihm vorgelegten Freude, und achtete der Schande nicht, und setzte sich zur Rechten auf dem Throne GOttes. Hebr. 12: 1. 2.

Was sollen wir, Gläubige des HErrn, die ihr seine Braut auf Erden heisset, was sollen wir dem HErrn vergelten für alle seine Wohlthaten? Was sollen wir gegen unsern Erlöser thun, nachdem er alles für uns gethan? Wollen wir nicht stets, so lange wir hier wallen, uns

nach

nach seinem Beyspiele in der Demuth und in der Verläugnung üben? Sollen wir nicht durch eine beständige und heilsame Ueberlegung der Güter des Heyls, die er uns erworben, unsre Liebe gegen ihn vermehren, und ihm ein reines Herz zu einem angenehmen Opfer bringen, das willig ist, ihm zu gehorchen, und seinen Willen zu vollbringen? JEsus soll unser Licht in der Finsternis, unsre Stärke in der Schwachheit, unser Trost in den Trübsalen, unser Leben in dem Tode, und unser Heyl in Ewigkeit seyn. Von Herzen liebe ich dich, HErr meine Stärke. Der HErr ist mein Fels, meine Burg und mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild, und das Horn meines Heyls, und mein hohes Schloß. Ps. 18: 1. 2. Auf träge Seelen! Ermuntert euch stets zum Lobe des HErrn, der euch mit GOtt versöhnet, und die Pforte des Himmels geöfnet hat. Lobe den HErrn du meine Seele, und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß keiner seiner Guthaten; der dir alle deine Sünden vergibt, und alle deine Krankheiten heilet; der dein Leben von der Grube erlöset, und dich mit Güte und Barmherzigkeit krönet. Ps. 103: 1-4. Wenn werden die seligen Stunden kommen, da wir nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen wandeln, und unsern Erlöser in der Herrlichkeit sehen werden, die ihm sein Vater gegeben? Tag der Freude und des Wohlgefallens, wenn wirst du anbrechen, und uns zu dem HErrn führen, zu dessen Rechte eine Fülle der reinesten Freuden ist, und liebliches Wesen in Ewigkeit!

Ps. 16 : 11. Wie ein Hirsch schreyet nach den Wasserbächen: Also schreyet meine Seele zu dir o GOtt! Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Wenn werde ich hineingehen, daß ich vor GOttes Angesicht erscheine. Ps. 42 : 2. 3.

Himmlischer Erlöser! Heyl der Völker! Wunsch aller Gläubigen! Erbarme dich unser aller, so lange wir in dieser Hütte wohnen. Stärke uns, wenn wir sinken. Halte uns, wenn wir straucheln. Tröste uns, wenn wir zagen. Lehre uns glauben, hoffen, vertrauen und warten, biß die Stunde unsers Abschieds kömmt, da wir bey dir ewig bleiben werden. Jetzt loben wir dich nur mit einem unreinen Munde, dort aber wollen wir dich mit geheiligten Lippen preisen. Dein Name sey von Ewigkeit zu Ewigkeit groß und herrlich! Amen.

Die zwanzigste Rede.

Die Pflichten eines wahren Christen.

über Matth. 16: 24.

Text.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0523
DFG

Text.

über Matth. 16: 24.

Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst. Er nehme sein Creutz auf sich und folge mir nach.

Wenn wir nicht so vieles hätten, meine Freunde in JEsu, womit wir euch die Vortrefflichkeit der Lehre unsers allerheiligsten Erlösers anpreisen könnten, so würden wir dennoch einen kräftigen Beweißgrund für dieselbige aus der unvergleichlich aufrichtigen, aus der allen menschlichen Verstand übertreffenden Art und Weise hernehmen, mit welcher JEsus die in dem argen liegende Welt zu dem Gehorsam des Glaubens gebracht; was that unser heilige Erlöser, da er das verderbte Herz des Sünders zu dem Evangelio locken, und ihm eine Gemeine sammeln wollte, die die Pforten der Höllen nicht überwältigen mochte; ohne Zweifel wird JEsus von der Vergebung der Sünden, von dem Opfer so für der Welt Sünden geschlachtet werden sollte, seine Predigt angefangen haben, er wird bald mit Verheissungen, bald mit Drohungen das Herz der Menschen zu sich zu lenken, und also die Anzahl seiner Jünger zu vermehren gesucht haben; er wird bald mit himmlischen,

schen, bald mit irdischen Vortheilen, die die Seinigen hier und in jener Welt werden zu geniessen haben, seine Lehre annehmlich machen; so ohne Zweifel, Geliebte in JEsu, müßte unser Heyland gethan haben, wenn er irrdische Absichten gehabt hätte, wenn er sich zum Haupt einer zahlreichen Secte hätte aufwerffen wollen; was thate jener falsche Prophet, was thate Mahometh, da er seine ehrgeitzigen Absichten zu Stande, und sich ein Reich zuwege bringen wollte; womit erwarb dieser Lügen-Prophet einen Anhang, der noch jetzt der Christenheit zum Schrecken ist, und der noch einst zur Ruthen, zum Werkzeug der Strafe in der Hand des HErrn dienen wird, die unachtsamen Jünger die sich nach dem Namen JEsu nennen zu züchtigen; womit erwarbe er eine so zahlreiche Gemeinde? Mahometh versprach denen, die seine Lehre annehmen wollten, alles was das verderbte Herz der Menschen zu wünschen pfleget; ein Jünger Mahomeths hatte nichts zu thun, als ihn für den grösten Propheten und Liebling GOttes zu halten, durch welchen der HErr der Welt Gesetze geben wollte, wenn er dieses glaubte, wenn er Mahomeths Lehre in allen Gelegenheiten zu erweitern und für derselben Ausbreitung List und Gewalt anzuwenden suchte, so könnte ein solcher darnach der Vortheile dieser Erden nach Herzens-Lust geniessen, und nach diesem Leben sollte dann noch erst ein Paradieß auf ihn warten, welches aus einem vollkommenen und mit keinen Beschwerlichkeiten und Leiden unterbrochenen Genuß aller derjenigen Lüsten die einem jeden angemessen waren, bestehen wurde; mit solchen

Verheissungen brachte Mahometh eine grosse Anzahl Jünger an sich, und wer verwundert sich darüber, da ein jeder dasjenige bey seiner Lehre hoffen und geniessen konnte, was die regen Begierden kützelt; das übrige brachte Mahometh mit Gewalt an sich, und richtete das mit Feuer und Schwerdt aus, was sein schlauer Kopf mit listigen Anschlägen nicht zu Stande bringen konnte.

Und was thate hingegen unser allerheiligster Erlöser? lockte er diejenigen, die seine Jünger werden wollten mit zärtlichen Verheissungen, mit Gütern an, die dem natürlichen verderbten Menschen angenehm sind, machte er den Weg zu seinem Reiche so leicht, oder brauchte er Gewalt Jünger, Völker und Länder an sich zu ziehen? nichts weniger meine Freunde in JEsu, unser Heyland fänget seine Lehre von den schwersten, von den wichtigsten Pflichten an; er prediget denen die seine Jünger werden wollten von nichts als Verläugnung, von nichts als Creutz. Er stellet ihnen sein Jammervolles Leben zum Muster dar, wie es einem der sein Jünger werden wollte, ergehen würde; wer mir nachfolgen will, sagt unser JEsus, der verläugne sich selbst, er nehme sein Creutz auf sich. Auf Erden sollte ihm nichts zu Theile werden, als das, so alle Sterbliche fliehen. Und wenn sie getreu verblieben biß ans Ende, wenn sie ihm durch Creutz und Leiden, durch Noth und Tod werden standhaftig nachgefolget seyn, so verspricht er ihnen einen Himmel, welcher nicht aus Wollüsten die in die Sinne fallen, nein aus solchen reinen

Gütern

Gütern bestehen sollte, die keine andere, als gereinigte Seele kosten und begreiffen könnte; und pflanzete denn etwann JEsus sein Reich mit Gewalt fort? Nein, Geliebte in JEsu, unser Erlöser zwunge niemand, er saget wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, er nehme sein Creutz auf sich. Es scheinet vielmehr, er wolle diejenigen noch abhalten, die vielleicht ohne genugsame Ueberlegung ihm anhangen wollten; Er sagte ihnen gerade worauf sie sich zu versehen hätten; er stellte ihnen die Hindernisse vor, die sich ihnen entgegen setzen würden; sie mußten ihre Begierden, alles was ihnen am liebsten seyn könnte verläugnen, sie mußten sich zu keiner andern Sache als zu Creutz und Leiden versehen; und also ihm nicht unbedachtsam folgen. Ach! Aufrichtigkeit unsers JEsu die ihres gleichen nicht hat, machte dieses eine Gemeinde bedenken, die sich von dem Namen JEsu nennet, allein die wohl weit von diesem Geist Christi entfernet ist; JEsus sagt wer mir nachfolgen will der verläugne sich selbst, er nehme sein Creutz auf sich, und die Römische Kirche sagt, man muß die Ketzer, die nicht glauben wollen wie wir, die muß man mit Krieg und Verfolgung, mit Feuer und Schwerdt, in den Schaafstall Christi bringen, und sie nöthigen herein zu kommen.

Die Worte die wir Euer Andacht vorgelesen, werden uns Anlaß geben, unsre Betrachtungen über die Pflichten eines Jüngers JEsu und über die Beschaffenheit der Lehre unsers allerheiligsten Erlösers selbst walten zu lassen; es

ist keine Lehre die die verderbte Einbildung theils beschäftige, theils blödsinnige Leute so sehr verkehret, als die Lehre von der Nachfolge JEsu. Diejenigen die gerne Anlaß nehmen, etwas aufzubringen, unsre allerheiligste Glaubens- und Sittenlehre zu lästern, bedienen sich der Thorheit jener einfältigen, und schreiben dasjenige der Lehre zu, das doch nirgends als in dem schwachen Gehirn gewisser übelunterrichteten Christen gegründet ist; was können wir bessers thun, als die Worte unsers Heylands in ihrem wahren Verstand, nach den Umständen derselbigen Zeiten, und was dieselbigen noch jetzt bedeuten, zu betrachten.

Theurer Heyland! Zeige du uns selbst die Bahn die wir betreten müssen um deine Nachfolger zu werden; laß den Glanz deiner Heiligkeit, deines Unschuldvollen Wandels eine helle Kerze seyn, die uns leite, wenn die Finsterniß unsrer verderbten Natur uns die Steige will unkennbar machen, die uns zu dir führet; schenke uns endlich die Kraft deines Geistes, die uns leite, wenn wir straucheln und fallen wollen, ziehe uns HErr JEsu, so wollen wir alles verläugnen, unser Creutz auf uns nehmen und dir nachfolgen, wo du uns hinführen willst! Amen.

Unser allerheiligster Erlöser hatte durch die Menge und Grösse seiner Wunderthaten aller Augen und Ohren auf sich gewendet, jedermann wollte diesen grossen Wundermann kennen; alles lief ihm nach, JEsus war nirgends vor der Menge der Leute frey noch ruhig; etliche kamen einzig

zig aus Begierde etwas neues und etwas ausserordentliches zu sehen, andere lieffen herzu, um von JEsu entweders selbst geheilet zu werden, oder für die ihrige Genesung und Hülfe zu suchen; diese wollten aus Neubegierde hören was JEsus lehrete, obschon sie keinen Vorsatz hatten Acht darauf zu geben; viele kamen um Brod und Speise bey unserm Erlöser zu suchen, weil sie sahen, daß er nun etliche mal Wunder gethan hatte, um das Volk zu sättigen, sie kamen also um den Hunger des Leibes, nicht der Seelen zu stillen; die Pharisäer und Schriftgelehrten samt ihren Anhängern kamen um zu hören ob JEsus etwas wider ihre angenommenen Lehren und Gebräuche sagen wolle; und wenn er von selbst nicht in ihre Stricke fiele, so suchten sie mit verworrenen Fragen ihn darein zu bringen; dieses waren meistentheils die Absichten deren die JEsu nachfolgeten, die wenigsten kamen mit einer wahren Heylsbegierde um JEsu wahre Jünger zu werden; unser Erlöser sahe dieses alles im Geist, seine Allwissenheit liesse ihm auch die geheimesten Gedanken der Menschen nicht verborgen; er sagte derohalben seinen Nachfolgern: Ich bin nicht wie euere Lehrer, die zufrieden sind wenn sie nur viele Anhänger haben, die äusserlich sich zu ihrer Secte thun, ich suche keine Ehre unter den Menschen, ich begehre daher euers Zulauffes nicht; anbey betriegen die meisten unter euch sich selbst, die Eigenliebe treibet euch mir nachzufolgen. Ihr irret euch, wer Ehre, wer Ansehen, wer Güter dieser Erden bey mir suchet, der muß nicht zu mir kommen; bey mir findet man dieses nicht; wer mich mit Frucht hören

ren, wer mein rechter Jünger werden will, der muß sich selbst verläugnen. Er muß sein Creutz auf sich nehmen, erst dennzumal kann er mir nachfolgen:

Wir wollen euch aus Anlaß dieser Worte die wahre Beschaffenheit, die Pflichten eines Jüngers JEsu, eines Christen zeigen. Ein Christ muß

א sich selbst verläugnen, er muß zweytens

ב sein Creutz auf sich nehmen, und JEsu seinem Heyland nachfolgen.

א. Einer, der mein Jünger werden will, sagt unser Erlöser, muß sich selbst verläugnen. Sich selbst verläugnen, heißt so viel als seinen angenehmsten Leidenschaften, den Trieben seines Herzens, der Begierde geehrt, glückselig, angesehen, begütert zu seyn, diesem allen absagen, alles dasjenige was das Herz der Menschen zu wünschen pfleget, alles was die Glückseligkeit der Sterblichen auf dieser Erden ausmachet, alles dieses klein und geringe zu achten, und hingegen dasjenige, so der Natur des Menschen am meisten zuwider, Leiden, Verfolgung, Jammer, Verachtung, in Summa, alles was die Menschen verabscheuen und fliehen, alles dasjenige nicht achten, sondern seine Natur zwingen, alles um JEsu willen für Koth und Schaden achten, nur daß er JEsum gewinnen möge, dieses heißt die christliche Selbstverläugnung.

Fra-

Fraget ihr, meine Freunde in JEsu, wie es denn möglich sey, daß der Höchste von seinen Creaturen so schwere Pflichten fordert, der sie doch darum geschaffen daß sie glückhaftig seyn, ob denn der GOtt den die Natur uns weiset nicht der gleiche sey den uns Schrift und Offenbahrung lehret; so antworten wir euch, daß die Weißheit des Höchsten sich nach den Umständen richten müssen, in welchen sich die Welt befunde zu den Zeiten da JEsus und seine Jünger die christliche Lehre auf den Erdboden ausbreiten wollte; wie konnte es anders geschehen als daß eine Lehre die so viel Widerstand in der Boßheit der Sterblichen funde, denenjenigen die sie lehreten Haß, Verfolgung und Hohn zubringen mußte; die Juden, die das Volk GOttes waren, die das Gesetz, den prächtigen Tempel, den köstlichen Opferdienst hatten, die waren an diesen äusserlichen Glanz und Herrlichkeit gewohnet, daß sie endlich die irrige Meynung hatten, der wahre Gottesdienst bestehe nur in solchen äusserlichen köstlichen Ceremonien; dazu hatten sie den falschen Begrif von dem Messia, daß er als ein irrdischer König mit äusserlicher Pracht und Herrlichkeit kommen, daß er sich den Crayß der Erden unterwerffen, sein bedrängtes Volk von der Macht und Gewalt der Römer, ihrer abgesagten Feinden erlösen, und das Reich Israels wieder aufrichten werde; diese falsche Meynung machte, daß JEsum, der in Niedrigkeit, in Demuth ja gar in Knechts-Gestalt und der Elendeste unter den Menschen-Kindern einher kam, ohne Pracht, ohne Anhang, niemand unter den Juden annehmen wollte, er kame in das Seine, und sie

nah-

nahmen ihn nicht auf. JEsus war unter den Juden eine Aergerniß, man verachtete ihn, man ärgerte, man stoßte sich an seiner äusserlichen schlechten Gestalt, sie sahen keine Gestalt, keine Schönheit an ihm. Ist das der Juden König, sagten sie, der mächtige Held, der uns von der Macht der Römer beschützen, und uns von ihrer Knechtschaft erretten soll, sind diese Jünger die aus dem verachteten Galilea sind, sind diese die Legionen die wir den tapfern und wilden Römern entgegen setzen sollen, so spotteten sie seiner; was mußte derohalben nothwendiger Weise denen wiederfahren, die JEsu nachfolgen wollten, die seine Jünger wurden, die seine Lehre annahmen, und sich nach seinem Namen nenneten? Spott, Verachtung, Schande, nichts anders; seyd ihr Jünger sagten ihnen die ihrigen, seyd ihr Jünger von diesem verachteten Nazarener der eines Zimmermanns Sohn ist, seyd ihr Anhänger eines solchen Herrn, der sich selbst nicht wider Hunger und Mangel schützen kann, der, um der Worten des Heylands selbst zu gebrauchen, der nicht hat wo er sein Haupt hinlegen kann; sie wurden deßwegen von den Eltern ausgestossen, von den Priestern verbannet, von den Schriftgelehrten verachtet, alle Hohe und Niedrige hatten ihr Gespött mit ihnen; was mußten sie in diesen Umständen für eine Gegenwehr entgegen setzen, womit mußte JEsus der allwissende JEsus diejenigen die seine Jünger werden wollten, vor allen ausrüsten? JEsus sagt es ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, er nehme sein Creutz auf sich. Ihr, die ihr meine Jünger werden wollet, das erste so ihr in meiner

Schule

Schule lernen müsset, ist die Selbstverläugnung, ihr werdet bey mir nicht Reichthum, nicht Ehre nicht Wollust, nicht gute Tage finden, das Widerspiel; ihr werdet um euere Haab und Güter kommen, ihr werdet verachtet, verspottet, geschmähet werden, das so der Mensch so wenig verläugnen kann, das müsset ihr alles hindan setzen, Ruhe, Wolleben und Ansehen müßt ihr mit dem Rücken anschauen, Schmach, Schande und Spott wird gewiß auf meine Nachfolger kommen, und wie wenig kommt dieß mit den menschlichen Begierden, mit dem Wunsche der Glückseligkeit und des Wohlseyns überein, was muß deßwegen ein Jünger Christi thun? Er muß sich selbst verläugnen.

Waren die Hindernisse unter den hochmüthigen und irrdisch-gesinnten Juden groß, funde ein Jünger JEsu da vieles zu verläugnen; bey den Griechen und Römern war es nicht besser; die Juden und Judens-Genossen waren bey den Römern so verhaßt und übel angesehen, daß sie als ein Schandflecken des menschlichen Geschlechts, als eine Haß- und Verfolgungs-würdige Nation angesehen wurde; die Römer hatten sich schon fast ihrer bemächtiget, und es war nun bald an dem, daß der Zepter von Juda sollte entwendet werden, und der Gesetzgeber von seinen Füssen, die Römer sahen deßwegen die Juden schon fast als ihre Sclaven und Kriegs-Gefangenen an; die Römer selbst waren die hochmüthigste Nation die in der Welt war, die Tapferkeit, die Kriegs-Wissenschaft war bey ihnen auf das höchste gestiegen, und sie sahen sich fast gar als Beherr-

scher der damals bekannten Welt an. Was meynet ihr nun, meine Freunde in JEsu, wie müssen sie JEsum der von Bethlehem aus dem Stammen Juda, aus dem Volk entsprungen, das sie so sehr hasseten, wie müssen sie diesen Israeliten angesehen haben, wie viel muß seine Lehre bey diesen unachtsamen und hochmüthigen Kriegs-Knechten gegolten haben, eine Lehre die nichts als Sanftmuth, Demuth, Liebe, Gedult und Niedrigkeit des Geistes anpreiset? Soll dann, werden wir gedacht haben, soll dann der tapfere Römer, der so viel hohe Könige vor sich fallen gesehen, der Römer, der so oft sein Schwert in dem Blut seiner Feinde getunkt, der Römer, der der Welt Gesätze vorschreibet, soll dieser unüberwindliche Held sich von diesen schlechten Israeliten lassen gefangen nehmen, soll der, der den Hals niemahls unter das Joch gebuckt, soll der nun das Joch JEsu auf sich nehmen, soll der der niemahls jemand gehorchet noch unterthänig gewesen, nun von einem verachteten Juden Gesätze annehmen, soll er zu seinen Füssen fallen und fragen, was soll ich thun. Wir müssen weiters gehen; Die Römer hoften nun bald die völligen Meister über die Juden zu seyn, wie es bald darnach geschehen unter den Juden, nun gienge das Gerücht von JEsu, daß er der neugebohrne König, der das Reich Israel wieder aufrichten, und in seinen vorigen Flor bringen sollte; Sie waren der thörigten Meynung, das Reich JEsu wäre von dieser Welt, er solle ein irrdischer König werden; Wie müssen die nun JEsum angesehen haben, wie sehen zwey einander an, die sich nach dergleichen Throne sehnen, und

da

da des einten erhobenen den Fall des andern mit sich ziehet; Ist auch Blut, ist auch Rang genug, die einer gegen den andern brauchen kann, um sein Vorhaben zu nichten zu machen; Was thut Herodes, da er vernihmt, der neue König der Juden seye gebohren; Es seye ein neuer Stern an dem Himmel seinethalben erschienen, und die Weisen aus Morgenland, aus entfehrnten Enden der Erden seyen ankommen, um diesem neuen König zu huldigen? Herodes gerath in Angst und Schrecken, er sinnet auf Mittel und Wege diesen König aus dem Wege zu raumen; Er bedienet sich einer Grausamkeit, die von Anfang der Welt an nicht erhöret worden, und deren kein Sterblicher ohne Entsetzen gedenken kann; Er befihlet, man solle in ganz Judäa alle Knäblein von zwey Jahren, und drunter, tödten, man soll sie aus der Schooß von den Brüsten ihrer Mütter reissen, man solle weder das Wimßlen der Eltern, noch der Schönheit, noch Unschuld, noch Herkunft dieser Kindern schonen, sondern sie alle ohne Ansehen erwürgen und umbringen. O Schandthat! o Grausamkeit! die ihres gleichen nicht hat, und warum dieses alles? Um zu verhindern, daß der junge König der Juden nicht aufwachsen, sondern in seinem zarten Alter um das Leben kommen möge. Wie müssen nun die Römer JEsum angesehen haben, von welchem sie wußten, daß er eben derselbe wäre, von dessentwegen dieses blutige Gebott ausgegangen, von dessentwegen Herodes der Tyrann mit entsetzlichem Folter und Straffen vom Himmel geplagt wurde. Müßten sie nicht denken, weil dieser übergeblieben, so mußte ein wunderliches Verhängniß obhanden seyn, weil sie

aus der griechischen und römischen Geschichte wissen könnten, daß diejenigen, welche also wunderlich erhalten worden, darnach jederzeit etwas grosses abgegeben; Müßten sie nicht an das Exempel des Cyrus gedenken, der von seinem Groß-Vater dem Tod bestimmet, der aber wunderlich erhalten, und darnach zum Thron gelanget; Mußte ihnen nicht das Exempel der Stiftern ihrer Republic zu Sinnen gestigen seyn, welche an statt den wilden Thieren, wie sie sollten, Theil zu werden, die Grundleger des gröften Reichs gewesen, welches jemahls zu Stand gebracht worden; Müßten sie also nicht schliessen, dieser JEsus, der so wundersam ist erhalten worden, da ein Gebott seinethalben ist ausgegeben worden, welches, damit JEsus nicht entrinnen könnte, alles männliche Geschlecht von zwey Jahren und darunter dem Schwert verbannte, der JEsus, dessen Geburt auf eine außerordentliche Weise durch einen Stern den entfehrnten Enden der Erden bekannt gemacht, der JEsus, der schon aus so unterschiedlichen Gefahren ist errettet worden, daß der JEsus nun ein Liebling des Himmels, und zu etwas grosses bestimmet seye. Wir wollen ihn also, müssen die Römer gedacht haben, wir wollen ihn also als eine Hinternuß, die sich dem Fortgang unsrer Siegen entgegen setzen möchte, aus dem Wege raumen, da es noch Zeit ist, da er nicht zur Stärke gekommen; Und wie müssen die Römer diejenigen angesehen haben, die JEsu angehanget, mußten sie nicht denken, dieser gefährliche Mensch fangt an sich einen Anhang zu machen, er verführet das Volk, diejenige die ihm anhangen, sind Rebellen, die sich mit der Zeit unsrer Macht entgegen setzen möchten. Was

hat-

hatten also diese arme Jünger JEsu zu förchten, mußten sie nicht vor Augen sehen, daß sie Freyheit, Ehre, Ansehen und Güter, ja gar das Leben verlieren, daß sie also um JEsu willen alles, ja sich selbst verläugnen müßten; darum sagt es ihnen der aufrichtige JEsus auch vorher: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst.

Bey den Griechen ware nicht weniger Hinterniß; Das Wort vom Creutz ware den Griechen eine Thorheit; Der Griech fragt allezeit nach Weißheit; Die Kunst, die man die Redkunst hieße, die Kunst, welche zeigte, wie man mit betrüglicher Schminke der Sache ein ander Ansehen geben könnte, als sie hatte; Die Kunst, welche schlechte und niedrige Sachen mit prächtigen und hochtrabenden Worten dem Zuhörer anders als sie ist, vor Augen mahlen konnte; Die Kunst, welche wieße, wie man seinen Widersächer mit verwirrten und verworrenen Schluß-Reden fangen und abtreiben sollen; Diese Kunst ware bey den Griechen auf das höchste gestiegen, und hatte den Namen der Weißheit erhalten; Wer diese verstuhnde, dem legte man den Namen, den so geschätzten, den so geehrten Namen eines Weisen bey, und wer dieses nicht konnte, der wurde als ein Unwissender angesehen, der unter den Staub und gemeinen Pöbel gehört, den man verachten soll; Stellet euch nun vor, Geliebte in JEsu, wie der muß geachtet worden seyn, der nicht mit äusserlichen Pracht und Schein der Worten kam, der sich dem Verstand der Einfältigen nach richtete, der nicht niedrige Sachen in hohe Redens-Arten einkleidete, sondern der die Geheimnisse des Himmel-

reichs, die allen Verstand übertreffen, sucht durch einfältige und deutliche Vorstellung den Menschen begreiflich zu machen, der die überirrdische Sachen in gemeine und von bekannten Sachen hergenommmene Bilder trachtete einzukleiden, und also dem schwachen Begrif der Menschen angemessen zu machen.

Was meynet ihr, meine Freunde in JEsu, wie werden die von ihrer eigenen Weißheit aufgeblasene Menschen die Einfalt JEsu aufgenommen haben? Wie werden die, die allzeit nur nach Vernunft, und nach Weißheit gefraget, wie werden die den JEsum angesehen haben, der saget: Ich danke dir Vater, daß du dieses vor den Weisen und Klugen dieser Erden verborgen hast, und hast dasselbige geoffenbaret den Unmündigen und Kindern; Den JEsum, der da sagt: Nicht die Weisen, nicht die Klugen, nicht die Hohen, nicht die Edlen, hat GOtt erwehlet, sondern das Niedrige, das vor der Welt verachtet; Den JEsum, so selig preist diejenigen, so arm am Geist sind, Matth. 5. Den JEsum, der für seine Jünger nicht Grosse, nicht Geistreiche, nicht Gelehrte ausgesuchet, sondern unwissende, arme einfältige Handwerksleut von niedriger Herkunft. Was hatten also diejenigen von den Griechen zu erwarten, die JEsu anhangeten, sie wurden als wahnwitzige, als blödsinnige, als Thoren, als verwirrte, als einfältige Leute angesehen, die wenig Verstand, und eine verderbte Einbildungs-Kraft hätten, die nicht fähig wären ihre hohe Lehren zu begreiffen, die ihren Verstand niemahls geübet, Wissenschaften zu fassen, die

die über den Begrif des Pöbels wären, sondern nur an demjenigen klebeten, was eine schwache Einbildungs-Kraft und ein blödes Hirn beybringen könnte; Dieses ware das Urtheil, welches ein Jünger JEsu gewiß über sich gefället sehen müßte; Stellet euch nun vor, Geliebte in JEsu, wie viel Demuth, wie viel Selbst-Verläugnung nöthig war, dieses alles, diese so allgemeine Verachtung der so weiß geachteten Griechen mit Großmuth zu ertragen, und die Schmach höher zu achten als alle Ehre, alle Güter dieser Erden; Gedenket, wie viel ein Mensch, gedenket es, ein Mensch, der menschliche Schwachheiten, menschliche Leidenschaften hat, wie viel ein Mensch auf sich selbst gewinnen müsse, ehe er mit Paulo sagen kann: Ich achte alles für Kath und Schaden, nur daß ich Christum gewinne. Biß er es dahin gebracht hat, daß er bey aller dieser Verachtung ausruffen kann: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft GOttes. Biß er es auf sich erhalten können, daß er sich eine Ehre daraus mache nach der Meynung aller Weisen zu derselbigen Zeit ein Narr um Christi willen zu werden. 1. Cor. 4. So mußte ein Jünger JEsu sich selbst verläugnen, allen menschlichen Begierden und Leidenschaften absagen und widerstehen lehrnen, wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, ꝛc. Ein Christ mußte also sich selbst verläugnen. Ein Jünger JEsu muß mehr thun, er muß sein Creutz auf sich nehmen, und seinem Heyland nachfolgen.

Es ware bey den alten Juden ein Gebrauch, daß die Uebelthäter, welche wegen ihrer Missethaten

ten zu der schmerzlichst und schandlichsten Gattung Todes verurtheilet waren, welches die Creutzigung ware, daß sage ich, diese Uebelthäter von dem Richthauß, allwo das letzte Todes-Urtheil über sie gefällt, und der Stab über sie gebrochen wurde, das Holz des Creutzes auf sich nehmen, und biß an den Ort der Creutzigung auf ihrem Rucken tragen müssen; Diejenigen, die einmahl dieses Holz auf sich genohmen hatten, hatten keine Gnade mehr zu hoffen, sondern es ware das gewisseste Zeichen, daß sie als Uebelthäter zum Todt wären verurtheilet worden. Unser theure Erlöser bedienet sich dieser Gleichniß-Rede allhier nicht ohne Ursache, er sahe im Geist schon die Gattung seines Todtes voraus, er wollte seinen Jüngern darmit anzeigen, wie Johannes sagt, welches Todtes er sterben würde; Er wußte, daß er in kurzem als ein Uebelthäter vor den Rath gestellet, und alldorten von den Menschen-Kindern verurtheilt werden sollte; Er sahe zum voraus, daß er den schrecklichen Creutzes-Todt bald ausstehen, und den Baum des Creutzes nach der Schädelstadt hintragen sollte, welchen er aber wegen Schwachheit des Leibs, den das beständige Lehren, das feurige Bitten, der schreckliche Angst und Blutschweiß auf dem Oelberg, das geißlen, das schlagen der Kriegs-Knechten ausgemärgelt hatten, nicht selbst tragen mochte, sondern Simoni zu tragen gaben; Das ware nun das erste worauf JEsus deutet, wen er saget: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Creutz auf sich ꝛc. Wer einem andern nachfolget, der muß das gleiche Schicksal ausstehen, die gleiche Fußtapfen betretten, welche jener gewandlet, dem man folgen will, hiermit mußte

JEsus

JEsus erst voran gehen, und seine Jünger müssen ihm folgen, sie müssen ihr Creutz auf sich nehmen; Ein jeder wird leicht von sich selbsten sehen, daß JEsus hier zum Theil durch Gleichniß rede, nicht alle die JEsu nachfolgeten, wurden mit eben dieser Gattung des Todtes, nemlich mit dem Creutz-Todt beleget, die einten wurden auf diese, die andern auf eine andere Weise hingerichtet, etliche davon, wie wohl die wenigsten von den ersten Jüngern JEsu starben eines natürlichen Todes; JEsus will also seinen Jüngern mit diesem so viel sagen: So gewiß als ein armer Uebelthäter, dem das Holz des Creutzes aufgelegt ist, zum Todte gehen, und hingerichtet werden muß, so gewiß wird einer der mein Jünger werden will, unzehliches Leyden auf sich laden, Schwert, Rad, Feuer, Hunger, wilde Thier, Gefängniß, Strick und Geisel, Creutz, und was die Wuth der Sterblichen mehr aufbringen kann, alles dieses werden die gewissesten und sichersten Belohnungen der Treue meiner unschuldigen, meiner lieben Jünger und Nachfolger seyn, darauf sollen sie sich verfaßt machen, darauf und sonst auf nichts sollen sie in dieser Welt hoffen, wenn sie sich nach seinem Namen nennen; JEsus werde ihnen voran gehen, und sie werden ihm folgen. Sehet und bewundert hier mit mir, Geliebte in JEsu, die Allwissenheit euers Heylands! Unser JEsus thut täglich Wunder, die Zahl seiner Jünger wächset stündlich an, daß sie anfanget zum Schrecken der Statthalter der Römischen Kayser zu werden, JEsus siehet seinen Ruhm täglich gröffer werden, seine Jünger hoffeten an dem Fest zu Jerusalem die gröste Ehre und Herrlichkeit, die nothwendig

auf diejenigen kommen müßte, die Jünger eines so grossen Propheten, und mächtigen Wunderthäters waren, alles fallet JEsu zu Füssen, die Schriftgelehrten und Pharisäer die seine ärgsten Feinde waren, getrauten sich nicht mehr mit ihren verwirrten Fragen JEsum zu versuchen, theils weil er sie allemahl mit göttlicher Klugheit abgewiesen und wiederlegt, theils weil sie sich wegen des Volks förchteten.

Was sollte JEsus, wenn er ein blosser Mensch gewesen wäre, und wie ein Mensch gedacht hätte, aus diesem allem schliessen, sagt uns, ihr die ihr die Herzen der Menschen kennet, und aus dem gegenwärtigen auf das zukünftige zu schliessen wüßt, sagt uns, sollte JEsus sich bey diesem allem, bey diesen Umständen nicht einen bäldigsten völligen Sieg über den Unglauben der Juden zu versprechen gehabt haben; Konnte er nicht einen völligen Anhang nicht nur etwelcher wenigen, sondern der meisten, ja des ganzen jüdischen Volks haben hoffen können; Sollte er nicht seine bäldigste vollkommene Erhöhung, und den Fall derjenigen, die ihm widerstehen wollten, aus allem schliessen können; Ja, Geliebte in JEsu, dieses hätte unser Erlöser hoffen können, wenn er nicht etwas höhers gewußt hätte, wenn es ihm nicht von Ewigkeit her bekannt gewesen wäre, daß es in dem Rath des Friedens seye beschlossen worden, daß er aus vorbedachtem Rath in die Hände der Ungerechten sollte übergeben, von denselbigen genommen, verurtheilt, und hingerichtet werden, wenn JEsus dieses nicht voraus gewußt hätte, wir sagen mehr, wenn es nicht in dem Rath

des

des Höchsten also wäre beschlossen gewesen, so hätte JEsus nicht anders können, und nicht anderst wurden urtheilen, als er werde in kurzem sein Reich zu Stand bringen, er werde in kurzem als das Oberhaupt seiner Gemeinde aufgeworffen und erkennet werden, so schlossen seine Jünger, die den Geist noch nicht in völliger Maaß empfangen hatten. Da sie mit ihrem Meister auf das Osterfest nach Jerusalem reißten, zanketen sie sich untereinander auf dem Weg um die erste Stelle in dem Reich JEsu, die Jünger JEsu, denen man in den meisten Sachen menschliche Klugheit nicht absprechen kann, die urtheilten so, wie wir euch oben gezeiget, wie JEsus hätte urtheilen können und müssen, wenn er nur ein blosser Mensch, und nicht zugleich ein allwissender GOtt gewesen wäre; Die Jünger schlossen aus dem gegenwärtigen Fortgang der Lehre ihres Meisters, auf den zukünftigen, sie sahen und sie glaubten, daß ihrem HErrn zu seiner völligen Erhöhung nun nichts mehr nöthig wäre, als nur noch dieses volkreiche Fest; wurde JEsus da mit seiner überzeugenden und durchdringenden Lehre und göttlicher Beredsamkeit auftretten, wurde er da seine übernatürliche und grosse Wunder zum Erstaunen aller Welt verrichten, wurde er die Kranken heilen, die Lahmen gehend, die Blinden sehend, die Stummen redend, die Tauben hörend machen, so wurde das ganze Land diesen göttlichen Wunderthäter annehmen, und diesen Mann GOttes vor ihren Lehrer und Oberhaupt erkennen, ganz Israel werde ihm zu Füssen fallen, und sie als seine Jünger, welche gleicher massen die Kraft Wunder zu thun

empfangen hatten, wurden nicht viel weniger Ehre und Herrlichkeit darvon tragen; Und was geschiehet, da sie mit diesen Gedanken umgiengen, da sie die gröste Hofnung hatten, bald geehrt und angesehen zu werden, so fanget JEsus an, und redet ihnen von seinem zukünftigen Leyden, er müsse nach Jerusalem gehen, nicht um groß und geehrt zu werden, er werde dort vieles ausstehen müssen von den Aeltesten des Volks, von den Vornehmsten, von den Schriftgelehrten, und den Obersten der Priestern, diese werden ihn zum Todt verurtheilen; So viel Wort so viel Stich, die durch die Herzen der Jünger drungen, die schon aufgeblasen von der zukünftigen Ehre waren, Petrus selbsten nahme JEsum beyseits, und ware so voll Thorheit, daß er seinen Lehrmeister gleichsam beschelten wollte, und sagte, HErr dieß wird niemals geschehen; so stark war das Vorurtheil der Jünger, so fest war ihre Hofnung, daß sie glaubten, es könnte ihnen nicht anders gehen, und anstatt dessen was verkündiget ihnen JEsus, nachdem er ihnen seine Erniedrigung vorgesagt; sucht er sie etwann mit Flehen zu bewegen, daß sie bey ihm bleiben sollten, bittet er sie etwann um seinen Beystand in seinem bevorstehenden Leiden. Nein Geliebte in JEsu, unser Heyland beschiltet Petrum zum schärfsten, er sagt zu ihm, weich von mir Satan denn du bist mir hinderlich, und darauf fähret er fort und saget zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und dann folge er mir nach, das heißt: Verheisset euch nicht Ehre, nicht Ansehen, nicht Wohlseyn bey mir,

mir, thut ihr dieses, so ist euere Meynung falsch, ist dieses euer Absehen, so handelt ihr thörigt, bey mir werdet ihr dieses alles nicht finden, sondern anstatt der gehoften Ehre, werdet ihr Schande, anstatt Ansehens, Spott und Verachtung, anstatt irrdischer Güter und Pracht, Armuth und Elend, anstatt guter Tage Creutz und Leiden, Schmerzen, ja den Tod selbst zu gewarten haben. Wollt ihr auf diese Bedinge hin meine Jünger seyn, wollt ihr euch selbst verläugnen, wollt ihr euer Creutz auf euch nehmen, so folget mir nach ꝛc. Und sollten wohl diese Ehrbegierigen, diese aufgeblasene Jünger ihrem HErrn nachgefolget seyn, da sie gesehen, daß ihre Hofnung mit der Ehre zu Schanden, und hingegen alles Elend an ihnen sollte erfüllet werden; wer kann dieses glauben? Allein sehet wie die Kraft JEsu sieget, wenn sie die Herzen der Menschen lenken will, die Jünger die nach Crone und Ehre strebten, die die vornehmsten Staatsbedienten in dem irdischen Reich JEsu seyn wollten, die bleiben ihrem HErrn nicht minder getreu, da sie ihn mit der Schaar mit Spiessen und Stangen gefangen sahen, als da sie hoften daß er mit so vielen Wachten die zu seinem Dienste stehen sollte werde bedienet werden, sie erkennten ihn nicht minder vor ihren HErrn, da er vor den Statthaltern und Hohenpriestern sich verantworten mußte, als wenn er der HErr wäre, der dem Crayß der Erden Gesetze vorschreiben sollte, sie achten ihn nicht minder für ihren König, da er zur Schand und Spott mit einer Dornen-Crone gecrönet wurde, als wenn man ihm den Zepter, und zugleich den Gewalt der ganzen Erden aufgetragen hätte, sie

ehren

ehren ihn nicht minder, da er als ein Fluch zwischen Himmel und Erden hangete, als wenn er auf dem Thron sässe und den Erd-Crayß richtete; kann der menschliche Verstand begreiffen, kann das nach dem ordentlichen Lauf, nach den ordentlichen Regeln zugehen, nach welchen sich das Gemüthe der Sterblichen zu richten pfleget, o nein! Geliebte in JEsu, hier ist GOttes Allmacht, der die Herzen der Menschen leitet, wie Wasserbäche, und der nicht minder mit Creutz und Trübsal, als mit Hoheit und guten Tagen die Sterblichen zu sich lenken kann, dieser allein kann sagen, ich will ihnen zeigen was sie leiden sollen um meines Namens willen; die ersten Jünger JEsu, und ihre Nachfolger wurden Zeugen von diesem allem, sie verläugneten willig alle Vortheile, die das Herz der Menschen hoch zu schätzen pfleget, sie verliessen Hauß, Hof, Vaterland, die ihrigen, und predigten an allen Orten den gecreutzigten JEsum den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit, sie nahmen ihr Creutz auf sich, sie litten gedultig Hunger und Durst, Schande und Schmach, Frost und Hitze, Gefängniß und Kerker, Streiche und Schläge, Hohn und Spott, und endlich wurden sie alle um JEsu willen getödtet, Petrus gecreutziget, Paulus enthauptet, Jacobus im Oel versotten, dieser auf ein, der andere auf eine andere Weise erbärmlich hingerichtet, nicht nur aber diese, sondern so viel tausend andere Jünger, die das Creutz JEsu auf sich nahmen, und ihm in seinem Leiden nachfolgeten, wurden fast alle auf die erschrecklichste, unbarmherzigste und schmerzlichste Weise hingerichtet, so daß die Geschichte der ersten Kirche

che in den ersten zwey hundert Jahren, nichts anders als eine Blut-Geschichte der Zeugen JEsu kann genennet werden, die alle ihrem Heyland in dem Creutze nachgefolget, und sich selbst verläugnet haben; die wenigsten von diesen wurden von den Ihrigen ausgestossen, und ins Elend geschickt, also daß der meiste Theil die Wahrheit und Nothwendigkeit dessen erfordert, was JEsus von den Seinen gefordert, wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, er nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach.

Allein, Geliebte in JEsu, hat denn die Regel unsers Heylands mit den ersten Zeugen der Lehre aufgehöret, hat das Gebot Christi seine Kraft verlohren, daß seine Jünger, diejenige, die sich nach seinem Namen nennen wollen, sich selbst verläugnen, ihr Creutz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen sollen; nein meine Freunde, niemand wird so thörigt seyn, dieses zu sagen. Ist ein Gebot, welches zu allen Zeiten von einem Christen muß erfüllet werden, so ist es das Gebot der Selbstverläugnung, der Creutzigung seines Fleisches und der Nachfolge Christi. Es ist zwar wahr, wir leben, GOtt sey Dank nicht mehr in den Zeiten in welchen die christliche Religion mit Feuer und Schwerdt verfolget wird; wir leben unter dem Schutz solcher Regenten, welche für die Ausbreitung dieser allerheiligsten Lehre keine Mühe sparet; dieses Gesetz JEsu kann also zu unsern Zeiten nicht in seinem völligen Verstande ausgeübet werden, wie in den ersten Zeiten des Christenthums. Unser JEsus begehret nicht von uns, daß wir von uns selbst um seinetwillen, wenn

es

es keine Noth von uns fordert, Vaterland, Hauß, Hof, die unsrigen verlassen, und mit dem Rücken ansehen sollen. Er begehret nicht, daß wir unsre Güter von uns werffen, die uns seine gütige Vorsehung auf eine gerechte Weise zugetheilet. Er will nicht, daß wir unsern Leib tödten, daß wir uns in unterirrdische Hölen verkriechen, und die Gesellschaft der Menschen fliehen sollen. Er befiehlet nicht, daß wir uns nur mit Kräuter und Wurzeln nehren, und also unsern Leib zum Dienst GOttes und des Neben-Menschen untüchtig machen. Er verbindet uns endlich noch am wenigsten dazu, daß wir uns selbst das Leben verkürzen, und muthwillig dem Tode in den Rachen gehen sollen; diejenige die dieses Gebot JEsu also auslegen wollen, die denken nicht, daß sie auf diese Weise eine Religion aufrichten, die keiner annehmen könnte, der nur ein wenig das Licht der Vernunft zu brauchen weiß, welches uns GOtt so wohl als das Licht der Offenbahrung geschenket, und zu einer Richtschnur unsrer Handlung eingegeben; will uns der HErr ohne Ursach unglücklich haben, will er daß wir auf dieser Erden eine beständige Hölle, eine immerwährende Qual und Pein haben sollen; so wissen wir nicht, warum uns der HErr ein unauslöschliches Bild von seiner Güte, von seiner Liebe eingepflanzet, wir wissen nicht, warum er so viele Sachen in der Natur hervor gebracht, die uns erquicken, die uns ermuntern können; wir sehen nicht, wie wir uns in einem GOtt erfreuen sollen, der nicht das Glück sondern das

Un-

Unglück seiner Creaturen liebet. Nein! blödsinnige Sterbliche, so ist unser GOtt nicht, unser GOtt ist die Liebe, sagt Joh. 4. Er will das Unglück seiner Creaturen nicht, er will nicht daß wir uns selbst ohne Noth elend machen; das fordert der HErr nicht von unsern Händen; und was heisset denn das Gebot zu unsern Zeiten, wer mir nachfolgen will der verläugne sich selbst, er nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Geht es uns denn nicht an? Freylich geht es uns an, Geliebte in JEsu, es ist ewig wahr, ein Christ muß sich selbst verläugnen; er muß seinen Leidenschaften, seinen liebsten Busen-Sünden, seinen sündlichen Neigungen absagen. Er muß seine Eigenliebe, seinen Hochmuth, seinen Ehrgeitz, seine Lustsucht, seine Liebe zur Ueppigkeit verlassen; er muß dasjenige so ihm zum liebsten zum angenehmsten ist aufopfern, wenn es dem Gesetze des Höchsten zuwider ist, heißt das nicht, er muß sich selbst verläugnen; er muß nach der Aussage Pauli verläugnen alles ungöttliche Wesen, und alle Werke des Fleisches, Neid, Haß, Zorn, Rachgierigkeit; ein jeder muß sein Creutz auf sich nehmen; das ist: Ein jeder muß das Leiden so ihm sein GOtt zuschicket willig und gedultig tragen, er muß die schmerzliche Creutzigung seines sündlichen Fleisches, seine unartigen Begierden willig auf sich nehmen; er muß mit dem Heyland zu reden, sein Auge ausreissen, Hände abhauen, wenn sie ihn ärgern, um des Himmelreichs willen; er muß wie Abraham wenn es ihm der HErr befiehlet seinen einigen Sohn, das ist, seine liebste Leidenschaften aufopfern, er

muß

muß wie der gehorsame Isaac sein Creutz, sein Opferholz auf sich nehmen, worauf er soll geschlachtet werden, er muß seinen Willen völlig unter den Willen GOttes gefangen nehmen; schickt ihm der HErr böse Tage zu, verliert er mit Job Ansehen, Reichthum, Güter und Kinder; er muß auch mit Job sich in den Willen des HErrn schicken, er muß sich selbst verläugnen und sagen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet. Setzt ihn der HErr mit Gutthaten auf die Probe, schenkt ihm der HErr Gesundheit, Reichthum, Ansehen, gute Tage, er muß seinen Begierden den Zaum halten, und denken daß die Güte GOttes ihn zur Busse leite; er muß sich vor dem HErrn demüthigen, der ihm unwürdig so viel gutes erzeiget; wird er von bösen Menschen, von Feinden angefochten und verfolget; so muß er nicht dem Angeben des menschlichen Herzens folgen, und böses mit bösen vergelten, sondern er muß es wie David machen, da ihm Simei geflucht, er muß sagen, der HErr hats ihm geheissen; er muß nach dem Befehl JEsu segnen die ihn fluchen, lieben die ihn hassen, wohlthun denen die ihn verfolgen. Matth. 5. das heißt er muß sich verläugnen, fällt er in Versuchung, will ihn der Satan in seine Stricke bringen, durch allerley Wollüste, er muß es machen wie Joseph, er muß denken, sollte ich eine so grosse Sünde thun gegen den HErrn meinem GOtt; will er ihn mit Vorstellung der Güter dieser Erden zu dem Fall bringen und zu sündigen machen; zeigte er ihm wie dorten JEsu auf der Höhe der Berge alle Reichthümer dieser Erden, und sagte

dieses

dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbätest. Matth. 4. Er muß ihn wie JEsus zurücke weisen und sagen: Weg von mir Satan. So muß er sich selbst verläugnen, will ihn der Versucher durch unerlaubte Mittel und Wege zu hohen Stellen und Ehren bringen; er muß sich selbst verläugnen, er muß das Ehrbegierige Herze unterdrucken, und sagen mit David: Es ist besser der Thüre zu hüten in dem Hause meines GOttes, als der erste zu seyn in der Versammlung der Gottlosen; will ihn der Unmuth, die Traurigkeit, die Furcht übernehmen, er muß seine Natur verläugnen, und mit David sagen: Wenn der HErr mit mir ist, so kann mir nichts gewehren, wenn ich nur dich habe, o HErr, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. O beständige Nothwendigkeit zur Selbstverläugnung, wer kann alle Umstände anführen, da ein Christ sich derselben bedienen muß; sehet also die Selbstverläugnung und Creutzigung seiner selbst, als eine beständige Pflicht des Christenthums.

Forderte aber in besondern Gelegenheiten der HErr von uns, wie in den Zeiten des ersten Christenthums, daß wir alles um JEsu willen verläugnen, und sein Creutz auf uns nehmen sollten, so muß dieses in dem weitesten Sinn verstanden werden, sollte uns der HErr auf die Probe setzen, daß wir wie jene ersten Blut-Zeugen JEsu unsre Lehre mit dem Verlust unsrer Güter, Ehre, Ansehen, Gemächlichkeiten dieser Erden, ja gar mit unserm Blut bevestigen müßten, so erfordert unser Erlöser von uns, daß wir alles um

seinetwillen für Kath und Schade achten; wer Vater oder Mutter, Hauß oder Hof, ja sein Leben mehr achtet als mich, der ist meiner nicht werth, sagt unser Erlöser. Wer mich bekennen wird vor den Menschen, sagt JEsus den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater, und wer mich verläugnen wird vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem Vater der im Himmel ist; wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren; und wer sein Leben verlieren wird um meinetwillen, der wirds erhalten; wer sich mein und meiner Worte schämen wird, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in seine Herrlichkeit. Marc. 8.

Ihr sehet, meine Freunde in JEsu, wie deutlich, wie vielfältig diese schwere Christen-Pflicht von uns gefordert wird, es ist nicht genug, daß nur das Herz glaube, der Mund muß auch bekennen zur Seligkeit. Und was ist billichers, Geliebte in JEsu, als diese Pflicht, die JEsus von den Seinen fordert, wenn sie uns schon schwer vorkommt; soll es der Knecht schwer achten die Fußtapfen zu betreten, da sein HErr und Meister um seinetwillen den Weg gebahnet, oder was wäre dieses für eine überzeugende Glaubenslehre, wenn bey dem ersten Sturm, bey dem ersten Ungewitter ihre Bekenner davon abstehen, und dieselbe verläugnen würden; wo wäre das Christenthum, wenn die ersten Bekenner desselben dieses gethan hätten, wenn ihr Blut, ihre Standhaftigkeit nicht den Acker der Kirche gedünget und die

Hart-

Hartnäckigsten von der Fürtrefflichkeit der Lehre die sie bekenneten, überzeuget hätten; und was könnten wir von der Bekehrung des Erd-Crayses zu dem Glauben an JEsum, hoffen, wenn bey der ersten Verfolgung ein jeder von dem Namen JEsu abstehen, und den verläugnen wurde, der doch für uns am Creutz gestorben ist. Nein, Geliebte in JEsu, die Bekanntniß des Evangelii von JEsu, muß durch Creutz und Verfolgung, durch Verläugnung alles dessen, was die Menschen hoch zu achten pflegen, steif und veste bleiben. Wir erzittern, wenn wir überlegen daß diese schwere Christen-Pflicht noch in den letzten Zeiten von vielen soll gefordert werden; der erleuchtete Johannes sahe dieses im Geist voraus; er sahe erstlich ein rothes Pferd, und der darauf war hatte Macht den Frieden von der Erden wegzunehmen, darnach ein schwarzes Pferd, welches Pestilenz, und endlich ein fahles Pferd und den Tod darauf, und sie hatten Gewalt den vierten Theil der Erden durch das Schwerdt, Hunger und Pestilenz, und wilde Thiere umzubringen. Endlich sahe er den Altar des Höchsten, und unter demselbigen die Seelen deren, die um des Worts GOttes willen sind erwürget worden, welche ruften mit lauter Stimme: Heiliger, heiliger gerechter GOtt, wie lange willst du noch warten, biß daß du unser Blut rächen wirst an denen die auf Erden wohnen; Und man gabe einem jeden einen weissen Rock, und hiesse sie eine kleine Zeit ruhen, biß daß die Zahl ihrer Brüder die auch um JEsu willen leiden sollen, werde erfüllet seyn. Apoc. 6. Was sagt nun dieses alles, Geliebte in JEsu, als daß noch eine grosse Verfolgung um JEsu willen

werde vorgehen, daß noch viele Brüder um JEsu willen die Marter-Crone davon tragen werden; wer kann wissen, wie bald dieses geschehen wird; wenn Krieg und Kriegs-Geschrey; wenn verwirrte Anschläge, wenn Morden, Sengen und Blutvergiessen, wenn Hunger, Krankheiten und Pestilenz, wenn dieses alles ein Vorbote seyn soll, so können diese Tage nicht weit mehr von uns entfernet seyn; was können die Diener JEsu nun bey diesen Umständen thun, wie sollen sie seine Gemeine vorbereiten; so wie JEsus dieselbe vorbereitet hat; wer mir nachfolgen will, wer mein Jünger seyn will, wer hier und dort an meinem Reich Theil haben will, der verläugne sich selbst, er nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach.

Zueignung.

Wir haben euch gezeiget, meine Freunde, was von einem der ein Jünger JEsu seyn und heissen will, gefordert werde; wir haben euch dargethan, wie diese Regel, dieses Gesetze zu allen Zeiten, alle und jede Christen, jedoch nach ihren unterschiedlichen Umständen verbinden; wir haben euch erkläret, wie einer der sich nach dem Namen JEsu nennet, sich selbst verläugnen und sein Creutz auf sich nehmen solle; was sollten wir weiters thun; dieses Geliebte in JEsu, wir sollten untersuchen wie weit wir in der Selbstverläugnung und in der Creutzigung unsers Fleisches gekommen seyn; wir sollten die Trägheit unsrer Zeiten aufdecken, und Scham, Reue und gute Vorsätze inskünftig dieser Pflicht besser nachzukommen, in

euch

euch erwecken; allein wir wollen euch es selbst überlassen, wir wollen euch selbst und euer eigen Gewissen zu Richtern stellen, die euch ledig sprechen oder verdammen sollen, je nachdem ihr fleissig oder nachlässig in dieser schweren aber nothwendigen Christen-Pflicht gewesen seyd; wir aber wollen euch anstatt einer Nutzanwendung das beste Mittel zeigen, wie ihr diese Selbstverläugnung und Creutzigung euers Fleisches anfangen und vollenden sollet; es wird euch zugleich zu einer Richtschnur dienen, um euer voriges Leben zu untersuchen, wie weit ihr dieser Pflicht nachgekommen seyd; und welches ist denn das Mittel? Es ist dieses, Geliebte in JEsu; wir müssen unserm JEsu, unserm Heyland nachfolgen; wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst; er nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach.

Ihr wisset alle, meine Freunde in JEsu, daß eine von den vornehmsten Absichten der Menschwerdung unsers Erlösers, des langen Wandels der drey und dreyssig Jahren auf Erden unter den Menschen-Kindern auch diese war, daß er uns ein Vorbild hinterliesse wie wir wandeln sollten, wir dürffen daran nicht zweifeln. Petrus sagt es uns deutlich 1. Petr. 2: 21. Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen, daß wir seinen Fußtapfen folgen sollen, und JEsus sagt selbst bey Joh. 13: 15. Da er eben ein Zeichen der größten Demuth von sich gab, da er seinen Jüngern die Füsse waschte: Ich habe euch ein Exempel hinterlassen, daß wie ich

thue, ihr auch thun sollet. Sehet da, meine Geliebte in JEsu, das vollkommenste, das reineste Muster, wornach ihr euch richten müsset. Wollt ihr die Selbstverläugnung anfangen, wollt ihr das Creutz JEsu auf euch nehmen, ihr müsset thun, wie JEsus gethan hat; ihr müßt sehen, wie JEsus seinen Willen in den Willen seines himmlischen Vaters versenket, wie willig er alle Vortheile, alle Herrlichkeit verläugnet, die wir nur nicht begreiffen können, nur damit er die verletzte Ehre seines Vaters retten, und damit er den Sünder erlösen könnte; JEsus verläßt eine Seligkeit, die kein Sterblicher fassen kann, er genieſſet der Fülle der Gottheit, und ist keines dings auſſer sich benöthiget. Er ist sich selbst allgenugsam, das Glück oder Unglück der Sterblichen kann seine Seligkeit nicht mehr stören oder befördern, als das unsere kann gestöret oder befördert werden, wenn ein Sonnenstäublein entweders in der Luft flieget, oder mit Füssen getreten wird. Und wie viel thut denn unser Erlöser für seine wiederspännige Geschöpfe; wie weit erstrecket sich der Gehorsam, die Selbstverläugnung unsers Erlösers, des ewigen GOttes mit dem Vater und dem Heil. Geist, schaffet er etwann aufs frische ein reines Wesen, welches die andern die gefallen, erlösen sollte, läßt er die Schaar der Engel für die Menschen bezahlen? Nein, Geliebte in JEsu; weder die Gerechtigkeit, noch die Heiligkeit GOttes könnte dieses geschehen lassen und das Lösegeld wäre noch dazu zu geringe; was muß denn geschehen; JEsus muß den Thron der Herrlichkeit verlassen, er muß Mensch

werden

werden; er muß drey und dreyssig Jahre als der Elendeste unter den Menschen-Kindern herum wandeln, er lässet sich von den Sterblichen verachten, schmähen, richten, beschelten, was mehr? fangen, verurtheilen, O Schande! noch mehr, schlagen, geisseln, binden, verspotten, creutzigen. O Exempel der Selbstverläugnung, das seines gleichen nicht hat, das allen Verstand übertrift, JEsus stirbet, der Unschuldige für die Schuldigen, der Schöpfer für die Geschöpfe, der gütige König für die Rebellen, der Beleidigte für die Beleidiger, der Kläger für die Schuldigen; O Exempel, das wir folgen sollen, oder vielmehr, o Muster, das wir nur von ferne betrachten müssen, dessen Glanz, dessen Vollkommenheit uns verblendet, und doch ist es das Muster, welchem wir nachfolgen sollen; Hat JEsus eine unendliche Seligkeit verlassen, was können wir verlassen, was können wir für ihn verläugnen? Einige wenige, einige vergängliche Schein-Güter, eine Hütte die mit Händen gebauet ist, ein Staub der uns bald bedecken soll, einige Freuden, die wir ohne das bald verlassen müssen, und die uns noch dazu schädlich sind, einige Wollüste, die uns ohne das nur Pein machen, und oft in das Verderben stürzen; ein Nichts das wir Ehre heissen, und das nur in der Einbildung bestehet, ein Leben wenns aufs höchste kommt, das ohnedem nicht uns gehört, das tausend Ungemachen unterworffen, und dessen Verlust für ein Gewinn anzusehen ist; dieß sind die Güter die wir JEsu aufopfern, die wir um seinet-

willen verläugnen können; und doch würden wir meynen vieles zu thun, wir würden uns fast nicht enthalten können, dem Heyland vorzuhalten wie jene Jünger, die ein schlechtes Fischer-Netz verlassen haben: HErr dieses alles haben wir verlassen, und sind dir nachgefolget; und doch will unser JEsus mit diesem schlechten Opfer zufrieden seyn, er will es für viel achten, wie die zwey Pfenning die jene Wittwe aus ihrer Armuth in den Gottes-Kasten legte; er will mit dem für gut halten, was wir ihm geben können.

O Sterbliche! so laßt uns doch unserm GOtt das Opfer unsrer Selbstverläugnung, unsers Eigenwillens bringen, weil er dasselbige annehmen will. Laßt uns zweytens unser Creutz so willig auf uns nehmen wie JEsus gethan hat; wie viel Gehorsam, wie viel Liebe zeiget nicht unser Erlöser in allem gegen seinen himmlischen Vater: Ich bin in die Welt kommen, sagt er, daß ich thue den Willen meines Vaters der mich gesandt hat; wie viel Gehorsam zeiget er nicht gegen seinen himmlischen Vater, da er den Zorn-Kelch trinken sollte an dem Oelberg, da ihm die Sünden der Welt blutigen Schweiß auspreßten, ist es möglich sagt er, o Vater, so gehe dieser Kelch von mir über, doch nicht wie ich will, sondern wie du willt. Wie gedultig trägt er nicht alles Widersprechen vor seinen Richtern von den Kriegs-Knechten, von den Römern und Juden, er thate seinen Mund nicht auf, sondern erstummete wie ein Schaaf

vor

vor seinem Schärer; mit was Gemüths-Ruhe, mit was Gelassenheit gehet er endlich nicht zu seinem schmählichen und schmerzlichen Tode; die gleiche Gemüths-Beschaffenheit findet sich an unserm Heyland, da er auf Golgatha gieng, als er zeigte, da er an der Hochzeit zu Cana in Galilea ware, die gleiche Zufriedenheit, da ihm seine Hände und Füsse darchbohret, als da er auf dem Berg Thabor verkläret wurde; alle seine Bemühung, alle seine Beschäftigung, da er nun zu seinem Sterben gienge, waren nicht für sich selbst, sondern alles für andere, was ihn selbst betroffen, so überliesse er sich seinem himmlischen Vater in seinen Willen, wo er ihn auch hinführen wollte. JEsus hingegen sorget bald für seine Mörder und bittet für sie: **Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.** Bald nimmt er sich seiner traurenden Mutter an, und empfiehlt sie ihrem Sohn: **Sihe da ist deine Mutter.** Bald sorget er für den Sohn und übergiebt ihn seiner Mutter; und da er nun bald seinen seligen, seinen reinen Geist in die Schooss seines himmlischen Vaters geben wollte, so freuete er sich, daß nunmehro das herrliche Erlösungs-Werk verrichtet, daß der Schlangen der Kopf zertreten, und der Sünder von dem ewigen Tod errettet wäre, so rufte er voll göttlichen Vergnügens aus: **Es ist vollbracht;** O herrliche Gemüths-Ruhe, o unvergleichliche Früchte der Gelassenheit und der Selbst-Verläugnung; wie selig würden wir seyn, Geliebte in JEsu, wenn wir unserm Heyland nachfolgen würden; wie demüthig im Wohlstand, wie gelassen im

Leiden, wie gedultig würden wir im Tode seyn, wir würden unserm Erlöser fleissig nachgehen wo er uns durch die göttliche Vorsehung hinführen wollte; würde sie uns schon durch Leiden und Creutz zu ihm führen, so würden wir denken, wohlan, das sind die Fußtapfen meines Erlösers, der mir im Leiden voran gegangen, werden wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen; wo ich bin, soll auch mein Diener seyn, sagt JEsus, würden wir ihm hier in dem Leiden, in der Erniedrigung folgen, so würden wir auch Antheil haben an seiner Herrlichkeit.

O selige Gemüths-Gestalt, wenn wir schon hier, durch die Wolken, durch die Stürme der Leiden den Glanz, der unsern Erlöser umgiebet im Geist erblicken würden, wie leicht würde uns die Dornen-Crone der Anfechtungen, der Leiden dieser Erden werden, wenn wir unsern Erlöser mit Cronen der Herrlichkeit, mit Sieges-Zweigen bekrönet sehen könnten, wie leicht würde uns der sonst so schreckliche Augenblick werden, der die Trennung zwischen unsern Leib und Seele machet, wenn wir uns vorstellen würden, daß dieser Schritt uns aus dem Leiden in die Herrlichkeit, von dem Kampf zu dem Siege, von dem Creutz daran wir JEsu gefolget zu seinem Thron führen würde, allwo wir mit ihm herrschen können in Ewigkeit.

O JEsu! würke du selbst in uns, diese heilige Gemüths-Gestalten, mit welchen wir

allein

allein deine würdigen Jünger seyn können. Rüste uns aus mit deiner Gnade; ziehe uns zu dir, so wollen wir dir nachlauffen, wir wollen mit dir durch Noth und Tod gehen, wir wollen deinen Namen verherrlichen, vor den Völkern schon hier in Zeit, biß daß wir dich erwürgtes Lamm, dort in jener seligen Ewigkeit erblicken, und dir für deine Erlösung, für deine Gnade Lob und Dank sagen werden, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.



Die

Die ein und zwanzigste Rede.

Wiederlegung der Meynung,

Daß die Seelen nach dem Todt in einen Schlaf verfallen werden.

über Philip. 1 : 23.

Text.

über Philip. 1 : 23.

Ich wünsche abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.

Wir haben uns vorgesetzt unter Anführung dieser Worten eine Wahrheit zu befestigen, welche durch Vernunft und Schrift deutlich genug gelehret wird, daß nemlich die Seligkeit der Frommen alsobald nach diesem Leben, und nicht erst nach der Auferständniß der Todten angehen wird, insonderheit wider diejenigen, welche glauben, die Seelen werden nach dem Todt in einen Schlaf verfallen, der biß zu dem jüngsten Tage währen werde. Sie scheinet uns sehr wichtig zu seyn. Diejenigen, welche dieselbe mit Gleichgültigkeit ansehen, oder diese letztere Meynung vertheidigen wollen, sagen uns: Wenn wir schon eine plötzliche Folge der himmlischen Freuden auf die zeitlichen Ungemache nicht zugeben, so vergreiffen wir uns deßwegen keines wegs an der Lehre von einem ewigen Leben. Wir widersetzen uns den Gründen die vor diesen Satz zu streiten scheinen, nicht darum, damit wir diejenigen, die uns ewige Straffen und Belohnungen beweisen, unvermerkt auch angreiffen können. Wir genügen uns zu sagen, dieser glückselige und unglückselige Zustand werde nicht vor dem allgemeinen Gericht seinen Anfang nehmen. Unsere Seelen werden in Erwartung dieses Gerichts die Zeit in einem schwe-

schweren Schlafe zubringen. Und dieser Zeit wegen, man setze sie so lang als man will, soll sich niemand keine Mühe machen, die Seele wird in derselben weder angenehme noch verdrießliche Empfindungen haben; Sie wird darinn nichts verrichten, weder denken, noch überlegen, noch schliessen: Also wird keine Folge von Gedanken und Vorstellungen, folglich keine Daur vor sie seyn. Der Augenblick, da der Schall der Posaune ihren Schlummer unterbrechen wird, muß ihr der gleiche scheinen, in welchem der Leib die sterbenden Augen zugeschlossen; Und sie wird die Zeit nicht wahrnehmen, die sie auf diese Weise hingebracht. Diese Gedanken sind gegründet, wer nachzusinnen gewohnt ist, wird es zugeben; Allein ists Grund genug eine Meynung anzunehmen, die klare Stellen der Schrift wider sich hat, und vor die die Vernunft nicht streitet, ists genug zu zeigen, daß sie möglich seye? Ists nicht eine Verwegenheit sich vor eine Meynung zu erklären, die man sich kaum unterstehen darf zu beweisen, bloß darum, weilen sie sich begreiffen läßt? Eine Meynung, welches das meiste, die dem Trost der Heiligen nachtheilig ist? Laßt uns dieses letztere deutlich machen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Betrachtung eines zukönftigen Lebens, die sonst vor tugendhafte so trostreich ist, nicht viel dadurch von ihrer Kraft verliere. Der Tod scheinet nicht mehr der Uebergang in eine neue Welt zu seyn; Der Himmel verlieret sich in einer ungewissen Ferne, und aller Vorgeschmack von seiner Herrlichkeit vergehet: Die Standhaftigkeit die aus einem nahen Anblick desselben entstehen könnte, nimmt ab: Ja es ist zu beförchten, daß nach Beschaffenheit des menschlichen

lichen Herzens, viele ein gar zu entferntes Gut in Zweiffel ziehen würden. Was vor Bewegungen könnte nicht eine solche Meynung bey einem Gläubigen erwecken? Ein solcher schlägt alle Anfechtungen muthig ab; Er hat den Gütern dieser Welt aufgesagt, und bewundert nichts mehr als den neuen Himmel, und die neue Erde. Lehret ihn die Seele werde biß zum jüngsten Tag gleiches Schicksal mit dem Leibe haben. Wird er euch Zeit geben ihm zu beweisen dieser Schlummer seye gar erträglich, und ihm werde daraus kein Nachtheil erwachsen? Ein kalter Schauer wird ihn vielmehr überfallen; Er wird einen solchen Zustand verabscheuen; Anstatt daß er bißher dem Tod mit Freuden entgegen gegangen, wird er ihn unter diesem Beding mit Grausen ansehen; Er wird nicht anders, als mit Entsetzen sich in einen Abgrund stürzen, wo kein Strahl des Lichts hindringt; Er wird dieses mühselige Leben einem Schlummer vorziehen, wo er des Anschauens seines Heylands völlig soll beraubet seyn, und der Gedanken von einem so langen Aufschub seines Glücks wird ihm selbiges auf allezeit zu entziehen scheinen. Dieses sind die Gründe, warum man gegen eine Meynung, die zwar die Stützen der Religion nicht angreift, nicht kaltsinnig seyn soll. Wir gehen nun zur Abhandlung unsers Textes, um zu zeigen, daß sie durch Schrift und Vernunft kann wiederlegt werden. Wenn der Heil. Paulus sagt: Ich verlange abzuscheiden; so haben viele geglaubt, es erhelle daraus ein gewisser Wankelmuth in dem Beruf, darein ihn GOtt gesetzet hatte; Es scheine, er hätte sich der Ordnung seines Heylands, nach deren er das Evan-

vangelium mit seinem Leyden bestätigen sollte, gern entzogen, und ein Mangel genugsamer Standhaftigkeit habe ihm diesen Wunsch abgedrungen. Lasset uns von Paulo gesünder und rühmlicher urtheilen; Von diesem Diener Christi, der bey allen Gelegenheiten ohne Widerwillen, ja mit Lust sich in die Bande warf, wenn Christus damit könnte verherrlichet werden, der sich der Mahlzeichen rühmt, die ihm wegen der Predigt des Evangeliums waren geschlagen worden; Der endlich in unserm Text-Capitel sagt: Ich hoffe in aller Zuversicht, Christus werde an meinem Leibe durch Todt oder Leben gepriesen werden. Sehet so unschuldig ware dieser Wunsch. Könnte Paulus das Reich seines Heylands bauen, ohne sich der Herrlichkeit zu erinnern, die darinn soll geoffenbahret werden? Oder ware es ihm unerlaubt einen Blick auf die Cron zu werffen, nach deren sein geistlicher König ihn hatte streben geheissen? Man findet also in dieser Stelle nichts als eine aufrichtige Welt-Verläugnung, eine feurige Liebe zu JEsus, und ein trostvolles Zutrauen zu seinen Verheissungen. Möchten wir alle solche Seufzer jenen seligen Wohnungen zuschicken! Unser Eyfer wurde dardurch nur einen neuen Zuwachs bekommen.

Ich verlange abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Man muß von Vorurtheilen eingenommen seyn, wenn man nicht zugeben will, der natürliche Verstand dieser Worten seye dieser: Ich verlange aus dieser Erde zu scheiden, um in jenen verherrlichten Ort überzugehen, wo ich meinen Erlöser sehen kann. Es ist in unsern Text-Worten

ten von zweyen Zuständen geredet; Von diesem Leben, und von dem zukünftigen; Es wird keines dritten gedacht; Keiner Ohnmacht, die vom Absterben des Leibs biß zum jüngsten Gerichte währen soll; Und diese Stelle ist von einer solchen Natur, daß man alsobald siehet, der Apostel hätte eines solchen Mitteldings zwischen Leben und Todt ohnfehlbar Meldung gethan, wenn er es nicht vor falsch gehalten hätte. Erwecken seine Worte nur den geringsten Begrif davon? Kann man darbey auch nur Anlaß nehmen darauf zu kommen? Könnte man sich in so wenigen Worten deutlicher ausdrucken um zu sagen: Man wünschte bey Christo zu seyn, und das unmittelbahr nach dem Todt? Hatte Paulo ein solcher Zustand wie man sich einbildet vorgeschwebt, so ware natürlich, daß er sagte: Ich warte mit Ungedult auf die Auferständniß der Todten, um meinen Heyland zu empfangen. Er sagt aber: Ich verlange abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Er nennet den Vorwurf seiner Wünschen: Das ist Christus; Und das Mittel zu ihm zu gelangen: Das ist der Tod. Der Tod ist bey ihm der einzige Weg, der einzige Zwischen-Raum, so zu reden, der zu Christo leitet. Absterben und bey Christo seyn, gilt bey Paulo eins. Wenn nach dem Todte man dicke Finsternisse durchbrechen müßte, ehe man Christi ansichtig würde, so wäre er nicht der Uebergang in das Leben; Paulus hätte geirret.

Wir kommen nun zu den Beweisen, die uns Vernunft und Offenbahrung vor diese Wahrheit anbieten.

Ein so langer Schlaf, wie der ist, den wir bestreiten, lauft wider den Begrif den wir von einem Geist haben. Wir können uns einen Geist nicht anders vorstellen, als daß er würket. Es ist mit ihm nicht wie mit einem Cörper der nichts verrichtet, oder er werde von einem andern in Bewegung gesetzt. Die Seele bringt ihre Handlungen aus sich selbst hervor, und ist nicht genöthiget zu warten, daß eine äussere Macht sie dazu anstosse. Sie besitzt unzehlig viele Begriffe von cörperlichen und uncörperlichen Dingen. Wenn sie nun von aussen durch die Gliedmasse des Leibes keine Empfindungen empfahet; Wenn sie sich selbst überlassen ist, da sind alsobald ihre verschiedene Kräften in Bewegung. Die Einbildung eilet nach Begriffen, die sie schon ehemals gekannt: Einige derselben setzt sie zusammen, da sie andere nach Belieben trennet, und macht sich Bilder, wie es ihr gefällt. Die Vernunft greift nach der Richtschnur, von deren sie sich niemahlen entfernet, und untersucht, ob diese Bilder mit der Natur überein kommen. Sie gehet weiters. Cörperliche Dinge scheinen ihrer Beschäftigung unwürdig; Sie reisset sich in ein viel heller Reich. Die Tugenden, die Laster, das Vollkommene, das Unvollkommene, die Wahrheit, die Träume, das Endliche, das Unendliche, nichts fliehet vor ihr; Alles leidet ihren Anblick. Sie bewundert das eine, wo sie das andere antrift, da bezeigt sie ihr Mißfallen. Sie wagt sich biß zu ihrem Schöpffer. Da erstaunet sie ob einer Macht, ob einer Weißheit, ob einer Güte, die nicht sind wie die Güte, die Macht, die Weißheit der Geschöpffen; Sie findet darinn kein Ziel und kein Aufhören;

Sie

Sie ist frölich, wenn sie siehet, wie diese Anbättungs-würdige Vollkommenheiten mit andern das oberste Wesen zieren. Von diesen Vorstellungen, und das fehlet nimmer, reget sich in unserm Geist der Wille; Dieser neiget sich da wo Vollkommenheit ist, und verabscheuet alles, was sein Glücke zu stören scheinet. Und so folgen in der Seele die Handlungen auf einander; So ist sie allzeit thätig; So kann sie niemahlen ohne Vorstellung, ohne Lust oder Abscheu, ohne Verrichtung seyn. Wer sagt, die Seele stelle sich etwas vor, und verlange oder verwerffe dasselbe nicht; Oder sie wolle etwas, und es komme keine Vorstellung darauf, der will uns glauben machen, es seyen Ursachen ohne Würckung, Lichter die keinen Schein werffen. Ists also gläublich, und führet uns die Natur eines Geistes dahin, daß derselbe nach dem Todt des Leibs viel Jahrhundert ohne Lust, ohne Empfindung zubringen könne? Daß seine Kräften sich niemahls anspannen werden? Daß die einzige Zuruckkehr in den Leib ihm wiederum den so lange unterbliebenen Lauf geben werde?

Wir glauben nicht ohne Grund, wird man einwerffen, daß dieses gar wohl möglich seye. Wird die Seele nicht schon jetzt zuweilen gleichsam ausgelöscht? Haben wir dessen nicht in einem Schlaffe, da wir nicht träumen, oder in Ohnmachten, die uns vor viel Tage ganz fühlloß dahin werffen, genugsame Exempel?

Wir wollen zwey Dinge anmerken, um zu zeigen, daß dieser Einwurf so bündig nicht seye, als wie ich ihn habe preisen hören.

1. Ist nicht ausgemacht, daß die Seele zu der Zeit, von der hier geredet ist, gar nichts empfinde; Unsre Vorstellungen sind, wie ein jeder weiß, deutlich oder dunkel. Unsrer Seele kan nun von Dingen träumen von denen sie nur Begriffe von der letztern Gattung hat. Diese hat sie, nachdem sie aufwachet nicht in ihrer Gewalt, weilen selbige einen entweders äusserst dunkeln und unkennbaren, oder gar keinen Eindruck gemacht. Noch mehr; Ein jeder, der ein Aug auf sich selbst hat, kann folgende Erfahrung anstellen. Oft stellt sich unsre Seele gewisse Vorwürfe deutlich genug vor, daß sie sich derselben den Augenblick, da sie erwachet, erinnert. Läßt man aber diesen gönstigen Augenblick vorbey? Empfahet man durch die äusserlichen Sinnen neue Empfindungen? Alles ist ausgestrichen; Wir wissen von keinem Traum, da bleibt auch nicht die geringste Spur. Ein gleiches bemerken wir oft in Entfehrnungen des Geistes, da wir von einem Vorwurf auf den andern gerathen, die uns aber alle nur sehr dunkel vorschweben. Jemand unterbricht die Reihe unsrer Gedanken, und unser Geist wird von den frischen und lebhaften Empfindungen so stark gerühret, daß es ihn dunket er fange von diesem Augenblick an zu leben, und zu denken. Was wir gesagt, schicket sich auch auf die Ohnmachten, die in ansehen der Seele nichts anders als ein Zustand dunkeler Begrife sind, welche sie nicht aufzuheitern vermag.

2. Wir antworten auf den vorgetragenen Einwurf. Der Leib ist zu allen Zeiten von den grösten Weisen als der gefährlichste Feind unsrer

srer Glückseligkeit angesehen worden, indeme derselbe, sagten sie, unsern Geist hindert das Gute von dem Bösen zu unterscheiden; Das, was das vortreflichste und erhabenste ist, zu betrachten, und sich von der Erde nach Geschäften zu schwingen, die edler sind als die, so die Materie anbietet. Aus diesem Satz flossen die unterschiedenen Mittel, welche einige dieser Weltweisen anwandten, um ihren Geist der Gewalt und Herrschaft des Leibes zu entziehen; Daher die Marter, die sie ihm anthaten; Daher der elende Unterhalt, dessen sie ihn kaum würdigten; Daher alles, was ihnen ihre Einbildung angabe, diesen Feind zu kränken, und zu demüthigen.

Wir sind keineswegs gesinnet, alle Einfälle dieser Leuten anzunehmen: Sie hegten viele ungereimte Meynungen, die man nicht gutheissen kann. Nichts scheinet uns gesund zu seyn, als der Grund dieses Baues, daß nemlich der Leib die Seele verhindere ihre Kräften aufzuwicklen, und daß sie, wenn ihr einmahl dieser Last abgenommen ist, viel ungehinderter ihr Erkänntniß werde erweitern können.

Der weise Schöpfer hat für gut befunden, daß diese zwey so ungleiche Wesen in einer genauen Gemeinschaft leben; Daß sie mit gleichen Schritten gehen; Daß sie ihre Uebel gemeinschaftlich empfinden, und wenn das eine leidet, das andre auch Theil daran nehme. Eine von des Leibes Schwachheiten ist, daß er von Zeit zu Zeit Ruhe nöthig hat, um seine Kräften wiederum zu samlen, und in einer süssen Stille seine Glieder, die

er durch den Tag an der Arbeit ermüdet, wieder zu ermuntern. Die Seele ist so beschaffen, daß sie während dieser Ruhe einen guten Theil ihrer gewohnten Verrichtungen einstellet; Sie ist ganz gelassen um den Schlaff, der ihrem Leib so unentbehrlich ist, nicht zu stören. Sie selbsten bedarf niemahlen sich zu erholen: Leben und würken ist bey ihr gleichviel, und sie ruhet von einer Arbeit die etwas mühsam ist, indeme sie eine andere vornihmt. Wenn sie also zu schlaffen scheinet, so geschiehet es nur um des Leibes willen. Auch wenn das Gegentheil geschieht; Wenn die Seele so lebhafte Vorstellungen hat, daß dadurch der Leib in Regung geräth; Wenn der Wille bey diesen Vorstellungen Anlaß nihmt zu würken, und der Leib sich aufmachet die Befehle des Willens zu vollziehen; Siehet man dieses nicht als eine Unordnung an? Schließt man nicht alsobald die Uebereinstimmung des Leibs und der Seele seye gestört? Und beförchtet man nicht so gar sie möchten, wenn dem Uebel nicht gesteuret werde, gar dardurch getrennet werden? Wie verhält es sich bey den Ohnmachten, in denen unser Geist am wenigsten Zeichen eines Lebens von sich gibt? Der Leib geräth in Unordnung; Er ist nicht mehr zu den gewohnten Verrichtungen aufgelegt. Und die Seele? Wie verhält sie sich in diesen betrübten Umständen? Sie empfahet vermittelst ihres Leibes die Strafe die sie verdienet. Die Empfindungen, die ihr zuvor durch die Gliedmassen zugeflossen, sind gestopft; Auch das Vermögen, sich selbst zu unterhalten, ist ihr so weit entrissen, daß man sie einem Funke, der unter der Asche glim-

glimmet, vergleichen kann, dessen bleicher Schein an den umstehenden Dingen nicht mehr erkanntlich ist. Und in diesem Zustand bleibet sie, biß der Leib wieder zu seinen Kräften gelanget. Sehet einen von denen Fällen, in denen der Schlummer der Seele und ihre verwirrte Begriffe dem Leib zugerechnet werden müssen. Es gibt aber noch andere.

Was geschieht in den lebhaften Empfindungen, in den Affecten? Ein Wollüstiger, ein jeder der den Sinnen allzuviel Gehör gibt, wird von ihnen zuruck gehalten, wenn er sich über die Thiere hinauf setzen, und im Nachdenken üben will. Sie haben zu viele Gewalt auf ihn; Sie lassen ihn das, was in einem geistigen Wesen das edelste ist nicht besorgen, und eine solche Seele wird so sehr betäubet, daß sie sich einzig an das, was den äusserlichen Sinnen angenehm ist, binden muß. Alle Menschen sind in einem gewissen Grad unter dieser Knechtschaft, und einigen werden so schwere Fessel angelegt, daß der Geist, der eigentliche Mensch, das Vortrefliche in der Seele, fast gänzlich darunter erstickt wird. Dieses sind die nothwendigen Folgen der genauen Verbindung unserer Seele mit dem schweren, langsamen, an die Materie, aus der er selbst genommen ist, gehefteten Leibe. Was haben wir denn nicht vor eine Veränderung bey der Auflösung derselben zu hoffen? Ist einiger Anschein, daß wir alsdenn in der Finsterniß sitzen, daß wir weder denken noch überlegen werden? Was diese so würdige Bemühungen hemmet, wird im Staub liegen. Wir werden

nichts als Geist seyn. Oder wenn die Weißheit GOttes uns auch auf diese Zeit einen Leib zugedacht hat, so wird der Stoff davon so leicht, und unsere Leidenschaften werden so unschuldig seyn, daß er weder uns zur Last, noch wir ihn zu mißbrauchen werden geneigt seyn. Krankheiten, Schlummer, Ohnmachten, werden uns nicht mehr im Wege stehen uns zu erheben, und mit tausend Schätzen der Erkänntniß zu bereichern. Könnt ihr euch eine Seele vorstellen, die an einem Leib gebunden ist, ohne sie euch an seine Schwere und abgemessene Schritte gebunden vorzustellen? Könnt ihr an eine Seele gedenken, die ihren Leib hinter sich läßt, ohne zu sehen, daß sie den Augenblick der Scheidung ihre Schritte verdoppelt, und mit geschwindem Flug ihren Kräfften, die nichts mehr zurück hält, den erwünschten Lauf läßt?

Es redet uns aber, wird man sagen, die Heil. Schrift von einem einzigen Gerichte, in welchem alle Einwohner des Erdbodens den Ausspruch von ihrem könftigen Schicksal anhören sollen. Wir wissen von keinem Gerichte, das diesem schrecklichen Tag vorgehen werde; Und dieses macht uns klar, daß alle Straffen und Belohnungen biß auf selbigen werden aufgeschoben werden. Die Seelen werden also biß dahin weder wohl noch übel, folglich unempfindlich seyn. Dieser Einwurf würde statt haben, wenn wir vor einem Richter erscheinen müßten, der weder straft noch selig macht, er habe denn zuvor auf seinem Stuhl mit gewohnten Gebräuchen der Sachen sich erkündiget;

Wenn

Wenn GOtt in Ansehen unser noch unentschlossen wäre; Wenn er den jüngsten Tag, als einen solchen erwarten müßte, der die Verdienste, und die Boßheiten der Menschen ihm aufdecken werde. Wer siehet aber nicht, daß dieses der Allwissenheit GOttes, und seinen übrigen Vollkommenheiten nachtheilig ist? GOtt bedarf nicht in dem allgemeinen Gericht nach unsern Thaten zu forschen; Unsere Herzen liegen vor ihm aufgedeckt; Jedem ist sein Theil in seinem ewigen Rath bestimmet. Dieses hindert aber nicht, daß die abgestorbenen Gläubigen vor seinem Thron sich nicht zugleich mit den noch lebenden stellen sollten. Ihr Erb wird desto gewisser, ihre Gründe desto empfindlicher, ihr Triumph desto herrlicher, der Ausspruch des Lamms desto feyerlicher seyn. Da wird das höchste Wesen seine Majestät, die Heiligkeit seiner Rathschläge, die Ehre seines Sohns, dem er alles Gericht übergeben, die Festigkeit seiner Verheissungen vor allen Creaturen an den Tag legen; Da wird die Standhaftigkeit der Außerwählten in ihr völliges Licht gesetzt werden. Da wird das Blut der unschuldig Erschlagenen eine lang geflehete Rache schauen; Da werden endlich die Bücher aufgeschlagen, der Wille GOttes eröfnet, den einen eine unselige Wohnung, den andern ewige Freuden angewiesen werden.

Zwey Betrachtungen werden zeigen, wie gültig diese Antwort seye. Die erste gibt uns der Apostel Petrus an die Hand, in seiner 2. Epistel Cap. 2. wo er sagt: Die abtrünnigen Engel werden in dem Abgrund auf den Tag des

Gerichts mit Ketten der Finsterniß aufbehalten. Hieraus nun läßt sich deutlich schliessen, daß diese unseligen Geister, ohngeacht der Tag des Gerichts noch entfernet ist, doch schon die verdiente Strafe ihres boßhaften Aufruhrs empfinden, und schon in den brennenden Pfuhl geworffen sind, von da sie zuweilen zu Ausführung des göttlichen Willens loßgelassen werden. Was hindert uns nun zu glauben, daß auch das Paradieß den Gerechten offen stehe, und sie vor dem allgemeinen Tag werden hinein geführt werden? Die zweyte Betrachtung nehmen wir von Enoch und Elias, deren Leben so heilig, und deren Gottesdienst vor der übrigen Welt ihren so ausnehmend ware, daß sie lebendig von der Erde in den Himmel versetzt wurden. Diese zwey wunderbahre Zeichen der Güte des Höchsten sollen uns über die plötzliche Folge der seligen Ewigkeit auf die zeitlichen Trangsalen keinen Zweiffel überlassen; Wenigstens soll die Betrachtung des letzten Gerichts dieser Wahrheit sich nicht mehr wiedersetzen.

Auf die Gründe, die die Vernunft uns vor die Wahrheit, die wir euch beweisen, anbietet, und die zwar dieselben nicht auffer allen Zweiffel setzen, aber doch die vornehmsten Schwierigkeiten davon entfernet, komen wir nun zu denen, welche die Offenbahrung in sich schliesset, und die noch deutlicher sind. Wir wissen, sagt Paulus 2. Cor. 5: 1. Daß, wenn unser irdisch Hauß dieser Hütte zerbrochen seyn wird, wir einen Bau haben werden von GOtt gebauet, der nicht mit Händen gemachet ist, sondern ewig ist im Him-

Himmel. Viele nachfolgende Verse, wenn man sie mit Aufmerksamkeit liest, beweisen ein gleiches. Man kann sagen, Paulus habe in diesem Capitel die Meynung, die wir bestreiten, widerlegt, daß er nichts mehr hätte hinzu fügen können, als dieses: Es wird weder Schlaf noch Ohnmacht sich unsrer Seelen nach dem Todt bemächtigen, und der Wahn derer, die dieses lehren, ist unbegründet. Wer weiß aber nicht, daß es gleich viel gilt eine Meynung falsch heissen, und den entgegen gesetzten Satz behaupten?

Unser Heyland sagt dem Schächer, der neben ihm gecreutziget ist: Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn. Wenn aus dem gewöhnlichen Verstande des Worts Heute etwas ungereimtes flösse, so könnte man einen andern wählen; man könnte sagen: Tausend Jahre seyen vor dem HErrn wie ein Tag; Christus wolle hier nur so viel sagen: Dieser bußfertige Sünder werde nach der herrlichen Auferständniß der Todten der Crone des Lebens theilhaftig werden: Allein, da der natürliche Verstand dieser Worten ganz vernünftig ist, so ist es unnöthig, ja eine grosse Frechheit, sich einen andern zu dichten, und haben wir also hier einen klaren Beweiß unsrer Wahrheit. Du sollt ohne Verzug die Früchte deines Glaubens einsamlen: Heute fangst du mich an zu lieben; Heute wirst du auch in meinem Reiche sitzen; Heute sollt du das verfluchte Holz mit meiner Freude, die Bande des Todtes mit meinen Armen vertauschen.

Noch einen Orth, wider den nichts einzuwenden

den ist. Der Weise sagt: Der Leib wird in den Staub zurück kehren, aus dem er genommen ist; Der Geist aber wird zu GOtt kehren, der ihn geschaffen hat. Es ist unnöthig zu zeigen, daß diese Worte die Wahrheit, die wir beweisen, vor andern darthun. Wir würden selbige nur entkräften, und aufs vielste sie einige mahl anderst ausdrücken können. Laßt uns vielmehr die wenige Augenblicke, die wir noch übrig haben, anwenden zu zeigen, wie wir uns das bißher vorgetragene zu nutz machen können.

Nutzanwendung.

Ich wünsche abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Ist das auch euer Wunsch? Ekelt euch auch vor den Gütern dieser Welt? Sind die Lüste der Jugend nicht so tief bey euch eingewurzelt, daß die Vorstellung der Gemeinschaft JEsu sie ausrotten kann? Niemand ist leicht, der nicht mit Christo regieren möchte, und der nicht glaube, daß es ihm da viel besser wäre. Allein, wie viel wird nicht erfordert, daß man mit Paulo gleiches Verlangen bezeugen könne?

Es wird erfordert, daß man der Welt aufsage. Ein Herz, das sich von Ehrbegierde beherrschen läßt, hat kein Verlangen abzuscheiden; Ein Herz, daß sich nur mit zeitlichen Dingen beschäfftiget, verabscheuet die Stunde, in deren dem Zeitlichen ein Ende gemachet wird. Ein Herz, das der Wollust ergeben ist, siehet den Tod als einen Uebergang in traurige Oerter an. Paulum hält nichts

nichts als der Eyfer vor die Kirche GOttes zurück: Hier aber vereinigen sich alle Feinde einer wahren Buß, und werffen einem solchen Herze Fessel an. Paulus ruffet den Todt; Ein Herz, wie wir es beschrieben, flieht den bloßen Gedanken von seinem herannahen; Es findet täglich neue Ursachen, warum es ihn ferne wünscht: Bald scheinen ihm die Jugend-Jahre verlohren, wenn es gewisse Wollüste ungekostet lassen müste, und es verspricht ein bußfertiges Alter: Bald stehet die Sorge vor sein eigenes oder seiner Angehörigen Glück im Wege, und es erwartet nur daß dasselbe befestiget seye, so will es mit Freuden seinem Abscheid entgegen gehen. Verführerisches Herze! Wenn du rein wäreſt, so würden Reichthum, Ehre, Wollüste dich nicht einen Augenblick aufhalten nach dem Himmel zu sehnen. Wenn Christus in dir wohnete, so würdest du dich ja darnach sehnen, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wie er ist. Haben Pauli Worte bey dir einen Eindruck gemacht; Hat seine gelassene Gemüths-Beschaffenheit einigen Reitz vor dich, so reisse dich aus den Banden der Welt, und diene nicht länger einem Herren, der dich weder von dem Todt zu retten, noch vor dem Schrecken desselben zu sicheren vermag.

Es wird erfordert, daß man sich bereitet finde vor GOtt zu stehen. Kann einer, dessen Leben mit Schandthaten, dessen Mund niemahlen mit einem aufrichtigen Lob des HErrn angefüllt gewesen, kann ein solcher sagen: Ich wünsche abzuscheiden? Würde er nicht den Fluch auf

sich

sich wünschen ? Würde er nicht das Rachschwert des strengen Richters über sich erbetten ? Vergesset es nicht : Tod und Anfang eines ewig unveränderlichen Schicksals sind eins. Wem sterben ein Gewinn seyn soll, der muß also in GOtt nicht mehr einen erzörnten Richter, sondern einen versöhnten Vater sehen ; Der Geist muß ihn versichern, die Schwachheiten, die ihm in diesem Leben angeklebt, seine verderbte Natur, seine Missethaten werden wider ihn nicht auftretten können; Christus seye da, der ihn vertrette. Paulus hat das Evangelium mit seinem Blut versiegelt ; Er hat an seinem Beruf vest gehalten ; Er hat GOtt und sein Gesetz, er hat JEsu Verdienst niemahlen aus den Augen gelassen, und er sagt: Ich wünsche abzuscheiden. Laßt uns Pauli Worte nicht in den Mund nehmen, ehe wir mit ihm ruffen können : Ich habe den Lauf vollendet ; Ich habe den Glauben behalten ; Ohne das werden wir uns niemahls vertrösten können, daß uns beygelegt werde die Crone der Gerechtigkeit, daß wir mit Christo seyn werden.

Was vor ein Trost ist nicht in den Worten Pauli, vor die, deren Theil nicht auf dieser Erden ist! Paulus litte mit seinem Heyland, und ist mit ihm gekrönet: Sie folgen in beyder Fußtapfen, und sehen am Ende ihrer Leiden eine unverwelkliche Crone: Wenn sie mit Paulo nach der Auflösung seufzen, so wissen sie was sie sagen. Sie wissen, daß der Augenblick in welchem sie sterben sollen auch an die Ewigkeit stosset; sie wissen daß dieser Augenblick sie auch in JEsu Arme übergiebt;

giebt; sie wissen daß diesen Augenblick das verwesliche in das Unverwesliche, das Unvollkomene in das Vollkommene wird verwandelt, und sie der Gemeinschaft des heiligsten Wesens werden würdig gemacht werden. Trostvoller Augenblick! der sonst auch den Stärksten zittern macht. Harret auf denselben ihr Erlösete des HErrn: Dieser ists, in welchem die Decke von euern Augen wird genommen werden; dieser ists, in welchem euer entbundene Geist zu seiner göttlichen Quelle zurücke kehren wird.

Heiligster Erlöser! Nichts soll uns von deiner Liebe scheiden. Wir heben unsre schwache Hände zu dir gen Himmel, die in kurzem verwesen sollen: Doch wir werden dich in Geist und Kraft anbäten. Stärke uns wider die Schrecken des Todes. Laß den Geist der in deinem getreuen Knecht Paulo ein so starkes Verlangen nach deiner Gemeinschaft erwecket, auch über uns sich ergiessen, damit unsre Hofnung nicht mit der Pracht des Zeitlichen verschwinde. Dir sey von uns allen Lob, Preiß und Dank gesagt, von nun an biß in Ewigkeit!

Amen.

Erstes

Erstes Register.

Sprüche der Heil. Schrift, die in ganzen Predigten verhandelt werden.

Buch.	Capitel.	Verse.	Blat.
2 Buch Mosis.	III.	5.	229
	III.	13. 14.	136
	XX.	7.	195
Psalm.	II.	11.	62
	XV.	1. 2.	117
	XVII.	15.	1
	XIX.	2.	89
	XXIV.	1.	21
	XXVII.	1.	39
	CXIX.	165.	375
Hohe Lied.	VIII.	1.	466
Jesajä.	LXI.	4.	170
Matthäi.	XVI.	24.	501
Johannis.	XVIII.	1 - 12.	399
Geschichte der Apostel.	X.	40. 41.	421
Römer.	VIII.	27.	445
1 Corinther.	I.	8. 9.	350
	III.	9.	315
Philipper.	I.	23.	540
Offenb. Joh.	XIV.	13.	250
	XIV.	13.	282

Zwey-

Zweytes Register.

Schriftstellen, die im Eingang oder Vorbeygang minder oder mehr erkläret werden.

Buch.	Capitel.	Verse.	Blat.
1 Buch Mosis.	I.	7. 14.	94. 95
	VIII.	21.	31
	XVII.	1.	125
	XXVIII.	17.	316
3 Buch Mosis.	X.	3.	230
Psalm.	III.	3.	49
	XCV.	4. 5.	27
	CXI.	2.	92
Matthäi.	V.	34.	202
	XXIII.	16. ꝛc.	202
1 Corinther.	III.	12.	177
	XIII.	11. 12.	300
Ebräer.	XII.	22.	122
2 Petri.	I.	20.	171
Offenb. Joh.	XIV.	9. 10. 12.	255

Drittes Register.

Der Materien.

Abgötterey der Heyden, wie sie entstanden. 144
Angesicht GOttes, was es bedeute. 10
Antichrist, sein Ursprung. 181. Wuth über die Kirche. 255
Apostel ihr vortrefflicher Character. 435 ꝛc. wie sie sich selbst verläugnet. 508. Und ihr Creutz getragen. 518
Auferständniß JEsu, dero Gewißheit. 421
Ausdehnung, was dieses Wort in heiliger Schrift bedeute. 94
Die Weite derselbigen ist unbegreiflich. 101
Außerwählte. Erhaltung des Glaubens in ihnen 350. Um ihretwillen erhaltet GOtt die Erde. 30
Bekehrung ist ein Werk der Allmacht GOttes. 412.415
Berge, ein Beweißthum der Gottheit. 112
Beruf GOttes, was er ist. 366
Blumen, ein Beweißthum des Daseyns GOttes. 112
Busse, worinn die wahre bestehe. 274. seq. selbige soll man nicht aufschieben. 272
Callenbergs rühmliches Unternehmen in Bekehrung der Juden. 186
Christus das Haupt der Gläubigen. 368. Wie er ein König. 67. Dessen heilige Befehl. 70. Wie er zu fürchten. 72. Seine Gerechtigkeit. 7. Vortheil seiner Unterthanen. 76. Der Gläubigen Freude ob ihm und seinem Reich. 74. 78. Verlangen der Kirche des alten Testaments, nach seiner Zukunft in das Fleisch. 466. Warum selbige so lange angestanden. 469
Christus, sihe auch JEsus.
Christen-Pflichten derselbigen. 62. 68. 501. Ihre Verfolgungen in den letzten Zeiten. 531. Quellen der Verdorbenheit unter den meisten. 264. Creutz ist derselbigen Kennzeichen. 519. 525
Creaturen, Macht GOttes in denselbigen. 301. Bey ihnen soll man nicht schweren. 201

Davids Gewißheit von der ewigen Seligkeit. 1. Seine Fehler und Busse. 361
Ehe, die Mittel selbige glücklich zu machen. 375. 386
Eheleuten Pflicht. 388. Warum so viele unglückselig. 390
Eydschwur, was er ist. 205. Freche und unnöthige sind verboten. 204
Engel, unter diesem Titel kommt oft der Sohn GOttes vor. 236
Engelländische Gesellschaft, zur Verbesserung der Sitten. 214
Erde, Beschreibung derselbigen. 27
Erkanntniß, dero Schranken hier auf Erden. 299. Ihre Vollkommenheit im Himmel. 300
Erkanntniß seiner selbst, entstehet aus den Widerwärtigkeiten. 459
Erlösung, dero Endzweck. 63
Friede, was er in der Heil. Schrift bedeute. 379
Gedult, sollen wir von JEsu lernen. 417
Geheimnisse der wahren Religion, wie wir uns dabey zu verhalten. 240
Geist GOttes, Ausgiessung desselbigen. 429. Wie er in der Bekehrung wirket. 330. 333. Bevestiget die Gläubigen. 359
Geitz, desselbigen Wirkungen. 408
Gerechtigkeit Christi, was sie ist. 7. Gerechtigkeit der Gläubigen. 126
Gethsemane, warum Christus in diesem Garten sein Leiden angetreten. 406
Gesatzgebung auf Sinai beschrieben. 196
Glauben, Fürtreflichkeit desselbigen. 351. 355. Erhaltung in den Außerwählten. 350. Grund davor. 364. Mittel ihn zu erhalten. 370. Trost, so aus dessen Beständigkeit fliesset. 371. Früchte des Glaubens. 131. 278. Soll nicht von der Gehorsame getrennet werden. 265. Kommt unter dem Titel des aufrichtigen Wandels vor. 125
Gläubige, sind das Ackerwerk GOttes. 321. 344
GOttes Bau. 322. Sie gehören dem HErrn an. 325. Tragen gute Früchte. 327. Durch was für Mittel. 330. Ihre Gemeinschaft mit GOtt und Christo. 332. 367.

Dero Heils-Feinde. 358. Nutzen ihrer Anfechtungen. 445. Trost darinn. 39. Wie sie sündigen. 279. Ihre Beständigkeit im Guten. 283. Gewißheit ihrer zukünftigen Seligkeit. 5. 250
GOttes Existenz. 94. 149. Einheit. 152. Unveränderlichkeit. 154. Allwissenheit. 156. Allenthalben Gegenwärtigkeit. 157. Unbegreiflichkeit. 157. Weißheit aus Betrachtung der Ausdehnung des Himmels. 89. Aus der Ordnung der Welt-Cörper. 102. Seine Allmacht. 101. Gütigkeit. 103. Herrschaft über die Erde. 22. 325. Wie selbige beschaffen. 28. Betrachtung des Namens GOttes. 136. Treue gegen den Gläubigen. 364. Seine Vorsehung. 23. 299. Wird in der Ewigkeit völlig erkennt. 11. 300. GOttes Angesicht was es bedeute. 10. 16. Werke desselben wie sie zu betrachten. 92. Ehre GOttes was sie bedeute. 99. Zuruf GOttes an den Moses, bey dem brennenden Busche. 229. GOtt ist der einige Grund zu der Seelen-Ruhe. 163. Pflichten, welche aus der Betrachtung GOttes fliessen. 164
GOttesfurcht, derselbigen wahre Beschaffenheit. 380. Ist der Grund zu der wahren Glückseligkeit. 376
Heiden, ihr trauriger Zustand wird mit einer Wüste verglichen. 175. Viele sind schon bekehrt. 177. Zukünftige Bekehrung derselbigen 185
Heil, Beschaffenheit der Menschen, denen die Wirkung desselbigen angelegen. 117
Heiligung beschrieben. 128. Ihre Unvollkommenheit auf Erden. 360. Mißbrauch derselbigen. 267. Ihre Vollkommenheit im Himmel. 302
Herodis Kinder-Mord beschrieben. 513
Himmel, dessen Ausdehnung eine Probe der Allmacht und Weißheit GOttes. 89. Das Gesicht der Himmelsleiter. 316
Jehova, Bedeutung dieses Namens. 147 ꝛc. Der Juden Irrthum wegen demselbigen. 142
JEsu Vollkommenheit. 402. Sittenlehre. 502. Liebe gegen uns in seiner Menschwerdung. 494. Er ist der Gläubigen Bruder. 478. Seine Selbst-Verläugnung. 535. 536. 537. Leiden in Gethsemane. 399. Creutzes-Tod. 518. Gewißheit seiner Auferständniß. 421.

Warum er sich nach derselbigen nicht seinen Feinden, sondern nur den Freunden geoffenbaret. 425 = 444. Warum Juden und Heiden ihn nicht aufgenommen. 509 = 517. Sihe auch Christus.
Juden, dero zukünftige Bekehrung. 186. Kirche des alten Testaments, Verlangen nach der Zukunft des Messiä. 466. Ihre Erkanntniß von dem Erlöser. 481. Und ihre Pflicht gegen ihm. 484. Wiederaufrichtung derselbigen im neuen Testament. 170. Wem sie in der Schrift verglichen wird. 174. Die Verfolgungen derselbigen bey dem Anfang. 178. Ihre Erledigung durch Constantinum. 180. Unterdruckung durch den Antichrist. 181. Neue Errettung durch die selige Reformation. 183. Ihre zukünftige Ausbreitung unter den Juden und Heiden. 186
Leben irrdisches, desselbigen Trübseligkeit. 285
Lehrer, dero Pflicht und Ehre. 83. 314. 335. 338. 348. Sind Mit-Arbeiter GOttes. 334. Wahrer Zweck derselbigen. 337. Wichtigkeit ihres Berufs. 341. Der anvertraueten Pflicht gegen ihnen. 343. 346
Leiden, Nutzen der Gläubigen aus demselbigen. 446
Licht, wie GOtt der Gläubigen seye. 47
Liebe gegen dem Gesatz GOttes. 379. 382. ꝛc.
Mahometh, wie er seine Lehre ausgebreitet. 503
Martyrer, wahre beschrieben. 262
Mensch, ein Beweißthum der Allmacht GOttes. 109. 113. Unvollkommenheit desselbigen auf Erden. 402. Elender Zustand vor seiner Bekehrung. 308. 329
Moses, GOttes Zuruf an denselbigen, bey dem brennenden Busch. 229
Namen sind von den Alten niemals ohne eine Absicht aufgelegt worden. 145. Namen GOttes betrachtet. 136. Was es heisse ihn eitel nennen. 198. 201
Natur, Weißheit und Allmacht GOttes in den Werken derselbigen. 301
Oberkeit, dero Pflichten gegen dem König JEsu. 82
Prediger, sihe Lehrer.
Falscher Religions-Eyfer. 414
Salomon, wenn er sein hohes Lied verfertiget. 474

Schweren

Schweren und Fluchen von GOtt ernstlich verboten. 195. Geschiehet bey den Creaturen. 201. Durch freche Eydschwüre. 204. Gründ wider dasselbige. 207-222. Mittel darwider. 222. Pflicht der Christen wider die Flucher. 225
Seelen der Menschen, ob sie nach dem Tod in einen Schlaf verfallen werden. 540 ꝛc. Ihre Handlungen ausser und in dem Leib. 546
Seligkeit derer, so im HErrn sterben. 250. 282. Wird unter dem Bild der Ruhe vorgestellt. 284. Dero Gewißheit. 5. 306. Gehet alsobald nach dem Tode an. 541. Worinn sie bestehen werde. 9-17. Heilsame Hofnung derselbigen hier in Zeit. 312. Wozu sie uns antreiben soll. 310. Der Heyden elende Meynung davon. 306
Simonides Ausspruch von GOtt. 137
Sonne, dero Vortrefflichkeit. 103
Spielen, Schändlichkeit dieses Lasters. 223
Stifts-Hütte, ein Bild der Kirche des neuen Testaments. 122
Sündfluth beschrieben. 29
Sünde, wie sie bey den Gläubigen, und hingegen bey den Gottlosen. 279. 451. Dero schädlicher Ausgang. 293.
Tag Christi, was es sagen wolle. 362. 552
Tod, was er ist. 251. Der Gläubigen Verlangen nach ihm. 556. Seligkeit der Gläubigen nach demselbigen. 250. 282
Verläugnung seiner selbst beschrieben. 508
Verstand, Schwäche desselbigen, in dem Dienst GOttes. 118
Unglauben, wie er den Menschen betrachte. 308
Wahrheit, Beschaffenheit eines moralischen Beweises derselbigen. 438
Welt, hat sich nicht selbst hervor gebracht. 97. Ist nicht von ungefehr entstanden. 98. Sondern von GOtt. 99
Weltweise der Heyden, hatten schlechte Begriffe von GOtt. 139. 177

Werke

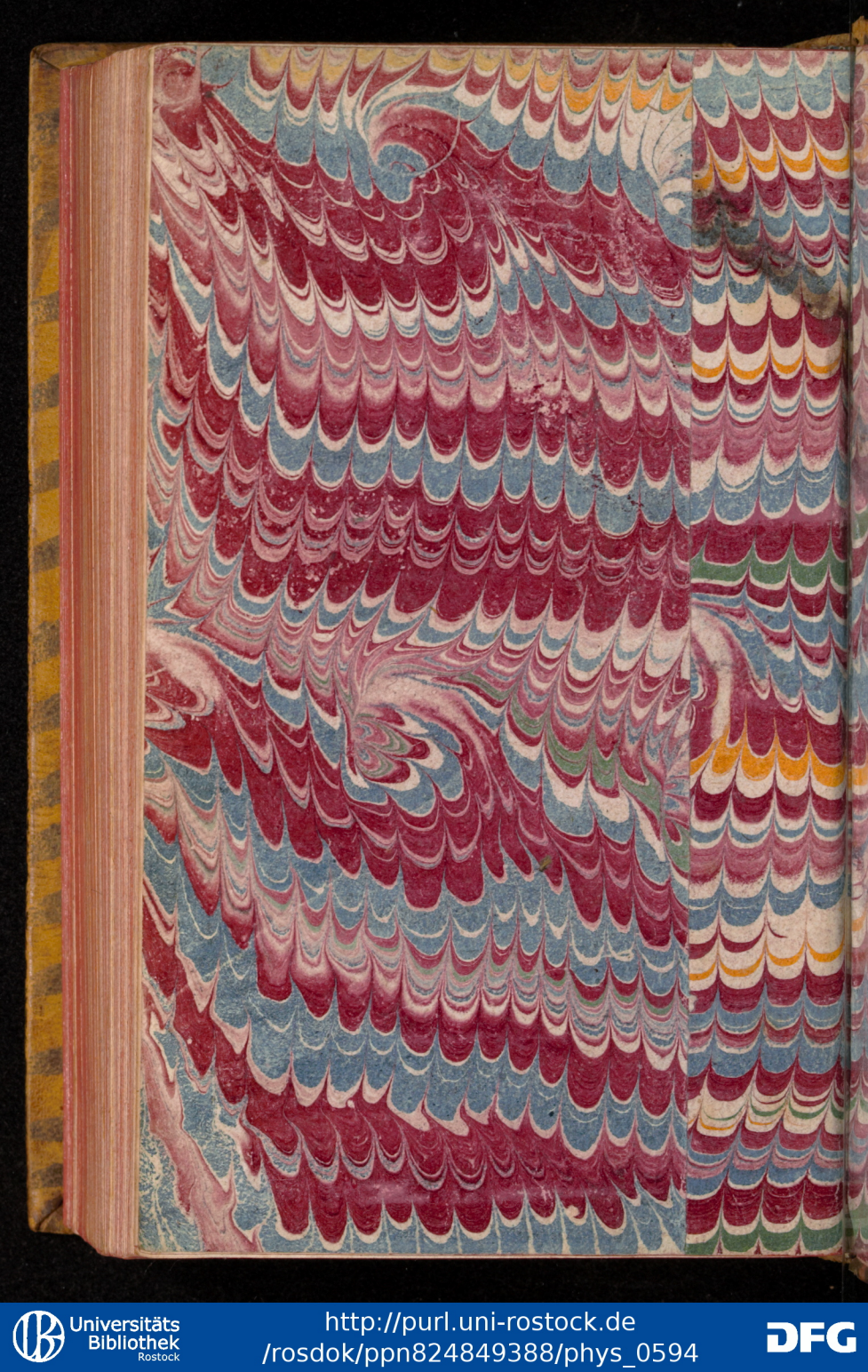
Werke GOttes in der Natur sollen alle und jede betrachten. 107. Wie die Werke dem Gerechten nach dem Tod folgen. 295. 297. 302
Wiedergeburt. Sihe Heiligung.
Widerwärtigkeiten, wie die Gläubigen sich darinn trösten. 39
Wort GOttes dessen Vortrefflichkeit und Verknüpfung mit dem Geist GOttes. 330. 333
Zion, ein Bild der Kirche des N. Testaments. 122. 123
Zufriedenheit, ist allein bey den Christen. 40

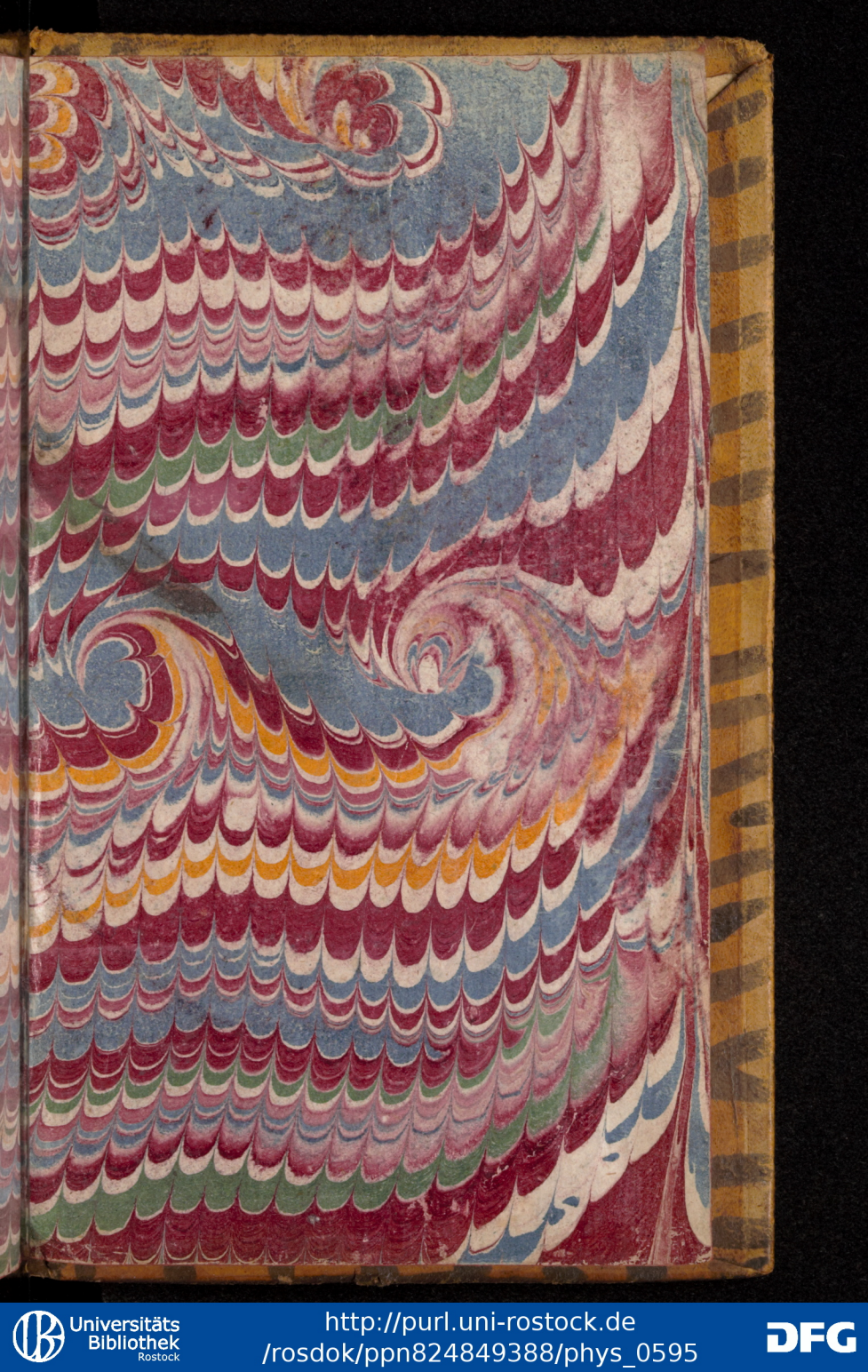
Druckfehler.

Pag.	linea.	anstatt.	lise.
296.	2.	Ehre	Ehe.
411.	22.	Petrum.	JEsum.

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0590
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824849388/phys_0594
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824849388/phys_0595
DFG

elbigen nicht seinen Feinden, son-
geoffenbaret. 425 = 444. Warum
nicht aufgenommen. 509 = 517.

Bekehrung. 186. Kirche des al-
gen nach der Zukunft des Mes-
niß von dem Erlöser. 481. Und
484. Wiederaufrichtung dersel-
t. 170. Wem sie in der Schrift
dle Verfolgungen derselbigen bey
e Erledigung durch Constanti-
ng durch den Antichrist. 181.
ie selige Reformation. 183. Ihre
unter den Juden und Heiden.
186
Trübseligkeit. 285
Ehre. 83. 314. 335. 338.
er GOttes. 334. Wahrer Zweck
igkeit ihres Berufs. 341. Der
en ihnen. 343. 346
gen aus demselbigen. 446
ibigen seye. 47
Ottes. 379. 382. ꝛc.
ehre ausgebreitet. 503
n. 262
der Allmacht GOttes. 109. 113.
igen auf Erden. 402. Elender
rung. 308. 329
n denselbigen, bey dem brennen-
229
n niemals ohne eine Absicht auf-
Namen GOttes betrachtet. 136.
nennen. 198. 201
llmacht GOttes in den Werken
301
gen dem König JEsu. 82

414
hes Lied verfertiget. 474

Schweren